

Dr. W. Hupfeld.
1840.

<36623532360011

Kleines Handbuch

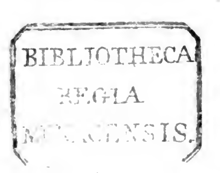
der

Landeskunde von Kurhessen

von

F. Pfister.

Kassel, 1840.
Druck und Papier von Jerome Hotop.


BIBLIOTHECA
REGIA

An die Leser.

Drei Ziele hat der Verfasser bei der Bearbeitung dieses Buches zu erreichen gesucht. Erstlich: ein Bild des Landes zu geben, in anschaulicher Weise, welche auch die Theilnahme an der Heimath zu schärfen vermöchte. Zweitens: die Darstellung einem allgemeinen Publikum, doch vorzugsweise den mittlern Ständen anzumessen, so daß auch der Lehrer in Volksschulen noch einen nützlichen Gebrauch von dem Buche machen könnte. Drittens sollte auch seine Ausdehnung in mittlern Schranken bleiben.

Eine billige Beurtheilung wird es nicht unberücksichtigt lassen, wie schwer es sei, eine solche zusammengesetzte Aufgabe einigermaßen befriedigend zu lösen. Kein Elementarbuch für Schüler sollte entstehen; doch ist in dem ersten Abschnitte dem Lehrer auch eine Art Leitfaden oder Grundlage zur leichtern Benutzung gegeben. Im eingeschränkten Raume war es nur hin und wieder erlaubt, einen vollständigern Gebrauch von dem vorhandenen Stoffe zu machen. Dieser selbst aber war mühsam, größtentheils mittelst eigner Anschauung und Untersuchung gesammelt oder gesichtet.

Wenn auch viele schon gedruckte und veröffentlichte Nachrichten zu Gebote standen, so waren es doch insbesondere die gütigen Mittheilungen von Mitgliedern des Landwirthschafts- und des Handels- und Gewerbsvereins, von kundigen Fabrikanten und andern Privatpersonen, wodurch auch den statistischen Nachrichten eine hinlängliche Genauigkeit gegeben werden konnte. Nur erwäge man dabei den schnellen Wechsel fast aller Dinge auf diesem Felde, und verzeihe kleine Irrthümer, die das wahre Bild einer Sache nicht beeinträchtigen.

Die freundliche Aufnahme, welche die Ankündigung dieser Landesbeschreibung fand, wurde die Veranlassung, ihren anfänglichen Umfang bedeutend zu erweitern. Hierdurch, und bei der Nothwendigkeit, manche voraussichtliche Veränderung noch abzuwarten, und andere, welche nach dem Drucke erfolgt waren, durch Umsetzung einzelner Blätter im Text oder in den Zusätzen ꝛc. noch aufzunehmen, ist die Herausgabe verspätet worden. Daß diese überhaupt möglich ward, dankt der Verfasser dem Vertrauen und der Geduld der Herrn Subscribenten.

Kassel, im Mai 1840.

F. Pfister.

Zusätze, Veränderungen und wesentlichste Druckfehler.

S. 5. Die Jahreszahl 1816 bezieht sich auf das Ganze der vollzogenen Veränderungen; denn Volkmarsen z. B. kam erst nachträglich an Hessen. Die Eröffnung des Bundestages erfolgte erst 1816, obgleich die Bundesacte schon 1815 unterzeichnet ward.

S. 8. Franken, Niedersachsen rc. sind nur ungefähr bezeichnet, so wie diese Namen bisweilen noch ganz allgemein gebraucht werden. Denn Schaumburg z. B., obgleich niedersächsisches Land, gehörte zum westphälischen Kreise, so wie zum Oberrheinischen (mit Hessen rc.) auch die fränkischen Gebietstheile von Fulda gehörten.

S. 20 bis 22. Diese Anführungen sollten keine vollständige Aufzählung werden. — Dagegen ist Savigny z. B., obgleich in Frankfurt geboren, doch aus manchen Gründen hier genannt.

S. 212. Schaafhof ist der alte, Schaafgarten der jetzt übliche Name.

Nicht immer ist der Straßenbeleuchtungen gedacht, weil sie bald in keiner Stadt von einiger Größe fehlen werden.

S. 6. Hier ist aus Versehen Rieneck, wo Hessen nur Einkünfte hat, als zehnte hanauische Stadt mitgezählt.

S. 10. Zur Anlage einer Eisenbahn von der Werra herüber zur Diemel rc. werden Vermessuugen angestellt.

S. 23. Zu den 15 Handwerksschulen gehört auch die neuerlich zu Oldendorf gegründete.

S. 95 Zeile 24 ist Hanau zu streichen; u. S. 110 können zu den Haupt-Strumpfweberorten noch einige aus der Ortsbeschreibung beigesetzt werden, wie Marköbel u. a. m.

S. 115. Gymnasium und Lyceum sind unter dem Namen des letztern vereint.

S. 179. Ellingerode hat sich der Gemeinde Rotenburg angeschlossen.

Reinhardswald ist einigemale, z. B. Seite 11, 13, 57 — mit Rh geschrieben.

S. 13 Z. 18, lies meist, st. stets; 22, das Komma hinter Alterthümer zu streichen. S. 55 Z. 10, lies die, st. der. S. 56 Z. 3 von unten, lies zur, st. durch. S. 58, Hohen- st. Hohneberg. S. 69, Nott- st. Nattberge. S. 76, letzte Zeile, 1816 st. 1806.

S. 94, die Namen Bensen und Goldbeck umzuwechseln. S. 169 Z. 6, E. u. H. zu wechseln.

S. 179, lies Augustenaue. S. 180, letzte Zeile, lies: Dörfer und Weiler.

S. 200 Z. 3 v. u., lies waren. S. 235, Scheer- st. Heerhof.

Absichtlich ist statt Kobalt auf S. 277 Kobold gesetzt.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Schilderungen.

Der Kurhessische Staat umfaßt den hauptsächlichsten Theil der von den Nachkommen der Chatten bewohnten Länder, welche die Mitte des westlichen Deutschlands von dem Rhöngebirge bis zum Rheine, von der Diemel bis zum Maine, einnehmen. Von hier aus hatte sich jenes hochberühmte unter den altdeutschen Völkern ausgebreitet nach Holland, oder durch vergängliche Eroberungen bis ins heutige Schaumburg, und weit nach Thüringen und Frankenland hinauf; bis es endlich als Haupttheil der Franken das jetzige Frankreich, und dadurch Deutschland zu einem Kaiserreiche gründen half.

Von daher blieb Hessen in einem besonders nahen Verhältnisse zu den ersten fränkischen Königen; die Hauptmasse des Chattenlandes bildete den größten Theil von Ostfranken; große geistliche Stiftungen nahmen einen Theil dieses Bodens ein, einiges blieb unmittelbar unter dem jedesmaligen deutschen Kaiser, das meiste behielten unter seiner Hoheit Grafen und Herzöge aus den chattischen oder fränkischen Geschlechtern, die selbst dem Reiche einen seiner besten Könige, Konrad den Ersten, und aus einem nahe verwandten Hause desselben, mehrere andere gegeben haben.

Inzwischen ward ums Jahr 1025 ein Anverwandter der fränkischen Kaiser, Ludwig der Bärtige, zugleich Graf von Thüringen, und in Hessen der Besitzer ansehnlicher Güter; hundert Jahre nachher erbte sein Haus auch das Hauptgebiet des alten Hessengaues, die Grafschaft Gudensberg. Seitdem blieben beide Länder 117 Jahre lang unter Einem Landgrafen vereinigt. Als aber Landgraf Ludwig der Heilige starb, der Gemahl der heiligen Elisabeth, bald nach ihm sein einziger Sohn, und darauf auch sein einziger Bruder ohne Kinder, da drohete dem Ganzen

theils Zerfall, theils Vereinigung mit der Markgrafschaft Meißen, — nur die Vaterlandsliebe und Treue des hessischen Volkes erhob sich zu seiner Erhaltung.

Es sind nun bald 600 Jahre, als auf der Mader Haide bei Gudensberg die Abgeordneten des Landes Hessen zu einem allgemeinen Landtage zusammen kamen, und einig wurden, daß kein Anderer der rechtmäßige Herr und Erbe sei, als der damals noch ganz junge Enkel der heiligen Elisabeth, der Sohn ihrer Tochter Sophia, die einem Herzoge von Brabant anvermählt war. Und sie verbanden sich bei ihren Eiden, Ehren und Treuen, todt und lebendig zusammen zu stehen für seine Rechte auf das Fürstenthum und dessen Erhaltung, und schickten nach Brabant, ihn einzuladen. Da ist das Kind von Brabant im Arm seiner Mutter Sophia nach Hessen gekommen, und wurde vor allen Städten mit Gesang, mit Fahnen und Kerzen empfangen. Darauf erhob sich ein Kampf, um auch Thüringen seinem jungen Fürsten zu retten; er war vergebens; aber Hessen hatte ein selbstständiges Leben und Walten errungen für sich und seinen Heinrich den Ersten und dessen Nachkommen. Ein Denkmal auf dem Madersteine sollte billig die Erinnerung auf ewige Zeiten an jene That der hessischen Treue beleben, die, nächst Gottes Gnaden, dem hessischen Fürstenhause seine Throne bewahrte.

Wachsthum des Staates. Die alte Landgrafschaft enthielt nur die beiden Fürstenthümer Nieder- und Oberhessen. So wie Heinrich, das Kind, dies Gebiet empfangen hatte, bestand es hauptsächlich aus der Grafschaft Gudensberg, verbunden mit Besitzungen der vormaligen Grafen von Felsberg, auch von Schauenburg (am Habichtswalde), und andern mehr; aus einem Theil der Landschaft an der Werra; aus einem Theil der Grafschaft Wetter und des Gebietes, mit dem sich vorher die alten Grafen von Battenberg und die von Merenberg im Oberlahngau (oder Oberhessen) ausgebreitet hatten. Vieles Andere hatte noch seine besondern geistlichen oder weltlichen Herren, so wie Waldeck, ein hessisches Land, noch heutiges Tages als selbstständiges Fürstenthum blüht, das, wenn einst seine Regenten aussterben sollten, an Hessen fallen muß.

Nachdem die ersten Landgrafen durch Heirath, Kauf, Vertrag oder Krieg noch die Grafschaft Gleyberg mit Gießen, einen Theil der Herrschaft Itter, die Gemeinschaft an der Herrschaft Treffurt, die Herrschaft Dünwerde mit Spangenberg, die Grafschaft Bilstein bei Eschwege, und in der Diemellandschaft einen Theil der Besitzungen der vorherigen Grafen von Dassel und die Herrschaft Schonenberg erworben, auch mit den Grafen von Henneberg einen gemeinsamen Besitz der Herrschaft Schmalkalden erkauft hatten, haben sich erst viel später

zu den Fahnen der Landgrafschaft Hessen die von andern ansehnlichen Gebieten gesellt.

Bis zum Jahre 1450 hatte Ziegenhain nebst der Grafschaft Nidda am Vogelsberge noch einen eigenen Grafen. Als der letzte starb, Johann der Starke, fiel sein Gebiet an Hessen; theils aus Dankbarkeit hatte er an Landgraf Ludwig den Friedsamen die Anwartschaft auf sein Land übertragen, weil dieser ihm das Leben gerettet hatte; nachher wurde es noch durch goldne Fesseln festgehalten. Bald darauf, 1479, kam die schöne Grafschaft Ober- und Niederkatzenelnbogen, welche am Rheine und auf beiden Seiten des Maines liegt, durch Heirath und Erbschaft an Hessen; doch mußten noch, wie es auch bei der Erwerbung von Hanau geschah, durch die von den hessischen Landständen dargereichten Summen die Ansprüche Anderer abgefunden werden.

Herrlich schien Hessen das alte Chatten-Reich verjüngen zu sollen. Philipp der Großmüthige knüpfte bereits auf allen Seiten neue Verträge zu künftigen Erwerbungen an. Von allen Staaten im westlichen Deutschlande hatte Hessen die größte Bedeutung erlangt. Viel war zu erwarten, wenn seine Einheit ungestört blieb. Aber noch war nicht in allen Fürstenhäusern die Untheilbarkeit des Staates zu einem festen Gesetze geworden — auch Hessen einigemal schon zwischen Brüdern getheilt. Da theilte auch Philipp durch sein Testament das Land unter seine 4 Söhne, im Jahre 1567; zwei davon starben kinderlos und wurden von den andern beerbt, aber die Trennung zwischen H. Kassel und H. Darmstadt ist geblieben.

Stark war das Ganze gewesen, schwach war es in seinen Theilen. Inzwischen vergrößerte sich das ältere und Hauptland, H. Kassel, schon nach einigen Jahrzehenden wieder, theils durch die volle Besitznahme der Herrschaft Schmalkalden, da im Jahre 1583 die Grafen von Henneberg ausstarben, theils durch ansehnliche Erwerbungen im jetzigen Hannöverischen, durch die Herrschaft Plesse, und durch die Aemter Ucht, Freudenberg und Auburg.

Darnach wurde durch den 30jähr. Krieg die Erwerbung der ehemaligen Abtei Hersfeld vollendet. Dieser Kirchenstaat war im 8. Jahrhundert durch Lullus, einen Genossen des heil. Bonifacius, gestiftet worden, in der nämlichen Zeit, als überhaupt unter diesem Apostel der Deutschen die meisten von den priesterlichen Stiftungen aufkeimten, die im alten Chattenlande den Krummstab später mit der Hellebarde verbanden. Dahin gehörten viele Bezirke des Erzbisthums Mainz, wie namentlich auch Fritzlar (kurze Zeit ein Bisthum) u. Amöneburg; ferner die Abtei Fulda; die Abtei Hersfeld. Früh besaß Hessen die Schutzherrschaft über Hersfeld. Es hatte sie am nachdrücklichsten ausgeübt, als in der Reformationszeit der wilde Aufruhr in mehrern Landschaften, den man den Bauernkrieg nennt, auch

diese Abtei überzog und aufzulösen drohete. Da geschahe, daß der Abt, Adam Krafft aus Fulda, ein Anhänger Philipps des Großmüthigen und der Reformation, Verträge einging und Einrichtungen traf, die bereits eine theilweise Mitherrschaft Hessens begründeten, dann eine weltliche Einrichtung des Stiftes, dann seine Administration durch hessische Prinzen, worauf der westphälische Friedensschluß, welcher im Jahre 1648 dem 30jähr. Kriege ein Ende machte, das Land völlig an H. Kassel überließ.

In demselben Frieden ward auch die Grafschaft Schaumburg erworben. Schon an Philipp den Großmüthigen hatten die dortigen Grafen einige ihrer Aemter zu Lehn übertragen; als nun Graf Otto VI. ohne Leibeserben starb, fielen jene Aemter an Hessen, das auch noch, als Ersatz gegen das eroberte Fulda, die meisten übrigen sich zutheilen ließ, jedoch im Einverständnisse mit einem Grafen von der Lippe, der die Hälfte des Landes als hessisches Lehn empfing.

Endlich erfolgte die letzte ansehnliche Vergrößerung unseres Staates, als im J. 1736 die Reihe der Grafen von Hanau mit Johann Reinhard II. zu Ende ging. Die Grafschaft Hanau war ursprünglich eine freie Reichsherrschaft, deren Besitzer sich noch im 12. Jahrh. wechselsweise Herrn von Buchen und von Hanau nannten. Theils durch Heirath, theils durch Kauf und Tausch, und indem sie unmittelbares Reichsland zu Lehn empfingen, vergrößerten sie ihr Gebiet ansehnlich. Amalie Elisabeth, die Gemahlin Landgraf Wilhelms V., war eine Gräfin von Hanau. Für die wichtigen Dienste, welche damals Hessen-Kassel während des 30jähr. Krieges dem Lande Hanau und seinen Grafen geleistet, erlangte sie für Hessen das Erbfolgerecht. Zugleich wurden schon im J. 1643 die Aemter Schwarzenfels und Naumburg als Unterpfänder des Vertrages, und 1719 das Amt Brandenstein gegen ein Anlehn an Hessen übergeben.

In den Kriegen der französischen Revolution verlor H. Kassel, so wie ganz Deutschland, die Besitzungen jenseits des Rheines. Damals wurden die geistlichen Herrschaften aufgehoben, um die weltlichen Fürsten zu entschädigen. So mußte der kirchliche Thron im alten Hochstift Fulda verschwinden, weil es einem Prinzen von Oranien gegeben wurde; so erhielt unser Staat im J. 1803 unter dem Namen eines Fürstenthumes Fritzlar die mainzischen, schon vorher besetzten Aemter Fritzlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg. Zu dieser spärlichen Entschädigung empfing zwar der Landgraf auch die Würde eines Kurfürsten, doch es wurde fernerhin kein Kaiser mehr gekürt; derselbe französische Krieg stürzte das deutsche Reich und Alles über den Haufen.

Mit treulosem Ueberfalle wurde im J. 1806 Kurhessen, und eben so Fulda, niedergeworfen. Wir sollten untergehen mit unsern Rechten, Sitten und Ehren, mit unserm Namen, mit Allem, was ein Volk zum Volke

macht. Des Landes Hauptmasse wurde zur Bildung eines Königreiches Westphalen mit verwendet, der altdeutsche Thron zu Kassel mußte einen Bonapartiden tragen, den Präfecten des gewaltthätigsten Feindes aller Freiheit und alles deutschen Lebens. Schon wurden mit einem großen Theile von Norddeutschland auch die kleinen hessischen Aemter an der untern Weser in das französische Reich gekettet; es entstand am Maine, um künftig ein französ. Nebenland zu werden, das Großherzogthum Frankfurt, zu welchem auch Hanau und Fulda kamen; und nur Niederkatzenelnbogen blieb einstweilen noch für Deutschland gesichert, indem es mit Nassau verbunden ward.

Als die Rettung Deutschlands auch Kurhessen wieder hergestellt hatte, erfolgten im J. 1816 aufs Neue große Aenderungen. Statt des Kaiserthumes wurde der deutsche Bund gestiftet, überall eine neue Begränzung der Länder vorgenommen. Kurhessen mußte abgeben sein Katzenelnbogen an Nassau; Plesse, Neuengleichen, Uchte, Auburg und Freudenberg an Hannover; Vach, Frauensee, Völkershausen u. s. w. an Weimar; einige Hanauische Bezirke an H. Darmstadt. Zur Entschädigung erhielt es: einige andere Hanauische Bezirke, einen Theil des Fürstenthumes Isenburg, dessen größerer Theil zu Darmstadt kam, dessen Fürsten und Grafen jedoch, als Standesherrn, in einem Theile ihrer Rechte blieben; ferner Volkmarsen, das ritterschaftliche Amt Buchenau, und den Haupttheil des Hochstiftes Fulda.

Dieses Land war erwachsen aus einem kleinen Bereiche mitten im Buchenlande, der vor 1100 Jahren durch ewige Züge und Kriege arm an Menschen geworden. Durch Bonifacius und seinen Genossen, den heiligen Sturm, hatten Benedictiner Mönche diesen Raum neu belebt, und mit Zellen angebauet. Dann wuchs das Stift schnell und ansehnlich an Landschaften, die ihm die Frömmigkeit fränkischer Herzöge und Könige, oder der eingeborne Adel verlieh, oder die in der Folge durch Unterdrückung dieses Adels gewonnen wurden. Immer blieben nahe Beziehungen zu Althessen. Wie von hieraus die Stiftung Fulda's hervorging, so hat dieses auch eine große Zahl seiner Fürstäbte aus hessischen Familien empfangen, und zweimal haben die Waffen Althessens ihm innere Ordnung und seinem Kirchenstaate die Rettung gebracht, im J. 1427 gegen die räuberische Beherrschung durch Mainz und Würzburg, und 1525 im Bauernkriege, gegen den wilden Umsturz durch seine eignen Landleute.

Größe und Eintheilung. Zwischen 26 Grad 16 Minuten und 27 G. 54 M. der geographischen Länge, und zwischen 50 G. 4 M. und 51 G. 40 M. der Breite besitzt Kurhessen sein Hauptgebiet von 162⁵/₁₀ Geviertmeilen; mit dem weiter entlegenen Schmalkalden und Schaumburg aber einen Flächenraum von etwa 176 □Meilen, auf welchem im Anfange des Jahres 1838 713,540 Menschen in 95,908 Wohnhäusern lebten. Bei der ungemein starken Zunahme der Bevölkerung, jährlich mit 7 bis 8000

Menschen, können für 1840 wenigstens 728,000 E. und 96,800 H. angenommen werden. *)

Die Hauptbestandtheile des Landes sind im Kurfürstlichen Titel und Wappen bezeichnet, womit auch die Eintheilung des Staates übereinstimmte, bis derselbe im J. 1821 folgende Gliederung erhielt:

1) Provinz Niederhessen, in die 10 Kreise: Kassel, Hofgeismar, Wolfhagen, Fritzlar, Homberg, Melsungen, Witzenhausen, Eschwege, Rotenburg und Schaumburg getheilt, umfaßt 80⁵/₁₀ □M., mit 345,122 E., die in 34 Städten, 3 Marktflecken und 592 Landgemeinden wohnen, überhaupt in 45,659 Häusern. Besteht 1) aus beinahe dem ganzen Niederfürstenthume, dem Kerne der Landgrafschaft Hessen, die im Wappen bezeichnet ist durch den aufgerichteten, roth und weiß gestreiften Löwen, mit der goldenen Krone der h. Elisabeth im blauen Schilde. 2) aus einem Theile des Fürstenthumes Fritzlar, mit goldnem Kreuze, und 3) aus der Grafschaft Schaumburg, mit silbernem Nesselblatt im Wappen.

2) Provinz Oberhessen, umfaßt mit ihren 4 Kreisen: Marburg, Frankenberg, Kirchhain u. Ziegenhain, 36⁷/₁₀ □M. u. 116,219 E. in 15 Städten, 5 Flecken, 238 Landgemeinden, überhaupt in 16,347 Häusern. Ihre Gebietstheile sind: 1) der Kassel'sche Antheil am Oberfürstenthume, 2) die Grafschaft Ziegenhain, mit einem silbernen Sterne im Wappen, 3) ein Theil vom Fürstenthum Fritzlar.

3) Provinz Fulda, begreift mit ihren 4 Kreisen: Fulda, Hünfeld, Hersfeld und Schmalkalden, einen Raum von 34 □M. mit 135,851 E. in 4 Städten, 9 Flecken, 305 Landgemeinden, überhaupt in 18,067 H. Die Gebietstheile sind: 1) fast das ganze Großherzogthum Fulda; — im Wappen ein schwarzes Kreuz führend; — 2) das Fürstenthum Hersfeld, das ebenfalls als vormals geistlicher Staat ein Panier der christlichen Kirche, das rothe Patriarchenkreuz trägt; 3) das niederhess. Amt Friedewald; 4) die Herrschaft Schmalkalden, gleichfalls zur Landgrafschaft Hessen gehörend.

4) Provinz Hanau, in 3 Kreise: Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern, getheilt, 25³/₁₀ □M. groß, mit 116,348 E. in 10 Städten, 9 Marktflecken und 149 Landgemeinden, überhaupt in 15,835 Häusern. Besteht 1) aus

*) Eine völlig genaue Angabe der Landesgröße ist bei den dermaligen Hülfsmitteln unmöglich zu geben. Bisher ward sie viel zu hoch angenommen; die von mir berechnete Zahl 176 wird, für den Zweck dieses Buches, der Wahrheit jedenfalls nahe genug kommen. — H. Darmstadt zählt auf 154 □M. etwa 780,000 E. und das als selbstständige Landgrafschaft aus ihm hervorgegangene H. Homburg 6¹/₂ □M. mit 25,000 E.

dem **Fürstenthum Hanau**, dessen alte Grafen schon ihr schwarzes Schild mit goldnem Löwen gegen das gelbe mit rothen Sparren verwechselten; 2) aus dem kurhess. Antheile am **Fürstenthume Isenburg** — im Wappen durch 2 schwarze Balken bezeichnet; — 3) aus einem Theile des Großherzogth. Fulda.

Die Grafschaften zu (Ober-) Katzenelubogen, mit dem rothen Löwen, und zu Nidda, mit 2 goldnen Sternen, werden als H. Darmstädtische Gebiete im Titel und Wappen geführt; und 2 goldne Löwen sind außerdem gleichsam die Wächter der hessischen Erbfolgerechte auf die Grafschaft Diez an der Lahn.

Landschaftliche Namen. Im gemeinen Leben benennt das Volk die Gegenden nach den alten wie nach neuen Amtsorten, doch auch mit eigenthümlichen Namen, die von der Ortsbeschaffenheit oder alten Verhältnissen entsprungen sind. Der Hain ist eine Gegend bei Allendorf an der Werra; der Ringgau, ungefähr das Amt Netra im Kreise Eschwege; das tolle Feld (vor Alters der Gau Tullifeld) — dazu gehört noch der östliche Rand vom Kreise Hünfeld; die Walddörfer *) sind der südliche Theil des Kreises Homberg. Der Löwensteiner Grund ist das Schwalmthal im Amte Jesberg; der Schwalmgrund — die Thalgegend von Ziegenhayn; der Katzenberg — ein kleiner vom Hauptlande abgesonderter Bezirk des Amtes Neustadt. Die Bunstruth oder der tolle Grund wird ein Theil des Amtes Rosenthal genannt, der zu Kloster Haina gehört; Oberland — ein Theil der Aemter Frankenberg und Wetter, am Burgwalde; Hinterhessen — alles marburgische und darmstädtische Hessenland vom Lahnthale abendwärts; wird auch das Hinterland, oder die birkene Wetterau genannt. Der Reizberg ist eben daselbst die Gegend von Lohr, ehemals ein Gericht, und lange vor der Zeit der Landgrafschaft der Mittelpunkt der Grafschaft Ruchesloo. Das Gießerthal ist das Lahnthal unterhalb Marburg; der Seelheimer Grund liegt an der Ohm bei Amöneburg; der Ebsdorfer Grund — südlich daran.

Wetterau heißt das weite flache Land von Gießen bis Hanau, welches vom Wetterflüßchen durchflossen wird; im Haynisch, und das Bücherthal — ist die Gegend von Hanau; Bornheimer Berg — das Amt Bergen daselbst; Freigericht — der Bezirk südlich vom Thale der Kinzig unterhalb Gelnhausen; Huttenscher Grund — ist die unterste Strecke des Salzathales bei Salmünster. Im grünen Walde, im Holze — so nennt man die Gegend zwischen Fulda und Brückenau, und ihre Bewohner: Waldbauern; das Gericht — heißt das Amt Großenlüder; das Ritterschaft-

---

*) Heckendörfer werden mehrere Bezirke genannt, deren kleine Dörfer in den Hecken, nemlich Gehölzen liegen.

liche — sind die Besitzungen der ehemals freien Ritterschaft zwischen Althessen und dem Fuldischen; der Schildschlag — die Gegend von Wippershayn bei Hersfeld. Das Reich — so werden einige Gegenden am Main genannt, wozu auch das Hanauische gehört, nach alten kaiserlichen Besitzungen und freien Reichsherrschaften.

Franken — ist das Gebiet des Mainstromes bis Hanau, und an der obern Werra. Es gehört z. B. dazu ein Theil des Kreises Schlüchtern, und nach ältern Begriffen auch Schmalkalden. Buchen — hieß ehemals das ganze Fuldische und Ritterschaftliche. Niedersachsen — ist besonders das Hannöverische und Braunschweigische; auch Schaumburg ist ein Theil davon.

Lage des Landes unter seinen Nachbarn (Grenzen). Nicht alle Landschaften liegen in einem Ganzen vereint, größere und kleinere Stücke sind ringsum von andern Gebieten umgeben. So ist Schaumburg 14 Stunden weit an der Weser hinab, Schmalkalden 6 Stunden weit an der Werra hinauf vom Hauptlande abgesondert; der Flecken Barchfeld wieder von Schmalkalden, der Bezirk Katzenberg vom Amte Neustadt; das Amt Dorheim in der Wetterau, und der Hof Hüttengesäß im baierischen Freigerichte ringsum vom hanauischen Hauptlande abgesondert. Durch manche Orte lauft die Landesgrenze mitten hindurch, vielleicht so scharf, daß sie der Hausfrau über den Herd zieht, oder sie sind überhaupt gemeinschaftlich mit dem Nachbarstaate. Dahin gehören Schermbeck bei Rinteln, mit Preußen und Lippe getheilt; Kleinschmalkalden auf der gothaischen, Beierode auf der meiningischen Grenze, Radmühl und Bösgesäß auf der darmstädtischen, Zündersbach, Ober- und Mittelsinn auf der baierischen, — und vermöge einiger Einkünfte auch das Städtchen Rieneck und Dorf Schaippach, welche aber ganz unter baierischer Hoheit stehen. Ueberhaupt ist die Umgrenzung Kurhessens wenig abgerundet, und da es in der Mitte von Deutschland liegt, wo die meisten kleinen Staaten zusammentreffen und auch die Grenzen mehrerer größern Reiche, so hat es sehr viele Nachbarn.

1) Hessen-Darmstadt. Gegenseitig haben sich beide Hessen mit ihren Gebieten umarmt. Zwei lange Bänder bezeugen die Blutsverwandtschaft beider Staaten. Kurhessen hat das seine aus Fulda und Hanau, das Großherzogthum das seine aus Hinterhessen gebildet. Zugleich trennt Hanau mit seiner Strecke am Main die beiden großen Hälften des darmstädtischen Staates von einander. Hier überall steht der hessische Löwe in der freundlichen Landesfarbe. 2) u. 3) Die Freistadt Frankfurt und das Herzogthum Nassau berühren Kurhessen auf derselben Strecke, wo überhaupt ein unbeschreibliches Gewebe von unterschiedenen Staatstheilen herrscht.

4) Das Königreich Baiern liegt mit seinem Frankenlande und seinem Antheile vom Hochstift Fulda im Mittag und Morgen am Lande

Hanau und beinahe auf der ganzen Morgenseite vom Lande Fulda ausgebreitet. Sein goldner Löwe, oder seine blau und weißen Bänder bezeichnen sein Gebiet. Nördlicher folgt 5) das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach. Dort zieht es mit ehemals fuldischen und hessischen Landschaften hinab, besitzt das Werrathal mit uns getheilt, und steigt als Land Thüringen auf. Der sogenannte Rautenkranz, als sächsisches Wappen, bezeichnet seine Grenzsteine. 6) und 7) Die sächsischen Herzogthümer Meiningen-Hildburghausen und Coburg-Gotha sind Anlieger von Schmalkalden.

8) Uralte Nachbarn sind die jetzt königlich hannöverischen Staaten. Ihre Marksteine stehen neben Schaumburg, und in Niederhessen an der Weser und Werra. Hier ist noch hessische Erde; aber für den Beistand, den das Haus Braunschweig (jetzt Hannover) im thüringischen Erbfolgekriege unsrer Herzogin Sophia von Brabant geleistet, mußte gleichsam beim Grenzritt das niedersächsische weiße Wappenroß das ganze Amt Münden von unserm Lande abschneiden. Dort liegt nun die Grenze nur 1½ Stunden von unsrer Hauptstadt. 9) und 10) Die Fürstenthümer Lippe-Schaumburg (Bückeburg) und Lippe-Detmold schließen sich an das verwandte Schaumburg. 11) Das Fürstenthum Waldeck ist selbst nur der westlichste Theil des alten Niederhessens. 12) Das Königreich Preußen. Den schwarzen Adler erblickt der Kurhesse auf vielen Strecken seiner Grenze. So an der Weser unten, wenn er in's Mindensche will, so an der Diemel, wo das Paderbörnische mit der Warburger Börde beginnt, desgleichen neben Oberhessen, wo im Norden Westphalen, und im Süden das Gebiet von Wetzlar anstößt; auch an der Werra, wo das Eichsfeld sich erhebt; und selbst noch am Thüringer Walde.

Auf vielen großen Heeresstraßen gelangt man nun bequem aus allen diesen Nachbarländern nach Kurhessen. Von Mitternacht her führt die Hannöverische Straße über die Werra, die Bremer Straße (welche auch durch Schaumburg zieht) und die Holländische durch Preußengebiet über die Diemel nach Kassel. Aus Niedergang, vom Rheine her, kommen unsere uralten vielbereisten Heeresstraßen: die Cöllner, zuletzt durch Waldeck, und die Koblenzer, zuletzt durchs Darmstädtische, wo sie in die aus Mittag kommende Frankfurter Straße fällt. Aus Süden trifft auch der Baier auf der Aschaffenburger Straße zu Hanau, auf der Nürnberger oder Würzburger im Fuldischen ein. Im Osten lauft nach Hessen ein: erstens über die Werra und Ulster, von Vach her, die große sächsische Straße nach Frankfurt, und die neue Niederrheinische Querstraße durch den Süden von Althessen bis zur Lahn. Zweitens die Leipziger, deren Hauptarm durchs Weimarische, ein anderer durchs Preußische geht. Drittens die Berliner, ebenfalls durchs Preußische; alle diese müssen die Werra überfahren. Und sie durchkreuzen, nebst vielen andern ansehnlichen Bahnen, das Land nicht

ohne große Schwierigkeiten für ihre Anlage und Unterhaltung. Denn unzählige Brücken, Dämme, Durchstiche mußten den gebirgigen Boden überwinden; dennoch sind die Straßen im tüchtigsten Stande. Sie geben keine Flügel durch Dampf und Eisenbahn, aber dazu sind die Hindernisse weit größer, als die Bedürfnisse.

50 Stunden von S. nach N. hat der Bewohner des Spessarts, bei Lohrhaupten, zu reisen, wenn er bis Karlshafen, d. h. bis in die nördlichste Spitze unseres Hauptlandes, will, 74 Stunden aber bis zum Nord-Ende von Schaumburg. 28 Stunden Weges von W. nach O. braucht der Hinterhesse von Rodenhausen, wenn er zum halb thüringischen Hessen bei Vach, 41 Stunden, wenn er zum Schmalkalder im hintersten Theile seines Gebirges will; doch ist kein Ort im ganzen Lande, von wo aus man nicht mit einer kleinen Tagereise das Ausland erreichen könnte.

Lage des Landes nach den Gebirgen. Denkt man sich in die Mitte von Deutschland, wo das Fichtelgebirge aufgethürmt ist; 4 Bergzüge gehen von da nach 4 verschiedenen Himmelsgegenden; der nordwestliche ist der Thüringer Wald. Nicht weit von seinem Ende, da wo der Inselsberg hoch in die Wolken gipfelt, liegt das Land Schmalkalden südwärts herab.

Vom Ende des Thüringer Waldes liegt nach Norden hinaus eine lange Reihe von Bergrücken. Da wo sich dieselbe in die große Ebene von Norddeutschland verliert, wo sie sich in den Deister, Süntel und Bückeberg zerspaltet, und wo gegenüber an der Weser der Teutoburger Wald sein Ende nimmt, ist die Grafschaft Schaumburg ausgebreitet.

Zunächst auf den Thüringer Wald folgt nach Norden der Haynich; dann das Eichsfelder Gebirg, der Bramwald und Schiffberg, später der Solling u. s. w. Von diesem Bergzuge weit nach Abend hinüber ist alles Land fast nur eine einzige hohe Masse, mit vielen Bergköpfen, und von zahlreichen Thälern zerspaltet, hauptsächlich von Süden nach Norden durch das Werra- und Weserthal (das an jenem Bergzuge sich hinabzieht), durch das Fuldathal, und durch das Schwalm- und Edderthal; sodann von Westen nach Osten herüber durch das Thal der Diemel. Niederhessen ist über diesen Boden hingedeckt, so daß seine Ostgrenze abwechselnd gebildet wird von den letzten Höhen des Thüringer Waldes, oder von der Werra, oder vom Eichsfelder Gebirg, oder von der Weser und dem Bramwald, dagegen ist im Norden die Diemel mit ihrem Thale oder ihren nächsten Höhen die Landesgrenze. Die Namen der Haupt-Bergmassen nun, welche von der Werra bis zur Fulda liegen, sind: Sielingswald, Richelsdorfer- und Ringgau-Gebirg, Stolzinger-, Rieb- und Söhre-Gebirg, Weisner- (oder Meisner-) Gebirg und

Kaufungerwald. Was hinwieder von der Weser gegen Abend, und südlich von der Diemel liegt, ist meist nur breiter, hoher Bergboden, wie der Rheinhardswald, oder steht in einzelnen Bergklumpen und hohen Rücken aufgebauet, wie der Habichtswald, Langenb., Dörnb. und hundert andere. Und was endlich von diesem niederhessischen Boden von der Fulda bis zur Schwalm und Edder liegt, erscheint fast nur als ein einziges Gebirg, dessen Kern und höchster Theil der Knüll- und Eisenb. ist.

Weiter nach Abend hebt sich das Land aus der Tiefe immer höher, gleichsam stufenweise empor; es steigt zum Rodhaar, Lützler Gebirg, der kalten Eiche und dem Westerwalde hinan, die alle schon jenseits von Kurhessen liegen, und sich bis zum Rheine erstrecken. Was von diesen Gebirgen nach Kurhessen ostwärts herunter gelagert ist, bis wieder zur Schwalm und zur Diemel, bildet theils das Land Waldeck, theils, südlich von diesem, unser Oberhessen. Vorzüglich die Edder und die Lahn durchschneiden diesen Boden, und zergliedern ihn mit mehreren andern Thälern auf kurhessischer Seite in das Haina-Gebirg, das Gilserberger-Gebirg, den Burgwald, die breite Struth, das Lahn-Gebirg u. s. w.

Vom Thüringer Walde gegen S. W. hat die Rhön ihre Lage; sie geht weiter westwärts in den Vogelsberg über, und in den Spessart, der sich südlich bis zum Maine erstreckt. Durch das Fuldathal ist der Vogelsberg von der Rhön, und durch das Kinzigthal von dem Spessart abgetrennt. Da liegt nun, vom Sielingswalde an, das kurhessische Gebiet über den tiefern Theil dieser Gebirge hingedeckt, nemlich mit dem Lande Fulda an der Fulda und Fliede nach S. hinauf, und mit dem Lande Hanau am Kinzigflusse wieder nach W. hinab — bis in das Mainthal und die Wetterau.

Endlich liegt in dem Raume von der Wetterau bis zum Rheine das schöne Gebirg, welches jetzt den Namen Taunus führt. Es ist fast ganz nassauisch; wir besaßen dort Katzenelnbogen; jetzt berühren wir den Fuß des Gebirges nur mit der äußersten Spitze von Hanau, und mit dem Amte Dorheim.

Landesbild. Gesteinarten. So ist Kurhessen durchaus ein Berg- und Hügelland, größtentheils geschaffen aus Sand- und Kalkstein und aus Basalt, wodurch sich das Land vorzüglich auszeichnet. Diese Gesteinarten sind an der Werra zum Theil über ein Kupferschiefer- und Kobalt-Gebirg hingelagert, das im Richelsdorfer Gebirg einen großen Theil der Oberfläche selbst gestaltet. Aus Grauwacke, Thonschiefer und Grünstein besteht ein Theil der hinterhessischen Berge, das Hainagebirg, und an der Werra zum Theil die Gegend zwischen dem Weisner und Witzenhausen. Im Thüringer Wald und an einigen Orten im Spessart

tritt das sogenannte Urgebirg empor, als Granit, Porphyr, Glimmerschiefer u. s. w.

Es ist ein schönes Land in seinem malerischen Wechsel von breiten Bergmassen, hohen langen Rücken und unzähligen Kuppen, die über die Landschaften empor gipfeln wie die Dome und Thürme über eine Stadt. Und tausend schmale Thäler und kleine Gefilde sind hindurchgeschlungen, als eben so viele Gassen und Plätze. Grünend von Laubwaldungen, bunt von Fluren ist das Ganze.

Die schönsten Gegenden. Der Wandrer kommt in diesem Irrgarten aus einem schönen Thale in das andere. Das Kinzigthal, die Thäler zwischen den Vorbergen der Rhön, der untere Haunegrund, das Fuldathal bei Rotenburg, das untere Werra- und das Weserthal, der Warmegrund bei Zierenberg, der Efzegrund oberhalb Homberg, das Edderthal haben malerische Bildungen gleich mancher rheinischen Gegend. Bei Marburg und in Hinterhessen liegt eine kleine Schweiz unter dem hessischen Himmel; Schmalkalden und das Hainagebirg haben Thäler für's Auge gleich dem gepriesenen Harzgebirg; und endlich ist Schaumburg der schönste Gau in ganz Norddeutschland — allein nirgends ist ein so königlicher Lustgarten zu finden, als ihn die Kunst in den Umgebungen von Kassel geschaffen hat.

Wie Hessen ein Mittelland von Deutschland ist, so hält auch die Natur in ihren Formen und in ihrem ganzen Ausdrucke ein wohlthuendes Mittel. Die Landschaften sind voll von einer Mannigfaltigkeit, wie sie am meisten dem deutschen Sinne zusagt. Fern von der endlosen langweiligen Ebene im Norden, und dem starren, gewaltigen Hochgebirg im Süden, sind hier die Flächen mäßig an Ausdehnung, die Berge mäßig an Höhe.

Ebenen. Nur der äußerste Theil von Schaumburg liegt im Rande der norddeutschen Ebene, der äußerste Theil von Hanau an der großen Mainebene und in der flach gehügelten Wetterau. Aber im inneren Lande kommen nur kleine Flachgefilde vor, selten mehr als eine Stunde breit. Die flachsten und offensten Gegenden reihen sich aneinander von der Ohm bei Amöneburg nach dem Schwalmgrund bei Ziegenhain, von da nach der Gegend von Frielendorf und Borken, dann zur Ebene von Wabern hinab, und wieder hinauf zu den weiten Gefilden um Gudensberg; von da in das Thal von Kassel, und endlich wieder hinüber in die Diemelgegend an der Seite des Rheinhardswaldes, oder von da westlich zur Gegend von Volkmarsen. Auch in der Höhe, auf den breitern Massen der Berglagen, finden sich viele kleine bewohnte Gefilde.

Höhe des Landes und seiner Berge. Das ganze Land hat eine hohe Lage. Man erkennt dies schon daran, weil hier die Weser ihre meisten Quellflüsse hat. Dieser Strom, der bei Münden aus der Werra

und Fulda entsteht, hat von da an noch 86 Stunden weit zu laufen, und noch 398 Rheinländische Fuße allmählig zu fallen, ehe er in die See gelangt. Steigt man aber an der Werra oder an der Fulda noch 54 Stunden lang aufwärts, bis zu den Gegenden ihres Ursprunges, oder des Ursprunges ihrer Nebenflüßchen, so steht man dort bei 1700 bis zu 2000 Fuß hoch über dem Spiegel der deutschen See *). So hoch liegen einige Oerter im Thüringer Walde (der Nesselhof 1940 F., Brotterode 1770 F.); oder am Vogelsberge und auf dem Rücken, der die Provinzen Hanau und Fulda trennt (wie Völzberg, Wallrod, der Sparhof.). Sehr viele Gemeinden wohnen 1200 bis über 1500 Fuß hoch, wie am Knüll (wo der Hof Kämmershain 1744 F., Hauptschwende 1577 F. über dem Meere liegt) und auf der Strecke von da über Homberg hinaus bis gegen Melsungen. So auch westlich vom Weisner, bei Lichtenau, wo mehrere Oerter noch 1100 bis 1300 F. Höhe haben, Hausen am Weisner 1600 F. Eben so im Hainagebirg, wo Battenhausen fast so hoch als Hausen liegt, und in der Gegend von Frankenberg. Und in wenig geringerer Höhe gibt es noch eine Menge von Dorfmarken.

Die Höhe einzelner Berge ist stets zwischen 500 und 1000 Schuhen über dem Thale, bei vielen weniger, bei andern mehr. Doch ist es gebräuchlich, das Maaß ihrer ganzen Höhe über dem Meere auszudrücken, d. h. wie viel Fuß tief das Wasser allmählig fallen muß, das von ihrem Gipfel herabfließt, bis es in die See gelangt.

So sind z. B. auf hessischem Boden in den verschiedenen Gebirgsgegenden folgendes die höchsten Berge: Auf dem Thüringer Walde der Inselsb. 2900 F., der Donnershauk 2850 F. und noch viele andere über 2400 Fuß hoch. An der Rhön der Stellb. 2300 F. und auf der Nordgrenze des Kreises Hünfeld der Soisb. 1880 F. hoch. Auf dem Ringgaugeb. die Böneburg 1600 F., auf dem Eichsfeldergeb. die Gowert 1790 F. hoch. Der Weisner hat 2400 F., und nördlich von ihm der Hirschb. 2080, der Bielstein 1930 F. Höhe. Der Stauffenb. im Rheinhardswald 1490, der Deisselb. jenseits der Diemel 1272 F., der Habichtswald bei Kassel 1920, der Dörnb. daneben 1880 F. Höhe. Auf den Knüllgebirgen hat das Knüllköpfchen 1970, der Eisenb. 1970, der Holstein 1839, der Rimb. 1826 und noch eine Menge von Bergen über 1600 F. Höhe. Im Hainageb. gipfelt das hohe Lohr 2106 F., der Keller 2084 F. hoch über der See, während die Lahngebirge sich nur mit dem Rennb. bis zu 1580 F. erheben.

Gewässer. Ungemein zahlreich, wie die Berge, sind hinwieder die tiefen Gründe und Thäler, welche die Berghaufen scheiden und durchschnitten haben. Es können leicht von den namhaftern bewohnten Thälern

*) Die Berghöhen sind in diesem Buche überall in rheinländ. Maaße ausgedrückt.

150 aufgezählt werden. Aber alle die vielen tausend reinen Quellen, die aus den Bergen hervorsprudeln, die vielen hundert Bäche, und alle die Flüsse, welche lebendig durch jene Thäler fließen, finden doch aus dem Gewirr den leichten Ausfluß; sie eilen zweien großen Wasserstraßen zu: dem Rheine und der Weser, welche beide zum Deutschen Meere die Gewässer weiter Lande abführen.

So geht ein Theil der Scheide zwischen dem Flußgebiete des Rheines und der Weser über die Rhön, den Vogelsberg, das Gilserberger- und Hainagebirg, und auf der Nordseite vom Burgwalde bei Frankenberg her. Was nun nördlich und östlich von dieser Scheide entquillt, sammelt sich vornehmlich durch die Werra, Wehre, Fulda, Fliede, Lüder, Haune, Schwalm, Efze, Edder, Diemel zum Weserstrome; was südlich und westlich entspringt, fließt durch Sinn, Josse, Kinzig, Nidder, Nidda zum Maine, und durch diesen bei Mainz in den Rhein, oder durch die Lahn mit der Ohm und Wohre bei Coblenz in denselben Hauptstrom von Deutschland. Wasserreicher in dauernder Fülle waren unsre Flüsse, als unsre Wälder noch größer und dichter waren; jetzt gleicht das Land mit seinen oft entblößten Bergen einem Steindach, das die Regengüsse und Schneeschmelzen schnell abführt. Daher rasche und starke Fluthen im Frühjahr und Herbst u. s. w. — und selbst ein so kleiner Rhein, wie der bei Metza oder St. Ottilien, schiffbar nur für Fahrzeuge, welche die Kinder aus Gurkenschaalen bilden, vermag dann Bäume fortzuflößen.

Witterung. Bei so reichlicher Bewässerung ohne stockende Sümpfe, bei seinen vortrefflichen Trinkbrunnen aller Orten, so viel Waldgebirg überall, und bei so hoher, nicht allzuhoher, Lage ist Hessen natürlich ein sehr gesundes Land; und noch unsere Großväter wurden steinalt, was der Enkel nicht mehr werden kann bei einer nachtheiligen Lebensweise und verderblichen Genußmitteln. Noch konnte bei uns fast der 8te Theil der Menschen, oder mit Ausschluß der im ersten Jahre gestorbenen, fast der 6te Theil ein Alter von mehr als 70 Jahren erreichen; und im Durchschnitt stirbt von 42 Menschen jährlich Einer, während z. B. in Holland schon von 26. Aber wie tief das neuere Geschlecht an körperlicher Tüchtigkeit gesunken sei, geht daraus hervor, daß jetzt beinahe ⅓ der jungen Mannschaft blos wegen zu dürftigen Körpers kriegsuntüchtig ist.

Wenige Länder der Erde sind mit solch einer heilsamen Witterung vom Schöpfer begabt, wie Deutschland, das Mittelland von Europa, und wie vorzüglich wieder seine Mitte. Es hat nicht die Glut der südlichen Welt, es hat keine giftigen Winde und Ungezieſer, wie noch das warme weichliche Welschland, keine so furchtbare Fieberseuchen, wie Amerika; es liegt auch nicht den größten Theil des Jahres über im weißen Schneehemd, bebend am rothen Sonnenlichte, gleichwie die mitternächtlichen starren Länder

unter dem Gestirn des Bären. Unser Mitteldeutschland kennt jene öden Sand- oder Sumpfgefilde nicht, wo der erquickende Hauch der Bergluft laubiger Wälder und blumiger Auen fehlt, wildere Stürme über die Ebene toben, Wolken von Sand gen Himmel wirbeln, oder die Gewässer faulen, wie in einigen Strecken von Norddeutschland; die See ist fern, und hüllt das Land nicht in ewige Nebel ein, wie Holland; unsere mäßigen Gebirge zertheilen die Wolken zeitig und gemach, daß sie sich nie so oft in zerstörenden Ungewittern entladen können, wie in den Ländern viel höherer Berge und viel heißerer Thäler, z. B. in der Schweiz und Tyrol, aber noch reichen wir in die Gegenden des besten deutschen Weinbaues nach Süden hinauf, und blühende Obstgärten sind viele unserer Hügel und Thäler.

Mannigfaltigkeit in den Graden der Wärme, in den Blüthe- und Reifzeiten der Früchte herrscht natürlich in einem Lande wie Hessen, das so mannigfaltig ist an Berg und Thal, und Bodenarten. Denn ob eine Gegend mehr südlich oder nördlich liege, davon hängt nicht allein ihre Wärme ab. Das Kinzigthal, das vor den Nordwinden geschützt ist, und die Gegend von Hanau, die zugleich einen warmen Sandboden hat, bringen die Baum- wie die Feldfrüchte am frühesten zur Reife und geben noch manches Erzeugniß, das im übrigen Lande nicht mit Sicherheit gedeihen kann. Im schaumburgischen Weserthale blühen jedoch die Obstbäume so früh, als im obern Kinzigthale bei Schlüchtern, während dazwischen, in der Gegend von Lichtenau, erst 14 Tage später. Ein Unterschied von 14 Tagen Zeit in der Reife der Früchte aber kommt sehr häufig vor zwischen ganz nahen Strecken; er steigt in vielen Gegenden des Landes bis auf 3 Wochen zwischen den höchsten Gemarkungen mit kaltem Boden und denen in der Niederung; und nahe an die wärmste Thalgegend von Kurhessen (an die von Gelnhausen) stoßen einige seiner rauhesten Landesstrecken, wie das Amt Schwarzenfels, die hohen Gegenden am Vogelsberge und in Fulda.

Die Gaben des Landes. In einen segenvollen Mantel hat die Natur das Land eingehüllt, nemlich in seine Waldungen, die ihm seine Luft reinigen und mildern gegen dürre Hitze, wie gegen schneidende trockene Winde, die seine Bewässerung schützen und ihm zum Leben kostbare Bedürfnisse verleihen. Einst, so sagt man, war das Land nur eine furchtbare Wildniß, nur von wilden Thieren und wilden Jägern bewohnt; doch so arg war es nie, so lange uns die Geschichte belehrt. Denn immer ernährte unser Boden schon ein sehr zahlreiches Volk, das Dreifelder-Wirthschaft trieb, wie noch jetzt, den Flachs bauete, spann und webte, und schon vor 1600 Jahren gedieh der Weinstock an der Kinzig. Das Land ist gleich einem Garten jetzt, doch das war es schon in uralten Zeiten. Auf manchen Fluren geht der Pflug schon seit 2000 Jahren, wie auf den Feldern von Gudensberg; andere sind viel später dem Walde abgerodet; — allein es

ist nicht blos Wald gewesen, wo jetzt Dörfer stehen, sondern es standen auch zahlreiche Wohnörter in den Wäldern, wo jetzt nur das Wild und die Heerden Nahrung suchen, wie z. B. im Rheinhardswald, der 84,000 Morgen mißt, im Sielingswald, der 50,000 Morgen hat. Noch immer ist ungefähr der 4te Theil der ganzen Oberfläche des Landes mit Wäldern bedeckt, ursprünglich fast nur mit Buchen und Eichen, jetzt immer häufiger auch mit Birken und Tannen.

Weit zur Genüge liegen die Ackergefilde ausgebreitet. Viele gehören zu den fruchtbarsten der deutschen Erde, wie die Wetterau mit dem Kreise Hanau, wie Schaumburg, wie alle die ebenen Gefilde, die schon oben angeführt wurden: bei Hofgeismar, Kassel, Gudensberg, Wabern, Borken, Ziegenhain, Kirchhain, Ebsdorf, die ergiebigen Landschaften bei Marburg und Eschwege, und manche andere mehr. Und als ein Ehrenspiegel des hessischen Fleißes sind noch an den Gebirgen eine Menge fruchtreicher Fluren zu finden, wo der Bauer steile Abhänge, Steine, Wald, Wild und längere Winter zu bekämpfen hat. Nirgends ist Viehzucht das Hauptgeschäft — gleichwie beim Friesen und Holländer auf unermeßlichen Auen, oder wie beim Schweizer und Tyroler auf seinen kräuterreichen Bergen oder Alpen; doch zieht der Hesse auch darin mehr, als er braucht: bedeutend ist die Rindviehzucht bei so vielen schönen Wiesengründen und Weiden, ungemein ausgebreitet die Schaafzucht, besonders in Althessen, und es helfen auch die Wälder noch ansehnliche Heerden von Borstenvieh ernähren.

Berggüter. Nicht blos Oben und Außen ist unser Land tüchtig ausgestattet, auch unter der Oberfläche hat es seine reichlichen Vorräthe, daraus Salz im Ueberflusse, berühmte Bausteine, Stein- und Braunkohlen, vortrefflicher Töpfer-, Tiegel- und Pfeiffenthon, Gyps, eine große Fülle von Eisen, viel Kupfer und Kobalt hervorgeholt wird. So kann der Hesse nicht blos für Nahrung, Kleidung und Obdach, sondern auch für alle andere einfache Bedürfnisse eines gesitteten Lebens die Fremde entbehren. Fast alle Einfuhr ist nur für Gaumenkitzel, Pracht und Modeschmuck.

Bewohnung. Da hat sich nun das Volk überall hineingebaut, tief in die engsten Thäler und oben auf die höchsten Bergflächen, und noch stehen auf hundert Kuppen die Schädel und Grundmauern von den Schlössern der Fürsten und Edelleute, als achtbare Denkmale alter Zeiten. Dörfer und Städte wuchsen zum Theil unter ihrem Schutze auf, an andern Orten neben den Klöstern, oder wo die Landschaft ihr Heiligthum, oder einen Platz für ihre öffentlichen Gerichtstage, oder für ihre Märkte hatte. In den ältesten Zeiten waren alle Fluren und Wälder mit einzelnen Höfen und nur ganz kleinen Dörfern übersäet. Jeder legte seinen Bau hin, wo es ihm bequem war, und um den Hof her lag die Hufe. So wohnt in

Deutschland der Westphale noch, und in Hessen zum Theil der Fulder, fast auch der Schaumburger. Eine unglaubliche Menge von Ortschaften ist in Hessen ausgegangen, alle vor dem 30jähr. Kriege. Denn obgleich die Verheerungen desselben fast Alles zerstörten, und nur ein Viertheil der Menschen übrig ließen, so wurden doch sämmtliche Dörfer wieder aufgebauet. Die Vereinigung in größere Ortschaften hat mancherlei Ursachen gehabt; auch die ältern Kriege, durch welche sehr viele Wohnörter ausgerottet wurden, haben sie rathsam gemacht. Dörfer befestigten ihre Kirchen, umgaben sich mit Gräben, Hägen, Mauern, wie man noch im Hanauischen manche findet; aus vielen Ortschaften, oder aus den größeren Flecken entstanden ummauerte Städte; — daher sind die Feldmarken jetzt oft allzugroß, um aus Einem Orte gehörig bestellt werden zu können. Auf diese Art sind vor etwa 600 Jahren, in einem Zeitraume äußerster Verwirrung und Gewaltthätigkeit, die meisten hessischen Städte entstanden.

Eng mußten sich die Häuser zusammen drängen, damit der Umfang der Stadt von ihren kriegerischen Bürgern leichter vertheidigt werden konnte. Für die schmalen Gassen, die man jetzt verspottet, bewahrten die Bürger ihre Rechte und Freiheiten. Zufrieden waren sie für das heimische Leben mit einfachen Häusern unter Strohdächern, und neben ungepflasterten Straßen, während sich die prachtvollsten Kirchen mit ihren Riesenthürmen für Gott und den Glauben erhoben *). Jetzt verschönern sich überall die Wohnörter, werden für alles besser eingerichtet, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen dient; doch in demselben Sinne blühen auch Gotteshäuser auf, elegant und heiter, gleich Tanzböden leer von der Erhabenheit der Vorwelt; die Thürme fallen, die Wälle der Festungen sind geschleift, statt des Harnisches umgibt ein Blumenmantel die Stadt, und jedem streifenden Feindesschwarme muß sie ihr Schicksal zu Füßen legen.

Kurhessen zählt 62 Städte, 26 Marktflecken und 1284 Landgemeinden. Von den Städten hat Kassel 31,349 E., Hanau 14,733, Fulda 9427, Marburg 7800, Hersfeld 6553, Eschwege 5774, Schmalkalden 5350, Gelnhausen 4015 E. Von den übrigen Städten haben 9 zwischen 3000 und 4000 E., 10 zwischen 2 bis 3000, 30 zwischen 1 bis 2000, und 5 Städte, nemlich Sachsenhagen, Rodenberg, Trendelburg, Liebenau und Niedenstein, weniger, zum Theil viel weniger, als 1000 E. Von den Marktflecken und Dörfern haben 54 mehr als 1000 E. Die größten sind: Steinbach-Hallenberg mit 2533 E., Brotterode mit 2366, Langenselbold mit 2481, Ober-

*) Noch im Jahre 1521 hatte Kassel großentheils, und 1556 Frankenberg (das damals blühende) durchaus noch Strohdächer. 1435 wurde zu Homberg das erste Straßenpflaster begonnen, kaum früher in dem damals so mächtigen Augsburg.

Kauffungen mit 2042 E. Von den Landgemeinden sind viele ein Verein von mehrern kleinen Oertern und Höfen.

In sehr verschiedener Weise sind diese Wohnörter im Lande vertheilt. Auf einer Quadratmeile finden sich im Durchschnitte in den verschiedenen Provinzen:

in	Hanau	4598	Einw.	in	6	bis	7	Oertern
=	Niederhessen	4289	=	=	7	=	8	=
=	Oberhessen	3210	=	=	7			=
=	Fulda	4000	=	=	9	=	10	=

Daher kommen im Hanauischen 695 im Durchschnitt auf Einen Ort und im Fuldischen nur 422.

Doch eine zahlreiche Bevölkerung in großen Oertern ist noch kein Beweis von Kraft und Blüthe. Man kann in Hessen annehmen, daß gewöhnlich die kleinen Städte und die größten Dörfer auch die ärmsten sind, und daß die wohlhabensten Dörfer meist unter den kleinern gefunden werden, die in fruchtbaren Gegenden nur von der Landwirthschaft leben und ihre Güter beisammen halten, wie z. B. im Schaumburgischen und an der Schwalm. Kleine Städte haben gewöhnlich weder großen Ackerbau mit tüchtiger Viehzucht, noch blühende Gewerbe; von einigen sagt man: wenn der Bauer zum Thor hinaus fährt, so ist kein Bürger zu Hause. Sehr große Dörfer hingegen müssen sich außer der Landwirthschaft noch von vielen andern Mitteln nähren, die keinen Wohlstand geben. Dort findet man häufig eine Menge von armen Handwerkern und Tagelöhnern, wie z. B. in der Nähe großer Städte, oder wie an großen Wäldern, wo Holzhauen, Holzfahren, Kohlenbrennen u. dgl. ernähren hilft, oder wie in Bergbau treibenden Gegenden; oder man findet in ihnen viele Juden und meist nur arme Leute, wie z. B. in mehrern ritterschaftlichen und adlichen Dörfern, wo sich vielerlei Menschen gegen Schutzgeld ansiedelten, der Grund und Boden aber der adlichen Herrschaft gehört.

Das Volk. Eine eigentliche Schilderung des hessischen Volkes geht über die Grenzen dieses Buches hinaus, und muß einem andern aufgespart bleiben. Viel ist des Bemerkenswerthen, viel Alterthümliches ist geblieben und der Erhaltung werth, und es verknüpft sich in diesem deutschen Mittellande Nord- und Süd-Deutschland nicht blos in der Landesart, sondern auch in der Sprache, in Trachten, Sitten und Gesetzen, in den Verhältnissen des Verkehrs, in Maas und Münze, und in dem Gepräge, welches der Geist und Sinn des Menschen in seine Stirn und in seine Weise legt. Dabei hat jede Landschaft Eigenthümlichkeiten, deren Erhaltung ihr besser ansteht, als die Sucht nach allgemeiner Gleichheit und Farblosigkeit. Denn Landes-Weise ist Landes-Ehre!

Die stärksten Unterschiede treten da hervor, wo sich die Stämme der Chatten mit andren berührten oder vermengten, oder wo die Spuren

fremder Völker im deutschen Blut und Leben zurückgeblieben sind. Doch im Ganzen hat sich dieses unvermischter, als in den meisten andern Gegenden von Deutschland erhalten, weniger im Süden, als im Norden.

Folgt man dem Sprachlaute, so führt er nordwärts, schon von den Quellen aller südlichen Diemelbäche an, immer weicher, oft anmuthig, zuletzt als platte Mundart, durch das Gebiet einer sächsisch-westphälischen Weise. Sächsischer-Hessengau wurde daher vormals das Diemelland genannt — der Schaumburger, schon weit jenseits desselben, ist hauptsächlich aus dem altsächsischen Stamme der Cherusker entsprungen Südlich von den Diemelbächen, im fränkischen Hessengau, lautet die eigentliche niederhessische Mundart in ihrer ernsten Kraft, in welcher sich von dem ursprünglichen alten Hochdeutsch mehr, als in andern Mundarten erhalten hat. Weiter südwärts ändert sie sich um, theils in das Oberhessische, das in den Kreisen Kirchhain und Marburg lebhafter, heller, spitzer, schon ganz an die rheinischen Mundarten anklingt, theils geht sie in die fränkische Sprachweise über, die gemüthvoll, schwerfällig, in breitem Gesangton beim Schmalkalder und Fulder tönt, doch beim Hanauer sich allmählig wieder in Rheinisch umändert, leichter gestimmt, und flüchtiger.

In diesen Gegenden, durch Schmalkalden, Fulda und das obere Hanau, sind hermundurische Deutsche, doch auch Slaven zu den Chatten eingemischt; aber bunter erscheint die Mischung im Kreise Hanau. Dort hatten sich die Römer Jahrhunderte hindurch behauptet; sie ließen Italiener und Gallier (aus dem alten Frankreich) unter den Deutschen zurück; und wieder erneuerten die letzten Grafen von Hanau die Volksmischung, indem sie Holländer, Wallonen, Franzosen, die zur Bewahrung ihrer Religion ihr Vaterland verlassen hatten, in großer Menge aufnahmen — viel Fremdes doch auch viel Gutes. Althessen hatte schon durch Wilhelm IV. und Moritz hierzu ein Beispiel gegeben, welchem später auch Karl durch Aufnahme der Hugenotten folgte. 2 Städte und 18 Dörfer legte er hauptsächlich um ihretwillen an. Doch sind sie hier großentheils ausgestorben, oder in der Vermischung mit den Deutschen kaum noch aufzufinden.

Eingestreuet in die Menschensaat endlich findet man den Saamen Abrahams in den meisten Gegenden. Im Durchschnitt ist in Hessen der 43ste oder 44ste Kopf ein israelitischer; unvergleichlich dichter wohnen sie in kleinen Landstädten und Marktflecken, und in den Dörfern des Adels und der Standesherrn, am zahlreichsten in den Kreisen Hünfeld und Gelnhausen, am mindesten in den Kreisen Schaumburg, Frankenberg und Schmalkalden.

Aus Landleuten besteht bei weitem die größte Masse des hessischen Volkes. Das ist eine Wohlthat für das Ganze. Denn Landbau ist allein das sichere Nahrungsbeet eines Volkes; Handwerk hat einen goldenen

Boden, aber Ackerbau die fruchtbringende, ewig feste Erde. Auch unsere Gewerbe blühen, ganz Schmalkalden beinahe lebt von seinen Eisenarbeiten, in vielen hundert Dörfern ist Leineweberei ein Hauptgeschäft, und irgend ein Handwerk erlernen überhaupt auch die meisten Bauernsöhne Doch das ist ein Glück, daß wir kein großes Fabrikleben haben. Denn es ist besser, die menschliche Ueppigkeit entführe dem Vaterlande einiges Gold, als daß sie die Tüchtigkeit und Tugend seiner Bewohner untergrabe. Den Werth, den ein Land besitzt, sieht man an seinen Leuten; sie sind das kostbarste Erzeugniß, und das Abbild der Landesart, wie das Kind von der Mutter.

In seinem Landleben ist das hessische Volk einsamer und einfacher geblieben, und weniger fein gewitzigt, als einige andere deutsche Völkerschaften, aber auch alter, guter Sitte getreuer, und alter Biederkeit. Welches deutsche Volk hat das unsere übertroffen an männlichem Verstande und an Tüchtigkeit im Frieden und im Kriege?

Wie der Hesse einst, mit den Cheruskern vereint, ein Retter alles deutschen Lebens war, ein Bollwerk gegen die Römer, die bereits die halbe Welt verschlungen, dann gegen die Slaven, die aus Osten her schon die Hälfte von Deutschland überströmt hatten, so hat er auch in der Folge Viel für das gesammte Vaterland und die ganze Welt geleistet.

In Jahrhunderten voll geistiger Finsterniß waren es vorzüglich auch die Klosterschulen zu Fulda und Wetter, waren es auch hessische Gelehrte, welche Licht und Wissenschaft über Deutschland verbreiteten, wie ums J. 1400 Heinrich von Hessen, aus Langenstein, in einer ganzen Reihe seiner Landsleute, die zu Paris, oder als Vorsteher deutscher Universitäten, oder am Hofe des Kaisers wirkten. Darauf wurde Hessen, nächst Sachsen, das wichtigste Land für die Verbesserung der Kirchenwelt, mochte sie katholisch bleiben, oder protestantisch werden; ihr auf dem Fuße folgten eine neue geistige Bildung und freiere Entwickelungen im bürgerlichen Leben. Führte das 16. Jahrhundert deutsche Kraft, Kunst, Wissenschaft, Weisheit und Kriegergröße in ihre Sonnenhöhe, und empor über Alles, was Europa in jenem Zeitalter besaß, so hat auch das kleine Hessen mitten in ihm seine vielseitige Tüchtigkeit bewährt durch die Menge der ausgezeichneten Männer, die es mit Einemmale gebar.

Während das Volk selber in seinem Philipp seine Krone trug, während man überall in den Heeren von Deutschland, Holland, Spanien, Frankreich, Dänemark, hessische Edelleute als obere Befehlshaber der Schaaren sieht, vor allen den kleinen Hessen, Curt v. Boyneburg, als des Kaisers obersten Feldhauptmann, während man in demselben Zeitraume einen Hessen als Kurfürsten von Mainz erblickt, andere als Hochmeister des deutschen und des Johanniter-Ordens, andere als Fürstäbte von Fulda

vier Bürgersöhne aus Kassel gleichzeitig als Kanzler an vier verschiedenen deutschen Höfen, andere in andern hohen Stellen, so waren auch wieder in Fulda geboren oder gebildet große Männer, wie Adam Krafft, wie Ulrich v. Hutten, so beschenkte das kleine Landstädtchen Wetter die Welt mit einer ganzen Reihe der ausgezeichnetsten Gelehrten: wie Sylburg, einer der trefflichsten Sprachgelehrten seiner Zeit, Cordus, der Vater der Pflanzenkunde, Dryander, in den mathematischen Wissenschaften hervorleuchtend, und nachher Vultejus, einer der größten Rechtsgelehrten.

Zugleich ging aus Homberg der berühmte Konrad Muth hervor, aus Allendorf an der Werra, Burkhard Waldis, dessen Sinngedichte und Fabeln Vorbilder wurden für Fremde wie für Deutsche, aus Schlüchtern ein Lotichius, der unter den deutschen Dichtern des 16. Jahrhunderts nur Einen über sich hatte, unsern Eoban Hesse, aus Bottendorf, welchen Luther den Dichter der Könige, und den König der Dichter nannte. Und unsere Landesfürsten selbst, wie Wilhelm der Weise und Moritz, standen, ohne Schmeichlerlob, als Fürsten der Wissenschaft an der Spitze ihrer Zeit. „Ist kein Landgraf von Hessen da?“ — so fragten deutsche Kaiser bei ihrer Krönung, wenn sie den Preis der Gelehrsamkeit, den Doctorhut, an einen der Würdigsten verleihen wollten.

Dann wieder kam ein Wechsel der Dinge, in welchem Hessen hervorleuchtete durch den Ruf seines Kriegsheeres, das ein Muster für viele andere Armeen, eine Schule für Officiere aller Reiche, ein Vorbild der Tapferkeit ward, gestählt in immerwährenden Kriegen, in ganz Deutschland, in Ungarn, Morea und Negropont, in Italien und Sicilien, im südlichen und nördlichen Frankreich, in Schweden, Brabant, Britannien und Amerika. Was der Mann als freudiger Krieger leistet, was er mit tiefsinnigem Geiste hervorbringt, was er mit seinem Gemüthe bildet, was er mit kunstreicher Hand erschafft — in dem Allem hat sich der Hesse auch im Laufe der neuern Zeit tüchtig erwiesen.

Ausgezeichnete Heerführer des 30jähr. Krieges waren aus hessischen Familien entsprungen, Hatzfeld, Holzapfel, Geyso, — darauf wir wieder, unter Landgraf Karl, der kaiserlichen und dann der preußischen Armee einen Wartensleben gaben, dem russischen Reiche einen Münnich (kein geborner Hesse, aber im hessischen Heere erwachsen) die dort die höchsten Kriegerwürden trugen. Dann haben als Generale Bauer und Pistor in Rußland, Huth und Ewald in Dänemark, Wiederhold in Portugal, Porbeck in Baden, die militärische Kunst und Organisation gehoben, hessische Fürsten aber, in einer langen Folge, wie noch in der neuesten Zeit jene Homburge und Philippsthale, deutsche Heldengröße verewigt.

Drei große Staatsmänner gab das Haus Schlitz, genannt Görz, während des vorigen Jahrhunderts, dem Kaiser und den Kronen Schweden

und Preußen; als dänischer Staatsminister starb 1807 der letzte Diede vom Fürstenstein. Große Cameralisten wie Cancrin und Motz, schufen als Finanzminister, jener in Rußland, dieser in Preußen, ihrem Namen Ruhm und ihrer hessischen Abkunft Ehre.

Deutschland preist Namen, wie Daub und Suabedissen unter seinen Weltweisen und Theologen, wie Savigny unter seinen Rechtsgelehrten, und in der Erforschung seiner Sprachen und Alterthümer, vor allen den Namen Grimm; Kopp, den Kenner alter Schrift, Creuzer, und Welcker unter seinen Lehrern der römischen u. griechischen Alterthümer — die wieder an den berühmten Schmalkalder Cellarius erinnern, der im 17. Jahrhundert eine Zierde deutscher Gelehrsamkeit war. Geschätzt sind eines Riedesels Reisen, hochverdient um die Geschichtschreibung ein Rommel, Justi, Rehm — unter den Naturkundigen ein Wöhler, in der Arzneiwissenschaft ein Tiedemann, unter den Bergbauverständigen ein älterer Cancrin, unter den Forst- und Jagdmännern ein Witzleben und Wildungen. Hünersdorf gab der höhern Reitkunst eine erneuerte Vollkommenheit. Gefeiert sind die Meister der schönen Künste: du Ry und Jussow im Bauwesen, Tischbein, Böttner, Rohden u. s. w. in der Malerei, Nahl und Henschel in der Bildhauerei, Vierling und die Mara unter den Blüthen der Tonkunst — und ein Dichterwerk, schöner als alle Lieder, entstand durch den Karlsberg und Wilhelmshöhe.

Und dann wieder, blickt man auf andere Richtungen: groß ist der Ruf, den Breithaupts mathematische Instrumente, Henschels Maschinen, die Gold- und Silberarbeiten von Hanau, die Feuergewehre und mehrere Eisenartikel von Schmalkalden, die Tücher von Hersfeld, die Teppiche von Hanau, die Kasseler Tapeten, das Eschweger Leder, die Farben und chemischen Salze von Beckerhagen, sogar die Tiegel von Großalmerode haben. Mit Einem Blicke übersiehst Du in der Gewerbsausstellung zu Kassel die köstlichsten Früchte einer vielseitigen Kunstthätigkeit, die zum Theil in ganz Europa, zum Theil in Asien und Amerika gesucht werden — und der Fleiß des hessischen Handwerkers und Ackermannes half das alte Sprüchwort verdienen: „wo Hessen und Holländer verderben, kann Niemand Nahrung erwerben!“

Anstalten und Verfassung. Einen Blick nun auf das Gebäude, seine Ordnungen und Anstalten, worin das Volk lebt und webt, und von deren Zustand und Verhältnissen alle seine Entwickelungen abhängen.

Die geistige und technische Bildung findet in einem blühenden Unterrichtswesen und in vielen gemeinnützigen Anstalten ihre Pflege. Oben an steht die Landesuniversität zu Marburg, die erste protestantische, die zu den Zeiten Philipps des Großmüthigen vorzüglich hervorragte, aber

dann durch die Theilung des Landes geschwächt wurde. Das bischöfliche Priester-Seminar zu Fulda hat die Bildung der katholischen Geistlichkeit zum Zwecke. Sechs höhere Landesschulen oder Gymnasien bestehen zu Kassel, Hersfeld, Fulda, Hanau, Marburg und Rinteln. Die Erziehung künftiger Volksschullehrer wird durch die protestantischen Seminare zu Homberg und Schlüchtern und durch das katholische zu Fulda bewirkt. Von den Bürger- und Stadtschulen treten einige nahe an den Rang der Gymnasien. Dazu kommen 15 Handwerksschulen zur Bildung von Gewerbsleuten und die höhere Gewerbsschule zu Kassel. Der Forstmann findet eine Vorschule in der Forstlehranstalt zu Melsungen, der Officier in der Kriegsschule zu Kassel, der Künstler in der Akademie der bildenden Künste daselbst (für Maler-, Bildhauer- und Baukunst), oder in der Zeichnungs-Akademie zu Hanau.

Muster für bildende Künste gewähren die reichen Sammlungen des Museums und der Bildergallerie zu Kassel, und Hülfsmittel für jede höhere Bildung mehrere öffentliche Bibliotheken, namentlich die Marburger und die Landesbibliotheken zu Kassel und Fulda. Endlich wird durch Privatunternehmungen: durch den Verein für vaterländische Geschichts- und Landeskunde, durch den Kunstverein, durch die naturforschenden Gesellschaften zu Hanau, Marburg und Kassel, und durch die Staatsanstalten des Landwirthschafts- und des Handels- und Gewerbs-Vereins, die wissenschaftliche und technische Thätigkeit mehrseitig belebt und unterstützt.

Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, außer den niedern Mädchenschulen, welche auch in den größern Dörfern getrennt von den Knabenschulen eingerichtet sind, und außer einigen sogenannten Industrieschulen auf dem Lande, gibt es für die höhern Stände mehrere, und musterhafte, als Privatunternehmungen. Wohlthätig wirken dabei die weiblichen Klöster mit; denn in den katholischen Theilen von Kurhessen bestehen noch 2 Mönchs- und 4 Nonnenklöster oder Institute.

Durch den Uebergang von ehemals mainzischen und cölnischen Landesstücken und des Hauptheiles des Hochstiftes Fulda an Kurhessen hat sich sein katholischer Kirchenstaat, oder das Bisthum Fulda gebildet, welchem über ⅐ der Bevölkerung angehört. Unter dem Bischofe stehen hier das Domkapitel, die zwei Pfarreien der Stadt, 8 Landkapitel (wovon 2 in Nieder-, 1 in Oberhessen, 1 in der Provinz Hanau) und die erwähnten Klöster.

Im protestantischen Kirchenthume ist das reformirte am ausgebreitetsten, das herrschende in Niederhessen mit Hersfeld und Ziegenhain. Ausgeschlichtet wurde die Spaltung zwischen Reformirten und Lutheranern in der Provinz Hanau und im Fuldischen, daher es dort nur Ein evangelisches Bekenntniß gibt. Drei Consistorien führen die kirchliche Aufsicht.

Dem zu Kassel sind 3 Superintenduren mit den protestantischen Kirchen der Stadt und 23 Metropolitanklassen, und 2 Inspecturen untergeben; dem zu Marburg 2 Diöcesen mit 3 protestantischen Pfarreien in Marburg und 8 Klassen; dem zu Hanau die Superintendur daselbst mit den evangelischen Kirchen der Stadt und 7 Klassen, 3 Unterconsistorien der Standesherren und die Inspectur Fulda.

In allen Theilen des Landes besitzen die Israeliten Synagogen. Vier judenschaftliche Vorsteher-Aemter leiten ihre Angelegenheiten in den 4 Provinzen; die religiösen gehören unter einen eignen Landrabbiner. — Weit hinter ihnen liegt die Zeit, wo sie unter dem Namen kaiserlicher Kammerknechte, römischer Bürger, Königskinder, fast rechtslos und auf den Wucher hingewiesen, nur vom Kaiser aufgenommen wurden. Man hat sich früh in Hessen mit einem gesetzlichen Ordnen und Verbessern ihrer Verhältnisse beschäftigt. Dahin gehörte auch (und ähnlich in Fulda) bis zum Jahr 1805 die Einrichtung ihrer sogenannten „heiligen Versammlungen," auf denen sämmtliche israelitische Familienhäupter des ganzen Landes sich mit verschiedenen Zeugnissen vor dem Regierungscommissar stellen mußten. Seit 1833 sind sie, in Bezug auf die Rechte der Staatsbürger, dem hessischen Volke als völlig ebenbürtig erklärt worden.

Alles, was die Pflege des Volkes und jeder Landeseinrichtung betrifft, die nicht mit dem Justiz-, Finanz- oder Kriegswesen verbunden ist, gehört zum Ministerium des Innern. Unter ihm bestehen 4 Regierungen in den 4 Provinzen, und als Mittelbehörden zwischen den Regierungen und den Ortsobrigkeiten, 21 Kreisämter.

In seinen Bereich gehören auch alle die erwähnten öffentlichen Bildungsanstalten und Vereine und kirchlichen Behörden. Ferner alle öffentl. Wohlthätigkeitsanstalten. Vielen vorangegangen als unerreichtes Muster einer menschenfreundlichen Wirksamkeit war die h. Elisabeth auch mit der Gründung eines Hospitals. Außer Hunderten von Stiftungen u. Vermächtnissen von Privaten u. Gemeinden, als Siechen-, Armen- u. Waisenhäuser, Unterrichts- u. Bewahrungsanstalten für arme Kinder, Hülfseinnahmen für Lernende, Armen-, Spar-, Pensions- und Versicherungskassen, bestehen unter der Leitung des Staates: die großen Waisenhäuser zu Kassel und Hanau; die Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalten; die Rentenstiftungen aus den ehemaligen Klöstern Kaufungen und Wetter für heirathende Töchter aus der hessischen Ritterschaft, und die adligen Fräuleinstifter zu Fischbeck und Obernkirchen mit klösterlicher Einrichtung; die hohen Landeshospitäler zu Haina und Merxhausen für Elende und Wahnsinnige (künftig auch wohl eine Irrenheilanstalt und Stiftung für Blinde); die Taubstummenschule zu Homberg; die Entbindungsanstalten zu Kassel und Marburg, mit der Hebammenschule an letzterm Orte; die 5 Landkrankenhäuser in den 4 Provinzen und Schaumburg, bald auch wohl in Schmalkalden.

Die oberste ärztliche Behörde ist das Ober=Medicinal=Collegium zu Kassel; Medicinal=Deputationen sind für alle Provinzen, und für jeden Kreis, fast jedes Amt und für jede größere Stadt ein Physikus und ein Wundarzt, auch Thierärzte amtlich angestellt.

Wohlthätige Anstalten sind ferner die General=Brand=Versicherungs=Anstalt zu Kassel (zugleich für Hessen=Homburg und Sachsen=Meiningen); die Landeskreditkasse; die Hauptdepositen=Kassen für die 4 Provinzen und Schaumburg, und, dem eigentlichen Zwecke nach, auch die Leih= und Pfandhäuser zu Kassel, Fulda und Hanau.

Ferner gehören unter das Ministerium des Innern: das Bauwesen, das durch die Ober=Baudirection zu Kassel geleitet wird, und unter dessen ausführendem Personal jeder Kreis einen Landbaumeister (für den Haus=, Straßen= und Wasserbau) besitzt; die Direction des Landgestütes, und die Legge=Commission zu Rinteln. Sodann die Censurbehörden, die Polizei=Directionen in den 4 Hauptstädten und Rinteln, und die Polizei=Commissionen in allen Gerichts=Hauptörtern (durch die dasigen Staats= und Ortsbehörden gebildet): die Landgendarmerie, deren militärische Verhältnisse jedoch unter das Kriegsministerium gehören; endlich die Straf= und Besserungsanstalten, namentlich die Zucht=, Stock= und Zwangsarbeitshäuser zu Kassel, Marburg und Fulda (theils nach Ziegenhain bestimmt).

Das Justiz=Ministerium führt die oberste Aufsicht über die ganze Gerechtigkeitspflege. Zu allen Zeiten übte diese einen unmittelbaren Einfluß auf die innere Landeseintheilung aus. 76 Justizämter, 7 Landgerichte in den 4 Hauptstädten und in Rinteln, Schmalkalden und Hersfeld, und das Stadtgericht zu Kassel bestehen als Untergerichte, während jede Provinz und das entlegene Schaumburg ein Obergericht besitzt, die höchste entscheidende Instanz im Ober=Appellations=Gericht zu Kassel ruht.

Bedeutender, als in manchen andern Ländern, ist das ganze frucht= und zinstragende Staatsvermögen, mit Einschluß der nutzbaren Regalien, anvertrauet, sammt dem Steuerwesen, dem Finanzministerium. (Der Hausschatz und die Hofdomänenkammer mit Forstinspektion, Rentereien rc. gehören zur Hofverwaltung). Eine eigne Direktion bewahrt den Staatsschatz. Die der Hauptstaatskasse aber empfängt alle Einnahme (von den gemeinschaftlichen Zollgefällen und den Berg=, Hütten= und Salzwerken nur die reinen Erträge), verrechnet die Ausgaben, und ist mit den Rentereien in unmittelbarer Verbindung; unter ihr stehen die Filialstaats=, die Hülfsbankassen und die Wegegelderhebungen.

Die Ober=Finanzkammer hat die Verwaltung der Domänen, Gefälle, Fischereien, Gesundbrunnen und Bäder. Sie beaufsichtigt 62 Rentereien und 5 Fruchtmagazine. Neben ihr hat 1) das Ober=Forstkollegium (dar=

unter 11 Forstinspektionen mit 25 Ober- und 140 Revierförstereien) — 2) die Staats-Jagdverwaltung einen davon gesonderten Wirkungskreis. Der Ober-Berg- und Salzwerksdirektion (mit 9 Berg-, 2 Fabrik- und 3 Salzämtern u. der Münze zu Kassel) steht die Ausübung des Berg- und Münzregals zu. Die General-Postinspektion endlich ist die Hoheitsbehörde für das, dem Fürsten von Thurn und Taxis lehnsweise übertragene Postregal. Verwaltungsbehörde ist die Gen. Postdirektion zu Frankfurt.

Das Ober-Steuer-Collegium, zu dessen Unterbehörden die Steuerinspectionen in allen Kreisen, das Vermessungspersonal und die Stadt-Receptoren gehören, hat zu seinem Geschäftskreise alles, was die directen Steuern betrifft, während die Ober-Zoll-Direction alles, was die indirecten Abgaben anlangt. Letztere hat ihre besondere Einrichtung durch die Bildung des Deutschen Zollvereines erhalten, zu welchem beide Hessen durch ihren Beitritt zum preußischen Zollsystem die Veranlassung gaben. Unter dieser Direction stehen: das Haupt-Stempel-Magazin, die Haupt- und Nebenzollämter u. Obercontrolen, die Haupt- und Nebensteuerämter und ihre Obercontrolen, die Provinzial-Steuer- und ihre Nebenämter.

Das Kriegs-Ministerium ist die oberste Staatsbehörde für alle Militär-Angelegenheiten, welche nicht den eigentlichen Oberbefehl über die gesammte bewaffnete Macht betreffen. Ihm zugeordnet ist das General-Auditorat als obere Militär-Justiz-Behörde. Für die Leitung örtlicher Militär-Gegenstände bestehen Commandanturen; als Garnisons-Truppen, eine Abtheilung Schweizer-Leibgarde, eine Garnisons-Compagnie und ein Invaliden-Corps. Der Landgendarmerie ward schon gedacht. Die Bürgergarde, als Volksbewaffnung, ist dem Ministerium des Innern untergeben.

Zum activen Armee-Corps gehören: der Generalstaab; die Infanterie-Division von 2 Brigaden, überhaupt 10 Bataillone; die Cavallerie-Brigade, aus 2 Regimentern oder 8 Escadrons, und einer Abtheilung Armee-Gendarmen bestehend; die Artillerie-Brigade mit 1 reitenden und 2 Fuß-Batterien, und 1 Pionier- und Handwerks-Compagnie. Kurhessen ward leider auch in der Kriegsformation des Deutschen Bundes von seinem Bruderlande, Darmstadt, getrennt. Mit dem Königreiche Sachsen und dem Herzogthume Nassau hat es das 9te Armee-Corps zu formiren. Da bis jetzt die Stärke des ersten Zuzugs (Contingents) zu Einem Mann von Hundert Seelen, und nach der Bevölkerung von 1819 bestimmt ist, so hat Kurhessen für den Bund aufzustellen: 5679 M. — dazu noch 1/3 als Reserve und 1/6 als Ersatz — also überhaupt 8519 M., ohne die Nichtstreiter.

Auf dem Bundestage zu Frankfurt hat Kurhessen die 8te Stelle, und in voller Versammlung 3 Stimmen, nemlich im Verhältniß seiner Größe. Für diese und alle andern auswärtigen Angelegenheiten ist das Ministe-

rium des Auswärtigen und des Hauses, nebst den Gesandtschaften angeordnet.

Vereint bilden die Vorstände aller dieser Ministerien das Gesammt-Staatsministerium, das dem Regenten zunächst zur Seite steht. — Erblich, in männlicher Linie, und nach dem Rechte der Erstgeburt, regiert der ältere Zweig des vielleicht ältesten Fürstenhauses von Europa, das in männlicher und weiblicher Abstammung von Karl dem Großen entsprossen ist; ohne Nebenlinie mit Regierungsrechten, theilt es nur einige derselben, in Bezug auf Justiz und Verwaltung, mit den unter seiner Landeshoheit stehenden Standesherren, nemlich mit dem Fürsten von Isenburg-Birstein, den Grafen von Isenburg-Büdingen, Wächtersbach und Meerholz, und dem Grafen von Solms-Rödelheim. Die alte landständische Verfassung erhielt im Jahre 1831 ihre Erneuerung und Umgestaltung.

Klein ist der kurhessische Staat, er umfaßt nur den 60sten Theil der deutschen Völker; doch kleine Staaten sind häufig die glücklichsten, immer wiederholt sich in großen Reichen die russische Klage: „Gott wohnt hoch, und der Kaiser weit;“ nie ist die Ausdehnung des Gebietes über viele Völkerstämme ein Maasstab für den innern Werth des einzelnen Volkes; immer war das unsre Ehre, daß es so Viele gab, für deren Kräfte die Heimath allein zu enge wurde. Liebe für alle deutsche Stämme, Neid gegen keinen, denn bei jedem sind Mängel wie Vorzüge, und das Gefühl, daß sie alle in ihrer Mannigfaltigkeit doch Ein Volk sind, ist das festeste Band geworden, das Niemand trennen, das Kleinod, das Niemand rauben soll. Aber wie die Heimath doch Allen am nächsten steht — das Erbtheil der Väter, der Boden, der ihre Asche und unsre Ehre trägt — so ist es auch Pflicht geworden, ihre Kunde zu erheben, zumal dem Fremden gegenüber.

Zweiter Abschnitt.

Die Landschaften und Gebirge.

Der Thüringer Wald.

Allgemeines. Von Deutschlands Mitte liegt dies Gebirg schräg nach Niederhessen herüber; es ist auf einem Boden von 30 Stunden Länge und mehrentheils nur von 4 Stunden, höchstens 7 Stunden Breite aufgehäuft, in solcher Höhe, daß man insgemein bei 1500 Fuß hoch aus den untersten Thälern emporsteigen muß, um auf seinen Rücken zu kommen; allein noch sehr viele Plätze und Kuppen dieses schmalen Kammes sind weit höher: der Schneekopf, Inselsberg und andere ragen mehr als 2000 F. über die Tiefe des benachbarten Landes empor, welches auch schon 6 bis 900 Fuß höher liegt, als die Oberfläche der deutschen See, namentlich das Werrathal in der Gegend von Schmalkalden über 800 F.

Stellt man sich auf den östlichsten Berggipfel von Althessen, auf den Kielforst bei Herleshausen an der Werra, so sieht man nahe vor sich das Ende des Gebirges, wie es bis zum Inselsb. aufgehäuft ist; und ein helles Schloß liegt vor der hohen Waldmasse, die Wartburg, einst der herrliche Sitz der Landgrafen von Thüringen. Ein Fahrweg führt von da die Hügel und Berge immer höher hinan, bis zu der Hauptfirste des Gebirges, und auf derselben immer zu oberst hin, meist fahrbar, und zwischen allen ihren Kuppen auf und ab. Er heißt der Rennweg, oder Rainsteig. Die Sage will, daß jeder thüringische Landgraf, beim Antritt seiner Regierung, ihn mit stattlichem Gefolge beritten habe, zum Zeichen des Besitzes dieser Gegend. Wie sich die Gewässer daselbst zu beiden Seiten hinab theilen, links zu Weser und Elbe, rechts zu Weser und Rhein, so scheidet der Weg auch die Länder zweier Völkerschaften von einander. Nur wenige Straßen führen durch die tiefern Tellen des Gebirges von einer Seite zur andern, besonders die Straße von Gotha nach Schmalkalden. Links liegt

Thüringen, rechts fällt der Blick in die fränkischen Länder, zunächst in unser Henneberg oder Schmalkalden.

Außenbild. Viele Berge liegen hier vom höchsten Kamme an in einer dichten Masse immer niedriger hinaus, auf ihren Giebeln und an ihren Seiten stehen häufig die Felsen in sehenswerthen Klippen und Wänden entblößt; langsamer fließen die Bäche, und länger sind die Thäler, als auf der thüringischen Seite; nach und nach erweitern sie sich bis in den Grund der Werra. Das ganze ist mehrentheils mit Wald bedeckt, fast nur mit dem düstern Kleide der Tannen und Fichten, aber in dieser schmalkaldischen Strecke viel zu sehr gelichtet, in Vergleich zu den zahlreichen Feuerstätten der Wohn- und Werkhäuser, von denen fast alle Thäler voll sind. Rauschend, pochend, dampfend tönt und steigt überall die Spur eines emsigen Lebens herauf.

Höchste Berge. Unter den Bergen ragt vor allen der Inselsberg auf, in dem Hauptkamme, gleich einem großen Malstein von prächtigen Porphyrfelsen, zwischen dem hessischen und gothaischen Gebiete. Sein kleiner kahler Gipfel ist gleich einer Insel im Meere, wenn die Wolken um den Berg ziehen, oder der Nebel das ganze Land unter ihm bedeckt. Nur liegen die flachen Sandinseln in der deutschen See 2900 F. tiefer. Ein Gast- und Tanzhaus steht auf dem Gipfel; denn es ist eine Lust, hier oben auf die weit offenen Landschaften ganzer Völkerschaften hinabzusehen, in solcher Nähe auf ganz Thüringen mit seiner alten Hauptstadt Erfurt, auf Niederhessen und die fuldaischen Länder, und in solche Ferne bis nordwärts zum Harz mit dem Altvater Brocken.

Andere ausgezeichnete Berge sind: der Weißenb. 2360 F. hoch, der erste hessische am Rainsteig, wo der Dreiherren-Stein die Gebiete von Hessen, Meiningen und Gotha scheidet. Dann kommt der Inselsb. Südlich von ihm liegt bei Laudenbach das Häßles, bei Brotterode der Seimb. 2450 F. hoch, und noch weiter hinab, bei Reichenbach, der Gieselb. oder die Bläße. Auf den Inselsb. folgt am Rainsteig der große Wagenb. mit dem Tafelstein, und der Heisterbachskopf, von wo herab bei Kleinschmalkalden der Schartenkopf und Hunsrück, und bei Seligenthal das Haderholz mit herrlicher Felsenwand ausgezeichnet sind. Dann am Rainsteig die Hünberge, der Rosengarten (2452 F.,) wo die ältere Straße das Gebirg durchschneidet, u. a. m. — hierauf die mächtigste und wildeste Bergmasse der Herrschaft: der Hohenb., Hellenb., Donnershauk, dessen Kuppe, 2850 F. hoch, hier das ganze Gebirg überragt, und eine unermeßliche Aussicht über die Ebene nach Leipzig gewährt, die Möß, der Hunstein, der Schützenb. in der äußersten Ostspitze, und dann wieder nach W. zurück, auf der südlichen Seite des sogenannten Kanzlargrundes, der gebrannte Stein, 2778 F. hoch, der

Rupp. mit hoher Kuppe, 2659 F. hoch, der Steinhauk, der Hermannsb., mit dem zackigen Felsenkamm, der über seinen Rücken läuft, und der Arnsb. Ein ausgezeichneter Zug von Mittelbergen ist der von Altersbach bis Asbach, mit dem Stiller Stein u. a. m.; an seinem Ende bei Asbach zeigt sich ein Prachtstück des Gebirges, die beiden riesenmäßigen Porphyrfelsen: der Hachen- und der Breitenstein.

Thäler. Die ganze Bergmasse ist im Schmalkaldischen durch so viele Gründe zertheilt, daß sich ihrer wohl 50 namhaft machen ließen. Drei davon sind die hauptsächlichsten: der Kanzlars- und Schönauer Grund, im östlichen Bezirke, von der dürren Hasel durchflossen; das Thal der Schmalkalde, das die ganze Herrschaft in der Mitte, von Nord nach Süd zerspaltet, und von dem Hauptbache bewässert wird; seine ansehnlichsten Nebengründe sind der Nessel-, Eberts- und Stillergrund; drittens das Lauterbacher Thal, von der Truse durchflossen, liegt vom Inselsb. bis zum Werrathale hinab. Alle sind steil, felsig, und überaus schön für's Auge, besonders der Kanzlarsgrund bei Oberschönau, tief, eng und wild zwischen der Hauptmasse der Porphyrberge durchgegraben; das obere Thal der Schmalkalde, wechselvoll belebt, wie die schönsten Harzthäler; und das Lauterbacher Thal mit seinen Zacken und ungeheuern Wänden von röthlichem Granit, zwischen dem saftigen Waldwuchse, wo die Truse sich hindurchdrängt und brausend und schäumend über mächtige Steinblöcke rollt.

Erzeugnisse. Aber Fluren finden in ihrer Enge wenig oder gar keinen Raum; hat doch ganz Ober- und Unterschönau und Retterode (1500 bis 1600 E.) kaum 200 Acker steiles Rottland für Kartoffelpflanzungen, gibt es doch in manchem Dorfe junge Bursche, die kaum ein Pferd gesehen. Dazu kommt die rauhe Witterung am höhern Gebirg; selbst vom Roth- und Edelwildpret wird es im Herbste verlassen, um Nahrung in den Niederungen der Werra zu suchen; von da an mit ewigem Nebel umhangen, 6 Monate lang schneebedeckt, selbst dem Jäger verschlossen, erfährt es selten die Wonne des Frühlings, sparsam reifen kaum Sommerfrüchte. Daher sind binnen 3 Monaten von der ungemein starken Bevölkerung auch die ergiebigsten Aerndten aufgezehrt. Kartoffeln müssen Ersatz geben. Nur die geräumige Gegend des Stillergrundes, und die Niederungen an der Werra, welche bei Herrenbreitungen hessisch wird, machen davon eine Ausnahme. Dagegen gedeiht überall in den Thälern ein guter Graswuchs, und auch die Gebirge bringen vorzügliche Futterkräuter hervor, so daß Rindvieh- und Schaafzucht ansehnlich und ausgezeichnet ist; und in den Wäldern wuchern Preißelbeeren (Mostjocken) in solcher Menge, daß sich viele arme Menschen mit ihnen Geld für Brod aus der Fremde holen.

Doch wäre Schmalkalden ein sehr armes Land, wenn es nichts hätte, als was seine Oberfläche gibt. Die Rippen des Erdkörpers, welche viel

früher geschaffen worden sind, als das aus Kalk- und Sandstein gebildete Hügelland, ragen mit der Hauptmasse des Gebirges (in Schmalkalden von der Linie zwischen Trusen, Floh, Asbach, Herges an) hoch herauf als röthlicher oder grünlicher Porphyr, oder als Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Thonschiefer — doch edles Mark ist in die Steinmassen eingeschlossen. Darum gleicht das Land einem Geizhalse, der seine Schätze eingemauert hat, und äußerlich nur Armuth zeigt, bis die Erben durch ihre Kunst die Schätze heben konnten. Denn einen unermeßlichen Reichthum an Eisenerzen hat die Natur in die Tiefe gelegt, vorzüglich in die Mommel und noch mehr in den Stahlberg, den man die Brodkammer des Schmalkalders nennt. Dadurch erhielten nun auch andere Dinge erst ihren rechten Werth: die Waldungen, die starken Bäche zum Treiben der Gebläse und Hammerwerke, hauptsächlich die niemals zufrierende Schmalkalde, die feuerbeständigen Sandsteine zu den Schmelzöfen, die Spathsteine zum Befördern des Eisenflusses, und andere mehr. So ist das ganze Land zu einer großen Werkstätte geschaffen. Der Bergbau und die Eisenarbeiten, die nirgends im ganzen Gebirg so bedeutend sind als hier, wo man allein 933 Schmiede- und Schlosserwerkstätten aller Art, und 82 Hütten- und Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen, außer 103 Mühlen für andere Zwecke findet, ernähren bei weitem die meisten Bewohner, wenn auch dürftig, da sie hier zahlreicher als irgendwo in Hessen zusammengedrängt sind. Denn gegen 5200 Menschen muß das Land auf der Geviertmeile ernähren. In emsiger Berg- und Werkstättenarbeit schwächt dies biedere Volk zwar seine körperlichen Kräfte; aber bei seinem Fleiß ist Frohsinn und große Reinlichkeit, bei seinen Mühen starke Heimathsliebe. Die große Mehrheit besteht aus Bergleuten, Fuhrleuten, Holzhauern, Köhlern, Schmelzern, Stahl-, Eisen- und Zainschmieden, Drathziehern, Kleinfeuer-Arbeitern und Kaufleuten. Weit in die Länder hinaus tragen sie ihre bekannten Waaren.

Die Rhön.

In Franken, in der nördlichsten Spitze des Königreiches Baiern liegt die Hauptmasse dieses Gebirgs. Es sind rauhe Höhen, die mehrentheils aus Basalten und ähnlichen Gesteinarten geschaffen sind. Als noch die See diese Erdrinde bedeckte, stieg der Basalt kochend, eine glühende Masse, aus dem Innern der Erde empor, ergoß sich in breiten Flächen, wo seine Menge groß war, oder erstarrte bei weniger Masse in spitzen Köpfen. Daher bestehen überall in diesen Gegenden die höchsten Rücken und alle Bergkuppen aus Basalt und dergl., weiter unten liegen die Lager von Sand- und Kalkstein. Und weit im größten Theile von Hessen ist es eben so, ohne daß jedoch die Spuren feuerspeiender Berge hier gesucht werden dürfen.

Die hohe oder lange Rhön, der Hauptrücken des Gebirges, ist eine breite und viele Stunden lange Hochebene, kahl und frostig, und oft bis Pfingsten mit Schnee bedeckt; fast nur Weideflächen liegen hier ausgebreitet, hin und wieder von einem großen Moor, oder von etwas verkrüppeltem Gehölze unterbrochen. Neben und unter diesem Rücken liegen schmale Bergzüge dicht beisammen mit einer Menge hoher Kuppen, die bis zu 2900 Fuß Höhe über der See haben. Die höchsten sind der Kreuzb. und das Dammersfeld im Baierischen. Was davon nach Kurhessen herüberliegt, und was im Verein mit dem Vogelsberge das Land Fulda bildet, wollen wir theils unter dem Namen des Landrücken (im S. der Fulda) theils unter dem Namen der Vorderröhn betrachten, als deren Saum die Fulda bis gegen Hersfeld gilt.

Die Vorderröhn. Allgemeines Bild. Die herrlichste Ansicht des Gebirgs genießt man bei Fulda; eine 12 Stunden lange Kette von schön gestalteten Bergen sieht man dort gleich einer Riesenmauer im O. des Landes auf baierischem und hessischem Boden aufgebauet. Von da strecken sich die Thäler aus 1600 F. Höhe nordwärts herab, bis zu 2400 F. erheben sich die Berge, viele im untern Lande noch bis zu 1600 F. über der See, oder 700 bis 900 F. über dem nächsten Flußthal. Sie liegen anfänglich in zusammenhängenden Massen, von scharfen Gründen durchgraben, nachher breitet sich der Boden flacher aus, und darüber hin in bunter Unordnung sind zahlreiche einzelne Bergköpfe ausgesäet, schöner noch, als im alten Hessengau um Gudensberg. Und auf sehr vielen sieht man entweder Schlösser, zertrümmerte Burgen und Warten, oder Klöster und Kapellen, oder Steinbilder der Kreuzigung Christi. Reizend ist das Antlitz des fuldischen Landes; einen feierlichen Ernst hat die Andacht darüber gehaucht, und überall fordern ihre heiligen Zeichen und Bilder, und selbst das Begrüßungswort: „Gelobt sei Jesus Christus!" den katholischen Christen zum Gebet und Segen auf.

Volk. Es ist das Land der größten geistlichen Stiftung des heil. Bonifazius; und drinnen wohnt ein Landvolk voll alterthümlichen Gepräges; mäßig, oft arm, findet es häufig noch beim Haferbrei und der hölzernen Wasserkanne die Gesundheit und Kraft seiner Väter, gekleidet, wie sie, in die selbst gewebte grüne Beiderwand. Ausgezeichnet steht der Großenlüdner da durch Leibesgröße und Stärke, der da prangt in seinem altfränkischen Schmucke — ein frommer Menschenschlag, von echtem Schrot und Korne. In großer Menge liegen des Fulders Wohnungen ausgestreuet, oft nur in einzelnen Höfen oder Bauen, oder als Baum- und Lehmhütten in den Gehölzen umher. Adlige Höfe fast nirgends; des Dorfes Herrenhaus ist die Pfarrwohnung, die Mutterkirche überall schön oder wohlgebauet. Zahlreiche Gemeinden wallen in ihren Schoos, und gießen an den Sonn- und Feiertagen ein buntes stilles Leben auf alle Pfade und Wege aus.

Erzeugnisse. Nur noch auf dem höhern Gebirg, auf dem Basalte, hat sich der alte Buchenwald erhalten, der sonst dem Lande den Namen gab; die stark gelichteten untern Landschaften zeigen fast nur Nadel- und Birkengehölz. Es gilt Arbeit und Fleiß, daß ein zahlreiches Volk in diesem Lande seinen Unterhalt gewinne; denn nicht mild ist der Himmel, fein und scharf, obgleich sehr gesund die Luft; aus der Tiefe sind nirgends Schätze zu ziehen, und nur karg lohnt der Ackerboden in sehr vielen Strecken. Störrisch meist, besonders in dem rothen Fulderlande (doch gerade dieser Boden in glücklichen Jahren am ergiebigsten) widersteht er dem Pfluge, bis ihn die Kraft eines doppelten Gespannes von Stieren überwindet, und in schmale hohe Ackersättel zerfurcht.

Da ist die Leinweberei ein so wichtiger Nahrungszweig geworden, wie kaum in einer andern hessischen Gegend, und in der Landwirthschaft vor Allem die Rindviehzucht ergriffen; in so vielen schönen und wohlbewässerten Wiesenthälern ist sie das Beste dieses Landes. Hierin berühmt ist vorzüglich der Ulstergrund im Weimarischen, ihm zunächst kommt der Nüst- und Haunegrund, der zugleich der schönste und fruchtbarste Erdstrich dieser Gegend ist; dann das Fuldathal.

Gebirgsglieder. Will man die ganze Strecke zwischen diesen Flüssen übersehen, und noch Vieles mehr, so muß die Milseburg bestiegen werden. Sie liegt in einer Reihe von Bergen an der Grenze, ganz in's Baierische hereingezogen.

Ueber 3 Stunden östlich von Fulda kommt man in eine der schönsten Gebirgsgegenden der hessischen Länder. Hier glänzt das ehemalige Schloß Bieberstein viele hundert Fuß hoch auf dem Rande einer steilen Felsenwand, und ringsum drängen sich nahe zusammen prachtvolle Berge in Kuppen und mächtigen Klumpen, von den freundlichsten Thalgründen getrennt — vor allen die Milseburg. Berühmt ist sie beim Buchenländer, wie der Weisner beim Niederhessen; sie übertrifft diesen an Höhe, denn sie mißt 2580' über der See, hat jedoch eine mindere Ausdehnung. Nach ihrer Gestalt wird sie auch Grab, Todtenlade, Heufuder genannt. Die Dörfchen am Fuße und im Schooße des Berges, hinaufziehende Wiesengründe, Gehölze, Weideflächen, hoch oben ein kleines Gehöf und eine Kapelle des heiligen Gangolfs — auf der kahlen breiten Krone der gekreuzigte Heiland zwischen den Steinbildern der Maria und Magdalena — und das aufgedeckte wunderschöne Gemälde des weiten Landes und Lebens droben bei dem Denkmale der Menschengottheit und des Menschenelendes — das Alles gibt dem Berge für Jeden einen wunderbaren Reiz, wer auch nicht zu den Tausenden von Wallfahrern gehört, die zu Zeiten betend die weite Höhe bedecken.

Dort liegt vor den Augen die ganze Rhön, der ganze Vogelsberg, ein Theil von Niederhessen und vom Thüringer Walde. Zunächst um die Mil-

seburg sieht man: südlich auf der Grenze die Steinwand oder Teufels-wand, die sich als die lothrechte Felsenseite eines wilden Berges von zusammengestürzten Basaltblöcken prachtvoll darstellt, und näher heran den Stellberg, ein ungeheurer Markstein des Landes von etwa 2300 Fuß Höhe über der See. Gen N. W. der Wadb. und die Hessenliete mit dem Schlosse Bieberstein, zwischen denen der Biebergrund hindurchzieht.

Oestlicher viele große und kleine Basaltköpfe bei Schwarzbach, wie der Sandberg, Arnsberg. Es folgen auf der Grenze, von der Milseburg an, die 1800 bis 1850 F. hohen Gipfel: Bomberg, Holstein, Schweinsb., kleiner u. großer Grubenhauk, Eckweisbacher B., Bocksberg, und von da gen N. die Nüsterberge, Roßliede, der Suckab. (baierisch) u. a. m.

Diese Kette ist fortgesetzt vor dem Ulsterthale her, bis zur Werra. Zuerst verbreitet sie sich bei Aschenbach, am schönsten da, wo der hohe Haselstein inmitten eines fruchtbaren Thälchens herauf krystallisirt ist, eingeschlossen von dem Zuge des Buchb. und dem steilen Rücken der Höchsterberge, auf welchem der nackte Olmenstein wie ein Altar von Basaltsäulen emporragt. Beide Züge sind 1550 bis 1600 F. hoch. Dahinter nun steht wie ein Riesen-Kegelspiel, zwischen Kirchhasel und Großentaft, ein Haufe von Bergköpfen, meist 700 bis 800 F. hoch über dem Thale, 1600 bis 1700 F. über der See: der Wisselsb., der Stall-, Appels-, Rückers- und Lichtb., der Hübelb., Mauersb., der Gehülfenb. mit seiner Wallfahrtskirche, der Kleinenb. Weiter nördlich erblickt man den erhabensten Gipfel der ganzen hess. Umgegend: den Soisb. 1880 F. hoch, oder 1000 F. über dem Thale, mit den langen Vorhöhen Grasburg und Schwärzelsberg. Hierauf die breiten Kalkberge: Landecker B. und Dreienberg (beide 1500 F. hoch), und östlich der Ulster, im jetzt Weimarischen, die 3 Riesenpfeiler: Ochsen-, Eis- und Dietrichsberg, noch höher als der Soisberg.

An den Dreienb. ist endlich der Sielingswald angereihet, welcher vom Solze- und Störkelsgrund bis zum Ronshäuser- und Hönebacher Grund den 3½ Stunden breiten Raum zwischen der Fulda und Werra einnimmt. Er ist ein meist flaches Sandsteingebirg, im Ganzen nur 400 F. hoch über den Flüssen, gekleidet in einen kräftigen Schlag von allerlei Holzarten, dazwischen große Triesche, fruchtbare Wiesen, aber wenig Ackerbreiten liegen.

Westlich von der ganzen Kette der genannten Berge (bis zum Dreienb.) liegt ebenfalls aller Boden in mäßiger Höhe, oft an den Thälern mit steilen, schön bewaldeten Rändern. Denn hier ward das allgemein herrschende Sandsteingebirg nur wenig vom Basalte gehoben und durchbrochen, während dagegen im ganzen Osten die starken Säulen jener zahlreichen Basaltberge zugleich den Muschelkalkstein beschützt und festgehalten haben, der sich in der Urwelt auf den Sandstein ablagerte. Dort aber erscheinen fast nur 3 hohe Gipfel: die Roßkuppe, zu welcher der Dammersbacher Forst

ringsum emporsteigt, 1500 F. hoch; der Stoppelsb., der seine zerbrochene Krone, die Burg Haunek, 900 F. hoch über dem lieblichen Haunegrund (im Ganzen 1630 F. hoch) emporträgt, und dessen geöffnete Seite, in einem üppigen Gemisch von Waldbäumen, die bewunderungswürdigsten Quaderbrüche zeigt; endlich die Heißensteiner Kuppe (noch 1360 F. hoch) in dem schöngeformten Berg- und Hügelzug zwischen der Hauna und Fulda.

Die schönste Aussicht von der Milseburg ist die in den westl. Himmelskreis, wo man die Stadt Fulda erblickt, mitten in einem Kranze von runden Hügeln und Kuppen mit ihren Bauwerken geschmückt, und über allen den Rauschenb., dessen Gipfel 720 F. über der Stadt liegt. Die Kuppen hinter Fulda, nemlich der Schultesb. und der Heimb., stehen schon auf dem Boden, der zum Vogelsberge gehört. Breit und hoch, ohne besonders ansehnliche Berge, ist derselbe nach W. hinaufgelagert; höher erhebt sich das Land südwärts hinan, aber alles ist nur Ein Ganzes, von einerlei Natur und Art, von Thälern tief durchschnitten, in denen man entweder zur Rhön, oder zum Landrücken, oder zum Vogelsberg gelangt.

Der Landrücken. Gestalt. Es ist dieses ein Zweig der Rhön oder auch des Vogelsberges, ein Damm zwischen beiden. Er ist eine Scheide zwischen dem Weser- und dem Rheingebiete, er trennt zugleich die nördl. von der südl. Landesart, und von den ältesten Zeiten her zweierlei Volksweisen, so wie er noch jetzt eine Grenze zwischen dem Fuldischen und dem Hanauischen macht. In einem Bogen ist er um das erstere gekrümmt, ungefähr 4 St. lang, hat im Allgemeinen eine Höhe von 1860 F., doch auch zwei tiefe Lücken, durch welche die Frankfurter und die Nürnberger Heerstraße gehen. An diesen und andern Stellen ist er zugleich so schmal, daß die Abhänge zum südl. und zum nördl. Lande nur wenige Schritte von einander liegen.

Die höchsten Punkte sind folgende: der Maria Ehrenberg, mit einer Wallfahrtskirche, liegt zunächst beim Dammersfeld, und von da nach Döllbach zu, der Schlupfwald; beide sind baierisch; dann folgt auf der hessischen Grenze: die Haube (2028 F.), als der höchste Gipfel des Landrückens und der Heybacher B.; der Kiliansberg beim Sparhof, der Huttner B. (1890 F.), das Breite-Feld, das Hirzfeld (zwischen welchen die sächsische Heerstraße hindurchzieht, und das Knöschen (1840 F. hoch) bei Büchenberg. Die beiden letztern greifen schon ganz in den Vogelsberg. Eine weit sichtbare Kuppe auf der nördlichen Seite ist der Almusküppel bei Büchenberg.

Einen vorzüglichen Stand, um die benachbarten Länder zu überschauen, hat man beim Sparhofe. Von dieser Ortschaft fließen die Wasser zu beiden Stromgebieten, und hinunter sieht man zunächst über die waldigen Abstufungen zum Fulderlande, und zu den hellern Bergen und Thälern der obern Grafschaft Hanau.

Nordseite. Während die Natur des obern Rückens eine gemeinsame ist, wohl mit fruchtbarem Boden, aber zu rauh, daher, außer Kartoffeln, auch noch Hafer, Erbsen, Haidekorn fast die Hauptnahrung ist, sind doch beide Seiten, tiefer hinab, von einander unterschieden. Man könnte fast die fuldische eine Winterseite, die hanauische eine Sommerseite nennen. Wenn auf jener das gemeine Obst nicht zur Reife kommen kann, so gedeiht auf der andern noch der Weinstock. Dagegen hat jene in vielen wasserreichen Wiesengründen und hutereichen Buchenwaldungen eine sehr starke Rindviehzucht; hier durchschneiden die Thäler der Dölbach, Kalbach, Flieder, Kemetergrund und viele andere kleinere das weitgedehnte Waldgebirg. Der Ackerboden selbst ist fruchtbar, aber eingeschränkt; desto emsiger ist der Weberstuhl thätig, auf schönen Bleichen liegt überall die schönste Leinwand, Holzgeräth schnitzen Andere; und während zahlreiche Bienenvölker Wachs und Honig sammeln, ziehen die armen Leute auf der Seite des Vogelsberges in großen Haufen zur Aerndtearbeit in die Wetterau, wo diese schon beendigt wird, wenn sie im Fuldischen anfängt.

Anders die Mittagsseite. In ihrer Schönheit übersieht man diese Landschaft auf dem Hirzfelde. Vogelsberg, Rhön und Spessart greifen hier in einander. In viele ganz schmale Bergranken voll einzelner schöner Waldkuppen und in Ketten von runden Ackerhügeln ist das Ganze zertheilt, dazwischen nur schmale grüne Thäler voll herrlich liegender Ortschaften, Mühlen, Burgen. Vom Dammersfelde zieht sich der Grund der sogenannten schmalen Sinn herab, dunkel und tief zwischen steilen Waldhöhen, wo unter andern der Stoppelsb. bei Weichersbach, und gegenüber der Senstenb. und die Breite Firste bei Ramholz ausgezeichnet sind; und vom heil. Kreuzb. kommt das Thal der eigentlichen Sinn. Beide Flüßchen tränken das Amt Schwarzenfels, das rauh und winterisch in den Spessart übergeht, und Mangel an Frucht leidet.

Während auf der fuldischen Seite meist der Sandstein um den Basalt her liegt, ist es auf der hanauischen der Kalkstein; auch die Hügel-Landschaft bei Schlüchtern, wo die Kinzig ihre ersten Gewässer aus 4 Thalgründen zusammenzieht, gewinnt das Getreide kaum zum Bedarf. Dagegen ist die Rindviehzucht stark, zwar weniger als auf der Nordseite, aber die Schaafzucht ansehnlicher, und wegen der warmen Lage, die von strengen Nord- und Ostwinden nicht getroffen wird, hat hier die Obstzucht eine sehr große Ausdehnung erlangt.

Der Spessart.

Lage. Geht man im Thale des Sinnflusses südlich bis zum Mainstrome hinab, so hat man zur rechten Hand fortwährend dies Waldgebirg, geht man das Kinzigthal hinab, so hat man es links, und der Main umfließt es in Süd und West mit einem großen Bogen, so daß der

ganze Raum zwischen diesen drei Flüssen wenigstens 24 □Meilen beträgt, wovon nur 1/7 Feld und Wiese, das übrige Waldboden ist. Das Ganze erscheint wie ein grünes Meer von abgerundeten Bergen, über die sich nur selten hohe Kuppen emporheben; es hat weit weniger Höhe als die Rhön.

Ein Hauptrücken ist erkennbar; aus der Gegend von Salmünster zieht er sich bis zur südlichsten Ecke des Gebirges, er wird die Eselshöhe genannt, ein alter Weg zieht auf und mit ihm durch den Wald. Er scheitelt die vielen wasserreichen Bäche nach zweien Hauptabdachungen, und theilt zugleich das ganze Gebirg in zweierlei Naturen.

Der östliche Theil ist höher, steiler, rauher, mit dichtern Eichen- und Buchenforsten bedeckt, wo der Auerhahn haust, der Geier und Uhu, die wilde Katze, das Hoch- und Schwarzwild, und wo eine sparsame Bevölkerung sich fast nur vom Walde ernährt. Dahin gehört das Fällen, Zurichten, und der Transport von Bau- und Werkholz, das auf mehreren Bächen, z. B. auf der Sinn, Josse, Lohr in den Main geflößt wird, und auf diesem und dann auf dem Rheine zum Theil bis Holland; das Kohlenbrennen für die Eisenhütten, der Verkauf von Heidel- und Wachholderbeeren; dann eine starke Schweine- und Rindviehzucht wegen vieler Mast und Hute in den Wäldern; endlich ein beschwerdevoller Feldbau, der oft nur Brod aus Kartoffeln, Hafer und Haidekorn gewährt. Wilddieberei ist darum um so herrschender.

Sanfter ist der westl. Theil, der sogenannte Vorspessart; eingeschränkter an Waldungen, wo das Nadelholz zu herrschen beginnt; und unter der hohen Decke von Sandstein, die den größten Theil des Spessarts bildet, tritt das Urgebirg (Gneis, Granit, Glimmerschiefer) mit seinen Metallen näher zu Tage. Hier ist lebhafter Betrieb von Berg-, Hütten- und Salzwerken, treffliche Vieh- und Ackerwirthschaft, schöne Schäfereien, Obst- und Weinbau, Wohlstand und eine zahlreiche Bevölkerung.

Alle diese Erscheinungen finden sich auch im hessischen Antheile am Spessart, der nur den nördl. Rand desselben einnimmt. Er beginnt östl. von Schlüchtern, da wo die Kinzig entsteht, mit dem Sternfirst, Langenb., Hunwald und schwarzen Schlag (zw. Weiperts und Bellings), dahinter ein Theil des Sinn- und Jossegrundes hessisch ist. In beiden Thälern finden sich die Güter und Mängel der Waldherrschaft, doch ist Flachs- und Bienenzucht ausgezeichnet, Feldbau und Viehzucht in besserer Pflege, als wenn man im Jossegrunde hinauf zu dem höhern Spessart steigt, zu welchem das Amt Lohrhaupten gehört. Das ist ein rauhes, armes Revier, dessen beste Habe, der Stapel von Rind- und Borstenvieh, noch verkümmert wird durch die Verdrängung der Eichen- und Buchenwaldung durch traurige Nadelhölzer, die weder Mast noch Streue geben. Desto schöner ist der Blick in die Außenwelt: bei dem hess. Schanz-Wirthshause, auf der Höhe der sogen. Birkenheimer Straße, die von

Hanau über den Spessart nach Franken zieht, erblickt man die ganze Rhön, das Frankenland, den ganzen Spessart, den Taunus und Vogelsberg.

Nordwärts schneidet der Biebergrund durch das Gebirg zum Kinzigthale hinab: 700 F. tief zwischen seinen Höhen (wie Burg= und Galgenb.), eng, kaum mit einer Thalsohle, dunkel mit kurzem Sonnentage, nur steile Ränder zum mühseligen Ackerbau gewährend, aber bereichert und belebt durch Berg= und Hüttenwerke, welche zum hauptsächlichsten Unterhalte seiner Bewohner dienen. Was von ihm rechts im Baierischen liegt, ist eine hohe Masse von rauhen Bergen, die zu nichts als zu Eichenreisig und zur Weide für zahlreiche Ziegenheerden benutzt werden, das Orber Reisig genannt, an dessem Fuße jedoch eine sehr reiche Salzsoole quillt. Dahinter, bei Salmünster, ragen die große und die kleine Kaupe kahl empor und weithin sichtbar. Was dagegen links vom Biebergrund an dem Kinzigthale hinabliegt, sind die heitern und fruchtbaren Höhen des Freigerichtes, in sanften Wölbungen bis zum Maine hinab, wo noch die Bülau mit ihrer Waldung einen Theil der Ebene von Hanau bedeckt. Ausgezeichnet unter jenen Höhen ist der schöne Rauenberg bei Meerholz, und der Hahnenkamm im Baierischen.

Der Vogelsberg.

Er erhebt sich dem Spessart unmittelbar im N. gegenüber; das Kinzigthal ist die lange schmale Gasse zwischen beiden. In einem weitern Begriffe gehört zum Vogelsberge die ganze hohe Landstrecke, die von hier nach Norden bis in die Gegend von Alsfeld liegt, nach Osten an der Flieder und Fulda endet, nach Westen in die Wetterau auslauft. Von engern Grenzen ist der eigentliche Vogelsberg, und weit zum größten Theil Darmstädtischer Besitz.

Gestalt. Man hat den Vogelsberg mit einem verschobenen Sterne verglichen, dessen hohe Mitte durch den Oberwald im Darmstädtischen gestaltet wird. Von dieser 2 Meilen langen, 1 Meile breiten Hochebene herab wird das Ganze durch 12 Haupt= und viele Seitenthäler zerspalten, dazwischen die Höhenzüge meist nur aus breiten platten Rücken und kleinen Hochebenen bestehen. Einzelne ansehnliche Berge zeigen sich seltner, die höchsten gehören zum Oberwalde, ihre Gipfel, wie der Taufstein, liegen bis zu 2300, selbst 2400 F. über dem Spiegel des deutschen Meeres.

Südl. Theil. Von keiner Seite her ist das Gebirg so steil und schnell emporgebauet, als aus dem Kinzigthale von Schlüchtern bis unter Gelnhausen. Hier ist bei Salmünster der Sodwald mit dem Münsterb. ausgezeichnet, und bei Gelnhausen der Dietrichsb., mit welchem der große Büdinger Wald anhebt. Höher hinauf, bei Uerzell und Rabenstein, sind als einzelne Höhen auf kurhess. Boden zu bemerken: die Kaupe, der Wannberg, der kalte Frosch, der Teufelsberg.

Westl. Theil. Geht man aber aus Niederhessen herauf, oder vom Landrücken und aus dem Fuldischen abendwärts, so hat man wenig zu steigen, denn hier ist das Land selber schon hoch, und gehört im westlichen Kreise Fulda schon zu dem Boden des Vogelsberges. Diese hoch ausgebreitete Erdstrecke hat steile Gehänge an den Thälern und nur wenige Kuppen. So ist die Gegend zwischen der Flieder und Lüder, welche der Neuhofer Wald mit dem Halberg und Finkenberg großentheils bedeckt, und wo der Haimb. und Schultesb. bei Haimbach, und der über 1500 F. hohe Himmelsb. bei Giesel hohe Gipfel, und besonders auch als Wetterscheide zu bemerken sind, da sie die vom Vogelsb. herüber ziehenden Gewitter in der Regel von dem Thal von Fulda abwenden. Eben so ist der Boden zwischen der Lüder und Altfell, wo über Ufhausen der Asmannsstein, und über dem schönen Thale von Salzschlirf der Sängersberg vorzüglich emporragt.

Gestein. Der Kern und die größte Masse besteht aus Basalt. Dagegen ist besonders der S.-W. Theil ein Sand- und Kalkstein-Gebirg, das den Basalt nur hin und wieder zeigt. So hat die Höhenmasse des Büdinger Waldes den vortrefflichsten Sandstein, auch Eisensteine, Braunkohlen- und Thonlager. Dagegen besteht die Höhe von Bergen, die als ein Rücken von geringer Höhe am Mainthale hinab bis Frankfurt zieht, auf ihrer ganzen S. Seite aus Muschelkalk, der aus unzähligen Muschelversteinerungen zusammengekittet ist, gleich einem großen Leichenhaufen ganz aus der Thierwelt des Meeres geschaffen, in jener Urzeit, als Feuer und Wasser mit einander arbeiteten, die Oberfläche der Erde zu formen.

Bewässerung. Vermöge seiner großen Masse von Basalt, der aus der Luft das Wasser anzieht und in seinen Rissen und Höhlen sammelt, ist das Gebirg reich an Weihern, ungemein reich an fließenden, kühlen und reinen Gewässern. Von mehr als 38 Bächen und kleinen Flüssen haben sehr viele ihren Ursprung unfern beisammen am Oberwalde, wie aus einem einzigen gewaltigen Springbrunnen, von da sie ringsum nach allen Himmelsgegenden abfließen, und durch eben so viele schmale, tiefe Thäler, besonders südwärts mit raschem und wildem Laufe. Hier strömen zur Kinzig hinab 5 starke Bäche: das Buchwasser, die Steina, die Salza, die Bracht mit der Reichenbach; außerdem die Gründau und die Krebsbach durch das flachere Vorland; es entspringen droben die Nidder mit 3 Nebenbächen, die Nidda mit 4 und die Wetter; das alles geht zum Maine. Die Ohm mit noch 6 Zuflüssen läuft zur Lahn, die Schwalm mit 2 Nebenbächen, geht nördlich, die Altfell, Lüder, Flieder durch 12 Quellbäche östlich zur Fulda. — Auch entquellen dem Fuße des Vogelsberges mehrere Salzsoolen und Sauerbrunnen, besonders in der Wetterau.

Ausstattung. Ueber die ganze Oberfläche des Gebirges wechseln überall Laubwaldungen, nahrhafte Weiden und Fluren in breiten Lagen fast bis zu den höchsten Rücken hinauf. In allen Thälern hat man fette

Wiesen und die Rindviehzucht findet deshalb eine fast eben so gute Stätte, als an der hohen Rhön. Aber zu einem gesegneten Ackerbau gibt es zu wenig warme Niederungen; der schwarze Boden ist meist fruchtbar aber steinig, und der Himmel kalt.

Wanderst Du z. B. von Hauswurz längs der kurhess. Grenze westwärts, so findest Du zwischen wilden moorigen Haiden, großen Basaltblöcken, oder völlig nacktem Felsengrund, die fruchtbarsten Ackerbreiten, aber mit Steinen übersäet, oder oft mit Steinen umzäunt, die der Ackermann mühselig zusammenräumte; allen Winden liegen die Felder blos, lange tragen sie die Decke des Schnees, die, wenn sie bei starkem Luftzuge fällt, oft haushohe Massen bildet; schon Ende Juni setzt das Gebirg die Nebelkappe auf, und so vorübergehend ist die Sommerluft, daß ein Sprüchwort herrscht: „das letzte Ofenfeuer einen Tag vor Johanni, das erste einen Tag nach Johanni.“ Da können Baumfrüchte selten zur Reife kommen und Korn muß mancher Orten noch aus der Wetterau bezogen oder durch Hafer ersetzt werden. Dennoch finden sich Wohnörter überall, selbst auf hohen Rücken. Und in den langen Winterabenden, im eingeschneieten Dorfe, wo Stroh das ganze Haus wärmend bedeckt, sitzen auch die Männer am hohen Lichtstock im Scheine der brennenden Späne, spinnend unter alten Liedern, alten Sagen.

In ihrer reinen, frischen Luft, an gesunden Brunnquellen, bei einfacher nährender Speise, und bei ihrer Abgeschiedenheit von der verfeinerten Welt, genießen diese Menschen eine große körperliche Tüchtigkeit, und sind eben so glücklich als die, welche am südlichen Fuße des Gebirges wohnen, wo in allen untern Thalorten schon der Obstbau in aller Fülle blüht — in einem ganz andern Schnee, als er droben noch auf den Feldern liegt; wo im Herbste überall der Dörrofen dampft, die Kelter knarrt, und wo an der Kinzig die Natur ihren Segen vollauf spendet.

Kinzigthal. Anmuthig beginnt das Kinzigthal da, wo auch der Spessart seinen Anfang nimmt. Zu einem schönen Bergkessel ist es bei Schlüchtern erweitert; dann zieht es als eine schmale Kluft zwischen dem Spessart und Vogelsberg nach S.-W. Links und rechts sind die Bergränder nicht hoch, meist mit dichter Buchenwaldung bedeckt und zwischen ihnen liegt eine schöne Wiesenplatte, die der Fluß in vielen Krümmungen langsam durchschneidet, oft mit schlammigem Gewässer befruchtend überschwemmt. Denkt man sich hinzu die Belebtheit durch zahlreiche Heerden, die Fülle der Obstpflanzungen auf den Feldgehängen und an den Wegen, die laute Heerstraße, die im ganzen Thale hinabzieht, die schönen Dörfer und zahlreichen kleinen Städte, so hat man das allgemeine Bild des Thales bis Gelnhausen. Hier aber, nachdem es sich von Wächtersbach an zwischen höhern Waldbergen und schroffen Felsen zu einem langen schmalen Passe verengt hatte, ist es mit Einemmale weit aufgethan.

Rechts am Fuße des hohen und steilen Gebirges hängt Gelnhausen zur weiten Flur herab, rebenbekränzt, von Thürmen geschmückt, aber in halb verwittertem Alterthum. Links treten die Höhen des Spessarts weiter zurück, und fangen an, sich in das schöne Freigericht zu verflächen. Weinreben, Obstpflanzungen, selbst von edlen Früchten, wogendes Getraide und Waldungen bedecken abwechselnd die Berge, üppig ist der Thalboden, mild die Luft, mit Dörfern die bunte Landschaft besäet, prangend das Ganze. Noch einmal verengt sich der Grund, aber die Hügel laufen in die sandige Ebene von Hanau und bis Bockenheim aus, — zur tiefsten Thalstrecke des kurhess. Hauptlandes, da sie kaum noch 270 bis 280 F. Höhe über dem Meere hat.

So schön diese Gegend ist, so merkwürdig ist sie auch durch das, was sie in allen großen Zeiten der deutschen Geschichte war. Von den Römern an, die schon vor länger als 1800 Jahren sich hier festsetzten, und im langen Kampfe mit unsern Vorfahren endlich unterlagen, bis zu den Tagen der Reformation, als Ulrich v. Hutten, ein Edelmann aus diesem Thale, der große Wortführer für deutsche Freiheit und Ehre war; von den alten Zeiten Kaiser Friedrichs, des Rothbartes, der zu Gelnhausen ein herrliches Schloß bewohnte, als noch die deutsche Macht die herrlichste in Europa war, bis zu ihrer tiefsten Erniedrigung durch Napoleon, bevor er, von Leipzig fliehend, seine Rückkehr nach Frankreich mit einer blutigen Schlacht bei Hanau erringen mußte; überall, vom Beginne des Kinzigthales bis zu seinem Ausgange, blieben in Sagen, in verschütteten Römerwerken, in Schanzen und Schloßtrümmern die Spuren dieser großen Geschichten.

Blick auf die Nachbarschaft. Ersteige die Höhe von Bergen, ehemals der Döring, oder Bornheimer Berg genannt. Hier stehst Du an der Warte, an dem denkwürdigen Orte eines Römer-Castels und einer, für die hessische Tapferkeit ruhmvollen Schlacht, nur 370 F. über dem Maine — aber eine unermeßliche Aussicht ist aufgeschlagen. Ringsum schweift das Auge an einem Ringe von Gebirgen hin, die wie ein Rahmen von 100 Stunden Umfang die gepriesensten Landschaften von Mittel- und Süddeutschland umschließen.

Dort liegt der Vogelsberg in seiner ganzen Ausdehnung, der Spessart u. das Freigericht, der Odenwald zwischen Main und Rhein mit der ganzen prächtigen Gebirgskette, an welcher die Bergstraße, die durch die Schönheit ihrer Umgegend berühmt ist, weit hinauf nach Süden zieht; dann jenseits des Rheines der Donnersberg und die Höhen bis zum Hunsrück-Gebirg fern im Westen; diesseits wieder der majestätische Taunus, dessen südliche Abhänge bis zum Rheine den herrlichen Rheingau bilden, und dessen nördliche Vorberge bis zu den hinterhessischen Gebirgen sichtbar sind. Silberfunken in der fernen bläulichen Fläche lassen den Lauf des Rheines errathen; aber zu unsern Füßen wogt der Main, eine zahllose Menge von Städten und Dörfern zeigt das weite, offene Gefilde. Es ist Wetterau vom

Maine diesseits, und zwischen dem Taunus und Vogelsberg nördlich hinaus, strotzend von Getreide, Gartenfrüchten, Obst und Wein, besonders im Amte Bergen, wo ein Landvolk mit lebhaftem Geiste in vielen großen, stadtartig gebaueten Dörfern wohnt. Reich ist das Land zugleich an Gesundbrunnen und Salzquellen, wie in unserm kleinen Amte Dorheim, das mitten in der Wetterau an dem vom Taunus weit hineingeschobenen Johannisb. liegt.

Die oberhessischen Gebirge.

Aus dem rauhen Gebirg des Vogelsberges, vom Ulrichstein hinab, führt die liebliche grüne Gasse des Ohmgrundes in fruchtbare, volkreiche Flächen. Auf Kuppen thronen die Herrn des Thalgeländes: Burggemünden, Homburg, Schweinsberg, dann auf hohem Throne Amöneburg, eine Königin sonst, jetzt eine Bäuerin. Wenige Städte können sich einer solchen Aussicht rühmen; denn die niedrigen Gefilde ringsum öffnen sie bis zu 24 Stunden weiter Ferne. Im östl. Himmelskreis sieht man die Rhön mit ihren Zacken, die Milseburg, viele Gipfel der Vorderröhn, den Vogelsberg, das ganze Fulda-Schwalm-Gebirg vom Bechelsb. bei Berf bis zum Homberger Schloßberg und den Mosebergen. Im westl. Himmelskreis: den Taunus, das Rothhaargebirg, und von diesem letztern herab alle Gebirge von Oberhessen.

Zergliederung. Es wäre unmöglich, von diesen oberhess. Landschaften ein Bild in Einer Uebersicht zu geben; sie verflechten sich in einander mit ihren mannigfaltigen Eigenschaften; es findet sich kein Hauptzug, schon die Thäler laufen wunderlich gegeneinander, die Schwalm nach Nord, die Wohre, ihr zur Seite, nach Süd, die Edder nach Ost, und die Lahn und Ohm strömen einander sogar gerade entgegen aus West und Ost, vereinigen sich, und nun biegt die Lahn scharf nach Süden, endlich wieder nach Westen um, von wo sie gekommen.

Diese scheinbare Verwirrung in dem Falle der Thäler erklärt sich daraus, daß so mancherlei Stein- und Erdarten hier zusammentreffen, von denen jede den Boden nach ihrer Art geformt hat. Vom Westerwald und Rothhaargebirge, aus dem Siegerlande, dem Wittgensteinschen, dem Cöllnischen Sauerlande, legen sich in den Osten und Norden von Oberhessen diejenigen Gesteinarten herab, von denen man weiß, daß sie früher geschaffen sein müssen, als Sand- und Kalkstein und Basalt, nemlich die Schiefer- und Grauwackengebirge, zwischen denen auch noch hinter Marburg einiger Granit hervorkrystallisirt ist. Weiter nach O. herüber sind sie von Sandstein- und Kalkgebirg überdeckt; und endlich reichen noch im S. die Basalthöhen des Vogelsberges in die Landschaft herein.

Die Form des Landes gibt folgende Abtheilungen: die Lahngebirge; die Abstufung des Rothhaars; der Burgwald; das Geländ von Frankenberg; das Hainagebirg; das Gebirg von Gilserberg.

Die Lahngebirge. Allgemeines: Von der Amöneburg sehen wir im S. und W. das schöne Land ausgebreitet, welches vom Lahn- und Ohmgrunde durchschlungen wird. Eine wärmere Natur, als sie sich meist ringsum findet, blüht in diesen untern Gegenden. Sie drückt sich aus in der anmuthigen Gestalt des Landes, in seiner lustigen Mischung von Wald und Thal, Berg und Auen, wo kein sehr hohes und strenges Gebirg mit kaltem Ernste die Fröhlichkeit des Ganzen stört. Die Tiefen liegen noch 500 bis 700 Fuß über der See, die meisten namhaften Berge 500 bis 600 Fuß über den Tiefen, und nur wenige haben eine größere Höhe. In einem frischern, saftreichern Grün, als meist in Niederhessen, glänzt die Landschaft, es wogt das Getreide noch über Reitershöhe, wie im Ebsdorfer Grunde und im Lahnthale. Hier und im Ohmthale und in der Aue von Wetter ist Ueberfluß an Früchten und Vieh; Wein könnte vielleicht bei Marburg mit Vortheil gezogen werden, wie es vor Alters geschah.

Doch hart an den Grenzen einer rauhen Landesart liegen die westlichsten Gegenden, das sogenannte Hinterland. Schon auf der Darmstädtischen Grenze wird der Boden dürftig, die Luft kühl; dort ist das wahre Wachholderland, wo die Armuth sich beschäftigt, aus Möhren und Wachholdern einen Honig zum Verkauf an die einsammelnden Fuhrleute zu kochen. Schon in der Gegend, aus welcher die Salzbutte kommt (bei Bottenhorn und Blankenstein im Darmstädtischen) fällt der Schnee zwei bis vier Wochen früher und später als im Lahnthale, gedeiht kein Obst, gegen den Winter müssen die Außenwände der Häuser eine wärmende Decke von Gesträuch und Stroh, wie auf dem Vogelsberge, erhalten.

Eine herzerfreuende Alterthümlichkeit liegt über das Land verbreitet, und die Hinterländerin überrascht in ihrer schwarzen Tracht, wie ein Weib aus alter Ritterzeit. Alles erinnert an diese Zeit; wer kann Marburg sehen auf seinem Berge, mit seinem Schlosse und seinen gothischen Thürmen, und glauben, er lebe in der platten Welt unserer Tage? Und überall auf Bergkuppen, hoch über den Thälern und mitten im Gebirg, sind zahlreiche Schlösser und Städte emporgetragen, ringsum in beiden Hessen.

Theile. 550 F. Höhe über der nahen Ohm hat der große, meist steile Basaltklumpen, auf welchem Amöneburg liegt, 1200 F. über der See. Um den Fuß weitum liegt Ebene oder Hügelboden. Im Süden zwischen der Ohm und Lahn liegt der Oberwald (mit dem kalten Stall und der Kühemark). Nach seiner Art und seinem Zusammenhang gehört er noch zu dem Gebirgsbaue des Vogelsberges. Er erscheint als ein breiter Rücken von geringer Höhe, mit wenigen schwachen Kuppen, wie das Hoheschoß, der Senberg, der Leidenhöfer Kopf, zerspalten von der Rulßbach und Zwesterohm, mit vielen wilden Steinklippen und schroffen Wänden von Basalt, besonders auf der Südseite am Schlosse Nordeck, das oben auf seinem steilen Abhange über dem Thale der Lumbde steht.

Großentheils ist er mit der vortrefflichsten Buchenwaldung bewachsen; seine nördlichen Wiesen- und Feldgehänge fallen in den Ebsdorfer Grund ab.

Von da liegt ein langer Bergstrang hinauf nach N., und über die Ohm hinüber bis in den Burgwald. Er trennt die Ostseite des Landes, das Ohmgebiet, von der westlichen, dem Lahngebiete. Lahnberg ist sein Name von der Zwester bis zur Ohm, ein schmaler Wall mit Waldung bedeckt, der besonders zum Lahnthale steil, über 600 F. tief, hinabfällt. Südlicher, wo die Höhe abnimmt, gipfelt der Frauenberg 700 F. aus dem Lahnthale spitz empor mit seiner Krone von altem Burggemäuer. Entzückend sind die Aussichten hier, besonders ins Lahnthal hinunter, und wie das Land gegenüber in immer höhern Massen und Kuppen aufgehäuft ist.

Da wo der Lahnberg an der Ohm beginnt, nimmt der Marburger Rücken gegenüber an der Lahn seinen Anfang, beide bei Kölbe, wie eine einzige Verlängerung aus dem Burgwalde, die aber von dem schmalen Thale der Lahn der Länge nach gespalten ist. Der Marburger Rücken ist in viele kuppenförmige, steile Höhen von eben so trefflichem Sandsteine geformt, als woraus der Lahnberg besteht; darunter der Heppersberg, der Heidenberg, der Weißenstein, der Mosenberg, die Kirchspitze, der Dammelsberg, von dem ein Rücken bis dicht an die Lahn vorspringt, auf welchem Marburg mit seinem Schlosse liegt, wunderschön, wie eine Christbescherung. Auf der einen Seite zieht sich der grüne Grund der Marbach mit seinem weit zerstreueten Dörfchen zwischen den schönen bunten Höhen herab, auf der andern ist das Lahnthal erweitert, und prangt in einer dichten Fülle von Fluren, Gärten, Alleen und Gehöfen zwischen den belaubten hohen Waldrändern. Doch es ist unmöglich, die Schönheit des Ganzen zu beschreiben, das jeder Fremde bewundert, und bald mit einer Schweizerlandschaft, bald mit einem italienischen Berggefilde vergleicht.

Von Marburg sieht man im Thale weit hinab, wo es das Gießerthal genannt wird, die Lahn über die verkohlten Lager eines untergegangenen Waldes fließt. Rechts, vom Dammelsb. an, folgt der Bergrücken mit dem Rodenberg und dem Weimarwalde bei Gisselberg, worauf das schöne Thal auf dieser Seite eine sehr erweiterte, völlig ebene, höchst fruchtbare Sohle gewinnt, sein Rand von den sanftern Hügeln des Hinterlandes gebildet wird.

Tritt man in dies Hinterland hinüber, so überrascht das malerische Gewebe von kleinen Auen zwischen schönen meist kuppenförmigen Waldbergen. Eine große Anzahl kleiner Dörfchen, Höfe und Mühlen sind hineingestreuet; bisweilen öffnet sich unerwartet eine Aussicht in die Ferne aus diesen stillen grünenden Gemächern. Und durch den dichten Wechsel von Hügeln und runden Höhen schneiden viele schmale Bachthäler mit steilen Rändern, besonders im Süden das der Salzbutte, in der Mitte das der Allna, welche beide zu dem höhern Gebirge auf der Abendseite hinaufführen.

Der schönste Theil des Gebirges ist südlich von der untern Salzbutte und aus den Thälern bei Kirchvers mit ansehnlichen Kuppen aufgehäuft, am höchsten jenseits der Grenze der Hohensolms und Königsberg mit ihren Schlössern, und der Diensberg. Der Schneeberg begleitet lang und ansehnlich die westl. Grenze bei Rodenhausen; von ihm herab, und von den hohen Bergkegeln weiter nördlich im Darmstädtischen bis zur Allna liegen breite Höhen gegen die Lahn herüber; je näher ihrem Ende, um so tiefer und schärfer sind sie von den Thälern durchschnitten. Im Einzelnen bemerkenswerth sind sodann der Buchwald mit dem Ansekopf, bei Allna; der Donnersb. und der Alersb. auf der Grenze; der Auersb. und die Koppe bei Dilschhausen; endlich bis zu dem Punkte, wo die Lahn auf dem Kurhessischen Boden ankommt: der hohe Stoß, der Feistelb., der Rimb. und der Roßb., lauter Kuppen, welche 600 bis 900 F. Höhe über der Lahn, oder bis beinahe 1600 Fuß über der See erreichen. Dieses ganze Gebirg im marburgischen Hinterhessen ist der Fuß der kalten Eiche, wie man den nordöstlichen Theil des Westerwaldes nennt.

Abstufung des Rothhaargebirges. Nördlich an die kalte Eiche ist das Lützler Gebirg gereihet, der südlichste Theil des Rothhaares, der, als ein hoher zusammenhängender Rücken, nordwärts zieht. Von beiden liegt das rauhe Gebirgsland nach Kurhessen herab, aus einer Höhe von 2200 bis 2700 F. über der See. 1770 F. hoch liegt der Anfang des Lahnthales, 1939 F. das der Edder, und da, wo es unser Gebiet erreicht, noch 1000 F. hoch; wenigstens 1100 F. hoch das Thal des Nuhnebaches, wo es auf unsere Grenze kommt.

Das Lützler Gebirg zwischen der Lahn und Edder, hört längs der kurheß. Grenze mit seiner Hauptmasse auf. Dort liegen lange hohe Waldberge: das Aarnest jenseits, und von ihm diesseits herüber, als seine Vorberge: der Hohenb. (an der Lahn), die Paburg, der Leiseberg, die Hard; weiter vor, von der Lahn bis zum Städtchen Wetter hinauf, liegt der Wollenberg als eine große, ringsum freistehende Masse. Von diesen Waldbergen nach O. bis zur Wettschaft, und nach N. bis zur Edder, wo nur noch die hohe Hard hinter Oberasphe im Darmstädtischen zu bemerken ist, besteht der Boden aus fruchtbaren Ackerhügeln, die kaum noch durch ein Gehölz unterbrochen sind, und aus geräumigen Wiesengründen. Es ist eine der lichtesten Gegenden, auf der Morgenseite vom Burgwalde begrenzt. Alle ihre Gewässer gehören zum Rheingebiete, denn zur Edder geht keines hinab; nur ein schmaler Feldrücken längs dem engen Eddergrund macht dort die Stromscheide zwischen dem Weser- und Rheingebiete.

Die breite Struth steigt auf der andern Seite der Edder auf. Sie ist das Ende eines breiten Zuges von Waldbergen, die vom eigentlichen Rothhaar herunter zwischen der Edder und Nuhne liegen. Steil sind ihre Ränder an beiden Thälern, der Goßberg bei Frankenberg, einer der

steilsten und höchsten Hügel. Das Ganze, größtentheils Wald, wechselt mit sanften Bergwölbungen und muldenförmigen Vertiefungen.

Nördlich der Ruhne bis zur Orke liegt das hohe Gefild von Sachsenberg; nur sein Fuß an der Edder ist kurhessisch. Sehenswerth das tiefe enge Felsenthal der Orke, das im Waldeckischen mit der Burg Lichtenfels, und dem nahen Bergstädtchen Fürstenberg geschmückt ist.

Der Burgwald. Seine äußersten Umgrenzungen sind: das Frankenberger Gefilde, das Thal der Wettschaft, das Lahn- und Ohmthal, der Grund der Wohre und der Holzbach. Von wenig engern Grenzen ist der eigentliche Burgwald. Das Ganze ist ein weit und breit gelagertes Sandsteingebirg, das meist in platten Rücken oder abgerundeten Bergköpfen erscheint und fast nirgends eine große Höhe erreicht. Die Stromscheide zwischen dem Rhein- und Wesergebiete liegt im nördl. Rande. Dort bleibt der Boden hoch im Zusammenhange mit dem Eddergebirg; daher ist der Burgwald fast nur eine Abdachung zum Lahn- und Ohmthal, die nach allen Richtungen von tiefen Bachthälern durchschnitten wird. Sein Boden, kalt und feucht oder magerer Sand, ist beinahe ganz von Waldung bedeckt; der Landwirthschaft, die hier nur wenig lohnt, gehören fast nur die Hügel und Thäler an, die seine Hauptmasse umgeben. Nur 2 kleine Dörfer liegen in ihrem Innern, und dieses gibt sonst Nichts, als Holz, Wild und Mastung.

Haupthöhen. Einsam in einer Ecke des Waldes liegt der Christenberg, eine freie Bergkuppe mit uralter Kirche, von welcher die Sage 1100 Jahre in die Vorwelt hinaufreicht. Vor Augen liegt dort das Gebirg von ganz Hinterhessen auf beiden Seiten der Lahn und Edder, und im östl. Halbkreise, von N. nach S. herum, sieht man die höchsten Kuppen des innern Burgwaldes, den Goritzb., die Wasserburg, den Nebeler, die hohe Warte, die Dauschenburg, und südöstl. eine Reihe von Köpfen, zwischen denen der Hohenb. der ansehnlichste ist. Hier tritt das zerfallene Bergschloß Melnau hervor aus dem Waldrande, der oft steil und felsig das Hügelgefilde von Wetter begrenzt. Steil ist hier besonders der lange Schweif, der unter den Namen Stirnhelle, Bielstein, Eibenhard von der Dauschenburg hinabreicht bis zur Lahn bei Kölbe, und die Aue von Wetter von dem Ohmgrunde abscheidet. Zwei spitze Köpfe, der große und kleine Herzb. ragen östl. beim Bielsteine empor. Dort liegt das Dörfchen Bracht im tiefen Bergkessel des Waldes, und heraus führt die Rodebach in das lichte Hügelgefild an der Ohm.

Vorland. Folgt man nun von der Ohm bis zur Wohre bei Halsdorf der großen Heerstraße von Marburg nach Kassel, die in der Tiefe von zwei Bachgründen die Gegend durchschneidet, so hat man rechts ein bloßes Vorland des Burgwaldes. Es sind meist nur hohe Feldrücken, winterisch an der Wohre, warm gegen Mittag zur Ohm hinab; und ein bewaldetes Rückgrath mit geringen Kuppen zieht mitten hindurch, von den

Herzbergen her, bis zur Mündung des Wohregrundes. Unter mehrern Höhen ist hier der Rauschenberg mit seiner Schloßtrümmer zu bemerken.

Im ganzen Ost des Burgwaldes ist kein ausgezeichneter Berg. Dort herab zur Wohre kommen die bevölkerten Bachthäler der Beintreff und Holzbach. Das erstere schneidet schon die Hauptmasse des Waldes ab; beide führen zwischen rauhen Feld- und Waldrücken zur hohen Wasserscheide hinan. Als ein ganz schmaler Waldstrang zieht diese zum höhern Gebirg von Haina. Auf ihrer nördl. Abdachung wölben sich:

Die Hügel von Frankenberg, licht, aber rauh, in hoher Lage über der See, von kaltem Waldgebirg umgeben, reich an Hafer, dürftig an Waizen und Roggen, keine gesegnete Oberfläche, mit einem armen Volke. Was sieht man auf den ersten Blick hier Anziehendes und Merkwürdiges? Aber in der Geschichte unseres Volkes ist dieser Boden berühmt, und in der Geschichte der Natur höchst merkwürdig. Länger als tausend Jahre durchwühlten die Bewohner seine Eingeweide, sie fanden Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen; aber die Bergwerke wurden erschöpft; traurend sieht man überall ihre Spuren; wer findet den Schlüssel zu neuen?

Dieser Boden ist eine lehrreiche Urkunde, die der Bergmann entsiegelte, und worin der Naturkundige deutlich liest, wie in der Urwelt unser Erdboden auf mancherlei Weise geschaffen wurde. Anfangs war diese Gegend ein tiefes Becken zwischen dem Grauwacken-Schiefergebirg im W. und N., und dem Sandsteingebirg im O. und S. Als noch das Meer über das Ganze ging, senkten sich aus ihm viele Kupfer-, Silber-, Eisen- und andere metallische Stoffe auf den Boden nieder, durchdrangen ihn, und verwandelten seine Pflanzentheile in Erze, die noch ganz das Ansehen von Aehren, Kräutern, Schwämmen, auch von Holz und Holzkohlen haben. Dann senkten sich, vielleicht von Jahrhundert zu Jahrhundert, mancherlei Erd- und Steinschichten darauf, die an einigen Stellen 20fältig übereinander liegen, und ganze Eichen- und Tannenbäume, die man mit Laub und Nadeln versteinert fand, in sich einschließen. Und sie füllten auf diese Weise die ungleichen Tiefen des Beckens aus, an manchen Stellen nur 50 Fuß, an andern aber 200 Fuß dick. Hin und wieder ragt noch das ältere Gestein mitten aus diesen Schichten in die Höhe. Das ist jetzt das Gefild von Frankenberg, das die Edder tief durchschneidet.

Das Hainagebirg. In einem stillen Winkel des Waldgebirges liegt das ehemalige Kloster Haina. Nach den Bergwaldungen, die es zunächst umgeben, kann man das ganze Gebirg benennen, das nordwärts bis zur Edder liegt, getheilt zwischen beiden Hessen und Waldeck. Drei Seiten, jede etwa 3 Meilen lang, bestimmen seinen Umfang.

Die S.-W. Seite steigt auf aus dem Hügellande von Frankenberg und der Bunstruth bei Haina. Es ist hier eine arme Gegend. Der dürf-

tige Boden der Bunstruth, der kaum 3fältige Aerndten gibt, weist nicht auf die Nähe eines Klosters hin. Was bleibt dem Landmanne übrig, der ihm noch den Dritten seines geliehenen Bodens entrichten muß? Vergebens sucht man in der ganzen Gegend umher nach Volksthümlichkeit in Sprache, Tracht und Sitte. Weithin in die Fabrikländer am untern Rheine nach Nahrung wandernd, verzettelt das junge Volk diese Schätze, die sonst wie ein edles Moos die heimische Tugend schützten.

Die N. Seite des Gebirgs wird durch die Edder in starken Windungen von den offnern Hochgefilden Waldecks abgetrennt. Von da an, wo Schloß Hessenstein vom Berge Silburg hinab blickt, hat sie sich mühsam durch das Gestein gearbeitet, bisweilen kaum eine Thalsohle gewonnen; doch allmählig wird ihr Thal offner, bis es sich zwischen Fritzlar und dem ehrwürdigen Büraberge zur schönen Fruchtebene von Wabern erweitert.

Die S.-O. Seite des Gebirgs reicht vom Bürab. an, bis über Densberg hinaus, begrenzt vom Schwalmthale und Gilsagrund. Die Frankfurter Straße begleitet diesen ganzen Zug bis Jesberg; durch den Schwalmpaß bei Kerstenhausen, den der Landmann das Lierloch nennt, und wo in alter Zeit die Hundsburg den Eingang bewachte, zieht sie im Löwensteiner Grunde hinauf. Aus diesem fruchtbaren Thale, mit seinen großen Dörfern und Höfen, geschmückt durch die Schloßtrümmer von Jesberg und Löwenstein, und durch die malerischen Formen der Berge und Hügel, hebt sich das Hainagebirg theils mit mäßigen Höhen, theils mit dem gewaltigen Keller empor.

Gebirgsbild. Mächtig, in finstern Klumpen, liegt es dicht aufgehäuft, geschaffen großentheils aus Thonschiefer, Grauwacke, Grünstein, Quarzfels, reich an Eisen und Kupfer, Jaspissen, Kalk, Gyps, schönen Sandsteinen und Schiefern, merkwürdigen Versteinerungen, und mit einem Eisenwasser bei Wildungen. Die vortrefflichste Hochwaldung liegt darüber hingedeckt, voll von Wild in Luft und Dickicht. Enge, schluchtenartige Thäler haben es überall zerrissen. Die Stromscheide theilt nur die Quellbäche der Wohre dem Rheine zu, alle übrigen der Weser. Sparsam ist der Boden zum Ackerbau, meist nur kleine Dörfer nisten im Gebirg; aber mit seinen felsigen Wänden, engen Gründen, hohen Grünsteinkuppen hinter- und übereinander, und mit seinen Berg-, Schmelz- und Hammerwerken ist hier ein Bild des Harzes im Kleinen gegeben.

Die Hauptmassen in Hessen sind folgende: Der Kellerwald, ein 1½ Stunden langer Rücken, mehr als 1000 F. über den nächsten Thalboden, 2084 F. über die See erhoben, mit den schönsten Buchen und Eichen bedeckt, reich im Innern an Eisensteinen; auf seinem Abhange die sehenswerthe Felsenwand, der Erhelmer Stein, und die gewaltige 9stämmige Neunheister Buche. Rings im weiten Kreise umschlingen den Berg die

engen Thäler der Norde und Gilsa, der Kreuzbach und Urff. Hinter ihm gipfeln auf der Stromscheide empor: der Jeust, 1826 F. hoch, mächtig ausgebreitet, die Südspitze des Gebirgs, angelehnt an das minder hohe von Gilserberg; das hohe Lohr, die runde Krone aller Kuppen dieser Gegend, 1032 F. hoch über dem nahen Haina, 2106 F. über der See. Nördlicher, und auf beiden Seiten der Urffa, im Waldeckischen, der Ohr-, Schür- u. Auenberg. Dann wieder in Kurhessen der Winterberg u. der große und kleine Aschkopf, an den Quellen der Wohre; der Altekopf, der Schelberg, und über das kalte Hochfeld von Löhlbach hinaus, der Pferdsberg, 1688 F. hoch, ausgezeichnet durch die großen Blöcke rothen Achates mit den schönsten Bergkrystallen, die hier umherliegen, zwischen hohen Büschen von Tollkirschen und rothem Fingerhut.

Zum höchsten und wildesten Theile des Gebirges gehört das, was sich aus dieser Gegend in's Waldeckische, bis zur Edder legt, wie das hohe Gehölz mit seinen Köpfen.

Gilserberger Gebirg. Das Hügelland zwischen Wohre und Schwalm könnte den Namen Scheidwald führen. Die Stromscheide zu Weser und Rhein zieht mitten hindurch; eben so mit ihr eine alte Scheide der hessischen Landgrafschaften, wo zugleich Sprache und Tracht mit Einemmale wechseln; es liegen hier Dörfer und Berge, die an diese Scheide erinnern: Moischeid, Lischeid, Winterscheid, der Alte-Scheid, der Habscheid u. s. w.

Allgemeines. Der Boden ist mit dem auf der andern Seite der Wohre gleich, aus Sand- und Kalkstein geformt, ohne hohe Gipfel; aber das hohe Ganze ist von tiefen Gründen durchgraben, und stellt sich an ihren Rändern in ansehnlichen Bergformen dar. An einigen Stellen im S. Theile ist die Stromscheide so niedrig, daß Landgraf Karl den Gedanken faßte, am Gerbeshagen das Wesergefließ mit dem des Rheines durch einen Schiffgraben zu verbinden. Das Ganze ist ein Gewirr von breiten Rücken, schwachen Bergkuppeln, scharfen, engen Gründen, Waldwildniß zumeist, nur kleine Auen hineingesprengt, einsam liegen die meisten Dörfer, viele in die engen Ritze der Thäler genistet. Rauh ist im Innern die Luft und der Boden, fast undankbar der Ackerbau, selbst die Grasungen dort unbedeutend, daher, außer der Schaafzucht, auch der Viehstand sparsam.

Theile. Ein hoher Mittelpunkt ist die Hohe Warte bei Gilserberg. Beschwerlich geht hier die Frankfurter Straße durch's Land. Fast nach allen Seiten legt es sich hinab, knüpft sich nordwärts an den Jeust. Schön ist hier das enge Thal der Gilse zwischen dem Jeust und Keller auf der einen Seite, und dem Hunskopf und Hemberg auf der andern, und der Rücken, der zwischen da und der Schwalm, mit der Schloßtrümmer von Jesberg gekrönt, in den Löwensteiner Grund abfällt. Oest-

lich von Gilserberg legt sich der Frankenhain bis zum schmalen Schwalmthale bei Treysa hinab, südlich breitet sich auf der Stromscheide aus: der Gerbeshagen, mit den Kuppen Habscheid, Wetzstein, Buchb. und andere. Eine der anmuthigsten Landschaften dieser Gegend ist die des Wohregrundes, wo er sich mit dem der Hatzbach und dem von Rauschenberg erweitert.

Der südlichste Boden des ganzen Geländes, von Kirchhain über Neustadt bis in den Schwalmgrund, ist eine sehr offene, geräumige Gegend, einer meist gesegneten Landwirthschaft aufgethan.

Das Fulda-Schwalmgebirg (mit dem Knüll).

Ausdehnung und Form. Beinahe der ganze Raum zwischen der Schwalm und Fulda, von der darmstädtischen Grenze an, der eine Länge von 12 Stunden, und eine größte Breite von 11 St. hat, ist mit Bergmassen ausgefüllt. Nur an der Schwalm hinab, in einer Breite von 1 bis 2 Stunden, liegt niedriges Hügelland. Da wo die Thäler der Schwalm und Fulda kurhessisch werden, haben sie über der See ungefähr eine Höhe von 700 Fuß, der tiefste Thalpunkt aber bei Grifte, wo das Gebirg sein nördl. Ende findet, liegt noch 500 F. über der See. Zwischen diesen Thälern liegt die Hauptmasse des Bodens 1100 bis 1700 F. hoch, doch mit einzelnen Bergklumpen und Gipfeln bis zu 1970 F. Dagegen ist die allgemeinste Erhebung der Berge aus ihrem nächsten Thale 600 F., sie steigt bis zu 900. Das allgemeinste Gefälle des ganzen Landes geht nach Norden. Nur im südöstl. Theile fallen auch die Thäler südöstl. ab.

Das Gebirg ist ein Bruder des Vogelsberges, schwach an ihn angeknüpft, aber ihm in Vielem ähnlich, besonders durch seine Gestein- und Bodenarten und durch seine Formen. Mehrentheils erscheint es in langen und breiten Massen mit steilen Inhängen, in Hochfeldern und schwachen Kuppen, weniger in zerstückelten Haufen und einzelnen Köpfen. Dies letztere ist besonders im S. der Fall; und wie die Rhön sich nordwärts in eine Reihe von einzelnen Köpfen verliert, so geht auch von den breiten Basaltrücken des Knülls über die Schwalm und Edder hinaus bis zur Diemel eine ähnliche Kette von Basaltkuppen. Eng sind alle Thäler, scharf eingeschnitten die meisten, geräumige Auen im innern Gebirg nirgends. Reichlich ist das Gewässer, überall sehr schnell sein Fall; so fällt z. B. die Efze blos in ihrem 5 Stunden langen Hauptthale, von Grebenhagen an, 650 Fuß.

Gestein. Im Ganzen kann das Gebirg als eine große Sandsteinmasse angesehen werden, mit Eisensteinen, Braunkohlen, Gyps- und Thonlagern, hin und wieder mit Lagern von Muschelkalk abwechselnd; aber vom Basalte ist es überall emporgehoben und in den meisten Gegenden auch

durchbrochen. Spitze Bergkegel, sehenswerthe Steinklippen, Höhlen, selbst natürliche Teiche auf den Gipfeln der Berge sind öfters von dieser Gesteinart gebildet, besonders in der Gegend des eigentlichen Knülls, und sind eben so unterhaltend für's Auge, als die mancherlei Sagen und Mährchen, die davon erzählt werden, für's Ohr und Gemüth.

Anbau. Durch das ganze Gebirg wechselt der Ackerboden mit Wiesen, Triesschen und großen Waldungen von Buchen, Eichen, Birken und Tannen. Er geht auf den steilsten Berghängen und zu den kältesten Hochflächen hinan. Mit ihm steigen die Wohnörter, die häufig nur ganz geringe Dörfchen sind, aus einsamen kleinen Auen, aus der Sohle der engsten Schluchten, aus Thälern, welche einen großen Theil des Tages über im Schatten der Berge die Sonne entbehren, bis hinauf zu den höchsten Rücken. So liegt Kämmershain 1744 Fuß, Schloß Herzberg 1700, Hauptschwende 1577, Schwarzenborn 1550 Fuß hoch. Nach mehrern Richtungen ist das Gebirg von Landstraßen durchschnitten, namentlich von der Nieder-Rheinischen.

So vielartig die ganze Landstrecke nach ihrer Bodenbeschaffenheit ist, so vielartig ist auch des Landes Fähigkeit und Habe, und die Verfassung der Landwirthschaft. Es ist hier kein Obstland, in den höhern Lagen gedeiht es überhaupt selten, doch wird die Brodfrucht zum Bedarf, und in ebenern Gegenden auch im Ueberflusse gezogen.

Schwalmgrund. Ziehe nun zuerst zur freundlichen Landschaft der Schwälmer hinab, wo ihre fruchtbaren Gefilde, ihre milde Luft zu ihrer Treue für alte Deutschheit noch Segen spendet. Hast du ein Herz für's Vaterland, so wird dich das Land und sein Volk erquicken: die strotzenden Getreidefluren, die fetten, weiten Wiesenflächen, die Wohlhabenheit, die auch aus der Zucht der schönsten Heerden von Melkvieh hervorblickt, und aus den zahlreichen stattlichen Pferden, die der Mann wie seinen Augapfel hält. Dann das bunte, heitere Aussehen der Wohnungen. Wo nur ein richtiger oder auch kleiner Bauer seinen Hof hat, da ist Blüthe und Fülle auch an den Außenwänden, jedes Gefach voll Malerei: Sonne, Mond und Sterne, Schlösser und Städte, Blumen und Bäume, Reiter, Pferde, allerlei Thiere, und in bunten Schildern mahnen erbauliche, bald ernste, bald lustige Sprüche.

Dann der Mensch selber, dessen Züge noch rein, voll und ausgebildet geblieben sind, noch nicht hinweggemergelt die Fülle der Glieder, die frische Wangenblüthe, noch hatte der Kaffee die Hafersuppe nicht ganz verdrängt. Sein langes Haar liebt der Mann fast leidenschaftlich; malerisch ist die Tracht, welche die Kunst der Schwälmerin noch durch prächtige Stickereien zu verherrlichen weiß. Dann siehe den anhaltenden Fleiß, der lange spart und entbehrt, um an großen Festen und Hochzeiten, und in alten Sitten, sich auch in reichem Schmuck und Ueberfluß erzeigen zu

können — es ist ein Völkchen, ähnlich theils dem Großenlüdner, theils dem reichen Schaumburger; es ist das noch ganz, was sich anderwärts nur in Bruchstücken zeigt; und wenn zumal die Erinnerungen in ihm rege werden, wie es von Alters her von den Landesfürsten ausgezeichnet wurde, dann siehst du den Schwälmer Bauersmann in einer würdevollen Ansehnlichkeit vor dir stehen.

Dies war der sogenannte Schwälmergrund auf beiden Seiten der Schwalm; theils besteht er aus Niederung, größtentheils aber aus Feldhügeln, und ist umgeben von einem Kranze von mäßigen Waldhöhen; im S. namentlich liegt der Willingshäuser Mark und ein Heidelb. an der Wiera sowohl, wie an der Schwalm; im O. ist der Fuß des Knülls ausgebreitet. An der Grenf oder Berf hinan, kommt man zu dem südlichen Anfange des Gebirgs.

Südl. Gebirg. Hier ist ein Irrgarten von mächtigen Bergen, von spitzen Köpfen, Hügeln und engen Auen, in ihrer Mitte der Rimberg, der 900 F. hoch über dem Dorfe Gehau, 1826 F. über der See, als eine breite steile Masse, und als die Krone des Ganzen hervorragt. Nach verschiedener Richtung gehen von da die Thäler der Grenf, Berf, Breitenbach und Iber aus. Noch beinahe ein Dutzend von ausgezeichneten Bergen liegen scharf gesondert ringsum, 400 bis 700 F. hoch über den nächsten Thalorten, oder zwischen 1400 und 1700 F. über der See. Südwestlich der Bechelsberg, ebenfalls ein breitschultriger Riese, der Blocksberg für die Mährchen der Umgegend, aber einladend durch die ungemeine Aussicht, die seine freie Lage gibt. Von da nördl. im Halbkreise herum: der Kronberg und der Sibbel, der Häuser- oder Kirschenwald, mit breiter Krone, woran sich die Felsenspitzen des Reiffenbergs, die Dehnbergs- und die Ziegenbergskuppe anhängen; dann der schöne Waldrücken zwischen der Iber und Aula hinab, über welchem der spitze Iberkopf emporgipfelt; und aus der Achsel des Rimbergs östlich hervor: der Wartküppel mit dem Bergzuge, der sich zwischen der Iber und Josse bis zur Fulda verbreitet, und unter andern mit dem Hirschb. und Hattenb. gekrönt ist. Dem Rimb. im S.-O. gegenüber steht wie ein Ritter der Vorzeit, einsam über der waldigen Oede, der Herzberg mit seinem noch bewohnten Schlosse, ein Kegel, der über 700 F. hoch steil von seiner Sohle aufsteigt; und hinter ihm endlich, über den Bergwölbungen, die aus dem Darmstädtischen vom Abtswalde herüber kommen, gipfelt der spitze Gigeskopf.

So ist dieser Boden vom Bechelsb. gen O. und N. hoch aufgebauet und tief durchgraben; nach W. hingegen, bis zur Schwalm, ist er niedriger gehügelt, und der Gunzberg bei Schrecksbach dort die einzige ziemlich ansehnliche Kuppe. Sandboden ist vorherrschend in dieser Gegend; ihre stillen Wälder sind mit Singvögeln und Federwild, besonders mit Birkhähnen bevölkert; Tannen und Birken werden immer häufiger die vergängliche

oder armselige Kleidung der Berge, seit die altväterischen Prachtröcke der Eichenwaldungen verschwendet sind. Hier wuchern auch Haide und Wachholdern in Menge, und die fette Schwalmniederung nennt diese Gegend in scherzendem Uebermuthe: die Heidelbeerenprovinz.

Der Knüll. Dann liegt nordwärts das Hauptgebirg, der eigentliche Knüll, prall und hoch hinangelagert. Er besteht zuoberst aus einer hügligen Hochfläche; ihr Rand erhebt sich ringsum, am meisten mit zwei frei stehenden Basaltknollen, das Knüllköpfchen (eigentlich Richenb.) und die Knüllhecke genannt; worauf sich der Boden nach allen Seiten auf verschiedene Art verbreitet und abstuft. Etwa 1970 F. hoch steht man auf dem kahlen Knüllköpfchen, nur 250 F. über der Fläche ringsum. Fern reicht der Blick über die Waldungen hin, nach Abend bis zu den rauhen Bergen, dahinter der süderländische Westphale dürftig in seinen Hütten wohnt; nach Morgen bis zu dem schönen Lande, das der Thüringer in heitern Ortschaften wohlhabend und fröhlich belebt. Aber keinen schönen Anblick gibt die Nähe. Da liegt das Hochfeld meist grau und wüst in vieljähriger Brache, Adel-, Bauern- und Bürgerstand scheinen sich hier oben zu vertreten: durch das alte Rittergut Kämmershain, durch das kleine Gehöf, die Knüllhäuser, und durch das Städtchen Schwarzenborn; dabei ist der ganze Eindruck öde, und der klappernde Storch, den aus dem Schwalmgrunde herauf der große Teich hier oben zum Gastmahle einladet, oder der schreiende Kibitz, oder seltsame Sage und Mähr oft die beste Unterhaltung.

Die ganze Strecke hat vielen fruchtbaren Basaltboden, ist großentheils mit den vortrefflichsten Buchenhochwäldern geschmückt, aber Kälte und Gebirg feinden die Ackerpflege an. Nicht minder arbeitselige Leute, als an der Schwalm, hausen hier oben in engen Waldfluren; aus Haide, Moos und Laub, das sie erst dem Walde rauben müssen, bereiten sie den Dünger, tragen ihn auf jähe Berggehänge, die kleines Zwergvieh pflügte, oder nur die Hacke auflockerte; große Steinmassen sind hinweg zu schaffen, sie umgrenzen an manchen Orten wie steinerne Wälle die Aecker; Wildhütten stehen häufig als Wachthäuser umher; die weiten Triesche auf dem Knüllfelde, wo man des Bodens zu viel, der Düngung zu wenig hat, oder die am Eisenb. werden erst durch das Ausharken und Verbrennen der Moosdecke auf kurze Zeit für Haidekorn u. s. w. tragbar gemacht, und bleiben dann wieder 10 bis 15 Jahre brach. So kämpft der Ackermann hier mit dem einen, dort mit dem andern Hindernisse, und doch erzwingt er im Ganzen seinen Unterhalt, der Schwarzenbörner die schönste Hafer.

Rand des Knülls. Ringsum fallen vom Knüllfelde und aus seinen Rändern die Gewässer durch 12 bis 14 Thäler ab. Nach S.-O u. S. ist der Abfall am steilsten. Als der dicke Waldrahmen des Knüllfeldes liegen hier: nach S.-O. der Kalenb., Holmbach, Ziegenb., Henlb.,

nach S., über Neukirchen, der schöne Steinwald mit seinen Felsen und seiner herrlichen Aussicht, der Seibelsb., Eichwald und das Wittgerode. Gen W., wo am Knüllfelde zuerst der Wickenberg, Bärberg, Bielstein ihre Kuppen zeigen, sinkt das Gebirg mit langen Waldrücken und durch die Thäler der Steinbach, Grenzebach und Ohe, zum Schwalmgrunde und in die Gegend von Spieskappel hinab.

Vorberge in N.-W. Dort sind der Gersten- u. der Kornberg, der Sendb. und einige kleinere Basaltkuppen zu bemerken, welche vereinzelt in der offnern Landschaft stehen. Immer flacher und freier verbreitet sie sich in dem Raume zwischen der Ohe und Schwalm, wo nochmals zwei gewaltige Bergklumpen über dem Flusse aufragen: die Landsburg bei Allendorf, mit ihrer breiten, weitum sichtbaren Krone, und die hohe Altenburg, die der Hundsburg bei Kerstenhausen gegenüber liegt. Ihre Burgen sind nicht mehr.

Nördl. Zweige. Vom Knüll bleibt die Masse des Bodens bis in die Gegend von Homberg in einer Höhe von 1600 F., bis 1300 F. hinab. Ihn durchschneiden zwischen der Ohe und Beiße mehrere tiefe und enge, doch bevölkerte und schöne Thäler, hauptsächlich das Efzethal. Schön geformte Bergrücken und Kuppen, 500 bis 650 F. hoch über dem Thalboden, mit vortrefflicher Buchenwaldung, und auf dem untern Theil der steilen Inhänge das bunte Kleid der Ländereien, und auf den schmalen Wiesensohlen Mühle an Mühle, Dörfchen an Dörfchen, alles belebt mit einem Reichthume an Rinderheerden, die in schattigen Hutewäldern ausgedehnte und nahrhafte Weiden finden (und fast die Hälfte der Fluren besteht aus Wiesen und Trieschen) — das ist im Allgemeinen das Bild dieser Gebirgsgegend, die man unter dem Namen der Walddörfer kennt. Zu den Bergen, die sich auf dieser Strecke am meisten auszeichnen, gehören folgende: Bei Grebenhagen, auf beiden Seiten der Efze, der Eschberg u. der Semmelkopf (1746 F. hoch); die schönen Höhen, die bei Wallenstein ein kleines Seitenthal umkreisen, in dessen Mitte das Schloß auf einem Felsenkegel steht; dahinter, über Völkershain, der Ecksb. (1614 F. hoch) und auf der hohen Masse zwischen ihm und dem Thal von Rengshausen: der Aschenb. Ferner bei Remsfeld der Almesb., und um das anmuthige Thal von Wasmuthshausen her der Streuflinskopf, Rüneberg, Eschenberg. Viele andere, von ähnlicher Höhe, meist in runde Massen geformt, so wie die bisherigen, mögen ungenannt bleiben.

Oestl. Gebirgstheile. Nach Ost hängt mit dem Knüll durch einen schmalen Felsenrücken der Eisenberg zusammen, der mächtigste Bergklumpen des ganzen Gebirges; an Höhe dem Knüllköpfchen gleich. Steil sind seine Abhänge, seine ausgebreitete Krone besteht aus mehreren Hügeln, ihre Oberfläche größtentheits aus steinigen oder sumpfigen Wüsten und Trieschen; auf der höchsten Stelle ist ein natürlicher Teich. Einst gab der

Berg Eisen und Alaun, seine Braunkohlenlager scheinen jedoch erschöpft. Nach N.-O. hängen unmittelbar an ihm: der Holstein (1820 F. hoch) und die Lüsburg (1716 F. hoch) — und dort hängt die ganze Masse steil zum Thal der Geiße hinab; gegen S. ist der Nöll mit seiner Teufelskanzel zu bemerken.

Derselbe Rücken, der den Eisenberg mit dem Knüll verbindet, schlingt sich zwischen der Geißa und Efze herum, und liegt als ein hohes Rückgrath bis zur Fulda bei Rotenburg hinüber. Auf ihm zeichnen sich aus (vom Semmelberg an) der Bommert bei Mühlbach, mit dem Kahlen-Heister und Altenkeller; der Heiwald, der Hausberg, die Dammskuppe (noch 1460 F. hoch), und zwischen beiden der minder hohe, aber steile Basaltkegel, auf welchem Schloß Ludwigseck prangt. In schönen Hügeln wölbt sich das Gebirg zum Thale von Rotenburg hinab, wo sich der Heiberg (oder Höberück) auszeichnet.

Von diesem Rücken und dem Eisenb. gehen die engen Thäler der Aula, Geißa, Rohrbach nach S.-O. durch die Bergwaldung zur Fulda hinab, fast überall mit steilen, schwierig angebaueten Rändern, mit keinem fruchtbaren Boden an dem meist strengen Sandsteingebirg; dennoch mit einer Menge von kleinen Dörfern angefüllt. Denn während die Efzethäler Ersatz in der Viehzucht finden, sind alle diese Fuldathäler (auch die der Josse und Iber, so wie der Beiße) eine große Werkstatt für das Weben der Leinwand. Die höchsten Berge auf dieser Abdachung sind: zwischen der Aula und Geiße: der Eschers kopf und Stellersberg; zwischen der Geiße und Rohrbach die Haukuppe; zwischen der Rohrbach und Fulda, von Ludwigseck hinab, der Hohe Buchberg, der Heiligenberg, Steinberg.

Was nordwärts vom Hauptrücken hoch hinausgelagert ist, bildet theils, von Ludwigseck an, den langen Rücken des Ellenbacher Waldes, der mit den Gypswänden von Connefeld am Fuldathale abbricht; theils zwischen der Wichte und Beiße hinab, den Süntel, und vorzüglich den Beißeberg, welcher steil, 725 F. tief zur Fulda abstürzt; endlich links von der Beiße, am Bommert, den 1600 F. hohen Wichenberg, und die Berge an der Efze. Das Gebirg, das auf diese Art an der Beiße und einem Seitengrunde aufhörte, erhebt sich sofort auf's neue, als

Homberger Hochland, wie wir das Gebirg zwischen Homberg und dem Zusammenflusse der Edder und Fulda nennen können. Bis zu 700 F. Höhe über dem Thale liegen diese gehügelten Hochgefilde verbreitet, die Wolfsplatte bei Homberg am höchsten. Die fruchtbarsten Ackerbreiten, Wiesenflächen, Huten und Hölzer wechseln hier oben; ein Kranz von schönen Bergen umgibt das Ganze. Zwischen ihnen zeichnen sich aus: über der Efze der Mosenberg mit seinen kahlen Gipfeln, die größte Höhe der Gegend; der Harler- und Schneeberg über der Schwalm;

der Heiligenberg, dessen kegelförmiger Gipfel 725 F. über die Edder aufsteigt; auf der andern Seite, über der Beiße der Heidelb.; über der Fulda der Falkenkopf und einige andere; endlich in der Spitze zwischen der Fulda und Edder der Quiller.

Die Fulda = Diemelgebirge.

Der Raum vom Lande Waldeck bis zur Weser, von der Edder und Fulda bis zur Diemel ist ein beständiger Wechsel von weiten Gefilden, anmuthigen Thälern, breiten Hügelrücken und von Bergen, die theils in großmächtigen Massen das Ganze zertheilen, theils als ein Heer von einzelnen Kuppen darüber ausgesprengt sind. Die offensten Gegenden von Niederhessen reihen sich hier aneinander, daher lassen sich die äußern Formen auch auf das vollständigste übersehen.

Ansicht aus Süd. Besteige den Gipfel des Heiligenb. bei Gensungen; ein anmuthiges, wunderschönes Gemälde liegt vor dir. Die Schwalm und Edder kommen links aus hohem Gebirge hervor, sie umfließen die Ebene von Wabern, sie vereinigen sich im engern Thale, das am Fuße des Heiligenb. hinab zieht, wo drunten zwei einzelne Felsenkuppen die schönen Reste von zwei Schlössern mit ihren hohen Thürmen tragen; dahinter bildet der höhere Boden ausgebreitete offene Felder, und unzählige kleine und immer größere Kuppen erheben sich überall, erst in der Ebene, dann im höhern Gebirg, welches den Hintergrund schließt. Das war Mattium, der Hauptort der Chatten, und noch ein Jahrtausend nach ihnen das Herz des alten Hessenlandes.

Ansicht aus Ost. Oder kommst Du von Münden herauf auf die Höhe, wo bei Sandershausen unsere Väter ein blutiges Treffen wider ein französisches Heer ehrenvoll bestanden; — dort siehst Du plötzlich unter Dir das weite Thal von Kassel in unbeschreiblicher Pracht; die Fulda durchschlängelt seine grünen Niederungen, bis sie in die tiefe Gebirgsschlucht hinab strömt, die in wilder Schönheit Dir zur Rechten liegt; und hinter den Hügeln von Kassel schließt eine 12 Stunden lange Bergkette die Aussicht, vom Heiligenb. an der Edder bis zum Diesenberg an der Diemel, in ihrer Mitte die hohe lange Masse des Habichtswaldes.

Erzeugnisse. Reich an Gaben sind diese Landschaften. Die Hauptstadt ist der Punkt, der das ganze Leben und Weben in vorzüglichen Aufschwung bringt und in Anspruch nimmt. Von da aus hat die Kunst und die Nacheiferung die schöne Natur noch mehr verschönert durch den Anbau und durch mancherlei Werke. In großen Räumen sind die Forste vereinigt und die Fluren. Die erstern großentheils noch gehegt durch Erhaltung einer nützlichen Jagd. Der Ackerbau, der an manchen Orten in guten Jahren 16 bis 24fältige Kornärndten gewährt, und die Gartenpflege

geben eine große Fülle von Erzeugnissen; ausgedehnt sind die Wiesengründe, reichlich bewässert, auch die Teich- und Flußfischereien ansehnlich. Der innere Boden liefert die vortrefflichsten Bausteine in großer Menge, Kalk, Gyps, Farbenerde, Thon, Eisensteine, Braunkohlen, Torf, mineralische Wasser, selbst noch eine Salzsoole in der nördlichsten Spitze des Landes.

Gestein. Geformt ist das Land zuerst durch ein Sandsteingebirg; es ist in den tiefern Lagen von Mergelthon, großentheils auch von Lehm bedeckt; häufig ist Muschelkalk über den Sandstein gelagert, besonders in N.-W. Beide Gesteinarten sind überall vom Basalte gehoben und durchbrochen, nnd dadurch die schönsten Bergmassen und Bergkuppen gebildet.

Höhe. Das Ganze hat wenig Höhe über der See; es ist die niedrigste Strecke von Hessen, mit Ausnahme von Schaumburg. Von der Mündung der Schwalm an bis zur See fällt das Hauptgewässer nur noch 540 F., von Münden an nur noch 398, von Karlshafen an nur noch 319 Fuß. Und über dieser Tiefe des Hauptthales liegt der Boden meist nur wenige hundert Fuß höher; desto anschaulicher aber treten die einzelnen Berge empor, nicht wenige 1000 F. hoch über das Thal, und einige noch höher.

Hauptstock. Der Mittelpunkt dieser Berge liegt in dichten Massen bei Martinhagen, von da aus auch die Quellgerinne fast aller Hauptbäche ringsum ausgehen. Dort ist vor allen Andern der Habichtswald aufgebauet. Es zieht sich aber auch von dort nach W. bis in's Waldeckische, und nach N.-O. bis in den Rheinhardswald ein mäßig hoher Feld- und Waldrücken, der die Gewässer scheitelt, nordwärts zur Diemel die Erpe, Warme, Esse, südwärts zur Edder und Fulda die Elbe, Ems, Baune, Ahne; und zugleich scheidet er die plattdeutsche Diemelsprache von der eigentlichen Niederhessischen Mundart ab.

Der Habichtswald ist eine große Masse, die ringsum frei emporragt, mit pralligen Abhängen, mit einer Krone, die aus Hügeln und Niederungen gebildet ist, nnd die ein Viereck einnimmt, das ¾ Stunden breit und über 1 Stunde lang ist. 9 bis 10 Dörfer sind um seinen Fuß gebettet. Er ist dem Weisner ähnlich durch innere Beschaffenheit, Gestalt und Umfang, ist aber an Höhe geringer, denn sein höchster Punct, das hohe Gras, hat nur etwa 1900 F. über der See. Dennoch fällt er auf seiner Ostseite prächtiger ins Auge. Hier ist er in seiner größten Länge ausgedehnt, und mehr als 1000 F. tief geht sein Abhang in das Thal hinab, gerade da, wo ihn die weltberühmten Bauwerke und Anlagen von Wilhelmshöhe schmücken, und wo der große Christoph, oder Herkules, hoch über allen gipfelt, gleichsam als das Wahrzeichen von Niederhessen. Noch auf dem Brocken, 22 Stunden fern, noch auf dem Inselsb , 20 St. fern, wird es erblickt.

Basalt ist der hohe Körper des Gebirgs; wie eine Schaale liegt darum eine Masse, die aus Basaltgebröckel zusammengebacken ist (Tuffstein ge-

nannt). Sand- u. Kalkstein ist um seinen Fuß gelagert, und sogar ein ganzer Hügel von Seemuscheln, Zähnen von Seefischen und Abdrücken von Thieren an seinem östl. Abhange. Große Blöcke von Quarz liegen überall umher, eine sehenswerthe Felsenwand sieht man an seiner Mittagsseite, an einigen Stellen tiefe wilde Felsenschluchten, wie das Druselthal und den Ahnegraben, von denen er zerrissen ward.

Ein sehr ergiebiges Flötz von Braunkohlen schließt der Berg in sein Inneres ein, herrliche, wildreiche Waldung bedeckt ihn äußerlich größtentheils; Bergwerke, Ackerbau, kräuterreiche Huten, von brüllenden blanken Heerden durchzogen, wechseln auf seiner Krone, seine Quellen tränken die Hauptstadt; er ist eine Alpe für Käse-, Butter- und Milchwirthschaft, ein herrlicher Garten für Obst- und Gemüsezucht, und zugleich der prachtvollste Fürstensitz, der seines Gleichen nicht hat; ein Vorrathshaus von unschätzbarem Werthe zum Nutzen und zu den edelsten Genüssen.

Süd- und westliche Gruppen. Neben dem Habichtswald in S.-O. steht der Baunsberg, ein hochgipfelnder Klumpen; nordöstl. liegen geringere Kuppen; aller Boden von da gegen O. besteht aus Feld-Hügeln bis zur Fulda. Dagegen schließt sich abendwärts ein Kranz von hohen Bergen an den Habichtswald: der spitze Burgberg des ehemaligen Schlosses Schaumburg, der Schönberg, Lindenberg, Hunsberg, Wattenberg, der Wald Reichenbach u. der Langenberg, dazwischen das kleine Gefilde von Breitenbach und Martinhagen liegt. Beinahe 2 Stunden lang ist der Langenb. gleich einer hohen Mauer nach S. gestreckt; er bricht ab mit einer hohen Felsenkanzel, die am steilen Abhange senkrecht heraustritt, der Bielstein genannt; dann folgen einzelne Berge: Kammerb., Odenberg, Lampertsb. und Lutternb., und eine zerstreute Schaar von Klippen und Felsenköpfen ringsum: der Scharfenstein, Hahn, Maderstein, der Gudensberger, Felsberger und Altenburger Schloßberg und mehrere andere, einige von der Natur geschmückt mit Sträußen von seltnen und prächtigen Blumen, wie der Maderstein und Nenkel. Am meisten ist der Odenberg zu bemerken, wegen seiner Höhe (von 1818 F.), seiner Gestalt und ungemeinen Aussicht und wegen seiner Geschichte. Er gleicht einem ungeheuern, meist kahlen Grabhügel, unter welchem Kaiser Karl der Große mit seinem ganzen Heere lebendig weilt, wie die Sage will.

Westlich am Langenb. und im Reichenbacher Wald gipfeln unter andern der kahle Riedenstein, der Falkenstein und Emsberg bei Sand. Eben hier liegt auch der Rammenhäuser mit den berühmten Balhornschen Steinbrüchen, und der Erzeb. Dann eine Kette von Bergen zwischen dem Grunde der Ems und der Elbe: das Wolfsholz, das Buchholz, der Klauskopf und Hellekopf (bei Riede), das Lohner Holz, der Hohneb. bei Dorfgeismar. Vom Baunsb. an ist der ganze Boden zwischen den genannten Bergreihen, und besonders nach der Edder herab, geräumiges Fruchtgefilde. Jenseits des Elbethales aber steigt das Land Waldeck auf mit einem hohen

Waldrücken. Hier ist besonders zu bemerken der Hilgenberg bei Altendorf und der Weidelberg bei Ippinghausen, einer der höchsten Bergkegel der Gegend, mit dem Schädel einer Burg auf seinem spitzen Gipfel.

Nördl. Gruppen. Zwischen dem Weidelsb. und dem Wattenb. besteht die Wasserscheide nur aus offenen Gefilden; von da nordwärts zur Diemel hat der Boden meist nur Feldhügel mit kleinen Bergknoppen. Hoch hervorragende Kegel sind der Schierenkopf, in N.-W. vom Weidelsb., und bei Istha der Isthaberg. Ein bewaldeter Rücken von mäßiger Höhe liegt an der Erpe hinab; in ihm erhebt sich der Stromberg u. der Wittmar Wald am meisten. Dort liegt auf der Abendseite die kleine, zum Theil moorige Ebene von Volkmarsen, durch Torfstiche allmählig trocken gelegt; auf der Ostseite das Hochfeld von Breuna, fast noch 400 F. über der Diemel.

Das bemerkenswerthe Stück dieser Diemelgegend ist das Warmethal mit ansehnlichen Bergreihen. Es hebt an, wo bei der Schaumburg auch der Baune- und Emsgrund anfangen. Auf seiner linken Seite liegen in einer langen Kette hinab die mächtigen Berge: Wattenberg, Hunsberg (schon oben genannt) in hoher Kegelform, der Hasungerberg, dessen geraume, platte Krone einen alten hohen Thurm, einen Teich und 20 Acker Land enthält; Steinklippen von mehr als 100 F. Höhe und das Dorf Burghasungen an den Seiten; dann der Sollberg, der Rohrberg, der hohe Bärenberg, an welchen die Kuppen des Gudenbergs angeschlossen sind; dann in den Malsburgischen Waldungen der Escheberg, die Malsburg, deren Krone die alte Burg, deren Abhang das neue Schloß zeigt, und der Steinberg.

Die rechte Seite des Warmethales fängt an mit dem Habichtswald, dann folgt der Dörnberg, dem Bärenb. gegenüber. Beinahe völlig kahl, mit einer breiten Krone, die 900 F. über das nahe Ahnethal, etwa 1880 F. über die See empor gestiegen ist; umgeben von einem Kranze schöner Hügel, sehenswerther Klippen und einzelner Felsenzinnen (unter denen sich der Hohlestein gleich einer aufgerichteten mit Wasser gefüllten Röhre auszeichnet). Vortrefflich die Aussicht: bunte, dichte Berglandschaften von hundert Formen und Farben, nahe ringsum; sichtbar Kassel und 5 andere Städte, 60 Dörfer und Höfe — und die blassen Gipfel der Ferne bis zum Harz, bis nach Schaumburg und Westphalen. Nach N. folgt ein hoher Waldrücken, mit dem Schrecken- u. Schartenberg, dann ein minderer, und hierauf an der Diemel der Arensb., der Heuberg, und der Westberg bei Hofgeismar. Letzterer hat noch 1140 F. Höhe. — Zwischen diesem Höhenzuge und dem Reinhardswalde liegen die Hügelgefilde von Grebenstein u. Geismar. Ein niedriger Feld- und Waldrücken liegt vom Hangarstein (beim Dörnberg) bis zum Reinhardswalde; die Kuppen des Wilhelmsthaler Waldes: der Stahlberg und Stauffenb., zeichnen ihn aus. Er trennt jene Diemelgefilde vom Thale von Kassel ab.

Der Reinhardswald. Seine Ausbreitung hat er vom Thale der Esse bis zum Weserthal in einer größten Breite von 3¼ Stunde, und von der Fulda bis zu der Spitze, wo die Diemel in die Weser fließt, in einer Länge von 6½ Stunde. Fast seine ganze Oberfläche ist Waldboden, (84,000 Morgen), der ehemals oft eine Mastung für 20 bis 30,000 Stück Borstenvieh darreichte, auch jetzt noch vortreffliche Bestände von Buchen und Eichen, doch auch ein Ansehnliches an Birken und Nadelholz trägt. Er ist meist in breiten Rücken ausgestrecket, sehr prall nur an der Fulda, Weser und Diemel, im Allgemeinen nur 450 bis 600 F. hoch über dem Weserthale.

Die meisten höhern Massen liegen auf dieser Ostseite. Hier gipfelt auch bei Veckerhagen der Stauffenberg, mehr als 1100 F. hoch über dem Strome, 1490 über der See. Es ist der höchste Berg des Waldes; in ähnlicher Höhe liegt im südl. Theile der Garenberg mit seiner breiten Krone, die ihn weithin kenntlich macht, und die in der Vorzeit eine Stadt getragen haben soll. Bemerkenswerth ist mitten im Walde der kleine Bergknollen, welcher das ehemalige Schloß Sababurg trägt, und am westl. Fuße des Waldes, beim Bade von Hofgeismar, der Schöneberg. Dieser und der Westberg stehen hier wie zwei große Thorpfosten, zwischen denen der Essegrund hinausgeht in das Thal der Diemel.

Eng ist dieses Diemelthal, bisweilen ohne Raum am Ufer, an manchen Stellen sehr schön für's Auge, z. B. da, wo das Städtchen Trendelburg oben auf einer ziemlich steilen Kuppe liegt, und zuletzt noch in seiner Ausmündung. Ein hoher Boden, fast ganz unbewaldet, steigt drüben auf; bei Langenthal, 800 F. hoch über der Diemel. Hohe Gipfel sind: im Preußischen (bei Warburg) der Diesenb. mit seiner schönen Schloßtrümmer, bei Trendelburg der (hessische) Deisselberg und der (preuß.) Hamberg. Beide sind die nördlichsten Basaltberge in Deutschland.

Die Fulda-Werragebirge.

Es sind mehrere Orte, wo man deutlich den einstmaligen Zusammenhang dieser Gebirge mit ihrer Nachbarschaft erkennt. Wie die Kalksteinmassen auf beiden Seiten der Werra, so waren die Sandsteinmassen auf beiden Seiten der Fulda ein zusammenhängendes Gebirg, bis sie von Erdbeben gespalten, und von den Gewässern weiter durchbrochen wurden.

Fuldathal. In einem ganz anmuthigen Thale von mäßiger Breite fließt die Fulda durch das Hersfeldische; es ist ansehnlich erweitert bei Bebra; dann wird es wieder schmaler, aber reich geschmückt und großartig für's Auge durch die schönen und hohen Berge auf seinen Seiten. So von Rotenburg bis Morschen. Dann aber, zunächst bei Beißförth, ist es mit Einemmale eng zugeschlossen. Zwischen den hohen steilen Wänden des Beißebergs links und des Wilsbergs rechts, hat kaum der Fluß und die

Landstraße Raum. Eng bleibt das Thal hinfort, mühsam scheint sich der Fluß hindurch zu winden, nackte Sandsteinwände, bald hier bald da am Ufer, bisweilen fehlt aller Thalboden, bis mit Einemmale unter Freienhagen das Thal von Kassel 2 Stunden weit aufgethan ist. Dann schließt es sich unterhalb Wolfsanger aufs neue, wie zuvor, und so bis Münden hinab.

Ehe jedoch die Gewässer dort unten sich volle Bahn verschaffen konnten, blieb das Thal von Kassel noch ein weiter See im Kranze seiner schönen Gebirge, der links vom Habichts= und Reinhardswalde, rechts vom Söhre= und Kaufungerwald gebildet wird. Niederschläge und stürmische Bewegungen der Gewässer gestalteten fast alle die Hügel, die jetzt zwischen jenen höhern Bergen liegen. Sie sind theils Muschelkalk mit unzähligen Versteinerungen, und ein ganzer Hügel von Seemuscheln liegt am Habichtswalde, theils sind sie mit einer dicken Decke von Flußsand, Grand und Kieselblöcken, oder von Lehm, oder von Schlamm überzogen. Hierhin geschwemmt wurden Thiere, die auf der Erde nur in der Urwelt lebten; das Gerippe eines elephantenartigen Riesenthieres fand man in dem Lehmboden, auf welchem die Oberneustadt gebauet wurde.

Allgemeine Beschaffenheit. Ein merkwürdiges Allerlei von Gesteinarten, Bergformen und Erzeugnissen sind die Gebirge zwischen der Fulda und Werra. Der südliche Theil ist meist aus Kalksteinarten geformt, die ein Kupferschiefer=, Kobalt= und Gypsgebirg in sich einschließen, der nördliche meist aus Sandstein und Basalt, wozu an der Werra noch Grauwacken und Thonschiefer kommen. Niedriger ist der südl. Theil, weit höher der nördl., geräumige, flache Gefilde gibt es in den innern Gegenden nicht, daher ist der Ackerbau daselbst meist eingeschränkt und beschwerlich, oft unergiebig.

Doch mannigfach sind die Nahrungsquellen. Während am Werrathale das Pflanzenreich Segen spendet, sucht anderwärts, besonders südlich, der Mensch seinen Unterhalt aus dem Erdreich selbst, und holt ihn mühsam aus der Tiefe; sitzen im westl. Theile, besonders nach der Fulda zu, in den Ritzen des Erdbodens, nemlich in zahlreichen engen Thälern, fleißige Menschenspinnen, und alle ihre Dörfchen bilden mit denen auf der linken Seite der Fulda gleichsam nur eine einzige große Linnenfabrik.

Abdachungen. Der kleinste Theil der ganzen Landstrecke neigt sich schnell mit seinen Gewässern zum Fuldathale hinab; der größere östliche hingegen zur Werra, und ist von seinen Thälern nach mancherlei Richtungen ganz verworren durchschnitten. Die Scheide zwischen beiden Flußgebieten besteht nur an einigen Stellen in einem hohen Bergrücken.

Gebirgstheile. Denkt man sich in die hohe Gegend bei Lichtenau, namentlich auf den Hirschberg, so wird es anschaulich, wie man die ganze Landstrecke eintheilen könne. Von dort aus gehen die Thäler nach allen

Richtungen; was zwischen der Wehre, Gelster und Werra liegt, ist das Weisnergebirg; was zwischen der Gelster und Losse bis zur Werra und Fulda liegt, ist Kaufunger Wald-Gebirg; was auf der Fuldaseite zwischen der Losse und Milmische liegt, ist Söhre, und zwischen der Milmische und Pfieffe, Riedforst. Daran südlich folgt ohne Unterbrechung erst das Stolzinger-, dann das Richelsdorfer Gebirg, und was endlich von da nach O., nemlich von der Ulfe und Sunter bis zur Werra liegt, ist Ringgau-Gebirg.

Weisnergebirg. Weisner oder Meisner nennen wir den Hauptberg, Wissener nennen ihn die Dörfer der ganzen Umgegend. Eine Verkettung von Bergen und Hügeln trägt ihn, wie eine Dienerschaar den großmächtigen Herrscher, auf den Achseln empor. 2400 F. erhebt er sich über die See, oder 1938 F. über das nahe Werrathal. Von dort her stellt er sich dar, hoch und frei über alle Umgebung, als ein langer dunkelgrüner Wall, in dessen Mitte die weißen Häuser des Bergamtes Schwalbenthal glänzen. Seine Krone ist völlig platte Ebene, 1 Stunde lang, über ¼ St. breit; sie endigt fast überall mit steilen Gehängen und Abgründen. Wenn auch nicht ganz der höchste Berg, so ist er doch der bedeutendste der hessischen Lande; keiner hat einen solchen Ruf.

Der Gebirgsforscher kommt, um seinen Bau und seine Gesteine zu bewundern. Sein Basalt stieg in der Urwelt aus dem Sand- und Kalksteingebirg empor, und bildete dann sehenswerthe Klippen, Grotten und steile Wände, wie den Weißenstein und die Kalwe auf der Ostseite, dazwischen der Frau-Hollen-Teich und der Gottesborn liegt, wie der Seestein auf der Südseite, wo sich ebenfalls ein kleiner Teich befand, und die Kitzkammer auf der Westseite.

Bergleute fahren in die Stollen des großen Steinkohlenwerkes, das tief unter dem Basalte liegt, und schon seit 300 Jahren eine unglaubliche Menge von Kohlen liefert. Pflanzenkundner suchen seine seltnen und nützlichen Kräuter auf, arme Leute seine Beeren und Blumen, um sie weithin zu verkaufen. Und während tief in seinem Innern der geschwärzte Bergmann arbeitet, treiben die Hirten auf seiner Oberfläche die schönsten Rinderheerden mit ihrem hellen Geläute. Für sie ist die hohe Tafel des Berges, von 1823 Morgen, gedeckt mit fetten, würzigen Wiesen und Weiden; dazu die vielen Wiesengründe am Abhange, von zahlreichen Quellen bewässert, die in 18 namhafte Riesel und Bäche ihr weiches Wasser versammeln. Auch der Waidmann findet seine Lust in den Gehölzen, der Alterthumsforscher erkennt Spuren eines heidnischen Gottesdienstes, aus dem sich noch die Sagen von der Frau Holle erhalten haben; und noch immer, wie in grauer Vorzeit, wallfahrten die Landleute im Frühjahr zum Tanze hinauf.

Was dem Berge aber das allgemeinste Lob erwirbt, sind die unvergleichlichen Gemälde, die er ringsum aufgeschlagen hat. Hier kann Einer

seine Landeskunde versuchen. Gegen Mittag sieht man Waldkappel, am Fuße des Berges, und einige Dörfer, das Stolzinger und Richelsdorfer Gebirg, den Sielingswald, die ganze Vorderrhön mit der Milseburg, die hohe Rhön, die Knüllgebirge, die Amöneburg. Weiter nach Abend den Ried- und Söhreforst, die Bergkette von der Edder bis zur Diemel, die waldeckischen und paderbörnischen Gebirge, Kassel und über 20 Ortschaften. Gegen N. den Kauffunger Wald; die Gegend um Witzenhausen und Göttingen, dieses selbst, mehrere Orte und Bergschlösser, den Harz mit dem Brocken. Gegen O. das schöne Eichsfelder- und das Ringgau-Gebirg, dahinter den Thüringer Wald mit der Wartburg, dem Inselberg u. s. w. und im Vordergrunde Eschwege und 32 Oerter.

Oestl. Vorberge. Es ist ein herrliches Geländ auf dieser Morgenseite. Der Weisner erscheint als eine Nabe, aus welcher regelmäßig Thäler und Bergreihen hervorgehen. Rechts der schöne lange Finkenberg zwischen dem Thale der Wehre und der Vierbach; links der Gelstergrund, der Riedener Grund, eng in wilder Schönheit, von zwei langen Rücken mit vielen Kuppen eingeschlossen: wie namentlich links vom Dörn- und Schieferberg, Schweimelstein, Sengelhard (mit dem schönen Habichtstein und dem Rolandsb.), Schloß Ludwigstein — und dagegen rechts vom Wickenberg, dem hohen Forst mit dem Roßkopfe, der noch 1665 F. hoch ist, und dem sehenswerthen Weimarstein. Die Mitte des Geländes enthält häufig merkwürdige Erdfälle und Höhlen, wie die im Hohlstein bei Hilgershausen, und besteht meist aus Hochfeldern; sie erheben sich nochmals gegen die Werra, brechen dann steil und bewaldet hinab; das Höllenthal durchschneidet sie, das eng und wild, dem Riedner Grunde ähnlich, auf einer Kuppe das alte Grafenschloß Bielstein trägt, wo vormals die Herrscher dieser Gegend thronten. Ein buntes Gemisch von Gehölzen, Fluren und Wohnörtern bedeckt diesen Raum, er wird „auf dem Haine" genannt. Ist er dem Ackerbaue nicht sehr günstig, so ist er doch wohlhabend durch andere Erwerbsquellen, die der Boden veranlaßt, besonders durch die reichen Salzsooden bei Allendorf, und das Steinkohlenwerk im Weisner. Doch das Gewerbe der weit und breit bekannten Sälzer hat aufgehört. Wenn sie nach Franken und in die Rheingegenden ihre Salzladungen gebracht, nahmen sie Weinfracht hierher in die Heimath zurück, und reiche Handlungshäuser entstanden unter den Landleuten; es ist noch jetzt eine Lust, diese Dörfer zu durchwandern.

Westl. Vorberge. Abendwärts am Weisner liegt die hohe und kalte Landschaft von Lichtenau und Großalmerode; 1100 bis 1300 F. über der See sind die Oerter zwischen scharfen Hügeln erbauet; Hausen, auf einem Abhange des Weisners selbst, über 1600 F. hoch. Der Hirschberg ragt weitum sichtbar empor mit seiner runden Krone, ausgezeichnet durch seine Höhe von 2080 F., durch das, was sein Körper an Braunkohlen, Alaunerde und weltberühmtem Tiegel- und Pfeifenthon spendet, und durch

seine Aussicht, besonders nach Kassel hinab. Die schönsten Blumenteppiche, besonders mit dem Goldgewirk der heilkräftigen Bergwolverlei, und mit vielen andern Arzneipflanzen, bedecken Wiesen und Haiden, und durch die Forste erstrecken sich zugleich die niedlichen Obstwälder der Heidel- und Preißelbeeren.

Kaufunger Wald. Unmittelbar hebt er am Hirschberg an, mit hohen Basaltbergen, von denen der Bielstein eine Höhe von 1930 F. hat. Von da liegen am schmalen Gelstergrund hinab der Langenb., hinter ihm der Hasselbühl u. a. m., und am Lossegrund der Belchenberg, Sandberg u. s. w. Der Niestgrund schneidet die letztern Berge von dem Hauptkamme ab. Dieser wird gebildet durch die beiden Steinberge, die Winzenburg, die Hünenburg und die beiden Stauffenberge; besitzt eine Höhe bis zu 1400 F. über den nahen Thälern; hohe Gefilde wölben sich zur Niest hinunter, schroff und felsig brechen sie am Fuldathale ab, Waldung bedeckt das Ganze zumeist, getheilt zwischen Hessen und Hannover.

Söhre- u. Riedgebirg. Geringer an Höhe liegt diese Masse abendwärts nach der Fulda hinüber. Es ist ebenfalls ein Sandsteingebirg, nur bei Spangenberg fängt der Kalkstein zu herrschen an; Kuppen und Felsen von Basalt erheben sich allenthalben über seine breiten Rücken, Braunkohlenlager birgt es in seinem Schooße; fast nur Waldboden überzieht seine Oberfläche; schmale Wiesenthäler, scharf eingegraben, mit wenigen Wohnörtern, ziehen einsam hindurch. Waldarbeit, Kohlenbrennen und Leinweberei sind wichtige Nahrungszweige der meist dürftigen Bewohner. An der Thalweite von Kassel endet die Söhre in ihrer vollen Breite und Höhe; ihre ausgezeichnetsten Punkte sind der Bielstein bei Helsa, der Stillberg und der Schorn bei Wattenbach. Unter den Höhen des Riedforstes zeichnen sich aus: die Hünenburg bei Eiterhagen, der Hunsrück bei Braunsrode, der Schöneberg bei Melsungen, der Bromsberg bei Spangenberg (1313 F. hoch), und der Schloßberg daselbst; vor allen der Eisberg auf der Wasserscheide bei Reichenbach, hoch über alle Umgebung. In derselben Gegend ist sehenswerth der hohe Stein und gegenüber der Teufelsstein voller Höhlen und Keller.

Stolzinger Gebirg. Sein hoher Mittelpunkt ist der Stolzinger Wald mit der Stolzinger Kuppe, der großen Kuppe, und der Struth zwischen Herlefeld und Stolzingen. Von da geht der Grund der Lande nach W., der Hassel nach S., der Sunter nach O., der Schemmer nach N. Als ein ganz schmaler hoher Rücken zieht hier die Wasserscheide der Fulda und Werra gegen N. bis zum Eisberg hinan, legt sich nach S. bis in's Richelsdorfer Gebirg hinab, schlingt einen Nebenzweig um die Schemmer herum bis Friemen. Ein Fahrweg lauft von Reichenbach an immer auf dem Scheitel dieses Rückens hin. Das ganze Gebirg erscheint in den angenehmsten Formen; ein schönes Geflecht von Bergkuppen und Thälern; größtentheils aus dem ältern Kalkstein gestaltet, doch im west-

lichen Theile meist aus Sandstein. Hier bildet es mit dem gegenüberliegenden Gebirge von Ludwigseck das herrliche Thal von Rotenburg und Morschen. Noch 1210 F. über dem Thale, oder überhaupt 1750 F. hoch, thront hier der Alheimer mit seiner spitzen Krone, auf einer Umgebung von vielen kleinern Bergen, z. B. dem Junkerkopf, Teufelsb. und Hausberg mit seiner Burgtrümmer; der Frauenb. schmückt das liebliche Thal von Morschen; der Wilsberg mit seinen steilen Wänden bildet mit dem Beißeberg das Mordloch, in welchem vor 1200 Jahren König Dagobert ein Heer von slavischen Völkern vertilgt haben soll. In dem schönen Berg- und Hügelgeflecht, was dagegen nach O. hinausliegt, zeichnet sich der 1250 F. hohe Alpstein aus, ein Basaltrücken mit kleinen Felsenspitzen, bei Kirchhosbach; eben hier der Kirchberg, der höchste zwischen der Schemmer und Hosbach, mit dem Felsenkegel Lipsstein, und etwas südlicher das Buchholz, durch seine 7 Köpfe bezeichnet.

Richelsdorfer Gebirg. Es ist die südliche Fortsetzung des vorigen, aus denselben Gesteinarten zusammengesetzt, die man mit dem Namen Kupferschiefer-Gebirg belegt, und die besonders in dieser Gegend nicht so häufig von Sandsteinmassen bedeckt sind. Mehrere Schichten von verschiedenen Kalksteinarten liegen hier auf dem sogenannten bituminösen Mergelschiefer mit seinen Kupfererzen und seinen merkwürdigen Abdrücken von Pflanzen, Fischen und Gliedern von vierfüßigen Thieren, die sich bis zu 40 Klaftern tief unter der jetzigen Oberfläche finden. Kobalt, aus welchem die blaue Schmalte bereitet wird, durchschneidet die untern Lagen dieser Gebirgsarten. Weit reichen sie nach N. hinaus mit ihren Gypsstöcken, Erdfällen (wie der unergründliche Teich bei Dens), Höhlen und Klippen.

Das Ganze erscheint meistentheils in ausgedehnten Hügeln und in Gruppen von mäßigen Bergen, von schmalen Bachgründen oft tief, und nach allen Richtungen durchschnitten. Die höchsten Berge sind der 1500 F. hohe Holstein und Keudelsb., östl. von Sontra, der Herzberg und der Hohensüß (1400 F. hoch) bei Süß. Hier ist es, wo von allen Seiten herauf die Thäler des Richelsdorfer Gebirges sich schließen, und auch der wahre Mittelpunkt der Bergmannswelt ist, die diese Gegend auszeichnet. Dann wölbt sich der Boden in dicht geschlossenen Waldbergen nach S. hinab, wo er, dem Sielingswalde gegenüber, plötzlich abbricht. Nur ein geringer Feldrücken verbindet beide Gebirge, und ist zugleich die Wasserscheide zwischen der Fulda und Werra. Ueberraschend sind hier die Wechsel, bald aus dem Bergmannsleben in ein schönes, stilles Wald- und Jagdgebiet, wo Wildeck mit seinen lieblichen Anlagen noch jüngst der fürstliche Sitz der fröhlichsten Jagden war, bald zu dem offenen fruchtreichen Gefilde, das sich mit dem weiten Thal der Werra verschmilzt.

Ringgau-Gebirg. Nur das schmale Thal der Ulfe und Sunter spaltet es von dem vorigen ab. Auf allen andern Seiten wird es von

der Werra in einem großen Bogen mit vielen Windungen umschlungen. Durch diesen Fluß ward es abgetrennt von den Gebirgen des Eichsfeldes, namentlich vom Hainich; hüben wie drüben besteht fast aller Boden nur aus Kalkmassen. Ein anderes Thal theilt das Gebirg in eine südl. und nördl. Hälfte, nemlich der schöne Netergrund, der zur Sunter zieht, und der Iftegrund, der nach der andern Seite zur Werra abfällt.

Der südl. Theil ist der eigentliche Ringgau. In nackten, meist rauhen und wasserarmen Hochfeldern ist er ausgebreitet; steil sind ihre Abhänge ringsum, schön nur im Süden im Mantel ihrer Gehölze, bis zu dem anmuthigen Werrathale bei Herleshausen und Wommen. Hier und an der Neter und Sunter ist große Fruchtbarkeit; doch kräuterreiche Grasungen liegen allenthalben. Das Ganze hat wenig Höhe. Ausgezeichnet ist der scharfe Rücken Kielfirst bei Herleshausen, der 1500 Fuß hohe Schickeb. und neben ihm die Boineburg, die herrlich mit ihrem hohen Burgschädel emporragt, 1600 F. hoch über der See, beinahe 1000 Fuß über dem Thale der Sunter und Neter, das dicht um ihre steilen Abfälle liegt.

Der nördl. Theil des ganzen Gebirges ist dagegen durch seine Zerrissenheit merkwürdig. Hier mag es geschehen sein, daß die Gewässer der Werra hereindrangen, daß sie den Fuß der Kalkberge untergruben und ihren Einsturz verursachten. So zeigt sich bei Rambach der Hellerstein mit seiner steilen Felsenwand, dessen Gipfel mehr als 1000 F. hoch über der Werra, 1538 F. über der See liegt; und westlich von ihm die Kraburg, eine lange Felsenzunge mit hohen senkrechten Wänden, die den Bergkessel von Rambach zertheilt. Dann folgt das sanftere Sandsteingebirg: der Hunsrück, dessen anmuthige Vorberge bei Hoheneiche anheben, und bei Wanfried aufhören. Längs seinem nördl. Fuße ist das prächtige Thal von Eschwege ausgebreitet, gegenüber das Eichsfelder Gebirg.

Werrathal und Eichsfelder Gebirg.

Ueberall an der Niederhessischen Werra sieht man gegen O. oder N. dies Gebirg in langen Strecken nahe vor sich. In der Gegend von Eisenach, wo der Thüringer Wald aufhört, erhebt es sich und zieht 16 Stunden lang bis Münden. Anfänglich, wo es in der Scheide zwischen den Stromgebieten der Weser und Elbe liegt, hat es auch eine ansehnliche Breite; nachher, von Allendorf an, besteht es in so schmalen Rücken, daß seine Quellen nicht mehr zu Bächen anwachsen können. Von Anfang an fließt die Werra nahe an seinem Saume, oft so dicht, daß kaum Wege oder Leinpfade am Ufer bleiben.

Deutlich sieht man an diesem Gebirg, welche Arbeit die Werra in der Urwelt gehabt, um sich ihr Thal zu öffnen und auszuweiten. Denn

wie sie immer am Thüringer Walde herüber nach Hessen fließt, so stieß ihr Strom an den Sielingswald, mußte nordwärts hinausfluthen, fand dann abermals die Bahn durch das breite Kalkgebirg verschlossen, bildete nun einen Landsee, wo jetzt die Weitung von Berka liegt, und wühlte dann das Gebirg seitwärts in vielfältigen Windungen durch. Aus dem heitern Thale von Heringen bis Hörschel tritt man in die engere Gasse zwischen dem Ringgau links und dem Hainich rechts, schroffe Kalkwände stehen hin und wieder, es ist deutlich, wie sie an andern Stellen von Zeit zu Zeit eingestürzt sind. Kommt man endlich aus diesen Wechseln heraus, so ist von Wanfried bis unter Eschwege die herrlichste und reichste Landschaft des Werrastromes aufgethan.

Ein schmaler Kamm, nur vom tiefen Thal des Friedebaches durchbrochen, liegt vom Hainich herüber, theils in scharfen Rücken, mit eingestürzten weißen Wänden, theils in waldigen Kuppen. Er erreicht eine Höhe bis zu 1330 F. über der Werra, oder bis zu 1790 F. über der See. Seine Theile sind der Karnberg und die Blesse bei Wanfried, von welcher noch im Jahre 1640 ein großes Stück herabstürzte, der Gehülfensberg mit seiner Wallfahrtskirche, der Greifenstein, mit einer Burgtrümmer, die Haselköpfe, und, in einem halben Monde zurückgebogen, ein Rücken, der mit dem Meinhard oder Riesengrab anfängt, mit der Gobert und dem hohen Stein zurücktritt, und wieder die Hörnerkuppe am andern Flügel hat. Dann folgt bei Allendorf der Brandswald mit dem Altenstein. Dieser ganze Zug ist eine alte Landwehr zwischen Hessen und dem Eichsfelde, und gleichsam auch die Scheidung von zweierlei Naturen. Drüben zunächst ist es rauh und unwirthlich, diesseits alles blühend und fruchtbar. Vom Kamme herab, in seinen malerisch wechselnden Formen, folgen niedrige Hügel, erst mit Wald, dann mit Obstbäumen, mit vortrefflichen Fruchtfeldern, und ehemals auch mit Weingärten bedeckt; überall mit einer Fülle seltner Blumen, wie Isop, Päonie, gelben Rosen geschmückt; dann folgen die reichen Ortschaften am Fuße des Gebirges, und an dem schönen Flusse, der mit hohen Bäumen bewachsen, die weite Aue durchschneidet.

Weiterhin ist das Thal fortwährend schmal, aber überall voller Schönheiten, wie sie der Maler zu seinen Landschaftsbildern aufsucht, und voll von blühenden Ortschaften, nahrhaft in mancherlei Art. Rechter Hand, nach den Steinbergen, folgen meist sanftere Höhen: der lange Höheberg im Preußischen, an seinem Ende die herrliche Schloßtrümmer des alten Hansteins, wo linker Hand das Schloß Ludwigstein steht, die Werra im engern Grunde zwischen beiden hindurch. Es folgen die steilen Weinberge von Witzenhausen, die Höhe von Arnstein, das Leinaholz, und so ferner ein langer Waldrücken bis in den Bergkessel von Münden. Nur ein schmaler Paß durchschneidet hier das Gebirg mit der Hannöverischen Straße. Es ist fortgesetzt an der Weser hinab.

Weserthal und Schaumburg.

Das Thal. Eilend führt ein leichtes Boot von Münden auf dem Strome hinunter; flüchtig wird das schöne, wechselnde Thalbild, wie ein schmales Band, vor den Augen aufgerollt. Links steht fortwährend der Reinhardswald in hohen Bergen an, rechts, eben so nahe am Ufer, der meist hannöverische Bramwald und Schiffberg, nach welchen, hinter Lippoldsberg, das weite Sandsteingebirg des Sollinger Waldes folgt. Beide Thalränder entfernen sich am meisten von einander bei Beckerhagen zur Bildung einer anmuthigen, geräumigen Aue, und gestalten den Bergkessel von Carlshafen zu einem Nebenbilde des schönen Mündner Thales. Hier nimm Abschied von den althessischen Bergen; doch wie im Thale oberhalb, so begleitet Dich auch fortwährend ein denkwürdiger Boden, der durch große Begebenheiten aus den Römer- und Sachsenkriegen ausgezeichnet ward.

Zweige des Osnings und Lippischen Waldes strecken sich auf der Linken, dem Solling gegenüber, immer nordwärts hinaus; ein köstlicher Lichtpunkt in dem oft ernsten, verschlossenen Thale, ist die Landschaft von Hörter und Corvey; allmählig biegt die Fahrt nach Niedergang der Sonne um, bis unter Hameln die Grafschaft Schaumburg erscheint. Zur rechten Hand steht da das Süntel-Gebirg, und eine schön geformte lange Bergkette liegt von ihm fast gerade nach Abend hinüber. An ihrem Fuße hin mußte auch der Weserstrom in dieselbe Richtung umbiegen, und er würde weit in eine andere Gegend gelangen, wäre nicht, etwa im ersten Drittel jener langen Bergreihe, ein Thor aufgethan, zu welchem er hineinströmt, und wieder nach N. hinaus, über Minden, in die flache Weite. Berühmt ist dieser Durchgang unter dem Namen der Westphälischen Pforte, oder **Porta westphalica.**

Geburt des Landes. Unter dem Meere hatte sich die Kruste des jetzigen Landes und seiner Berge gebildet aus wiederholten Ablagerungen. Als das Land sich hob, blieb vielleicht die ganze tiefe Ebene von Norddeutschland noch Seegrund, während der höhere Boden von Mittel- und Süddeutschland schon größtentheils zur Sonne aufblühete. Und wie ein Damm hemmte auch der lange, schmale Arm des Süntels die Fluthen der See auf der einen Seite, und den Abfluß der Weser auf der andern. Da ergossen sich die Gewässer durch die tiefsten Lücken des Dammes, bald hinüber, bald herüber, bis das Meer immer weiter zurückwich, der Stromfall der Weser immer tiefer seine Schwelle zerbrach, die Pforte endlich geöffnet wurde bis zur Tiefe. Zeugnisse von allem diesem sind die Gesteinarten, aus denen die Berge bestehen: der Quadersandstein mit seinen Abdrücken thierischer Körper, der Muschelkalk und Schieferthon mit ihrem unermeßlichen Lager von Muscheln; sodann die weiten Sand- und Moorstrecken der Ebene, und der Kieselsand, der auf dem südlichen Abhange der Süntelkette hoch herauf von der Weser angeschwemmt ward.

Theile. Nun liegt hier ein so schönes Land, wie sonst keines in dem ganzen deutschen Norden. Zuerst reicht der hessische Antheil über die nördlichsten Höhen des Lippischen oder Teutoburger Waldes, wo namentlich die Nattberge, der Tauben-, Stein-, Vierberg u. a. m. zwar keine bedeutende Höhe, aber doch mit ihren freisten Punkten, z. B. bei Goldbeck, die Aussicht nach Niederhessen gewinnen. Dann folgt das große, mehr als stundenbreite, höchst fruchtbare und reizende Weserthal; und, als eine schützende Wand gegen N., erhebt sich 800 bis 900 F. über seine Sohle die erwähnte Süntelkette.

In ihrem Achselpunkte erreicht ihr höchster Gipfel 1107 F. über der See: der Hohenstein, eine wilde, zerrissene, prächtige Felsenkuppe, voll seltener Pflanzen, mit großartiger Aussicht bis zum Brocken; an seinem Fuße, in Langendorf, ein 30 F. hoher Wasserfall. Ein fast gleich hoher Punkt ist die Paschenburg, deren nördlicher Theil mit seinen Höhlen auch Meimken- oder Männekenberg hieß, und an deren Abhang über dem Weserthale ein runder Vorberg das Schloß Schauenburg trägt. Wegen der entzückenden Aussicht, besonders in das Weserthal, und auf die Städte Hameln, Oldenburg, Rinteln, Minden, Rodenberg, Wunstorf, Neustadt, wurde die Paschenburg zu einem Lustorte geschaffen. Auch die Luhdener Klippe, auf der Bückeburgischen Grenze, gewährt einen fast gleich hohen und herrlichen Standpunkt.

Von hier nach N., ist der Bückeberg gelagert, rings um frei, ein 3 Stunden langer, meist wagerechter, nirgends eingeschnittener Rücken, 957 F. hoch über der Ebene. Ganz aus dem vortrefflichsten Quadersandsteine geschaffen; mit einem reichen Steinkohlenlager, am Fuße weit um von Heilbrunnen und Salzsoolen umgeben, so ist er der Edelkern der ganzen Grafschaft, und war es vor 30 Jahren noch mehr, als seine vortreffliche Hochwaldung noch nicht ruinirt war. Dieser Bückeberg gestaltet mit der Süntelkette und dem Deister gleichsam ein dreieckiges, mit seiner offnen Spitze in die Ebene vorspringendes Bollwerk, dessen großer innerer Raum aus Hügelboden besteht, durchschnitten von den Auebächen, zu oberst von eingeschränkter Fruchtbarkeit, zu unterst desto ergiebiger. Endlich folgt die Ebene, kaum noch 200 F. über der See, mit guten Weiden, vielen fruchtbaren Strichen, aber auch Moorflächen, und mit dem 11000 Morgen großen Steinhuder Meere im Bückeburgischen — worauf die fernere Ebene, fast ohne einen einzigen Hügel, in trüber Eintönigkeit bis zur Nord- und Ostsee fortdauert.

Gaben des Landes. Kaum gibt es eine Gegend, die auf beschränktem Raume so viel des Merkwürdigen vereinigt. Welche Mannigfaltigkeit und Schönheit der Landesbildung und der Produkte! Berühmte Sandsteine und Steinkohlen, auch Kalk und Gyps, etwas Eisen, vortreffliche Krystalle und Torf; eine Menge von Salzsoolen, Heilquellen und Bäder in und außer Hessen, wie Rodenberg, Nenndorf, Rehburg, Eilsen, Münder; weite

Holzungen, Wildbahnen, Fischereien; vortreffliche Weiden und meist ein höchst fruchtbarer Ackerboden; gute Pferde, ausgezeichnetes Rindvieh von ostfriesischer Mischung; und ein milder Himmel, der zwar bewölkter als in Althessen, schon die Nähe der feuchten Seelande empfinden läßt, doch noch den feineren Obstsorten und Gartengewächsen günstig ist.

Und wie kostbar das Land, so auch das Volksthum erfreulich. Ausgestreuet in großer Menge meist wohlhabende Oerter und Höfe; schön gewachsene, blonde, blauaugigte Menschen mit wohllautender Sprache, in reinlicher, hübscher Tracht; fleißig zu Hause mit Spinnen und Weben, im Freien mit Stricken, wo nur die Hände Freiheit haben; auf großen Kämpen, wo den ganzen Sommer durch, Tag und Nacht, schmucke Kuhheerden weiden, sieht man die Melkerin ab und zugehen, bunt und fröhlich und mit uralten Gebräuchen das Landvolk sein Erndtefest feiern. Während nur aus der Ebene einige sogenannte Hollandsgänger für Torfstechen und Grasmähen Geld aus Holland ziehen, sammelt eine Menge von Kiepenträgern die Landerzeugnisse und verhandelt sie in Hannover, zieht der Fischer die reichlich gefüllten Netze durch die Weser, lädet der Schiffer Steine, Steinkohlen, Glasflaschen, Leinwand und Getraide in Menge ein, zu den fernsten Entsendungen. Auch 2 große Landstraßen befördern die Ausfuhr.

Und mit der wärmsten Theilnahme ruht das Auge jedes Deutschen auf diesen Bergen und Flächen, welche von den Vorfahren geheiligt wurden im Leben und im Sterben. Dort, wo der Süntel oder Sontal seinen Namen von der göttlichen Verehrung der Sonne empfing, die Paschen- oder Osterburg von der Verehrung der Ostara, nemlich der im Frühling erwachenden Natur, und wo der Hohenstein gleich einem Hochaltare dieses Gottesdienstes unbekehrter Naturmenschen emporragt, dort an seinem Fuße, und im Gebirg hinter Goldbeck, und in der Ebene am Steinhuder Meere ward von den Cheruskern und ihrem Herrmann die Rettung Norddeutschlandes vom Römerjoche entschieden.

Uebersicht des Gefließes.

Wesergebiet.

Die Weser faßt ungefähr drei Viertheile von Kurhessen in ihr Gebiet. Unter den deutschen Strömen ist sie der kleinste, doch für den Handel einer der wichtigsten. Aus der Vereinigung der Fulda mit der Werra bei Münden tritt sie gleich als erwachsener Strom auf; doch hat sie in der That ein Kindesalter in der Werra, die auch in der Vorzeit

den Namen Weser führte. Von Münden bis zum Ausfluß in die Nordsee (bei Bremerlehe) rechnet man 43 Meilen. In Hessen erreicht sie eine gewöhnliche Breite von 300 Fuß und nicht über 400, bei sehr ungleicher Tiefe und langsamem Laufe. Wo sie Althessen verläßt, führt sie bei kleinem nur 3 Fuß tiefem Fahrwasser, in jeder Secunde fast 3000 Cubikfuß Wasser fort. Da von hier bis ins Schaumburgische nur geringe Flüßchen hinzukommen, so besitzt sie auch dort keine größere Breite obgleich mehr Tiefe, und leicht und weit überströmt sie das schöne Thal am Süntel aus ihren zahlreichen kleinen Windungen. Diese ganze Strecke wird mit Frachtschiffen, die über 2000 Zentner tragen können, hauptsächlich durch Bremer Schiffe befahren. Bis unter Schaumburg sind Brückenübergänge zu Hörter, Hameln und Rinteln; bloße Fähren zu Beckerhagen, Lippoldsberg, Carlshafen, Herstelle u. s. w. — zu Fuhlen, Großenwieden, Eisbergen u. s. w.

Die Werra. Ihre Wurzeln wachsen als zwei kleine Bäche, nasse und trockne Werra genannt, aus der Südseite des Thüringer Waldes hervor, südl. und westl. vom Sauberge, und vereinigen sich über dem Dörfchen Schwarzenbrunn. Sie durchströmt eine Thalstrecke von 32 Meilen, hat vom Schmalkaldischen bis zum Sielingswalde eine Mittelbreite von 70 Fuß, im untern Laufe von 150 Fuß, und entläßt aus ihrer Mündung bei kleinem oder nur 3 Fuß tiefem Fahrwasser, in der Secunde 1410 Cubikfuß Wasser. Flöße trägt sie schon auf ihrem oberen Laufe, doch Kähne erst, wegen häufiger Wehre, von Wanfried an. Wegen ihres härtern Wassers, tieferen und langsameren Laufes trägt sie auf eine größere Strecke, als die Fulda, und mit weniger Mühe Ladungen von 600 Zentner bei vollem Wasser; dagegen ihr Thal von öftern und stärkern Ueberschwemmungen leidet.

Oberhalb Treffurt hat sie Brücken bei den meisten Orten, unterhalb nur zu Eschwege, Allendorf, Witzenhausen, Münden.

Nebenflüsse der Werra. Meist kommen sie vom Thüringer Walde, also von der rechten Seite her. Oberhalb Schmalkalden hauptsächlich die Schleuse, dann die Hasel, welche vom Schützenberg herabkommend, das Amt Steinbach durchfließt, und im Preußischen ansehnlich verstärkt wird. Die Schmalkalde, welche oberhalb Kleinschmalkalden, an der kalten Haide, unter dem Namen „kalter Bach" entsteht, später die Nesselbach, dann die mit dem Asbacher Wasser verbundene Stille aufnimmt, und beim Hofe Tobenwarth ihre Mündung hat.

Ferner: die kleine Fambach und die Truse, zuvor Insels- und Lauterbach genannt; Münd. bei Herrenbreitungen; die Schweina, nur an der Münd. zu Barchfeld hessisch, dann blos sächsische Gewässer; vor allen die flößbare Hörsel, der stärkste Zufluß der Werra. Zuletzt in Hessen die Frieda, und unter Allendorf die Walse.

Auf der linken Seite nimmt die Werra auf: hauptsächlich von der Rhön die Felda, und unterhalb Philippsthal die Ulster. Nur die unterste halbstündige Strecke dieses Flüßchens und einige seiner kleinen Nebengewässer, namentlich die Tafta auf der hünfeldischen Gränze, sind hessisch. Es folgen aus den hessischen Gebirgen die kleinen Bäche: Nippe, Störkelsbach, Herfa, die Höne- oder Weiherbach, verbunden mit der Stubach und dem Richelsdorfer Wasser; das Wommersche Wasser, die Lüderbach oder Ifta (bei Kreuzburg), die Ketzmarbach bei Groß-Borsla.

Dann folgt die Wehre oder Wohre. Aus drei Quellen vom Hirschberg sammelt sie sich zu Romrode, erhält durch einen vierten Born die Namenstaufe, umfließt das Weisnergebirg in einem großen Bogen und ergießt sich unterhalb Niederhohne. Nächst der Hörsel ist sie der stärkste Zufluß der Werra; aus einem Raume von 8 Quadratmeilen nimmt sie alles Gewässer auf: die Steinbach, Rodebach, Vierbach links vom Weisner; rechts die Schemmer oder den Zettrich, die Hosbach und bei Oetmannshausen die Sunter, deren oberste Quelle bei Königswald liegt. Die Hasel, und bei Wichmannshausen die Ulfe und Netra geben der Sunter gleiche Stärke mit der Wehre.

Fernere Nebenbäche der Werra sind: bei Albungen die mit der Kupferbach verstärkte Berka, dann der Riederbach und bei Witzenhausen die Gelster, die aus 2 Quellen am Hirschberg und am Weisner entsteht; endlich noch einige kleinere, wie die Rosbach.

Die Fulda Sie ist die Hauptader im Gefließ des innern Landes, und wie der stockende Puls den nahen Abschied des Lebens verräth, so wollten auch die Vorfahren bemerken, daß die Fulda in ihrem Laufe kurz vor dem Ableben eines hessischen Fürsten oder vor andern schweren Ereignissen zu stocken pflege. Neunmal zwischen den Jahren 1566 und 1683 trafen diese Weissagungen ein, jedesmal war das Wasser auf eine lange Strecke hin plötzlich versiegt, so daß man die Fische mit Händen fing, und fast trockenen Fußes durch den Fluß gehen konnte, worauf das Wasser sich nach mehreren Stunden wieder einstellte. Schon in weit älteren Zeiten pflegte sie, als treue Bürgerin, ihre Theilnahme an den Landesangelegenheiten durch ihr Verstummen auszudrücken, z. B. im Jahr 1148 bei Fulda, als dort wegen einer streitigen Abtswahl das ganze Land aufgeregt wurde, zu Kassel aber die Landgräfin Hedwig starb, welche in ihrer Brautlade Althessen an Thüringen gebracht hatte. Schade, daß den natürlichen Ursachen dieses Versinkens des Wassers und der Quellen, welches einigemale, und gleichzeitig, auch in der Edder und Werra bemerkt wurde, nicht nachgeforscht worden ist.

Die Fulda entspringt auf der baierischen Rhön, aus der kleinen Wasserkuppe, über dem Dorfe Obernhausen, durchläuft von da bis Münden eine Thalstrecke von 25 Meilen; hat von Hersfeld bis Melsungen eine

Normalbreite von 110 Fuß (abweichend bis 280 Fuß bei großer Flachheit), bei Kassel häufig 230 Fuß (bis 330). Noch verschiedener sind die Tiefen. Im Ganzen ist das Bett seicht, das Gefälle stark, die Schiffahrt beschwerlich, und eines ansehnlichen Vorspanns bedürftig. Drei Tage dauert die Fahrt von Hersfeld bis Kassel mit 200 bis 250 Zentner Ladung (bei vollem Wasser); 7 Schleußen sind bis Münden zu passiren; die Ladung bis dahin wächst über 600 Zentner, doch heraufwärts nach Kassel müssen 20 sogenannte Bockzieher (wegen mangelnden Leinpfades) ein solches Schiff bewegen. Landgraf Moritz war es, der im Jahr 1600 die Schiffbarmachung von Melsungen bis Hersfeld hinauf betrieb, und dort mit dem Abte von Hersfeld mit eigener Hand die erste Fahrt unternahm.

Die Fulda entläßt in ihrer Mündung bei kleinem (2¼ Fuß tiefem) Fahrwasser 1375 Cubikfuß Wasser in der Secunde. Brücken befinden sich oberhalb Hersfeld bei fast allen Orten, nachher zu Hersfeld, Mecklar (bloßer Sommersteg), Breitenbach, Rotenburg, Melsungen, Röhrenfurt, Kassel; Fähre bei Münden, Hauptfurthen bei Blankenheim und Neue Mühle.

Nebenflüsse der Fulda. Sie zieht aus der Rhön, dem Vogelsberg und Rothhaar ihr meistes Gewässer. Wegen Nähe der Werra hat sie auf der rechten Seite wenig Gebiet; nicht so viele starke Nebenbäche als jene, aber ein paar größere.

Im oberen Lande (Provinz Fulda). Links: Der erste Hauptbach ist die Lütter; dann in Hessen die Flieder, ein Flüßchen, das an seiner Mündung bei Kerzell gleiche Stärke mit der Fulda, seine Hauptquelle bei Wallrod, andere bei Stork und Kauppen hat, im Dorfe Flieden, wo sie sich vereinigen, den Namen erhält, und am meisten verstärkt wird durch die Huneker oder das Kemmeter Wasser, links, und durch die Kalbach und Dölbach rechts. Es folgen zur Fulda: die Giesel, dann die Lüder, die unter dem Namen „schwarzer Fluß" nach Kurhessen kommt, entstanden aus der Vereinigung der Steyer und Möser, sich stärkt durch die Josse und, bei Kl. Lüder, durch die kalte Lüder, die, so klein sie ist, doch den größern Fluß umtauft; Münd: bei Lüdermünd. Die Schlitz oder Altfell, ein gleiches Flüßchen, das in Kurhessen nur 2 Dörfer berührt und hier auch von der Lauter erreicht wird; Münd. im Darmstädt. bei Hutzdorf. Die Jossa, gleich der Flieder, Lüder und Altfell, ein Kind des Vogelsberges; Ausfluß bei Solms und Niederaula. Dann kommen aus den Knüllgebirgen: die mit der Jbra verstärkte Aula; Münd. bei Niederaula; die Geißa, Münd. bei Hersfeld; dann die Rohrbach.

Rechts: Der erste namhafte Zufluß (denn gering sind die Rombach u. Moosbach) ist hier die Haune bei Hersfeld, ein schönes, langsames, befruchtendes Flüßchen, welches beinahe den ganzen obern Theil des rechtsseitigen Flußgebietes mit sich führt. Sein üblichster Name ist Hun. Diesen erhält es zu Margarethenhaun, wo der (unter dem

Namen Wanne) von der Stein= oder Teufelswand kommende Bach den kleinen Wisselbach aufnimmt. Die Haune hat bei allen Orten Brücken, oder doch Furthen und Stege. Zuflüsse derselben sind die Bieber, die mit der Nesse verbundene Nüst, die kleine Hasel (die beiden letztern bei Hünfeld) und das alte hersfeldische Grenzflüßchen Eiter. — Bald nach der Haune erreicht auch die Sulz ihren Ausfluß, unter Oberrode.

Im untern Lande. Zuerst rechts: Die Ulfe, verstärkt mit der Iba; die Solz und die Bebra; die Hasel und die Gude, in der Nähe von Rotenburg; dann in der Gegend von Melsungen die Riedforstgewässer: Pfieffe (mit der Bockenau, Lande und Esse), die Kehrenbach und Milmische.

Links: Von Rotenburg bis Beißförth die Mündersbach, Ellenbach, Wichte, und die Beiße; bei Grifte die Edder (s. unten); dann die Bauna, der Zwerner Bach, und zu Kassel die Drusel, und die mit der Mon= und Angersbach verbundene Ahna.

Zuletzt wieder rechts: Bei Kassel die rasche, ungemein thätige, Losse oder Lossemane, die bei Lichtenau in dem Grunde: „das Rohr," entsteht und hauptsächlich durch die Notreff oder Widdeman bei Helsa und durch die Wahle= oder Fahrenbach bei Kassel verstärkt wird. Sie treibt auf ihrem 5stündigen Laufe 32 Mühlen aller Art, 2 große Hammerwerke, die Maschinen einer Kattunfabrik, speist die Teiche des Fischhofes, netzt eine Menge von Bleichen. Dann fließt noch die Niest bei Sandershausen in die Fulda.

Die Edder, vor Alters Adarna genannt, gleichsam als eine Ader des Landes, berühmt in der vaterländischen Geschichte durch die Kämpfe von Römern und Chatten, Franken und Sachsen, die an ihren Ufern gefochten wurden; berühmt in der vaterländischen Naturgeschichte durch den Goldsand, den ihr einige kleine Bäche aus einer noch unentdeckten Schatzkammer zuführen; noch berühmter bei unsern Tafelfreuden durch die vortrefflichen Hechte, die ihr klares, süßes Wasser ernährt.

Vom Edderkopfe, aus derselben Gegend des Rothhaargebirges im Preußischen, in welcher auch die Lahn, Dill und Sieg entspringen, kommt die Edder raschen Laufes, dennoch in vielen Windungen, oft verwüstend, selten mit ansehnlicher Tiefe, aber desto breiter; nach Aufnahme der Schwalm über 230 F. breit. Ihr Flußgebiet ist etwa eben so groß, als das übrige der Fulda; von ihrem 18 bis 19 Meilen langen Thale kommen 6½ M. auf Kurhessen. Uebergänge finden sich allenthalben; auf ihrem untersten Laufe hat sie Brücken bei Fritzlar, Niedermöllrich und Felsberg.

Nebenflüsse der Edder: Ihre wichtigsten sind: im Preußischen die Berlebach; dann rechts aus dem Kreise Frankenberg: die Nense,

Lingelbach, Lorfe und Wesenbach; dann der Wildunger Bach; ferner links: die Nuhne, die mit der Aar verbundene Orke (die nur am Ende hessisch ist), die Itter, Werbe, Netze u. s. w. im Darmstädtischen und Waldeckischen; dann im Kreise Fritzlar: die Elbe bei Fritzlar, die Ems bei Böddiger (die, damit recht viele berühmte Flußnamen hier zusammen kommen, auch noch einen Rhein von Metza und eine Oder zu N. Vorschütz aufnimmt.) Zwischen Elbe und Ems, der Altenburg gegenüber, bricht die Schwalm rechts in die Edder ein.

Die Schwalm ist der Hauptnebenfluß der Edder, bei einem sanften Laufe nur schmal, aber tief, vorzeiten auch zu Holzflößungen benutzt. Von Treysa abwärts hat er eine gewöhnliche Breite von 50 bis 70 F., öftere Erweiterungen bis 180 F. Ursprung am Vogelsberg, wo aus der Gegend von Meiches und Dirlammen 4 Gerinne nach Storndorf hinabziehen und die Schwalm bilden. Bei Holzburg wechselt sie das darmstädtische mit dem kurhessischen Gebiete. Bei den meisten Orten befinden sich Brücken, bei den andern sogenannte Specken (Stege) für Fußgänger und Heerden.

Nebenflüsse der Schwalm sind: rechts bis zur Landsburg: die Eife im Darmstädtischen, dann die Berf, und im Ziegenhainer Thale die Grenf, Steina und Grenzebach; dann die kleine Geesche an der Landsburg. Links die Antreff, vom Vogelsberg kommend, mit der Fischbach verstärkt, Münd. bei Zella; die Wiera bei Treysa, die Katzbach bei Frankenhain, die Gilsa mit der Treisbach, die Urfa u. Wälzebach im Löwensteiner Grunde. Wieder rechts: bei Borken die Ulmsbach, bei Unshausen die Efze, und in der Mündung bei Altenburg die Rhünda.

Die Efze ist der stärkste Nebenbach der Schwalm, nimmt viele Gewässer auf, namentlich die mit der Niederbach und der Rüne oder Schluff verbundene Ohe. Gewöhnlich nennt man den Hauptbach den Vorderarm, die Rüne den Mittel-, die Ohe den Hinterarm der Efze. Alle kommen vom Knüll, der Vorderarm aus dem Schwarzenbörner Teiche.

Nebenflüsse der Weser selbst. Den ersten Zufluß von einiger Bedeutung empfängt die Weser in Althessen durch die Schwülmis, rechts zu Lippoldsberg, dann links zu Carlshafen durch die Diemel.

Die Hauptquelle der Diemel liegt an der hohen Pön, dem nördlichsten Theile des Rothhaargebirges, beim waldeckischen Dorfe Uffeln. Unter Warburg wird sie kurhessisch, erreicht eine gewöhnliche Breite von 50 bis 70 F. und in mehrern Erweiterungen bis zu 200 F., hat einen reißenden Lauf und ist daher, trotz der Bemühungen der Landgrafen Moritz und Karl, nicht schiffbar geworden.

Nebenflüsse: Links im Preußischen die Hoppke, nachher die Emmel; alle andern auf der rechten Seite: die Orbe im Waldeckischen; die Twiste, die bei Volkmarsen hessisch ist, und hier die Watter, Wande und Erpe (mit der Duse) aufnimmt; ihr Gefließ berührt 7 Städte. Dann kommt bei Liebenau die Warme (mit der Nebelbeck), bei Stammen die Esse (mit der Lempe), bei Wülmersen die Holzape.

Alles Gefließ in der Grafschaft Schaumburg geht theils unmittelbar, theils mittelst anderer Flüsse zur Weser. Zu den erstern gehören: links der kleine Bach zu Fuhlen und die Exter zu Rinteln; rechts die kleine Wisbeck und die zu Oldendorf zusammen fließenden Berggewässer; dann die bückeburgische Aue, welche aber das Hessische bald verläßt.

Die übrigen Schaumburgischen Flüßchen wenden sich mit ihrem nördlichen Laufe zur Leina hin, welche wieder in die Aller übergeht, nemlich: die Rodenberger Aue (ehemals Caspaue genannt), welche auf der Nordseite des Hohensteins entspringt, nachdem sie 15 bis 24 F. breit geworden, sich bei Auhagen mit der Sachsenhager Aue vereinigt, dann die Südaue aufnimmt, und über das hannöv. Städtchen Wunstorf in die Leina fließt.

Die Leina ist nächst der Aller der stärkste Zufluß der Weser. In ihrem obern Laufe berührt sie beinahe das Amt Witzenhausen, und empfängt aus demselben ein paar geringe Bäche.

Rheingebiet.

Hoch oben auf den Schweizeralpen, im fernsten Mittag des deutschen Landes, sitzt der Vater Rhein und gießt aus seinen Urnen von Granit und Eis den Strom in 3 Gerinnen aus — den berühmtesten Europa's, wegen seiner Größe, seiner Schifffahrt, seiner herrlichen Gegenden, seines Weinbaues, seiner Burgen, großen Städte und Festungen, — der, ein Zeuge von allen großen Stürmen in der deutschen Geschichte, auch ihr Spiegel geworden ist. Denn wie er kräftig, rasch und erstaunenswerth auf seinem anfänglichen Laufe strömt, so war die alte Geschichte; dann wallt seine Fluth in aller Machtfülle dahin, wie einst die Herrlichkeit des deutschen Reiches; endlich wird er im tiefen platten Lande in 7 oder 8 Arme und Kanäle zertheilt, von denen kaum zwei schwache Gerinne den Namen Rhein behalten. Fast alle die alten deutschen Volksstämme wohnen an seinen Ufern, — aber abgefallen vom gemeinsamen Vaterlande ist der Oberländer oder Schweizer und der Niederländer oder Holländer, während der Elsasser in das französische Reich gezwungen ward, und mit ihm eine wichtige Uferstrecke.

Hessen hat nur noch mit dem Großherzogthume Theil an den Rheinufern; das Kurland trat 1806 seine dortigen Besitzungen ab. Durch den

Main gehört es mit der Provinz Hanau, durch die Lahn mit einem Theil von Oberhessen in das Rheinische Flußgebiet.

Der Main kommt vom Fichtelgebirge, aus der Mitte von Deutschland, strömt in großen Krümmugen nach W., und ergießt sich der Bundesfestung Mainz gegenüber, neben ihrem Brückenkopfe Cassel, in den Rhein. Für Kurhessen ist er fast nur ein Grenzfluß; die Oerter auf dem diesseitigen Ufer sind: Gr. Krotzenburg, Gr. Auheim, Hanau, Kesselstadt und Philippsruhe, Dörnigheim, Fechenheim, wo in der Nähe eine zwischen beiden Hessen gemeinschaftliche Schiffbrücke vom darmstädt. Offenbach herüber führt; — auf dem linken Ufer nur Schloß und Dorf Rumpenheim. Auf der kurhess. Strecke hat er eine mittlere Breite von 600 F., ein volles Fahrwasser von 4 F. — doch zugleich mehrere Felsen- und Sandbänke. Dennoch trägt er auf seinem untersten Laufe 4500 Centner. Seine Schiffahrt ist von ungemeiner Wichtigkeit auch für den größten Theil des Kreises Hanau, dem sie Bau- und Brennholz, Material für den Straßenbau, Gyps u. a. m. zuführt.

Nebenflüsse des Mains. Die fränkische Saale, welche sich bei Gemünden mit dem Main vermählt, nimmt kurz vor ihrem Erguß die vom heiligen Kreuzberg kommende Sinn auf, welche mit ihren Nebenflüßchen: der schmalen Sinn und der perlenführenden Jossa das Amt Schwarzenfels durchfließt. Sinn und Jossa (die unter den alten Wurzeln einer, jetzt vom Sturm hinweggeräumten, Eiche hervorkommt) sind für die Holzflößungen des Spessarts wichtig; eben so unter andern der in Kurhessen entspringende Lohrfluß. An der durch den Vorspessart fließenden Kahl hat Hessen kaum Antheil.

Fast ganz hessisch ist die Kinzig, deren oberster Brunnen aus der Stern- oder Steinfirste bei Sterbfritz, der namengebende aber weiter unterhalb aus dem Kinzberge hervorquillt. Sie fließt langsam in hohen bewachsenen Ufern, mit starken Krümmungen, überschwemmt oft und schnell das ganze Thal, erlangt eine ansehnliche Tiefe, wenig Breite; hat Brücken überall, ward vorzeiten auch zum Holzflößen benutzt; und nachdem sie das meiste Gewässer der Provinz Hanau in sich versammelt hat, überliefert sie dasselbe bei der Hauptstadt dem Maine. Nebenbäche sind: die Elmbach und Krebsbach bei Schlüchtern, die Ahlersbach, Steinbach, Ulmbach bei Steinau, die reißende Salze zu Salmünster, die mit der Ried- und Reichenbach verbundene Bracht bei Wächtersbach — alle diese, außer Elm- und Ahlersbach, vom Vogelsberg. Ober- und unterhalb der Mündung der Bracht kommen aus dem Spessart die baierische Orb und die halbhessische Bieber. Dann wieder rechts vom Vogelsberg die Gründau, die Fallbach und Krebsbach, letztere bei Hanau.

Die Nidda ist der letzte unter den bemerkenswerthen Nebenflüssen des Mains, sie kommt vom Vogelsberg, aus dem Landgrafenborn am Taufsteine, nimmt auf: die Horloff, die mit der Use verbundene Wetter, die Nidder, gleichsam ihren Zwillingsfluß, dessen Wiege unfern der ihrigen steht, und von dessen Nebengerinnen der Seemenbach am stärksten wird; versammelt außerdem noch viele kleine Gewässer, z. B. den Erlenbach, zu ihrer Familie, und wird bei Höchst in das Bett des Mains aufgenommen. Kurhessen hat am Niddagefließ Antheil durch das Amt Dorheim und noch 17 Oerter.

Die Lahn (Löhn) hat ihre dunkle Geburtsstätte in dem Keller des Löhnhofes, hoch am Lützler Gebirge im Preußischen. Wie in einem Sack ist ihr Lauf durch die Gebirge überall eingefangen. Erst geht sie nach Osten, und dann nach Süden, und nur geringe Höhen verhinderten, daß sie sich nicht durch das jetzige Wetter- und Niddathal zum Maine fortsetzte; dann wieder geht sie in vielen Windungen nach Westen. Kattenland durchströmt die Lahn auf ihrem ganzen Laufe, und die wechselvolle Schönheit ihres meist engen, oft wilden und felsigen Thales mit seinen zahlreichen Städten und Schloßtrümmern gibt dem Rheine ein kleines, aber würdiges Nebenbild. Unter den Trümmern des Schlosses Lahnstein verläßt sie ihr enges Mutterhaus und vermählt sich dem Rheine, in jener Gegend, wo weiter unten auch die halb-französisch gewordene Mosel von ihm empfangen wird, welcher mit den Festungswerken von Coblenz ein sicherer Treuring angeschmiedet wurde, und wo dagegen weiter oben, bei Rens, der längst zerbrochene Königsstuhl, der einst die deutschen Kaiser wählen oder verkündigen sah, an eine Vorzeit erinnert, in welcher solche Treuringe nicht nöthig waren.

Langsam, durch Kälte leicht bezwungen, ist der Lauf des grünlichen Flusses; 26 Meilen seine ganze Thallänge, davon $1/3$ auf Kurhessen kommt, wo seine öfterste Breite nur bis zu 100 Fuß wächst, und wo er mit Fahrbahnen zu Goßfelden, zweimal bei Kölbe, zweimal zu Marburg und dann bei Argenstein überbrückt ist. (Hier befand sich vormals nur eine Nähe, d. h. Fähre, daher der Name Nähebrücke). Schiffbar ist die Lahn 14 Stunden weit von der Mündung aufwärts, bei vollem Wasserstande jedoch schon zu Wetzlar. Sie könnte es weit früher sein, aber Landgrafen Karls Entwürfe fanden zu viel Widerstand an örtlichen Gerechtsamen.

Nebenflüsse der Lahn. Die größeren sind überhaupt: Perf, Ohm, Dill, Weil, Ems, Elb, Aar, Mühlbach. In Kurhessen sind zu bemerken: auf der Westseite nur die durch Hinterhessen fließenden Bäche, nämlich: die Allna bei Argenstein, welche durch die mit der Wäldersbach verbundene Ohe verstärkt wird; und die Salzbutte bei Udenhausen im Preußischen, welche die Seelbach oder Dremme mit der Vers aufnimmt.

Auf der linken Seite, von Nord und Ost: bei Göttingen die aus dem Burgwald kommende Wettschaft, verstärkt durch die Asphe mit der Treisbach, und kurz vor dem Ausfluß durch die Rosphe; dann bei Kölbe die Ohm (s. unten); bei Bellnhausen die Zwesterohm aus dem Oberwalde und Ebsdorfer Grunde, und bei Lollar die nur zu Treis kurhessische Lumbda.

Die Ohm kommt aus demselben großen Brunnenstocke, aus welchem auch die Wetter, Nidda, Nidder, Seemen, Bracht, Salz, — die Lüder, Altfell, Lauter, Schwalm, Antreff und zahlreiche andere Flüßchen ringsum hervorgehen, vom Vogelsberge nämlich, wo ihre Quellen in der Gegend von Ulrichstein liegen. Mit der Seebach und Felda verstärkt, kommt sie über Homburg nach Kurhessen in die Ebene, fließt 20 bis 25 Fuß breit, tief und langsam in unzähligen Krümmungen, und überschwemmt oft ihr gesegnetes Wiesenthal, weshalb diese Gegend von wilden Enten und Schwärmen zahlloser wilder Gänse häufig besucht wird. Brücken sind fast überall, die wichtigsten bei Amöneburg und Kirchhain.

Von der linken Seite wird die Ohm in Kurhessen nur durch gegeringe Bäche verstärkt, darunter die Rulf; von der rechten Seite bei Kirchhain durch die Klein mit der Netze und durch die Wohre; später durch das rothe Wasser. Die Wohre ist einer der größten hessischen Bäche. Vom Gebirg hinter Kloster Haina herabeilend, hat sie schon unter Gemünden, wo die Schweinfe und Holzbach hinzutreten, 20 Quellgerinnen in sich vereinigt, und empfängt nachher noch die Bentreff, Josbach und Hosbach.

Dritter Abschnitt.

Erzeugnisse.

Mannigfaltig sind die Gaben, welche die Natur dem Boden des Vaterlandes schenkte, höchst mannigfaltig sind die Thäigkeiten des Volkes in der Hervorbringung von so vielerlei Dingen, die zu den Bedürfnissen eines einfachen oder eines gekünstelten Lebens gehören. Doch der erste Blick fällt auf seine Wälder und Jagden, die ihm zuerst einen großen Theil seines Unterhaltes gaben, und eine Schule seiner männlichen Tüchtigkeit waren.

Das Forst- und Jagdwesen.

Die Wälder. Mehr als ¼ des Landes nemlich 1,578,000 Morgen, ist Waldboden. Davon gehört weit über die Hälfte rein dem Staate, das Uebrige ist meist Gemeindewaldung, theils zu halbem Gebrauche, theils Besitz des Hofes, der Standesherren, der Stiftungen u. s. w. Die größte zusammenliegende Waldmasse hat der Spessart, von welchem Kurhessen jedoch nur 41,359 Morgen Wald besitzt, hiernächst der Reinhardswald, mit einigen angränzenden Gehölzen 85,500 M., groß; der Sielingswald mit 50,000, der Burgwald 42,500 M.; der Neuhoferwald, der mit seinem nächsten Zubehör 41,666 M. mißt. Die wenig unterbrochenen Forste zwischen dem Thal von Kassel bis über Spangenberg hinaus messen 90 bis 100,000 M. Von der ganzen Waldmasse kommen auf eine Quadratmeile in der Provinz Oberhessen 9892, in Fulda 9200, in Niederhessen 8602, in Hanau 8486 Morgen.

Der ganze Ertrag wird zu 352,000 Klaftern oder Schocke angeschlagen, wobei ein Morgen im Durchschnitt noch nicht einmal jährlich ¼ Klafter gibt. Es würden daher überhaupt auf Ein Haus etwa 3⅔, und auf Einen Menschen jährlich fast ½ Klafter Holz kommen. Dies gilt jedoch nur

allgemein. Denn im Kreise Frankenberg, der im Verhältnisse zu seiner Einwohnerzahl am holzreichsten ist, kommt über 1 Klafter auf den Menschen, dagegen im Kreise Hanau noch keine 1/5 Klafter. Wird aber ermessen, wie viel von jenem Holzwuchse für Bau- und Werkholz und zur Feuerung für so viele Gewerbe abgeht, und daß die Bevölkerung noch immer im Zunehmen ist, so fällt in die Augen, daß Kurhessen seinen Holzbedarf kaum erzeugt. Auch findet hin und wieder Einfuhr statt, wie in den Kreis Hanau und nach Schmalkalden, wegen seines außerordentlichen Bedarfs; dagegen hauptsächlich nur aus dem Spessart und Reinhardswalde Holz ausgeführt wird.

Gelichtet und verdorben sind viele Wälder: 1) in der ältern Zeit durch leichtsinniges Anroden von Ländereien, die man nur ausmergelte, und dann liegen ließ; dadurch entstanden die meisten großen Triesche und Blößen. Die Staatsgewalt mußte einschreiten, und die Gemeinden verloren die willkührliche Benutzung ihrer Wälder. 2) Durch die Verwüstungen, die der 7 jährige Krieg und vor unsern Augen die Franzosenherrschaft anrichteten. 3) Durch die sehr ausgedehnten Hutebefugnisse. 4) Durch den Holzfrevel und die Hinwegführung des Laubes aus den Wäldern. Denn die meisten Gebirgsgegenden haben zu wenig Ackerboden, um hinreichendes Stroh für ihr Vieh zu gewinnen.

Alle Holzarten des mittleren Deutschlandes kommen auch in Hessen vor. Am meisten ist die Buche verbreitet, besonders auf dem Kalk- und Basaltboden, und noch nimmt sie ungefähr die Hälfte der Wälder ein, oft mit andern tüchtigen Hölzern vermischt, oft noch in vortrefflichen hochstämmigen Beständen, obgleich überhaupt das Niederholz immer häufiger wird. Nächstdem ist die Eiche fast noch in einem Drittheil unsrer Forste vorherrschend geblieben. Aber dieser ehrwürdige, vor allen werthvolle Baum, muß immer mehr den weichern Holzarten seinen Platz einräumen, wie die alte kraftvolle Menschenwelt einem leichten und schwachen Geschlechte. Vornehmlich hat sich die Birke verbreitet, meist eingemischt in die Eichen- und Buchenwälder.

Das Nadelholz, immer häufiger angesäet, nimmt schon 1/6 unsrer Forste ein. Natürliche Standorte hat die Fichte und Tanne in Schmalkalden, theils auch im Rotenburgischen, und die Kiefer auf dem Sandboden von Hanau. In kleinen Beständen sieht man hin und wieder den nutzbaren Lerchenbaum, auch auf Wilhelmshöhe die herrliche Weihmuthskiefer.

Doch hundertfältig ist das Gemisch der Holzarten. Am meisten in den Buchenwäldern kommen vor: Ahorn, Ulme, Esche, Hainbuche, Kirschbaum, Holzbirne, Holzapfel, Vogel-, Mehl- und Elzbeere, Haselnuß u. s. w. Zu den seltnen Waldbäumen gehört die Korkrüster, die Riechbirke und der Taxus oder die Eibe. Doch alle Pappelarten, Roßkastanien, Linden u. s. w. schmücken auch die Dörfer oder Alleen, Weiden und Erlen die Bäche

Maserholz, Hartriegel, Weiß- und Schlehdorn, Hagebutte, Stechpalme, Faulbaum, Hollunder ꝛc. stehen häufig in Hecken und Gebüschen; und Mispel, Wachholder, Preißel-, Brom- und Himbeere, Stachel-, Johannis- und Heidelbeere u. s. w. und so mancher Nebenertrag der Wälder, als Nüsse, Feuerschwamm, Harz u. s. w. bieten sich reichlich zur Benutzung dar.

Bei dem mannigfaltigen Wechsel des Bodens, der Erd- und Gesteinarten, und der Wärme, wächst überhaupt eine höchst mannigfaltige Pflanzenwelt, bisweilen in ganz nahen Strecken. Während man z. B. im Thüringer Walde auch sibirische Pflanzen, in Schaumburg die des nördlichen Meeresstrandes, am Fuße des Weisners eine afrikanische, (die Mohrensalbei) findet, kommen auf den benachbarten Höhen auch Alpenpflanzen vor. Man hat in Kurhessen an 4000 Arten von wildwachsenden Pflanzen gefunden. Unter ihnen wuchern zahlreiche Giftgeschlechter, wie Stechapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche, Nachtschatten, Eisenhut, rother Fingerhut, Schierling, Fliegenschwamm, das gefährliche Tollkorn im Getreide u. a. m.; doch eine reichere Menge heilsamer Gewächse hat die Vorsehung geschenkt, und der Himmelfahrtsmorgen sieht die Landleute ihre Kräuterfahrt auf alle Bergesgipfel halten.

Von jener uralten Zeit her, wo Arznei- und Zauberwesen in einander verwickelt waren, sind die merkwürdigsten Namen, Sagen und Deutungen an Pflanzen und Wurzeln geknüpft, und wie zur Lust, so pflückt auch das Volk die schöne Blumenwelt mit einem geheimen Glauben an ihre Wunderkräfte. Viele der lieblichsten und prächtigsten Blumen unsrer Gartenflor sind ursprünglich unsern Wiesen und Wäldern entnommen, und mitten in der Kunstpracht unsrer ausgebreiteten Lustanlagen, welche die seltensten Gewächse erziehen, darf das Sträußchen nicht unbeachtet bleiben, das fern in dem Gebirg ein armes Kind dem Blumenmantel seiner heimischen Natur entpflückte.

Die Jagden. Lange war die Jagd eine so vortreffliche Schule und Uebung für so viele Tausende, wie es mitten im Frieden keine andere geben kann. Siehe den blühenden, markigen Jägerknaben mit seinem hellen Auge und seinem freudigen Athem und seinem kühnen Herzen, ob er nicht verspricht, ein tüchtiger Mann zu werden? Denn aus den frischen, lebendigen Uebungen der Jagd kommen frische, lebendige und tapfere Menschen, hurtig und hart wird der Leib, fröhlich das Blut, und der Geist wird geschärft und das Gemüth bereichert in der Beobachtung der Natur, und im Belauschen einer vielfältigen Welt von Thieren. Schwinden aber jene Menschen aus dem Volke, schwindet das schöne, hundertfältige Leben, welches Gott in die Wälder pflanzte, völlig hinweg, dann gibt es nichts, was diese Lücke ersetzen könnte.

Auch hat das Wild an sich selbst schon seinen großen Nutzen; denn es liefert das gesundeste Fleisch, das feinste Leder, das schönste Pelzwerk, und

Vieles was zum Arzneigebrauche dient. Uebermäßiges Hegen hat viel Leid gethan, doch die Verpachtung des größten Theiles aller Staatsjagden führt ein übermäßiges Vertilgen herbei.

Das Wild war in Hessen eben so mannigfaltig, als zahlreich. Bären noch vor 300 Jahren keine Seltenheit. Die Allendörfer fingen im Jahre 1471 in ihrer städtischen Waldung 6, und nachher gewöhnlich 2 Stück in jedem Jahre. Landgraf Philipp ging mit dem Jagdspieß in der Hand auf die Bärenjagd. Noch 1678 wurden im Schmalkaldischen einige geschossen. Als die Bären unterdrückt waren, vermehrten sich durch die Verwüstungen des 30 jähr. Krieges dergestalt die Wölfe, daß ganze Volksaufgebote gegen sie ausziehen mußten. Jetzt zeigen sie sich bisweilen noch als Verirrte, wie auch im Thüringerwald der höchst seltene Luchs. Die wilde Katze ist hauptsächlich dort und im Spessart heimisch, bis in die Wälder bei Hanau hinab. Fuchs, Eichhorn, Marder, Iltis, Wiesel, Fischotter, Dachs finden sich häufig; Siebenschläfer und Haselmäuse oft im Thüringerwalde, an der Rhön u. s. w.; der Hamster im Kreise Hanau.

Vormals konnten im Reinhardswalde jährlich 900 Stück Schwarz- und Rothwild erjagt werden. 1581 wurden dort in Einer großen Jagd 1200 Stück wilde Schweine gefangen. In den größern Forsten sah man häufig das Rothwild in Rudeln von 200 bis 300 Stück beisammen. Doch sowohl dieses, als jenes geht vielleicht bald ganz zu Ende, und eben so in manchen Gegenden der friedliebende Krautlöwe oder Hase, während das wilde Kaninchen (Lapin) noch zahlreich in den hanauischen Wäldern geschossen wird. Eine besondere Seltenheit ist das schwarze Reh in Schaumburg.

An Federwild hat sich ein größerer Reichthum erhalten. Steinadler und graue Geier horsten in den wilderen Gebirgen; Milanen, Weihen, Falken, Habichte überall. Ein zahlreiches Eulengeschlecht, der Uhu an der Spitze, haust in den stillern Forsten. Auer- und Birkhähne erfreuen überall noch den Waidmann, zeichnen die Jagd bei Fulda aus, während der Fasan in Menge bei Hanau, und der Reiher, die wilde Ente ꝛc., in wasserreichen Gegenden vorkommt. Ein unübersehbares Heer von kleinerm Geflügel belebt die Natur; gibt es doch in Hessen ein paar hundert Arten von Vögeln. Der Bewohner des Thüringer Waldes treibt Handel mit seinen kleinen Waldsängern, der Fulder mit Krammtsvögeln. In ganzen Heeren sieht man im Herbste die Lerchen streichen, die Bergfinken aus der Fremde ankommen. Der Ohmgrund ist der Sammelplatz von unzähligen Wasservögeln; dort halten auch die Störche und Kraniche ihre Versammlung, wenn sie aus dem Lande ziehen wollen. Merkwürdige Fremdlinge erscheinen überhaupt nicht selten, z. B. wilde Schwäne und Gänse, Löffelenten, Trappen, Fregatten. —

Als einer fast wunderbaren Erscheinung muß der großen Schlange gedacht werden, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts im Amte Schwar-

zenfels geschossen wurde. Der Thüringer Wald hat mehrere Schlangenarten, darunter Nattern, und die gefährliche Kreuzotter.

Fischerei. Man hat kaum einen Begriff von dem Fischreichthume, den das Land vor Zeiten besaß. Im Jahre 1443 hielt der Landgraf einen großen Fischzug in der Fulda, oberhalb Kassel, wobei 798 Lächse gefangen wurden. Jetzt kommt dieser Fisch nur höchst selten die Weser herauf. Das Hochstift Fulda war noch bei Menschengedenken wegen seiner vielen und vortrefflichen Fische berühmt. Man zählte dort 108 Teiche, und im Niederfürstenthum Hessen, blos an herrschaftlichen, 72, wovon einer 144 Acker maß.

Ursachen der Abnahme der Fischereien sind hauptsächlich: 1) weil sich der alte Küchenzettel verändert hat; 2) weil die Liebe zu weidlichen Uebungen abgenommen; 3) weil das Flachsrösten in Bächen und Flüssen den Fischen schädlich ist; 4) weil die Oeconomie den Wiesen den Vorzug vor den Teichen gibt.

Die größten Fischteiche sind noch: in Althessen der Leimsfelder, Schwarzenbörner, Besser, Mönchehofer, die beiden Kelser Teiche, mehrere im Reinhardswalde u. s. w. Sodann am Vogelsberg, bei Birstein und Gelnhausen viele und ansehnliche. —

Auch sind noch immer die fließenden Gewässer fischreich; zahlreich die Forellen- und Krebsbäche; berühmt die Edderhechte; die Fischereien in der Werra liefern starke Hechte, Aale u. s. w. zum Handel nach dem weniger fischreichen Thüringen und Eichsfelde; der Main ernährt auch Neunaugen, Maifische, zuweilen Störe und Salmen aus dem Rheine; Störe, Lachse, Butten und ein ungemein mannigfaltiges Heer anderer Fische beleben die Weser. — Eine besondere Merkwürdigkeit ist die Perlenmuschel, die sich in Menge im Spessarter Josseflüßchen findet.

Landwirthschaft.

Alles, wovon der Stand der Landwirthschaft überhaupt abhängig ist, warme oder kalte Lage, Ebene oder Gebirg, leichter oder schwerer, magerer oder fetter Boden, viel oder wenig Aufforderung zur Viehzucht, Einfluß der Gewerbe und des Handels, Verhältnisse des Grundbesitzes, u. a. m. das alles besteht in Hessen in den mannigfaltigsten Abweichungen und Mischungen.

Ackerbau ist die Hauptquelle des Unterhaltes und des Landes-Reichthumes. Immer mehr schwinden die Hindernisse, die sich seiner Vervollkommnung entgegensetzten, und immer stärker drängt die wachsende Bevölkerung. Der Ruhm, wie der Chinese jede Spanne Erdreichs angebaut zu haben, kommt dem Hessen noch nicht zu; aber das ist auch mehr Noth, als Tugend. Was die gewaltige Macht des menschlichen Fleißes vermag,

sieht man in den hessischen Gebirgen. Auch hat es nicht an Belehrung gefehlt. Die unter Landgraf Friedrich II. bestandene Ackerbau-Gesellschaft erneuerte sich noch wirksamer im jetzigen Landwirthschaftsverein. Beispiel und guter Erfolg werden immer, auch bei dem thätigsten Landmanne, der aber Nichts aufs Spiel zu setzen hat, die stärksten Reizmittel seyn. Ein Land, das größtentheils Gebirg, und zu einem Viertel Waldboden ist, das dennoch über 4000 Menschen auf der □Meile ernährt und noch mehr Aus- als Einfuhr an Getreide hat, und noch eine ungeheure Masse von Feldfrüchten in die Brennereien abgibt, bedarf keines andern Zeugnisses für die Tüchtigkeit seines Ackerbaues.

Gehoben ist die Feldpflege seit etwa 18 Jahren: 1) durch bedeutende Vermehrung des Ackerlandes mittelst Anrodung von Waldboden, Theilung und Urbarmachung von Gemeinde-Wüstungen und Trieschen. 2) Durch Verbesserung des Bodens mittelst Entwässerung und durch sorgfältigere Benutzung aller Düngungsmittel. 3) Durch Verdrängung der reinen Brache überall da, wo es thunlich ist; denn im Gebirg fehlt es häufig dazu an Dünger. Während sich so das Brachfeld meist in Gemüsefeld (oder sogenannte besömmerte Brache) verwandelt, ist doch die Theilung in drei Felder fast allgemein geblieben, und hierbei die Zusammenlage eines jeden in der ganzen Feldmark meistentheils beibehalten. Freie Wechselwirthschaft findet sich hauptsächlich nur auf den größern Gütern. 4) Auch ward die Vermehrung der Branntweinbrennereien eine Unterstützung für den Ackerbau; aber dieses gefräßige Gewerbe verschlingt, wie der alte Gott Saturn, seine eignen Kinder.

Dann besteht 5) noch ein vorzüglicher Hebel in der Erweiterung des Grundbesitzes zu einem vollen oder nur wenig eingeschränkten Eigenthume. Von den ältesten Zeiten her befand sich in dieser Hinsicht in den meisten Gegenden Kurhessens, besonders im alten Lande, der Bauer in einer günstigen Lage vor den meisten seiner Nachbarn. Befördert ist sie in neuerer Zeit durch die Ablösungsrechte und durch die Landeskreditkasse, welche ihre Ausführung erleichtert. Dem grenzenlosen Zertheilen des Erbes ist in den meisten Gegenden durch alte Sitte eben so vorgebeugt, als durch die ehemalige Hufenordnung, oder durch die noch wirksame Schaumburgische Meierordnung, die jedoch zeitgemäße Veränderungen erhalten wird. Wo die Theilbarkeit kein Maas und Ziel findet, ist der Wohlstand nicht sowohl vertheilt, als vielmehr durch völlige Verzettelung ganz verschwunden. — Im größten Theile von Hessen zählt man zu den ganzen oder großen Bauern die, welche über 80 oder 100 Acker Flur besitzer.

Niederhessen hat mehrentheils milden Lehm- und Thonboden mit viel Mergel, Kalk, Gyps, Sandstein und Basalt, ist theils von hoher, theils von mittlerer Fruchtbarkeit — am unergiebigsten, wegen der Gebirge, im größten Theile des Kreises Rotenburg und in einigen Strecken der Kreise Witzenhausen, Hofgeismar u. Wolfhagen. Dagegen gibt im Kreise

Kassel oder Fritzlar das mittelmäßige Land im Durchschnitt 10fältige Roggenärndte, im Eschweger Thal eine noch höhere, in einem Theil der Wabern'schen Ebene eine 15fältige. Im Ganzen hat die Provinz viel Ueberfluß an Getreide, den größten erzeugt Schaumburg.

Oberhessen, fast von gleicher Bodenmischung und Fruchtbarkeit, nur daß weniger Mergel, dagegen mehr Sand und Schiefer vorkommt, hat seinen dürftigsten Boden in den Lagen am Burgwalde und im Gilserberger Gebirg, dagegen der Seelheimer und Ebsdorfer Grund, das Lahnthal, der Schwalmgrund u. s. w. viel über seinen Bedarf ärndtet.

Die Provinz Fulda (von Schmalkalden ganz abgesehen) ist die am wenigsten ergiebige. Das fruchtbare basaltische Erdreich, namentlich am Vogelsberge, welches streckenweise noch 5= bis 8fältige Aerndte in guten Jahren gibt, unterliegt doch meist der rauhen Gebirgsnatur. Anderwärts ist der Lehmboden schwer, der Sandboden, wie besonders im Hersfeldischen, mager, und daher eine 5= bis 7fältige Roggenärndte schon eine sehr erfreuliche. Die Provinz (deren Bedarf noch durch eine große Heerstraße sehr vermehrt wird) erzielt in mittlern Jahren kaum ihr Getreidebedürfniß; Schmalkalden niemals.

Hanau theilt sich, wie nach seiner äußern Gestaltung, so auch mit seiner Ergiebigkeit, in das obere und niedere Land. Im erstern sind die Verhältnisse denen in Fulda ähnlich; das andere wird zur ergiebigsten Landschaft Kurhessens erhoben durch milde Luft, ebene Lage und ein fruchtbares Erdreich, das, mit Lehm, Sand und Mergel gemengt, theils sehr fett ist, theils, wo der Sand vorherrscht, ohne schwere Mühe durch eine fleißige Benutzung aller Düngerstoffe befruchtet wird. Mit Einem Pferde leistet der Pflug im leichten Sandlande der hanauischen Wetterau, was im schweren Boden bei Fulda, Amöneburg, Lichtenau u. s. w. 4 Pferde oder Ochsen erfordert. Obgleich aber im untern Kinziggrunde und im Bücherthal im Durchschnitt 16fältige Roggenärndten gewonnen werden, wird doch durch die starke Bevölkerung, den ungemein lebhaften Verkehr, besonders durch den Verbrauch auf der Frankfurt=Leipziger Straße, und durch die rauhen Spessarter Aemter verursacht, daß im Ganzen mehr Ein= als Ausfuhr an Winterfrüchten Statt findet.

Hessen bringt so ziemlich alles hervor, was in Deutschland überhaupt gedeihen kann. Die gewöhnlichen Getreidearten, besonders der Hafer, kommen auch in wilden, oder verwilderten Gattungen vor. Häufig vor allen andern wird der Roggen angebauet, daher er auch vorzugsweise (wie in Schweden die Gerste, in Westphalen die Hafer, in Franken und Schwaben der Spelz) den Namen „Korn" führt. Vorzügliche Waizenländer sind Eschwege, das südl. Oberfürstenthum, der Kreis Hanau ꝛc. Gerste gedeiht eben hier, und besonders auch bei Gudensberg, Felsberg u. s. w. in vorzüglicher Güte. Hafer wird am stärksten in den höhern Gebirgs-

gegenden gebauet, dient auch, vom Landmanne selber geschält (wie am Vogelsberge) zu einem beliebten Nahrungsmittel. Eben so ist es mit dem Buchwaizen oder Haidekorn in derselben Gegend. Spelz oder Dinkel, und Mais oder türkisch Korn, wird in Menge in der Provinz Hanau gezogen, im Kreise Frankenberg der Emmerich (ein Sommerdinkel). Sonst aber sind jene Getreidearten selten, ungeachtet der Anbau des Dinkels in der Vorzeit auch in Niederhessen sehr verbreitet war.

Ausgebreitet ist der Bau der Hülsenfrüchte, Bohnen und Hirse sind noch immer ansehnliche Handelsartikel der Werralandschaften. Die Kartoffel aber, nicht viel länger als 2 Menschenalter auf unsern Feldern im Schwange, hat außerordentlich um sich gegriffen; ein glückliches Product, besonders in den Gebirgen, um den Menschenüberfluß zu sättigen, ein unglückliches, insofern es die Sündfluth unseres Branntweins erzeugt. Es gibt Strecken, in welchen seit 10 Jahren der Kartoffelbau bei den Bauern auf das dreifache, auf den Großgütern auf das zehnfache gestiegen ist.

Schon zur Römerzeit gab es in unsern Gegenden Gemüsegärten. Finden sich doch fast alle unsere eigentlichen Gartenkräuter, wie Kümmel, Fenchel, Anis, Senf, Salep, Dosten oder Majoran u. s. w. und viele Gemüsepflanzen, wie Möhren, Wurzeln, Spargel u. a. m. auch wildwachsend. Bedeutend ist der Gemüsebau in der Nähe der größern Städte, besonders bei Hanau und Frankfurt, wo er zum Theil als ein Zweig der Feldwirthschaft behandelt wird, und, durch den Boden begünstigt, einige Erzeugnisse, z. B. Spargel, Gurken, Melonen, in ausgezeichneter Güte liefert; noch mehr bei Kassel, wo sich (außer den Dörfern) über 100 Gärtner lediglich von einer sorgfältigen Gartenpflege ernähren, und zum Theil feinere Gemüse, als die Wetterau liefern. Ein hauptsächliches Erzeugniß ist der Kopfkohl, der auch als Sauerkraut zur Versorgung der Seeschifffahrt ausgeführt wird. Die Werrastädte und einige Oerter bei Hanau zeichnen sich durch die Anzucht von Gartensämereien, Zwiebeln und dergl. aus.

Vielleicht noch ¼ alles Baulandes wird durch die Wiesen eingenommen, die namentlich auch in den zahlreichen Fluß- und Bachthälern ihre natürliche Lage fanden. Hier ist die leichte Ueberschwemmung, wenn sie gehörig geleitet wird, ihrer Pflege günstig. Künstliche Bewässerung findet immer sorgfältiger und eben so die Entwässerung der sumpfigen Wiesen Statt. Die vortrefflichsten Futterkräuter finden sich wildwachsend sehr häufig; auch die seltene, 2jährige Wicke kommt vor. Daneben ist der künstliche Futterbau überall, und theils schon in früher Zeit üblich geworden, der Anbau des einheimischen, auch wildwachsenden Klees in allen Kreisen verbreitet. Fulda führt viel Kleesaamen aus. Luzerner Klee und Esparsette, welche in vielen Gegenden den geeigneten Boden nicht finden, werden am meisten in Niederhessen gezogen. Von Alters her gehören Hülsenfrüchte und Dickwurzeln oder Runkelrüben zum Viehfutter. Wiesen- und Kunstfutterbau,

Huten und Weiden sind im Ertrage wohl um das Doppelte gegen sonst gestiegen.

Unter den Handels- und Gewerbspflanzen nimmt der Flachs die erste Stelle ein, dann der Hanf, auch der Taback (siehe den Abschnitt Gewerbe), sodann die eigentlichen Oelfrüchte, als etwas Mohn, sehr viel Sommer- und Winterrübsaamen und Raps. Herrliche Saamenfelder glänzen in Niederhessen vorzüglich bei Eschwege und Kassel, in Oberhessen vorzüglich im Seelheimer- und Ebsdorfer Grund; am meisten im untern Fürstenthum Hanau. Viele Gegenden ziehen jedoch theils wegen zu rauher Witterung, theils aus Versäumniß zu wenig Oelsaamen. Hopfen, lange Zeit ein höchst vernachlässigtes Product, in neuerer Zeit wieder eifriger gepflegt, wird bald die bisherige Einfuhr entbehrlich machen. Wie verbreitet sein Anbau in der Vorzeit war, davon ist der Name der Hopfengärten in den meisten Gemarkungen, besonders des nördlichen Hessens, ein Zeugniß. War doch in Wolfhagen eine eigne Zunft der Höpfner entstanden, da von den 500 Bürgern der Stadt sich allein 300 mit dem Hopfenbau beschäftigten.

Aehnlich ist es mit den Färberpflanzen, die in der Vorzeit zum Theil häufiger angebauet wurden, und jetzt langsam wieder eine einheimische Pflege finden, besonders Waid (vormals ein ansehnliches Handelsproduct ganzer Gegenden), auch Wau, Safran, Saflor, Färberröthe oder Krapp, Färberscharte u. s. w. Unter den wildwachsenden Pflanzen Kurhessens finden sich einige dieser benutzten, doch auch viele unbenutzte Farbepflanzen, wie Wolfsfuß, Labkraut, Waldmeister. Kardendisteln werden an mehreren Orten wieder (zum Rauhen der Tücher) angebaut; Cichorien (als Wegwarte ebenfalls einheimisch) und Zuckerrunkelrüben auf Fabrikbetrieb gezogen.

Obst ist ein bedeutendes Erzeugniß des Landes. Seine mehrmals verfallene Cultur ward wieder emporgehoben nach dem 30jähr. Krieg durch die Baumpflanzordnungen; nach dem 7jähr. Kriege durch die Bemühungen der Ackerbaugesellschaft; in jetziger Zeit durch den Landwirthschafts-Verein. Fast bei jedem Orte sind Baumschulen angelegt, fast alle Hauptwege mit Obstbäumen bepflanzt, z. B. die des Kreises Hünfeld seit 1823 mit 11,000 Stück. Das liefert freilich in vielen Strecken nur eine Frucht zu Essig und Futter; allein mehrentheils werden doch nutzbarere und edlere Sorten gezogen, die Zwetsche am häufigsten, und zum Theil, wie auch die Birne, zu Mus eingekocht.

In Niederhessen ist Kassel durch feines Obst, das Dorf Langenthal wegen seines Kirschenbaues, auch Rotenburg und Fritzlar durch guten Obstbau ausgezeichnet; am meisten jedoch das Ufergeländ an der Werra, wo man selbst die Felder, wie in der Wetterau und bei Hanau u. s. w. mit Obstbäumen bepflanzt sieht, wo das einzige Grebendorf (von kaum 90 Fa-

milien, überhaupt ein Muster sorgfältiger Landwirthschaft) 22,000 tragbare Stämme, Witzenhausen, außer denen in den Baumschulen, 500,000 zählt, ganze Kirschenwälder auch Wanfried u. Allendorf besitzen. Während man in manchem Orte zwischen Treffurt und Allendorf fast in jedem Hause einen Dörrofen findet, und von dort mit Wintersanfang ganze Frachten getrockneten Obstes bis in die Großstädte des nördlichen Deutschlands ausgeführt und schnell abgesetzt werden, sieht man Kirschen und Weintrauben bis auf den Harz austragen. Letzteres geschieht besonders von Witzenhausen, dessen jährlicher Ertrag blos vom Kern- und Steinobst 5 bis 6000 Thlr. beträgt. Hieran reihet sich die Zucht des feinen Tafelobstes, als Apricosen, Pfirsich, Wallnüsse, und selbst der zahmen Kastanien an mehreren Orten der Werra-Kreise.

In Oberhessen gewinnt besonders Marburg und der Seelheimer und Ebsdorfer Grund vieles und gutes Obst. Auch in der Provinz Fulda, obgleich sie weit weniger günstige Lagen hat, wird der Obstbau immer mehr gehoben. Doch der reichste Obstgarten Hessens ist das Kinzigthal und der Kreis Hanau. Ausgezeichnet sind Langenselbold, das Bücherthal, die Aemter Windecken und Bergen; — Seckbach ist durch Obst- und Baumhandel einzig in seiner Art; das wahre ungekünstelte Treibhaus des Landes aber für die gewöhnlichen Obstsorten nicht blos, sondern auch für Apricosen, Pfirsich, Mandeln, Kastanien, Nüsse, ist Gelnhausen. Auch Wächtersbach hat eine große Kastanienpflanzung. Apfel- und Birnwein (bis ins Gebirg hinauf), Saft, Obstmus (Latwerge), frisch und gedörrt Obst füllen die Speisekammern und beleben den Handel. Auch die Anzucht des weißen Maulbeerbaumes ist in mehreren hessischen Gegenden zur Erneuerung der Seidenzucht wieder aufgenommen.

Weinbau. Einen Verlust erlitt die hessische Landwirthschaft durch den beinahe völligen, nur in der Provinz Hanau abgewendeten Untergang ihres ehemaligen Weinbaues. In den Gemarkungen sehr vieler Gegenden ist seine Spur in dem Namen ehemaliger Weinberge geblieben. Denn vor Alters war auch der Bauer gewohnt, Wein zu trinken, weil er weniger nach der Zartheit seines Trankes, als nach seiner Menge dürstete. Genug ist damals über unsern Landwein gespottet worden. Ein Spanier berichtete zu Karls V. Zeit, daß in Hessen der natürliche Essig wachse. Gleichwohl giebt es viele Lagen, wo bei richtiger Behandlung ein schmackhafter Wein gezogen werden kann, was auch neuere Proben erwiesen haben.

In den alten Zeitbüchern finden sich vielfältige Angaben über glückliche Weinjahre. So gab der heiße Sommer von 1540 dem hessischen Weine allenthalben ein solches Gedeihen, daß der Kassler einem ziemlichen Rheinländischen gleich geschätzt wurde. (Diese alte Nachricht fügt hinzu: „er ist auch eher einem halben Jahre uffgesoffen.“). 1571 fand Landgraf Wilhelm den Kassler Wein so gut, daß er den aufgekauften Frankenwein

dem Hofgesinde überließ, jenen aber für sich behielt. Sodann ward auch bei Schmalkalden, Rotenburg, Morschen, im Kloster Breitenau, bei Fritzlar, Marburg ꝛc. viel und mit Vortheil gezogen, der beste aber an der Werra. Eine Nachricht von 1650 versichert, daß der Eschweger Wein in guten Jahren den fränkischen übertroffen habe. Noch vor Kurzem lebten Menschen, die sich des Festes der dortigen Weinlese erinnerten, und für Witzenhausen ist die Zucht der Trauben noch jetzt ein bedeutender Handels- und Nahrungszweig.

Doch hat in ganz Hessen nur Hanau durch günstige Beschaffenheit des Erdreiches und der ganzen Ortslage einen entschiedenen Beruf zur Pflege des herrlichen Sonnenkindes empfangen. Auch hier war der Weinbau größtentheils untergegangen, und noch jetzt, obgleich jährlich im Zunehmen, hat er die vorige Ausdehnung nicht wieder erlangt. Schon im oberen Kinzigthale nimmt er seinen Anfang, ist aber erst von Gelnhausen an herrschend, und hat von da, auf beiden Seiten des Thales bis Frankfurt, und im schönen Hügellande von Nauheim, wieder 1500 Morgen eingenommen. Die Hanauischen Weine sind sämmtlich durch ihr Feuer ausgezeichnet; einige übertreffen die Frankenweine und stehen manchem Rheinischen nicht nach; den ersten Rang behaupten die von Gelnhausen, Rothenbergen und Langenselbold.

Viehzucht. Ein wesentlicher Bestandtheil der hessischen Landwirthschaft. Auch fehlt es ihr nicht an Ermunterung, Schutz gegen Unfälle und Wucher, und an Gelegenheit, den Handel, der bisher meist in den Händen der Juden war, gemeinnütziger zu machen. Dahin gehören die größern Viehmärkte zu Kassel und Homberg, zu Ebsdorf und im nahen Lollar im Darmstädtischen, zu Hettersrod bei Birstein, und zu Gelnhausen; auch die zu Reichenbach, Hersfeld, Fulda, Hanau; ferner der Wollmarkt zu Kassel, die Viehversicherungsbank zu Homberg, die in allen Kreisen angestellten Thierärzte, die Fohlen- und die Thierschau jährlich in jedem Kreise, die Preisvertheilungen, die Unterstützung zum Ankauf von Rasse-Zuchtstieren u. a. m.

Die meisten Bemühungen, von Staats wegen, wurden immer auf Erhaltung einer tüchtigen Pferdezucht gerichtet. Das edle Roß ist ein unentbehrlicher Kriegsgefährte, und seine Dienste werden wohl häufig durch Stier und Kuh vor dem Pfluge ersetzt, aber heute nimmermehr, wie in der Vorwelt, vor dem Wagen der Pracht, der Bequemlichkeit und des Verkehres. Trotz einer auf- und absteigenden Zahl von 42,000 bis 46,000 Pferden (doch nur zu 40 Thlr. Durchschnittswerth für das Stück) ist das Land in jener Hinsicht größtentheils abhängig vom Auslande geblieben. Stuterei-Verordnungen hatten einst die Pferdezucht gehoben, immer wieder wurde sie durch die Kriege verwüstet; zuletzt kam hinzu, daß die Fremdherrschaft unser berühmtes Sababurger Gestüt entführte. Großartig trat das Hof- und Landgestüt in die Lücke, auch wurden 90 bis 100

Zuchthengste auf 20 wechselnden Stationen längere Zeit unterhalten, doch der Verlust ist nicht ganz ersetzt worden, die Zuchtrosse haben sich wieder vermindert, und außer der Fohlenhute zu Bieberstein ist bis jetzt noch keine in Bestand gekommen.

Den schlimmsten Feind findet die Pferdezucht immer an dem Bedürfnisse des unbemittelten Bauern, die Füllen viel zu früh zur Arbeit anzustrengen. Er behandelt ja die eigenen Kinder nicht besser.

Die besten Pferde besitzt der Ebsdorfer Grund, der Schwalmgrund und Schaumburg. Hier und in den Diemellandschaften, und um Kassel, Gudensberg ꝛc. finden sie sich auch am zahlreichsten. Dagegen unterhält die Provinz Hanau, wo hauptsächlich auf Ochsen- und Küheanspann gehalten wird, den geringsten, und der größte Theil von Schmalkalden fast gar keinen Pferdestand.

Unter allen Zweigen der Viehzucht ist die des Rindviehs wohl am blühendsten; sie reinigt sich immer mehr von ihren Mängeln, begünstigt theils durch den Reichthum des Landes an Wiesen und Weiden, theils durch starken Futterbau und Stallfütterung, die nicht blos auf allen größern Gütern, sondern auch sonst immer häufiger, — natürlich im Gebirg am wenigsten — gefunden wird.

Das einheimische Vieh, ohne fremde Mischung, ist zwar nicht groß, aber, wenn es in sich selbst gut gehalten und veredelt wird, von gutem Baue, und die Kühe liefern ziemlich viele Milch. Das Vieh von der Rhön und dem Vogelsberg, das zum besten in Mitteldeutschland gehört, ist der Stamm der in den nächsten Landschaften vorhandenen Schläge. Durch die größern Güter wird die Vermischung mit Ostfriesischem, Schweizer, Allgauer u. anderm Vieh immer mehr verbreitet. Die Kühheerden Schaumburgs verdanken ihre Trefflichkeit dem erstern.

Der ganze Bestand an Hornvieh stieg in den blühendsten Jahren über 200,000 Stück, in einem Werthe von etwa zwei und einer halben Million Thaler. Am stärksten ist seine Zucht in Oberhessen, im nördlichen Theile der Knüllgebirge, am Landrücken, in den Kreisen Hünfeld, Gelnhausen u. s. w. Von dort ist auch die Ausfuhr am bedeutendsten, die überhaupt die Einfuhr weit übersteigt. Am Landrücken ꝛc. wird viel Jungvieh zum Verkaufe gezogen; aber auch einige tausend fette Ochsen, die stolzen Söhne unserer Brennereien, wandern jährlich aus dem Lande, meist nach Frankfurt und zum Rheine. Die großen Güter im Hanauischen versorgen diese Gegend nicht blos mit ihren Mastungen, sondern auch mit ihrer Milchwirthschaft, so wie Schaumburg das nahe Hannover, und der Ebsdorfer, Seelheimer und Schwalmgrund, der Ringgau u. s. w. mit Butter und Käse weitum das In- und Ausland versieht. Zur Käsefabrikation im Großen wird vielleicht bald ein Anfang gemacht.

Die Schaafzucht gehört zu den wichtigsten Zweigen der hessischen Landwirthschaft, weil zahlreiche und blühende Wollengewerke auf ihr beruhen. Die große Verminderung der Brachfelder hat ihren Umfang ohne Nachtheil eingeschränkt, dagegen ist sie durch Merino's (sächsisches Electoralvieh) fast überall mehr oder minder verbessert; bisweilen sieht man auf größern Gütern wirklich edle Heerden; und noch immer wird Wolle im Ueberfluß und zur Ausfuhr gewonnen. Es wurden in neuerer Zeit im Durchschnitt mehrerer Jahre 500,000 Stück Wollenthiere gezählt. In den oberen Theilen der Provinzen Hanau und Fulda werden aus Mangel an Pfirchrecht, oder an Weiden, die Schaafheerden mehrerer Orte in gemeinschaftlichen Schäfereien oder Allmeien während des Sommers aufgenommen. Schmalkalden hat eine vortreffliche Zucht von Masthämmeln.

Schweinezucht. Bei den Neu-Deutschen noch immer so ansehnlich, als bei den Alten, namentlich auch in Hessen. Das Schwein ist häufig der wahre Schildhalter einer Haushaltung. Doch ist es nicht mehr das nämliche, als sonst. Die Waldmast hat bedeutend abgenommen, und wie erst das Eichel-, dann das Fruchtschwein bei den Deutschen vorherrschte, so jetzt das Kartoffelschwein. Man zählt im Lande 130 bis 150,000 Stück Borstenvieh, viel über den einheimischen Verbrauch, daher auch, besonders aus der Provinz Hanau, eine erhebliche Ausfuhr Statt findet. Am mindesten bedeutend ist die Zucht in den Kreisen Hünfeld, Hersfeld und in Schmalkalden, das jedoch vorzügliche Mastschweine verschickt.

In Schaumburg wachsen nicht minder gute Schinken, als in Westphalen, hierauf am Reinhardswalde. Eine bedeutende Metzgerei bezieht überall die Märkte und Messen, Eschwege auch mit Maschinenwürsten, wie Thüringen. Schmackhafte Würstegeschlechter sendet auch Hanau und Fulda, die besten aber die Universitätsstadt aus, die mit ihren Servelatswürsten hinter Göttingen nicht zurückbleibt.

Verordnungen haben die Unterhaltung der Ziegen, als forstschädlich eingeschränkt. Doch, da sie unentbehrlich sind in den kleinen Haushalten, wo die Geis die Kuh, die Köze den Karrn, die Hütte den Hof vertritt, so zählt man noch immer 34,000 bis über 40,000 Stück. Man findet sie am häufigsten in den Kreisen an der Diemel und von Witzenhausen, von da ihre Felle bis Sachsen, Baiern, Frankreich in ganzen Ladungen ausgeführt werden, während sie selber, gleichsam in zahlreichen Kolonieen nach Westphalen, Brandenburg, Meklenburg und Posen auswandern müssen.

An Federvieh aller Art ist Ueberfluß, im größten Schwunge seine Auzucht in den Landschaften von Kassel, Hanau und Frankfurt. Die französischen Pflanzdörfer am Reinhardswalde zeichnen sich auch als Pflanzschulen welscher Hahne u. Hühner aus, die, erst seit 250 Jahren in Deutschland bekannt, bei Kassel mit doppeltem Rechte Franzosen genannt werden.

Der Federviehhandel geht besonders aus dem Kreise Wolfhagen stark, wo z. B. fast die Hälfte von Burghasungen aus sogenannten Hühnerleuten besteht. Der Vogel aller Vögel aber für den Schwelger in den Betten, an der Tafel oder am Schreibpulte, die Gans, hat in Schaumburg seine stärkste und beste Zucht. Hanau liefert für den Tafelluxus theure Gänseleber-Pasteten.

Durch Belohnungen versuchte eine Verordnung von 1765 die im Alterthume sehr ansehnliche Bienenzucht aus ihrem Verfall empor zu bringen. Dies geschah nicht ohne Erfolg; doch der Bauer, bei schwerer Arbeit oder ungünstigen Oertlichkeiten, behandelte sie nur als kleines Nebenspiel der Landwirthschaft. Man zählt im Durchschnitt mehrerer Jahre 36 bis 40,000 Stöcke. Ausgezeichnet sind hierbei einzelne Strecken, besonders in der Provinz Fulda (z. B. am Stoppelsberg), im Spessart, im Kreise Marburg u. a. m. Inzwischen wird noch viel Wachs eingeführt.

Bergerzeugnisse und Gewerbswesen.

Was sich aus dem Innern der Erde zu unmittelbarer Benutzung, oder zur Anwendung in den Gewerben darbietet, und woran sich das Berg- und Hüttenwesen, die städtischen Gewerbe meist in mineralischen Stoffen anschließen, möge diese zwanglose Reihe als Erste Abtheilung eröffnen. Sie geht über zur Zweiten Abtheilung, zu den mancherlei Arbeiten, die auf den Erzeugnissen des Pflanzen- und des Thierreiches beruhen, die sich großentheils auch an die Landwirthschaft anschließen, und von dieser ihre meisten Stoffe empfangen.

Erste Abtheilung.

Gesundbrunnen und **Bäder.** In der an Salz- und Heilquellen so reichen Gegend der nördlichen Wesergebirge besitzt Kurhessen die berühmten Schwefelwasser von Nenndorf, die seit 1787 die Gründung einer der vorzüglichsten Badeanstalten Norddeutschlands hervorriefen. Seit 1814 wurde dieselbe mit Salzbädern bei dem nahen Rodenberg verbunden, wo sich überdies auch ein Sauerbrunnen befindet. Das Nenndorfer Wasser wird jährlich in mehrern tausend Flaschen versendet.

Am Rande des Reinhardswaldes liegt das Bad von Hofgeismar, mit schätzbaren Anstalten und Einrichtungen, die bereits unter Karl begonnen, damals im ganzen nördl. Deutschland zum Muster dienten. Vom hiesigen Sauerbrunnen wird nur noch wenig versendet; dagegen ist der zu Dorfgeismar nicht unbedeutend, allein weit wichtiger das Schwalheimer Sauerwasser. Die ganze Gegend des Amtes Dorheim strotzt von Salz- und Mineralwassern, die großentheils, wegen ihrer Häufigkeit, unbeachtet bleiben. Vielleicht den Römern schon bekannt, wurden die Schwal-

heimer Quellen, und zwar nur der Hauptbrunnen, erst seit 1779 aus der Verwilderung gerettet, so daß jährlich 150,000 Krüge versendet werden. Die Gegend ist vorzugsweise zu einer Badeanstalt geeignet, zu welcher auch mit dem warmen Salzbade des nahen Nauheims ein Anfang gemacht wurde.

Neben vielen beachtungswerthen Quellen dieses Bezirks verdient der Sauerbrunnen im nahen Rödchen kaum Erwähnung, und die schwachen Eisenquellen zu Wilhelmsbad nur, weil sie einen Lust-Badeort begründen halfen. Mineralquellen von gleicher Kraft gibt es noch viele, die eine Zeit lang Wunder übten, dann aber, hinfälliger als ihre Gäste, nicht mehr dazu zu bewegen waren. Dahin gehörten die bei Nordshausen, Großenritte, Schenklengsfeld, und die jetzt ganz verschwundenen bei Hersfeld, Ziegenhain, Rauschenberg, Dörnhagen — die letztere eine warme Quelle. Ohne lauten Ruhm quellen noch bei Gelnhausen, Kerstenhausen, Volkmarsen, Beißeförth, und in Schaumburg bei Bensen nicht ganz unbedeutende Mineralwasser, dort, bei Goldbeck, auch noch Schwefelbrunnen.

Salze. Salzwerke. In zahlreichen Soolen quillt dem Volke ein Reichthum an der unentbehrlichsten Würze aus seiner Erde, der, bei weitem nicht völlig benutzt, dennoch großen Ueberfluß an Kochsalz liefert. Oben an, wegen seiner Bedeutung für Althessen, steht das uralte Salzwerk in den Sooden bei Allendorf. Bis es gelingen wird, hier die Soole mittelst einer Bohrung in ihr Mutterhaus selbst, nemlich in ihr Steinsalzlager, in größerer Stärke heraufzuziehen, quillt sie 3½ bis 4löthig, wird auf 6 Gradierhäusern verdichtet, in 42 Pfannen versotten, und liefert jährlich über 70,000 Zentner. Von der ehemaligen Gewerkschaft der Pfänner nahm der Staat den Betrieb auf ewige Zeiten in Pacht. Auch ein Salzbad ist hier eingerichtet.

Das Salzwerk zu Nauheim ist ausgezeichnet durch die Menge seiner etwa 3½löthigen und nachher gradirten Soole, und durch ihre Wärme von 25 Grad. Zwölf dieser Soolquellen treten hier im Usathale hervor; nur ⅙ des Wassers wird zur Erzeugung von beinahe 70,000 Zentnern Salz, anderes zu einem Heilbade benutzt. Eine höchst merkwürdige Erscheinung ist hier die in neuerer Zeit angebohrte Salzquelle, welche 10 Fuß hoch über die Oberfläche mit großem Geräusche schäumend emporsteigt und eine außerordentliche Menge Kohlensäure ausströmt.

Aus Bohrlöchern von 500 Fuß Tiefe wird bei Sooldorf in Schaumburg ein Salzwasser gefördert, 8löthig, viel Schwefel absetzend, geleitet nach Rodenberg, dort gradirt und zu 24,000 Zentnern Salz versotten, anderes zum Salzbade beim Gesundbrunnen geleitet. — Alle übrigen Soolquellen müssen jetzt fast unbenutzt verrinnen: die zu Sooden bei Saalmünster, die zu Salzschlirf, Kl. Lüder und Bimbach, die zu Schmalkalden (jetzt jedoch als Heilmittel getrunken), die zu Carlshafen, die zu Sachsenhagen, und einige ganz schwache.

Fabriken für chemische Salze. Ehemals wurde in vielen Gegenden aus geeigneter Braunkohlenerde Alaun gewonnen, am frühesten, nicht blos in Hessen, sondern vielleicht in ganz Deutschland, bei Oberkaufungen, nemlich schon 1554 oder 1504. Statt dieser Werke blüht jetzt das zu Rinkenkuhl am Hirschberg, wo eine der bedeutendsten Fabriken des Landes, welche 200 Arbeiter beschäftigt, auch Glaubersalz rc., vorzüglich aber Soda (jährlich für 36,000 bis 50,000 Thaler) für die Seifensiedereien, Bleichereien, Färbereien, Glashütten rc. erzeugt und in ganz Norddeutschland absetzt. Noch wird hier eine Schwefelsäure-Fabrik angelegt; auch ist die Kalisiederei zu Kassel ein Zweig von Rinkenkuhl. Uebrigens wird Pottasche in sehr vielen Gegenden des Landes in Städten und Dörfern in großer Menge gewonnen. Die chem. Fabrik von Habich in Veckerhagen und Kassel liefert noch viele andere Salze, als Salmiak, Vitriole rc. in vorzüglicher Güte, die in Allendorf Magnesia, Glaubersalz, Salzsäure. Eisenvitriol wurde ehemals auch am Hirschberg aus den dort gefundenen Schwefelkiesen gewonnen. In diesen goldglänzenden Krystallen glaubten sogar die Alchymisten den „Stein, oder das Ey der Weisen," eine „Mutter des Goldes" zu finden, und entführten sie bis nach Italien in ihre Werkstätten, welche viel Gold verzehrten, aber keines wieder gaben.

Die einheimischen Salpetersiedereien haben gleiches Schicksal mit vielen andern gehabt. Der in größter Menge und Wohlfeilheit eingeführte ostindische Salpeter hat sie niedergelegt. Die bedeutendste Pulvermühle befindet sich bei Kassel, andere stehen bei Hanau, Sontra, Wichmannshausen, Hoheneiche. Die bei Blankenau ist unbenutzt.

Farbenwerke. Die Habich'sche Fabrik zu Veckerhagen und Kassel bereitet vorzugsweise auch Farben, von denen das sogenannte Pariser Blau den größten Ruf besitzt. Schmalkalden und Kassel liefert Bleiweiß, Kassel sein selbsterfundenes, nach ihm genanntes Mineralgelb, die dasige Salmiakfabrik auch Beinschwarz. Im Großen wird blaue Schmalte (mittelst des bedeutenden Kobalt-Bergbaues zu Richelsdorf und dem minder ansehnlichen bei Bieber und Schmalkalden) auf der Blaufarbenfabrik zu Schwarzenfels gebrannt. In mannigfaltigen Abstufungen gehen hier jährlich 6000 Zentner dieses schönen Productes hervor, das vorzugsweise nach den Niederlanden und Frankreich ausgeführt wird, ja, wie man glaubt, seinen Weg bis in die Türkei und nach China findet. In derselben Fabrik wird zugleich etwas Arsenik aufgefangen.

Erdfarben bereitet die Okerfabrik bei Kassel. Farbenerden, als Oker, Umbra, rother Bolus, kommen an mehrern Orten vor, besonders bei Frielendorf, Wasch- und Farbethon besonders bei Fritzlar. Sehr schöne Walkererde wird bei Giesel, Großalmerode, Niederkaufungen, Niederzwehren, Dreihausen u. s. w. gegraben.

Thonwaaren. Kunst und Handlung sind die Flügel, die ein unscheinbares Erzeugniß zu einem wichtigen Gute erheben. Ein solches besitzt Hessen auch an seinen Thonlagern. Ziegeln, Töpfe und Geschirr in den mannigfaltigsten Arten, Schmelztiegel, Krüge von Steingut, Fayence-Waaren, Porzellan, thönerne Tabackspfeiffen, mancherlei Bildnereien, Ofen und viele kleine Dinge werden in großem Ueberflusse angefertigt und theils weit ausgeführt.

Leicht könnten mehrere hundert Ziegeleien und Töpfereien aufgezählt werden; allein schon ihre Hauptsitze, die Gegenden am Hirschberg und bei Kassel; an der Landsburg, die von Marburg und Dreihausen, die von Steinau und am Büdinger Wald legen den Reichthum an jenen Erzeugnissen dar.

Am Hirschberg (wo in der Nachbarschaft auch Retterode vorzüglich viele Töpfereien besitzt) hat Großalmerode mit Epterode den ersten Rang. Für ihre Schmelztiegel, die besten in der Welt, und bis nach West- und Ostindien versendet, scheinen diese Oerter von der Natur ein alleiniges Privilegium erhalten zu haben. Aber die unvollkommne Nachahmung dieser Tiegel in andern Ländern hat ihrem Rufe geschadet und ihren Markt zum Theil eingenommen. Selbst ganz nahe, im Amte Münden, werden sogenannte hessische Tiegel gemacht; denn wie der Porzellanthon von Mittlau und Bischoffsheim in der Prov. Hanau, so wird auch Thon von Großalmerode roh ausgeführt (von welchem allein in den Hauptgruben jährlich 1500 Fuder gegraben werden). Schmelztiegel werden auch in Fulda, und vorzugsweise in Marburg geschaffen.

Die Almeröder Tiegelmacher bilden eine eigne Zunft, die bis 1827 erb- und familienweise abgeschlossen war, und (mit Epterode) in vielen Werken arbeitet, in denen jede Person täglich 1000 Stück zu formen vermag. Doch sind es arme Menschen. Da sie keine eigne Geschäftshändler oder auswärtige Niederlagen haben, so fällt den Kaufleuten fast der ganze Verdienst zu.

Aus den nemlichen Werkstätten gehen noch andere Geschirre, z. B. für die Scheidekünstler Muffeln, Retorten und ähnliche Dinge hervor. Dann folgen die Pfeiffenmacher, Abkömmlinge holländischer Kolonisten, ungefähr 200 Menschen, aus deren Händen die bekannten Thonpfeiffen hervorgehen, deren ungemein großer Absatz (für 24000 Rthlr.) halb Amerika, besonders mit den kurzen Negerpfeiffen versieht. Auch Marburg liefert ähnliche.

Außerdem verfertigen die Almeröder Töpfer in 24 Werkstätten treffliche Zuckerhutformen, Apothekerkrüge und Büchschen, und die bekannten Knicker, von denen monatlich wohl an 3000 Zentner die Weser hinab gehen, um als Ballast auf den Seeschiffen, und in Amerika als Spielkugeln zu dienen. Die Büchschen ꝛc. werden bis nach Dänemark versendet.

Unter den Töpfereien an der Landsburg zeichnen sich die zu Michelsberg aus. Seine Milchtöpfe sind beliebt; mit seinen Ziegeln versieht es fast die ganze Schwalmgegend. Aehnliche Waare kommt aus der Gegend des Rimbergs. Die vortrefflichen Thonlager östl. von Fulda haben dort in den meisten Gegenden Ziegeleien, Töpfereien aber besonders in Giesel hervorgerufen, das davon Düppen-Giesel heißt, denn fast jeder Einwohner treibt dies Gewerbe. Ausgezeichnet ist im Hanauischen Steinau durch seine schönen Töpfe, und Wittgenborn durch die Allgemeinheit des Töpfergewerbes. Denn auch hier ist, nach dem Volksspruche, Jedermann ein Töpfer, nur der Bürgermeister ein Häfner.

Fast das vorzüglichste Töpfergeschirr für den Haushaltungsgebrauch liefert Oberhessen. 20 Meister schaffen in Dreihausen jährlich 140,000 Stück von jenen braunen Milchtöpfen, Trinkkrügen, Buttergefäßen rc. die im ganzen Lande beliebt und benutzt sind. Großen Ruf hat das Marburger Tisch- und Küchengeschirr, theils altmodig in Form und Farben, theils dem berühmten schwarzen Geschirr aus Sachsen ähnlich, dem es aber an Güte weit vorangeht. In Kirchhain wird Marburger Geschirr von minderer Güte verfertigt. Steinkrüge liefert Fritzlar vorzüglich. Andere, zur Versendung der Mineralwasser, werden namentlich im Hanauischen gebrannt. Dort hat auch Schlierbach eine vorzügliche Steingut-Fabrik, welche schöne, dauerhafte und höchst mannigfaltige Waaren liefert. Geringer sind die der Großalmeröder und der Kassler Fabrik, welche auch Figuren, Ziergefäße und dergl. verfertigt. Zu kostbaren Fayence-Oefen und zu feinem Porzellan sind hier Fabriken im Werden.

Aus den Kassler Thonwerkstätten gehen endlich auch sehr schöne irdne Stubenöfen, (ähnliche aus Hanau rc.) und gebrannte Statüen, Figuren, Verzierungen für Bauwerke, Röhren und dergl. hervor.

Glashütten. Wandernde Feuergewerke sind es, die dem Reichthume der Gegenden an Brennmaterial nachziehen, und ihn gefräßig aufzehren. Der Spessart, in welchem Hessen eine Spiegelhütte besaß, hat durch eingewanderte Glasbrenner einige seiner Wohnörter erhalten. In der Mitte des 15ten Jahrhunderts dampften allein in der hessischen Hälfte des Kaufunger Waldes 8 Glashütten, und zu einer andern Zeit eben so viele im Reinhardswalde auf Einmal. Alle an seinem Rande in jüngerer Zeit entstandenen Glas- und Spiegelwerke sind ebenfalls eingegangen. Dagegen ist die große Hütte bei Ziegenhagen gestiftet, welche grünes und weißes Hohlglas macht und ein Schleifwerk hat, und bei Obernkirchen die Glashütte Schauenstein eine der ansehnlichsten Landesfabriken geworden. Mit Einschluß aller Nebenarbeiten beschäftigt sie im Winter wohl 400, im Sommer wohl 700 Menschen, und schafft aus einem fast werthlosen Material jährlich eine Summe von mehr als 80,000 Thlr., die ganz allein das Ausland bezahlt. Das Werk wird mit Steinkohlen betrieben und liefert nur grünes Hohlglas, aber in ungeheurer Menge oder Größe. Im

Jahr 1838 wurden nach New-York 300,000 Champagnerflaschen, nach Amerika überhaupt und Ostindien 600,000 Flaschen für englische Biere entsendet; vor des Arbeiters Blasrohr entstehen Flaschen, welche über 24 Maas fassen; 50 Korbflechter, welche jährlich für 5000 Thlr. rohe Weiden brauchen, überspinnen dieselben; nach Bremen und Hamburg geht die nächste Ausfuhr, wo die Flaschen zum Theil erst mit Weinen, chemischen Säuren ꝛc. gefüllt werden. Eine dritte Glashütte, doch kaum im Gebrauch, besitzt Breitenborn bei Gelnhausen. Uebrigens muß das Ausland noch sehr viel Glas und Glaswaaren liefern.

Das Steinreich bietet vielfältige, zum Theil köstliche Gaben dar. In Schmalkalden wird Braunstein, Schwer- u. Flußspath gefördert. Kalkstein ist fast überall überflüssig vorhanden. Durch zahlreiche Brennöfen ist z. B. die Gegend an der obern Grenf, am meisten die bei Kassel ausgezeichnet. Brauchbarer Marmor ward noch nicht aufgefunden. Hessischer Cement (Wassermörtel), weit versendet, wird als eigenthümliche Erfindung in den Koch'schen Fabriken bei Kassel und Altenmittlau bereitet.

An Gyps und Alabaster ist vorzugsweise das Werra-Fuldagebirge reich. An der Werra wird sehr viel Gyps gebrochen, gebrannt und gemahlen; noch häufiger im Richelsdorfer Gebirg, besonders um Iba und Schwarzenhasel. Die größten und berühmtesten Brüche sind die bei Connefeld und Morschen. Vortreffliche Gypsstöcke liegen bei Niederelsungen, bedeutende Brüche und Brennereien bei Lamerden und in Schaumburg. Der von Hanau versendete Gyps kommt aus dem Auslande.

Meist wird er nur als Düngmittel benutzt, und zu diesem Zwecke besonders aus dem Kreise Rotenburg weit verführt, hauptsächlich ins Fuldische, wo er nur ein seltnes Vorkommen hat, und ins Baierische. Kunstarbeiten aus Gyps liefert Kassel. Und aus den Alabasterfelsen von Connefeld, aus denen noch jetzt große Tafeln und Blöcke, schön wie die Schmalkaldischen, gebrochen werden, wurden einst die fürstlichen Begräbnisse zu Kassel und die Schloßkapelle zu Rotenburg geschaffen.

Vormals hat man auch die schönen Bergkrystalle aus Schaumburg und dem Hainagebirg zu Frauengeschmeide, und die Achate und Jaspisse dieses Gebirgs und Schmalkaldens zu Kunstwerken verarbeitet. Schiefer können, wie auf der waldeckischen, so auch auf der hessischen Seite des Hainagebirges gebrochen werden; und die Basalte in großer Menge, Mannigfaltigkeit und Schönheit liefern fast überall Material zu Feuerstätten, Kunstanlagen, Pflasterung und Besteinung der Straßen. Nur Schaumburg und Schmalkalden, Frankenberg und Hinterhessen entbehren dieses nützlichen Gesteines.

Bau- und Werksteine gehören zu den schätzbarsten Capitalien des Landes. Fast alle Gegenden können ihren Bedarf ganz aus der Nähe be-

friedigen. Von unzähligen Sandsteinbrüchen können hier nur die hauptsächlichsten angeführt werden.

1) Die Schaumburger, vorzüglich im Bückeberg, liefern die vortrefflichsten von allen unsern Quadersandsteinen, von weißer Farbe, in überaus großen Stücken gebrochen, zu den feinsten Steinhauerarbeiten nutzbar (wovon z. B. der neue Kurfürstliche Palast zu Kassel ein Zeugniß abgibt), von einer eignen Steinhauerzunft, welche 200 bis 300 Menschen beschäftigt, im Großen vertrieben, weit ausgeführt auf der Weser, zumal nach Holland, Dänemark, Rußland, wo viele der ersten Prachtgebäude aus Schaumburger Steinen erwachsen sind.

2) Die Balhorner, verherrlicht in den Bauwerken zu Kassel und Wilhelmshöhe, meist braunroth, in den größten Quadern gebrochen, zu feinen Arbeiten geschickt, liefern auch Tröge von 24 F. Länge, beschäftigen bei wenig Nachfrage doch 70 Arbeiter, sahen jedoch auch das Gewimmel von 500 bis 600. Ueberhaupt zeichnet sich das ganze Sandsteingebirg zwischen Diemel, Fulda und Edder durch seinen Reichthum an kostbaren Brüchen zu Quadern, Krippen, Trögen, Schleif- und Mühlsteinen, Gestellsteinen, Platten u. s. w. aus.

3) Die zahlreichen Brüche im Lahnberge und Marburger Rücken, liefern ebenfalls sehr schöne Quadern. Die Elisabether Kirche ist eines ihrer Kinder. Berühmt und weit ausgeführt sind besonders die Steine von Anzefahr.

4) Die beim Hofe Weißenborn am Dreienberge, wo 70 Arbeiter unter andern auch die größten Kümpfe brechen. Die 18 F. hohen, 4 F. dicken Säulen in der zerstörten Kirche zu Hersfeld wurden hier aus dem Ganzen gebrochen. Das ganze Sandsteingebirg von hier bis über den Stoppelsberg (an der Haune) hinaus, ist reich an schönen Brüchen; der herrlichste aber 5) der am Stoppelsberg selbst. Dort liegt unter andern Blöcken des schönsten weißen Quadersandsteins ein Balkenstück von 48 F. Länge und 5 F. hohen Seiten, welchem Landgraf Friedrich I, König von Schweden, nachdem er daran getafelt hatte, sein Wappen einhauen ließ.

6) Die hauptsächlichsten Steinbrüche im Kreise Fulda liegen am Dammersbacher Forste; minder gute bei Hattenhof, und von Maberzell bis Brandlos und Salzschlirf. Ihre Schönheit bezeugt der Dom zu Fulda

7) hat auch Hanau vortreffliche Steine bei Gelnhausen, Hüttengesäß, Hellstein (wo besonders Mühlsteine gebrochen werden) u. s. w.

Stein- und Braunkohlenwerke. Kurhessen besitzt, wenn auch keinen unerschöpflichen, doch einen außerordentlichen Reichthum an diesen Brennstoffen, die immer thätiger aufgesucht werden und schätzbar sind für unsre Gewerbe und die Schonung unsrer Wälder. Die Steinkohlenlager in Schaumburg nehmen vom Bückeberg bis weit durch die Ebne einen Raum von 4 □Meilen ein, beschäftigen 400 bis 500 Arbeiter, welche

jährlich über 241,000 Maas (oder 1,040,000 Zentner) fördern. Es sind fette Steinkohlen, die den besten englischen gleichgestellt werden, sehr geeignet zu Koaks (d. i. zu entschwefelten Kohlen), mit denen viele Schmelzhütten von Norddeutschland versorgt, auch die Gasbeleuchtungen zu Hannover unterhalten werden. In Kassel ist ein Magazin. Der ganze Betrieb, zwischen Hessen und Schaumburg-Lippe gemeinsam, mag einen Reinertrag von 80 bis 90,000 Rthlrn. geben.

Niederhessen ist der Hauptsitz der Braunkohlenwerke. Aus dem Weisner werden jährlich bis zu 70,000 Maaß, großentheils für die nahen Sooden, gefördert. Von den Habichtswalder Gruben (wozu auch die bei Hof und Dörnberg gehören) sind die herrschaftlichen weit am bedeutendsten, und müssen jetzt, wegen des ungemeinen Bedarfs der Hauptstadt, jährl. über 110,000 Maas, oder etwa 385,000 Zentner liefern. Reiche Gruben liegen am Hirschberg, zum Theil Glanzkohlen, und eben da zu Johanniswiese, welche auch zu Koaks abgeschwefelt, und so in großer Menge ausgeführt werden, auch zu Faulbach, und am Steinberg. Andere bei Oberkaufungen, zu Mittel- und Freudenthal (durch eine Dampfmaschine gefördert) und an der Setzebach; am Stellberg in der Söhre, und zu Glimmerode. Am Reinhardswalde bei Holzhausen; im nördl. Theile der Knüllgebirge: die bei Obermelsungen, Ostheim und am Heiligenberge, die am Rüneberg (unfern Homberg) und das sehr reiche Bergwerk bei Frielendorf.

Die wenigen Braunkohlenflöze Oberhessens sind noch nicht benutzt; die im Fuldischen (bei Rückers und am Himmelsberg) wieder verlassen, weil sie zu wenig verkohlt sind; die Steinkohlen in Schmalkalden versuchsweise, und noch ohne ergiebigen Erfolg bebauet. Hanau besitzt das für die Nauheimer Saline so wichtige Braunkohlenwerk zu Dorheim, das auf kurhessischem Boden, aber Darmstadt gehörend, jährlich 200,000 Zentner liefert. Geringer an Güte und Menge ist das, was die Werke zu Ostheim und Roßdorf fördern; die Lager bei Hellstein sind versucht.

Torf. In neuerer Zeit mit Aufmerksamkeit gesucht und immer mehr benutzt. Bei dem herrschenden Holzmangel um Hanau sind die Torfstiche bei Meerholz, Bergen und besonders die bei Großkrotzenburg wohlthätig. Fulda hat Torfstiche bei Großenmoor; Schmalkalden zu Oberschönau und Trusen; Oberhessen bei Schweinsberg und Kirchhain; Niederhessen bei Haarhausen, Nassenerfurt, Wehren, Niederkaufungen und Volkmarsen; Schaumburg hat Torf im Wulfhorst.

Eisenwerke und Eisenarbeiten. Der Bergbau Kurhessens fördert überhaupt Stein- und Braunkohlen, Braunstein, Schwer- und Flußspath, Kobalt, Kupfer und Eisen, letzteres in großer Menge. Eisenerze ruhen in seinen meisten Gebirgen. Nur muß sich die Benutzung nach der Gewißheit eines erheblichen Gewinnes richten, und nach der Fähigkeit der Waldungen den großen Bedarf an Holz und Kohlen zu be-

streiten. An Spuren eines ältern Eisenbaues sind vorzüglich die Knüllgebirge reich; ganz unbenutzt blieben noch die Thoneisensteine Schaumburgs. Doch durch zahlreiche Schmelzöfen auf 12 Hütten werden jährlich 80,000 Zentner Gußeisen gewonnen.

In Althessen bezieht die Eisenhütte zu Veckerhagen ihre Erze aus den Bergwerken bei Hohenkirchen und Holzhausen (am Reinhardswald); sie producirt ein durch seine Gußfähigkeit ausgezeichnetes Eisen, jährlich über 8000 Zentner, welches zum Theil der große Eisenhammer zu Lippoldsberg zur Erzeugung von 3500 Zentner Stabeisen verwendet. Das Eisenwerk zu Holzhausen bei Homberg bezieht aus den Gruben bei Mardorf und Hebel vortreffliche Erze, aus denen die Hütte bis zu 6000 Zentner Gußeisen, der Hammer jetzt nur (wegen Kohlenmangels) 1500 Zentner eines ausgezeichnet guten Stabeisens darstellt. Wichtige Eisenwerke liegen am Kellerwald, der seit Jahrhunderten seinen Rotheisenstein darreicht; das Erz wird zu Gute gemacht auf der Hütte zu Rommershausen, welche 10,000 Zentner Gußeisen liefert. Ein Theil davon kommt auf die Hämmer zu Rosenthal, Oberurf, Fischbach und Neubau, welche überhaupt 9000 Zentner Stabeisen hervorbringen.

Auf einem sehr mächtigen und ausgebreiteten Lager von Brauneisenstein beruht das ansehnliche Eisenwerk zu Bieber, das beim nahen Bergwerk und dem Hüttenbetrieb 70 Arbeiter beschäftigt, jährlich 15- bis 18,000 Ztr. Gußeisen erzeugt, wovon ein Theil auf 3 Hämmern zu 2800 Ztr. Stabeisen bearbeitet wird. Unbedeutend ist das benachbarte (Isenburgische) Werk bei Neuenschmidten, das die Erze von Hellstein verschmilzt und auf einem Hammer weiter verarbeitet.

Schmalkalden ist der ausgezeichnetste Sitz der Eisenwerke in Hessen, und einer der merkwürdigsten in ganz Deutschland. Seine Eisensteinlager sind ausgezeichnet durch ihre Mächtigkeit und ihre vortrefflichen Erze. Sie bestehen theils aus Brauneisensteinen, theils aus verwittertem Spatheisenstein, der an Gehalt dem berühmten Steyermärkischen gleichkommt, und durch dessen Verschmelzen stahlartiges und leicht zu Stahl verwandelbares Roheisen erzeugt wird. Da der ganze Bergbau und beinahe das ganze Hüttenwesen Schmalkaldens durch Vereine (Gewerkschaften), und nur unter der Direktion der Bergbeamten des Staates betrieben wird, so entstanden Unregelmäßigkeiten und Mängel, deren Abstellung in neuerer Zeit eifrig unternommen wird.

Das vornehmste Bergwerk, das im Stahlberg, vielleicht schon seit 1400 Jahren betrieben, hat in seinem Reviere mit den Nebengruben, 10 Stollen, 2 Tagebauten, 9 Schächte, das Mommeler Revier 4 Stollen, 15 Schächte. In allen zusammen sind über 200 Bergleute beschäftigt. Es sind 140,000 Zentner Erz, die aus allen schmalkaldischen Werken gefördert werden. Allein schon 1/7 dieser Erze selbst geht ins Ausland, weil sie nicht alle verschmolzen werden können, und man des Holzes und der Kohlen aus

der Nachbarschaft bedarf, und vom Roheisen wird sogar über ¼ dem Auslande überlassen. Die ganze Ausbeute bestand neuerdings in 37,000 Ztr. rohem Gußeisen; — 14,000 Zentner Stabeisen, 3000 Ztr. Stahl kamen von den Hütten.

Da glühen, dampfen und toben beinahe in dem ganzen Ländchen (mit Ausnahme der Bezirke von Trusen und Herrenbreitungen) 7 oder 8 Schmelzhütten, 14 Eisen-, 7 bis 8 Stahl-, 16 (zur Verfeinerung des Stabeisens dienende) Zainhämmer, 3 Reckhämmer, 7 Drahthütten, 1 Rohrhammer, eine Ambosschmiede, eine Anzahl verschiedener Wasserwerke für Metallarbeiter und etwa 20 Schleifmühlen. Während beinahe 300 Mann auf den Hütten und Hämmern beschäftigt sind, zählen sämmtliche Zünfte der sogenannten Kleinfeuerarbeiter über 2100 Mann. Für sie fand man vor mehreren Jahren 933 Schmiede- und Schlosserwerkstätten aller Art. Selbst die weibliche Hand darf sich bei manchen Arbeiten der Führung des Hammers nicht entziehen; der junge Ahlenschmied z. B. sah bisher bei der Wahl einer Frau darauf, daß er sie als eine geschickte Zuschlägerin unter den Töchtern eines andern Ahlenschmiedes fand. Ehe noch das Morgenroth den Himmel färbt, steht schon der Mann im Gluthscheine der Esse und am Ambos, und führt Hammer und Feile mit nie erschlaffender Emsigkeit.

Unübersehbar ist die Mannigfaltigkeit und Menge alles dessen, was an Eisen-Kunstsachen, vornehmlich an sogenannten Schmalkalder Artikeln verfertigt wird, und wozu freilich auch noch anderes Material, als Eisen, kommt. Gußwaaren liefern die Eisenhütten des Schmalkalders nicht, sondern alles nicht ausgeführte Roheisen verwandelt er für die Zwecke seiner eigenthümlichen Kunstthätigkeit. Sie beschafft überhaupt alle erdenkliche Werkzeuge, kleine Geräthschaften u. s. w., welche Tischler, Wagner, Zimmerleute, Schneider, Leder- und Eisenarbeiter, Kramläden, Haushalte und Landwirthschaften u. s. w. bedürfen.

Vor Allen ist der Ahlen (Oerter) zu gedenken, die besten in der Welt, und außer Steyermark nirgends in Deutschland verfertigt. Etwa 120 Meister, oder 234 Mann, setzen für weit mehr als 100,000 Thaler von dieser kleinen Waare in die Welt. Jährlich entstanden sonst 1½ Millionen Messerklingen. 1838 wurden an Nagel- u. Zweckenschmieden 920 Mann, an Schlossern und Zeugschmieden 400 Mann gezählt. Der Absatz ins Ausland mag an Brotteröder Pferdegebissen, Sporn- u. Schnallenwaaren für 30,000 Thlr. betragen; große Summen zahlt es auch für Feilen, Zangen, Lichtscheeren. Und was kommt noch dazu an Schlössern, Scheeren, Sägen, Bohrern, Hämmern u. dgl., an Nadeln, Knöpfen, Ringen, Ketten, Striegeln, Hufeisen u. dgl., an Bügeleisen, Pfannen, Blasbälgen, Leuchtern, Kaffeemühlen, Waagen u. dgl.! — noch vielmehr muß ungenannt bleiben.

Und alle diese Dinge in unbegreiflicher Wohlfeilheit, welche leider bei vielen auf Kosten der Güte erzielt wird, und ihren Markt mehr verliert, als behauptet. Außerordentlich groß war bis heute noch dieser Markt,

ausgebreitet über ganz Deutschland, über ganz Europa, mit Ausnahme Englands. Hauptartikel für das nördliche Europa sind Ahlen, Feuerstahl, Stahlzwecken, Schnallen, für Frankreich Ahlen, für Holland Messer und wieder Ahlen, für Italien Schlösser und Lichtscheeren. Aber schon haben die inländischen Eisenhändler angefangen, manchen Waaren des preußischen Hennebergs den Vorzug zu geben, obgleich sie nicht so wohlfeil sind. Der Schmalkalder findet immer mehr Nebenbuhler; seine Hausirer, welche ganz Deutschland durchwandern, sehen überall neue Eisenwerkstätten entstehen, seinen Kaufleuten, welche die vaterländischen Waaren im Großen absetzen, sind 2 Hauptmärkte sehr verkümmert worden: Rußland, wegen seiner Mauth, und Spanien, wegen ewiger Unruhen. Heilsam war es bisher für das Schmalkaldische Volk, daß es nicht dem Willen despotischer Fabrikunternehmer unterworfen war, sondern, nur in Zünfte vereinigt, einzeln in seinen Werkstätten arbeitete. Aber es ist nothwendig geworden, daß ein Umschwung eintrete, der ihm den Nutzen von seinem vortrefflichen Eisen und wohlfeil gewonnenen Stahle sichert.

Nicht unbedeutend sind die Erzeugnisse an Eisenartikeln auch in andern Landesgegenden. Ansehnliche Blankschmieden befinden sich zu Bernsen und Erten in Schaumburg, und 4 dergleichen Hämmer zu Helmarshausen, welche Sicheln, Spaten, Schneidemesser und andere grobe Eisenwaaren in vorzüglicher Güte verfertigen. Auch die Messerfabriken zu Erten und Krückeberg, eine vorzügliche zu Oedelsheim, die zu Kassel, Spangenberg u. s. w. liefern gesuchte Waaren — vor allen die zu Hanau und Marburg, welche kostbare Messer- und Gabel-Service, den englischen gleichkommend, in den Handel geben. Die wundärztlichen Instrumente von Marburg werden geschätzt, nächst ihnen die von Kassel, wo sich unter andern auch die Schlosserarbeiten auszeichnen.

Viel ist endlich noch zu erwähnen von den Producten der Eisenhütten und größern Fabriken. Veckerhagen und Rommershausen liefern an Gußwaaren: Maschinentheile, schöne Kochgeschirre, feine Ziergeräthe, hauptsächlich zweckmäßig eingerichtete Oefen, welche namentlich von Veckerhagen bis nach Bremen, Magdeburg und Leipzig verschickt werden. Die Homberger Hütte gibt die haltbarsten Platten, Bieber, das den größten Theil seines Roheisens ins Ausland schickt, gießt Amböse und Hämmer. Schmalkalden zieht 2400 Zentner Draht, die Blechhütte bei Kassel versieht das ganze Land und die Nachbarschaft mit Schwarzblech. Die berühmte Henschelsche Maschinenfabrik zu Kassel, eine Zierde deutscher Kunstthätigkeit, erzeugt für das In- und Ausland Maschinen aller Art. Und endlich möge schon hier der Pistorschen Gewehrfabrik zu Schmalkalden gedacht werden.

Kupferwerke. Ungeachtet der Einstellung der Kupfer- und Silber-, theils auch Bleibergwerke von Bielstein, Frankenberg, Bieber und Schmalkalden, befriedigt das Land doch seinen Bedarf an Kupfer aus dem ausge-

dehnten und reichhaltigen Kupferschiefergebirg von Richelsdorf. Für die Kasse des Staates hat der ganze Betrieb keine 4000 Thaler an Werth; aber in der That gibt er einen Gewinn von 54,000 Thalern: er ernährt fast die ganze Gegend, 500 Berg- und Hüttenleute mitten inne. In etwa 10 Revieren wird der Schiefer theils durch Klopfarbeit sitzend, theils durch Krummhälserarbeit gewonnen, bei welcher der Bergmann liegend und halbnackt in einem kaum 2 Fuß hohen Gange mehrere hundert Schritt weit an sein Werk sich schieben, so arbeiten und so zurückkriechen muß. Die Erze werden auf den Hütten bei Richelsdorf und auf der Friedrichshütte zu Gute gemacht. Sie geben jährlich etwa 1250 Zentner eines ausgezeichnet reinen Kupfers, das dann auf dem Kupfer- und dem Messingshammer bei Kassel in Bleche, Kessel, Blasen, Münzplatten, Drath rc., überhaupt jährlich in 900 Zentner Kupfer- und 300 Zentner Messingwaaren verwandelt wird.

Sehr viele Kupferschmiede im Lande verfertigen alle Arten, theils sehr schöner Waaren. Doch nimmt der uralte Gebrauch kupferner Geräthe, der dauerhafte und reiche Schmuck alter Haushalte, immer mehr ab. Ferner gehören hierhin die größern Arbeiten in Bronze. Die Kassler Stückgießerei, jetzt niedergebrannt, hat vortreffliche Werke geliefert. Ersetzt wird die Lücke durch die Henschelsche Fabrik, welche beinahe das ganze Land mit Glocken versieht.

Mannigfaltige Metallarbeiten einfacher Art schließen sich unmittelbar hier an. Auf dem Messingshofe wird Tomback gemacht. Zwei Fabriken in Kassel stellen das seltne Nickelmetall dar, am vorzüglichsten die von Henschel-Pfeiffer, die erste bedeutende in Deutschland, die ihr berühmtes Fabrikat nach ganz Europa und nach Amerika absetzt. Beide Fabriken verarbeiten es zugleich zu Neusilber oder Argentan, und versehen damit, sowie mit dem Nickel, eine Menge von Argentan- und Gürtlerwerkstätten. Unter dem, was Gelb- und Rothgießer hervorbringen, sind besonders die schönen Mörser, Leuchter und Gürtlerwaaren von Kassel, und die Menge der Ringe, Schnallen u. s. w. aus Schmalkalden zu bemerken. Für Stecknadeln sind die meisten Werkstätten in Kassel. Nähnadeln werden nur in gröbern Sorten verfertigt. Unter den Zinnarbeiten zeichnen sich die von Kassel aus, namentlich die in der Heilkunst benutzten Instrumente, und die gemalten Spielsachen, die den Nürnberger gleich kommen, und viel Absatz ins Ausland finden. Geschätzt sind auch die Kassler Blechwaaren, namentlich die lackirten. Alles Zinn, Blei und Weißblech wird jedoch eingeführt. Auch die schönen Metallstecher-Arbeiten in Kassel und Hanau dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Gold- und Silberarbeiten. Die eingestellten Silberbergwerke zu Bieber, Frankenberg und in Schmalkalden gaben eine ziemlich ansehnliche Ausbeute. Gold bewahrt das Eddergebirg. Dort mag es im Alterthume auch bergmännisch gewonnen seyn, jedenfalls mit mehr Glück, als

1478 bei Fulda, wo man nach Gold 48 Klaftern tief grub, und nur birkene Balken als eine freilich große Merkwürdigkeit fand. Das Eddergold erscheint längst nur noch in dem Sande, den einige kleine Bäche in den Fluß schwemmen. Die zu seiner Gewinnung hier wiederholt angelegten Waschwerke aber wurden immer wieder aufgegeben, und die Ducaten aus Eddergold blieben bloße Raritäten unsrer Naturgeschichte.

Inzwischen sind die Arbeiten aus Gold und Silber höchst ausgezeichnet. Hanau beschäftigt durch 10 große Goldwaaren-Fabriken und durch mehr als 30 eingeschränktere Werkstätten, durch 5 Silberwaaren- und 1 Plattirfabrik über 500 Menschen. Ein Theil ihrer Erzeugnisse an allen Arten von Schmuckgefäßen, besonders aber von kleinem Geschmeide in Gold und Silber (Bijouterie genannt), übertrifft selbst die von London, Paris und Genf, und ihr Absatz geht durch ganz Deutschland, fast nach ganz Europa, selbst nach Mexico. Pariser Künstler legten ums J. 1720 den Keim zu diesen Fabriken, die sich nachher zu einer solchen Vollkommenheit ausbildeten, daß Hanau in diesem Kunstzweige die Pflanzschule für viele deutsche und ausländische Hauptstädte ward. In Kassel gibt es eine Gold- und Silber-Drahtfabrik, und 20 Werkstätten für Gold- und Silbergeräth und Geschmeide, von denen einige ebenfalls beträchtlich und ausgezeichnet sind, gleich den Werkstätten für Stickereien und Posamentirarbeiten in Gold und Silber.

Instrumente und Maschinen. Schon Manches von dem, was unter dem Vorigen erwähnt wurde, könnte auch hier seinen Platz finden; doch die Geschlechter der Kunstgeschöpfe haben eine sehr gemischte Natur; der einfachste Blasbalg z. B., den der Kleinschmalkalder in Menge verfertigt, gehört mit seiner ledernen Seele, seinem hölzernen Angesicht, seinem eisernen Munde, allen drei Ständen an.

Der Pistorschen Gewehrfabrik ward schon gedacht; ihr Bestehen ist für den Staat von Wichtigkeit. Sie verfertigt auch Prachtstücke von hohem Werthe. Die mathematischen und physikalischen Instrumente von Breithaupt zu Kassel haben die größte Berühmtheit unter fast allen deutschen Werken dieser Art. Nicht blos ganz Deutschland sucht sie — sie werden für Dänemark und England, für Nordamerika, Mexico und Ostindien bestellt. Auch Bodenschatz in Hanau liefert vortreffliche Instrumente, und noch gibt es in Kassel u. s. w. mehrere Werkstätten für diesen Kunstzweig.

Die Uhrmacherei dagegen beschränkt sich auf die gröbern Werke und bloße Zusammensetzungen. So wenig ihre Geburten aus Mangel eines ewig gleichen Tactes, das uhrenmäßige Leben befriedigen, so willkommen sind dem gemüthvollen die köstlichen Tonwerkzeuge, welche Kassel, Hanau, Fulda, Eschwege u. s. w. hervorbringen: die Fortepiano's hauptsächlich aus Kassel, die Blechinstrumente aus Hanau. Ein Theil dieser

Kunstwerke findet in England und Amerika Eingang. — Was die große Henschelsche Maschinenfabrik für das In- und Ausland erzeugt, besteht namentlich in allen Arten von Maschinen, Getrieben, Gebläsen für Berg- und Hüttenwerke, in Dampfmaschinen, Pressen, Mühlenwerken, Feuerspritzen, eisernen Oefen, Glocken u. s. w. Die inländischen Spinnereien werden durch Melsungen 2c. mit Maschinen versehen. — Doch manche dieser Gegenstände greifen schon in die folgende Abtheilung über.

Zweite Abtheilung.

Holzgewerbe. Kostbare Kutschen gehen aus den Fabriken zu Kassel, Hanau u. Bockenheim hervor; für Ackergeräth besteht ein Werk zu Morschen. Zum Bau von Kähnen wird die Eiche gefällt bei Melsungen und unter Allendorf, bei Gieselwerder und Oedelsheim; an den letztern Orten zu Bremer Böcken und Bullen, doch wegen Abgang des Eichenholzes viel weniger, als sonst. Dagegen zeichnen sich überhaupt die sogen. 5 Weserdörfer in der Erzeugung einer außerordentlichen Menge von Faßdauben u. dgl. aus. Sehr viel Küferarbeit kommt auch aus den Gegenden von Rotenburg, Melsungen, Homberg, auch viel kleines Geräth, z. B. Holzschuhe, Löffel, Rechen, Butterfäßchen u. dgl. Letzteres wird auch am Fuldischen Landrücken und in Kleinschmalkalden in Menge geschnitzt. Kassel allein hat 38 Küfer oder Böttner.

Kaum ist ein städtisches Gewerbe so zahlreich besetzt, als das der Schreiner. In Kassel allein suchen sie in beinahe 150 Werkstätten ihre Nahrung, füllen ganze Möbelmagazine an, und werden dennoch bedrängt durch die Menge von theils sehr schönen Arbeiten, die von nahen Dörfern, wie Kaufungen, oder aus Melsungen 2c. kommen. Kostbares Stubengeräth wird auch in Hanau, Fulda u. s. w. verfertigt, Bockenheim erzeugt vergoldete Bilderrahmen und die Fournierfabrik bei Kassel bewunderungswürdige Platten von ausgelegter Arbeit in Holz und Elfenbein.

Aus demselben Werke gehen für den Großhandel feine Drechslerwaaren in Elfenbein, und Kämme aus Holz und Elfenbein hervor. Feine Schnitzarbeiten kommen auch aus Bockenheim; kunstvolle Gliedergestelle oder Malerpuppen, sehr viel Tabacks-Pfeifengeräth, Korkstopfen u. s. w. aus Kassel, Schirme von da und Hanau, beliebte Spinnräder aus dem Dorfe Sand (bei Gudensberg), Bleistifte aus Fulda, und vortreffliche Werke liefert die Formschneiderei in Kassel.

Endlich hat die Korbflechterei ihren blühendsten Sitz zu Kleinschmalkalden, wo über 40 Korbmacher zum Theil das feinste Ziergeräth dieser Gattung flechten. Auch in Kassel wird schöne Waare, am Weisner gröbere in Menge, zu Obernkirchen für die Glashütte Schauenstein ungemein viel Korbgeflecht geschaffen.

Gewerbe in Papier; Druckereien u. s. w. Kurhessen hat 52 Papiermühlen. Die bedeutendsten finden sich bei den 4 Hauptstädten so wie bei Witzenhausen, Elberberg, Rengshausen, Malsfeld u. s. w. Einige liefern hauptsächlich Pappen, die bei Sontra in vorzüglicher Güte; die meisten nur Schreib- und Druckpapier von minderer Sorte, das jedoch einen erheblichen Ausfuhrartikel abgibt. Briefpapier kommt von oben genannten Mühlen; großes Maschinenpapier, theils in den feinsten Gattungen, von einer Mühle bei Nieder-Kaufungen; farbige Papiere, namentlich auch für feinere Galanteriewaaren bestimmtes Briefpapier, das nirgends in Deutschland übertroffen wird, erzeugt Hanau. Für Papiertapeten bestehen Anlagen in Hanau und Neukirchen; doch eine der größten und besten von Norddeutschland ist die Arnold'sche zu Kassel, deren kostbare Werke nur von den französischen übertroffen werden.

Spielkarten liefert Hanau und Kassel, letzteres auch feine Pappkästchen, z. B. Apothekerschachteln und Etuis, aus einer Fabrik von 100 Arbeitern, bis nach Schweden u. Amerika; und aus den Händen seiner 22 Buchbinder, Papp- und Galanteriearbeiter mancherlei treffliche Kunstsachen. Lithographieen gibt es 12 in Kassel, 2 ansehnliche in Hanau, welche auch buntes Bilderwerk, Bilderbücher und dergl. in den Handel liefern; andere finden sich allenthalben. Buchdruckereien endlich bestehen in allen Haupt- und Mittelstädten, in Kassel nicht weniger als 8, darunter die Hotop'sche durchschnittlich über 30 Personen beschäftigt. *)

Das Garn- und Leinengewerbe. Freundlich schmücken sich im Sommer unsere Felder mit den blauen Teppichen des blühenden Flachses. Kaum ist ein Ort, der seiner entbehrt; selbst der Aermste sucht ein Plätzchen dafür. Ausgezeichnet ist die Gegend von Langenschwarz im Kreise Hünfeld, durch die Schönheit und Menge ihres Flachsbaues; dürftig dagegen der Kreis Frankenberg; während der geschwisterliche Hanfbau in Oberhessen überhaupt stark aufgenommen, am meisten aber, in der Provinz Hanau verbreitet ist.

Das ganze Gewerbe hat sich unmittelbar an die Landwirthschaft angeschlossen. Seine mannigfaltigen Arbeiten, von der Saat bis zur Naht, reihen sich aneinander das ganze Jahr hindurch, wie in dem Liebe, welches die Bäuerin singt, und die Flachskirmes oder Refferei (die Räperigge an der Diemel) ist ein frohes Aerndtefest. Unter Liedern und Mährchen kommt der Flachs auf die Spule. Da sitzt in vielen Gegenden das ganze Volk am Spinnrade: so viele Kinder von 7 bis 8 Jahren, so viele Bursche und Dirnen, Männer, Weiber und alte Mütterchen, so viele Räder sind

---

*) Es ist anmerkenswerth, daß eine der berühmtesten Buchdruckereien der Welt, die bodonische zu Parma, unter der langjährigen Direktion eines Hanauers, Namens Handwerk, der als Buchdrucker in die Fremde zog, ihre Blüthe empfing.

5 Wintermonate hindurch im Gange. Alles vereinigt sich zu Spinn- oder Spillstuben, in männliche oder weibliche Kammeradschaften, Rotten oder Banden; oft verboten, immer wieder erlaubt, denn hier ist Gutes, wie Böses, Bedürfniß nicht weniger, als Ueberfluß und Ausartung. An rechten Spinnorten liefert eine fleißige Spinnerinn wöchentlich 270 Gebinde (oder 9 Zahlen) Garn; manche so fein, daß eine Zahle (1200 Faden) 4fach durch einen Fingerring geht. Auch am Weberstuhl sieht man hin und wieder beide Geschlechter; ganze Aemter bilden gleichsam eine einzige große Leinenfabrik, wie z. B. im Kreise Rotenburg und bis an den Weisner in großen Strecken die Hälfte der Einwohner aus Leinwebermeistern besteht. Viel Garn wird noch ein-, vielleicht eben so viel ausgeführt, besonders von der Diemel, Edder und Schwalm, wo die Weberei eingeschränkter, als anderwärts, ist. **Flachs-** und **Garnmärkte** sind zu Volkmarsen und Fulda; **Bleichen** die bedeutendsten zu Vernawahlshausen, künstlichere zu Kassel, Wolfhagen, Hünfeld und Fulda.

Leinwand ist fast der wichtigste Stoff für die Bekleidung der Landleute. Viele tausend Familien befriedigen dies Bedürfniß ohne andern Beistand, als den des Färbers. Dahin gehört auch die Bereitung der **Beiderwand**. Angefertigt werden alle Gattungen von Leinentuch, vom groben Sacktuch aus Werk oder Heede, bis zum feinen Haus- und Kauftuch, und bis zum trefflichsten Bildzeug und Damast, der unter andern in der Gegend von Fulda und zu Breitenbach am Herzberge meisterhaft gewebt wird. Viel des besten Tuches behält die wirthliche Bäuerin für ihre eignen Schränke und Kasten; denn Leinwand ist da die Pracht und Ehre des Haushaltes. Was aber zum Groß-Handel kommt, besteht allgemein in Folgendem:

1) **Packleinen.** 2) **Schockleinen**, aus den Kreisen Melsungen, Rotenburg, Witzenhausen u. s. w. 3) **Bildzeug** oder **Drell**, u. die **Fünfviertel breiten Leinen**, aus den Kreisen Fulda, Hünfeld, Hofgeismar und zum Theil Kassel und Witzenhausen. 4) **Meyer-** oder **Legge-** oder **Weserleinen**, schön und fein, ⅞ breit, aus dem Kreise Schaumburg.

Auf mancherlei Weise wird das Leinen in den Handel gebracht. Das von Nummer 3 geht vorzugsweise an den Rhein und nach Holland, und von hier bis Ostindien. Theils wird der Absatz durch die Handlungshäuser in Hofgeismar, Hünfeld rc. betrieben, theils, aus dem Fuldischen, durch Hausirer und sogenannte Holländer, d. h. durch eigne Händler, die sich abwechselnd in Holland rc. und in den Dörfern der Heimath aufhalten. Die andern Leinensorten gehen fast ausschließlich auf der Weser hinab, und von Bremen und Hamburg nach Amerika und Spanien. Diesen Handel betreiben hauptsächlich Hersfeld, Rotenburg, Melsungen, Spangenberg, Lichtenau und insbesondere auch Rinteln, wo das Schaumburgische und Lippische Leinen auf einer Legge erst geprüft, und dann zum Kaufe ausgeboten wird.

Der Werth des ganzen Absatzes beträgt, bei den jetzigen geringen Preisen, wohl noch 800,000 Rthlr., während er früher (und noch ohne die fuldische Leinwand) auf beinahe 1½ Millionen Rthlr. geschätzt werden konnte. Die Weltereignisse und die englischen Maschinen zerrütteten diesen wichtigsten unsrer Handelszweige, und es ist nöthig geworden, nun ebenfalls die Maschinen zu versuchen.

Noch ist hier der Seilerarbeiten zu gedenken. In Sontra werden sehr geschätzte Feuereimer und Schläuche aus Hanf, in Hanau auch Schiffsseiler fürs Ausland verfertigt.

Baumwollenzeuge. Am meisten zeichnet sich Fulda in diesem Gewerbe aus, wo unter andern die Fabrik von Schmidt (mit mehrern hundert Arbeitern) ausgezeichnet schöne Waaren hervorbringt. Nächstdem sind Hersfeld, Breitenbach am Herzberg, Kassel, Eschwege, Oldendorf durch ansehnliche oder zahlreiche Webereien bemerkenswerth, von denen mehrere auch Möbeldamast, Madras, Barchent liefern, während zu Hanau baumwollene Strümpfe und Mützen am besten (und fabrikmäßig) angefertigt werden. Waldkappel hat Baumwollen-Spinnereien durch Maschinen. Die Weberei von Drucknessel-Tuch (Futterleinen, Kittelzeug ꝛc.) hat in Kassel und den Kreisen Kassel und Witzenhausen in großem Umfange begonnen. Kattun wird hauptsächlich nur zu Kassel bereitet.

Wollenerzeugnisse. Bevor die Leinweberei ihre große Ausdehnung gewann, war die Wolle der wichtigste Handelsartikel, der aus dem Buchenlande und Althessen in Menge auch nach England ausgeführt wurde; und in dem ganzen, damals außerordentlich ausgebreiteten Wollenwebergeschäft, ragen Fulda und Hersfeld schon unter den ältern Aebten hervor. Der 30jähr. Krieg verödete die deutschen Werkstätten, und in die Leere ergoß sich die Fluth fremder Waaren. Bald nachher stiftete ein hessischer Bauer, von den Zünften der Heimath verscheucht, auf dem Eichsfelde die dort ungemein herrschend gewordene Wollenweberei, so wie in neuerer Zeit ein hessischer Leinweber daselbst auch die große Baumwollen-Fabrikation einführte.

Noch gehört die Wolle zu den bedeutendsten Naturproducten Kurhessens. Der große Wollmarkt zu Kassel erhöhet und veredelt den Betrieb; Viel wird ausgeführt, doch kann die Einfuhr von feiner Wolle noch nicht entbehrt werden. In mehrern Gegenden ist Wollkämmen und Wollenspinnerei eine so wichtige Winterbeschäftigung, wie in andern das Flachsspinnen, z. B. in der obern Provinz Hanau, und in den obern Werragegenden. Die Tuchfabrikation, durch Maschinen unterstützt, übersteigt den Bedarf des Landes, und liefert namentlich auch feine Tücher zu fernen Entsendungen ins Ausland.

Hersfeld blieb der blühendste Sitz dieses Gewerbes. Es hat 14 größere Tuchfabriken, die theils durch Vereinigung der Meister bestehen, deren

überhaupt an 130 mit etwa 470 Gesellen und mit einer ungemeinen Zahl von Nebenarbeitern gezählt werden. Diese Fabriken liefern hochfeine Tücher (bis zu 6 Rthlr. die Elle); sodann die mittelfeinen Sorten, und ausgezeichnet schönen Bieber. Dann folgt Melsungen an Ausdehnung und Güte seiner Wollentuchfabrikation; sodann Kassel, Schmalkalden, Treysa, und mit geringern Tüchern und Bieber, Marburg, Hanau (auch mit Camelot), Fulda, Homberg ꝛc., vorzugsweise aber Frankenberg. Eschwege zeichnet sich durch seine Flanelle aus.

Berühmt ist die Teppichfabrik von Leisler, in Hanau, durch ihre reichen und geschmackvollen Waaren; verbunden ist damit eine Wollen-Kammgarn-Spinnerei; das ganze Werk beschäftigt wohl 300 Arbeiter. An diese reihet sich die Fabrik von Weiß zu Kassel, welche auch vortreffliche Möbelzeuge in Wolle, und Seide mit Wolle, und Haartuch verfertigt. — Die Strumpfweberei wurde durch französische und niederländische Einwanderer in Althessen, Hanau und Isenburg auch auf dem Lande ausgebreitet, ist jedoch auf den Dörfern meist verschollen. Am meisten herrscht sie jetzt in Hanau, Kassel, Treysa, Frankenberg, Kleinschmalkalden u. s. w.

Seidenfabriken. Blühend waren sie einst in Hanau, gestützt auf eigne Seidenzucht, die auch in Althessen, nach dem 7jähr. Kriege, mit einem so jähen Eifer ergriffen wurde, daß sich sogar das Schullehrer-Seminar zu Kassel zu einer Pflanzschule für den Seidenbau erweiterte. Doch mancherlei Mängel im ganzen Betrieb brachten ihn schnell auf ein bloßes Unterhaltungsspiel für Kinder herab. Aufs Neue sind bei Rotenburg und in den Werralandschaften Maulbeerpflanzungen in Menge erstanden, dort auch Anfänge mit der Seidenzucht gemacht; und in der That ist hier ein gleich guter Erfolg möglich, als in andern Ländern von Nord-Deutschland. Wenn die Sucht nach dem eitlen Flitter sogar unsre Bauernmädchen bethört, ihr schönes Haar gegen die seidnen Bänder und Lappen hausirender Brabänter auszutauschen, so kann auch ihnen der heimathliche Kunstfleiß solche Opfer ersparen.

Hanau, das noch im J. 1812 im Verfalle seiner berühmten Seidenfabriken 450 Familien beschäftigte, hat jetzt noch 3 Fabriken für Seidenzeuge, Sammet, Bänder, seidne Strumpfwaaren; Kassel eine Anlage zu feinen Seiden-Möbelzeugen.

Posamentir- und Stickereiarbeit. Hauptsächlich werden in Kassel, hierauf in Hanau, die kostbarern Gegenstände dieser Art verfertigt, namentlich die in Gold, Silber und Seide. Im Städtchen Neukirchen, wo es vor dem 30jähr. Kriege 120 Schleiermacher, nachher eine sehr ausgedehnte Spitzenklöppelei gab, ist das letztere Gewerb wieder angeknüpft. Hanau hat eigne Tüll- und Mollstickereien. Und so manches herrliche Gemälde in Wolle und Seide liefern im Stillen weibliche Künstlerinnen in zahlreiche Galanterie- und Putzläden.

Hutfabriken. Seidenhüte werden namentlich in Hanau u. Kassel, die feinsten Filzhüte in der Rößlerschen Fabrik zu Hanau erzeugt, welche etwa 150 Arbeiter beschäftigt und aus deren Lager z. B. auch Berlin fast seinen ganzen Bedarf an feinern Gattungen bezieht. Hutmacher gibt es in vielen Städten, die auch recht schöne Waare hervorbringen.

Die Lederfabriken gehören zu den ausgedehntesten und blühendsten Gewerben des Landes. Der alte Hauptsitz der Sohlleder-Fabrikation ist Eschwege. Seine Waare wetteifert in sandigen Gegenden mit der niederländischen, und wird vorzüglich auf den Messen zu Leipzig (für Polen) und zu Naumburg und Braunschweig gesucht. Jährlich setzt Eschwege bis an 2500 Zentner Sohlleder ab; es hatte neuerlich für lohgares Leder überhaupt 20 größere und kleinere Fabriken mit 100 Hauptarbeitern. Nach ihm sind Hanau, Waldkappel, Hersfeld, Carlshafen, Hauptplätze der Sohllederger-bereien, zu denen großentheils rohe Felle aus Südamerika bezogen werden. Außerdem sind die Loh- u. Weißgerber-Arbeiten in fast allen Städten einheimisch und zum Theil beträchtlich; sie füllen, nebst den Schuhmacherwaaren, einen ansehnlichen Raum auf den inländischen Märkten und Messen aus. In Kassel gibt es Handschuhfabriken im Großen. Feine Handschuhe, die häufig für Tyrolerproducte gelten müssen, werden überhaupt in Menge zu Kassel, Hanau, Frankenberg ꝛc. angefertigt. Sattler- u. Riemer-, Pelz- u. Kürschnerarbeiten haben ebenfalls in Kassel ihren Hauptsitz.

Neben den Lederarbeiten kann auch die Etuis- und Brieftaschenfabrik zu Bockenheim genannt werden, die ein Drittheil ihrer sehr schönen Waaren nach England absetzt; zum Theil auch das hanauische Kästchengeräth für die Bijouteriewaaren, die Messerscheiden für Schmalkalder Artikel u. a. m.

Arbeiten in Wachs. 4 große Fabriken für Wachstuch, Wachstaffet und lackirtes Leder zeichnen Kassel aus, und entsenden ihre vortrefflichen Waaren durch das ganze nördliche Deutschland, besonders auch nach Holland. Die größte dieser Anlagen, die Henkel'sche, welche vorzüglich schön die Wachstücher mit den feinsten Gebilden in Farben u. Bronze liefert, hat Absatz nach England. Eine kleinere Wachstuchfabrik ist auch in Hanau entstanden.

Kassel und Fulda haben Wachsbleichen und Wachslichter-Fabriken, deren Absatz mehrentheils ins Ausland geht. Fulda verfertigt Kunstwerke in Wachs, z. B. Blumen- und Obstkörbchen, Heiligenbilder, verzierte Kerzen, und dergl. — Wachs wird noch viel eingeführt.

Allerlei. In sehr vielen Städten u. Flecken wird Seife gesotten, werden Talglichter gezogen, in Fulda die besten. Hanau bereitet Saiten; Eschwege u. Homberg sieden den meisten Leim; Theer u. Kienruß kommen aus den Gegenden der Nadelgehölze, vom Thüringer-, Spessarter- und Burgwalde, vom Richelsdorfer- und Stolzinger Gebirg, von Datterode ꝛc. Siegellack wird hauptsächlich in Fulda, auch in Hanau

u. Kassel bereitet; für Oblaten, Stärke, Nudeln, Gries, Graupen, Senf, Chocolade rc., befinden sich Mühlen und Anlagen zu Kassel, theils auch anderwärts, z. B. zu Hanau, wo namentlich auch eine bedeutende Gewürz- und Farbholz-Mühle besteht. Cichorienfabriken werden zu Kassel und Kesselstadt rc. unterhalten.

Tabacksfabriken. Erst durch das Völkergewühl des 30jährigen Krieges wurde in unsern Gegenden der Gebrauch des Tabacks recht einheimisch, und bald darauf auch sein Anbau. Die Tabackspflanzungen von Hanau (schon vorher begonnen) gehörten bald zu den besten Deutschlands, und die an der Werra zu den größten. Sie wurden hier ein Haupterwerbszweig; und auch nur hier an der Werra wird der Tabacksbau noch jetzt, nach seinem Verfalle, im Großen betrieben. Was sonst noch in vielen Gegenden, selbst im Gebirg, gebaut wird, dient meist zum örtlichen Gebrauche.

Der Taback von Eschwege, Vachfeld, Herrenbreitungen u. s. w. wird meistentheils in den ungemein zahlreichen Spinnereien in und bei Brotterode zum sogenannten Kneller (jährlich für 50,000 Rthlr.) verarbeitet; 600 Menschen werden dadurch vollständig, noch viele andere theilweise ernährt; und weithin geht die Ausfuhr, unterstützt durch ansehnliche Niederlagen in Thüringen und Sachsen. — Hauptsächlich amerikanische Blätter, doch dazwischen auch viele einheimische oder andere deutsche, werden in Hanau, (wo von 9 Fabriken mit 580 Arbeitern Eine allein 250 Arb. zählt) in Kassel (durch 200), in Carlshafen (durch 100 Arb.), in Marburg, Fulda, Witzenhausen, Fritzlar, Gelnhausen, Bockenheim rc. im Großen, theils auch zu Cigarren, verarbeitet, und dadurch ein wichtiger Zweig der Waarenausfuhr geschaffen. — Schnupftaback liefern Kassel und Hanau.

Zucker. Zwei große Siedereien verfeinern den eingeführten Rohzucker. Für Runkelrüben-Zucker aus einheimischem Product sind Siedereien zu Hofgeismar, Wabern, Niederhone, Rotenburg, Treysa, im Aufschwunge.

Oel. Ansehnlich ist die Oelgewinnung, theils aus Bucheckern und Nüssen, theils aus etwas Mohn, viel aus Rübsaamen und Raps, am meisten aus Lein- und Hanfsaamen. Bedeutende Oelfabriken bestehen in Bettenhausen, Eschwege, Rotenburg, Hanau u. s. w. Aus Schaumburg, dem Seelheimer Grunde rc. findet Ausfuhr an Oelsaamen Statt.

Essigbrauereien bestehen in Kassel, Carlshafen und Hanau am ansehnlichsten. Der Landmann bereitet seinen Bedarf gewöhnlich selber.

Die Bierbrauereien gehörten Anfangs noch naturgemäß zur ländlichen Gewerbsamkeit, daher auch sehr viele Dörfer Brauberechtigung behalten haben. Es wäre ein heilsamer Schritt, wenn auf recht vielen Oekonomieen die Brennereien durch Brauereien verdrängt würden. Im Allgemeinen stehen die hessischen Biere manchem andern nach, obgleich in neuerer Zeit an vielen Orten eine bedeutende Verbesserung erfolgt ist. Kassel liefert bereits seine Biere in den Ausfuhrhandel.

Branntwein. Wenig früher, als seit dem Jahre 1500, ist er bei uns allgemein geworden. Damals kannte man erst den aus Weinhefen gebrannten, den der gemeine Mann nur sparsam kaufen konnte, und dennoch erhob sich schon Philipp der Großmüthige gegen seinen verderblichen Gebrauch. Seitdem hat der Branntwein eine Geschichte gehabt, so wichtig für die Menschheit als irgend eine andre. Sie zeigt, wie die edelsten Bestrebungen der Gesetzgeber erstarben unter der Allmacht des Geldnutzens, und wie das menschliche Heil kein Gewicht hat auf der Wage der Finanzen. — Doch Eine große Klage ist es, die den ganzen Norden erfüllt; das Uebel kennt Jeder, die Rettung Keiner. — Die folgenden Angaben bedürfen keiner Nutzanwendung, da Jedermann selber Manches daraus ableiten kann. Kurhessen hatte vor zehn Jahren 700 Brennereien; ihre Zahl hat sich vermindert bis auf 418, doch nicht die Menge ihres Erzeugnisses, die gegenwärtig, so weit es sich nachweisen läßt, in 120,000 Ohm besteht, in einem Werthe von 1,600,000 Rthlrn., wovon die jährliche Steuer an den Staat 140,000 Rthlr. beträgt. Weit die größte Menge wird aus Kartoffeln gewonnen; 26,000 Acker Land gehören zur Erzeugung der angegebenen Menge; doch diese ist sicherlich größer, als sich beweisen läßt, daher man auch, obgleich die Ausfuhr etwas größer, als die Einfuhr ist, annehmen kann, daß 120,000 Ohm im Inlande verbraucht werden.

Sehr viele Liqueurfabriken, besonders in Kassel, erzeugen einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel. Für Weingeist oder Spiritus sorgt Bockenheim und besonders Hanau, letzteres auch für mussirende Weine. Des hessischen Weinbaues ward bei der Landwirthschaft gedacht; allein man sagt, daß bei uns die Kunst, kräftiger als die Natur, auch französische Weine erzeuge.

Vierter Abschnitt.

Ortsbeschreibung.

Provinz Niederhessen. Kreis Kassel.

Bis auf wenige Ausnahmen umfaßt dieser Kreis den untersten Theil des Fuldagebietes, dessen Gewässer sich fast sämmtlich ringsum vom Langenberge, Habichts=, Reinhards=, Kaufunger= und Söhrewald zum Thalrunde von Kassel hinabsenken (Vergl. Landschaftsbeschr. S. 56 rc. u. 61 u. 64). Vom St. Martinsthurme, im Mittelpunkte des Kreises, übersieht man die meisten seiner Oerter und Fluren. Auf seinem Flächenraume von $7\frac{9}{10}$ □M. stehen 5832 Wohnstätten mit 62,926 E., theils in der Hauptstadt mit ihren Vorstädten, Gehöfen und einzelnen Häusern, theils in 52 meist wohlgebaueten und ansehnlichen Dörfern, und in noch 36 Höfen und Mühlen, ungerechnet die Gebäude des Habichtswaldes. Alle Dörfer rc. und alle anderen Kreise ringsum, müssen die Hauptstadt ernähren helfen; dafür wird ihr eigener Nahrungsstand gehoben durch den leichten Absatz ihrer vielfältigen Erzeugnisse und durch die Landstraßen, die nach allen Richtungen von der Hauptstadt ausgehen. Im Allgemeinen begreifen diese Oerter 3 Metropolitanklassen mit 19 Kirchspielen.

Kassel. Es gibt Hauptstädte, welche beinahe der Inbegriff des ganzen Staates sind. Zu ihnen gehört Kassel glücklicherweise nicht; doch zu wenig gibt ihm seine etwas abgelegene Lage den ganzen natürlichen Einfluß, den eine Hauptstadt, wie das Herz auf den Körper, ausüben muß. Denn wie hierhin die meisten Thätigkeiten, Mittel und Kräfte zusammenfließen, so geht auch wieder von hier Wohl und Wehe in das Geäder des Staates aus — und nie kann ein Land zu viel für die Gesundheit dieses Herzens mitwirken.

Kassel ist die Residenzstadt, der Sitz der Hofverwaltung, der Hauptsitz und Waffenplatz des gesammten Kriegswesens, der Ministerien, überhaupt der obersten Militär= und Civilbehörden und mannigfacher Anstalten; auch der Sitz der Ständeversammlungen. Wir finden hier: das Oberappellations=, 1 Ober=, 1 Stadt= und 1 Landgericht; die Regierung der Provinz, Residenzpolizei-Direction, Kreisamt, Censurcommission, die Directionen des Staatsschatzes und der Hauptstaatskasse, Ober-Finanzkammer, Ober-Steuerkolleg, Ober-Zolldirection, Hauptzoll= und Provinzial-Steueramt, Steuer-Inspection, Haupt=Stempel=Magazin, 3 Rentereien, Direction des Landgestütes, Landeskredit= und Haupt-Depositenkasse, Gen.-Brandversicherungs-Commission, 1 Leih= und Commerzbank, 1 Lotterie=Direction. Ferner: das Oberforstkollegium, 1 Forstinspection, 1 Oberförsterei; die Ober-Berg- und Salzwerks=Direction, die Münze für den ganzen Staat, 1 Hof- und und 1 Ober-Baudirection; Generalpostinspection und Oberpostamt.

Kassel ist der Sitz eines Ober-Medizinalkollegiums. 57 Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, und 7 öffentliche Apotheken knüpfen ihre Kunst in das Schicksal eines gebrechlichen Menschengeschlechtes. Musterhafte Anstalten sind das große Militär-Lazareth, das Landkrankenhaus, worin jährlich 1400 Kranke behandelt werden, die Entbindungsanstalt für Niederhessen. Die Wohlthätigkeit hat ferner geschaffen: das reformirte Waisenhaus (für ungefähr 220 Kinder), das lutherische Waisen= und Armenhaus, die große städtische Armenversorgungsanstalt, das Hofhospital, das Hospital der kleinen Gemeinde französischer Abkömmlinge, den Siechenhof, das Jacobs- und das Süsterhaus, mehrere Stiftungen zu wohlthätigen Unterstützungen. Dagegen erschuf die strafende Wohlthätigkeit ein Staats= und Militärgefängniß, ein Gefangenhaus, 1 Stock=, 1 Zucht=, 1 Zwangsarbeitshaus und eine gleiche Anstalt für weibliche Sträflinge.

Kassel ist Sitz eines evangelischen Consistoriums, einer Superintendur, der Metropolitane von 3 Landklassen, eines katholischen Landkapitels; auch des Landrabbiners. Reichlich ist die Ausstattung an Bildungsmitteln: durch die Kriegsschule, das Gymnasium, das Lyceum, die höhere Gewerbs=, die Handwerks=, die Bürgerschule, die Garnisons=, die Partim= und 6 Freischulen, und durch 24 Privatanstalten, unter denen sich auch sämmtliche Mädchenschulen für die mittlern und höhern Stände befinden. Keiner dieser wissenschaftlichen Anstalten steht an Blüthe und Einfluß die Akademie für Maler=, Bildhauer= und Baukunst nach; durch die große Zahl der Künstler, die sie fortwährend schafft, ist Kassel noch immer ein Mittelpunct der schönen Kunst.

Eine herrliche Reihe von Sammlungen, Anstalten und Vereinen unterstützen das ganze Bildungswerk für Stadt und Land. Die kurfürstl. Bildergallerie gehörte zu den berühmtesten Gemäldesammlungen Deutschlands, ehe sie durch die Räuberei der Franzosen viel des Besten verlor. Das kurfürstl. Museum schließt tausend Sehenswürdigkeiten der

Natur und der Künste ein, von denen doch nur wenige hier genannt werden können: die Sammlungen von kostbaren Standbildern und andern Gebilden aus Marmor oder Erz, theils von griechischen Meistern, die vor zwei Jahrtausenden gelebt; die äußerst kostbaren und großen Sammlungen von Münzen, Medaillen, Gemmen (in Edelstein geschnittene Figuren), von Geschmeide und andern kleinen Schmuck- oder Kunstwerken; die Sammlungen von Bildwerken und Schildereien aus schönfarbigen Steinen zusammengesetzt, andere aus Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Metall, Holz, Wachs u. s. w., — die kleinen Nachbildungen altrömischer Bauwerke aus Korkholz; die Sammlungen von Naturalien, an Vögeln, Schmetterlingen, Muscheln u. s. w., namentlich auch die merkwürdige Holzsammlung in Gestalt einer Bibliothek von 500 Bänden. Ferner die Sammlung kunstreicher Uhrwerke, die von mathematischen und physikalischen Instrumenten, die von merkwürdigen Waffen; endlich die Landesbibliothek, etwa 80,000 Bände stark, mit den seltensten gedruckten Werken und uralten Handschriften.

Sodann hat Kassel ein kostbares Hoftheater, es ist der Sitz eines großen Kunstvereins, der Vereine für Naturkunde, vaterländische Geschichte, Handel und Gewerbe und für Landwirthschaft; es hat Lesegesellschaften, 4 größere Buch-, mehrere Kunsthandlungen, 8 Buchdruckereien, eine Menge Lithographen und Steindrucker.

Blickt man zurück auf die ganze Masse männlicher Kräfte, die durch so zahlreiche Anstalten und Behörden in Anspruch genommen werden, so ist deutlich, daß die eigentliche bürgerliche Thätigkeit auf einen kleinern Kreis eingeschränkt bleibt, als es die Größe der Bevölkerung von 31,349 Seelen erwarten läßt. Der bürgerliche Gewerbfleiß ist mehr vielseitig, als auf besondere Zweige vorzugsweise gerichtet; der Handel ist lebhaft, aber großartig nur in einigen Erzeugnissen der Fabrikanten. Er wird befördert durch ansehnliche Wechselgeschäfte, durch die beiden großen Messen, durch den Woll- und Viehmarkt, durch 5 Jahrmärkte, wenig durch die Lage der Stadt an der Fulda, aber desto mehr durch den Zug großer Hauptstraßen.

Nur Wiederholung wäre die Aufzählung der hiesigen Fabriken; nur an die vorzüglichsten sei erinnert: an die von Breithaupt und Henschel, an die Fabriken für Chaisen, musikalische Instrumente, Gold-, Silber- und Posamentirarbeiten, an die Nickel- und Neusilberfabriken, an die schönen Arbeiten der Kupfer- und Blechschmiede, der Zinngießer, Schreiner, Drechsler, Riemer, Sattler, Kürschner u. s. w., an die Gerbereien, die Handschuhe, Pappschachteln, Spielkarten, an die großen Fabriken für Tapeten, Teppiche, Möbel-, Baumwollen- und Wollenzeuge, Wachstücher und lackirte Lederwaaren, an die Zucker-, Cichorien-, Oel-, Liqueur- und Tabacksfabriken, die für Pulver, Cement, Farben, die Färbereien selbst — — und wie Vieles knüpft sich hieran in der nächsten Umgebung!

Ackerbau und Viehzucht treibt Kassel fast gar nicht; nur das Stadt-Dörfchen Philippinenhof, ein paar Oekonomieen und eine herrschaftliche Meierei in den Vorstädten sind darauf begründet. Gartenmäßig wird beinahe der ganze Ackerboden benutzt, zu Gemüse-, Obst- und Blumenzucht; über 100 Gärtnerfamilien, ohne die Menge der bloßen Gartenaussteller, leben ausschließlich davon, und wie viel wird außerdem noch gezogen, oder von den Dörfern zu Markte gebracht! Dabei ist Kassel die große Schlachtbank für den Viehstand aller benachbarten Landschaften; 81 Metzgermeister haben vollauf für die Tafel zu schaffen; man rechnet, daß jährlich 2700 Stück Großvieh und 17,000 Stück Kleinvieh (ungerechnet Geflügel, Wildpret, Fischwerk) hier sein verdienstliches Ende findet.

Ueberhaupt ist für Genüsse aller Art Vieles gestiftet und geordnet. Ohne das, was die nächst anstoßenden Dörfer darbieten, werden gezählt: 59 Gast- u. Herbergs- u. 37 Speisewirthschaften, 3 Kaffehäuser, 10 Weinschenken u. Erfrischungsörter, 14 Conditoreien ꝛc., 24 Bier- u. 160 Branntweinsschenken (in und aus welchen jährlich 5000 Ohm Branntwein vernichtet, nemlich leider getrunken werden). Die Lust und Verschönerung des Lebens wird aber auch durch 9 große Vereine für Unterhaltung, Tanz, Spiel und Gesang gefördert. Ueberall bringt die Sitte der Zeit viel des Guten, viel des Bösen; doch ist Kassel eine der solidesten Städte geblieben.

Ein kleiner Blick auf das innere Leben; nun ein anderer auf die äußere Hülle, auf das Gefäß, in welchem es sich findet. — Im Nordosten von Althessen erwuchs die Hauptstadt, nachdem andere Städte des Landes längst schon eine größere Bedeutung besaßen; sie erwuchs durch das Naturrecht ihrer glücklichen Lage. Das weite fruchtbare Thalrund, in welchem die Fulda ihre letzten kleinen Zuflüsse aufnimmt, besteht auf der rechten Seite großentheils aus flacher Niederung, auf der linken ist es meist von Hügeln ausgefüllt. Drei davon: der Weinberg, Kratzenberg, Ahnaberg, treten bis an den Fluß heran, der sich vor Alters hier zweimal theilte, und die Aue oberhalb, den Werder unterhalb umfloß; ihr Fuß verschmilzt sich unmerkbar; aber steil ist der Rand des Weinbergs längs der Aue. Auf seinem Ende, über der Fulda, lag ein altes Schloß der fränkischen Kaiserfamilie, daneben ein geringer Flecken, den die Ahna in ihrem ältern Laufe durchfloß.

Dies ist der Keim der Stadt. Die chattische Vorzeit hat die Spuren ihres Anbaues nur in Gräbern hinterlassen, die sich in Menge auf dem Forste und auf dem Kratzenberg fanden. Chasalla, wie im Jahre 913 König Konrad seine Burg nannte, von einem römischen Castell herzuleiten, ist ohne Grund. Seit Heinrich Raspe II., Graf von Hessen und Gudensberg, und seine Mutter Hedwig das Kloster Ahnaberg ums Jahr 1148 gestiftet, dann, über 100 Jahre später, Landgraf Heinrich das Kind die

alte Burg durch ein neues Schloß ersetzte, wo er seinen Sitz abwechselnd nahm, ist Kassel in 6 großen Zeitabschnitten zu seiner jetzigen Größe erwachsen. Zuerst die Altstadt. Die jetzige Schloßstraße war der Haupt-Graben; von den Thoren stand eins beim Weißenhof (in der Nähe des Klosters Ahnaberg, welches außerhalb lag), eins in der Mitte der jetzigen Marktgasse, eins an der Tränke- oder Steinpforte, von wo der Steinweg nach dem Hospital St. Elisabeth führte, welches die Gemahlin Heinrichs des Kindes stiftete. Dann ward durch denselben Landgrafen die Unterneustadt auf dem rechten Ufer der Fulda erbaut, und hierauf, seit 1326, die Freiheit durch Landgraf Heinrich den Eisernen, welcher dazu das Alteholz (zwischen Ihringshausen u. Niedervellmar) schenkte. Kassel gewann durch diese Erweiterung doppelte Größe: es erstreckte sich bis zum Zwehren-Thurm, bis in die Nähe der untern Karls- und Königs-Straße, wo noch der Druselthurm als ein Andenken der alten Ringmauer steht; dann längs der Bremer Straße herab, wo sich noch der Name „auf'm Wall" erhalten hat.

In dieser Ausdehnung, diesseits und jenseits der Fulda, war Kassel eine achtbare Festung, deren neuere Befestigung, von Wilhelm IV. ausgeführt, für ein Muster der Kriegsbaukunst damaliger Zeiten galt. Gefährlich für ihre Stärke war es, als Landgraf Karl seit dem Jahre 1688 die Oberneustadt auf dem Weinberge anlegte. Hauptsächlich waren es französische Künstler und Fabrikanten, die hier ihre Freistätte fanden. Friedrich II. vergrößerte diese sogenannte französische Neustadt und bauete sie aus; dann entschloß er sich zu einem weit größeren Unternehmen: er ließ dazu die Festungswerke abbrechen.

Hinter den alten Mauern hatte sich der Landgraf von 1385 bis 1388 in drei schweren Belagerungen gegen die allergefährlichsten Angriffe behauptet, welche das In- und Ausland wider seine Herrschaft richtete. Hinter den neuen Bollwerken erhielt sich allein der ganze Staat während der Stürme des 30jährigen Krieges. Im siebenjährigen Kriege (von Hessen nicht vertheidigt) behaupteten sich die Franzosen im Besitze der wichtigen Festung, die sie nach zwei Belagerungen erst in den letzten Tagen des Krieges aufgaben. Durch ihre Drohungen, jene französische Neustadt in Brand zu schießen, hinterließen sie so viel Besorgnisse, daß es gerathener schien, die feste Burg des Landes zu zerbrechen, als seine Schönheiten künftig in Gefahr zu bringen; und so nahm der Feind die Schlüssel zu unserem Hause mit, und war Meister desselben, als er es im Jahr 1806 überfiel.

1767 wurde der Anfang mit dem Schleifen der Festungswerke gemacht. Von da beginnt der fünfte und glänzendste Zeitraum im Wachsthume der Stadt; es entstanden unter Friedrich der Friedrichs- und Königsplatz, die untere Karlsstraße, die Königsstraße, vom Theater bis zu den Kasernen, der Garde du Corps-Platz und viele Hauptgebäude der Oberneustadt. Unter Wilhelm I., und noch unter der westphälischen Regierung, wurden die

Anlagen fortgesetzt, in der Unter-Neustadt, am Holländischen, am Todten-, am Wilhelmshöher Thore u. s. w. Bemerkenswerth ist die Veränderung der Straßen-Namen, welche unter Friedrich II. vorgenommen wurde. Aus Paris oder aus dem katholischen Kalender wurden die meisten entlehnt; und manches unnennbare Winkelgäßchen empfing dadurch den Namen eines berühmten Mannes oder einer Pariser Straße. Doch bis jetzt, nach mehr als 60 Jahren, haben sie keine Geläufigkeit erhalten. Auch knüpfen sich an alte Ortsnamen oft Erinnerungen, die man gern bewahrt, wie in Kassel an die Benennungen: Graben, Wall, auf der Ahne, Müllerthor, Steinweg, Zwehrenthurm u. s. w.

Die großartigen Unternehmungen der neuesten Zeit endlich, die begonnenen Aufräumungen in der Altstadt, die von Wilhelm II. eben daselbst gemachten Anlagen, und die von Friedrich Wilhelm angeordnete und täglich fortschreitende Erweiterung der Ober-Neustadt, reihen sich den Verdiensten Karls und Friedrichs an die Seite.

So breitet sich also Kassel mit der Unterneustadt, als dem kleinsten Theile, auf dem flachen rechten Ufer der Fulda, mit der Altstadt gegenüber auf der untersten Senkung der Ufer-Hügel aus, und mit der Oberneustadt zieht es sich 140 Fuß hoch hinan bis auf den höhern Rücken des Kratzen- und des Weinberges. Auf der West- und Nordseite wird die Stadt durch dieselben Höhen verdeckt; doch der Süd- und Ostgegend zeigt sie ihre freie glänzende Stirn, leider nur von wenigen Thürmen übergipfelt, scheinbar ausgestreckt am Fuße des Habichtswaldes, aber mitten durch den weiten Mantel ihrer Gärten und Lustwälder verschmilzt sie sich mit einer Fülle von Dörfern, Wohnstädten und Bauwerken. In einer wenig unterbrochenen, fast drei Stunden langen Kette, liegt dieser ganze Anbau am Losseflüßchen hinab bis zur Stadt, und jenseits derselben wieder hinauf bis zum Riesenschlosse auf der Krone des Habichtswaldes.

Rechnet man das entfernte Stadt-Dörfchen Philippinenhof von 20 Häusern und die Vorstädte vor beinahe allen Thoren ab, so bleiben von sämmtlichen Häusern des Stadtbezirkes, deren Zahl bisher zu 1693 angegeben wurde, sich jedoch mit allen abwechselnd bewohnten Gartenhäusern auf 1770 beläuft, noch 1421 für den geschlossenen Stadtkern übrig. Darunter eine so ungemeine Menge von fürstlichen, staatlichen, städtischen und kirchlichen Gebäuden, daß sie fast ¹/₆ des Ganzen einnehmen. Außer den Betsälen in den Hospitälern u. s w. und dem israelitischen Tempel findet man jedoch nur 7 Kirchen. In einer Ausdehnung, die vom Holländischen bis zum Wilhelmshöher Thore 2000 Schritte *) beträgt, und eben so viel auf dem kürzesten Wege vom Leipziger bis zum künftigen Köllnischen Thore, sind die Gebäude in 28 große und mittlere Straßen und in 13 Plätze gereihet

*) Der Schritt zu 2½ Fuß Kassl.

reinlich alle, luftig und licht die meisten, oft geben sie die Aussicht auf die Umgegend, ihr Pflaster war ehemals berühmt; die Straßenbeleuchtung erstreckt sich auch in die Vorstädte, und ist besonders schön auf der Oberneustadt. Der Einführung einer Beleuchtung mittelst brennbarer Luft wird entgegen gesehen. Die mäßige Abhängigkeit fast aller Straßen hat die Anlage eines vortrefflichen Gewebes von unterirdischen Kanälen in der obern Stadt, und von Wasserleitungen unterstützt, die, theils unter, theils über der Erde, in alle Stadttheile das Koch- und Waschwasser des Druselgrabens, und aus stundenweiter Ferne das vortreffliche Trinkwasser des Prinzen- und des Eichbrunnens leiten. Dazu kommen noch viele Pumpbrunnen, 2 Sammelteiche, die Nähe der Ahne und die Fulda selbst, um einer musterhaften Feuerlöschanstalt das wichtigste Element zu verleihen.

Ummauert ist die Stadt nur theilweise, Von ihren 9 Thoren oder Ausgängen öffnen sich nur 3 für die Haupt-Heerstraßen; nämlich das Leipziger Thor auf der rechten Seite der Fulda, für die Leipziger, Hannöverische und Nürnberger Straße; dagegen auf der linken Seite der Fulda das Frankfurter Thor für die Straße nach Frankfurt und die nach Corbach, und das Holländische Thor für die Holländische, Arolser und Bremer Straße.

Durch die Leipziger Vorstadt treten wir in die Unterneustadt. Theils eng und alt, theils durch Wilhelm I., der ihr eine andere Verbindung mit der Altstadt gab, licht und wohlgebaut; mit ihrer kleinen Kirche in neuer Bauart, von einem grünen Lindenplatze umgeben, in dessen Nähe sich auch das große Waisenhaus auszeichnet; und mit ihrem Marktplatze, welcher durch den Abbruch der alten gothischen Kirche entstand. Hier überrascht, als ein kleines Festungswerk, das Castel, ein Staats- und Militärgefängniß; an ihm hinaus geht mittelst der vortrefflich gebaueten Wilhelmsbrücke eine breite Straße zum Marktplatz der Altstadt.

Diese Altstadt, die Mutter und der Haupttheil des Ganzen, der volkreiche Mittelpunkt der bürgerlichen Thätigkeit, besitzt zwar in der Regel nur hölzerne Bürgerhäuser (wie auch die Unterneustadt), doch auch sehr viele neu und wohlgebauete; sie sind meist im Mißverhältniß zur Breite der Straßen fünfstöckig; doch ähnliche Fehler werden auch in neuen Anlagen begangen. Nur der älteste Stadtkern hat eine völlig unregelmäßige, enge Anlage, die Freiheit dagegen besitzt mehrere sehr lange, ziemlich gerade auch geräumige Straßen, unter denen die oberste Gasse (Martinistraße) den ersten Rang einnimmt, und mehrere neuere, auch nach der Schnur geschaffene Anlagen. Die Fürstenstraße und ihre Nachbarschaft an der ehemaligen Rennbahn, die neue Artillerie-, die Bremer- und die untere Königsstraße gehören zu den angenehmsten Gegenden der ganzen Stadt.

Der Gang zur Kattenburg, wenn auch kein froher Gang, mag die Wanderung durch die Altstadt eröffnen. In einem ungeheuern Brande war der größte Theil des alten Schlosses im Jahre 1811 zerstört, als

wollte es seine Entehrung durch den sardanapalischen Hof des Königs Hieronymus nicht überleben. Wilhelm I. ließ das Ganze abbrechen, und legte im Jahre 1820 den Grundstein zum neuen Schlosse.

Es sollte prangen auf der ehrwürdigsten Stätte, auf welcher der Segen und das Andenken der Ahnherren ruhet, und die zugleich die schönste der Stadt ist, durch die Lage an der Fulda, durch die entzückende Aussicht, durch die Anknüpfung an den Friedrichsplatz, die Bellevue, die Orangerie und den Auegarten. Riesenmäßig ist die Anlage, aber eingeschränkt in Vergleich zu dem Raume, den jetzt die zerstreueten Paläste der Fürstenfamilie, die Gebäude des Hofstaates und der Ministerien einnehmen. Auf- und ausgeführt sollte es werden von hessischem Materiale und nur von hessischen Künstlern aus allen Gegenden des Landes, sein äußerer Schmuck herrlich erhöhet durch die Reihen von 80 gewaltigen Säulen, sollte in eben so vielen Standbildern und zahlreichen steinernen Bildtafeln an die Geschichte des hessischen Fürstenhauses und Volkes erinnern — so sollte das Ganze, die Kattenburg, ein Denkmal der Gaben, der Kunst, des Geistes und der Geschichte des Vaterlandes werden, und gleich vor dem Eingange Sophia, mit dem Kinde von Hessen auf dem Arme, den Gruß von sechs Jahrhunderten winken. Nun ist statt dessen hier nichts als die Wüste des verlassenen Baues; und es fehlt der Schlußstein von allen großen Bauwerken eines kunstreichen Fürstenhauses — ein eigentliches Vaterhaus; ein Kronsitz des Regenten, eine Kattenburg des Staates.

Hauptgebäude liegen in der Nähe der Schloßstätte. Der alte kurfürstliche Marstall, mit einem Platze, welcher in der Vorzeit die Kirche der Altstadt mit ihrem Todtenhofe trug. Dahinter, in der Schloßstraße, die Lutherische Kirche, ein einfaches Gotteshaus, bisher noch ohne Thurm und Glocken. Es wurde gleichsam schüchtern in die Reihe anderer Häuser eingeschaltet, als Landgraf Friedrich I, der als König von Schweden dem lutherischen Bekenntniß angehören mußte, zuerst den Lutheranern im reformirten Kassel den Bau eines Gotteshauses erlaubte. Die Brüderkirche, ehemals die der Klosterbrüder vom Orden der Carmeliter, 1376 erbauet, äußerlich ohne Zierde, im Innern durch ihre vortreffliche Orgel ausgezeichnet, wurde bei der Reformation die Kirche der Altstädter Gemeinde. Der Collegien- oder Renthof, theils aus dem genannten Kloster entstanden, mit alterthümlichen Gebäuden, am Ufer der Fulda.

Auf demselben Ufer hinab ist die Schlacht ausgebreitet, reich an Vorräthen von Holz und Steinen, der Ladeplatz für die kleine Flotte von Fuldakähnen. Längs derselben stehen: ein trefflich eingerichtetes Badehaus, ein städtisches Ball- und Gasthaus (der Bau), die Gebäude einer Zuckersiederei, des Packhofs, des Zuchthauses und der großen Mühle. (Eine andere liegt gegenüber in der Unterneustadt, eine dritte an der Ahne, am Weserthor.)

Benachbart ist der Altstädter Markt, wo noch vor Kurzem jenes Rathhaus stand, in welchem mehr als 400 Jahre lang das Bürgerthum der Stadt gehegt worden ist. Sein Abbruch, nebst dem einer großen Zahl anderer Häuser, hat dem Zuge des schweren Fuhrwerks vom Leipziger zum Holländischen Thore einen breitern Durchgang geöffnet. Dieser geht in die neue Artillerie-Straße über. Sie ist der Anfang der ganzen, von Wilhelm II. hier begonnenen Anlage. Ihren Hintergrund nimmt ein Denkmal der Fürsorge des Kurfürsten für seine Krieger ein: das große schöne Gebäude des Armee-Krankenhauses (Lazareth).

Ihre rechte Seite wird gebildet von dem Zeughause und einem Flügel der neuen Artilleriekaserne. Diese Gebäude, nebst dem ehemaligen, zu den Kasernen gehörigen Kloster Ahnaberg, umschließen einen Uebungsplatz von 200 Schritten Länge und 186 S. Breite. Denkwürdig bleibt das alte Kloster, weil ein Theil desselben als das älteste Gebäude der Stadt angesehen werden muß; unter ihm bergen zwei hessische Landgrafen und andere Glieder des Hauses seit mehr als 500 Jahren ihre Asche. Ein gewaltiges Gebäude ist das von Wilhelm dem Weisen erbauete Zeughaus, 328 F. lang, 72 F. breit, 80 F. hoch, mit seinem meisterhaften Kreuzgewölbe, das den untern Raum einnimmt, mit seinen 6 Sälen darüber, fast alle in gleicher Länge und Breite mit dem ganzen Hause; alle reichlich angefüllt mit Waffen und anderm Rüstwerk; aber was sie bargen an ältern Ehrenzeichen der hessischen Tapferkeit, hat zweimal nach einander französische Herrschaft hinweggenommen. Zu dem Ganzen dieser Anlage gehören noch die Werkstätten und Schuppen der Artillerie.

Aus der Artilleriestraße führt die Bremer- in die untere Königsstraße. Zunächst stehen hier zweierlei Schulen einander gegenüber: der schöne israelitische Tempel u. die Kriegsschule; gleich neben dieser breiten sich die schönen Infanteriekasernen-aus, die mit ihren 4 übereinstimmenden Gebäuden ein Viereck von 175 Schritt Länge und 136 Schritt Breite sammt der Königsstraße umschließen. Aus dem Hauptgebäude erstreckt sich rückwärts das große Exercirhaus.

Unfern, hinter der untern Königsstraße, zeigt sich die Kirche von Sanct Martin, von dem heitern St. Martinsplatz umgeben. Kassel hat keine einzige Kirche, deren Aeußeres schön genannt werden könnte; aber diese ist die ansehnlichste und ehrwürdigste von allen. Schon im J. 1343 stand der anfängliche Bau, seit 1366 hat er seine jetzige Ausdehnung; gewaltig steigt der breite Thurm an der Stirn empor, sein Gipfel mit einer künstlichen Wetterfahne geschmückt, die zugleich das Wappenbild der Stadt, das Kleeblatt, und ihr Wahrzeichen, das Windglöckchen über dem Thurme, zeigt. Ein majestätisches Geläut ruft in das Innere der Kirche. 10 mächtige, freistehende Säulen tragen das Spitzgewölbe des Kirchenschiffes; 16 Menschenalter, vom Vater auf den Sohn, haben unter diesen hohen Wölbungen die Weihe des Lebens empfangen; die größte Orgel des

hessischen Landes erfüllt mit ihren erschütternden Klängen die weiten Räume. Herrlich erhebt sich im Hintergrunde des Chors das Grabmal Philipps des Großmüthigen und seiner Gemahlin, ungemein kunstreich von Marmor und Alabaster, vor ihm, in 2 Reihen einander gegenüber, hängen die Trauerfahnen der jedesmal zuletzt verstorbenen beiden Regenten, mit den Wappen ihrer Fürstenthümer und Grafschaften bezeichnet. Denn dieses Chor mit dem angehängten Gebäude ist die Gruft und Trauerhalle des Hauses Hessen-Kassel, von Philipp an, bis mit Wilhelm dem achten.

Weit hinaus zieht sich von hier die Martinistraße; zu bemerken sind neben oder in ihr der Druselthurm mit dem Druselteiche, die Hof- und Garnisonskirche und das Hospital zu St. Elisabeth.

Von den Infanteriekasernen setzt sich die Königsstraße in den höhern Stadt-Theil fort. Diese herrlichste von allen Straßen Kassels durchzieht vom Holländischen bis zum Wilhelmshöher Thore die Stadt nach ihrer ganzen Länge, nur einmal ist sie in ihrer schnurgeraden Richtung unterbrochen; wo sich in ihr die Altstadt von der Oberneustadt scheidet, ist kaum zu sagen.

In das lichte Reich der Paläste tritt man ein; Alles ist nach der Schnur angelegt und aufgebauet, doch auch nicht Alles ohne unbegreifliche Fehler und Entstellungen. Breiter und stiller sind hier die Straßen, weniger bevölkert die Häuser; massiv der ganze Bau, außer in einigen Nebenstraßen. Platz reihet sich an Platz, zum Lustwandeln Bahn an Bahn. Zuerst der kreisrunde Königsplatz mit seinem 6fachen Wiederhall, 180 Schritte weit, an welchem unter andern das große Posthaus und der Palast des Staatsministeriums steht. Hinauf zieht von da die obere Königsstraße mit dem Lyceum (seinen Säuleneingang zieren zwei große Steinbilder, die Religion und den Fleiß bedeutend), ferner mit dem kurfürstlichen Palais, der Commandantur, dem Theater, dem Kriegsministerium, dem Meßhause, und einer großen Zahl schöner Privatgebäude.

Am Palais öffnet sich mit Einemmale die Stadt zu einem Platze, der in Deutschland kaum seines Gleichen haben wird. Dieser Friedrichsplatz, 211 Schritte breit, 452 lang, mit Lindenalleen bekränzt, in seinem Mittelpunct mit dem hohen Standbilde Friedrichs II geschmückt, aus weißem Marmor von der Meisterhand Nahl's, zeigt auf 3 Seiten zum Theil kostbare Paläste, die 4te, offene, wird gleichsam durch das Gemählde der nahen Landschaft gebildet. In der langen Hauptseite, welche ehemals von den Festungswerken der Altstadt besetzt war, ist das Museum ausgezeichnet, der schönste Palast der Stadt (du Ry sein Baumeister), licht und großartig mit seiner Vorhalle von mächtigen Säulen, angeschlossen an die hohe Sternwarte (Zwehren Thurm), eine kostbare Schale für einen kostbaren Kern, den die reichen Sammlungen von Kunst- und Naturwerken, die Landesbibliothek und das Staatsar-

chiv bilden. Aufwärts steht ihm das kurfürstliche Palais zur Seite, ein zwiefaches Gebäude; das eine ist in dem malerischen heitern Geschmack, der diese ganze Anlage Friedrichs bezeichnet, das andere, unter Kurfürst Wilhelm II gediegen von braunen und weißen Quadern ausgeführt, die Säulenvorhalle ein Meisterwerk feiner und reicher Steinhauerei. Das Innere aber des ganzen Residenzpalastes übersteigt durch den Reichthum und die Großartigkeit der Kunst, mit der es geschaffen ward, und durch seine königliche Pracht, jede Beschreibung. Unter dem Museum steht das Hofverwaltungsgebäude und die katholische Kirche. Nur der kleine Thurm auf letzterm Gebäude mit seinem herrlichen Geläut, bezeichnet seine Bestimmung; es schließt eine so kostbare Kapelle ein, wie sich wenige finden; Friedrich der II, der sie schuf, ruht in ihrem Schooße.

Die untere offene Seite des Platzes, mit dem herrlichen Friedrichsthore geschmückt, die ehemalige Rennbahn bis zur Kattenburg, und die breite Bellevüestraße bilden zusammen die hohe Schaubühne, von wo die Anlagen der Aue die Höhe hinab und durch die Tiefe ziehen, und wo das Auge hinabtaucht in die Landschaft, die weit hinaus aufgedeckt liegt. Von der schönen Reihe von Gebäuden längs der Bellevüe gehört ein großer Theil zum Bellevüeschloß, das mit der Bildergallerie und dem Palaste der Kurfürstin bis in die Frankfurter Straße reicht. An letzterer liegt auch die kuppelförmige Oberneustädter Kirche, und hinter dieser der kleine Karls-Platz, mit der Bildsäule des großen Fürsten geziert, der diese neue Stadt nebst der Aue erschuf. Nahe ist auch der geräumige Meß-Platz, geziert mit dem sogenannten Oberneustädter-Rathhause und dem bethürmten französischen Hospital; ferner der schöne grüne Wilhelmshöher Platz, mit welchem sich die Königsstraße endigt, und der Platz der Garde du Corps längs der großen Kaserne dieses Regiments. Gleich daran stoßen die neuen, noch unvollendeten Straßen, die sich abwärts wieder mit dem Königsplatz verbinden. Eine ausgezeichnet vor allen andern der Stadt, die Friedrich-Wilhelms Straße, 64 Schritte breit, längs ihrer Mitte eine dreifache Allee, der Ständepalast ihr reichstes Schmuckwerk.

Wie sich ein Netz von anmuthigen Spatziergängen durch die Stadt selber flechtet, so ist sie auch mit ihren Außenanlagen auf das innigste verwebt. Hügel und Auen rings um, alles dicht bedeckt mit Gärten und Lustwäldern, durchschnitten von den prächtigsten Alleen von Pappeln, Linden, Kastanien, Eichen und Obstbäumen, und hineingestreut die Vorstädte, Fabriken, Paläste und unzählige Lusthäuser. Die Leipziger Vorstadt verknüpft die Unterneustadt mit dem Dorfe Bettenhausen; bemerkenswerth ist in ihr der Siechenhof mit seinem uralten Kirchlein, und das große schöne Landkrankenhaus mit seinem Thürmchen. Weit ausgebreitet liegt hier eine Wiesen- und Hutefläche: der kleine Forst, als Viehmarkt ein Ort der Lust, als Richtstätte ein Ort des Schauders; und der

große Forst, eine halbe Stunde weit und breit, der Tummelplatz für militärische Uebungen. Fragst Du nach der Bedeutung des kleinen Eichbäumchens, das dort kümmerlich in der leeren Fläche steht? Da liegt das Gebein hessischer Männer, an welchen die Kugeln der Fremdherrschaft die Treue für Fürst und Vaterland straften. Vor dem Weserthore, wo der Hauptsitz der Bleicher ein ganzes Dörfchen bildet, und die Gärtnerwohnungen bis in die Nähe von Wolfsanger reichen, liegen auch die Holzmagazine, das Schützenhaus, die höchst sehenswerthe Henschel'sche Fabrik, von da der Möncheberg aufsteigt mit seinen großen Wirthschaftsgärten und köstlichen Aussichten. Wieder eine Vorstadt zeigt sich an seinem Fuße, vom holländischen Thore an längs der Landstraße, und an der Ahne bis zu den Fluren von Philippinenhof.

Ein stiller Gang führt durch das Todtenthor, das nie geschlossene, zu den Todtenhöfen der Alt- und Oberneustadt und der Garnison. Dort steht auch die einfach-schöne Halle, welche den Sarg der Kurfürstin Wilhelmine Karoline umschließt, die als Landesmutter in gleicher Erde mit ihren Landeskindern ruhen wollte; dort der anspruchlose Stein, der die Asche des größten deutschen Geschichtschreibers, Johannes Müller's, deckt; und herrliche Werke der Bildhauerkunst stehen auf den Trümmern der Meisterwerke der göttlichen Schöpfung.

Unter der prächtigen Hülle seiner Gärten, mit der köllnischen Allee mitten hindurch, hebt sich von hier der Kratzenberg hinauf; er läuft zu Ende in der Nähe von Rothen- und Kirchditmold mit dem schönen städtischen Lustwäldchen. Zwischen ihm und dem Weinberg liegt die Wilhelmshöher Vorstadt, die größte, mit zahlreichen Prachtgebäuden geschmückt, besonders längs der Wilhelmshöher Allee, bis zum Dorfe Wehlheiden. Ausgezeichnet ist hier die sogen. städtische Kaserne, ursprünglich zu einer Kaserne bestimmt, ein 4seitiges Gebäude, das einen Hof von beinahe 5 Morgen Landes einschließt, und durch beinahe 900 Fenster erhellt wird; benutzt als weibliches Zucht-, als Zwangsarbeits-, als Armen-, als Entbindungshaus, zu Fabriken und Miethwohnungen, — ungefähr 700 Menschen leben unter seinem Dache.

Zwischen hier und der Frankfurter Vorstadt liegt der Weinberg. Bierberg könnte er mit größerem Rechte heißen; in seinem Bauche, in mehr als 16 Felsenkellern gährt ihm, statt des goldnen Weines, das kupferne Bier, das auf seinem Rücken aus der einen zerbrechlichen Flasche in die andere geschüttet wird. Das ist der tägliche Lustort für Kassel; er verdient es wegen seiner paradisischen Aussicht, und seiner schönen Gärten, von denen der Schelhasische sehenswerth ist in der Fülle seiner seltenen Pflanzen, schön wie ein Zaubergarten der Mährchenwelt. Unfern liegt auch mit seinem Lustwäldchen der Sommerpalast der Kurfürstin — Augustenruhe nach der erhabenen Besitzerin genannt, auch noch Schönfeldsberg, nach dem Gründer.

Aus den lichtern Höhen nimmt die Aue in ihre milden Schatten die Seele auf. Am Fuße des Weinbergs, und von der Bellevüe und Kattenburg bis zur Fulda liegt sie ausgebreitet, in einer Länge von 3360 Schritt, in einer größten Breite von 1600 Schritt. An Umfang und Schönheit reihet sich dieser Park den berühmtesten von Deutschland an die Seite. Nur stückweise kann hier berührt werden, was in seiner regelmäßigen oder freiern Anlage, und in seinen mannigfaltigen Abwechselungen Ein übereinstimmendes Ganzes bildet: der lange Orangeriepalast, mit dem durch seine Bildhauerarbeiten berühmten Marmorbade, und mit einer kostbaren Fülle von Orangebäumen; vor ihm die große grüne Fläche des Boulingrins, mit Bildsäulen ringsum belebt; von da die großen Alleen und Wasserbahnen wie Strahlen aus einem Mittelpunkt ausgehen; das große Bassin im Hintergrunde, mit seiner Insel und ihrem schönen Tempel; die vielen stillen Pfade oder freiern Plätze, das Försterhaus, die Fasanerie, die Baum- und Küchengärten rc.

Eine Stunde westlich vom Wilhelmshöher Thore liegt Wilhelmshöhe, dahin führt eine schnurgerade Allee, beinahe fortwährend von Gärten und Wohnhäusern begleitet, die sich theils an die Stadt, theils an die Dörfer Wehlheiden und Wahlershausen anreihen. Hoch im Hintergrunde zeigt sich das Schloß, und über ihm in derselben Linie der Karlsberg mit dem Herkules. —

„Welch einen großen und schönen Gedanken hat dieser Landgraf in Gottes herrliche Schöpfung geworfen!" — so rief einer der größten Dichter, Klopstock, begeistert auf dem Karlsberge aus; doch wie viel Herrliches ist noch erstanden durch die Nachfolger Karls, dessen hoher Geist jene großartigen Werke geschaffen hat! Wie ein erhabenes Gedicht, wie der Klang der Orgel, wie Posaunenton, wie die Silberstimme der Harfe — so dringt es von allen Seiten auf die Empfindung ein. In alle Zeitalter sieht sich der Mensch hier verzaubert; vom Gipfel bis in die Tiefe hinab folgen sie aufeinander; und mit ihnen die Natur vom Wild-Erhabenen bis zur Lieblichkeit ihrer Blumenauen. Ein Riese krönt das Riesenwerk; — möge diese Krone des Landes nicht brechen — sie steht da wie ein Ehrenmaal, und wie eine Ehrensache für das ganze Vaterland.

Gleichsam aus dem schwärzlichen Felsen gehauen, wie eine Ueberlieferung der alten Fabelwelt hebt sich hoch auf dem Gebirgsrande das Riesenschloß in dunkler Majestät empor; eine achteckige Masse, und darum das Octogon genannt; auf seiner breiten Platte steigt die Spitzsäule auf, beinahe 100 Fuß hoch, welche das kupferne Standbild des Herkules — des großen Christophs — trägt. In fünffacher Mannesgröße, gestützt auf seine Keule, deren Inneres 8 Menschen aufnehmen kann, blickt er mit gesenktem Haupte nun schon seit 122 Jahren auf das Werk unter ihm, und auf die weitgedehnte bunte Landschaft hinab. Zerbrochen sind die Figuren jener alten Griechischen Götterwelt, welche in den Felsenhallen und Nieschen

des Gebäudes stehn — aber mit einemmale gehen ungeheure Baßstimmen von ihnen aus, und in Grotten und Becken, über Steinklumpen und Felsenstufen — als thue die Erde sich auf, springen und stürzen plötzlich die Gewässer. Sie ergießen sich, wie ein 40 Fuß breiter, 900 Fuß langer Strom hinunter auf der breiten Treppe der Cascaden. Dann fällt seitwärts im Walde, über eine wilde Wand von Felsenblöcken eine andere Wasserfluth schäumend herab — der Steinhöfersche Wasserfall; und hinunter in künstlichen Bächen, mit brausenden Abstürzen folgt das Wasser den Gehängen des Gebirgs. So stürzt sein Schwall unter der Teufelsbrücke durch in eine Felskluft hinab; so fließt es auf der langen Bogenbrücke fort, welche eine römische Wasserleitung vorstellt, und wo diese plötzlich abbricht, fällt es wieder 100 Fuß tief in den Abgrund. Endlich, um sein Gleichgewicht wieder herzustellen, schießt es am Fuße des steilern Gebirges in einem dicken Strahle, bisweilen von 190 Fuß Höhe empor, und bildet eine der höchsten Fontänen, die man kennt. Noch ist hier das großartige Wasserspiel nicht geendet: seitwärts reiht sich noch der große neue Wasserfall an, dem älteren Steinhöferschen ähnlich.

Nun breitet sich in lichtern Anlagen auf der untern Stufe des Gebirges das Schloß Wilhelmshöhe mit seinen prächtigen Umgebungen aus, wo in herrlichen Teichen, in grünen Matten, in entzückenden Blumenhügeln, in Gebüschen und Alleen, aus hundertfältigen, zum Theil seltenen Holzarten erwachsen, die Hoheit in mildere Züge verschmilzt.

Hier war es, auf einer Felsenecke von weißen Quarzblöcken, wo zuerst im Jahre 1143 das Kloster Weißenstein gestiftet wurde. Nach der Reformation legte Landgraf Moriz ein Schloß und Lustgarten statt desselben an; endlich Wilhelm I. durch du Ry und Jussow das jetzige Schloß. Groß, erhebend und würdevoll stellt es sich dem Anschauer dar; malerischer war sein Aeußeres, ehe Wilhelm II., die Pracht des Innern erweiternd, die drei getrennten Theile durch höhere Zwischenbauten verbinden ließ. So hat jetzt das Ganze im zusammenhängenden Bogen 750 F. Länge, über 60 F. Höhe, und mit der Kuppel auf dem Hauptgebäude über 100 F. — Säulen, 47 F. hoch, tragen die Giebel über den Eingängen auf beiden Seiten des letztern, kleinere schmücken die Flügel. Was seitwärts an Gebäuden und Anlagen liegt, der Tanzsaal, das Wachthaus, der Marstall, das große Gasthaus u. s. w., das vortreffliche Gewächshaus, die Baumschulen, (dies Alles fast von Wilhelm II. neu und prachtvoll aufgeführt) das zerstreute Dörfchen Mulang mit seinem chinesischen Glastempel, seiner Fasanerie, seiner Milcherei von schönem Schweizervieh, das Alles stimmt in mannigfachen Abwechslungen zu dem großen Ganzen.

Kehre dann noch einmal ins Gebirg hinauf zu der Ruhestätte des Fürsten, dessen dichterischer Geist das Werk seines großen Ahnherrn so herrlich fortsetzte. Eine große, scheinbar uralte Ritterburg stellte er dort-

hin, köstlicher als wohl je eine gewesen; und Alles, was diese Löwenburg Dir zeigt, zaubert Dich zurück in jene alten Tage, die ganze innere und äußere Einrichtung und Ausstattung, die Rittersäle, der Marstall, die Waffenhalle, die Kapelle, — unter ihr ist Wilhelms I. einsame Gruft, die er sich selbst bereitet hat.

Ortschaften im Landgerichte Kassel.

1) Auf der linken Seite der Fulda.

Weit sichtbar im Gebirgswinkel zwischen dem Habichtswald und Langenberg blickt die spitze Burghöhe des Schlosses Schauenburg hervor, überschüttet mit Steingetrümmer, in früher Zeit ein Sitz hessischer Grafen, und nachher vom Geschlecht von Dalwigk bewohnt. Zu ihm gehörten noch zuletzt folgende 4 Oerter: Hof, auf dem Fuße des Burgberges, mit einem Hofe der Herren von Dalwigk, Mutterkirche, 106 H. 883 E. Viele Israeliten. Hinzu gehört der Hof Klapperbach und die Stein-M. Die Corbacher Str. führt hindurch. Breitenbach, von schönen Bergen rings umgeben, an der Ems und Corbacher Str. Tochterkirche, 120. 917. (theils Juden). Dazu gehört der Emserhof (die Pfütsche genannt) und die Ems- und Langenbergs-M. Großenhof, auf der Corbacher Str., aus einem Dalwig'schen Hofe entstanden, ist mit seinen 34. 201. eigentlich nur ein Theil des Dorfes Martinhagen im Kreise Wolfhagen. Elmshagen, auf dem Langenberg; Kirche, 38. 287. *).

Im Baunathal liegen: Elgershausen, hübsches Pfarrdorf und Förstersitz, an der Corbacher Str., mit der Buch-M. 121. 890. Altenritte, 38. 318. und Altenbauna, 44. 315. — beide unterm Baunsberge. Kirchbauna, Pfarrdorf in mahlerischer Lage, gleich den 3 vorigen Dörfern an der Bauna. Unterhalb wird die Frankfurter Straße durch ein vortreffliches Werk, durch den hohen Wilhelmsdamm mit seiner Brücke, über das Thal getragen. Mit Einschluß des hier liegenden Hofes Bauna 53. 385. Großenritte, Pfarrdorf u. Förstersitz, 138. 992. — am Langenberge, von dessen Waldung die Gemeinde 2282 Morgen besitzt. Hertingshausen, zwischen der Frankfurter Straße und dem Besser Teiche, 23. 162. Guntershausen, im engen Waldthale an der Bauna und Fulda. 26. 182.

Im Geländ von Cassel, in der Nähe des Habichtswalder Gebirges liegen: Rengershausen, auf einer Waldhöhe über der Fulda, K. 40. 292. An der nahen Frankfurter Str. steht der große Wirthshof, die Knallhütte, ein Lustort für Kassel. Niederzwehren, auf der Frank-

*) K. bedeutet Filialkirche, M. Mühle und von den Zahlen immer die erste die Häuser, die andere immer die Einwohnerzahl.

furter Straße, großes nahrhaftes Pfärrdorf, mit 172. 1228., und einer Flur von 3675 Acker. Dazu gehören die an der Fulda liegenden Höfe Neue-Mühle mit einer Blechfabrik, und Freienhagen mit schönen Gärten; beide sind Vergnügungsörter für Kassel. Oberzwehren, Kirche, 64. 540., auf der Corbacher Str. Nordshausen; am Baunsberg und Habichtswalde, auf derselben Str. Da stiftete im Beginn des 13. Jahrhunderts Graf Albert von Wallenstein ein Nonnenkloster, dessen Besitzthum bei der Reformation an die Universität Marburg überging, von dessen Gebäuden aber die meisten in Trümmer zerfielen. Die Gemeinde, im Eigenthume des Klosters erschaffen, blieb ein Pfarrsitz, arm, nicht über 50. 340. Nordshausen ist der Stammort jener geschickten Pflasterleute, welche vielen großen Städten mit ihrer Kunst gedient haben. Wahlershausen, am Fuße von Wilhelmshöhe, von der Drusel durchflossen. Zu dieser Gemeinde, von 157. 1419., werden die Wohnstätten des Habichtswaldes gerechnet, nämlich die Meierei Sichelbach und das Bergwerk auf der Krone des Gebirgs, der Karlsberg, die Löwenburg, das Schloß Wilhelmshöhe, Moulang, die Meierei u. s. w, zusammen 37 Häuser. Wehlheiden, wie das vorige an der Wilhelmshöher Allee; hat einige Fabriken, eine schöne herrschaftliche Meierei und mit Augustenruhe 143. 1594. Kirchditmold, uralter Wohnort am Habichtswald, in der Vorzeit die Stätte eines großen Landgerichtes, daher Diet-melle genannt, und Mittelpunkt eines der 9 Kirchsprengel des fränkischen Hessens; noch jetzt mit der Mutterkirche für 6 Ortschaften. Försterei. 95. 651. Rothenditmold, 48 359. und Harleshausen, mit 101. 710, beide an der Monbach, und an oder neben der Wolfhager Str.

Oerter im Ahnathal sind: Weimar, am Fuße des Dörnbergs, Pfarrkirche, 124. 768. Heckershausen, unterm Stahlberg, und neben der Fürstenallee von Wilhelmshöhe nach Wilhelmsthal. Pfarrei, 54. 409. Obervellmar, auf der Holländ. Str. Pfarrkirche, 68. 483. Niedervellmar, 75. 571. In der Nähe liegt Philippinenhof.

An den Vorhöhen des Reinhardswaldes sind erbauet: Frommershausen, 22. 149. Mönchehof, hoch an der Waldung „der Brand;" erwuchs aus dem Güterhofe eines Klosters, der selbst erst aus dem längst verschollenen Dorfe Hathubrachtshausen entstand, zu einem Dörfchen von 35. 262.; herrschaftl. Vorwerk. Rothwesten, nahe bei der Beckerhager Str., mit adligem Vorwerke, zählt nebst dem Hofe Eichenberg 32. 291. Winterbüren, Schloß und Gut der Herren von Waitz, 3. 36. Knickhagen. In einem engen Bergkessel stehen die wenigen Häuser dieses armen Dörfchens. Mit der ehemaligen Spiegelmühle an der Fulda 26. 166. Von diesem Ufer aus überfielen und schlugen im J. 1762 die Hessen die jenseits gelagerten Sachsen. Wahnhausen, das erst im J. 1832 hessisch gewordene Kirchdorf von 40. 274. — am linken Fuldaufer.

Simmershausen, im engen Hausegrund, Mutterkirche für 8 Dörfer und Höfe; zählt mit dem von der Fulda im schönen Waldthale umflossenen Kragenhof 79. 544. Ihringshausen, auf der Veckerhager Eichen- und Buchenallee; K. 76. 554. Hinzu gehört die Schucke-M. Wolfsanger, mit 135. 932., hat eine prangende Lage auf dem hohen Ufer der Fulda; Mutterkirche, schöne adliche Landsitze und große Güterhöfe. Der hauptsächlichste ist das in der Nähe, an der Eichenallee nach Kassel liegende herrschaftl. Vorwerk Fasanenhof. Der Ort war schon unter Karl dem Großen bedeutend. ½ St. am Flusse abwärts liegt das sogenannte Wachthaus, dem hannöverischen Dorfe Spickershausen gegenüber — in dem engen Thale, das durch seine wilde Schönheit zahlreiche Besucher hereinlockt.

2) Oerter auf der rechten Seite der Fulda.

An der Losse und Nieste liegen:

Bettenhausen, mit der Leipziger Vorstadt verbunden, auf der Heerstraße, neben dem Forst; ein Kirchdorf, das seine Größe binnen 270 Jahren auf das 3fache, auf 109 H. 1062 E. brachte. Die Losse ist die wahre Pulsader seines Lebens. An ihr liegen unter dem Dorfe: 1 Schlag-Mühle, die Leinenbleiche und der Agathof (Kattunfabrik), im Dorfe 5 (Mahl-, Schlag-, Loh- und Walk-) Mühlen; über ihm an der Straße: die ehemal. Drath- jetzt Mahl- u. Nudel-M. der Messingshammer, das neue Wirthshaus, die Papier- und Säge-M., der Fischhof mit seinen Teichen und dem Eichbrunnen, einer von den Vergnügungsörtern der Hauptstadt, zugleich mit dem nahen Eichwäldchen mit seinem Försterhaus und Thiergarten; ferner der Kupferhammer, und zuoberst die Maschinen-Papier-M. Zu bemerken ist noch: das sogenannte Forsthaus (städtisches Pachtgut), und das Krankenhaus und der Todtenhof der Israeliten der ganzen Gegend.

Sandershausen, K. 88. 714., liegt unfern der Fulda, an der Nieste und Hannöver. Str. Zollhaus auf der Landesgränze. Ehrenvolle Schlacht der Hessen im J. 1758; kein Denkstein unterrichtet den Wanderer, aber das Hochgericht ward auf dem blutigen Boden der Tugend und Ehre aufgeflanzt. Heiligenrode, an der Nieste, Mutterkirche, nebst dem Hofe Ellenbach 119. 836. Hopfen, Wein und Mönche oder Augustiner, lauter Namen in der Feldmark, werden von ihr nicht mehr ernährt, und vom Heiligen sind blos bedeutende kirchliche Gefälle übrig. Nieste, an der Nie.., im Kaufunger Walde, auf dem alten Wege von Kassel nach Witzenhausen. Das uralte Kirchlein bauete, nebst einem Jäger- und einem Wirthshause, Ritter Barto von Sichelstein, und ward dadurch der Stifter des Ortes, der noch vor 270 Jahren nur 11 Häuser hatte, jetzt 90 mit 537 E. Grenz-Zollhaus. Die nahen Höfe gehören zur Gemeinde Oberkaufungen.

Niederkaufungen, an der Losse und Leipziger Str., eins der besten Dörfer des Kreises. K. 129. 904. Torfstecherei. Oberkaufungen, hat eine schöne Lage im Gebirgsthor zwischen der Söhre und dem Kaufunger Wald, von der Losse und Leipz. Str. durchzogen, 1½ Meilen von Kassel. Aus einem Güterhofe deutscher Könige stiftete hier im Jahre 1008 die Kaiserin Kunigunde eine herrliche freie Reichsabtei, verwechselte selbst darin, nach ihres heiligen Gemahles Tod, den kaiserlichen Schmuck mit dem Nonnengewande, das Leben mit dem Grab, und einen geschmäheten Ruf mit der Würde einer Heiligen. — Ihre Stiftung ist erhalten als Güterhof und Renterei, aus welcher Töchter der hessischen Ritterschaft unterstützt und ausgestattet werden. Schöne und ansehnliche Gebäude des Stifts, mit der trefflichen Kirche, deren Thurm vielleicht noch von Kunigunde herrührt, und darunter die Wohnungen der Freiheit, bilden die Stiftsgemeinde, daneben, in der Tiefe, fast nur in Einer langen Straße, liegt die Dorfgemeinde. Oberkaufungen, das mit 6 entfernten Höfen 261. 2042. zählt, ist mehr städtisch durch Bauart und Betriebsamkeit, als ländlich. Es finden sich hier, außer der Pfarrei, mehrere Stiftsbeamten, 1 herrschaftl. Rentmeister und Oberförster, Apotheke, Briefpost — eine große Zahl von Gewerbsleuten, besonders sehr viele und geschickte Schreiner, Töpfereien, viele Mühlen u. s. w. — Oberhalb des Dorfes liegt die Papier M., seitwärts das Kohlen- und Alaunbergwerk Freudenthal; im Nieſtgrunde das Forstlauferhaus Buntebock und der Försterhof Rottebreite; auf der Höhe zwischen der Nieſt und Losse das vorhinnige Rittergut (im Alterthum feste Grenzschloß) Sensenstein, und Windhausen, erst eine landgräfliche Burg, jetzt adeliges Schloß und Landgut. Am Zipfel des Waldes birgt ein gothisches Häuschen die Leiche eines merkwürdigen Mannes, des Generals von Schlieffen, der das Schloß bauete und die umgebenden Waldanlagen schuf.

Aufwärts von Oberkaufungen liegt im engen Gebirgskessel der Losse, wo sich die Berliner Str. von der Leipziger abtrennt, das Pfarrdorf Helsa, mit 161. 1097., Förstersitz, Poststation, sehr vielen Gewerbsleuten. Eschenstruth, nahe über der Losse und Leipziger Str., K. 93. 621. An der Straße 1 Wirthshaus und 1 Oel-M.

Andere Dörfer an der Söhre.

Eiterhagen, im engen Waldthale an der Milmische, Pfarrei, Försterhof, 65. 460. Wattenbach, armes Walddorf, von vielen Köhlern bewohnt; K. 64. 416. Wellerode, ebenfalls im Schooße des Gebirgs, Kirche, Försterhof, 64. 538. — großentheils arme Gebirgskinder, die einen kleinen Hungerhandel mit Leseholz nach Kassel treiben. Vollmarshausen, hübsches Kirchdorf an der Fahrenbach. 103. 848. Ochshausen, am Bache abwärts, K., 54. 521. Große Ziegelbrennerei. Crumbach, Pfarrei und Försterei. Steinbruch im Orte. 72. 695. Waldau, auf

der Nürnberger Str., in der wiesenreichen Niederung unfern der Fulda; schönes Dorf mit Pfarrkirche, großem kurfürstl. Jagdzeughause und Jägerhof, 87 H. 694 E.

Aufwärts am rechten Ufer der Fulda liegen noch: die Kirchdörfer Bergshausen, mit 52. 415, Dennhausen mit 40. 302., und Dittershausen mit 23. 169. Endlich über ihnen, hoch auf der Söhre u. der Nürnberger Str., das Dorf ihrer Mutterkirche, Dörnhagen, mit 85. 602. Herrliche Aussichten in die Kreise Kassel und Fritzlar.

Kreis Hofgeismar.

Er ist der nördlichste von Althessen, ausgebreitet von der Wasserscheide am Kreise Kassel bis über die Diemel, und von dem Gebirg des Warmethales, durch den Essegrund, über den ganzen Reinhardswald hinaus, bis jenseits der Weser. (Siehe Landschaftsbeschr. S. 56 bis 60). Der Umfang jenes großen Waldgebietes schränkt den Anbau ein; ein Flächenraum von 10⁹/₁₀ □Meilen trägt nur 5080 Wohnstätten mit 37,027 Seelen, und zwar in 7 Städten, 2 Flecken, 42 Dörfern und mehr als 70 Gehöfen, abgesonderten Mühlen u. s. w. — eingetheilt in 4 Justizämter, und 3 bis 4 kirchliche Klassen (die 4te theils im Kreise Wolfhagen). Sämmtliche Oerter gehören zu 32 Pfarrkirchen. In nachstehender Folgereihe ward neben der Amtseintheilung die natürliche Lage berücksichtigt.

Amt Grebenstein.

Wilhelmsthal, anmuthiges kurfürstl. Lustschloß, mit Park, Vorwerk, Försterhof, Gasthaus, — 2½ Stunde von Kassel. Landgraf Wilhelm VIII. schuf es aus einem Güterhofe, der unter dem Namen Amelgotzen schon in den ältesten Zeiten bekannt war. Calden, auf der Holländ. Str., mit uralter Pfarrkirche, zählt mit Wilhelmsthal und der Ober- und Unter-M. 161. 964. Seitwärts im Grunde der Nebelbecke liegen nach einander: Fürstenwald, K. 45. 305. Ehrsten, Pfarrkirche (1418 gebauet), Försterhaus, nur 49. 306., — dennoch eine Feldmark von 2000 Acker besitzend. Meimbressen, mit dem ansehnlichen Stammgute der Wolfe von Gudenberg; Kirche, nebst der Mittel- und Unter-M., 73. 605. Viele Israeliten. Westuffeln, mit der Hase-M. 97. 656. Pfarrei u. Poststation auf der durchziehenden Holländ. Str. Obermeiser, auf derselben Str., an der Warme, wo die Nebelbecke ausfließt, Pfarrei, mit dem Chausseehaus und der Oel-M. 83. 588. Niedermeiser, abwärts an der Warme, auf der Bremer Nebenstraße, Pfarrei, 117. 868. Dabei die Fuchs-M. Zwischen dem Grund der Nebelbecke und Esse liegen (außer Calden): Schachten, schönes Stammgut der Herren von Schachten, und Dörfchen mit einer Neben-Pfarrkirche, 27. 276. — und Friedrichsthal, das auf der Flur des erloschenen Dorfes Rixen im J. 1777 durch Landgraf Friedrich gegründet ward. 11 H. 57 E.

Grebenstein. Das alterthümliche Städtchen, wo in früher Zeit ein Gericht des Diemelgaues gehegt wurde, zeigt den Fürstensitz auf dem nahen Burgberg zwar in Trümmern, aber es selbst ist noch immer gepanzert mit seinen alten Ringmauern voll ehrenhafter Erinnerungen. Hatte es sich doch durch seine Tapferkeit und Treue das rühmliche Wappen des heiligen Georgs erworben, und den Ruf kriegerischer Rüstigkeit vor beinahe allen andern hessischen Städten; und nicht ohne blutigen Widerstand ging es im 30jährigen Kriege zu Grunde.

Auf der Bremer Str., keine Meile von Hofgeismar, liegt die Stadt über dem linken Ufer des Essebaches, wohlbewässert, eingetheilt in die Alt- und Neustadt, vorzüglich geschmückt durch ihre alte gothische Kirche, ausgestattet mit dem Amtssitze, zugehörigen ärztlichen Anstalten (Amtswundarzt, Apotheke ꝛc.), mit Pfarrei, Renterei, Post, herrschaftl. Vorwerk, Hospital und Siechenhaus vor den Thoren, und mit 4 Jahrmärkten. Doch auf der weiten, fruchtbaren Feldmark beruht ihre Stärke. Mit der Ziegelhütte, der Burg-, Hagen-, Stein-, Bruch-, und Oel-M., und dem schönen Landgut am Kressenbrunnen (von Alters her durch seine Brunnenkresse berühmt), zählt Grebenstein 300. 2429. — viele Israeliten darunter. — Niederlage der Franzosen im J. 1762 zwischen hier und Wilhelmsthal.

Südlich liegt Burguffeln, Kirchdorf, mit einem der größten herrschaftl. Vorwerke Niederhessens, vormals der Burgsitz des freiherrlichen Geschlechts von Uffeln. Mit dem ebenfalls herrschaftl. Vorwerk Frankenhausen, und der Berg- und Linden-M. 51. 460. Beide Wohnörter auf der Bremer Str. Hohenkirchen, durch seine Lage auf dem hohen Feldrücken der Wasserscheide so weit um sichtbar, wie wenige Ortschaften des Landes. Nebenpfarre, 115. 823. Eisenbergwerke.

Auf der Absenkung des Reinhardswaldes zum Essegrund liegen: Immenhausen, ein altes, durch wiederholte Kriegszerstörungen und durch seine abgelegene Lage verblühetes Städtchen, das vormals ein Schloß und 6 adlige Burgsitze hatte; noch geziert mit einem uralten Kirchlein, in welchem die erste protestantische Predigt in Hessen gehalten wurde, und mit den ansehnlichen Gebäuden eines Rittergutes; auch begabt mit Hospital und Siechenhaus. Mit Waizerod werden 211. 1490. gezählt. Waizerod ist ein schönes Landgut in einem rauhen Gefilde, benannt nach seinem Erbauer, Waiz von Eschen. Bemerkenswerth die holländische Windmühle daselbst. Mariendorf, Pfarrei, nebst dem Bergwerk am Ahlberg, 46. 358. Gegründet 1687 für französische Religions-Flüchtlinge, und nach Landgrafen Karls Gemahlin benannt. Udenhausen, K., 107. 669.

Amt Hofgeismar.

Hofgeismar, die Kreishauptstadt, 3¼ Meile von Kassel, in dem geräumigen, fruchtreichen und anmuthigen Thale der Esse und Lempe. An

diesem Orte, der gleich andern des Namens Geismar schon unsern heidnischen Vorfahren heilig seyn mochte, erwuchs die Stadt, zuerst mit der Peter= und der übrigen Altstadt, dann mit der Neustadt, und zählte 600 Bürger ehe der 30jährige Krieg ihre Stärke bis auf 200 herabbrachte. Es war nur ein Kampf für die Rettung ihrer letzten Habe, als die Bürger im Jahre 1637, vereint mit hessischen Musketieren, einen heftigen Sturm der Kaiserlichen zurückschlugen. Jetzt werden mit allem Zubehör 392 H. 3421 E. gezählt.

Ein Hagen von grünen Bäumen umschließt die Stadt wie eine grüne Schale ihren Fruchtkern; das Innere ist ein Gewebe von engen Gassen, nur der Marktplatz mit seinem großen Brunnen geräumig. Ihre Hauptgebäude sind: die Altstädter Metropolitan=Kirche, ein ehrwürdiges Denkmal des 14. Jahrhunderts (1330 gebauet), die Neustädter, nicht viel jünger, das aus einem Kloster geschaffene Hospital, das Rath= und das Gildenhaus ꝛc. Vor der Stadt der Schützenhof und die Kaserne des hier stehenden Kavallerie=Regiments. Es finden sich die gewöhnlichen Behörden einer Kreishauptstadt, namentlich: Kreis= und Justizamt, Kreisphysikus, Amtswundarzt, Kreisthierarzt, Apotheke, Land=, Straßen= und Wasserbaumeister, und Steuerinspection; außerdem eine Renterei und ein Nebensteueramt, die Forstinspection Reinhardswald, Oberförsterei, Poststation, 5 Schulen, auch eine Synagoge für die zahlreiche Judenschaft der Stadt und Gegend.

Hofgeismar ist die größte Ackerbaustadt des Landes; sie hat eine Menge ausgegangener Ortschaften beerbt, den Boden vom Städtchen Nordgeismar und von 9 oder 10 Dörfern; 1300 Morgen gab sie zurück, um die neuen Dörfer Kelse, Schöneberg, Karlsdorf ausstatten zu helfen; dennoch blieben ihr 12,654 Acker Land, Wiese, Hute, 2017 M. Wald, ohne den Raum für Teiche, Wege u. s. w. Dagegen ist städtische Betriebsamkeit eingeschränkt, am ansehnlichsten die Leinenweberei, 1 Zuckersiederei im Aufblühen — der Verkehr durch 6 Kram= und Viehmärkte gehoben. Dazu kommen 8 Mühlen (darunter Papier=, Walk=, Loh= und Säge=Mühle) und eine Ziegelhütte.

Einen zweiten, zerstreueten, Anbau bilden diese Anlagen zugleich mit dem Gesundbrunnen und Bade Hofgeismar im Osten der Stadt, wozu auch noch der entferntere Röddenhof am Reinardswalde gehört. Sie beleben den lustigen Wiesengrund der Esse und Lempe, welcher unterwärts wieder vom Schöne= und Westberge verengt wird; als schattige Allee führt die Bremer Straße zu dem Brunnen. So groß war die anfängliche Kraft der Natur, entweder in dem Menschen (und seinem Glauben), oder in den Quellen, daß man ihr ein Siegesmaal von unzähligen Krücken hätte errichten können, von Höhrrohren, von Schellen der Stummen, welche von den Genesenen als Wahrzeichen zurückgelassen wurden. Darauf legte Karl die ersten Badeanstalten an. Den Leidenden ist der Ort gewidmet, mit seinen musterhaften Einrichtungen, noch mehr gesucht von der rauschen=

den Lust, aber auch edle Empfindungen werden gehoben in der Schönheit der Natur, des Parkes, der anmuthigen Gebäude, unter denen sich das kleine Schloß des Kurfürsten, die Schönburg, auszeichnet.

Wir betreten die Stätte der alten Schöneburg auf dem Gipfel des nahen Berges. 200 Jahre lang thronten auf ihm die mächtigen Herren einer weiten umliegenden Landschaft, und wenn sie stolz hinausblickten auf die lebendige Landkarte unter der blauen Glasglocke des Himmels, fühlten sie da die Nähe jener ewigen Macht, die täglich zerstört, um täglich zu schaffen? Vergangen ist das Geschlecht, vergangen das Schloß, vergangen fast alle die 30 Dörfer u. Meierhöfe der Herrschaft Schöneberg am und im Reinhardswalde, und mit ihnen noch eine große Menge anderer Oerter. Theils sind sie ersetzt durch neue Dörfer, theils zu größeren Ortschaften eingeschmolzen, theils hat sie der Wald dem sie entsprungen waren, zurückgenommen. Im nördl. Reinhardswalde lagen unter andern das Dorf Beberbeck, zwei Markessin, Benzingsdorf, Wichmaueffen, Wulfredeskirchen, Dalhausen, Monneshusen. An der Weser hinauf, von den Siburger Schanzen an: Benhausen, die Spitzeburg, Wiesenfeld, Haltmerdun, Hottenhofen, Altmünden. An der Fulda: Ratten, Rattenhagen; Am Garenberg Gibehardeshagen. Im westlichen Rande des Waldes und im Essethale über Grebenstein und Hofgeismar hinaus: Ottilanham, Reginhereshusen (oder Reinharzen, davon der ganze Wald den Namen erhielt), Rothiereshusen, Lüdebecke, Hildesheim, Helboldessen, Ober- und Niederhaldessen, die Burg Haldessen, Strohforte, Rickersen, Ober- und Niederkelse, Ober- und Niedergotharbessen, Sudheim, Bönigheim, Gudenrode, Westheim, Watberg, Askendorf, Nordgeismar, Haldungen. Endlich auf beiden Seiten der untern Diemel: Drende, Sülten, Eren, Deiselberg, Hambnren, Ober- und Unter-Windelsen — und wie viele andere fehlen noch in diesem ganzen Netze!

Dies sind die jetzigen Ortschaften des Amtes Hofgeismar:

Schöneberg, am Fuße des alten Schloßberges, auf der Bremer Str., seit 1699 aus einem Hofe zu einer französisch-deutschen Kolonie erweitert. Kirche, Försterei, 29. 284. Carlsdorf, unfern des Brunnens, an der Lempe, war nebst Mariendorf der erste französische Pflanzort in Hessen: K. 39. 254. Hombressen, im Rande des Reinhardswaldes, Pfarrdorf, Förstersitz, mit der Hessen-M. 171. 1243.

Westlich vom Essegrunde liegen; Kelse, auf einer wüsten Wohnstätte im Jahre 1700 durch einen Haufen eingewanderter Franzosen erbaut, K. 40. 253. Friedrichsdorf, erst 1775 gegründet für Abkömmlinge aus den alten Kolonien; 14. 71. Sodann an der Warme, vor ihrem Ausgang ins Diemelthal, das Kirchdorf Zwergen nebst der Dorf-M. mit 79, 571. und auf den westlichen Hügeln die Pfarrei Ersen, mit 55. 308., und Grimmelsheim, mit einem großen Edelhofe nur 10. 70.

Hierauf liegen im Diemelthale hinab, erst am rechten Ufer: Haueda, armes Pfarrdorf, 80. 461; Liebenau, ein Städtchen von 99. 623, theils israelit. Einw., auf einer durch einen Mühlgraben mit dem Flusse gebildeten Insel, unfern des Ausganges des Warmethals. Pfarrkirche; alter Pappenheimischer Hof; 4 Märkte. Den Namen der Stadt (von einer Liebfrauen-Kapelle entsprungen) leitet eine Volkssage, wenn auch irrig, doch schön, von der treuen Liebe der Frauen ab, da sie einsmals, als der Fürst des Landes hier vom Feinde überrascht wurde, ihren Männern zur Seite die Mauern vertheidigen halfen. Ostheim, K. 74. 459., mit der Mühle am nahen Flusse. Dann am linken Ufer: Lamerden, ein dürftiges Kirchdorf, in der Nähe der großen Gypsbrüche und Kalkbrennereien, hat mit der Gyps-Ober- und Unter-M. 73. 580. Eberschütz, Mutterkirche, 92. 597. Sielen, unter dem Deiselberge, ein wohlgebautes Pfarrdorf, mit Försterhaus, zählt nebst der Oelmühle 114. 641.

Endlich liegt noch im Essegrunde, vor seinem Ausgange zur Diemel, neben der Bremer Str. das große, nahrhafte Pfarrdorf Hümme, mit 146 H. 904 E.

Amt Carlshafen.

Außer dem Dörfchen Friedrichsfeld, von 23. 195., das im Jahr 1776 in den nördl. Rand des Reinhardswaldes gerodet ward, und dem Kirchdorf Langenthal, von 104. 601., das im Mantel seiner Kirschenpflanzungen hoch und wasserarm auf dem Gelände links der Diemel liegt, sind alle Oerter des Amtes ins Diemel- und Weserthal gebettet. Stammen, K. 64. 489, auf der Bremer Str. und dem rechten Ufer der Diemel und Esse. Großer Pappenheimischer Hof. Trendelburg, altes, durch die Herren von Schöneberg angelegtes Städtchen, das durch seine schöne Lage der vorzüglichste Schmuck des Diemelthales, und selbst im Genusse einer köstlichen Aussicht ist. Erbauet links über der Diemel, auf der Krone einer steilen Höhe, welche vom Flüßchen theilweise umschlungen wird; noch geziert mit dem alten festen Schlosse und seinen starken Thürmen, das jetzt die Renterei enthält, und auch dem Justizamte von Carlshafen zu Sitzungen dient, auch ausgestattet mit einer Metropolitankirche. Eng die Gassen, unbequem die Landwirthschaft; groß der Wassermangel, obgleich ein Pumpwerk das Diemelwasser hinauffördert; hält vier Märkte, zählt mit allem Zubehör nur 143. 847. Am Fuße des Berges, wo die Heerstraße über die Diemel geführt ist, liegt das Chausseehaus mit einer Post, eine Mühle, das herrschaftliche Vorwerk (eins der stärksten des Landes) und das Wirthshaus Nasenkrug; gegenüber der Hof Abgunst, und weit hinunter im Thale, auf dem rechten Ufer, Wülmersen. Beides sind Stockhausische Lehngüter. Deissel, in der erweiterten fruchtbaren Thalfläche, unfern des linken Ufers, auf der Bremer Str., ein schönes, wohlhabendes Pfarrdorf, mit 165. 1170. Der Abfluß des Narrenteichs,

(der auch bei der größten Kälte nicht völlig zufriert) treibt die Ober- und Unter-Mühle.

Helmarshausen, ein Städtchen, das mit dem entfernteren Hasselhof, und dem nahen Heinhof, Renthof und Kruckenberger Hof 174. 1155. zählt, ist längs dem linken Flußufer am Fuße der Höhen erbauet, deren eine den Mauerschädel des Schlosses Kruckenberg trägt. Die Bremer Str. durchzieht die Stadt, 4 Märkte beleben den geringen Verkehr; doch werden in 4 Blankschmieden viele Sensen ꝛc. gemacht; außer der Pfarrkirche und dem Rathhause im Innern, sind außerhalb der Ringmauer die Gebäude des vormaligen Klosters zu bemerken, an dessen Geschichte die der Stadt eng angeknüpft ist. Unterhaltend, obgleich unbegründet, ist die Volkssage von einem Städtchen Alten-Cöln, das auf der nahen Höhe gelegen; von den Fischerhütten, die durch einen Mann, Namens Elmeri am Flusse entstanden; von dem Kriege, durch welchen ersteres zerstört worden, darauf die Einwohner sich bei den Fischern angebauet, den neuen Ort nach dem wohlthätigen Elmeri genannt haben sollen u. s. w. Das Wahre ist, daß schon im Jahre 998 an dem Orte Helmwardeshusen eine freie Abtei gestiftet wurde, mit welcher derselbe städtische Rechte empfing, und ein ewiger Zankapfel ward zwischen den geistlichen Staaten von Paderborn, Cöln und Mainz. Die von einem Erzbischoffe von Cöln begonnene Vergrößerung von Helmarshausen durch den Bau einer Neustadt (auf dem Platze des angeblichen Alten-Cölns), wurde durch die Abtei hintertrieben; und nachdem im 30 jährigen Kriege die Stadt zerrüttet, das zu ihr gehörige feste Schloß Kruckenberg zerstört worden, da haben die Bürger einen Plan vereitelt, durch welchen Helmarshausen ansehnlich und blühend geworden sein würde. Landgraf Carl wollte dasjenige theilweise hier erschaffen, was er nachher durch die Anlage von Carlshafen vollkommner ausführte; die Bürgerschaft unter allerlei Vorwänden verweigerte ihre Gärten zur Erweiterung der Stadt durch die französischen Religionsflüchtlinge herzugeben. Da soll der Landgraf gezürnt haben: „ihr wollt mir einen Brill aufsetzen, aber ich will euch einen andern aufsetzen!“ Darauf ging er hin; und bauete nahe unter Helmarshausen:

Carlshafen. Ueberall begegnet man den großen Schöpfungen Carls. Nach angestrengten, aber vergeblichen Bemühungen, seinem Lande die wichtige Stadt Münden wieder zu erwerben, faßt er den Entschluß, nun selbst einen Hafen und Handelsplatz zu erbauen. Am gelegensten erschien dazu die Landspitze nahe unter Helmarshausen, wo sich die Diemel mit der Weser vermählt. Doch wird erzählt, einem Eber nachjagend sei der Landgraf zum ersten Mal selber dahin gekommen, dorthin, wo er den Eber gestellt, und abgefangen, sei das erste Haus gesetzt. Es war eine sumpfige Waldöde, die Stätte eines altdeutschen Todtenhaines, eine große Zahl von Aschenkrügen mußte aufgestört werden aus ihrer tausendjährigen Ruhe. Der Oberst Münnich (nachmals russischer Feldmarschall) und der Artillerie-

Capitain Conradi, führten die Plane des Landgrafen aus; im Jahre 1700 erstand das erste Haus, die neue Bürgerschaft bildete sich größtentheils aus den französischen Flüchtlingen.

Regelmäßig ist die Anlage der Stadt; mitten in ihr liegt der Hafen, durch Schiffkanäle mit der Weser und Diemel verbunden, die Fortsetzung des Kanals an der Diemel hinauf reicht bis Hümme, ist jedoch verfallen. die meisten Häuser sind massiv erbaut, am ausgezeichnetsten ist das Invalidenhaus mit der Kirche und das Packhaus. Nur einen Hauptzugang hat die Stadt, den über die Diemel, deren Brücke für ein Meisterwerk der Baukunst gilt. Eine Fähre geht über die Weser. Auf Gewerbe und Handel wurde die Stadt gegründet; beides sind auch die Hauptnahrungszweige geblieben — der erstere nicht bedeutend, da überhaupt nur 1604 E. in 136 Häusern gezählt werden; aber blühend ist in neuester Zeit der Handel, nach einem langen Kampf mit Münden, das ihn stets bedrohen wird, emporgekommen. Die bedeutendste Anstalt ist das Invalidenhaus; es findet sich hier der Amtssitz (dazu Amtsphysikus, Amtswundarzt, Apotheke), ein Hauptzollamt, eine Poststation für die Bremer Straße.

Lachend, wie in eine Wiege gebettet, liegt das Städtchen auf dem Boden des engen Gebirgkessels, zwischen der nördlichen Spitze des Reinhardswaldes, dem Sollinger Wald, und den Höhen des Schlosses Kruckenberg; hinaus führt der lebendige Strom die Gewässer zahlreicher Lande; erhebend ist der Anblick — dem Freund der Geschichte tritt das Andenken früher Zeiten vor die Seele. Einst war die ganze Diemelstrecke geheiligt durch die Berge der alten Gottheiten, geharnischt mit Burgen oder festen Lagern, noch jetzt ist sie erfüllt von Sagen und Erinnerungen aus jener Vorzeit, besonders aus den Kriegen zwischen Sachsen und Franken; einige Spuren leiten vielleicht bis zu den Römerkriegen zurück. Auf der Gebirgsspitze, deren Fuß zu Carlshafen den Namen Siburg führt, zeigen sich noch Reste weitläuftiger Verschanzungen, und mancherlei Namen diesseits und jenseits der Diemel und Weser deuten auf alte Befestigungen und blutige Kämpfe. Insbesondere begreifen Heerstelle und Kämperfeld ein fränkisches Winterlager, das vom Volke noch immer „Karls Rast" genannt wird; gegenüber, bei Wurgesen, glaubt man auf dem Winnefeld und dem Heidenkirchhof, wo noch unlängst Pfeilspitzen aus der Erde gepflügt wurden, ein Schlachtfeld zu erkennen; gewisser aber liegt ein solches oberhalb Karlshafen, bei Lippoldsberg.

Dort gehören noch zum Amte: das Försterhaus Wambeck auf dem linken Weserufer, dem hannöverischen Dorfe Wambeck gegenüber; Gewissenruhe, über dem linken Ufer, im Jahre 1722 für französische Einwanderer gegründet, mit Kirche, 18. 129. Gegenüber liegt das hannöversche Bodenfeld, wo der herrliche Kaiser Heinrich III. sein Leben beschloß. Dann ebenfalls auf dem rechten Ufer, wo die Schwülmis ausfließt, Lippoldsberg. Eine fruchtbare Kraft war in den alten Stiftungen. An

dem Orte einer blutigen Franken- und Sachsenschlacht, die durch die mörderische That eines Erzbischoffes von Mainz entehrt wurde, stiftete ein Nachfolger desselben, Luitpold, eine Kapelle; aus dieser erwuchs ein Nonnenkloster, und daneben ein blühender Flecken. Vom Kloster blieb die ansehnliche, im Jahre 1303 erbauete Pfarrkirche, ein Hospital und das herrschaftliche Vorwerk; sodann hat der Ort einen großen Eisenhammer, ein Zollhaus, 3 Jahrmärkte, eine Fähre über die Weser, und mit dem Fährhause und dem Försterhause Wambeck 120. 791.

Amt Sababurg.

Gottsbüren, ist mitten in der nördlichen Hälfte des Reinhardswaldes an den Quellbächen der Holzape erbaut, hat eine Metropolitankirche, Oberförsterei, Försterei, und mit dem Hofe Vensdorf, mit Sababurg und Beberbeck 181. 1304. Die Geschichte dieser Oerter, theils auch ihr Entstehen ist eng ineinander verkettet. Das Kloster Lippoldsberg nämlich, das in dem uralten Dorfe Gunnesbüren (nachher Gottsbüren genannt) einen Güterhof besaß, verbreitete im Jahre 1331 zum allgemeinen Erstaunen der Christenheit die Nachricht: Der Leib des Herrn, der doch 1300 Jahre zuvor in seiner Verklärung gen Himmel fuhr, sei im Walde bei Gunnesbüren ganz und vollkommen, doch mit blutigen Tropfen besprengt, gefunden worden; auch wurde in der That ein Leichnam vorgezeigt. Was war nun Jerusalem mit dem leeren Grabe des Herrn gegen das Dorf im Reinhardswalde, das seinen leibhaftigen Körper besaß! Nach vier Jahren war an dem neuen Wallfahrtsorte, blos an Opfergeld, schon so viel niedergelegt, daß ⅓ davon genügte, hier eine Klosterwohnung, eine Kapelle für den heiligen Leichnam, und die schöne Kirche zu bauen, die noch jetzt zu den Zierden der Gegend gehört.

Von einem andern Drittheil des Opfergeldes, das außer einem reichen Schatze von Kleinodien dem Erzbisthum Mainz zufiel, wurde das Schloß Zapfenburg errichtet, mitten im Walde, auf einem hohen, alleinstehenden Felsenkopfe. Sein Name Sababurg hängt mit einem Mährchen von der Königen Saba zusammen, oder von den Riesenschwestern Saba, Trendela, Lippola oder Bramba und dem Zauberer Kruckenberg — und diese Dichtungen sind wieder mit der Ortsgeschichte dieser Gegend verwandt. Sababurg ward in der Folge ein festes und herrliches Jagdschloß, wozu auch der große Thiergarten und endlich eine berühmte Fohlenhute kamen, aus welcher die Stuterei zu Beberbeck hervorging, es war eine Zeit lang der Sitz des Amtes, und hat noch jetzt außer dem herrschaftlichen Vorwerke mit den Mühlen ꝛc. eine Renterei — und in dem Reste des Schlosses einen Fruchtspeicher. Eine schöne grüne Waldbahn verbindet den Ort mit dem Gestütehof Beberbeck, der ebenfalls noch ganz im Reinhardswalde liegt und durch eine Allee mit Hofgeismar und seinem Bade verbunden ist Beberbeck ist durch Kurfürst Wilhelm II. zu einer sehenswerthen, wahrhaft groß-

artigen Anlage erhoben worden. Regelmäßig hängen an einander die beiden ältern Höfe (der Acker- und Klosterhof) und der neue Schloßhof, der über 280 Schritt lang, 200 breit, gebildet wird durch 2 Marställe für 340 Pferde und durch das Schloß und die Verwaltungsgebäude; das Ganze wird von einer Allee von 2500 Schritten umgeben.

Nur 3 hessische Dörfer liegen im Osten der Weser: Vernawahlshausen, an der Schwülmis, oberhalb Lippoldsberg und bei dem Bergkopfe: die Wahlsburg. Pfarrdorf von 101. 585., mit Rittergut, Märkten, und ausgezeichneten Linnenbleichen. Arenborn, Dörfchen von 55. 328., und Heisebeck mit Pfarrkirche, Försterhof und 2 abgelegenen Mühlen, 74 H. 534 E.

An der Weser aufwärts von Lippoldsberg: Gieselwerder, auf dem l. Ufer, Kirchdorf, Weserzollamt, Fähre, Schiffbau und mit der Trumbachs M. und der ehemaligen Glashütte 103. 807. Oedelsheim, auf dem r. Ufer, Pfarrei, Wohnort des Amtswundarztes, 144. 911. Gottstreu. 15 französischen Familien gab Karl im J. 1699 hier Erde zum Unterhalt und Holz zum Bau ihrer Wohnungen, jetzt ist's ein Kirchdörfchen, das mit den Höfen Weißehütte, und dem Forsthaus 37. 234. zählt. Ueber das hannöverische Bursfelden (wo einst König Ludwig der Deutsche eine 6 Tage lange Volksversammlung hielt), und über die Trümmer der Bramburg hinauf, öffnet sich das Weserthal unter dem hohen Stauffenberge zu der schönen Aue, in welcher Veckerhagen am l. Ufer, das hannöverische Dorf Hämeln gerade gegenüber, und nahe aufwärts auf dem l. Ufer Vaake liegt.

Der Marktflecken Veckerhagen ist durch seine Lage und Lebensthätigkeit ein sehr angenehmer Ort. Hat den Amtsitz (in dem ehemaligen Schlosse), mit Amtsphysikus und Apotheke; Nebenzollamt und Obercontrole, Förstersitz, Bergamt; eine große Eisenhütte; große chemische Fabrik, viele Handwerke, 3 Jahrmärkte; eine schöne Kirche, und 184 H. 1741 E. (1570 erst 87 H.), wozu noch 3 Mühlen, das Chausseehaus und die Ziegelhütte in größerer Entfernung gehören. Es ist wahrscheinlich, daß Veckerhagen (Väker-Hagen) von Vaake aus gegründet ward. In letzterm Dorfe, das viele Gewerbe und 78 H. 740 E. hat, befindet sich auch die Mutterkirche.

Dann folgen wieder hannöverische Besitzungen: das vormalige Kloster Hildewartshausen und das Dorf Gimte; dann, auf hessischem Gebiete, die ehemalige Altmündner Glashütte, jetzt ein Försterhof gegen Münden über, worauf im Fuldathale das Wildhaus (ein Forstaufseherhof), und endlich Wilhelmshausen folgt, wohin beide Forsthäuser gehören. Dieses schön und einsam liegende Kirchdorf von 80. 525., erwuchs aus dem Kloster Wahlshausen, dessen Ländereien von Wilhelm IV. an Landleute ausgetheilt wurden. Endlich liegt noch im südlichen Rande des Reinhards-

waldes, auf der Veckerhager Str., das Gebirgsdorf **Holzhausen**, mit Pfarrsitz, Försterhof, 96 H. 743 E.

Kreis Wolfhagen

Dieser westliche Nachbar des Kreises Hofgeismar ist ihm mit 3 Aemtern durch Land und Sprache nahe verwandt, mit dem 4ten dagegen, dem von Naumburg, ganz der fritzlarischen Landschaft. Mit seinem Flächenraume von 7⁸/₁₀ Gev. Meilen, mit seinen 3750 Wohnstätten, von 24,875 Menschen belebt, in 4 Städten, 36 Dörfern, 46 Gehöfen und einzelnen Mühlen, mit seinem 2 katholischen und 19 evangelischen Pfarreien (die im Amte Naumburg zur Klasse Gudensberg gehören) breitet er sich aus über die Diemelgebirge an der Warme und Erpe, und über die Edderge- birge an der Elbe und obern Ems (s. Landschafts Beschrb. S. 56 bis 59).

Wolfhagen. In dem kräftigen Leben des alten Bürgerthumes erwuchs Wolfhagen neben einem alten Schlosse mit schnellen Schritten zu einer blühenden Stadtgemeinde. Sie hat als solche gleiches Alter mit der hessischen Landgrafschaft. Von wenigstens 8 kleinen Ortschaften, die im Laufe von 2 Jahrhunderten ringsum verschwanden, wie Gran, Todenhausen, Ehlsen, Frickenhausen, Fredegotzen, Langeln, Gasterfeld, Schützenberg, mögen einige schon zur ersten Vergrößerung der Stadt beigetragen haben, andere dienten vielleicht zu ihrer Erneuerung, als sie im J. 1376 durch eine Feuersbrunst beinahe völlig unterging. Daher ist die Volkssage irrig, welche Wolfhagen aus 7 Dörfern auf Einmal entstehen läßt.

Wolfhagen ist der Sitz der Kreis- und Justizamts-Behörden, auch einer Renterei, Försterei und Post; hat eine Metropolitankirche und Hospital; eine ungemein große Feldmark, daher fast die Hälfte der Einwohner einzig von Landwirthschaft lebt. Doch auch die städtische Betriebsamkeit ist mannigfaltig, nennwürdig die Fabrikation von Leder, Wollentuch, Strumpfwaaren, die große Bleichanstalt u. s. w. Vortheilhaft beziehen die hiesigen Bäcker mit dem bekannten Wolfhager Zwieback die benachbarten Märkte. Durch 5 Märkte wird der Verkehr belebt, auch durch eine zahlreiche Judenschaft. Mit ihrem weitläufigen Zubehör zählt die Stadt 416 H. und 2975 E. Sie selbst, in die eigentliche Stadt und in die Carthause oder Vorstadt getheilt, hat ihre Lage unfern der waldeckischen Grenze, auf der ältern Straße von Kassel nach Arolsen, thalhängig auf einem Hügel, den einige Quellbäche der Erpe umfließen. Hauptgebäude sind: die wohlgebauete Stadtkirche, deren Thurm im J. 1302 Agnes von Bürgel allein aus ihren Mitteln erbauen ließ, und von welchem herab an den 3 Tageszeiten, nach dem alten Gebrauch hessischer Städte, oft noch ein Kirchenlied die Gemeinde erbauet; ferner das alte Rathhaus, das Hospital, die Beamtenwohnung u. s. w.

Das Gewimmel von 12 Mühlen belebt den nördl. Theil der Gemarkung, darunter Walkmühlen für die Tuchmacher und Weißgerber, 1 Loh- 1 Papier M. u. s. w. Drei unter Landgraf Friedrich II. in der Stadtflur angelegte Kolonien, jede von 10 Häusern, ersetzen einige von den ausgegangenen Dörfern, es sind Philippinendorf, mit dem Förstersitz, Philippinenthal, am Helfenberg, der in früher Vorzeit die Stammburg gleichnamiger Herren trug; und Philippinenburg, nahe dabei, auf dem Fuße des hohen Isthaberges, in Verbindung mit dem ehemaligen Höllenhof, daher auch der ganze Ort „die Hölle" genannt wird. Zu den merkwürdigsten Stätten der Gegend gehört der hohe Schützeberg, ein so alter Platz der Gottesverehrung, daß die auf seinen Gipfel gebauete Kirche zum Mittelpuncte eines der 9 Decanate des fränkischen Hessens erhoben wurde und lange Zeit der Ort jährlicher Kirchengerichte und Synoden und von ausnehmender Heiligkeit war. Jetzt steht eine Linde droben, inmitten der Begräbnißstätte einiger Mühlen des weiland Dorfes Schützeberg.

Uebrige Ortschaften des Amtes Wolfhagen:

Elmarshausen, großes malsburgisches Schloß und Vorwerk, unter dem Schützeberge an der Erpe; hat mit dem Jägerhaus und einer Mühle, und der Holz-Papier-M. 7 H. 75. E. Altenhasungen, östlich auf der Arolser Str. Pfarrdorf von 78. 441. Nothfelden, K. 49. 333. Viesebeck, nördl. von Wolfhagen, auf der Arolser Str. K. 64. 362. — Südlich von Wolfhagen liegen: Leckringhausen, eine auf der Stelle eines städtischen Meierhofes im J. 1699 angelegte französ. Kolonie, mit eigner Pfarr-Kirche, 20. 99. Die Pflanzer sind Erbmeyer der Stadt. Ippinghausen, ebenfalls in der Stadtgemarkung, auf der Corbacher Str. am Fuße des Weidelberges, an der jungen Elbe. Die meisten Bewohner treiben Handwerk. Kirche, und mit der Mondschein-, Tinte-, Busch- und Hasen-M. 92. 502. Bründersen, Nebenpfarrei (Vikariat) 65. 331. Istha, großes wohlhabendes Pfarrdorf von 135. 594. — am Südfuße des hohen Isthaberges.

Amt Zierenberg.

Auf der Corbacher Str., an einem Quellgerinne der Ems, am Fuße des Wattenberges, der das erste Glied in der langen Bergkette auf der linken Seite des Warmethales bildet, liegt Martinhagen, vermuthlich das alte Marbodenhain, das, der Sage nach, neben einer Kapelle von Hasungen durch Töpfer erbaut ward, jetzt ein Pfarrdorf von 71. 440. — nur durch einen Grenzstrich des Kreises Kassel von Großen-Hof getrennt. Auf der Abendseite der Bergkette, in den Gefilden des Altenhasunger Baches, liegen die Kirchendörfer Oelshausen (64. 464.) und Wenigenhasungen (52. 343.)

Dann tritt zum Warmethal und suche Dir eine Stätte, seine Schönheit und weite Landschaften zu überblicken, auf dem Hunsberg, oder am Habichtswald, oder auf der breiten Felsenhöhe von Burghasungen. An diesem Natur-Altare hatte ein heiliger Mann, Heimerad aus Schwaben, sich eine Hütte gebauet, gebetet, Kranke geheilt, unzählige Pilger versammelt. Nachdem er im Jahr 1020 gestorben, erhob sich ein Kloster über seinen Gebeinen, welches Siegfried, Erzbischoff von Mainz, vorher Abt zu Fulda, ums Jahr 1074 zu einem größern Stifte erweiterte, und wo er selbst sein Begräbniß fand. Es war eins der herrlichsten in diesen Landen; alles von Quadersteinen erbauet, mit 3 Kirchen neben und über einander, bis zu dem Thurme auf der platten Krone des Berges. An seinen Resten wird noch jetzt die Maurerkunst der alten Meister bewundert. Auch die unterste und kleinste Kirche ist noch vorhanden. Das Dorf (60. 410.) ist im Halbmond hoch um den Abhang gebauet, und hat meist nur arme Bewohner. Das herrschaftliche Vorwerk schränkt ihren Landbesitz ein. Ueber ein Drittheil besteht aus Federvieh-Händlern, die mit ihren Közen auf den Rücken einem Gegenbilde zum berühmten Papageno im Singspiele gleichen.

Gegenüber am Fuße des Habichtswaldes, an der Warme, erblickt man Ehlen, Mutterkirche, Förstersitz, mit den Höfen Ropperode, Bodenhausen und Kahlenberg, und 2 Mühlen 109. 701. Dörnberg, Pfarrkirche (theils schon im J. 1160 gebauet) 113. 915. auf der Wolfhager Str., in einem Seitengrund am Fuße des Dörnberges. Anno 1071 war dieser Berg von der Kriegespracht des deutschen Kaisers, Heinrich des Vierten, erfüllt, als dieser seinen Feind, Herzog Otto von Baiern, der sich auf dem Burghasunger Berg befestigt hatte, zur Ergebung zwang. — Weiter hinab, in den tiefen Schoos des Warmethales gebettet, liegt

Zierenberg. Wie bei der Erbauung von Schweinsberg ein wildes Schwein, bei Wolfhagen ein Wolf hervorgesprungen sein soll, als man die Baustätte besichtigte, so muß es hier, bei Tyrenberg, wie der Ort in der platten Mundart heißt, eine Hirschkuh, ein Thier gewesen seyn. Das alles sind Erklärungen gleich der Bilderschrift des Wappens, womit man einen Namen nur andeuten will. Vielleicht war diese Stätte einer Gottheit unserer Ahnen, dem Tyr, geweihet, gleichwie die nahen Gudensberge dem Wodan, oder Guodan. Dann hat ritterliches Leben viele Jahrhunderte hindurch diese Gegend beherrscht.

Nahe um Zierenberg lagen die Schlösser Falkenberg, die auf den beiden Gudenbergen, nach denen die Wolfe von Gudenberg genannt werden, Schartenberg, einst Sitz des Amtes, noch jetzt in seinen Trümmern vorhanden, andere Burgen vielleicht am Dörnberg, und wie oben am Beginn des Thales die Schauenburg, so drunten, wo es sich verengt, die Malsburg. Mitten inne, und bedrängt von den Stürmen jener Zeit, in welcher sich Hessen zu einer selbstständigen Landgrafschaft bildete, ward

Zierenberg gleich andern Flecken zu einer festen Bürgerstadt geschaffen. Die Reime in seiner Ringmauer, welche dies Ereigniß angeben, hatte man auch für Rotenburg fast gleichlautend abgefaßt. In der Folge wurde Zierenberg bereichert durch das Erlöschen von 5 Dörfern, aber durch Feuersbrünste oft zerrüttet (1538 blieb nur ein einziges Haus stehen). Mit 2 Kolonien in der Gemarkung, mit dem Hofe Rangen, und in der Nähe mit 9 Mühlen werden jetzt 221. 1492. gezählt. Die Stadt selbst liegt am östlichen Fuße des Bärenberges, auf dem linken Ufer der Warme, 2¼ St. von Wolfhagen, hat ein Justizamt, Renterei, Post, eine herrliche Metropolitankirche, die schon im Jahr 1293 unter Landgraf Heinrich I. vollendet ward, ein Hospital, 4 Jahrmärkte, viele Israeliten, in deren Händen meist der geringe Verkehr ist.

Von den Zwillingskindern, die der Stadt im Jahre 1777 geboren wurden, wir meinen die Kolonien Friedrichsstein und Friedrichsaue, wurde der Knabe an die magere Brust des Dörnberges gelegt, wo er nicht zu Kräften kam; seine Schwester fand bessere Nahrung in der Aue am Fuße des Guden- und des Falkenberges. Rangen, ein herrschaftliches Vorwerk, liegt weit unten an der Warme.

Nahe unterhalb, am Fuße der Malsburg, liegt Laar, ein großer und schöner Güterhof von 6. 60.; und in einem Seitenthale am Fuße des Escheberges, das schöne Malsburgische Gut Escheberg, das mit dem Schießhause und dem Hofe Oedingshausen eine kleine Gemeinde von 8. 86. ausmacht. Zwischen dem Warme- und dem Erpethale haben die beiden Pfarrdörfer Oberelsungen von 105. 698. und Niederelsungen von 117. 785. mit einem Adelhof, ihre Lage.

Amt Volkmarsen.

Hoch blickt die alte Malsburg in die Diemellandschaften hinaus; die Burg auf dem Gipfel ist verfallen, ein neues Schloß schmückt den tiefern Abhang. Erloschen ist das Geschlecht des Ritters, dem Karl der Große (nach einer uralten, noch lebendigen Sage) diesen Ort und einen weiten Umkreis zum Besitze übergeben haben soll; ein anderes Haus blüht seit vielen Jahrhunderten schon auf derselben Stätte; aber der Ort, der im Alterthume ein Mittelpunkt der Gerichtspflege, und gleichsam ein kleiner Herrschersitz für die Umgegend war, macht jetzt einen Theil der Landgemeinde Breuna aus, zugleich mit dem malsburgischen Gute Hohenborn, am Fuße des Berges.

In den westlichen Kalksteingefilden liegen: Niederlistingen, auf der holländischen Str., wo die Volkmarser abgeht; K. 44. 476. Oberlistingen, auf der Volkmarser Str., Pfarrei, mit dem Hofe Siebershausen, 124. 767. Breuna, auf derselben Str., am Rande des Hochfeldes von Ober- und Unterhiddesen, erwuchs durch den Abgang dieser

Oerter aus einem kleinen Weiler zu einem großen Pfarrdorfe. Hat eine milde Stiftung und bildet mit den Höfen Malsburg und Hohenborn, und dem Dörfchen Rhöda eine Landgemeinde von 152. 900. Wettesingen, im N. der Volkmarser Str. 129. 755.; mit Edelhof und Pfarrkirche, deren Glocke schon die Gemeinde seit 500 Jahren ruft. Doch längst unbenutzt ist der Königsstuhl, wie man öfters auch in den Feldmarken (z. B. auch bei Kalden, Lohne rc.) den Platz nannte, wo sich das Volk zu seinen Gerichten versammelte.

Auf der andern Seite des Stromberges, im Erpegrund, liegt Ehringen, Pfarrei, 101. 615. In der Nähe auf dem Landsberg befinden sich die merkwürdigen Reste der gleichnamigen Stadt, die, als sie von Waldeck zu einer Grenzburg gegen Hessen erbauet worden, ums Jahr 1232 durch Landgraf Conrad von Thüringen zugleich mit Fritzlar und Witzenhausen zerstört ward. Gegenüber auf der rechten Seite der Erpe lag die Rödeser Burg.

Volkmarsen. In der fruchtbaren, von der Erpe und Twiste bewässerten Ebene, die durch die neue Verbindungsstraße zwischen Köln und Berlin an Leben und Verkehr gewann, liegt diese erst seit 1818 hessische Stadt, nur von der Twiste und einem alten Wallgraben eingeschlossen, da von der Mauer blos die Thürme blieben; vormals gehütet durch die nahen Warten und das Schloß auf dem Kugelsberg, dessen Reste noch jetzt die Landschaft schmücken. Ringsum liegen auch die Todtenkirche, und, als Reste verschwundener Dörfer, die Wittmarkirche, die Mäderichser und die Wetterkapelle. Das Herz dieses alten katholischen Ortes ist die sehr große schöne Stadtkirche in altdeutscher Bauart, deren Thurm ein mächtiges Geläut von 5 Glocken trägt. Begründet ist Volkmarsen fast nur auf Landbau; ausgestattet mit Amtssitz, Nebensteueramt, Poststation, kleinem Armenhause, Judenschule, 8 Märkten; bevölkert, mit Einschluß von 5 Mühlen, von 2829 E. in 437 H. Wolfhagen ist 2¼ Stunde entfernt.

Amt Naumburg.

Naumburg, Stadt und Amtssitz, mit Renterei und Försterhof, und katholischer Pfarrkirche, hält 6 Märkte, und begreift nebst dem Schützenhause, dem Lohhause, der Ziegelei, dem Weidelshof und 7 Mühlen 236. 1714. Die Stadt liegt 2 Stunden von Wolfhagen an der waldeckischen Grenze, auf dem Fuße des Schloßberges bis zur Elbe. Aus mehreren Dörfern wurde sie theils gegründet, theils vergrößert, als ein Burgort unter dem Schlosse Neuenburg, das anfänglich der Sitz eines eignen Grafengeschlechtes war, nach mancherlei Wechseln und Schicksalen aber jetzt beinahe ganz verschwunden ist. Zu demselben Besitzthume gehörte das benachbarte Schloß Weidelsberg. Die schönen Trümmer dieses einst sehr starken Schlosses krönen den Gipfel eines weitum in die Lande schauenden Berges. Noch eine kleinere Burg, Fürsteneck, lag an seinem Fuße.

Abwärts im Elbethal liegen: Elben, Pfarrdorf, mit einer Tuchfabrik; 92. 584.; nahe dabei Elberberg, mit einem Buttlar'schen Stammgut; ansehnliche Papier-M. an der unfernen Elbe; 44. 336. Altendorf, K. 48. 327., unter dem Hilgenberg, ein Ort, der in der Vorzeit Ahladorf hieß. Ahlah oder Ahls war die Benennung von Tempeln, geheiligten Gerichtsstätten oder Königshäusern unserer heidnischen Vorfahren. Mehrere Spuren bezeugen, daß diese Gegend eine solche Bedeutung hatte. Heimarshausen, westlich der Elbe, 69. 420. Filialkirche des nahen waldeckischen Städtchens Züschen.

Nordöstlich von Naumburg, an einigen Nebengerinnen der Elbe, liegen: Altenstädt (vormals Ahlastädt, s. Altendorf), K. 84. 607. Balhorn, städtisch und wohlgebaut, mit Pfarrkirche, 134. 828., von denen viele ihren Unterhalt durch die benachbarten berühmten Steinbrüche finden. Durch den Abgang anderer Dörfer wuchs die Feldflur beinahe zu der größten der ganzen Edderlandschaft. — Verschanztes Lager des kaiserlichen Hauptheeres im Jahre 1640; die schwedisch-hessische Armee bietet vergebens die Schlacht an; der Hunger trennt beide Heere.

An der Ems, im tiefen Thalgrund, liegt Sand (ehemals Mutzlar, mit dem Beinamen zum Sande); Pfarrkirche, Försterhaus, und nebst dem Hofe Offenhausen und der Steg-M. 128. 915., darunter doppelt so viel Gewerbtreibende, als Bauern. Merrhausen, das berühmte Hospital, aus einem Augustinerkloster durch Philipp den Großmüthigen zu einem Ort der Pflege und Absonderung armer, gebrechlicher und wahnsinniger Weibsleute gestiftet. Die männliche Natur ist in ihrer Zerrüttung und Entartung nie so widrig, als die weibliche, daher ist Merrhausen viel mehr ein Ort des Entsetzens, als Haina. Doch einnehmend ist seine Lage im tiefen engen Waldthale der Ems, mit seinen ansehnlichen Gebäuden und seiner 600jährigen Kirche. Die ganze Gruppe mit ihren Mühlen zählt 23 H. 319 E.

Jenseits, hoch am Saume der schönen Waldberge, welche die Gründe der Ems und Elbe trennen, glänzt das Dörfchen Riede, mit seinen 53 H. 377 E., seiner Vicariatkirche, seinem schönen, jetzt Buttlar'schen Schlosse, wo der Letzte der Meysenbuge die lange Reihe seiner mächtigen Ahnen beschloß.

Kreis Fritzlar.

Sechs Kreise und das Fürstenthum Waldeck umgeben ihn in seiner schmalen Erstreckung. Sie reicht vom Langenberge südwärts über die Edder, und hinauf an der Schwalm und dem Gebirge von Haina bis in das von Gilserberg. So begreift er einen Theil der ebensten und fruchtreichsten Gefilde von Hessen, und als eine belebende Ader zieht die Frankfurter Heerstraße, theils in zwei Armen, der Länge nach mitten hindurch

(vergl. Landschaftsbeschr. S. 48 u. 49; 56 u. 58). Er hat eine Größe von 5⁹/₁₀ □Meilen, 28,097 E. 3617 W. in 3 Städten und 48 Landgemeinden, mit Einschluß von ungefähr 42 einzelnen Gehöfen oder Mühlen; ist weltlich in 3 Justizämter getheilt; geistlich gehört er mit seinen 23 evangelischen Pfarrkirchen zu 3 Klassen, und mit 2 katholischen zum Landkapitel Fritzlar.

Tritt auf den Gipfel des Odenbergs. Aufgeschlagen liegt da in bunter Fülle das weite Land, 56 Wohnörter sind sichtbar in seinen Auen und Falten, der größte Theil des untern Edderlandes blickt im Kranze seiner Gebirge herauf — und ist erhoben und gereizt Dein Gemüth durch die entzückende Augenweide, so gedenke der Geschichte des Landes, das jetzt so prachtvoll tief unten, nahe und entfernter liegt. Das ist das Herz des ältern Hessenlandes, der merkwürdigste Boden seiner Geschichte.

Abendwärts am Odenberg breitete sich Mattium aus, vor mehr als 1800 Jahren schon der Hauptsitz der Chatten, der Vereinigungsort ihrer Macht, was vielleicht der Name schon ausdrückt. Keine geschlossene Stadt, sondern eine dichtbevölkerte Gegend, die noch vor 4- bis 500 Jahren ihre Wohnörter in vierfacher Zahl ausgestreuet hatte. Ihre zahlreichen Berg- und Hügelspitzen waren heilig den Göttern, Sammelpuncte für die öffentliche Gerichtspflege, oder auch besetzt durch die festen Wohnungen der Fürsten u. Herren. So war dem Wodan geweihet der Gudensberg, vormals Wudenesberg genannt, vielleicht auch der Odenberg, wo sich im Scharfenstein eine Höhle befand, in welcher der Volksglaube die Wohnung einer weißen Frau mit langem goldnen Haare wähnte. So war am Madersteine eine große Gerichts- oder Maalstätte, die Haide, die neben ihm lag, erfüllt mit den Gräbern der Chatten. Heilige Eichen mögen mehrere in der Gegend gestanden haben, von der bei Dorfgeismar weiß alles Volk zu reden, auch bei Deute scheint ein solcher königlicher Baum verehrt worden zu sein. Wie durch einen Graben war vielleicht das innere Mattium durch den ehemals viel wasserreicheren Grund der Ems und dann der Edder auf 3 Seiten umschlossen, die vierte ist Gebirg.

Doch mitten in allen Muthmaßungen über die alten Verhältnisse, deren hier noch viele besprochen werden könnten, ist das am sichersten, daß Maden (ehemals Madaha und Madanum) oder Metze, an der Matzowe, auch durch ihren Namen an Mattium erinnern. Sagen von einer größern Ausbreitung im Alterthume haben beide Orte. Metze redet von der „alten Stadt," wozu „Freienhagen" gehörte, welches längst Hufengüter sind; von einer Zerstörung, lange vor der Zeit hessischer Landgrafen erlitten; von einer Frau, die damals die Stadt verrieth, jetzt noch umgehen muß, u. s. w. Doch das Alles ist Dichtung u. Wahrheit gemengt aus verschiedenen Zeitaltern. Das ist gewiß, Mattium ward von den Römern verwüstet, nachdem sie das Land überfallen, den Uebergang über die Edder erzwungen hatten.

Verloschen sind die Bilder der Ahnenwelt; nur riesige Schattengestalten tauchen aus verworrenen Sagen auf und zerfließen ineinander; glücklich

wie der Hirt, der die Blume fand, vor der sich der Odenberg öffnete, daß er hineintrat und die alte Welt erblicken konnte, so hat noch Niemand einen Schlüssel gefunden zu der Geschichte von Mattium; die Todtenkrüge seiner Gräber haben noch keinen Aufschluß gegeben — aber Einen Schatz vermag Jeder aus den Aschenhügeln der Väterwelt zu erheben, den nämlich, der ihn selbst erhebt aus der Asche.

Erst als im Jahr 724 Bonifacius an die Edder kommt, erhalten wir wieder Nachricht von dieser Gegend. Er findet den Hauptort der Hessen auf dem Bürberge; er fällt mit eignem Arm die dem Gotte Thor geweihete Eiche bei Dorfgeismar, stiftet ein Bisthum zu Bürberg, dort gegenüber an dem Orte Friedeslar die St. Peterskirche, ein Kloster und eine Klosterschule. Witta, der erste Bischoff, ward später der Lehrer Karls des Großen; Wigbert leitete die Schule; beide wurden zu den Heiligen erhöht, ihr Gebein, nach Hersfeld gebracht, gab dieser neuen Abtei den ersten Glanz, nachdem schon vorher der heilige Sturm, der ebenfalls aus der Schule zu Fritzlar hervorging, ihre Stiftung eingeleitet, und dann Fulda gegründet hatte. Herüber vom Bürberg ward auch das Bisthum nach Fritzlar verlegt, und jener Ort schwand allmählig; noch ums Jahr 1234 ein Städtchen, ist er jetzt nur noch ein Bethaus.

Inzwischen erhoben sich die Kämpfe zwischen Heiden und Christen, Sachsen und Franken, auch Fritzlar ward verheert, es braucht nicht bezweifelt zu werden, daß eine ihrer Schlachten am Odenberg gekämpft wurde. Merkwürdig ist die Sage von der festen Stellung der Franken an diesen Höhen; von Karl dem Großen, seinem Roß, der Quelle Glißborn, der Schlacht, dem Bau der Karlskirche, die sammt ihrem Gottesacker jetzt Hute ist, von der Einkehr des Kaisers mit allem Heere in den Berg, von seinem Umzug von Zeit zu Zeit, von dem Aufenthalte Dietrichs, seines Heerführers, im nahen Kammerberg. Daß am Odenberg ein Hochgericht war (das Gericht bei der Karlskirche), wo noch im Jahr 1662 viele Unglückliche verbrannt wurden, weil man sie für Hexen hielt, hat ein Grauen vor seinen Geheimnissen erhalten.

Nun die erste Kaiserzeit. Fritzlar, die Hauptstadt hessischer Grafen, Herzoge von Franken, dient seit König Konrad I. ihm und seinem fränkischen Kaiserhause zu Reichsversammlungen; in der Stiftskirche ward Heinrich der Finkler zum deutschen Könige ausgerufen und geweihet. Auch Heinrich IV. und V. hatten hier öfters ihren Aufenthalt, nach ihrem Abgange aber, als die Kirchenmacht immer weltlicher wurde, fiel auch Fritzlar völlig unter die Herrschaft von Mainz. Doch blieb es für Hessen noch unter den ersten Landgrafen ein Mittelpunkt geistlicher Verwaltung.

Noch war im alten Mattium, auf der Heide am Madersteine, das oberste Landgericht des Hessengaues, der nach ihm den Namen der Grafschaft Maden, oder auch Gudensberg führte. Dort mögen sich die hessi-

schen Stände versammelt haben, als es nach dem Tode der Landgrafen von Thüringen die Erhaltung des Landes galt. Dort haben hessische Fürsten selber öffentlich zu Gericht gesessen; dort wurde noch im J. 1654 ein allgemeiner Landtag gehalten. Durch jenes Landgericht war Gudensberg der Sitz eigner Grafen geworden; durch diese war dem zerbröckelten Hessen ein Mittelpunkt geblieben, war es an Thüringen geknüpft, dadurch wieder an sein jetziges Fürstenhaus gebracht. Da aber Sophia die Stadt an den Herzog von Braunschweig verpfänden mußte, so stieg in Kassel ein neuer Fürstensitz auf.

In langen Kämpfen mußte die junge Landgrafschaft ihre Rechte, besonders gegen Mainz vertheidigen. Geschlagen wurden die Westphälinger in den Jahren 1249 und 1270 am Odenberg, die Mainzer 1282 bei Fritzlar, 1350 bei Gudensberg, 1427 bei Udenborn, hier oder dort in derselben Gegend, wo im Jahre 905 Herzog Konrad von Franken und Hessen eine wichtige Schlacht und das eigne Leben verloren hatte. — Freier ward von nun an die hessische Kirche, demüthigende Wahrzeichen hörten auf. Sah man doch vorher zu Fritzlar den Landgrafen von Hessen, zum Zeichen, daß er der Erbmarschall des Erzbischoffes sei, dessen Pferden in einer silbernen Metze die Hafer messen; gleichwie die Einwohner von Dorfgeismar alljährlich zu Fritzlar einen Baum hauen mußten, zur Erinnerung an die Zerstörung ihrer verehrten Eiche, aus welcher gleichsam der geistliche Staat von Fritzlar emporwuchs.

Fritzlar und Gudensberg, einander im Angesicht, aus einerlei Herzen entsprossen, gingen beide zu Grunde durch die Anmaßungen dieser geistlichen Macht. Gudensberg, im 14. Jahrh. 4 mal zerrüttet oder verbrannt, verfiel schon damals völlig, und erneuerte sich nur sparsam dadurch, daß viele Dörfer ringsum eingingen. Fritzlar verlor die Eigenschaft einer hessischen Hauptstadt. Schon im J. 1078 wegen ihrer Treue zu Kaiser Heinrich IV. verheert, wurde ihr im J. 1232 eine noch fürchterlichere Wunde geschlagen. Denn als Landgraf Conrad von Thüringen, in einem Streite mit dem Erzbischof, die Vorstadt abbrannte, und dann weiter zog, stiegen gemeine Weiber auf die Mauern, verhöhnten die Abziehenden mit einer schmähligen Entblößung und Einladung, so daß die Krieger umwandten, stürmten — fast nichts wie Schutt und Leichen von Fritzlar übrig ließen.

Fritzlar. Die Lage ist sehr schön, weitum die Aussicht offen auf reiche Landschaften und schöngeformte Gebirge. Auf dem Höhenrande über der Wabernschen Ebene liegt die Stadt stufenweise hinunter bis zur Edder; eine lange Brücke führt die Frankfurter Nebenstraße mit der Wildunger auf das rechte Ufer hinüber. 7 Wartthürme stehen ringsum als ehemalige Wächter; eine alte Ringmauer umgürtet die Stadt, herrliche Obstgärten locken heraus aus theils engen u. abschüssigen, doch Nachts erleuchteten Gassen. Zahlreiche Thürme gaben ihr bisher den Ausdruck einer malerischen Alterthümlichkeit, doch immer mehr schwindet auch dieses Bild. Die Haupt-

gebäude gehören dem alten geistlichen Leben dieser Stadt an: die schöne Kirche des ehemaligen St. Petersstiftes, jetzt Mittelpunkt eines katholischen Landkapitels; die jetzige protestantische Kirche, und das Kloster der Ursulinerinnen mit einer weiblichen Erziehungsanstalt. Fritzlar hat mehrere Schulen, auch eine lateinische, eine Handwerksschule und ein Armen-Hospital; ist Sitz der gewöhnlichen Kreis- und Amtsbehörden, hat eine Renterei, Nebensteueramt, Obercontrole, Poststation. Mit der Spicke- und Blaumühle werden 433 H. 2890 E. gezählt, darunter sehr viele Israeliten. Vortrefflich ist die Feldflur, vergrößert durch das Absterben einiger Dörfer; auch die Handwerke sind zahlreich, besonders die Lebergerbereien; 8 Märkte unterstützen den geringen Handel. Das Frohnleichnamsfest gibt der Stadt die lebendigsten Tage.

Gudensberg, Stadt und Amtshauptort, mit den gewöhnlichen Behörden und einer Renterei; hat eine Metropolitankirche, ein reiches Hospital, Handwerksschule, Post auf dem Fritzlarschen Arme der Frankfurter Straße — 2 Stunden von der Kreisstadt entfernt — 7 Märkte, besonders durch Juden belebt, und nur 244 H. 1963 E. Hauptgewerbe ist die Landwirthschaft. Die Stadt liegt im ebenen Fruchtgefilde auf der S.-W. Seite des Odenberges, angelehnt an den höchsten von den Basalthügeln, die hier in einzelnen Klumpen umherliegen. Was sind die Reste des denkwürdigen Schlosses, das dieser Wodansberg trug? Ein Häuschen für den Wächter und Stadtspielmann auf der untern Stufe, wo die Wenigenburg stand; etliches Mauerwerk von der Oberburg, die noch nach dem 30jährigen Kriege bewohnt wurde. Tüchtig hatte sich diese im Alterthume bewährt, zumal wenn eine tapfere Seele in dem Harnische steckte. So hat Eckbrecht von Grifte in den Jahren 1370 und 1387 dem Erzbischoffe von Mainz widerstanden. Und als die Landgräfin selbst kam, ihm, um des Friedens willen, die Uebergabe zu befehlen, antwortete er: Gnädige Frau, hebet Euch hinweg, oder ich werde auf Euch einwerfen, wie auf den Feind; ich getraue zu Gott, dieses Schloß meinem Herrn zu erhalten, bis es Friede wird; alsdann will ichs wie ein Biedermann, und nicht eher verlassen. — Das war Hessentreue!

Ortschaften im Amte Gudensberg.

In den Gefilden auf der Morgenseite des Oden- und Langenberges liegen: Grifte, unfern des l. Ufers der Edder und ihres Einflusses in die Fulda Mit der Edder-M., mit den Bauernhöfen Heidstadt auf dem Hochfelde über dem Dorfe, und dem kleinern Gehöf Fehrenberg im Walde über dem Baunegrund, 65 H. 507 E. Pfarrei von 7 Dörfern und Höfen. Haldorf, oberhalb über dem l. Edderufer, 10 H. 101 E. die ihre herrschaftliche Flur zu Landsiedelrecht besitzen. Dissen, Kirche, 47 H. 391 E., Wirthshaus und Posthaus (Station) auf der nahen Frankf. Str. Holzhausen, auf dem Fuße des spitzen Bergkopfes: der Han

(d. i. Hagen), der noch einige Reste alter Schloßgebäude zeigt. Mit dem Wirthshof Neue Herberge und dem ehemaligen Chausseehaus, beide auf der Frankf. Str. 42. 308. Besse (im Alterthum Passahe), aus 3 Dörfern um den Hügel zusammengerückt, der die Pfarrkirche trägt; wohlhabend und wohlgebauet, 135. 987., in herrlicher Lage mit einer reichen Flur gesegnet, die sich vom Langen- und Odenberg hinauslegt mit 3907 Acker. Mit Großenritte und Gudensberg theilt Besse den Besitz des größten Theils des schön bewachsenen Langenbergs — ein Geschenk des Landgrafen Heinrich II.

Auf der Westseite dieser Berge im Gefließ der Ems: Ermetheis, ein Kirch-Dörfchen von 44. 265., liegt hoch im engen Gebirg, zugleich mit dem alten Städtchen Niedenstein, das nur 84 H. 665 E., — dennoch Stadtrecht, 4 Jahrmärkte, 1 Pfarrkirche und viel Armuth in sich einschließt. ⅕ der Einwohner sind Israeliten. Von dem Schlosse Niedenstein auf dem hohen kahlen Bergkegel, auf dessem Fuße das Städtchen liegt, sind nur Erinnerungen übrig, von dem auf dem nahen Falkenstein noch die Mauerscherben; und von einer Stadt Altenburg ruht der Name und die Sage wie ein bloßer Wolkenschatten zwischen diesen Bergen. Wichdorf, nahe unterhalb, an der kleinen Wiehoft; Kirche, 59. 540. Metze, hübsches Dörfchen von 50. 375., mit einer Mutterkirche — in einem Grunde an dem kleinen Rhein, der unterhalb Matzowe heißt. Gleichen, Kirchdorf, mit der Gleicher-M. 40. 326. Kirchberg, Pfarrei, nebst der Wiesenthals-M. 91. 658., liegt an der Ems, unter dem spitzen Wartberg, an dessem Abhang eines von den Schlössern der ausgestorbenen Herrn von Hund gestanden, die in dieser ganzen Gegend die bedeutendsten Besitzungen hatten. Lohne — die Krone! — so heißt es im ganzen Amte; die Feldmark höchst fruchtbar, die Einwohner wohlhabend, die Lage schön unter dem hohen Haselberge, oder Lohner Wald. Pfarrei, Försterhof, 92. 726. Wehren, am Wiesengrunde der Ems, Pfarrkirche, nebst der Wehren-M. 40. 291. In der Nähe ein Torfstich. Werkel, K. 63. 547., liegt ebenfalls auf der Westseite der Ems, der zugehörige Wirths-Hof, die Klause, auf der nahen Frankf. Str. Dorle, auf der Heerstraße links über der Ems, Kirche, nebst der Bicke-M. 37. 273. Obervorschütz, an der Ems, Pfarrdorf, das mit der Hille- und Neue-M. 109. 929. zählt. Maden, zunächst bei Gudensberg, Pfarrei, nebst der herrschaftl. Forst-M. an der Ems 63 H. 478 E. (viele Israeliten).

Dörfer des Amtes Fritzlar.

Hoch über der Edder liegen das Kirchdörfchen Cappel von 23. 167, am Obersten Holze, und Obermöllrich, das einen schönen Edelhof, eine Pfarrkirche im Orte besitzt, eine zweite auf dem Wege nach Fritzlar, Frau-Münsterkirche genannt, umgeben vom Friedhofe, benutzt zu den höchsten Kirchenfesten, vormals auch zu einem feierlichen Gerichte. Mit der

Loch=M. 57. 507. Haddamar, nördlich von Fritzlar, am Hohenberg, dessen Steinbrüche sehenswerth sind, ein wohlhabendes Kirchd. von 50. 366. Geismar, auf dem Fuße des Erzberges bis zum l. Ufer der Elbe herab; hat eine Mutterkirche, 108. 788. Hinzu gehören 3 Mühlen, dar unter 1 Papier=M., und der ½ St. aufwärts im anmuthigen Waldthal liegende Sauerbrunnen, ein Lustort der Umgegend.

Am Eintritt der Edder in die Wabernsche Ebene, dem Ausgange des Elbethales und der Stadt Fritzlar gegenüber, liegt der Bürberg, eine schöne Kuppe, mit dem alten schlichten Kirchlein auf dem Gipfel, durch Wallfahrten geheiligt. Die Erinnerungen an die Vorwelt, und das bezaubernde Landesgemälde vor den Blicken, erheben das Gemüth zu einer Andacht, wie mancher Prachttempel es nicht vermag, mancher Gottesdienst nicht darf. — 2 ehemals fritzlarische Dörfer liegen hinter dem Berge, beide dürftig, Israeliten und Zigeuner unter die meist katholischen Einwohner gemengt: Rothhelmshausen, in einem engen Seitengrund der Edder, zwischen dem Ruppberge und Lehrkönig, K. 16. 139. und Ungedanken, vor der Mündung desselben Thales unfern der Edder, am Fuße des Bürberges, mit Pfarrkirche, 40 H. 326 E.

Zennern, reiches Kirchd. von 67. 552., in der Wabernschen Ebene. Udenborn, K. 25. 163. Wabern, mitten in der Ebene, auf der Frankf. Str., wo die nach Homberg und Ziegenhain abgeht; ein wohlgebautes Dorf von 113. 979., mit Mutterkirche, Försterhof, Poststation, großer Zuckersiederei; ausgezeichnet durch sein schönes, durch Landgraf Karl erbauetes Schloß, mit Gemäldesammlung, schönem Garten, Marstall, Reithaus, großem Vorwerk. — Geburtsort des alten Historikers und einst berühmten Kriegsbaumeisters Dillich. Uttershausen, Kirchdorf, unfern der Schwalm, über welche hier die Straße nach Homberg und Ziegenhain führt. Mit dem Brückenhaus 67 H. 496 E.

Gombet, auf dem l. Ufer der Schwalm, K. 77. 588., dabei 2 Mühlen. Großenenglis, auf der Frankf. Str. über dem Schwalmgrund, Pfarrei, und mit dem entfernten Hofe Kalbsburg 93. 730. Kleinenglis, Lage wie das vorige Dorf; Pfarrei, nebst der Stockelacher=M. 61. 418. Siehst du das steinerne Kreuz dort unter der Linde an der Heerstraße, so wisse, es ist das Denkmal einer Zeit, wo in Deutschland der Kaiser ohnmächtig, die Geistlichkeit allgewaltig, der Edelmann ungestraft ein Räuber und Mörder war. Hier wurde im Jahr 1400 Herzog Friedrich von Braunschweig, als er in Begleitung vieler Fürsten und Herrn von Frankfurt kam, wo man ihn zum Kaiser vorgeschlagen hatte, von einem Grafen von Waldeck und mehreren hessischen Edelleuten, sämmtlich in Diensten des Erzbischoffs von Mainz, mitten in seinem Frieden angefallen, durch Friedrich von Hertingshausen getödtet, seine Begleiter gefangen und ausgeplündert. Und durch nichts wurde diese Unthat gerächt, als durch den Krieg, welchen Hessen gegen die Thäter und den Erzbischoff erhob.

Kerstenhausen, Kirche, Försterei, Poststation, 2 Pferdemärkte; nebst den Schwalm-Mühlen 60. 483. Schön ist die Lage auf dem r. Ufer des Flusses, wo zwischen den Gipfeln der ehemaligen Hundsburg und Altenburg die Frankf. Str. in den Löwensteiner Grund einzieht.

Amt Jesberg.

Auf einem Vorhügel des Kellergebirgs, wo die Urfe in das Schwalmthal tritt, zeigen sich die malerischen Reste des Schlosses Löwenstein. Seine Besitzer, die sich vorher nach dem nahen Bischoffs- oder Bischhausen nannten, waren mit denen von Urf, Gilsa u. s. w. die ältern Inhaber dieser Gegend. Mit fruchtbaren Hügeln wölbt sich der Boden bis zur Schwalm hinunter, an derem rechten Ufer eine lange Höhenwand das Thal begrenzt. Dies ist der Löwensteiner Grund, belebt von folgenden Ortschaften: Betzigerode, mit Kirche, Rittergut, 27. 173. und Wenzigerode, K. 18. 173., liegen beide in einem Seitengrunde. Zwesten, auf der Heerstraße, das größte Dorf des Kreises an Häuserzahl, mit Pfarrkirche, 2 Rittergütern, 3 Mühlen am Dorfbach und der Schwalm, 158. 1030. (1/12) Israeliten. Oberurf, vom Urfbache und der Heerstr. durchschnitten, mit Kirche, 3 Rittergütern, 69. 540., einschließlich der Wiesen-M. Schiffelborn, am Löwenstein, 25. 168. Niederurf, im Schwalmgrund, mit 2 Mühlen an der Urf, und der Wag-M. am Flusse. Pfarrei, 2 Edelhöfe, 126. 976. (1/11 Israeliten). An der Gilsa und Schwalm, in einer freundlichen Gruppe beisammen liegen: Reptich, nebst den Höfen Wickershof 27. 212. Gilsa, mit Kirche, Edelhöfen, Försterhaus, 58. 436. und das Pfarrdorf Bischhausen, auf dem l. Schwalmufer, mit 42 H. 281 E.

Zum eigentlichen Löwensteiner Grunde nicht gehörig sind die übrigen Dörfer. Waltersbrück, auf dem r. Ufer der Schwalm, K. 60. 443. Das Pfarrdorf Zimmersrode, nebst der Mörr-M. 75. 542, (1/11 Israeliten), und die Nebenpfarrei Dorheim, mit 30. 217. beide rechts des Schwalmthales. Schlierbach, da wo sich die Schwalm um den Fuß der Landsburg schlingt, auf dem l. Ufer, neben einer hübschen Steinbrücke. K. 54. 441. Westlich im Waldgebiet die dürftigen Dörfer: Elnrode, Kirche, mit der Zins-M. 39. 318. Strang, nur 8. 74. Hundshausen, Kirchdorf, das mit dem Hofe Richerode auf der Frankf. Str. 60. 474. zählt, und Densberg, im tiefen Gilsathale, mit den Resten der Densburg, Mutterkirche, 2 abgelegenen Mühlen, 70 H. 489 E. Endlich

Jesberg, Dorf und Amtshauptort, mit den gewöhnlichen Behörden, Mutterkirche von 7 Dörfern und Höfen, auch Renterei und Poststation auf der durchziehenden Frankf. Str., zählt mit dem benachbarten Edelhof Brünchenhain 123 zum Theil ansehnliche Häuser, und 1245 meist wohlhabende, zum Theil israelitische Einwohner. Der Ort liegt unterm Kellerwalde im Thal an der Gilsa und Treisbach, am Fuße der schönen Hü-

gelkette, die es vom Schwalmthal trennt, und mit den ansehnlichen Resten des Schlosses Jags- oder Jesberg geschmückt ist. Ehemals lag er weiter oben an und auf dieser Höhe, und Lenswideshusen war sein Name, ein Besitzthum der Herrn von Linsingen, welche den Jagsberg baueten. Als ihre hessische Linie ausstarb, erhielt Prinz Maximilian ihre Güter; dieser, nachdem er in Ungarn und Sicilien mit seinen hessischen Kriegern gefochten, bauete das Schloß im Dorfe, jetzt Amthaus, zu seinem Sommeraufenthalt.

Kreis Homberg.

Vom Knüll und Eisenberge in den Efzethälern hinab bis zur Schwalm, und westl. bis zum hohen Altenburger Berg, östl. bis auf das Homberger Hochland, (S. Seite 50, 54 u. 55.) so ist er ausgebreitet mit beinahe 5 □Meilen, auf welchen 22,740 E. in 3141 W. leben, — namentlich in 2 Städten, 59 Dörfern und 25 einzelnen Gehöfen oder Mühlen; weltlich in ein Landgericht u. 2 Justizämter getheilt, kirchlich umfaßt er die Klasse Homberg und einen Theil der Kl. Borken, zusammen mit 19 Pfarreien.

Homberg. Ein ansehnlicher Basaltkegel, der neben dem Hochgefild der Mosenberge frei, steil und kahl am Efzegrund emporsteigt, weithin sichtbar für beinahe hundert Oerter bis zur Amöneburg, trug schon in früher Vorzeit das feste Haus des uralten Herrengeschlechtes von Hohenberg. Längst vor dem Erlöschen dieser Familie ward es zu einem landgräflichen Schlosse, nachmals durch Moritz verstärkt und mit einem 80 Klaftern tiefen Brunnen versehen, endlich durch den 30jährigen Krieg völlig zerstört. An seinem Fuße erwuchs, wohl zuerst als Zubehör der Burg, die nachherige Stadt, eine der blühendsten in Althessen, ehe derselbe Krieg auch sie ins Verderben stürzte. Lange vorher zählte sie schon 474 bürgerl. Hausbesitzer (fast doppelt so viel als Melsungen), ungerechnet die Beamten und einen zahlreichen verdienten Adel; auch ungerechnet das, schon unter den Landgrafen von Thüringen gestiftete Kloster St. Georg, und das im J. 1368 von der bürgerlichen Familie Bischoff gegründete Hospital. Damals war sie in die Oberstadt und Freiheit getheilt, besaß 3 Kirchen und 2 Rathhäuser, bis Landgraf Philipp, der hier die berühmte Versammlung der Geistlichen seines Landes zur Einleitung der hessischen Kirchenverbesserung hielt, jene Trennung aufhob.

Als jedoch im schwedischen Kriege auch das ganze Amt Homberg in Flammen stand, die kaiserlichen Soldaten noch klagten, daß es ihnen an Stroh fehle, die Brandstiftungen fortzusetzen, da fiel auch Homberg in Schutt und Asche. Heldenmüthig hatten die Bürger, mit hessischen Soldaten vereint, im J. 1636 auf dem Schlosse eine Beschießung und den Sturm von 13000 Kaiserlichen abgeschlagen; sie hatten geschworen hier

zu überwinden, oder zu sterben. Da fiel eine Magd in den Brunnen, wurde in Stücken heraufgeholt, der Ekel benahm den Vertheidigern den Gebrauch des Wassers, ehrenvoll übergaben sie das Schloß, 14 Tage nach dem Sturme. Darauf gründet sich die Sage von einer im Schloßberge hausenden weißen Frau. Schloß u. Stadt ward vom abziehenden Feinde zerstört, was wieder erbauet wurde, von einem späteren Durchzuge vernichtet. — Nie gewann Homberg seine frühere Blüthe zurück, und widrige Verhältnisse drängten noch lange nach dem Kriege fast alle wohlhabenden Bürger hinweg.

Abschüssig liegt Homberg auf dem süd-westl. Fuße des Schloßberges, umgürtet von einer vielfach zerbrochenen Mauer, deren Thürme verschwunden, deren 4 Thore in offene Zugänge verwandelt sind; 1 Stunde weit wird das benöthigte Weichwasser durch eine Kunstleitung herbeigeführt, in Kümpfen und überwölbten Feuerteichen gesammelt. Alterthümlich sind die Häuser, meist eng die Gassen, die hauptsächlichste ist die über das Markt führende Westheimer Gasse, das Markt der freundlichste Theil der Stadt, geziert mit der herrlichen Metropolitankirche, die schon im Jahr 1374 gegründet, in ihrem Thurme vor dem 30jährigen Kriege 7 Glocken trug.

Man findet die gewöhnlichen Behörden, auch Renterei, Oberförsterei, Post; städtisches Hospital u. noch 12 milde Stiftungen, Handwerksschule, und im ehemaligen Kloster St. Georg vor der Stadt das Schullehrerseminar für Althessen, mit einer Taubstummenschule. Mit St. Georg und seiner Mühle, der ehemaligen Schmelzhütte (Wirthshaus, Mühle und Spinnmaschine) dem Neuhof, in der Nähe der Braunkohlengruben des Rünebergs, und noch 6 Mühlen an der nahen Efze (Papier-, Schneid-, Walk-, Oel- und Mahlmühlen) werden 450 H. 3736 (sämmtlich christliche) Einwohner gezählt. Die bürgerliche Nahrung besteht vornehmlich außer dem Ackerbau, dem eine Flur von 4127 Acker zum Grunde liegt, in Ledergerberei, Schuhmacherei, Wollentuchweberei und bedeutender Schlächterei. Unter 7 Märkten ist besonders der Viehmarkt wichtig.

Borken. Dies Städtchen sieht man auf der Abdachung eines Basalthügels, ¼ Stunde südl. über der Schwalm, von den ebenen Gefilden seines Amtes umgeben. Schöner die Fluren, als der innere Baustand dieser kleinen ackerbauenden, auch von vielen Israeliten bevölkerten Stadt, die 5 Märkte hält, und mit ihren Amtsbehörden, auch Renterei, Post, Metropolitankirche und zwei benachbarten Höfen (dem herrschaftl. Vorwerk Marienrode und dem adligen Gut Gilserhof) 177 H. 1353 E. besitzt. Neben einer alten ziegenhainischen Burg, deren Spuren noch im obern Stadttheile gefunden werden — ist sie erst ums Jahr 1300 durch Berufung neuer Ansiedler zu einer Stadt gegründet. Sie ward der Geburtsort des im 30jähr. Kriege berühmten General Geiße (nachher v. Geyso).

Amt Borken.

Es nimmt die meist ebenen Gefilde zwischen Schwalm und Ohe ein. Arnsbach, Pfarrdorf, 52. 377., unfern der Schwalm, am Fuße der hohen Altenburg, die auf auf ihrem Gipfel kaum noch Spuren einer Burg, an ihren Abhängen Gräber unserer vorchristlichen Ahnen, Reste von ausgegangenen Dörfern, und Schanzen zeigt. Römersberg, K. 68. 452. hoch an der Seite der Altenburg, wasserarm und dürftig.

Im fruchtbaren Ulmsergrund hinauf liegen: Trockenerfurth, K. 42. 299; Nassenerfurth, (so genannt, weil es an dem Bache, jenes von ihm entfernt liegt) Pfarrei, großer Baumbach'scher Hof, 61. 386. Haarhausen, K. 26. 155. An beiden Orten Torfstiche. Neuenhain, 65. 471., zerstreut unter dem bewaldeten Buschhorn. Dillich, Pfarrkirche. 2 adlige Güter; viele Israeliten; mit einer Mühle 71. 551.

In der Nachbarschaft der Ziegenhainer Straße liegen: Allendorf, auf der Straße, unfern Frielendorf, 18. 157. Berna, auf derselben Straße, am Ohebach, Nebenpfarrei, 67. 589. Mittelpunct des alten Wernegaues. Stolzenbach, K. 17. 142. Pfaffenhausen, 26. 170. Freudenthal, K. 44. 299. Roppershain, nahe der Str., 22. 178. Lembach, von 23. 188., und Lendorf, K. 46. 283., liegen beide auf der Str., letzteres auf der Höhe, an welcher sich die Efze in die Schwalm ergießt. Singlis, an der Schwalm, in einer oft überschwemmten, doch fruchtbaren Lage; Pfarrsitz, und mit der Mühle auf der Schwalminsel 61. 595.

Landgericht Homberg.

Hebel, Pfarrei, 77. 454., an der Efze, in ihrem Ausgange zum Schwalmthal. Berge, 36. 221., liegt nahe oberhalb. 7 Dörfer und 2 Gehöfe haben hier für die Seele, die meisten auch für ihre Asche das Mutterhaus. Mühlhausen, 31. 218., an der Efze, auf der Str. von Wabern. Marborf, nahe bei Homberg auf dem Fuße seines Hochlandes; zählt mit den Wohnungen auf dem nahen Eisenbergwerk und dem Hofe Sauerburg hoch am Mosenberg 52. 421. Falkenberg, in wunderschöner Lage auf dem Abfalle des Hochlandes, an einem kleinen Basaltkopfe, der das Schloß der Herren von Falkenberg trug. Sie baueten ein neues an dem Fuße der Kuppe, an das Dorf oder Thal Falkenberg (das jetzt mit dem Schlosse und der Hopfen-M. 59. 457. zählt), und sind dann dahin gestorben, ein zerbrochenes Gebein, gleich dem Todtenschädel ihrer alten Burg. Als herrschaftliches Lehn fiel das Schloß heim, und ist darauf eine Privatbesitzung geworden.

Homberger Hochland (ein Theil des vormaligen Hinter- und Hüttengerichtes). Rorhausen, 18. 111 Hombergshausen, an der Wolfsplatte, 10. 84. Mosheim, ist in einer der fruchtbarsten Fluren

von 1800 Acker (und ansehnlicher Waldung), zwar nur 55 H. 397 E. stark, doch eben darum eins der wohlhabensten Kirchdörfer. Sipperhausen, nebst dem über dem Beißegrund liegenden Hof Bubenrode 26. 205., Pfarrei, deren vielzweigiger geistlicher Baum 9 Dörfer und Gehöfe trägt. Dickershausen, am Ursprunge des Rhündabaches, 27. 196. Mörshausen, 22. 151. Berndshausen, im tiefen Grunde, Nebenpfarre, 45. 244. Welferode, auf der Homberger Str., K. 33. 215. Oberbeisheim, auf derselben Str. im tiefen Nebengrund der Beiße, K. 62. 381. Niederbeisheim, großes, wohlgebauetes Pfarrdorf (und Förstersitz) an der Beiße, 94. 606. Hinzu gehört der Hof Largesberg (oder Rodemann) in einer freundlichen Gruppe mit andern Höfen und Mühlen des untern Beißegrundes.

Südlich von Homberg, im Hügellande der Ohe (wegen seiner Fruchtbarkeit die Schmalzgrube genannt) liegen: Casdorf, Pfarrei, 65. 469. Die Ohe und Efze treiben seine beiden Mühlen, welche die lange Reihe der Holzhäuser und Homberger Mühlen (und Hüttenwerke) auf 16 vermehren. Lützelwig, Nebenpfarre, 21. 225., an der Ohe und Rüne. Sondheim, Kirchdorf, mit dem Dörnishof und der Mühle 53. 334., liegt vor dem Bergthore (am Esch- und Rüneberg), aus welchem die Rüne ins offene Gefild hervortritt. Wernswig, Pfarrdorf von 84. 556., mit Einschluß des Hofes Willingshain.

Walddörfer. In den einsamen Grund oberhalb Willingshain ist das Kirchdörfchen Leuderode gebettet, das vor 270 Jahren schon 43 Haushalte, mehr als damals Wernswig besaß, jetzt 32. 201. Durch das Bergthor bei Sondheim kömmt man in den malerisch-schönen Gebirgsgrund der Rüne, wo zuerst Wasmuthshausen liegt, Pfarrei, 30. 171., und nahe oberhalb, unterm Streuflinskopf, Rodemann, 26. 174.; dann weiter hinauf Almuthshausen, Förstersitz, K. 42. 260.; Rückersfeld, 8. 66., und endlich Steindorf, mit der Biege-M. 11. 90. — hoch am Knüllgebirg, unterm Herzberg im Schatten vortrefflicher Waldungen.

Von Homberg im Gebirgsgrunde der Efze und auf der Straße nach Hersfeld hinauf liegen folgende Walddörfer: Holzhausen, K., Bergamt, Eisenhammer, Schmelzhütte und mit der Thal-M. 91. 700. Relbehausen, 12. 65. Remsfeld, 82. 564. Pfarrei, Försterei, vormals der Gerichtsort des Gräbenstuhls Walde. Das alte Kirchlein über dem Orte stand nach dem Glauben der Leute im besondern Schutze der Wichtelmännchen; sie duldeten es nicht, als man sie abbrechen und unten ins Dorf bauen wollte. Wilde Steinklippen unfern Holzhausen, die Wichtelkirche und der Altarstein genannt, sollen das eigne Gotteshaus dieser frommen Zwerge gewesen sein. Reddingshausen, 18. 100. Schellbach, seitwärts in hoher Lage, 26. 164.

Amt Raboldshausen.

Walddörfer: Völkershain, oberhalb Reddingshausen, in einer schön gebildeten Gebirgsenge der Efze, unter dem hohen Ecksberge, K. 27. 194., wozu der Hof Baßfeld und die Ulrichs=M. gehören. Hier geht die Hersfelder Str. in einen Nebengrund über, wo zuerst Ellingshausen liegt, K., 36. 284. Wallenstein. Das kleine an der Efze zerstreute Dorf entstand als Zubehör des alten Schlosses Waldenstein. Seitwärts, mitten im eingeschränkten Waldthale, auf einem kleinen Felsenkopfe liegen die schönen Schloßtrümmer und ein Wohnsitz für den Förster dieser Gegend. Mit 3 Mühlen und einer ehemaligen Eisenhütte 41. 310. Appenfeld, an der Efze, zerfällt in zwei Gemeinden: Oberappenfeld, mit der Dick= u. Hart=M. 32. 221 und Niederappenfeld, 26. 182.

Hülsa, hoch auf dem winterischen, wasserarmen Felde des Nonnenberges, besteht ebenfalls aus zwei Gemeinden: Oberhülsa, oder die Herrenseite, Pfarrei für 9 Ortschaften, 48. 274.; und Niederhülsa, oder die (vormals Wallensteinische) Junkerseite, 21. 214. Dabei das nahe Gehöfe Hülserborn. Hergetsfeld, 21. 139., an denselben Feldern des Knülls. Kohlenbrennen für die Holzhäuser Hütte ist für diese Gegend, bis Völkershain hinab, ein wichtiger Nebenerwerb. Grebenhagen, im tiefen Gebirgskessel der Efze, mit der Semmel=M. 40. 267.

Gefließ der Fulda. Im schmalen Geißegrund, am Fuße des Eisenbergs, liegen: Salzberg, 44. 284. Raboldshausen, großes Dorf von 124. 887., darunter viele Israelskinder; hat den Amtssitz, eine Mutterkirche von 5 Gemeinden, mit dem Wallensteinschen Erbbegräbniß, und hält 8 Vieh= und 4 Krammärkte. Saasen, mit seinem Zubehör 29. 204. Dicht über dem Dorfe erhebt sich auf der steilen Thalwand Schloß und Vorwerk Neuenstein, vom Geschlecht von Wallenstein theilweise schon vor den Jahren 1267 als ein Neuwallenstein gegründet. Das obere Schloß, ein Werk des vierzehnten Jahrhunderts, noch erhalten in alter Festigkeit, ist jetzt Renterei und Förstersitz; der viel jüngere Hof Niederneuenstein dagegen ein Vorwerk des Staates. Ehe das alte Geschlecht vor noch nicht 100 Jahren erlosch, hat es sich noch ein rühmliches Denkmal gebaut durch die Gründung des adligen Fräuleinstiftes Wallenstein, das sich jetzt zu Fulda befindet. Nördlich unter Neuenstein liegt in einem Nebengrunde auf der Hersfelder Str. Mühlbach, K. 68. 498.

Kreis Melsungen.

Naturgemäß zerfällt dieser Kreis in die Thalgefilde an der untern Edder und Schwalm (s. Seite 56), in die Gemarkungen auf dem Homberger Hochland (Seite 55), in die des Fuldathales (Seite 60), und die am Ried= und Söhreforst (S. 64). Die ersten beiden Strecken gehören

hauptsächlich zum Amte Felsberg, die beiden andern zu den Aemtern Melsungen und Spangenberg. Die 3 Amtshauptorte sind auch die Sitze von 3 Metropolitanklassen, welche zu zweierlei Superintenduren gehören, und fast allein von den 22 Pfarreien des Kreises gebildet werden. Er hat eine Ausbreitung von 7⅓ Quadratmeilen, 29,702 E., 4024 Wohnstätten, oder 3 Städten und 62 Landgemeinden, mit Einschluß von 32 einzelnen Gehöfen und Mühlen.

Melsungen. Vielleicht trügt die Sage nicht, daß Karl der Große eine Burg und befestigte Brücke bei dem Dorfe Melsungen gebauet und dadurch den Grund zum städtischen Aufblühen des Ortes gelegt habe. Denn ein alter Weg führt aus dieser Gegend in die von Eschwege, wo jenseits der Werra die Sachsen mächtig waren, und auf welchem schon die Slaven bis an die Fulda gedrungen sein mochten; auch haben sich die Namen Karlshagen und Kaiserau aus früher Vorzeit im Riedforste erhalten. Das Schicksal der Stadt gleicht dem von vielen andern Städten; durch Feinde und eignes Feuer wurde sie vom J. 1195 bis 1325 sechsmal ganz oder theilweise niedergebrannt, und verlor an Ausdehnung und innerm Marke, so daß sie ums J. 1570 nur 266 bürgerliche Haushalte, kaum so viel als Spangenberg, zählte.

Nun aber ist sie aufgeblühet als eine der wackersten unter den hessischen Bürgerinnen, heiter, gewerbsam, ein dichtes Gedränge fleißiger Familienglieder in ihrem Kreise versammelnd. In reiner Luft ist sie traulich gelagert auf dem Boden eines engen Bergkessels, auf dem linken Fuldaufer, ihre Vorstadt auf dem rechten, von der Kehrenbach durchflossen; eine sechsbogige Brücke wölbt sich mit der Nürnberger Str. über den Fluß. Das Ganze, mit dem benachbarten Hofe Kuhmannsheide, besteht aus 412 Häusern, von 3965 Menschen bewohnt. Ziemlich geräumig sind die Gassen, die hohen Häuser freundlich gehalten, in eine uralte Ringmauer eingeschlossen; am meisten bemerkenswerth das alte landgräfliche Schloß und die schon vor 400 Jahren erbauete Stadtkirche.

Melsungen ist ein tüchtiger Kern des Kreises, der Markt, der die Thätigkeit der Landschaften vielfältig unterhält und benutzt. Durch den Reichthum der Gegend an Wollenvieh wurde der erste Grund zu den jetzt so blühenden Tuchfabriken gelegt; ihre starke Leinenweberei gründete hier einen ansehnlichen Leinenhandel; dem Eichwalde des Schöneberges, den die Stadt von Landgraf Heinrich II. zum Eigenthume erhielt, und dessen Reichthum man selbst an den wohlgezimmerten Häusern erkennt, verdankt sie ihre bedeutenden Tischler- und Küfergeschäfte; der schöne Fluß ward dienstbar ihrem Handel, auch mit Holz u. s. w., die Nürnberger Str. mit einer Poststation erleichtert den Verkehr; dazu werden 7 Märkte gehalten.

Sodann hat Melsungen einen Metropolitansitz, Hospital mit Kirche, Siechenhaus, Synagoge, Handwerksschule, die Forstlehranstalt des Staates,

die Förstersitze von 2 Revieren, Forstinspection, Renthof, Nebensteueramt, und alle Verwaltungs- und Justizbehörden einer Kreishauptstadt.

Amt Felsberg.

Unterm Lutternberg, hoch an der Frankfurter Str., hat das Kirchdörfchen Deute seine Lage, mit 27. 194; und am andern Fuße des Berges, im stillen Waldthale, auf dem l. Ufer der fischreichen Edder, das Pfarrdorf Wolfershausen, mit dem Hofe Amsel 48. 238. Aufwärts öffnet sich das Thal, wo gegeneinander über Alten- und Neuenbrunslar liegen, ersteres 41. 266, auf dem r. Ufer, das andere am linken mit Kirche 49. 378; weiter, im Ausgange des Emsgrundes, blickt Böddiger, mit Pfarrkirche, 71. 507. hervor. Malerisch zieht das fruchtbare Edderthal am hohen Heiligenberg und dem Waldgebirg von Rhünda und Harle hinauf bis zur Wabernschen Ebene; gegenüber, auf dem nördl. Ufer, ist es mit 2 Felsenburgen ritterlich geschmückt, mit Felsberg und Altenburg.

Felsberg war das Schloß althessischer Grafen. Kühn ragt es noch mit seinen großartigen Resten empor auf schroffer Felsenkuppe, 1000 Schritte fern vom l. Ufer. Dem zerstörendsten Wesen verdankt es seine fernere Erhaltung, indem seine hohe schmale Warte zu einem Pulverhause benutzt wird. Und dicht um den Berg schmiegt sich das Städtchen, schön in der Ferne, arm im Innern. Der Ort ist zurückgekommen, seit das landgräfliche Schloß zerfiel, von 6 Rittersitzen in der Stadt wenig übrig blieb. Ein Fünftel der Bevölkerung ist Judenschaft. Noch hat Felsberg eine Metropolitankirche, Spital, Amtssitz, Renterei, Post, 5 Jahrmärkte, 141 H. 1165 E. — 2 Stunden ist die Kreisstadt entfernt.

Dahin führt der Weg über die lange Edderbrücke, an welcher jenseits, auf dem Fuße des Heiligenbergs, Gensungen liegt, weiland die Stätte eines Landgerichtes und der Hauptkirche eines Dekanats; noch jetzt große Pfarrei, mit 82. 839, mit Einschluß der herrschaftl. Vorwerke Mittelhof u. Karthause (nebst Ziegelhütte u. Kohlenbergwerk), welche hoch zwischen der Kuppe des Heiligenberges und dem Quiller ihre herrliche Lage haben. Einst ein Kloster, dann zum fürstlichen Hoflager benutzt, noch jetzt Ein Pachtgut, werden diese Höfe oft um der herrlichen Gegend willen besucht. Auf dem Gipfel des Heiligenberges, auf der Sohle einer Burg stehend, blickst Du hinaus auf 10 Berggipfel, deren ritterliche Häuser zerbrochen sind gleich diesem hier, und auf die Städte Kassel, Felsberg, Gudensberg, Naumburg, Fritzlar, Wildungen, Waldeck, Borken, überhaupt auf mehr als 100 Ortschaften.

Altenburg, das kleinere Nebenbild von Felsberg, ½ St. oberhalb, wo die Schwalm gegenüber das Ufer der Edder durchbricht; mit einem einladenden Berggarten an der schönen Schloßruine, daneben der Boyneburgische Güterhof und das Dörfchen mit 28. 194. steht. Vormals soll die

Edderbrücke nicht bei Gensungen, sondern hier, zugleich mit dem Hauptwege von Kassel ꝛc. nach Homberg gelegen haben. Aufwärts am l. Ufer der wilden Edder liegen Lohre, K. 45. 274., und Niedermöllrich, Mutterkirche, 74. 541, wo die Frankfurter Str. aus der Wabernschen Ebene über den Fluß geführt ist; eine alte, schreckbare Volkssage haftet an der dasigen Brücke. Auch das Kirchdorf Niedervorschütz auf der Frankf. Str. und an der Ems, mit 51. 395. gehört in dieses Amt.

Der Altenburg gegenüber blicken aus dem engen Felsenspalt des Gebirgs, durch welche der Rhünderbach brausend herabrollt, die zerstreueten Wohnungen von Rhünda hervor (43. 258.); prangend zeigt sich vor seinem Waldgebirg auf dem r. Ufer der sanften Schwalm, Harle, von 97. 595. mit einem gothischen Pfarrkirchlein, dessen ungemein wohllautendes Geläut einer himmlischen Stimme gleicht hier in dem paradiesischen Thale. Dann folgt noch Unshausen, K. 33. 269, in der Nähe des Einflusses der Efze in die Schwalm.

Hierauf wende Dich in die Hochgefilde, welche von lauter kleinen, aber gut bestandenen Dörfchen bebauet werden. Hesserode, Nebenpfarrei, 30. 216, wozu die Grund-M. in der Felsenschlucht der Rhünda gehört. Helmshausen, 13. 88. Hilgershausen, K. 34. 267. Beuern, mit dem Sundhof im Sundergrund an der Hunburg, 48. 332. Heßlar, 36. 261. — und Melgershausen, 45. 309.

Amt Melsungen.

Auf den Hochfeldern liegen ferner: Ostheim, an der Rhünda, K. 54. 349; Elfershausen, mit herrschaftl. Vorwerk, K. 39. 254; Dagobertshausen; Pfarrei, mit dem Schnegelshofe 41. 238. Diese Gegend mag es seyn, in welcher König Dagobert von Franken im J. 631 das bis hierhin vorgedrungene Volk der Slaven zurückschlug. In einer Volkssage lebt das Andenken daran fort; es wurde fest gehalten durch die Bedeutung, die man den Namen von nahen Oertern gab, und durch ein Glasgemälde in der Kirche von Dagobertshausen, die der König gegründet haben soll.

Thalorte an der Fulda hinab. Zuerst in der Enge zwischen dem Wilsberg und Beißeberg auf dem linken Ufer: Binsförth, Pfarrei, 68. 425., und Beißeförth, K. 91. 600., wo der Beißegrund ausgeht, in welchem, als Glieder der Gemeinde, der Hof Grüneis, und die Grüneis-Papier- und Roggen-M. liegen. Malsfeld, links über der Fulda, Pfarrei, 80. 497., wozu die nahe Ziegelhütte gehört. Der hohe Stein auf dem Felde bezeichnet eine Maal- oder Gerichtsstätte. Obermelsungen, auf dem linken Ufer, Nebenpfarre, 31. 226. Hierauf folgt die Stadt.

Unterhalb liegen, zuerst auf dem rechten Fuldaufer: Schwarzenberg, K. 39. 320. Röhrenfurth, K. 69. 500., war der Stammsitz

eines erloschenen, ansehnlichen Hauses. Die Nürnberger Straße wird hier durch eine schöne Brücke über den Fluß getragen. Körle, auf derselben Str., mit der Oel-, Mahl- und Gyps-M., K. 82. 516. Dagegen liegen auf dem linken Ufer und dem Fuße des Quillers: Lobenhausen, K., 20. 133. Wagenfurth, 16. 126. Grebenau, in einer tiefen Krümmung des Flusses, Pfarrkirche, 24, 156. Weiter in der zurückkehrenden Krümmung, auf dem rechten Ufer; Büchenwerra, nur 15. 107., aber denkwürdig, weil hier der heilige Kilian, lange vor Bonifacius, als ein Prediger des Christenthums einen stillen Aufenthalt fand. Landgraf Johannes hatte die Absicht, hier eine Stadt zu bauen.

Das schmale Hochfeld zwischen hier und der Edder, mit seiner vortrefflichen Aussicht, trägt das Kirchdorf Ellenberg, 55. 366., das beiden Flüssen sein Gewässer zuschickt; am Fuße dieser Höhe, wo sich beide vermählen, liegt Breitenau, auf dem linken Fuldaufer, Pfarrsitz des gegenüber, auf dem Fuße der Söhre liegenden schönen Dorfes Gurhagen, das mit Breitenau 124. 1041. (darunter eine zahlreiche Judenschaft) zählt.

Im Wunderscheine alter Mönchssagen glänzt die Entstehung von Breitenau. Graf Werner IV. von Gudensberg, der auf der Höhe des nahen Holzhausens ein neues Schloß erbaut und zu seinem Sitze gewählt hatte, entschloß sich, weil er kinderlos blieb, aus seinen Gütern dem Himmel ein Haus zu stiften. Da gab ihm Gott ein Zeichen, wohin er bauen solle, wie kurz zuvor ein ähnliches auch den Ort bestimmt hatte, wohin das berühmte Kloster Reinhardsbrunn am Thüringer Walde gegründet ward. Allnächtlich über dem grünen Bergkessel, wo sich die Edder mit der Fulda vermählt, wurde ein Glanz wie von sieben Lichtern und himmlischen Gestalten erblickt. Da baute Werner das Kloster Breitenau, dem er zuletzt noch seine eigene Leiche gab, und das zu einem der ansehnlichsten in Hessen aufblühte.

Breitenau hat mit seinen Gärten, Höfen, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden einen sehr ansehnlichen Umfang. Noch steht, seit 720 Jahren, die herrliche Kirche, aber verunstaltet, da sie nach der Kirchenverbesserung zu einem Pferdestalle und Kornhaus umgeschaffen ward. Noch jetzt dient sie zum Fruchtmagazin, während für den Gottesdienst der Gemeinde Gurhagen hier ein schlechtes Gebäude eingeräumt ward. Der Plan des Landgrafen Moriz, aus Breitenau eine Stadt zu schaffen, konnte leider nicht ausgeführt werden.

Gebirgsorte rechts der Fulda: Auf der Söhre, an der Nürnberger Str. liegen nahe beisammen: Das Pfarrdorf Wollrode, nebst der Poststation Schwarzenbach, 44. 340.; und Ober- und Unter-Albshausen, auch die Haide genannt, mit dem neuen Wirthshause 32. 232. Im engen Thale der Milmische: Ober u. Unter-Empfershausen, K., 29. 202. Im Thale der Kehrenbach: Kehrenbach, K. 44. 365., und Kirchhof, K., 60. 389. Endlich liegt Adelshausen, das mit dem

herrschaftlichen Vorwerk Fahre an der Fulda und 2 Walkmühlen (eine mit Wollspinnmaschine) 38. 274. zählt, in dem anmuthigen Grunde, wo die Pfieffe der nahen Fulda zueilt, auf der 2stündigen Straße von Melsungen nach Spangenberg.

Amt Spangenberg.

Spangenberg. Schloß und Stadt gehörten zu der Herrschaft Dünwerde. Vielleicht war die „Landwehr“ ein Aufwurf und Graben, der in einzelnen Bruchstücken von Seifertshausen bis Reichenbach sichtbar ist, ein Theil ihrer Grenze. Unstatthaft ist die Ableitung des Namen Spangenberg von den kleinen Steinen in den benachbarten Bergen, auf denen man das Bild von Spangen erkennen will. Es gibt mehr als Ein Spangenberg in Deutschland.

Rings um den Ort sind hohe Berge ernst gethürmt, ist das Schweigen großer Forste ausgebreitet; in tiefen, engen Gründen liegen fast alle Dörfer des Amtes, sehr viele sind verschwunden. Und mitten inne hebt sich der Bergkegel empor, auf welchem das Schloß mit seinen Thürmen, seiner festen Umgürtung, seinem Felsengraben und Walle thront, jetzt zum Theil eine hohle kalte Oede, ein Ort der Strafe, besetzt durch einen Militair-Commandanten und alte Krieger, aber in der Vorzeit ein Sitz fürstlicher Herrlichkeit und Liebe. Noch weilt hier das Andenken an Otto den Schützen und seine schöne Gemahlin, deren Herz er unerkannt, als Schützenhauptmann am Hofe ihres Vaters dienend, erworben hatte. Als Mitregent erhielt Otto sein bleibendes Fürstenlager auf Spangenberg.

Am Fuße des Schloßberges, an der Pfieffe, liegt das alte Städtchen, Sitz der Amtsbehörden, der Förster von 2 Revieren, einer Renterei und Post, hat eine Metropolitankirche, Hospital (mit Kirche auf dem Todtenhofe), und Siechenhaus; viel Gewerbsthätigkeit, z. B. in Leinen-, Wollen-, Filz- und Eisenarbeiten, ansehnlichen Leinenhandel und 5 Märkte. Neben der ummauerten Alt- und Neustadt liegt noch eine Vorstadt; im Ganzen, nebst dem Hofe Halbersdorf 270. 2004. Trinkwasser erhält das Schloß durch einen merkwürdigen 65 Klaftern tiefen Brunnen, dagegen die Stadt theils durch den Liebenbach, von dem das Mährchen erzählt, daß er von einem liebenden Paare gegraben wurde, dem die Einwilligung der Aeltern versagt blieb, es wäre denn, daß Beide mit eigner Hand die Quelle zur Stadt geführt hätten. Und nun gruben sie, hoffend von Tag zu Tag, und es wurden 40 Jahre, und als sie's vollendet, da starben sie in Einem Augenblick.

Elbersdorf, neben der Vorstadt von Spangenberg, am Fuße des Schloßbergs, an der Pfieffe und Esse; mit dem Hofe Kaltenbach 79. 569. Die auch für die Hessen so ruhmvolle Schlacht bei Hochstädt, in welcher der französische Marschall Tallard durch einen Herrn von Boyneburg gefangen wurde, wird in der hiesigen Kirche jährlich durch eine Gedächtniß-

predigt gefeiert; denn Boyneburg stiftete ihr ein Vermächtniß aus den Lösegeldern Tallards. Bergheim, unfern der Melsunger Str., K. 47. 394. Mörshausen, unfern Adelshausen, an der Melsunger Str. und der Pfieffe, Mutterkirche, 68. 396.

Landefeld, liegt oberhalb Spangenberg, im Thale der Lande, K. 43. 314.; eben so Metzebach, 43. 251.; Nausis, 38. 256., und Herlefeld, 48. 303., das eng und tief von Höhen eingeschlossen, seine Kirche hoch auf dem Fuße des Hambierkopfes emporträgt. Pfieffe, Pfarrei, 80. 554,, und Bischofferode, K. 40. 247., haben ihre Lage an der Pfieffe und dem Landwege, der von Spangenberg zur Leipziger Str. bei Waldkappel führt. Weidelbach, Pfarrei, 28. 196., auf einem hohen Felde unterm Eisberg. Bockerode, im tiefen Thale der Bockenau, K. 37. 252., dazu der Hof Dinkelberg gehört. Schnellrode, K. 52. 334., auf dem Wege nach Lichtenau.

So weit haben alle Oerter des Amtes ihre Lage an den Gewässern der Pfieffe. Sodann liegt im Riedforste: Günsterode, K. 72. 439; und im Werragebiet, jenseits am Stolzinger Gebirgsrücken: Stolzenhausen, mit dem nahen kurfürstlichen Gute Stolzingen 12. 73. Zwischen da und Pfieffe soll das Schloß Stolzingen gestanden haben.

Endlich besitzt das Amt in einer der anmuthigsten Strecken des Fuldathales folgende Oerter. Heinebach, beim rechten Ufer, auf der Nürnb. Str., Pfarrei, 134. 963. Connefeld, auf dem linken Ufer, unter seinen Gyps- und Alabasterbrüchen, K. 69. 445. Neumorschen, auf dem linken Ufer, im Ausgange des Wichtethales, K. 94. 700; dazu das herrschaftliche Gypshaus. Altmorschen, gegenüber auf der Nürnb. Str., 106. 863. Dieser schöne Ort besteht theils aus dem Dorfe, das von der Fulda an im engen Gebirgsgrunde der Eubach hinaufzieht, mit Pfarrsitz, Poststation, Forsthöfen für Ober- u. Revierförster, theils aus dem herrschaftlichen verpachteten Schloß und Vorwerk Heydau, dessen schöne, wenigstens 600 Jahre alte Kirche von der Gemeinde benutzt wird. Vormals war es ein Nonnenkloster; und es mochte wohl den guten Jungfrauen, deren Gesang 300 Jahre hindurch in diesem Thale klang, von Manchem verziehen werden, wenn sie in der Lust ihrer schönen Aue die Strenge ihrer Regel oft vergaßen.

Ueber Altmorschen liegen die Gebirgsdörfer Eubach, 39. 305., und Heina, K. 36. 264. Ueber Neumorschen dagegen, im Wichtethal, Wichte, Pfarrei, mit der Kaisersmühle 46. 316.

Kreis Rotenburg.

Aus der mittelsten und schönsten Strecke des Fuldathales ist sein Gebiet theils nach Abend hinaufgelagert über die nordöstl. Gebirgszüge des

Knülls (s. Seite 50. 51. 55.), theils nach Morgen über das Richelsdorfer und einen Theil des Stolzinger Gebirges bis ins Werrathal ausgedehnt. (Seite 60 u. 61, 64 u. 65). So ist der Kreis meist Berg= und rauhes Hügelland, eingeschränkt an fruchtbarem Ackerboden, desto reicher an Wald= und Berggütern. Seine Grundfläche von 9$^{\circ}/_{10}$ □ Meilen ist bevölkert von 33,448 Menschen, deren 4831 Wohnstätten versammelt sind in 2 Städten und 72 Landgemeinden, mit Einschluß von 34 einzelnen Gehöfen, Mühlen und andern Häusern. Eingetheilt ist er zu 4 Justizämtern und 27 Pfarreien, die im Ganzen zu 2 Metropolitan=Klassen gehören.

Rotenburg. Köstlich ist die Lage der Stadt in einem Abschnitte des Fuldathales zwischen dem kuppigen Heiberg (Hoberück) und den Vorhöhen des Alheimers, namentlich dem Hausberg. Den schwankenden Angaben der Alten zufolge sammelten sich die Wohnungen, die hier auf beiden Seiten der Fulda standen, neben eine alte Burg auf dem linken Ufer, worauf in derselben Zeit, als sich überall in Hessen Städte bildeten, dieses ältere Rotenburg Mauern und bürgerliche Einrichtuugen empfing. Damals mag es auch geschehen sein, daß das auf dem Hausberg gelegene Schloß, welches die allgemeine Meinung für das Stammhaus der Herrn von Trott ausgibt, von einer räuberischen Rotte mißbraucht, und deshalb von den Rotenburgern zerstört wurde. Keiner glänzenden Waffenthat erlag das Schloß, sondern „einer so wunderbar unfläthigen Kriegslist," (nach dem Ausdruck im alten Merian), daß der Volkswitz, der beinahe keine einzige hessische Stadt ohne Spitznamen gelassen hat, auch die Sieger nicht verschonte. Nach der Zerstörung jenes gefährlichen Bergschlosses erwuchs an seinem Fuße die Neustadt Rotenburg.

Beide Stadttheile sind durch eine hölzerne Brücke verbunden. In der niedrig und feucht liegenden Altstadt ist das kurfürstliche Schloß ausgezeichnet, durch Wilhelm IV und Moritz neu erbauet, und darauf 220 Jahre lang ein Hoffitz der landgräflichen Linie von Rotenburg. Von seiner ältern Herrlichkeit sind kaum noch einige Spuren erhalten. Ein zweites Kleinod besaß die Stadt an ihrer Stiftskirche in der Neustadt.

Da dies herrliche Gebäude so unglücklich war, erneuert werden zu müssen, so verlor es seine Größe und Schönheit. Noch besitzt die Altstadt eine sehr alte Pfarrkirche, eine Kirche auf dem Todtenhofe und eine zum Hospital St. Elisabeth gehörige. Auch für die zahlreichen Israeliten besteht eine Synagoge.

Rotenburg ist Sitz des Kreisamtes und zweier Justizämter mit allen gewöhnlichen Behörden und Anstalten. Die Kirche des ehemaligen Stifts (dessen Einkünfte zum Theil zu Prediger=Pensionen verwendet werden ist) auch Metropolitankirche. Ferner sind hier 2 Rentämter, Nebensteueramt, Oberförster und Poststation auf der durchziehenden Nürnb. Str.; 8 Märkte

und starker Leinenhandel; außer einer Runkelrüben-Zuckerfabrik kein größeres Gewerbswesen, desto mehr Ackerbau, treffliche Obstzucht ꝛc. Mit den Höfen Dickenrück und Goldne Schachtel (im Pflanzengraben) 450 H. 3529 E.

Die beiden Aemter Rotenburg. *)

Mitten in dem westlichen Theile des Kreises, im rauhen Waldgebirg, liegt Schloß und Vorwerk Ludwigseck auf einem steilen Basaltkopfe neben der höhern Dammskuppe; einst erbauet zum Schutze der Gegend, eine Besitzung der Herrn von Riedesel, und bis zu neuerer Zeit der Mittelpunct eines eignen Gerichtes, jetzt halb verfallen, daher es bei 7 H. nur 20 E. zählt.

Die Oerter rings um Ludwigseck sind folgende:

Im nördlichen Geländ. Braach, auf dem l. Fuldaufer, Mutterkirche für 7 Dörfer u. Höfe, Förstersitz, 85. 616. Baumbach, abwärts auf dem l. Ufer, K. 107. 712. Nieder-Ellenbach, vor dem Ausgange des Ellenbachgrundes zur Fulda, K. 46. 275. Ober-Ellenbach, aufwärts im Grunde, Mutterkirche, 84. 545; dazu die Ried-M. Eine örtliche Merkwürdigkeit ist der See auf dem nahen Berge. Sterkelshausen, hoch im schluchtenartigen Beginn des Ellenbach-Grundes, K. 57. 390; dazu die Osterbachs-M. Licherode, Gebirgsdorf am Ursprung der Wichte, K. 56 H. 327 E.

Im westlichen Geländ. Im tiefen Beißegrunde hinab: Hainrode, 21. 143. Ersrode, mit 2 Mühlen, K. 55. 422. Hausen, 10. 78. Rengshausen, das alte Regingozeshusen, am Sontal, einst eine Gerichtsstätte, dem Volksglauben nach in der Vorzeit ein größerer Ort, noch jetzt mit ansehnlicher Pfarrei; dazu Förstersitz; ehemals mit Eisen-Berg- und Hüttenwerken, dagegen jetzt mit starker Leinenweberei und blühender Papier-M. Mit dieser und der Kahls- u. Stieglitz-M. 98. 597. — Hoch über dem Thale, in wilder Gegend, ist Lichtenhagen, das ums J. 1570 erst 2 Mann stark war, zu einem Weiler von 16. 106. erwachsen; daher die Lage doch wohl nicht so schlecht, als die Leute spotten: „nicht einmal die Sperlinge hielten sich hier auf.“ Nenterode, in einem Nebengrunde über Rengshausen, 41. 234. Nausis, südlicher, in einem kleinen hohen Waldgefild, unfern des Efzethales, K. 27. 161; dazu eine Mühle.

Im südlichen Geländ liegen die Ortschaften des obern Rohrbachgrundes: Beenhausen, nahe unter Ludwigseck, Pfarrei von 6 Dörfern u. 4 Höfen; mit dem Hofe Heyerode u. der Schneid-M. 42. 277. Oberthalhausen, in einem Seitengrunde, mit Hof Emrichsrode 25. 175.

*) Zum Amte I. gehören die Stadt mit den 12 Oertern von Ellingerode an bis Asmushausen.

Niederthalhausen, an der Rohrbach, K. 48. 344; dazu der Hof Trunsbach. Gerterode, weiter abwärts, K. 49 H. 336 E.

Im östlichen Gelände; an der Mündersbach: Atzelrode, 20. 117.; dazu der Hof Alteteich. Wüstefeld, am Teufelsloche, 10. 64. Mündershausen, mit einer Mühle 20. 141. Dann folgen die Oerter des ersten Amtes Rotenburg.

Ellingerode, einzelner Hof von 14 E., unfern Rotenburg. Lüdersdorf, 30. 184. mit dem nahen Försterhaus. Blankenheim, am l. Fuldaufer, auf der Nürnb. Str., hat von seinem ehemal. Nonnenkloster noch ein herrschaftl. Vorwerk und die alte Kirche übrig. Während seit dem J. 1570 sich fast alle Dörfer der Aemter Rotenburg bedeutend, die Hälfte auf das Doppelte verstärkten, blieb dieses bei der alten Zahl. 49 H. 313 E.

Breitenbach (ehemals Bredingen), hat eine wichtige Lage da, wo der Ronshäuser Grund als eine natürliche Gasse aus dem Fulda- in das Werrathal zieht. In den Kämpfen zwischen Kaiser Heinrich IV und den Sachsen und Thüringern haben die geräumigen Felder hüben an der Fulda, drüben an der Werra, zu wiederholten Malen den Glanz mächtiger Heere gesehen; das herrlichste versammelte sich im J. 1075 bei Bredingen um die Fahne des Kaisers. Breitenbach, auf dem l. Fuldaufer, wo die Nürnb. Str. über den Fluß geführt ist, ist Poststation, der Ladeplatz für das von der Werra auf die Fulda herübergeführte Tannenholz, hat ein herrschaftliches Magazin von Dielen ꝛc., eignen Holzhandel, Gyps- und Schneidemühlen, Pfarrei, mit dem Hofe Mischels u. den jenseits liegenden Ulfemühlen 92 H. 575 E.

Ortschaften auf der rechten Seite der Fulda.

Bebra, im geräumigen Fuldathal unter Breitenbach, wo von der Nürnb. Str. eine andere zur Werra und nach Friedewald, und die nach Sontra abgeht. Die letztere, ein vormaliger Sälzerweg, auf welchem die Franzosen im J. 1762 von Kassel nach Fulda zurückwichen, heißt auch Franzosenweg. Bebra hat 211. 1250. Pfarrkirche, Post, blühenden Ackerbau, viel Handwerk, doch auch viele Zehntschnitter (d. h. Arbeiter für die 10te Garbe) und viele Juden. Lispenhausen, auf dem Flußufer und der Nürnb. Str., im Ausgange des Haselgrundes, zunächst bei Rotenburg. Kirche, Rittergut, Wohnort des Kreisthierarztes, 87 H. 612 E., dazu 4 Mühlen.

Im Ronshäuser Grund. Zuerst an der Ulfe: Weiterode, mit 2 Mühlen, K. 125. 769.; und Ronshausen, vor Alters mit großem Roßmarkt, daher ein steinerner Pferdekopf zum Wahrzeichen auf die Kirchhofsmauer gesetzt wurde. Pfarrei, Förstersitz, 139. 810., wozu der Hof Faßdorf im Sielingswalde, und die Ziebachs- und Unter-M. gehören.

Sodann auf der Seite der Werra, am Sielingswalde, Hönebach, K. 80 H. 485 E.

Im Gelände des Richelsdorfer Gebirgs die 3 Kirchdörfer: Gilfershausen, vor Alters mit berühmter Wallfahrt, 50. 302. Braunhausen, 36. 242. und Asmushausen, mit Förstersitz, 71. 447. Hiermit schließt das I. Amt Rotenburg.

Im tiefen Haselthale, von Lispenhausen auf der Morgenseite des Alheimers hinauf: Schwarzenhasel, Mutterkirche, Trott'sches Rittergut, 62. 439. Erkshausen, Förstersitz, K. 72. 464., dazu die Unter-M. Man sollte meinen, der Ort sei wohl berathen, denn man nennt in seiner Gemarkung eine Münzeburg, Geldkaute, einen Guldenberg, Wein- und Kaiserskopf, sogar ein Himmelreich; aber seine Hirsch- und Wachholderäcker schlagen die Erwartung nieder. Seifertshausen, Pfarrei, mit der Weiß-M. 73. 493. Dankerode, Trottischer Güterhof, K. 37. 244.

Im Gudethal, auf der Abendseite des Alheimers herab: Obergude, Pfarrei, mit der Hasen-M. 53. 310. Niedergude, mit der Klenge-M. K. 54. 320. Erdpenhausen, 26. 146. Hergershausen, nahe der Nürnb. Str. K. 44. 276., dazu der Hof Guttels.

Amt Nentershausen.

Die Südseite des Richelsdorfer Gebirges steigt wie eine fortlaufende Kette schön bewaldeter Höhen aus dem Ronshäuser Grunde auf. Wer ahnete in seiner dunklen Schale einen so lieblichen Bergkrystall eingeschlossen, als Wildeck im schmalen Stubachsthale, das Jagdschloß der Landgrafen von Rotenburg war? Sein Glanz ist erloschen wie das Auge des letzten dieser Fürsten. — Ueber dem Thale hebt Schloß Blumenstein seinen Blick auf die herrliche Werralandschaft zwischen dem Thüringer Walde und den hessischen Gebirgen empor. Beide Schlösser, das erstere mit Kastellan und Förster, haben 9. 54. Im obern Becken des tiefen Waldthales liegt Bellers, ein Trottischer Förstersitz und Meierhof, vielleicht vor mehrern Jahrhunderten die einsame Friedensstätte weltmüder Klosterleute.

Raßdorf, am Fuße von Blumenstein, besteht aus dem Ober- und Unterhof, K. 18. 96. Bosserode, gleich dabei auf einer Anhöhe mit reicher Aussicht. Aus 4 Häusern, welche ihre Ländereien pachtweise inne hatten, ist es emporgewachsen zu einem Kirchdorf von 92. 491. (dabei die Bruch-M.), dagegen das angrenzende Almesdorf auf einen bloßen Hof eingeschrumpfte. Obersuhl, in einer schönen, meist fruchtbaren und großen Gemarkung, die bis nahe zur Werra (bei Untersuhl u. Berka) reicht, und nordwärts mit ihren zugehörigen Höfen, Schildhof, Almeshof und Libenz bis tief in den Wildecker Forst; nährt eine Bevölkerung von 1257 E. in 150 H. Viel Oelhandel, starke Töpfereien, Domäne, uralte Mutterkirche.

Ruft noch heute die merkwürdige Glocke zur Verehrung des Herrn, die schon Anno 1096 gegossen sein soll? —

Aus dem schönen Fruchtthale der Werra führt eine Landstraße hinauf zur Bergmannswelt des Gebirges. Zuerst nach Richelsdorf, tief im Grunde, mit Bergamt, Pfarrei, Rittergut, dazu der Hof Charlottenburg über dem Dorfe gehört, nebst der Rotherains= u. Nieder=M. 113 E. 905 H., die sich großentheils von den Berg= u. Hüttenwerken ernähren. Aufwärts kommt man zu den Gebäuden und Anlagen, die unter dem Namen Richelsdorfer Hütte 9 H. mit 54 E. begreifen. Hierauf nach Süß, hoch im Beginne des Thales, nebst dem Hofe Hohensüß, und der Diedings= und Ulsteröder Schneide=M. Pfarrei; 2 Jahrmärkte. Gütig ist die kleine Feldmark, doch edel wird nur die Ostseite, wegen des unterirdischen Segens, genannt; die Berg= u. Hüttenwerke steigern die Bevölkerung auf 966 E. in 134 H.; doch das Loos der Meisten ist Armuth. So geht es westwärts auf der Schieferstraße fort: über die zerstreueten Bergmannswohnungen, die man Richelsdorfer Gebirg nennt, mit der Stollenschmiede 10. 72., und über den Hof Gunkelrode nach

Iba. Im engen Thale, von der Iber durchflossen, zieht sich dies große, aus einem Meierhofe erwachsene Dorf hinab; Pfarrei, Förstersitz, Domäne, mit einigen Mühlen 150. 1223. Starker Grubenbau, viel Erwerb durch die hiesigen Gypsmühlen rc., viel Verkehr zahlreicher Juden. Nahe liegt das Kupferwerk Friedrichshütte, 3. 16.; südöstlich in der Tiefe des Waldgebirgs, Machtlos, K. 33. 277; nordwärts im engen Sulzthale Imshausen, K. 25. 177, mit schönem Trottischen Hofe, dazu der neue Hof „auf den Tannen," oder Bockerode gehört. Von da liegt im Thale aufwärts Solz, ein Mittelpunct der Trottischen Besitzungen. Ihr Schloß, mit einer Pfarrkirche, ist in zwei Höfe umgewandelt, von denen einer Verschüer'sch ist. Mit zwei Mühlen unterhalb, der Wind=M. auf dem Galgenberg, dem Hof Bocksrode, dem Kupferbergwerke auf dem Triesch, dem Steigerhaus Botenthal, dem Trott'schen Güterhof Gunkelrode, dem Verschüer'schen Hof Bauhaus, beide mitten im Grubengebirge, endlich mit dem Hofe Vellers zählt die Gemeinde 93 H. 857 E.

Ostwärts von Solz, 4 St. von Rotenburg, kommt man nach Nentershausen. Malerisch ist die Lage im Gebirgsgrund der Hasel, meist wohlgebauet das Dorf, dazu als ein besonderer Anhang die sogen. Ruel, dann das Krankenhaus, die Weiße= und die Neue=M. und der Hof Tannenberg gehört; ein Ganzes von 101. 1053., mit Justizamt, Pfarrei, Renterei, Förstersitz, Post, Amtsärzten, 2 Freimärkten, und noch einem herrschaftl. und einem Baumbach'schen Hofe, welche mit dem auf dem Tannenberg fast die ganze Flur besitzen. Die Menge des Volks besteht aus Gewerbtreibenden, arme Bergleute ihr eigentlicher Kern; dazu auch viele Israeliten.

Hoch auf der Abstufung des Herzberges, ¼ St. über Nentershausen steht Tannenberg, weiland der Stammsitz des uralten hessischen Geschlechtes

von Baumbach. Verdient um das Vaterland, dem Heinrich v. Baumbach mit freiwilliger Aufopferung seines Lebens einst den jungen Landgrafen Heinrich das Kind gerettet haben soll, verbreiteten sie den Ruhm ihres Geschlechtes durch kriegerische Züge ins Ausland, während sie ihn daheim auch durch fromme Stiftungen adelten, wie durch die der Pfarrei und des Hospitals zu Nentershausen. Jetzt ist kaum noch ein Wenig in der alten Heimath das Ihre. Ihre Burg, fest und geräumig, ist in Fruchtböden und Tagelöhnerwohnungen verwandelt, das Vorwerk daneben gehört dem Staate, und auf der „alten Koppe," wo der ursprüngliche Standort des Schlosses war, erinnert den Rufenden ein vielfacher Wiederhall, daß auch das Größte vergänglich sei gleich der schallenden Bewegung der Luft. —

Nordwestlich von Nentershausen liegt Dens, K. 25. 202. Merkwürdig durch seinen 10 Acker großen See, der unergründlich, belebt durch die Mährchen des Volkes, durch einen Erdfall im Kalk- und Gypsfelsen entstanden ist. Nördlich, an der Hasel, zwischen steilen Feldbergen, die theils nur der Hacke, nicht dem Pfluge zugänglich sind, liegt Weißenhasel, K. 74. 682; dabei die Schneid- u. die Oberhasler (Mahl-, Oel- u. Gyps-) M. Letztere ist der Rest eines von den 7 Baumbach'schen Dörfern, die im J. 1375 in einer Fehde zerstört wurden. Dazu gehörte auch Blankenbach; allein viele von den zerstreueten Bauern siedelten sich bei dem nahen Blankenhof an, so daß auf der Richelsdorfer Str. das neue Kirchdorf Blankenbach (von 63. 444.) entstand.

Amt Sontra.

Im und am Ulfethale, auf der Richelsdorfer Str. nordwärts hinab, haben von Blankenbach an folgende Oerter ihre Lage. Wölfterode, K. 27. 165., mit Einschluß des Hofes Hoppach. Ulfen, Mutterkirche, Försterhaus, Domäne, und mit der Blinde- und der Rieth-M., dem Hofe Hasengarten rechts, dem Hofe Erdmannshain links in den Bergen, 136. 808. Breitau, Pfarrdorf, mit der Gröbers-M., 67. 452. Krauthausen, von Gebirgswaldung eng eingeschlossen, zwischen dem Pfaffen- und Schickenberg, K 24. 157. — Auf den Höhen links: Lindenau, 8. 63. Weisenborn, hoch in den Bergen auf den Abhängen des Holsteins und Windhausen, ein dürftiges Kirchdörfchen von 23. 157. Von da westlich hinüber liegt das Thal der Amtsstadt Sontra freundlich zu den Füßen.

Sontra. Zu flachen Ackerhügeln ist hier das Thal der Sunter erweitert; am rechten Ufer des Flüßchens steht die kleine Stadt auf einem Hügel hinan, mit den benachbarten Höfen Welda, Hübenthal und Metzlar, und der Stein- und Oel-M. nur 266. 1774. zählend. Sie hat eine Metropolitankirche, ein Hospital, den Amtssitz, Amtswundarzt, Apotheke, Renterei, den Sitz der Oberförsterei Bischhausen, Post, 7 Jahrmärkte. Der kleine Verkehr wird auch durch zahlreiche Israeliten betrieben, und unterstützt

durch die Querstraße zwischen der Leipziger und Nürnberger. Die Kreisstadt ist 5 Stunden entfernt. Neben tüchtiger Landwirthschaft sind an Gewerben bemerkenswerth die Lohgerbereien, Pulverfabriken, Seilerarbeiten ꝛc. Mehr als einmal ist Sontra ganz oder theilweise niedergebrannt; namentlich erschienen in der Christnacht 1634 die Croaten als unerwartete Gäste, und zündeten die ganze Stadt jauchzend als einen brennenden Christbaum an.

Aufwärts liegen im SuntertHale: Hornel, K. 26. 171. Berneburg, an der Sontraischen Str., mit der Schlacken- (Papier-) M. 59. 391. Mittelpunct eines ausgebreiteten Kirchspieles. Die alte Kirche hatte ihren schönen Stand auf einem befestigten Felsenhügel, der tief im Innern einen natürlichen Keller mit schönem Borne besaß. Jetzt befindet sich droben nur noch das Zellengewebe der eingesargten Gemeinde. Steigt die Frömmigkeit höher empor, seit man die Kirchen in die Tiefe setzt? Rockensüß, Pfarrei, 129. 811. Hinzu gehört die Unter-M. und das vormalige Kloster Cornberg, jetzt Vorwerk mit ungefähr 10 Tagelöhnerhäusern und dem nahen Hofe Menglers. Königswald, am Stolzinger Walde, K. 62. 432., nebst der Eich-Mühle.

In Seitenthälern der Sunter liegen: Heyerode, mit der Ober-M. 45. 296. Diemerode, Pfarrei, 57. 373. Mönchhosbach, K. und mit der Ober-M. 25. 153. Endlich jenseits des hohen Rückens der Wasserscheide in dem nach Bebra ziehenden Grunde, Rautenhausen, K. 15 H. 115 E.

Kreis Eschwege.

Dieser Werragau, einer der köstlichsten Steine in der hessischen Landeskrone, ist gebildet: 1) durch den Weisner und sein östl. Vorland (Vergl. S. 62 ꝛc.); 2) durch den nördl. Theil des Stolzinger Geb. (S. 64); 3) durch das Ringgau Geb. (S. 65); 4) durch das Eichsfelder Geb. (S. 66 ꝛc.); durchschlungen von den schönen und fruchtbaren Thälern der Werra und der Wehre mit der Sunter und Neter; und durch die Schiffbahn des Flusses und 3 Heerstraßen in lebhaften Verkehr gesetzt. Er hat eine Größe von 10⁴/₁₀ □Meilen, 39,244 E. 6100 W. in 3 Städten und 69 Landgemeinden, mit Einschluß von 75 einzelnen Höfen, Mühlen ꝛc. Ihr Recht suchen sie bei 6 Justizämtern, ihre christliche Seelsorge in 36 Pfarreien, unter zwei eignen und zwei benachbarten Metropolitan-Klassen, die israelitische in zahlreichen Synagogen.

Eschwege hat im ganzen Kreise die vorzüglichste Lage für eine Stadt von einiger Ausdehnung: an dem Puncte der Werra, am nördlichen Fuße des Hunsrücks, wo sich eine ³/₄ St. breite fruchtbare Ebene ausdehnt, und die Straße aus dem innern Hessen in kürzester Richtung an die Werra herübertritt, um dann ins Eichsfeld nach Mühlhausen überzugehen. Mit

811 H. 5774 E. (einschl. 250 jüdische) ist sie die zweite althessische Stadt an Größe, die zweite unter allen Mittelstädten an Menschenzahl; an Blüthe keiner nachstehend.

Auf dem linken Ufer liegt die Neu- und Altstadt. Die erstere ziemlich regelmäßig, aber mit vielen dürftigen Häusern und leeren Baustätten, ist ein trauriges Zeugniß von den Verheerungen geblieben, welche Eschwege im 30jähr. Kriege, 15 Jahre lang fast ohne Unterbrechung erlitt, am furchtbarsten im J. 1637, wo die Brandfackel der Croaten von seinen 1100 Wohnhäusern wenig übrig ließ. Die Altstadt, zunächst am Ufer, ist wohlhabender und hat viele ansehnliche Gebäude; die Vorstadt Brückenhausen, vom Flusse und einem Mühlgraben eingeschlossen, wird meist von Lohgerbern bewohnt. Umgürtet ist die Stadt von einer alten Ringmauer, ist wohlbewässert, hat überall hübsche Springbrunen rc. Straßenbeleuchtung, Uhren und Glocken auf 6 Thürmen, von denen der hohe schöne Nicolaithurm, die Feuerwarte der Stadt, an jedem Abend mit sanftem Tonspiel zur Ruhe mahnt.

Nicht wenig sind der öffentlichen Gebäude. Die Altstädter Kirche, deren Thurm mehr als 800 Jahre erlebte, die schöne Neustädter K., die Todtenhofs K., und die eines Hospitals, der Rest eines Klosters, auf dessen Mauern auch der Renthof steht, die Synagoge, außer dem Hospital noch ein Siechenhaus und viele andere milde Stiftungen. Sodann das Rathhaus mit seinem Rolandsbilde, dem alten Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit, das kurfürstl. Schloß, die Schulgebäude u. s. w. — Tritt ans Ufer der Werra; hier keimte und hier blüht das rechte Leben der Stadt. Hier ist der Sitz der meisten Behörden und Anstalten, die überhaupt bestehen aus dem Kreisamte und 2 Justizämtern (im Schlosse), nebst allen zugehörigen Beamten rc. sodann aus 2 Rentereien, Nebensteueramt, Post, Metropolitanat, bedeutender Stadtschule, die seit undenklichen Zeiten noch immer ein fröhliches Maienfest feiert, auch einer Handwerksschule, und den erwähnten Stiftungen rc. Ferner zeigt sich auch die bürgerliche Thätigkeit hier am regsten, die Kähne auf dem Flusse und der Lärm zahlreicher Mühlen verkünden Handel und Wandel, namentlich die Arbeiten einer höchst ausgezeichneten Lederfabrikation, die Geschäfte in Wollentuch und Oel rc. — selbst manches schöne musicalische Werkzeug geht auf der Werra hinab bis nach England.

Sodann ist hier der merkwürdigste Ort in der Geschichte der Stadt. Auf der Höhe des sogenannten Cyriacusberges verdrängte Bonifacius den heidnischen Gottesdienst durch die Stiftung einer christlichen Capelle, doch nie unterwarf sich diese Gegend, so wenig als Thüringen, der Zehendabgabe der christlichen Kirchenherrschaft. Karl der Gr. gründete neben der Capelle ein ansehnliches Jungfrauenkloster, an dessen Stelle die jetzige Stadtschule blüht; dadurch gewann Eschwege an Stärke, wuchs zu einer

Reichsstadt auf, bis im J. 1247 ihr Schicksal an demselben Orte verändert ward. Herzog Otto von Braunschweig, der Vorfahr jenes bösen Otto's, den die Bürger von Eschwege in einem schweren Kampfe siegreich von ihren Mauern abschlugen, bemächtigte sich damals der Stadt durch die Erstürmung des festen Cyriakusberges; darauf fiel sie an Hessen.

In der schönen Umgegend zeichnen sich zwei steile Bergköpfe vor dem Dünzebacher Thore aus: der kleine Leuchtberg, auf welchen die Vorzeit wandelte, um Gnade in einer wunderthätigen Capelle der heil. Ottilie zu erflehen; der große Leuchtberg, der sich der neuern Welt zu frohem Genusse darbietet. Der Gemeinsinn hat in das Dickicht seiner Abhänge einen schönen Volksgarten gewirkt; droben trägt eine alte Warte das Auge durch die Landschaften, die da aufgedeckt liegen, wie eines Malers Meisterstück. Westlich liegt der Weisner, und von ihm herüber das Amt Abterode, dann die Aemter Eschwege an der Wehre und Werra und im Eichsfelder Gebirg; sichtbar sind fast alle Ortschaften oder Feldmarken dieser 3 Aemter. An der Werra hinauf sieht man den Anfang des Amtes Wannfried; südlich verbirgt der Hunsrück das Amt Netra; südwestlich zeigen sich die Boyneburg, der Alpstein, der Eisberg, und von dieser Linie herab liegt das Amt Bischhausen. In dieser Folge wollen wir das Ganze durchwandern.

Amt Abterode.

Aus einer engen Berggruppe, durch welche sich das Höllenthal zur nahen Werra schlingt, blickt die Mauerscherbe des uralten Grafenschlosses Bilstein hervor, auf hohem und jähem Felsen. Noch taucht hier in der Volkssage ein Gemälde auf, schön und wild: wie der letzte Beherrscher, von Feinden lange belagert, dann vom Hunger bezwungen, mit Gemahlin und Tochter einen mit 4 weißen Roßen bespannten Wagen besteigt, und, den Tod statt der Ergebung wählend, in den Abgrund sprengt. Germaramark hieß die Landschaft, die das Schloß beherrschte; die Malstätte ihrer öffentlichen Gerichtspflege war bei dem ausgegangenen Dorf Vierbach, am Komberge im Thale oberhalb Reichensachsen.

Als Gericht Bilstein, und in neuester Zeit als Amt Abterode blieb ein Theil jener Mark vereinigt. Aufwärts von Schloß Bilstein, an der Kupferbach, liegt der jetzige Amtsitz Abterode, dessen sehr alte Mutterkirche, fast mit der reichsten Pfarrstelle des Landes, aus einem Mönchskloster hervorging. Die hiesige Judenschaft, über 1/5 der Bevölkerung, hat eine Synagoge; man findet Amts= und Privatärzte, Apotheke, allerlei Gewerb und Kleinhandel. Durch das ehemalige Bilsteiner Bergwerk vergrößerte sich das Dorf mit der sogenannten Bergfreiheit. Mit der ehemaligen Schmelzhütte, der Damm=M. und dem Schaafhof zählt Abterode 211 H. 1195 E.

Hoch auf dem Weisner blinken die Gebäude des Bergamtes Schwalbenthal, das mit Bransrode, dem Wilhelms- und Friedrichsstollen eine Gemeinde von 9. 54. ausmacht. In eine Schlucht eingeschlossen liegt am südl. Bergfuße das Kirchdörfchen Rodebach, mit der Nieder-M. 43. 201.

Auf dem östl. Fuße sieht man: Germerode, in den Sagen von der Frau Holla lebend, die als Erdenmutter, gütig und streng, noch jetzt in dieser Gegend Gläubige hat; und wohin Du kommst findest Du auch ein Mütterchen, das die bunten Mährchen der Vorwelt, gleichwie in einer Zauberlaterne, vor das Auge rückt. Germerode liegt oben im anmuthigen Grunde an der Vierbach; vom ehemaligen Kloster ist im obern Dorfe, in der Klosterfreiheit, Vorwerk, Rentamt, Pfarrkirche geblieben. Viele Bergleute unter den Einwohnern. Mit dem Viehhaus auf dem Weisner, der Queck-M. und dem Weiler Mönchehof oder Elverode 160. 1042. Vockerode, am Anfange der Kupferbach, Kirche, Förster, mit der Mahl- und der Papier-M. 127. 702. Wolfterode, K. 40. 231. Frankenhain, im Grunde der Berka, Kirche, Förster, 99. 540. Frankershausen, in demselben Grunde, Mutterkirche, und mit der Oberdörfer-, Blaue-, Superintendenten- und Lepper-M. 137. 942. — darunter der 13te ein Israelit.

Als Frankwardshausen wird der Ort schon früh genannt; schon vor mehr als 1300 Jahren soll er durch den Frankenkönig Dietrich I. zur Bewachung der thüringischen Grenzen erbauet sein. Von einer alten Stadt ist Sage und Name übrig.

Auf und an den Hochfeldern, näher nach dem Werrathale sieht man: Hitzerode in sehr hoher Lage, mit der Hölle-M. am Fuße von Bielstein, K. 105. 550. Wellingerode. K. 58. 335; Weidenhausen, K. 143. 771; und am Komberg Alberode, K. 25. 144.

Die Aemter Eschwege.

(Die mit * bezeichneten machen nebst der Stadt das erste Amt aus.)

Am Südfuße des Komberges, im schönen Vierbachsgrunde liegen, nur einen Steinwurf von einander, Bernsdorf, K. 23. 154., und Wipperode, Nebenpfarrei, mit der Braus-M. 50. 288. Reichensachsen, dem Munde der Vierbach gegenüber, an der Wehre, und der Leipziger (Mühlhäuser) Str., die Allendörfer nahe vorüber. Großes, schönes Dorf, mit Mutterkirche, Amtssitz der Renterei Bischhausen, Försterei, Domaine und Schloß der Herrn von Eschwege; sehr zahlreiche Judenschaft, (fast ⅙ der E.) 239. 1667., wozu die Ried-M. und der Hof Vogelsburg gehört. In dem Schooß des stillen Waldgebietes am Hunsrück ist Langenhain gebettet, mit Kirche Försterhof, herrschaftlichem Vorwerk, 51. 308.

Unterhalb Reichensachsen am breiten Wehregrunde liegen, an den Höhen links, und an der Allendorfer Str.: Niddawitzhausen, Pfarrei, Domaine, 55. 343., und Eltmannshausen, um den steilen Felsenhügel

her, der die Kirche trägt, 78. 503., dagegen am Hügelrücken auf der rechten Thalseite, durch seine Gypsbrüche und Gypsbrennereien auszeichnet: Oberhohne, * K. mit der Steg-M. 87. 552., und Niederhohne, * an der Spitze des Hügelzugs, wo eine Windmühle schwerfällig ihre starren Riesenarme kreist, und an der Wehre; hat Mutterkirche, Domaine, Zuckerfabrik; mit dem Wegehaus an der Allendorfer Str. 128. 871.

Folgt man dieser Straße an den Windungen der Werra hinab, so kommt man in den schönen einsamen Bergkessel, in den sich das Höllenthal mündet, da liegt Albungen am linken Ufer, Pfarrei, Post, Wirthshaus an der Str., 55 331., und gegenüber auf einem klippenvollen Hügel, der steil und hoch vom uferlosen Flusse aufsteigt, das jetzt herrschaftliche Schloß Fürstenstein, das Stammhaus des ausgestorbenen Geschlechts Diede von Fürstenstein, öde und verfallen, außer dem Vorwerk vor dem Burghofe. Hoch steigt hier mit der Hörlekuppe das Felsengebirg der Goburg auf; drinne haben die beiden Kirchdörfchen Motzenrode, mit der Unter-M. 35. 191., und Hitzelrode, mit dem Försterhaus 32. 178., ihre malerische Lage, in der Nähe, hoch am Fuße des Riesengrabes, Neuerode, K. 50. 309.

Dann liegen am Fuße des Gebirges, im Werrathal hinauf: Jestädt, Niederhohne gegenüber, Pfarrei, großes Edelgut, mit Försterhaus im Holze, die Steinbachs- und Grund-M. und eine Ledergerberei in der Nähe, viel Bienenzucht, Obstdörren, Tabacksbau, Gypsbruch und Brennofen, 88. 556. Sonderbar hat hier ein Spiel der Natur in die schöne Gegend, wie von dem jenseitigen Eichsfelde herüber, das in Kalkgebirgen öfters vorkommende Uebel der Kröpfe gepflanzt. Grebendorf, * das schöne, reiche, in Landwirthschaft und Obstbau mustermäßige Pfarrdorf, mit herrschaftlichem Pachtgut, mehreren Ziegeleien, 84. 480., ist eine starke Viertelstunde vom Flusse unter dem Riesengrab (Meinhard) gebaut. Schwebda, auf der Mühlhäuser Str. und dem l. Ufer; Pfarrsitz, große Rittergüter, mit der Schleifmühle 72. 640.

Diesseits der Werra, zunächst unter dem Leuchtberge, wo die Blut- oder Kriegswiese an das scharfe Treffen erinnert, in welchem im Jahre 1070 der Landsturm der Thüringer dem Grafen Otto von Nordheim und seinen geübten Söldnern erlag, da liegt Niederdünzebach, * Pfarrei, mit der Schlierbachs-M. im Waldthale hinter dem Hunsrück 85. 477.; höher herauf: Oberdünzebach, * K. 67. 421.; endlich östlicher am Hunsrück Aue, mit Kirche, Rittergut und einem Försterhause auf dem Berge, 73. 479.

Amt Wannfried.

Noch reicht das Auge vom Leuchtberge aus in dieses Amt, bis zu den Gartenhäusern von Wannfried. Aue gegenüber an der Frieda und Werra

und der Mühlhäuser Str. liegt Frieda, K., mit der Topf-M. 133. 805. Zauberisch winken über ihm die Gotteshäuser auf dem Gehülfens- oder Stauffenberg zu sich hinüber. Dort sucht der Glaubende an den großen Wallfahrtstagen Erlösung von jedem Uebel. Durch die Nacht glühen die Lichter und Feuer, tönt der Glockenklang, der feierliche Gesang von Tausenden; 3 Tage lang scheint der Berg aus Lebenden bunt aufgethürmt, bei 12000 Menschen, meist gemeindeweise aus dem Eichsfelde kommen und gehen; die heiligen Fahnen wehen, die Glocken läuten, betend, beichtend, Wunder anrufend und Wunder fühlend liegt alles Volk auf den Knieen, noch einmal wird die Seele erhoben, wenn sie auf dem Gipfel des Berges, 1100 Fuß über dem Thale, auf die göttliche Schöpfung blickt, aber dann gebeugt, bei dem Blick auf das menschliche Elend. Dem allgemeinen Glauben zufolge wurde hier zuerst durch Bonifaz an der Stelle eines heidnischen, ein christliches Heiligthum errichtet.

Am Fuße des Berges in der Wendung des Werrathales aus Süden nach Westen liegt im Kranze schöner Berge Wannfried, vorher Wenefridda genannt. Schwerlich ist dieses Frieda ein Tauffind Winfrieds, obgleich derselbe dem St. Viet hier eine Kapelle stiftete, wo vorher der heidnische Swantevit verehrt wurde. Was der Ort ist und hat, ist ihm fast alles von Berg und Fluß gegeben. Fruchtbar die Flur; die Obsthügel, besonders an der Kalkwand der Plesse, machen ihn zum zweiten Kirschenorte Althessens; er ist ein Paß für den Durchzug der Mühlhäuser Straße durchs Gebirge; ein natürlicher Stapelplatz, weil die Frachten auf der Werra wegen vieler Mühlenwehre nicht weiter hinaufgebracht werden können. Eine große Menge Bremer Waaren wird hier ausgeladen, und weit hinaus in Hessen und in Thüringen verbreitet; und was auf der Are herbeikommt, zu Schiffe gebracht. Landgraf Moriz gab dem Orte Wall und Graben, Stadtrecht, Märkte, deren jetzt 4 sind, und Vergünstigung für die Schifffahrt. Damals hatte Wannfried nur 3 Schiffe, die übrigen hessischen Werrastädte kein einziges, Münden Alles. Und so kam die Schifffahrt empor, daß Wannfried noch vor mehreren Jahrzehnten mit 30 Schiffen fuhr, so kam sie (meist durch Versandung des Flußbettes) herab, daß nur noch 4 Fahrzeuge blieben, der Handel tief gesunken ist.

Die kleine Stadt, nur 275. 1770., darunter 27 Judenfamilien, liegt auf dem rechten Ufer; nur Furt und Kahn bringen auf das linke. Sie hat ein kurfürstliches Schloß und Vorwerk; die Kirche ist unansehnlich, aber ehrwürdig durch ein 800jährigs Alter, ja zum Theil, wie man glaubt, noch die Mauern Winfrieds enthaltend.

Man findet ein Justizamt, Pfarrei, Amtswundarzt, Apotheke, Förster, Poststation, Steuer- und Niederlageamt. Zum Handel und der Schifffahrt kommt der Gewerbsfleiß mit einer großen Wollkammfabrik, in welcher 4- bis 600 Menschen arbeiten, viel Schuhmacherei fürs Eichsfeld u. s. w. Außerhalb liegen an einem kleinen Bache hinauf die Gatter-, Mittel-,

Krätz-M. und der Hof Kalkofen mit Mühle; hoch vor der Plesse das Krämersche Gut, und hoch am Mulgenberg der Hof Leistersberg.

Aufwärts am Flusse: Völkershausen, auf dem l. Ufer, im Ausgange des Schlierbachgrundes, mit der Ober-M. und den Höfen Teufelsthal und Lehnhaus 63. 517. Großes Rittergut, dessen Hof die Kirche (Vicariat) einschließt. Altenburschla, eins der wohlhabendsten Dörfer, Pfarrei, 86. 432. Dann das preuß. Dorf Großenburschla, auf dem l. Ufer; hierauf Heldra, auf dem r. Ufer, mit einem Sommersteg über den Fluß, Rittergütern, K. 78. 409; dazu die Feld-Mühle.

Gegenüber ist das Gebirg prachtvoll aufgethürmt: der Hellerstein mit köstlicher Aussicht nach Thüringen und zur Rhön, wo eine Wundersage von Hermann von Treffurt noch heute gehört wird. Dahinter im einsamen Thalrund an der sogen. Kraburg hat das Kirchdörfchen Weisenborn, 81. 455. und Rambach, mit der Mutterkirche, und mit 4 abwärts liegenden Mühlen 61. 330. zählend, seine schweizerisch schöne Lage. Krawert wird der Felsen gewöhnlich genannt; Rabenkopf heißt sein westlicher Anfang, Schiefferstein die Spitze seiner Zunge. Es bleibt Jedem frei, statt eine Schäffers- und eine Grafenburg hier zu suchen, den Namen auch durch Raben- oder Krähenberg zu erklären. Immerhin sind hier noch andere Namen zu bemerken: das Königsthal, der Kriegersgraben, das Heerschloß, und am Hellerstein die Hünenburg.

Amt Netra. (Ringgau).

Von Rambach übers Gebirg tritt man in das Thal hinab, in welchem nach O. die Ifta, nach W. die Neter hinabfließt. Im Anfang des Iftagrundes ist Lüderbach erbauet, mit Mutterkirche und Edelhof, dazu der Hof Lüstefeld gehört, 46. 325. Die hohe Spitzsäule auf einem Hügel unterm Dorfe bezeichnet das Begräbniß des letzten Herrn von Capella. Im Anfang des Netergrundes liegt Rittmannshausen, K. 31. 189., auf der Leipz. Str. — Netra, weiter hinab, 2⅔ St. von Eschwege, Justizamt, Pfarrei, Poststand, Amtsärzte, Domäne (Schloß mit Wassergraben), dazu die nahe Schloß-M. gehört; 103. 790.; darunter wie im ganzen Ringgau sehr viele Israelskinder. Denn das zeichnet diese ganze Gegend aus, daß fast in jedem Dorfe ein adliges, oder jetzt fürstliches Schloß steht, das Landvolk den Boden nur zum geringsten Theile besitzt.

Röhrda, thalabwärts, unfern der Straße, Pfarrei, Domäne u. adliges Vorwerk, 115. 632, wozu das herrschaftliche Vorwerk Lautenbach im Thale am Hunsrück, das Försterhaus dabei, die Loch-Mühle und der Hof Harmutshausen, tief im Waldthale unter der Boyneburg, gehört. Datterode. Ungemein schön gelegen, im engen Thalpaß der Netra, wo sich die Heerstraße kaum hindurchdrängt; sehr nahrhafter Ort von 85. 577. Viele Theerbrenner, Dielenschneider, Leitermacher, Zimmerer. Man hält

dafür, die hiesige Mutterkirche sei, wie die zu Abterode, der Rest einer Probstei. Von daher ist dem Pfarrer das ganze Dorf und noch viel Gut in der Nachbarschaft dienst-, zins- und lehnbar; ihm gehört Jagd, Fischerei, Schäferei u. s. w. Die Stiftung einer Fräulein von Boyneburg, an die sich eine rührende Sage knüpft, verpflichtet ihn, jährlich am grünen Donnerstage auf der Boyneburg droben, unter freiem Himmel eine Predigt zu halten, darauf die Armen mit Brod und Speck beschenkt werden.

Noch in ihren Trümmern groß, blickt die Boyneburg von ihrer hohen Bergkrone weitum in die Landschaften vielfacher Herrschaften, deren man von hier aus noch im Jahr 1803 auf dem bunten Rocke des deutschen Reichskörpers an 20 zählen konnte. Einst gehörte sie den Grafen von Nordheim, dann fiel sie dem Reiche anheim. Man zeigt einen Felsensitz mit herrlicher Aussicht, der Königsstuhl genannt, auf welchem vielleicht auch Kaiser Friedrich der Rothbart rathend und richtend saß bei seinem öftern Aufenthalt hier oben. Landgraf Heinrich I. empfing das Schloß als Reichslehn. Dem alten Geschlecht seiner Burgmänner blieb es als Lehn von Hessen; seit dem 30jährigen Kriege ließen sie diese Wiege von Fürsten (Fürstäbten) von Helden und Staatsmännern verfallen; aber wo das Große im Leben geweilt hat, da belebt das Volk die Leere mit den Wundergeburten seines Wahnes.

Auf den Hochfeldern zunächst der Boyneburg trägt das wasserarme, rauhe Erdreich das Dorf Grandenborn mit seiner Wind-M., Vicariatkirche, 88. 543., und Renda, Pfarrei, Rittergut, 99. 511., wozu der große Buttlar'sche Hof Altefeld (oder Holzhausen) gezählt wird, dessen Försterhaus und Tagelöhnerhütten den Hof Heitelberg bilden. In der Nähe sieht man in der Spitze einer Bergzunge die leeren Mauerschalen der Burg Brandenfels, deren Zubehör an Ortschaften Anfangs zur Boyneburg gehörte, endlich, sammt der Burg, an die Familie der Treusche von Buttlar kam. Traulich unter die Burg gelagert ist Markershausen, K. 24. 219.; aus einem großen Adelhofe und einer kleinen dürftigen Gemeinde von Bauern und Hüttnern bestehend. Hinzu gehört die Burg-M. Holzhausen, am Südfuße von Brandenfels, ebenfalls ein armes Kirchdörfchen fast nur von Tagelöhnern und Hintersiedlern der Buttlar'schen Schlösser gebildet. Mit den Höfen Hohenhaus und Rittersberg 34. 191. Nesselröden, mit einem jetzt Philippsthalischen Vorwerk nebst Försterhaus, einer dürftigen Mutterkirche für die Christen, einer hübschen Synagoge für die zahlreichen Juden, 71. 441. Recht malerisch ist die Lage im Scheitelpunkte von 3 Bachthälern.

In dem der Breitzbach liegen: Die Kirchdörfer Breitzbach, 35. 211. und Unhausen, 48. 348. Zu ersterem gehört der adlige Hof Berlitzgrube nebst Jägerhaus, zum andern der oberste Hasengarten; beide liegen westlich im Gebirg.

Nur zwei, aber schöne Dörfer, hat Hessen im lustvollen Werrathale am Saume des Ringgaues: Wommen, auf dem Flußufer, mit einem schönen Kutzleben'schen Schlosse, K. 45. 321., dazu die Stein-M., und Herleshausen mehrere hundert Schritte vom Flusse, mit einem schönen Schlosse des Landgräflichen Hauses Philippsthal, Augustenburg genannt, nebst Försterei und Renterei, daneben eine alte Kirchenfestung, deren Mauer Pfarrkirche und Schulhaus umschließt; ferner Judenschule, Arzt, Apotheke, und mit dem Hahnhof im Thale, dem Siegelshof auf dem Abhange des Kielforstes und der Neue-M. im Thale des Frauenborns 150. 1028.

Ueber der Neue-M., oben im Thal, an einem schönen von Linden be-schatteten Brunnen, wo vorzeiten die Frauen aus der Nachbarschaft das Wasser in ihren Tragbutten holten, entstand der kleine Weiler Frauenborn, der mit dem Kirchdörfchen Archfeld auf dem Hochfelde, und den 2 Mühlen an der Oelbach eine Gemeinde von 48. 312. ausmacht. Willershausen, Pfarrdorf von 57. 376., einst ein Wallfahrtsort, daher sein Name; oben in einem flachen Grunde der Kalkfelder, der zur Werra hinabfällt. Tilly'sche Reiter waren im 30jährigen Kriege von Kreuzburg herauf gekommen, wurden bei Zeche und Zank erschlagen, in einen Brunnen geworfen, dieser verschüttet. Tilly befahl den Brand des Ortes; Nichts blieb, als der Rumpf der Kirche, die aus den Schlacken ihrer 6 geschmolzenen Glocken ihre Eine jetzige wieder gewann. Das große Buttlar'sche Schloßgut ist ein ansehnlicher, von einem Wassergraben umgebener Bau. Merkwürdig das nun geschlossene Begräbniß der Treusche von Buttlar, das die Leichname, wie der Bleikeller zu Bremen, unverwesend erhält.

Amt Bischhausen.

Aus dem Netertthal tritt man auf der Leipziger Heerstraße, in das Suntertthal, in eine anmuthige, fruchtbare und belebte Gegend, wo sich mehrere Thäler und Landstraßen durchkreuzen. Hier liegen drei Dörfer: Wichmannshausen, an der Ulfe und Sunter und der Sontraischen und Richelsdorfer Str., mit Pfarrkirche, einem herrschaftlichen und einem Boyneburgischen Vorwerk, Pulvermühlen, 94. 806., wozu der Boyneburgische Hof Datterpfeife hoch auf dem Felde unter der Boyneburg gehört. Hoheneiche, abwärts an der Sunter und auf der sächsischen Hauptstraße, Kirche, adliges Försterhaus, Pulver-M. 60. 410 ; und gleich unterhalb, am Zusammenfluß der Sunter u. Wehre, wo die sächsische Hauptstraße, die Leipziger und die Allendörfer Str. auseinander gehen: Oetmannshausen, Pfarrkirche, 37. 234.

Im Wehrethal: Bischhausen, von der Wehre und Hosbach und der Leipziger Str. durchschnitten; mit Justizamt, Pfarrei, Poststation, Förstersitz, 2 herrschaftlichen Vorwerken, 131. 923., und höher hinauf das Städtchen Waldkappel, auf der Leipziger Str., in der Oeffnung des

Schemmer= und Rechtebachgrundes, zwischen den Bächen. An dieser Stätte bauten die Einwohner von 4 Oertern zum Dörfchen Cappel, unter der Kapelle der Jungfrau Maria, die auf dem Frauenberg stand, wo noch jetzt der Todtenhof liegt. Unten aber erhob sich eine schöne Kirche, Mittelpunkt einer Metropolitanklasse. Auch hat Waldkappel eine Post, Amtswundarzt, Apotheke, gute Sohllederfabrikation, Baumwollenspinnereien, meist nur Ackerbau, 182. 1157.

Von hier im Bergthore der Schemmer hinauf führen mehrere Wege hinauf zu den Gebirgsdörfern, wo Leinweberei und Waldarbeit wesentliche Unterhaltsmittel geben. Im Schemmergebiet (ehemalige Schemmermark und einige andere Dörfer) liegen: Rechtebach, K. 21. 126.; Friemen, K. mit der Burg=M, 35. 244; die Kirchdörfer Mäckelsdof, 30. 174., Hetzerode, 45. 270. und Burghofen, mit der Au=M. 43. 274. Schemmern, mit der Mutterkirche, deren Pfarrer, wie keiner im Lande, viermal an jedem Sonntage predigen muß; 67. 462., einschließlich der Anspanns=M., und Gehau, ein Weiler von 21. 145., oben im Beginne des Schemmergrundes, am Stolzing, dessen östliche Ranke auch den Weiler Eltmansee, auf dem Sälzerwege. mit seinen 11 H 82 E. trägt

Oestlich, im Grunde der Hosbach hinab, zogen sich die zerstreueten Wohnungen, die ihn in der Vorzeit erfüllten, in 3 Kirchdörfer zusammen: Thurnhosbach, (Nebenpfarrei) mit 21. 139.; Stadthosbach, mit 28. 204., und Kirchhosbach, mit 47. 278. Zu unterst lag noch ein Lerchenhosbach.

Der hohe Kegel des Alpsteins trennt die Flur des letztern Dorfes vom Pfarrdörfchen Mitterode, das mit seinem Zubehör (überhaupt 51. 355) sich zum Suntertthale hinab legt. Dazu gehören: der Hof Urlettich, in seiner schönen, hohen, von Kuppen umgebenen Lage, der Sommerlustort der ganzen städtischen und dörfischen Umgegend (namentlich von Sontra); der Hof Wellingerode an der Sunter (oberhalb Wichmannshausen), und die Hof= und Speck=M.

Kreis Witzenhausen.

Der nördliche Nachbar des Kreises Eschwege, der die ganze Westseite des Weisnergebirges einnimmt (S. 62 u. f.), der im Riedforste mit dem Kreise Melsungen, an der Söhre und im Kaufunger Wald mit dem Kreise Kassel zusammentrifft (S. 64), das Werrathal und sein Ufergebirg mit Preußen theilt und nördlich an Hannover gränzt. So wechselt sein Erdreich von den rauhesten Strecken zu den wärmsten. Die Leipziger, Berliner und Allendörfer Straße und der Fluß bringen Bewegung in seine Kräfte und Umsatz in seine Producte. Auf 7½ □Meile hat er 32,022 Einwohner, 4464 Wohnhäuser, 4 Städte, 1 Flecken, 57 Dörfer, 69 Höfe, einzelne

Mühlen rc.; hat 4 Aemter und 3 Metropolitanklassen, welche seine 29 Pfarreien fast sämmtlich umfassen.

Amt Lichtenau.

Die Leipziger Straße führt aus dem Amte Bischhausen an der Wehre hinauf zu folgenden Oertern: Harmuthsachsen (eigentlich Hermensassen) Pfarrei, 66. 565. Der hiesige Adelhof bereicherte die Bevölkerung durch die Aufnahme so vieler Israeliten, daß sie jetzt 1/5 der Gemeinde ausmachen. Hasselbach, K. 28. 217. Küchen, K. 45. 304. Am ganzen Weisner wird das Mährchen gehört, daß der Ort von der Frau Holle zuerst angebaut und benannt worden sei, weil ihr entlaufenes Huhn hier ein kleines Küchelvolk geschaffen habe. Walburg, Pfarrei, Poststation, 86. 616. Von hier führt die neue Straßenbahn nach:

Lichtenau. Einen heitern Blick wirf auf das Städtchen, wo Philipp dem Großmüthigen der rechte Arm für seine Staatshandlungen erwuchs, sein Kanzler Johann Feige. Ums Jahr 1280 ward Lichtenau aus einem Theil der Ortschaft Walberg erbaut, am Fuße des Himmelsberges, an den Quellen der Losse. Weithin zwischen großen Forsten ist die Aue gelichtet, aber hoch und kalt, wie die Laterne, die oben am Rathhause als Wahrzeichen aufgehängt ward. Zwischen ihren hohen Ringmauern dicht gedrängt um die schöne, ums Jahr 1514 erbaute Pfarrkirche, zählt die Stadt mit Einschluß der unterhalb an der Losse liegenden Reinhards-, Schweinsbergs- und Herren-M., und dem Teichhofe mit 2 Mühlen, 180. 1414. Fast mehr als der unergiebige Ackerbau nähren Viehzucht, Leinweberei, Leinenhandel, Holzgewerbe. Ausgestattet ist der Ort durch die gewöhnlichen Amtsbehörden rc. und durch Renterei, Briefpost, Metropolitansitz, Hospital. Die Leipziger Str. geht vorüber; die Kreisstadt ist 5 St. entfernt.

In der Nähe liegen die Anlagen des Glimmeröder Wäldchens, wo der Natur- und Gesellschaftsfreund in diesem kühlen Hochlande Erquickung sucht — Angesichts des in Verlassung, Frevel, Trauer seit 300 Jahren allmählig dahin gesunkenen Schlosses Reichenbach. Am Rande des Riedforstes trägt eine Kuppe des Rohrberges die letzten Thurmreste. Uralt ist das Schloß, die Grafen, die sich nach ihm nannten, waren ein Zweig der Grafen von Ziegenhain; von ihnen erwarben es schon die ältern Landgrafen von Thüringen; lange hat das Amt Lichtenau von diesem alten Herrensitze den Namen geführt.

In dem dürftigen Gebirgslande ringsum, wo man fast mehr das Geräusch der Webestühle, als den Taktschlag auf den Tennen hört, liegen die Kirchdörfer Hopfelde, mit Hof Glimmerode 36. 249.; Hollstein, mit der Weiß-M. 26. 167.; und Wollstein, im engen Grunde unfern dem Eisberg, 12. 89., alle drei im Gefließ der Werra, wie auch das bei Wal-

burg gelegene Gut Hambach, das mit dem entfernten Försterhaus im Steinholz eine eigne Gemeinde von 3 H. mit 29 E. ausmacht. Sodann auf der Fuldaseite Reichenbach, am Rohrberg, der Sage nach aus einem Städtchen abgewelkt, jetzt Pfarrdorf von 67. 483. mit guten Viehmärkten. Wickersrode, Domäne, K. 41. 273. Retterode, auf dem Wege von Lichtenau nach Spangenberg, Nebenpfarrei, Domäne, viele Töpfer, 47. 406. Dazu gehört die Walbachs-M., der Rest eines Dörfchens.

Quentel, im Beginn des Milmischgrundes, Pfarrei, mit der Grund-Mühle 54. 420., Hauptsitz der armen Köhler des Ried- und Söhreforstes. Was hülfe es ihnen, wenn sie wüßten, daß Kohlen und Diamanten einerlei Stoff sind, wie der Köhler und der Kaiser? Aus den ihrigen macht kein Chemiker den Edelstein, kein Schatzgräber Gold; doch das Glück machte aus einem Köhlerknaben von Quentel einen arabischen Emir. St. Ottilien. Oben in dem einsamen Waldgrund, der am Fuße des St. Nicolaus zur Losse streicht, wo eine Wallfahrtskapelle der heiligen Ottilie, dann noch ein herrschaftliches Gut bestand, pflanzte Landgraf Karl im Jahre 1700 eine Gemeinde von 14 französischen Haushalten ein; jetzt sind's 28 H. mit 185 deutschen Einwohnern. Fürstenhagen, an der Losse und Leipziger Str., Förstersitz, K. 74. 659.

Nördlich der Leipziger Str., zwischen dem Weisner und Hirschberg, sind erbauet: Hausen, Forstrevier, K. 64. 363.; liegt hoch auf dem Abhange des Weisners. Die zu ihm gehörende Steinbachs-M. ist der Rest eines Dörfchens, das mit noch andern in den Thälern dieses Berges erloschen ist. Laudenbach, Pfarrei, mit der Wolfs- und Käse-M. 123. 818. Vellmeden, Pfarrei, Förster, 57. 399., mit starker Leinweberei, hat eine hübsche Lage in einem Wiesengrunde, der Guckuck genannt, und breitet seine viel zu große Gemarkung über den Gülsberg, Wernigerode und Steinberg aus. Friedrichsbrück, ein erst 1777 erbauter Pflanzort von 13. 109., hoch und frostig am kalten Heister, auf dem ältern Laufe der Leipziger Str. Rommerode, am Hirschberg, an den Quellen der Wehre, K. 64. 435.

Amt Großalmerode.

Es sind nur 5 Oerter am Hirschberg und auf der Berliner Str. Glücklich für sie, daß die Natur hier Güter in die Erddecke legte, die sie der Oberfläche entzog.

Großalmerode liegt tief und regellos im rauhen Bergkessel, von der jungen Gelster und Faulbach und der Straße durchzogen, hat den Amtssitz, Pfarrei, Post, Aerzte, Apotheke, Oberzollamts-Controle, 261. 1990., wozu der Bauernhof in einer Schlucht des Hirschbergs, und die Witzel-, Bunte-, Walk- und Thomas-M. gehören. Großalmerode ist mit Bockenheim die jüngste der hessischen Städte. Sie ward im Jahr 1775 durch angeborenes Verdienst mit der Bürgerkrone belohnt, und blieb arm mit

ihrem berühmten Namen, mit ihrem edlen Thone, obgleich er emsig in 50 Häusern zu nützlichen Geschöpfen erzogen wird; Bockenheim ward blühend durch größeres Glück, zumal in der Verbindung mit dem reichen Frankfurt, weil es die Freundin seiner Söhne ist. Großalmerode auf seinem kalten Boden hat keine Lilien oder Rosen, wie Sontra ꝛc. im Wappen, keinen streitbaren Löwen, wie die meisten althessischen Städte; denn Mauern und Streitbarkeit bedurften die neuern Bürgerschaften nicht: es liefert irdne Kugeln zum Spiel, und die siehst du im Wappen um seine Schmelztiegel angehäuft.

Wickenrode, liegt hoch auf der Fuldaseite am Hirschberg und auf der Straße; wohlgebauet, K. 145. 923., meist von Kohlenbergleuten, Fabrikarbeitern und Handwerkern bevölkert. Besitzt auch eine Tuchfabrik. Das nahe Alaunbergwerk Rinkenkuhl mit seiner Sodafabrik ꝛc. und der Hof Johanniswiese mit seinen Braunkohlenbergwerken, gehören dazu. Epterode, K. 53. 344., ebenfalls am Hirschberg, nebst dem Alaun- und Kohlenwerk Faulbach, der Erbs-M. und dem Försterhaus Querenberg. Viele Thonarbeiter, Bergleute ꝛc. Uengsterode, Nebenpfarrei, 69. 419. Trubenhausen, im Gelstergrund, auf der Berliner Str., K. 58. 426. Dazu gehört der Hof Niedergut.

Amt Allendorf.

Die Kohlen- und Salzstraße führt von Trubenhausen nach den Sooden und Allendorf. Eine kleine Erweiterung des Werrathales, zwischen den steil abfallenden Waldhöhen des Haines und den anmuthigen Hügeln, die jenseits den Fuß der Steinberge bilden, gibt beiden Oertern ihre Lage; sie sind auf der Allendörfer Straße 3½ Stunde von Witzenhausen entfernt..

Der Marktflecken die Sooden ist dicht an den Fuß des Haines an die platte Thalsohle gebaut, die in der Vorzeit dem Flusse abgewonnen wurde. Eine Taube ist das Wahrzeichen, denn das Mährchen nimmt an, durch Tauben sei die Soole entdeckt worden, darauf sich 7 Dörfer drüben zum Baue von Allendorf zusammen geschlagen, die reichsten Leute die Gesellschäft der Pfänner geschlossen und das Salzwerk angelegt hätten.

Ein alter Wallgraben oder Hagen umschließt den Ort von 167 H. mit 1194 E., die lediglich als Södermeister, Gradirer, Tagelöhner, Handwerker. ꝛc. ihren Unterhalt vom Salzwerke ziehen; dazu kommen die Beamten des Salzamtes, der Sitz der Forstinspection und Oberförsterei Allendorf, u. der Försterhof Halbemark oben auf dem Haine. Uralt ist die Pfarrkirche, viel besucht das hiesige Soolbad, die Gradirwerke liegen zwischen dem Flecken und dem Flusse. Ein abgeleiteter Graben treibt die Räder des Druckwerks, der die Soole hinaufhebt. 4 Steinbrücken über diesen Graben und die Flußarme führen hinüber nach der Stadt.

Allendorf. Ueber dem Ufer steigt die Stadt auf einem Hügel hinan, in einen weiten Mantel von Gärten gehüllt, der Kern von einer Ringmauer mit drei Thoren umgeben; am Flusse bildet der Fischstaden eine Vorstadt. Dazu kommen 8 Mühlen und andere Gebäude, theils am Altenhains-Bach, der auch die Feuerteiche der wohlbewässerten Stadt füllt, theils am Flusse und auf den Inseln, die auch die herrschaftlichen Holzniederlagen enthalten. Bedeutend ist die Fischerei, und der Fluß fördert den Absatz der Producte, die vornehmlich in Obst, Gartenfrüchten, Taback und chemischen Salzen bestehen. Auch werden 4 Märkte gehalten. Die Stadt zählt 523 H. mit 3079 E. Seit sie im Jahr 1637 gleiches Schicksal mit Eschwege erlitt, besitzt sie an Hauptgebäuden nur das Rathhaus mit Glockenthurm, und Eine Kirche. Sie hat einen Metropolitan (zugleich Superintendent), Justizamt, Amtsärzte, Renterei, Nebensteueramt, Briefpost. Vor dem Wahlhäuser Thor liegt ein Hospital mit Kirchlein und Todtenhof, im Jahr 1372 von einem Erfurter gestiftet, nach einer alten Sage zum Seelenheil für seinen Sohn, der in einem Treffen auf dem Wallesfeld (zwischen der Stadt und Wahlhausen), wo man einst alte Waffen ausgrub, geblieben seyn soll.

Doch vielleicht darf man in viel früherer Zeit auf diesem Gefilde eine Schlacht suchen. Das ganze Thalrund war einst umschlossen von Landwehren, Schanzen und Burgen, wie zum Schutze der kostbaren Salzquellen; und wie unsern heidnischen Vorfahren jeder Ort heilig war, wo die Natur ihren Segen spendet, so mag auch Allendorf mit den Sooden früh durch göttliche Verehrung heilig gewesen seyn. Ist es wahr, daß Bonifaz die Kirche in den Sooden stiftete, so fand er hier wahrscheinlich schon eine geweihete Stätte vor. Als ummauerte Bürgerstadt hat Allendorf eine weit neuere Entstehung; mehrere ausgegangene Dörfer mögen hierzu mitgewirkt haben. Ihr älterer Name Altendorf steht offenbar in Verbindung mit dem des Altenhains, Altensteins ꝛc.

Auf der rechten Seite der Werra, unfern des Altenhains-Baches hinauf, kommt man zum Hain im Gottesthal und zum Altenhain, wo man noch Spuren von Kirchen ꝛc. findet; ferner nach Asbach, Pfarrei, herrschaftl. Vorwerk, 33. 208., oder nach Sickenberg 10. 66.; dann auf die wilde Höhe der Steinberge, wo Schloß Altenstein, theils in Trümmern, theils als ein nach Asbach gehöriges Försterhaus seine Lage hat. Jenseits unterm Schlosse sieht man Weidenbach, mit Kirche, und Hennigerode, zusammen eine Gemeinde von 23. 156.; im engen Thale der Walse aber, auf städtischem Gebiet, das Pfarrdorf Batterode, mit 27. 165.

Links der Werra theilt das Amt Allendorf mit dem Amt Abterode die Dörfer auf dem sogenanten Haine. Ueberall stößt man hier noch auf Reste jenes Fuhrmannsgewerbes, durch welches sich der Hain Jahrhunderte lang bereicherte, bis es im jetzigen Zollverbande meist aufgelöst ward. Die bekannten Sälzer sind verschwunden, die großen Weinhandlungen ha-

den nur noch in Weidenhausen und Orpherode Reste hinterlassen; inzwischen sieht man noch immer Hainer Fuhrleute und Hausirer in die Ferne ziehen, Waaren absetzen, andere einkaufen, und Fischwerk, edle Früchte, getrocknet Obst und Nüsse, Limburger Käse, Allmeröder Waaren, Papier und Federn 2c. im Lande umhertragen.

Hoch auf dem Bergrande des Werrathales liegen die Höfe Ahremberg, 5. 29., und neben oder auf der Kohlenstraße: Orpherode, schönes, wohlhabendes Pfarrdorf von 108. 582., Kammerbach, am Fuße des Roßkopfes, K. 96. 488.; Hilgershausen, gegenüber im Rieder-Grunde, K. 61. 336., dazu der Hof Vollung gehört; endlich Dudenrode, oben am Weisner, Pfarrei, 58. 323. Ein schöner Gebrauch hat sich auf der alt-geheiligten Stätte von Hilgershausen erhalten. Auf Ostern, wo allen Naturgaben größere Kräfte beigemessen werden, schöpft das Volk aus dem kühlen Pfuhle in der merkwürdigen Höhle des nahen Hohlsteins seine Krüge, aber einen Strauß von dreierlei Blumen muß man vor sich her zum Opfer auf das Wasser werfen.

Im Werrathale gehören zum Amte: Kleinvach, unter der Hornskuppe, auf dem r. Ufer, Vicariat von Sooden, zählte ums J. 1570 nur 11 Häuser, jetzt mit der Dohls-M. gegenüber unterm Ihringsberg, 41. 237. Abwärts auf dem l. Ufer, wo damals nur 1 Haus stand, haben jetzt die Höfe Weiden und Letzter Heller (auf der Allend. Str.) 12 H. 77 E. Dann folgen Allendorf und die Sooden, das preußische Wahlshausen auf dem r. Ufer, das hessische Ellershausen auf dem linken, auf der Str., Nebenpfarrei, großer Pachthof, 44. 302.; worauf man mit Ober-Riede in das folgende Amt tritt.

Amt Witzenhausen.

Witzenhausen. In einem anmuthigen Thalgeländ von Fluß und Aue, Hügel, Wald- und Felsengebirg, bequem für Handel und Wandel, wo der Fluß und seine doppelte Straße (für den Kiel und die Achse) von der Berliner Heerstraße durchschnitten wird, daselbst fand Witzenhausen sein Gedeihen. Nicht durch Fabrikthätigkeit ausgezeichnet, auch weniger dazu berufen, als auf der Benutzung seiner Natur und Lage. Der Boden fruchtbar, die Berge warm, geben eine Fülle von Producten des Pflanzenreichs für den Handel, dazu an Fabriken nur eine Tabacks- und eine Papierfabrik (demnächst für Maschinenpapier) hervorsticht. Hier ist der Hauptladeplatz für Almeröder Waaren; auch werden 5 Märkte gehalten. Poststation, Hauptzollamt nebst Oberkontrole, Renterei, Justizamt, die gewöhnlichen Behörden einer Kreishauptstadt, Metropolitansitz, Hospital, Synagoge (für den 16ten Theil der hiesigen Bevölkerung) sind die besondern Anstalten.

Die Stadt ist am Wart- u. St. Johannesberg auf das l. Werraufer

gebauet; eine Brücke von 8 Schwibbogen überspannt den Fluß; innerhalb ihrer meist erhaltenen Ringmauer, von der Gelster durchflossen, gut bewässert, Nachts erleuchtet, hat sie geräumige Straßen und (seit dem großen Brande von 1809) viele neue Gebäude.

Auf dem Marktplatze, von welchem man durch die 4 Hauptstraßen nach allen 4 Thoren sieht, steht das ansehnliche Rathhaus mit trefflichen Gewölben; die schöne Kirche ward ums J. 1408 erbauet; das ehemalige Kloster St. Wilhelmi ist Justizamt und Renterei; dahinter liegen herrschaftl. Pachthöfe, neben dem Kloster der neue Judentempel, an der Schlacht das schöne Gebäude des Steueramtes. Mit den Außengebäuden: dem Hospital St. Michael, mit der Trümmer einer sehr schönen Kapelle, Schützenhof, Chausseehaus, Ziegelhütte, 3 Mühlen, zählt die Stadt 354 H. 3087 E. Stärker war sie vor dem 30jähr. Kriege. Im J. 1232 ward sie, als damals mainzische Stadt, gleichzeitig mit Fritzlar zerstört. 1479 raffte eignes Feuer 225 Häuser hinweg, und die Urkunden ihrer Rechte und Freiheiten. Da traten Bürgermeister und Rath zusammen, und was sie aus dem Gedächtnisse niederschrieben bei ihrer Mannestreue, gewann die Gültigkeit der alten Pergamente.

Im Werrathale herab liegen: Oberrieden, auf der Straße, im Ausgange des Riedergrundes, Pfarrei, Försterei, 92. 668. Schloß Ludwigstein, hoch und ansehnlich mit seinem Thurme auf der Krone einer steilen Kuppe, über der wilden Thalenge. Zum Hüter des feindlichen Hansteins, dessen herrliche Reste rechts über dem Thale emporragen, ward es von Landgraf Ludwig, unter dem Schutze eines Heeres und in solcher Eile aufgebauet, daß davon die Sage entsprang, der Teufel habe geholfen. Jetzt Domäne, die zum folgenden Dorfe gehört. Wendershausen, auf dem l. Ufer und der Straße, K. 49. 448. Dazu die Flachsbachs-M. Unterrieden, auf dem r. Ufer, K. 74. 560. Dann Witzenhausen. Dann Bischhausen, auf dem r. Ufer, K. 25. 253. Ruine der Stammburg u. Gut der Herrn v. Bischoffshausen. Ermschwerd (Erms-werder), auf dem l. Ufer, Pfarrei, Domäne, 111. 839. Hierzu gehört die Bach-M., der herrschaftl. Hof Stiedenrod diesseits, und der Hof Freudenthal jenseits.

Blickershausen, auf dem l. Ufer, K. 45. 362. Gegenüber: Gertenbach, Pfarrei, Nebenzollamt, 83. 649., mit Einschluß von 2 Mühlen, auch des Hofes Hübenthal, und des Schlosses Berlepsch, das auf waldgeschmückter Anhöhe, mit sehr schönem Garten und köstlicher Aussicht, das letzte erhaltene Glied in der langen Reihe von Bergschlössern ist, die einst das Thal der Werra schmückten, beschützten oder bedrohten.

In diesem Berggelände rechts der Werra liegen auch: Albshausen, K. 18. 107. Hermannrode, Pfarrei, 24. 231. Marzhausen, mit der Warneckschen-M. 34. 262. K. Nebenzollamt. Hebenshausen, K. 70. 560. Berge, Pfarrei, mit dem Hofe Neuenrode 34. 253. Eichenberg, Pfarrei, 56. 439., dessen periodischer Brun-

nen nur von zwei zu zwei Stunden quillt. Alle diese Oerter, außer Albshausen, liegen über dem Thal der Leina, wo es dem der Werra am nächsten ist; hier auch auf der Höhe, wo die Göttinger und Berliner Str. zusammentreffen, gleichsam als eine Pforte des Landes, das schöne Bodenhausische Schloß, Vorwerk und Försterhaus Arnstein, mit der Höllen-M., jetzt ein Theil der Gemeinde Eichenberg.

Links der Werra, am Kaufunger Walde, gehören noch zum Amte: das Pfarrdorf Ziegenhagen, nebst dem abligen Hof Ziegenberg mit Burgruine, der Glashütte u. 1 Mühle, 60. 542. Hubenrode, mit der Hasen-M. K. 25. 168. Kleinalmerode, Pfarrei, 92. 719. Ellingerode, gehörte vormals der Stadt Witzenhausen, K. 48. 385. Roßbach, mit Hof Oberroßbach und einem Försterhaus, K. 91. 586. Dohrenbach, nebst Hof Fahrenbach und dem sogen. Pochhaus (einst zum Bielsteiner Bergwerk gehörend), Nebenpfarrei, 45. 417. Ein Theil der Gemarkung gehört noch jetzt zu Witzenhausen. Hundelshausen, im Gelsterthal, auf der Berliner Straße, Pfarrei, Förstersitz, nebst dem Staatsgut Rückerode, 93. 741. — Endlich liegt noch hoch am Weisner, auf der Kohlenstraße, Weißenbach, K. 33. 202.; dabei die Trenke-M.

Kreis Schaumburg.

Lage und natürliche Beschaffenheit dieser schönen Grafschaft ist S. 68 u. f. dargestellt. Auf einem Raume von 8½ □Meile leben hier 35041 E. Es stehen 4820 Wohnhäuser in 5 kleinen Städten, 98 Dörfern und Weilern, und ungefähr 50 Höfen ꝛc. welche 94, meist nur kleine Landgemeinden bilden. Für die Gerichtspflege sind sie, unter einem eignen Obergerichte, zu 1 Landgericht und 3 Justizämtern eingetheilt; für die geistliche Pflege, unter eigner, lutherischer Superintendur, in 2 Klassen mit nur 21 Pfarreien und Kirchspielen. Dabei hat die politische Scheere, welche die ältere Grafschaft zertheilte, den geistlichen Verband ungetrennt gelassen, so daß sehr viele Oerter zu auswärtigen Pfarreien, viele auswärtige Oerter zu diesseitigen Kirchen gehören.

Landgericht Rinteln.

Rinteln, Hauptstadt, im südwestlichsten Theile des Kreises, im ungemein schönen Weserthale, wo die weite Thalsohle des Stromes, oft überschwemmt, auf der linken Seite noch von der Exter in 2 Armen durchschnitten wird. An ihrer Mündung liegt die kleine Stadt auf dem flachen Gestade; eine Schiffbrücke (im Winter eine Fähre) führt auf das r. Ufer, gute Straßen gehen nach mehrern Richtungen aus. Doch erfolgt beim Austreten der Weser eine völlige Absperrung der Stadt.

Denkwürdig ist ihre Entstehungsgeschichte: wie ein kleiner Ort Rinteln jenseits an der Luhdener Klippe, diesseits einige Hütten (Bleckenstädt), und

bei der dasigen Ueberfahrt die Kapelle Ringelklause stand; wie dann ums J. 1230 das Jakobskloster von Stadthagen hierhin verlegt wurde; wie um dieselbe Zeit ein Edelmann aus dieser Gegend, Gerslaf von Eckerstein, den das Stift Minden mit den Gütern bei der Ringelklause beschenkt hatte, sich hier anbauete, worauf durch seine Erben und ihre Hintersiedler die Ritterstraße, durch das Kloster die Klosterstraße erwuchs, Altrinteln herüberzog und allmählig bis auf den Namen seiner Stätte verschwand.

Drei Thore führen durch die halbgeschleiften Wälle und Graben ehemaliger Festungswerke, die jetzt zu Gartenanlagen benutzt sind, in die Stadt. Mit denen auf beiden Seiten des Stromes liegenden Höfen Bünte, Krullkrug und Schaafhof, und andern Häusern, zählt sie zwar nur 3020 E. und 403 Wohnhäuser, ist aber wohlgebauet, mit geraden, ebenen und breiten Straßen, und mehrern ansehnlichen Gebäuden, wie namentlich das Fürstenhaus, das Rathhaus, das Schulhaus, die ehemalige Kloster- jetzt reformirte Kirche, vor allen die lutherische Pfarrkirche, ein schönes Bauwerk des 14ten Jahrhunderts, mit ihrem herrlichen Thurme, ihren alten gräflichen Begräbnissen, werthvollen Gemälden u. s. w. Die Freundlichkeit des Ortes und seiner Einwohner, wie die Schönheit der Gegend, die Nähe vieler anziehender Städte und Bäder, und die Menge der Anstalten und Behörden machen Rinteln zu einer der angenehmsten der hessischen Städte.

Es befinden sich hier: Militair-Commandantur, Ober- und Landgericht, Regierungs-Deputation, die gewöhnlichen Kreisamt-, Bau- u. ärztlichen Behörden (dazu ein Landkrankenhaus), Forstinspection, Oberförster u. Förster, Renterei, Steuer-Commissariat, Weserzoll- u. Nebensteueramt, Legge-Commission, Poststation. Ferner Superintendur, lutherische und reform. Pfarrei, 1 Stadt- 1 Handwerksschule und ein Gymnasium, das an die Stelle der im J. 1809 aufgehobenen Universität getreten ist; endlich ein Armenhaus und mehrere milde Stiftungen. — Auf diese Anstalten und Behörden ist ein wichtiger Theil des Nahrungsstandes begründet, ein anderer auf Ackerbau, ein anderer auf Leinwandhandel, Getreideausfuhr, einige Schiffahrt ꝛc. Die Handwerke sind unbedeutend; eben so die beiden Messen, ansehnlicher die beiden Märkte.

Im südlichen Berglande liegen die folgenden Dörfer: Goldbeck, der südlichste Ort der Grafschaft, am Rintelschen Hagen, mit einem Stahl- aber keinem Goldwasser, in strenger Luft und Erde, einsam, aber mit dem Blick in die Ferne bis zu den waldeckischen Bergen. Zählt 61. 399.;.— nicht weniger als 50 Familien sind mit Leinweberei beschäftigt, die überhaupt in dieser Gegend sehr stark betrieben wird. Wennekamp, 32. 211. Zwischen hier und Goldbeck sieht man die Reste von Eckerstein, des Stammschlosses eines längst erloschenen, um Rinteln hochverdienten Geschlechtes. Volksen und Weseberg, über dem Extergrund, eine Gemeinde von 22. 162. Friedrichswald, 22. 140., und Friedrichshöhe, 14. 92., beide über dem Extergrunde, letzteres an der Straße von

Pyrmont nach Rinteln, beide im J. 1780 gegründet. An der Exter liegen Krankenhagen, 64. 570., und Uchtdorf, 41 H. 244 E.

Möllenbeck. Einst kehrte Graf Uffo aus fernen Landen, nach langer Abwesenheit, in seine Heimath wieder. Freudig kam ihm Hildburg, seine Gemahlin mit den Worten entgegen: ich glaubte dich todt, aber blieb nicht allein, sondern habe neun Töchter geboren, die sind alle Gott geweiht. Uffo antwortete: Deine Kinder sind auch die meinen, ich will sie ausstatten. Es waren aber 9 Kirchen, welche Hildburg gestiftet, zu Möllenbeck, Exter ꝛc. Hat diese Erzählung auch das Gewand eines klösterlichen Mährchens, so ist doch der Kern Wahrheit, und Möllenbeck ward ums J. 896 durch Hildburg und Folkard zu einem Nonnenkloster gegründet, von welchem viele Kirchen Filiale wurden. 540 Jahre später von Mönchen eingenommen, ward es endlich bei seiner Aufhebung mit seinem reichen Vermögen zu wohlthätigen Zwecken verwendet, namentlich auch zur Unterstützung unbemittelter Studirender, und zur Wiederherstellung eines Dorfes Möllenbeck.

Einst hatte das Kloster den ansehnlichen Marktflecken, in welchem es sein Dasein empfing, fast ganz verschlungen; der 30jährige Krieg nahm den Rest hinweg; durch die Landgräfin Hedwig Sophia keimte der neue Ort wieder auf, und mit der kürzlich hergestellten schönen Pfarrkirche des Klosters ausgestattet, ist er mit der Domäne und dem Förstersitz und der entfernten Meierei Ellerburg wieder auf 54 H. 523. E. angewachsen. Hessendorf, oder die Höchte, 31 H. 207 E., ward ums Jahr 1668 gleichzeitig mit dem neuen Möllenbeck auf der Flur des Klosters angelegt, die sich längst durch das Erlöschen verschiedener Ortschaften, wie Rottorf u. Ottbergen übermäßig ausgedehnt hatte.

Dörfer im Weserthale. Exten, an der Exter, 90. 739., mit Pfarrei, schönem Landgute, Blankschmieden, Messerfabriken. Saarbeck, am linken Ufer der Weser, und das entferntere Strücken bilden eine am Dubenberge zerstreuete Ortschaft von 55. 358. Hohenrode, am l. Ufer, 69. 417., mit sehr alter Pfarrkirche. Ueber dem Orte, auf einem Platze, welcher der Wettanz genannt wird, war die Malstätte des Gaues Osterburg; unfern sieht man die Reste des Schlosses Hohenrode, die Hünenburg. Jenseits Rinteln, auf der Höhe vor dem Luhdener Berge, auf der Straße nach Bückeburg liegt das Dörfchen: der Todemann, das mit dem Rittergute Dankersen am rechten Weserufer, 56. 364 zählt. Auf demselben Ufer aufwärts: Engern, auf der Heerstraße, nahe oberhalb Rinteln, mit den Höfen Groß- und Klein-Neelhof, und dem Seehof mit einer Windmühle 55. 443. Ahe bildet mit dem kleinen Kohlenstädt, dem Ladeplatz für die Kohlen u. Steine des Bückeberges, eine Gemeinde von 41. 336. Kleinenwieden, 14. 108. Großenwieden, Pfarrei, mit dem Hofe Coverdsche Weide 87. 664. Hat eigne Schiffer, und ist ein Ladeplatz zur Ausfuhr von Getreide, Oelsaamen, Linsen. u. a. m. Oberhalb, auf dem rechten Ufer,

liegt **Rumbeck**, 88. 545., Förstersitz. Den Ueberschwemmungen ist diese Thalstrecke sehr ausgesetzt, aber, besonders die von Wieden, ungemein fruchtbar, prangend zwischen den schönsten Wiesen und Getreidefeldern, in einer großen Fülle von Oelsaamen und Lein.

Ueber dem Thale, auf dem Fuße der Süntelkette, auf der Berliner Str. liegen: **Westendorf**, mit der Landwehr (einem Grenz-Wegehaus), der großen Ziegel- und Kalkbrennerei daselbst, und dem Hofe Echtringhausen 35. 291. **Deckbergen**, 51. 362. Mittelpunkt eines Kirchspiels von 13 Dörfern und Höfen. Spuren der Osterburg im Gebirg. **Ostendorf**, mit der Domäne Coverden 46. 355. **Die Schauenburg**. Als Adolf von Santersleben vom Kaiser Konrad II. die erbliche Grafenwürde über diese Gegend erhalten hatte, bauete er seit dem Jahre 1030 auf dem Nettelberge, einem runden Vorberge unter der Paschenburg, ein Schloß, nannte es Schauenburg, und sich und die Grafschaft darnach. Dort, wo das Weserthal in seiner Pracht unter den Blicken ruht, saßen und herrschten die ältern Grafen und sprachen Recht dem Volke, unter den Zweigen einer Linde. Vom **alten** Schlosse ist wenig übrig; in den neuern, jetzt vermietheten Gebäuden hat auch ein Förster seine Wohnung. Bequeme Wege führen auf die ehrwürdige Felsenkrone, die Paschenburg, merkwürdig auch durch ihre Felsen und Höhlen, die Männekenlöcher, welche im Volksmährchen für Wohnungen der Zwerge gelten, viel besucht wegen ihrer vortrefflichen Aussicht, und durch einen Biedermann, den Förster Kaiser, mit schönen Anlagen und einem Gasthause versehen. In der Tiefe an der Schauenburg und Paschenburg herab ist das Dörfchen **Rosenthal** gelagert, das mit dem Schlosse rc. 28. 230. zählt.

Amt Oldendorf.

Oldendorf. (Hessen- oder Stadt Oldendorf), Städtchen, unfern des r. Weserufers, auf der Berliner Str., 3 St. von Rinteln, von einer verfallenen Umwallung eingeschlossen, genetzt durch die vom Hohenstein kommenden Gewässer; zählt 186. 1263., war jedoch vor dem 30jährigen Kriege blühender. Der Ort entstand durch den Anbau von 10 adligen Wohnsitzen und Gütern, von denen eines jetzt dem Staate gehört, von den andern mehrere verfallen sind. Die hiesige Pfarrkirche, in altdeutschem Baustyle, im Innern mit Bildnereien reich verziert, entzog sich in Schaumburg zuerst, und aus eigner Kraft, dem Pabstthume. Dasselbe geschah fast gleichzeitig in der anliegenden Pfarrei Fuhlen, deren Dörfer die Erinnerung hieran jährlich in einem besonderen Gottesdienste erneuern. Oldendorf hat einen Amtssitz, Renterei, Poststation, Apotheke, Süsterhaus und etliche milde Stiftungen; betreibt meist Ackerbau, einige Ledergerberei, eine Baumwollenfabrik.

Eine Fähre über die Weser bringt auf das l. Ufer nach **Fuhlen**, Pfarrei. 69. 427. **Heslingen**, unfern dabei, 96. 527., liegt wie das

nahe Rumbeck auf dem Wege von Hameln nach Rinteln. In einem Gebirgsthale hinauf kommt man von hier nach Friedrichsburg, mit der Egesdorfer Papier-M. 15. 120., und Friedrichshagen, 30. 188. Beide wurden zwischen den Jahren 1779 und 1781 als Kolonieen an die Stätte der ehemaligen Meierei, vorher Nonnenkloster Egesdorf, dessen Namen noch üblich ist, und zum Theil auf seinen Grundbesitz gegründet.

Rechts der Weser liegen: Welsede, 55. 437., ½ St. von Oldendorf, auf der Berliner Str., wo die alten Grafen beim Eintritt in die Regierung unter einer Linde sitzend ihre Lehen zu bestätigen pflegten. Rohden, seine 66 Häuser mit 347 Einw. liegen zerstreut längs eines Bachgrundes der vom Hohenstein kommt. Papier-M. Segelhorst, 42. 391. Pfarrei; Papp-Mühle. Der Boden auf welchem Segelhorst und die folgenden Oerter liegen, ist gleich einer wellenförmigen, hohen Bühne, an derem Fuße das Weserthal, in derem Rücken das von mehreren Hauptwegen durchschnittene Süntelgebirg liegt. Hier, oder in dem Geländ südwestl. bei Obernkirchen sucht man den Ort der 4ten großen Schlacht, welche Hermann den Römern lieferte; eben hier, bei Zersen, oder gleich hinter dem Süntel, das Schlachtfeld, auf welchem im Jahr 782 die Sachsen ein fränkisches Heer besiegten; hier, bei Segelhorst, erlitt im Jahr 1633 eine kaiserliche Armee durch die schwedisch-hessische eine völlige Niederlage.

Krückeberg, auf der Berliner Str., K. 19. 163., Adelhof, Messerfabrik. Barksen, 28. 205. Zersen, Försterei, 46. 263. Wickbolsen, 16. 164. Bensen, 67. 381., mit Blankschmieden; Schwefelquelle. Haddessen, 31. 245. Höfingen, auf der Hauptstraße von Berlin, mit der Hägers-M. 27. 195. Pötzen, auf derselben Str. ¼ St. lang in Einer Gasse; mit dem Landwehrhaus 55. 315. Trefflicher Steinbruch. Weibeck, am Fuße der Hügel, im Weserthale, auf der Hameler Str., Pfarrei, 35. 245.

Fischbeck, oder Visbeck. Schon ums Jahr 950 gründete eine edle Frau, Helmburg, nach dem Tode ihres Gatten und ihrer Söhne das nachher reichsfreie Stift Visbeck. Gleich Möllenbeck und Obernkirchen ward es mehr eine Unterstützungsanstalt für das weibliche Geschlecht, als ein strenges Kloster; und so blieb es seiner ursprünglichen Bestimmung getreu, als es bei der Reformation seine jetzige Einrichtung als adliges Fräuleinstift erhielt. Wunderbar ist die Sage über seinen Ursprung; auf einer uralten gewirkten Decke im Betchore der Kirche ist sie bildlich dargestellt; das Volk wiederholt sie in mancherlei Abweichungen. Die Kirche ist Pfarrei, am Tage Johannes des Täufers, dem sie geweiht wurde, wird das hiesige Jahrmarkt gehalten, da dann das Stift seine Freiflagge aussteckt. Fischbeck nahe bei der Weser, von einem kleinen Bach bewässert, auf der Hameler Str., ist das größte Dorf der Grafschaft, zählt mit dem Stifte, dem Hofe Stau und dem Landwehrhause an der nahen Grenze 144. 877.; betreibt allerlei Handwerk, doch bei seiner Gemarkung von 3140

Acker auch eine tüchtige Landwirthschaft, wie sich schon aus dem Viehstande von 240 Pferden, 40 Ochsen, 600 Kühen, 900 Schweinen ꝛc. ergibt.

Amt Obernkirchen.

Dieses Amt nimmt den größten Theil des minder fruchtbaren Berg- und Hügellandes im Norden der Süntelkette ein. Das Städtchen Obernkirchen, von 208. 1625., ist dicht auf der Bückeburgischen Grenze, auf den südwestlichen Fuß des Bückebergs gebaut. Wie dieser gleichsam die Brodkammer für Obernkirchen ist: durch seine Steinbrüche, seine Steinkohlen, auf denen wieder eine große Glashütte, so wie auf dieser eine sehr beträchtliche Korbflechterei beruht, wozu ferner die Benutzung seines Töpferthons kommt: so war früher das hiesige Fräuleinstift der Keim und die rechte Pflegemutter des Ortes Vielleicht erhob es sich schon im J. 815, zugleich mit einer Haupt- oder Oberkirche auf dieser wunderschönen Stätte, die hoch am Rande der unübersehbaren Ebene schon als Malplatz für große Volksversammlungen ausgezeichnet sein mochte. Lange ward die Erinnerung an die Zerstörung gefeiert, die das Kloster im Jahr 936 durch die Ungarn erlitt, und an den edlen Tod der schönsten der Nonnen, die lieber sterben, als ohne Ehre leben wollte.

Wie Fischbeck erhielt dies Kloster durch die Reformation die Umwandlung in ein weltliches Fräuleinstift. Zu seiner altgothischen Pfarrkirche haben 22, meist lippische Ortschaften und Meiereien ihren Kirchgang. Die Stadt hat Justizamt, Renterei, Gesammt-Bergamt, Försterſitz, Post (2 St. von Rinteln), Amtsärzte, Apotheke, 4 Märkte; zu ihrem Bezirk gehören die Glashütte Schauenstein, die Windmühle, die Branntweinbrennerei zum Rösehofe, das Wegehaus, die Häuser auf der Piepenbreite, und die Höfe Altebückeburg, welche die Spur des uralten Schlosses auf dem Bückeberg nur in ihrem Namen erhalten.

Dicht bei der Stadt liegt auch der hessische Antheil an dem weit zerstreueten Dörfchen Beecke, mit 6. 53. Südlicher: Röhrkasten, 17. 139., Kreyenhagen, 23. 170., und jenseits des lippischen Bades Eilsen das Dörfchen Schermbeck, von welchem 11 H. mit 60 E. auf hessischem, die übrigen auf preußischem und lippischem Gebiete stehen. Lickwegen, nördl. von Obernkirchen, hat seine 66 H. (mit 475 E.) an dem Leichenwege (Liekwege) stehen, der die lippischen Dörfer Wendhagen und Sülbeck verbindet. Hier ist eine Abschwefelung der Steinkohlen zu Koaks.

In den Thalgefilden zwischen dem Bückeberg und Süntel liegen ausgestreuet:

Rolfshagen, auf dem Fuße des Bückebergs, über dem Ufer der fischreichen, raschen, leichtschwellenden Aue, mit den umher zerstreueten Höfen Borstlerbruch und dem Adelhofe Kattenbruch 63. 381. Cathrin-

oder Katernhagen, Pfarrdorf, dehnt sich mit seinen 65 Wohnungen (u. 24 Nebenwohnungen) 598 E. zählend, ¾ Stunden lang auf 5 ehemaligen Waldhügeln unterm Bückeberg aus. Sodann, noch zur Pfarrei Deckbergen gehörend, auf, oder neben der Rodenberger Str., Bernsen, mit einer Blankschmiede und mit der Hesper Kalkbrennerei und Bernser Landwehr 31. 222. Borstel, an der Aue, mit dem Staatsgute Oelbergen 51. 357. Poggenhagen, 16. 96.

Bis auf 2 Oerter gehören alle folgende zum Kirchspiel Hattendorf, — schöne Gegenden, aber Luft und Land rauher, als im übrigen Schaumburg. Rehren, auf der Rodenberger Str. 48. 385. Rannenberg, unter der Paschenburg, mit den adligen Höfen Bodenengern und Südhagen 34. 276. Langenfeld, unterm Hohenstein, 24. 156. Hattendorf, in hoher Lage, wo der Abfluß der Gewässer nach N.-O. (zur Leina) beginnt, mit der Kirche für 10 Dörfer u. 3 Höfe (die überhaupt auch nur 3 Schulen besitzen), hält 2 Jahrmärkte, zählt 48. 350. Raden, östl. auf der Grenze, 17. 105. Antendorf, nördl. 29. 259. Escher, westl. 39. 281. Beide Dörfer mit Windmühlen. Westerwald, neben Katernhagen vor dem Bückeberg, hat 7 Höfe, doch mit Einschluß der Nebenwohnungen 15 H. 97 E. Nur unermüdlicher Fleiß entreißt hier dem geizigen Boden die Mittel zum Leben; sorgfältig ist die Feldmark getheilt: jeder Hof hat die eine Hälfte seines Landes auf der Südseite, die andere, nebst eigner Waldung, auf der Nordseite. Altenhagen, 12. 118., dazu die Duven-M., und der adlige Hof Wormsthal zählen, und Scholtensen (d. h. Schul-Holtensen), mit der Wierser Landwehr 22. 106., liegen beide am Bückeberg auf der Rodenberger Str. Kleinholtensen, 12. 76. Der Adelhof Rienfeld, 1. 21., und Wiersen, 24. 171., beschließen das Amt auf der hannöver. Grenze.

Amt Rodenberg.

Rodenberg. Die Gruppen von Wohnörtern und Gebäuden, welche diesen Amtshauptort darstellen, liegen dicht beisammen in der Mündung des schönen Thales der Caspaue, wo diese zwischen den letzten Höhen des Bückeberges und Süntels links, und des Deisters rechts, in die Ebene übergeht. Das Flüßchen schlingt sich in 2 Armen durch Rodenberg und sondert dessen Gruppen von einander ab. Die eigentliche Stadt, die kleinste von Hessen, nicht schön, ohne Kirche, erst 1615 zur Stadt erhoben, entstand neben dem Stammgute der Grafen von Schaumburg (Herrn von Santersleben), das als Fürstenhaus fortbesteht. Dazu gehört die Conduction Rodenberg, und die entfernt auf der Masch liegende Saline.

2 Vorstädte schließen sich an die Stadt, das Rodenberger Thor und die Mühlenstraße, zu welcher die Masch- und Burg-M. gehören. Dicht daneben, auf der andern Seite der Aue, liegt das Dorf Grove,

mit der uralten Pfarrkirche u. der Schule; hinzu gerechnet wird der Gesundbrunnen und das Soolbad hinter der Stadt. Die Anstalten und Behörden von Rodenberg sind außer den schon genannten: das Justiz-, das Salz-, das Rent-, das Nebensteueramt, Oberförsterei, Landbaumeister, Amtsärzte und Apotheke, Post (5¾ St. von Rinteln) und 3 Märkte. Das Ganze hat 245 H. 1947 E.

In der nächsten Verbindung mit Rodenberg steht Nenndorf. Eine Allee führt über Klein-Nenndorf (23. 222.) zum Badeorte, gelegen vor dem Eingange von Groß-Nenndorf. Dies Dorf von 68. 658., hat eine Pfarrkirche für 7 Oerter, die alle hineinwallen, ein herrliches Denkmal vom Jahre 1136, und, was ebenfalls schön ist, sie gibt ihrem Pfarrer ein so reiches Einkommen, wie wenige in Hessen. Nenndorf, das Bad, 7 oder 8 Wohnungen, 47 E., Poststation auf der Straße von Minden nach Hannover, ist eine von den vielen herrlichen Schöpfungen Wilhelms I. Die reizende Landschaft an der Spitze der Gebirge, wo eine ungemeine Aussicht über die unbegrenzte Fläche bis Hannover, Celle u. s. w. genossen wird, die Nähe so vieler schöner Gegenden, Bäder und Städte, die Heilsamkeit der Quellen, die ausgezeichnete Schönheit und Mannigfaltigkeit in den Anlagen und Anstalten selbst, mit ihrem kurfürstlichen Schlosse, ihren zahlreichen Gebäuden, erheben Nenndorf zu einem der gepriesensten Bäder von Norddeutschland, — aber mitten in den Gaben der Gottheit darf auch hier, wie in allen Bädern, die böse Geburt, das Hazardspiel, sein Verderben verbreiten.

Rasch durchlaufen sind die übrigen Theile des Amtes Rodenberg. Südlich, im Hügellande liegen: Apelern, auf der Rodenburger Str., mit sehr alter Kirche, Mittelpunkt eines Kirchspieles von 11 Dörfern, eine der reichsten evangelischen Pfarrstellen des Landes, dermalen bekleidet vom Metropolitan der Klasse Obernkirchen, dazu eine größere Schule, Staatsgut, Rittergüter, 79. 705., mit Einschluß der Riesen-M. und einer Ziegelei. Lyhren, nebst der Rehbrücks-M. 24. 183., Reinsdorf, 44. 311., Großhegesdorf, 38. 257., Kleinhegesdorf, 19. 146., Soldorf, 23. 201., wo die Sole für die Rodenberger Salzkothen gefördert wird, Algesdorf, 58. 322., auf der Straße von Minden nach Hannover, sind alle auf, oder nahe unter der östl. Abdachung des Bückeberges erbauet. Dagegen liegen auf seinem westl. Fuße: Heidbrink, 14. 76, Reinebold, 12. 76., Rheinsen, mit Förstersitz, 11. 86., und an seiner nördl. Spitze, auf der Mindenschen Str., Beckedorf, mit Pfarrkirche, herrschaftl. Vorwerk, Jahrmarkt, 94 H. 649 E.

Von hier übersieht man die reiche Ebene, strotzend von Getreide, Saamen- und Leinfeldern, und fetten Wiesen, und eine Menge von Oertern, in obstreiche Gärten gehüllt. 1) durch die Mitte der Ebene, am Wiesenbande der Aue hinab: Riepen, 47. 406., mit Adelhof. Horsten, 38. 304., und Ohndorf oder Ohndrup, 50. 384., mit 1500 Acker Land, Wie-

sen und Gärten, — beide, nebst Hohnhorst, den fruchtbarsten Boden Schaumburgs bauend. Rehren, 31. 220. Rehrwiehe, 19. 105. Nordbruch, 19. 128. Niengraben und Iddenser Moor, eine Gemeinde von 20. 143.; beide nahe am Wald, das erstere, wie man sagt, erst vor 300 Jahren neben einer Forstaufseher-Wohnung entstanden, hauptsächlich durch Einwohner von Rehren, die ihren allzu sumpfigen Boden verließen. — 2) im östl. Theile der Ebene, vor dem großen Gehölz des sogenan. Schaumburger Knicks: Haste, Förstersitz, 38. 215. Hohnhorst, Pfarrei von 8 Dörfern, 59. 434. Dicht dabei Mathe, 5. 33. Helsinghausen, 31. 208. — und wieder in der Nähe von Nenndorf, im rechten Sitz der schaumburgischen Leinen- und Drellweberei, Kreuzriehe, 21. 159, Riehe, 37. 252., und Waltringhausen, 48. 387., nebst Bückethaler Landwehr mit Förstersitz.

3) im westl. Theile der Ebene: Schöttlingen, mit den Eichhöfen und dem Hof Eichenbruch 10. 109., wird durch Bückeburg'sche Oerter vom Hessischen getrennt. Ottensen, so genannt, weil seine ersten Höfe unter Graf Otto V. ums Jahr 1550 angelegt wurden, liegt am südlichen Rande des Duhlaholzes mit Förstersitz, 19. 108. Auhagen, am nördl. Rande mit seinen 79. 551. lang hin an der Sachsenhager Aue angesiedelt, wo diese bald nachher von der Rodenberger Aue aufgenommen wird. Der nördl. Theil des Ortes heißt Rhäden, der südl. vor der Schier. Kuhlen, 17. 120., dicht bei Sachsenhagen. Dies Städtchen am Duhlaholze, im Wiesengrunde des Wulfhorstes, von 2 Armen der Aue umflossen, verdankt seine Entstehung sächsischen Herzögen, die hier ums Jahr 1235 eine Burg anlegten, worauf benachbarte Meier ihre Wohnsitze dahin verlegten. Doch erst 1650 empfing der Ort Stadtrecht und eine Kirche. Er lebt von Landwirthschaft, hat neben dem alten unbenutzten Schlosse eine Domäne, dazu noch eine Windmühle gehört, Pfarrei, Post, Apotheke, 2 Märkte, und nur 93 H. 666 E. Neuerdings ist jedoch Kuhlen zur Stadtgemeinde gezogen — Alle 14 Tage halten die Beamten von Rodenberg hier Gerichtstag. — Dübinghausen, 12. 113, der nördlichste Ort von Hessen, bei welchem sich noch Einmal einige Hügel, wie zum verhallenden Gruß an das hessische Bergland erheben.

Provinz Oberhessen. Kreis Marburg.

Der Kreis Marburg nimmt fast das ganze Flußgebiet der Lahn ein, und nur weniges von der Ohm. Seinen schönen Boden bilden die Lahngebirge und ein Theil des Burgwaldes (s. Landschaftsbeschr. S. 43—56). Er hat eine Größe von 10⁷/₁₀ □Meilen, mit 36,912 Einwohnern und 5262 Wohnhäusern, in 2 Städten, 1 Flecken und 87 Dörfern, mit Einschluß von 26 Weilern und Gehöfen und 21 einzelnen Mühlen. Diese gehören zu 1 Landgericht und 3 Justizämtern, und zu 31 evangelischen und 2 katholischen Kirchspielen.

Marburg. Ehrwürdig prangt diese alte Krone und Hauptstadt von Oberhessen in einer der herrlichsten Gegenden, und es knüpft sich an ihre Denkmäler eine lange Reihe von großen Erinnerungen. — Noch war Marburg ein bloßes Dorf am Fuße eines alten Bergschlosses, als Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen, der Gemahl der heil. Elisabeth starb. Ihr Beichtvater war Konrad von Marburg, vielleicht nur ein Bauernsohn dieses Ortes; und er leitete ihre Entschlüsse, daß sie Marburg zum Wittwensitze erkor. Da breitete die edle Frau ihre Menschenliebe über die ganze Gegend aus; 600 Jahre sind verflossen, aber ihr Andenken lebt noch im Volke in hundert schönen Sagen. Marburg aber wuchs mit Riesenschritten.

Hier hatte Elisabeth ein Hospital gestiftet, und sich selbst hineinbegeben; sie übergab ihre Stiftung dem Orden der deutschen Ritter; dieser, unter seinem Hochmeister, Landgraf Konrad von Thüringen, nahm selbst seinen Sitz zu Marburg, der Pabst erhob Elisabeth unter die Heiligen, in einer der glänzendsten Versammlungen des Kaisers, der Fürsten und hohen Geistlichen, umfluthet von einer unermeßlichen Menschenmenge, ward ihre Leiche geweihet, mit goldner Krone gekrönt, -- und nun stieg über ihrem Grabe eine der schönsten Kirchen Deutschlands empor. Aus halb Europa strömten Pilger Jahrhunderte lang herbei, die wunderthätige Heilige zu ehren, Elisabeths Sohn erhob Marburg zu einer Stadt, mehrere Klöster wurden angebauet, das Schloß erweitert, die hessischen Fürsten fingen an hier zu wohnen, und Marburg wurde ein Mittelpunkt von fürstlicher und ritterlicher Herrlichkeit, von geistlicher Hoheit, von wissenschaftlichem Streben, von bürgerlicher Thätigkeit, und erhielt in ganz Oberhessen fast das Ansehn einer heiligen Stadt. Vieles änderte sich durch die Kirchenreformation: in die Klöster der Mönche zogen Professoren und Studenten, in die Spitäler der Pilger alte und gebrechliche Leute; — aber die Zertheilung Hessens führte später auch die Theilung der Hochschule herbei; Marburg hörte auf, eine Residenz zu seyn; auch der deutsche Orden ging unter — was wäre die Stadt ohne die Hochschule?

In ganz Hessen hat die Natur keinen so anmuthigen Wohnort bereitet. Marburg liegt so recht im Schooße der schönsten Natur, in einer dichten

Fülle von Berg und Thal, Fluß und Wald, Auen und Gärten. Das Ganze ist ein Lustgarten, verschönert durch die Anlagen auf dem nahen Dammelsberg, und dem Lahnberg. Alles Schöne liegt so nahe und innig da, möge man aus der Stadt hinaus und hinab sehen, oder von den Höhen ringsum zu ihr hinüber, wie sie an ihrem Berge herab bis auf den Thalboden sich ausstreckt. Dieser, üppig bewachsen, wird von der Lahn in mehrern Armen durchflossen.

Hoch über ihrem rechten Ufer steht das Schloß, in der Spitze eines schmalen Bergrückens; auf dem steilen südlichen Abhange stufenweise herunter liegt die eigentliche ältere Stadt. Lange Arme strecket sie nach verschiedenen Richtungen aus; die Straße: der Grün, auf dem rechten Ufer der Lahn hinab, die Vorstadt Weidenhausen in einer langen Gasse über den Fluß hinüber, und auf dem östlichen Abhange des Berges hin die lange Straße der Wettergasse und des Steinwegs, bis hinab durch den Ausgang der Marbach zur Lahn. Hier liegt das Marburg des ehemaligen deutschen Ordens, mit dem deutschen Hause, der Elisabethenkirche, und namentlich mit der Straße Ketzerbach, die den Grund der Marbach zwischen dem nördlichen Fuße des Schloßberges und dem Weinberg ausfüllt. Konrad von Marburg, so erzählt die Sage, ließ viele Menschen als Irrgläubige oder Ketzer verbrennen, ihre Asche in die Marbach streuen, daher rührt *jener andere Name.* —

So ist Marburg *zwar zusammenhängend* gebauet, aber auf lange Strecken ausgedehnt; Berg und Auen liegen zwischen seinen Theilen; von W. nach O. ist die größte Länge fast ¼ St., von N. nach S. fast ⅓ St. Mit denen vor der Stadt liegenden Mühlen und den Höfen Hansehaus (auf dem Lahnberge), Schützenpfuhl (Schieß- und Wirthshaus), Englischer Hof Gast und Tanzhaus) und Schwanhof (wo die fahrende Post ist; alle drei nahe beisammen an der Frankfurter Straße), zählt Marburg 774 Wohnhäuser und 7800 Einw. (im J. 1773 nur 5191 E. im J. 1821 — 6588 E.). Von den alten Befestigungsmauern sind einzelne Strecken übrig. 4 Thore sind die Endpunkte der ganzen Stadt: 1) das Elisabethen-Thor im N.; hier tritt die Heerstraße von Kassel mittelst der langen Elisabethenbrücke über die dreifältig fließende Lahn herein; 2) das Grüner-Thor im S., wo die Frankfurter Str. ausgeht; 3) das Barfüßer-Thor im W., wo die ältere Frankfurter Str. ihren Ausgang hat; 4) das Weidenhäuser Thor im Endpunkte der Vorstadt. Am ehemaligen Lahnthore verbindet eine zweite Lahnbrücke Weidenhausen mit Marburg.

In einer so alten Bergstadt sind im Innern keine geräumige Straßen und Plätze zu suchen. Auch ist es unmöglich, daß schweres oder größeres Fuhrwerk hindurch gelangen könne; dieses geht auf einem Wege am r. Lahnufer (der Pilgrimstein genannt) nur Streckenweise durch die Stadt. In ihrem Netz von engen Gassen finden selbst gewöhnliche Kutschen nur knappen Raum, oft können sie den Hemmschuh nicht entbehren, die meisten Quer-

gäßchen sind nur für den Fußgänger, steil und oft durch Treppen gebildet. Die Hauptgasse ist die Barfüßer, mitten durch die Stadt, dann die Unter- und die Wettergasse; klein ist auch der Markt; der Platz an der Pfarrkirche, der hoch am Berge eingeschnitten wurde, durch seine Lage und seine köstliche Aussicht schön. Dagegen ist die Ketzerbach desto breiter; längs ihrer Mitte fließt der Bach als ein offener Kanal, mit Alleen bepflanzt, und überhaupt scheint in dieser Gegend ein neues, ebenes Marburg aufsteigen zu sollen. Die Straßen werden Nachts erleuchtet; viele und schöne Brunnen gehören zu ihrer Zierde; der offene Elisabethenbrunnen am Elisabethenthore ist durch sein schönes Wasser und durch die Sage von der Heiligen ausgezeichnet, die hier den Armen Kleider und Zeuge gewaschen haben soll. Fast ganz Marburg ist ein alterthümliches Bauwerk, wo man nur hin und wieder an die neumodige Welt erinnert wird.

Das Schloß, aus mehrern unregelmäßigen Gebäuden zusammengestellt, enthält noch sehr schöne Baustücke in altdeutschem Geschmack, ist aber verödet; das Vaterhaus Philipps des Großmüthigen, und wo die berühmte Versammlung der Kirchen-Reformatoren unter Luther und Zwingli statt gefunden, ist jetzt zum Theil ein Gefängniß für schwere Verbrecher.

Noch im 7jährigen Kriege war der ganze Schloßberg eine bedeutende Festung; im 30jährigen Kriege hatte sie schwere Kämpfe bestanden; wenige Mauern sind davon übrig, der 70 Klaftern tiefe Brunnen noch erhalten. Nahe unter dem Schlosse liegt das Regierungsgebäude, der Dörnberger Hof mit Sternwarte, u. der Renthof. Das Rathhaus, in der Mitte der Stadt, am Markte, ums J. 1512 massiv gebauet, mit einer Uhr, die verschiedene mechanische Kunststücke präsentirt, auch bei jedem Glockenschlage einen Hahn krähen läßt, ist eins der ansehnlichsten Gebäude der Stadt.

In neuem Style sind gebauet: das Fürstenhaus, die Bibliothek und die Reitbahn am Barfüßer Thore, und in der Gegend der Ketzerbach die Anatomie und das Landkrankenhaus. Das deutsche Haus mit seiner Elisabethenkirche, seinen massiven alten Ritterwohnungen und seinen Wirthschaftsgebäuden ist eine der größten Merkwürdigkeiten Marburgs. Von hier aus regierte vor 600 Jahren der deutsche Orden das Land Preußen, das von ihm erobert, zum Christenthume bekehrt, mit deutschen Menschen neu bevölkert wurde.

Die Elisabethenkirche ist ein vollendetes Meisterwerk altdeutscher Baukunst, das kostbarste Kleinod Marburgs. Angefangen im Jahre 1236, äußerlich nach 48 Jahren vollendet, steht sie nun bald 600 Jahre da, und noch so blank und glatt wie gewachsen aus ihren schönen Quadersteinen. Zwei schlanke, wunderschöne Thürme gipfeln spitz empor in ihrer herrlichen Stirn, 303 Werkschuhe hoch; in Kreuzesform liegt das Haus, mit einem kleinen Thurm auf seiner Mitte; 7 Glocken, davon die größte 87 Znt. wiegt, tönen in schönem Einklange durch Stadt und Thal. Eine herrliche Doppel-

reihe von schlanken Säulen trägt die Wölbung der Kirche, vortreffliche Kunstwerke zieren die drei Chöre in den Armen des Kreuzes: der Hochaltar, mehrere kleinere Altäre mit dem köstlichsten Schnitzwerk, Gemälden von Albrecht Dürer, Gewirken von der Hand der Heiligen, eine große Menge von Grabmählern und Standbildern der deutschen Ordensherren, die merkwürdigen Grabmäler des hessischen Fürstenhauses von Landgraf Konrad von Thüringen an, bis auf Philipps Vater herab, die alle hier beerdigt sind. Doch eine der größten Kostbarkeiten deutscher Lande war der Sarg der Elisabeth, ehe er in der Franzosenherrschaft seiner besten Schätze beraubt wurde. Noch immer ist er herrlich in dem Reste seiner Pracht, mit silbernen und vergoldeten Figuren, Perlen und Edelsteinen äußerlich bedeckt; die Gebeine der Heiligen aber waren schon längst aus ihm verschwunden.

Nächst der Elisabethenkirche ist ausgezeichnet: die lutherische Pfarrkirche, hoch oben in der Stadt, in schöner altdeutscher Bauart, mit einem hohen Thurme, von dessen 4 großen Glocken eine schon im J. 1362 gegossen wurde. Schätzbare Kunstwerke finden sich auch hier, darunter die Grabmäler zweier Landgrafen. Die ehemaligen Klöster der sogenannten Kugelherren, der Dominikaner und Barfüßer, sind zum Theil Universitätsgebäude geworden; von ihren Kirchen ist eine die sogenannte reformirte, und eine die *katholische Kirche* geworden. Eine 5te und 6te ist die *kleine Todtenkirche an der Ketzerbach*, und die kleine Siechenkirche vor Weidenhausen.

Die wichtigste Anstalt Marburgs ist die Universität, mit einem Bücherschatz von 100,000 Bänden, großem botanischen Garten, ärztliche Uebungsanstalten, wozu auch gehören: das Landkrankenhaus, als sogenanntes Klinikum, eine Entbindungsanstalt (in welcher auch Hebammen unterrichtet werden) und eine Anatomie. Dazu kommt die Thierarzneischule und andere Hülfsanstalten. Nächstdem finden sich ein Gymnasium, und mehrere andere Schulen; Waisenhaus, Arbeitshaus, Hospital, 2 Siechenhäuser u. andere wohlthätige Stiftungen, auch Stockhaus. Die gewöhnlichen Behörden unserer Provinzialstädte: Regierung, Obergericht, Landgericht, Polizeidirection, Provinzial-Steueramt, Medicinal-Deputation, Landkrankenhaus; ferner Consistorium und die Vorgesetzten der beiden evangel. Diöcesen von Oberhessen; ferner die Behörden und Anstalten der Kreisstädte; außerdem 3 Rentereien, Fruchtmagazin, Forstinspection, Ober- und Revierförster, Post; insbesondere auch eine Militär-Commandantur, sind die hiesigen Staats-Anstalten. Unter den Kunstgewerben sind am bedeutendsten: die Loh- und Weißgerbereien (ein eigenes Fest, das Grabenfest, feiern die Gerber), und die Töpfereien und Pfeiffenbrennereien; sodann gibt es viele Hutmacher, Strumpfweber, Tuchmacher, Tabacksspinner, sehr geschickte Messerschmiede, eine große Papier-M. u. a. m. 6 Kram- und 8 Viehmärkte erhöhen die ungemeine Lebendigkeit dieser alten, eigenthümlichen, trefflichen Stadt.

Amt Treis an der Lumbde.

Im südlichsten Endpunkte der Provinz, 5 St. von Marburg, liegt der Marktflecken Treis an der Lumbde, auf dem Fuße des Todenbergs, auf welchem die Trümmer des Stammhauses der Familie von Milchling ihren spärlichen Anblick darbieten; hat den Amtssitz, Pfarrei, Renterei, Förstersitz, Amtsarzt, Apotheke, 3 Märkte, treibt meist Ackerbau, einiges Handwerk, auch Steinhauerei, zählt 193. 1164., darunter viele Juden. Ein an diesem Orte fristweise springender Brunnen gilt der Umgegend für ein halbes Wunder und ein allgemeines Heilmittel. Nordeck, hoch am Felsengebirg des Oberwaldes über dem Thale der Lumbde, ein altes wohlerhaltenes Ritterschloß der Familie von Rau, noch mit einer hohen, schöngemauerten Warte prangend. Das Dorf der ehemaligen Hintersassen und Schutzjuden liegt außerhalb am Berge hinab. 102. 617. Winnen, Pfarrei, 32. 180.

Im Oberwalde, im Zwestergrunde hinab: Wermertshausen, 31. 168. Rosberg, Försterhaus, 38. 230. In der Nähe die Reste uralter Befestigungen: der Lüneburg, Räderburg, Hunburg, und eines gemauerten Lagers, der Hof genannt. Dreihausen (Ober-, Mittel- und Unterhausen), 114. 753, durch seine Töpfereien ausgezeichnet. Mölln, gleich dabei, im Ausgange der Zwester aus dem Oberwalde.

Hierauf im Ebsdorfer Grunde hinab: Heskem, mit Mölln eine Gemeinde von 68. 499. Ebsdorf, mit der großen Mutterkirche eines Kirchspieles von 12 Dörfern und Höfen, hält 6 Märkte, namentlich große Viehmärkte, 79. 564. Leidenhofen, Förstersitz, 69. 404. Hachborn, Kirchdorf, ehemals mit Nonnenkloster, dann Schloß, von dessem Gebäude wenig übrig ist. Mit der Sand-, Straßen- und Gold-M. und dem Hofe Fortbach 83. 589. Ilschhausen, 11. 90. Erbenhausen, 6. 54. Hassenhausen, Pfarrei, 39. 227. Hier tritt man aus dem verengten Grunde ins Lahnthal.

Amt Fronhausen.

Ueber dem l. Ufer der Lahn, auf der Frankfurter Str. liegen: Sichertshausen, an der Grenze, K. 48. 314., und Bellnhausen, Poststation, K. 49. 288. Gegenüber, im Saume der hinterländischen Hügel: Fronhausen, 3½ Stunde von Marburg, Amts- und Pfarrsitz, 116. 664., und Holzhausen, zugenannt „im Loch," 10. 79. Thalaufwärts, in malerischer Lage, am r. Ufer, Roth, Kirche, 81. 452., und Argenstein, 29. 176; und weiter zurück vom Flusse: Wenkbach, K. 36. 202. Diese 3 Dörfer, das schenkische Eigen genannt, trugen eine Leibeigenschaft, wie sie aus hessischem Herkommen nie erwachsen konnte. Denn sie war das Eigenthum eines westphälischen Klosters, das die Herren von Schenk damit belieh. Man hatte aber ein Sprüchwort: in Westphalen giebt man

dem Bauern nichts, als einen zwillichen Rock, hölzerne Schuh und Pumpernickel. Diese armen sogenannten Lähner durften nirgends anderswo sich niederlassen, kein Recht vor fremdem Gerichte suchen, nicht heirathen ohne Erlaubniß; thaten sie's, so waren die Kinder enterbt. Außer dem Zehnden mußten sie die dritte Garbe geben, alle Dienste, wozu sie irgend geheißen wurden, ohne Maaß und Ziel leisten. Die Luft machte dort leibeigen, d. h. wer sich da niederließ, hatte die Freiheit verloren.

An der Walgerbach hinauf: Niederwalgern, Pfarrei, 48. 275 Stedebach, seitwärts, 5. 44. Das zum Landgericht Marburg gehörende Kehna; dann Willershausen, auf der Herborner Str., bildet mit Nanzhausen eine Gemeinde von 19. 129. Im Thal der Salzbutte hinab: Lohra, ein alter Hauptort von Hinterhessen, auf derselben Str., mit der Gitz- und Esels-M. 108. 591. Pfarrei von 8 Orten, Förstersitz, 3 Märkte, Ziegeleien, Potaschenbrennereien, die überhaupt in der Gegend häufig sind. Alte Befestigungen daselbst. Damm, 20. 117. Oberwalgern, in einem Seitengrunde, K. 40. 206., mit der Etzel- u. Steinfurt-M. An der Dremme oder Seelbach hinauf: Reimershausen, 13. 76., die Kirchendörfer Altenvers, 23. 141., Rollshausen, 16. 104., und Seelbach, auf der Herborner Str. 13. 77. Sodann Rodenhausen, 36. 187. Im Gefließ der Vers: Weiboldshausen, 29. 146., und die Pfarrei Kirchvers, 42. 241.

Dörfer des Landgerichts Marburg.

In den anmuthigen kleinen Thälern des Hinterlandes liegen ferner: Kehna, 14. 103. Oberweimar, auf der Herborner Str., mit dem Hofe Germarshausen 38. 274. Zur hiesigen Mutterkirche gehörte auch Marburg mit seinen Lebenden und seinen Leichen, bevor es eine Stadt war. Im und am Thale der Allna: Allna, 33. 213. Weiershausen, unterm Donnersberg, 11. 90. Hermershausen. 31. 171. Hadamshausen, 29. 174. Cyriarweimar, 16. 111. Hinzu gehört der Bauernhof Heinskirche, neben den Trümmern einer Wallfahrtskapelle.

An der Ohe: Nesselbrunn, mit dem Niederhof und der Hetsch-M. 16. 111, und Weitershausen, Pfarrei, 24. 150. In den Thälern der Welbersbach: Dilschhausen, mit der Buben-M. 21. 133., besteht aus 2 getrennten Haufen, von denen das Oberdorf nach Weitershausen zur Kirche und zum Grabe geht. Ellnhausen, Pfarr- und Förstersitz, 63. 423. Dagobertshausen, 7. 53. Sage ist, daß hier König Dagobert von Franken ums Jahr 630 ein festes Haus und eine Kapelle gebaut habe. Merkwürdiger, als das alte Gemäuer, das man für ein Ueberbleibsel davon hält, ist die uralte Rieseneiche daneben, die wenigstens bis in jene Zeit zurückreicht. 40 Menschenalter hindurch hat sie die Hütten umher beschattet, aber ein ökonomisches Auge baute einen Schweinestall in ih-

ren hohlen Stamm. Mit diesem Opfer an Ehre hat sie die Art der Ungnade von sich entfernt gehalten. Wehrshausen, K. 22. 163., mit der Damm-M. und den Neuhöfen.

Auf dem r. Ufer der Lahn herab, und in ihrer Nähe: Kernbach, beim Eintritt des Flusses in Kurhessen, 22. 150. Caldern, mit dem Brückenhof, und dem jenseits liegenden Debushof 60. 445. Pfarrei; ehemals ein Nonnenkloster, in welchem eine Tochter der heiligen Elisabeth Aebtissin war. Die alte Kirche besteht noch, Reste des Wohnhauses sind jetzt eine Potaschensiederei, den Klosterhof bewohnen Bauern. Michelbach, Pfarrei, und der Hof Görzhausen, zusammen 52. 345., liegen im waldigen Hügelgeländ südlich des Thales. Goßfelden, auf beiden Ufern der Lahn, die hier durch den Landweg von Marburg und Wetter überschritten wird. Pfarrei, 84. 541. Sarnau, K. 36. 262., entstand, als sich die Einwohner des ehemaligen Dorfes Elfringhausen hier neben 2 Meierhöfen ansiedelten. Der Teufel, sagt das Volk, nahm jene ganze Ortschaft, weil sie auf ihrem fruchtbaren Boden zu üppig ward, und trug sie in seiner Köze an das sandige Gestade der Lahn; fing an die Häuser ordentlich aufzustellen, aber die Köze fiel um, Alles durcheinander.

Cölbe, mit der Cölber-M. 72. 502., auf der Frankfurter Str., im Thalkessel, wo sich die Ohm mit der Lahn verbindet. Wehrda, K. 79. 460. In der Nähe stand das Schloß Weißenstein. Das Volksmährchen weiß, daß hier und auf einem Schlosse Rothenstein (nämlich Marburg selbst, oder auf dem Rothenberge gelegen) auch auf dem Rimberge bei Caldern und auf dem Happersberg bei Cölbe die Behausung von Riesen war; und riesenmäßige Dinge sind es, die es erzählt. Der Wahrheit näher mag die schöne, noch erhaltene Sage liegen, wie der Weißenstein von den Bauern der Umgegend bei einem Waffenspiel oder Schwerttanze überfallen und zerstört wurde. Auch eine Kasselburg lag bei Marburg. Marbach, das schweizerisch liegende Dörfchen in einem Seitenthale, bei Marburg. 38. 273. Ockershausen, in einem Winkel des Marburger Bergrückens, 121. 712. Gisselberg, am r. Lahnufer, auf der Frankfurter Str., 20. 120. Niederweimar, im Ausgange der Allna zum Lahnthal, auf der Herborner Str., 52. 336.

Gegenüber, unterm Frauenberg, liegt das Pfarrdorf Cappel, mit dem Hofe Glaskopf und der Stein-M. 109. 646. In dieser Gegend wurde Conrad von Marburg, wegen seiner Religionsverfolgungen, durch einen Edelmann erschlagen. Vergiß auch nicht, den kleinen Forstgarten zu besuchen, der das jägerliche Grab des edlen Wildungen umschließt. Ronhausen, am Frauenberg, 19. 136. Wolfshausen, über dem l. Flußufer, auf der Frankfurter Str., die nahe oberhalb (bei Argenstein) auf der schönen Nähbrücke die Lahn überschreitet. Mit den dort liegenden Gebäuden 14. 111., Pfarrei.

Auf der Morgenseite des Lahnberges: Bortshausen, am Frauenberg, 19. 105. Durchaus zerstört ist das alte, schon von der Herzogin Sophia gebauete Wachthaus auf dem Frauenberg. Aus seinen Trümmern wurde im Jahre 1688 das Gehöf daneben von französischen Einwandern angelegt. Kurz vorher waren auch die nahen Höfe Kapelle neben den Resten eines Bethauses der heiligen Elisabeth entstanden. Diese und Frauenberg gehören zu Beltershausen, das aus hoher, wasserarmer Lage in den Ebsdorfer und Seelheimer Grund hinabsieht. K. 42. 305. Wittelsberg, im östlichen Anfange des Ebsdorfer Grundes, weitum sichtbar die sehr alte Pfarrkirche, neben einer schönen ehemaligen Warte auf dem runden Hügel am Dorfe. 68. 503. Moischt, mit Hof Hanerheide, 29. 238. In der Nähe springt der, in der ganzen Gegend berühmte Elisabether Brunnen aus dem Felsen des Lahnbergs. Zum Andenken an die Heilige, die ihn oft besuchte, ist er mit einem schönen Brunengebäude eingefaßt. Bauerbach, katholische Pfarrei, 48. 263., und Ginseldorf, 38. 238., liegen unmittelbar am Lahnberg, das letztere unfern der Ohm.

Ortschaften auf der r. Seite der Ohm: Betziesdorf, unfern des Ufers, auf der Niederrheinischen Str., Pfarrei, einst ein angesehener Wallfahrtsort; mit der Hun-M. 57. 407. Bürgeln, an der Ohm, K. 69. 545., dazu gehört die Rondehäuser M. Bernsdorf, an der Ohm und der Frankfurter und Niederrhein. Str., 5. 61. Reddehausen, 38. 235. Schönstadt, vor dem Burgwalde, an der Rodebach, Pfarrei, Poststation, Schloß der Herren von Schönstadt, mit dem nahen Hofe Fleckenbühl und der Neuen-M. 79. 672. Schwarzenborn, vor dem Burgwalde, an der Frankfurter Str., K. 21. 166. Bracht, im Burgwalde, an der Rodenbach, Pfarrei, Förstersitz, mit der Wald-M. 74. 467.

Amt Wetter.

Seine Naturgrenzen sind: Die Lahn im S., die Eibenhard im O. der Burgwald im N., die Vorberge des Aarnestes 2c. im W. In der Mitte, im Gefilde der Wettschaft liegt: Wetter. Im Jahr 1015 kamen aus Schottland zwei Königstöchter, Almudis und Digmudis. Sie suchten und fanden den Frieden einer andern Erde und ein stilles Reich des Himmels, erkauften Grund und Boden an der Wettschaft, und stifteten eine Abtei für adlige Jungfrauen. Das ist das Stift Wetter, durch welches das Dorf Oberwetter zu einer Stadt erwuchs. Und ein halbes Jahrtausend hindurch ging von hier Licht und Segen aus. Elisabeth von Brück, eine der letzten Aebtissinnen, stiftete eine Ritter- und Landesschule, welche bald zu den berühmtesten von Deutschland gehörte, und die Vorschule der hessischen Kirchenverbesserung ward. Damals ging aus Wetter eine ganze Schaar der größten Gelehrten und Dichter jenes Zeitalters hervor. Land-

graf Philipp bildete die Abtei in ein weltliches Fräuleinstift um, aber Seuchen, Krieg und Brand brachten die Stadt herunter.

Sie liegt an dem kleinen Flüßchen, an der Frankenberger Str. 3 St. von Marburg, mit Amt, Metropolitan, Oberförster, Renterei, Postverwaltung, Amtsärzten, Apotheke, wohlbegütertem Hospital, 10 Märkten, fast nur Ackerbau betreibend, und mit der Walk-, Rächsten-, Papier- und Kranz-M. 255. 1299. stark. Das Merkwürdigste ist das Stift und seine 800jährige Kirche, in welcher noch ein Grabstein die gemeinsame Ruhestätte der königlichen Schwestern zeigt, und mit einem schönen Thurme von dem Jahre 1506, dessen Höhe wohl von keinem in Hessen erreicht wird.

Im eingeschränkten Lahnthale herab liegen auf dem l. Ufer: Brungershausen, erster kurhess. Lahnort, bei der Niederrhein. (Wittgensteiner) Str., mit der Hute-M. 8. 71. Sterzhausen, auf der Str., unterm Wollenberg, Pfarrei, 66. 551. Göttingen, 13. 107., vor dem Thalpasse an der Eibenhard, wo die Lahn und Wettschaft, und mit ihnen die Niederrheinische und Frankenberger Str. zusammentreffen, und vereinigt hindurchziehen. In der erweiterten Aue, an der Wettschaft und ihrer Straße hinauf, sieht man Niederwetter, mit der Au-M. 27. 194., und unter den steilen Wänden der Eibenhard Unterrosphe, K. 39. 251., und Oberrosphe, Pfarrei, Förstersitz, 64. 395.

Auf einer runden Kuppe, die aus dem mittägigen Rande des Burgwaldes hervortritt, zeigen sich die Reste des Schlosses Mellnau, das mit der ganzen Grafschaft Wetter einst eine Mainzische Besitzung war; an seinem Fuße das Dörfchen mit 67. 427. Am Rande des Waldes, auf der Frankenberger Str., an der Wettschaft hinauf liegen: Todenhausen, das aus Deutsch-Todenhausen und der im Jahr 1720 angelegten französischen Kolonie besteht; Förstersitz, K. 44. 294. Unter-, Mittel- und Ober-Simtshausen, liegen zur Seite am Bache. Manchen Sommer hindurch hatte da ein armer Knabe aus dem Dorfe die Gänse gehütet, bis ihm die Aebtissin von Wetter eine zweite Mutter ward. Und er wuchs auf, und wurde ein Mann, der eine Welt in seiner Seele trug: Euricius Cordus. — Der untere von den drei Weilern ist zur Gemeinde Niederasphe, die beiden obern nebst dem Hofe Schlagpfütze (etwa 46 H.) zu Münchhausen abgetheilt. Münchhausen bildet mit jenen eine Gemeinde von 183. 1144., ist der Sitz einer großen Pfarrei, mit einem Gotteshause im Dorfe, deren alte Mutterkirche aber auf dem Christen- oder Kesterberge steht.

Der ganze Burgwald ist voller Spuren uralter Befestigungen und Wohnstätten. Namen wie Tauschenburg, Weißelburg, Wolfsburg, Siburg, Kesterburg, Römersberg, sind doch nicht alle ohne geschichtliche Bedeutung; und was die Vorzeit blos in schriftlichen und mündlichen Sagen hierzu überlieferte, verdient an Ort und Stelle gründlich untersucht zu werden. Das Hauptaugenmerk war immer auf die Kesterburg gerichtet, die von einem

fränkischen Herzoge, gleich den übrigen Festen im Burgwalde bezwungen, darauf durch Bonifacius in eine christliche Kirche umgewandelt sein soll. Noch hört man hier eine Sage über jene Einnahme, als käme sie aus dem Lande der Bergschotten, oder der Albaneser; noch sieht man auf 2 Vorsprüngen Reste einer Befestigung: die Lüne- und die Lützenburg; noch zeigt man den angeblichen Fußtritt des Bonifaz in den Felsen gedrückt. Doch lasset dem Volke seine Dichtungen unverletzt, sie sind im kahlen Leben, wie die Alpenblumen an dem nackten Gestein. Die Kirche hier oben ist mehrmals erneuert; ein Küster hat hier seine Wohnung, das Kirchspiel öfters seinen Gottesdienst, die Todten einiger Gemeinden ihre Ruhestätten.

Zwischen dem Thale der Wettschaft und dem westlichen Grenzgebirge liegen: Wollmar, K. 79. 555. Niederasphe, Pfarrei mit Untersimtshausen 112. 746. Amönau, Pfarrei, 60. 570., an der Treisbach; aufwärts an diesem Bache: Oberndorf, 25. 167., und Treisbach, Pfarrei, Förstersitz, 80. 521. Warzenbach, K. 60. 359., zwischen dem Wollenberg und dem Gebirg des Aarnestes. Auf ersterm liegen die Trümmer des Schlosses Prumesfelden, auf letzterm die von Hohenlinden oder Hollende, eines uralten hessischen Grafenschlosses.

Kreis Frankenberg.

Der nördliche Nachbar des Kreises Marburg, ausgebreitet über den Boden der breiten Struth, des Burgwaldes und Hainagebirges (S. Seite 45 bis 49), gehört theils ins Gebiet der Edder (im Ganzen mit den Aemtern Frankenberg und Frankenau), theils in das der Wohre (im Ganzen mit dem Amte Rosenthal), und nur mit 3 Dörfern zur Wettschaft. Er hat eine Größe von 7½ □Meile, mit 20,608 E., 2884 H., in 4 Städten und 43 Landgemeinden, mit Einschluß von ungefähr 65 einzelnen Gehöfen oder Mühlen. Weltlich ist er in drei Amtsbezirke, geistlich in 17 Kirchspiele (mit den städtischen Pfarreien) getheilt, welche theils die Klasse Frankenberg bilden, theils in die Klasse Rauschenberg gehören.

Frankenberg steht da wie der Rumpf einer alten Eiche, welche die Königin des Waldes war. Auf einem Tummelplatze der Franken- und Sachsenkriege mag schon früh ihr Keim durch den Bau einer Burg oder eines Lagers gelegt worden sein. Darf man glauben, was vor 300 Jahren Gerstenberger in seiner Chronik mit großer Ausführlichkeit von dieser seiner Vaterstadt erzählt, so reicht ihr Ursprung bis ins Jahr 520, und ihre Blüthe bis zu Karl dem Großen hinauf, der nach einem hier errungenen Siege dem Orte große Freiheiten, ein Gericht und eine Hauptkirche gegeben haben soll. — Schwer ist's, alle jene Angaben für leere Dichtung zu halten, und doch sind triftige Zweifel dagegen erhoben worden. Immer möglich, daß auch hier auf dem Altenfelde oder der Freimark, oder auch

auf dem Todtenfelde ein Treffen vorfiel; doch das Gericht und die Mutterkirche der Gegend befand sich noch mehrere Jahrhunderte nachher zu Geismar.

Desto gewisser ist es, daß Frankenberg von den letzten Landgrafen von Thüringen an allmählig zur mächtigsten Stadt von Hessen aufblühete. Die Wallfahrten hierher, der große 9tägige Ablaß und Markt, der unzählige Menschen herbeizog, das schon unter Karl entdeckte Goldbergwerk, die alte in jener Zeit wichtige Heerstraße aus Westphalen nach dem Maine, der Stapel und die Niederlage aller Waaren, die aus und nach Westphalen gingen, die großen Jahrmärkte, die damals noch ungemein volkreiche Gegend, welche in der Entfernung von 2 Stunden 80 Dörfer und Höfe begriff, gaben Reichthum, Handelsblüthe und kriegerische Kraft; und es wissen die alten Nachrichten nicht genug zu schildern, wie freudig und blühend das Leben dieser Stadt unter den ersten hessischen Landgrafen war.

Langsam ging diese Blüthe unter. Der Sternerkrieg, ums J. 1370, in welchem die Stadt einen heftigen Angriff heldenmüthig abschlug, verwüstete die Gegend dergestalt, daß viele Oerter für immer Wald und Wüste wurden. 1476 verbrannte die ganze Stadt, 1507 und 1607 wiederholte sich Aehnliches, die großen Vorstädte verschwanden, die geistliche Herrlichkeit war allmählig verschollen mit der Schwächung des einst so ungeheuern Glaubens, die gerichtliche mit dem Emporblühen anderer Städte, die kaufmännische mit der Veränderung der auswärtigen Handelsverhältnisse. Der 30jährige Krieg gab ihr vollends einen Todesstoß. Ein glücklicher Fund hatte ihr seit 1590, statt des längst erloschenen Goldbergwerkes, Silber-, Blei- und Kupferwerke gegeben; auch diese gingen unter, ihr letzter Rest im Jahre 1809. — Mehrere Jahrzehende zuvor war auch der Zug der Kasselisch-Frankfurter Heerstraße hinweggelegt.

Frankenberg zählt jetzt mit den umliegenden Höfen u. Mühlen 513 H. 3168 E., darunter sehr viele Wollen-Tuchmacher, auch Strumpfweber, Weißgerber und Handschuhmacher. Hält 12 Märkte; besitzt die gewöhnlichen Behörden ꝛc. einer Kreishauptstadt, auch Justizamt für die Aemter Frankenberg und Frankenau, 2 Rentereien, Neben-Steueramt, Oberförster, Postverwaltung, Metropolitan ꝛc. Am Gipfel und Abhange eines steilen Hügels, der sich nach dem r. Ufer der Edder hinabzieht, ist die Stadt alterthümlich, doch mit ziemlich breiten Straßen gebauet, getheilt in die Alt- und Neustadt. Auf der Krone des Hügels prangte in der Vorzeit eins der stattlichsten deutschen Schlösser; jetzt ist hier ein schöner öffentlicher Platz. Gleich daneben steht die schöne altdeutsche Hauptkirche, im J. 1286 von Landgraf Heinrich I. zu bauen begonnen an die Stelle der baufälligen alten Kirche, geziert mit einem der höchsten Thürme Hessens, und mit einer angehängten Kapelle von vortrefflicher Steinhauerarbeit. Noch ist eine zweite Kirche vorhanden, neben dem städtischen Hospital. Das Rathhaus ward im J. 1509 erbauet.

Außerhalb der Stadt liegen: das ehemalige Jungfrauen-Kloster zu St. Georg, jetzt für die Verwaltungs-, Justiz- und Rentereiämter eingerichtet; sodann an der Nense, die Teich-, Lederwalk- u. Bottendorfer M., an der Edder die Köhler-, Nieder- und Zeug-M., an der Nuhne die Schreufer-M., im Gernshäuser Grund die Walk- und Papier-M., auch die letzten Gebäude des vormaligen Bergwerks: die Neue Hütte, mit Wollspinn-Maschine, die Alte Hütte, und auf der Höhe das Zechenhaus (vormals Bethaus).

Dörfer des Amtes Frankenberg.

Rechts der Edder, meist am Burgwalde: Friedrichshausen, eine erst 1777 auf dem städtischen Felde der alten Freimark angelegte Kolonie von 21 W. 172. E. Willersdorf 57. 367. Bottendorf, Pfarrei, 96. 729. Hinzu gehören 2 Mühlen und Wolkersdorf, erst ein Dorf, dann auch eine adlige Burg, dann ein landgräfliches Jagdschloß, jetzt nichts mehr übrig, als das herrschaftliche Vorwerk mit Försterwohnung. — Treffen zwischen Kasslern und Darmstädtern im J. 1646. Roda, im Burgwalde (s. Amt Rosenthal) gehört ins Kirchspiel Christenberg. Eben so Ernsthausen mit seiner Tochterkirche, an der Wettschaft und Frankenberger Str. Wollen-Spinnmaschine. Mit der Bruch-M. 100. 745. Wiesenfeld, auf der Str. mit der Steckels-M., 27. 168. War im Alterthume ein Haus des halbgeistlichen Ritterordens der Johanniter, von welchem auch noch die Kirche herrührt, seit 1720 ein franzöf. Pflanzort, dem in der Folge auch die herrschaftl. Meierei zugetheilt wurde. Bringhausen, in den Birken genannt, am r. Ufer der Edder, K. 69 H. 474 E.

Links der Edder, an und in der Breiten Struth: Haine, mit der Hatzbach-M.; K. 60. 353., liegt im Eddergrunde; eben so Röddenau, Pfarr- und Förstersitz, mit der Sand- und Schiefer-M. 153. 990; vor Alters die Stätte eines großen geistlichen Sendgerichtes. Rodenbach, 10. 98. Somplar, am Eintritt der Nuhne nach Kurhessen, 50. 358. Rengershausen, an der Nuhne, Pfarrei, mit der obersten, Rothen- u. Rüssels-M. 48. 322. Wangershausen mit 33. 231. und Hommershausen, Förstersitz, mit der obersten Butz-M. 18. 139, liegen ganz im Walde. Jenseits der Nuhne lag das Dorf Butzenbach, dessen Kirche bis zum J. 1817 stand, und von Hommershausen benutzt wurde.

Amt Frankenau.

Links der Edder: Schreufa, K. 49. 350, auf der Str. nach Corbach, im Ausgange der Nuhne zum Edderthal. Viermünden am linken Ufer, mit 2 abgelegenen Mühlen 77. 658., Mutterkirche für 8 Dörfer und Höfe. Obernorke, K. 20. 115., liegt dicht beim darmstädtischen Niedernorke am engen Orkegrund. Bringhausen, genannt „an der

Edder," am l. Ufer und der Mündung der Orke, 48. 334. mit Einschluß des Hofes Treisbach, der Gipper-M., 3 andrer Mühlen u. des Hofes Hessenstein. Auf einem kegelförmigen Berge, die Silburg genannt, liegt dieser hoch über dem r. Ufer der Edder und Lingelbach; Sitz eines Revierförsters ꝛc. ehemals ein Amt und festes Schloß, ums J. 1340 gebauet; doch bis in die ältesten Zeiten hinauf mag der Ursprung der Keseburg reichen, deren graue Trümmer im nahen Walde verwittern. Louisendorf, wurde auf der wüsten Dorfstätte von Hammonshausen, westlich über der Lingelbach, im J. 1688 für französ. Einwandrer angelegt. Gottes- und Pfarrhaus unter Einem Dach; mit dem Hofe Klause 21 W. 147 E. Ellershausen, K, 49. 391., dazu die oberste, die Lingel-, Bären- und Huns-M. an der Lingelbach gehören.

Aufwärts an der Lingelbach liegen die Kirchdörfer: Allendorf, 21. 154. auf dem Landweg von Kassel. Dainrode, 34. 291. und Haubern, 43. 367. Südlicher, im Gebiet der Wohre (und des Rheines) Römershausen, mit der Knotten-M. 17. 181; westlicher, im Eddergebiet, Dörnholzhausen, 15. 119.. endlich Geismar, auf dem Landweg von Kassel, ward aus einem heidnischen Heiligthume und einer Todtenstädte der Umgegend ihre Mutterkirche, blieb auch lange Zeit ihre Gerichtsstätte. Wie eine alte heilige Mutter saß da Gaesmare, die ganze Gegend sammelte sich zu ihr, empfing Recht und Lehre, Liebe, Hoffnung, Segen dem Säugling, Ruhe der Leiche; aber manche Tochtergemeinde ist vergangen, manche selbstständig geworden, vier Töchter sind ihr geblieben. Das Dorf zählt jetzt mit dem Hofe Altefeld und der Hesten-Mühle 118 H. 854 E.

Frankenau. Dürftiges Städtchen, östlich der Lingelbach am Thalrande des beginnenden Lorfegrundes, 2 St. von Frankenberg. Mit dem Hofe Mengershausen (zunächst von Hessenstein) und der Wesen-, Struth- und Karls-M. (im Wesengrunde) werden 190 H. und 982 fast nur Landbau treibende Einw. gezählt. Der Ort hat eine Pfarrkirche ohne Nebengemeinde, Förstersitz, und 4 Märkte. Die Sage der alten Zeitbücher setzt seinen Ursprung in die Zeit des fränkischen Herzogs Pipin, und zwar bis ins J. 753 zurück.

Amt Rosenthal.

Am und im Hainagebirg liegen: Löhlbach, hoch an der Stromscheide (1550 Fuß über der See) in einer finstern Waldflur, wo der Wesengrund beginnt. Landweg von Kassel. Pfarrei von 8 Dörfern u. Höfen; Förster; 101. 862. Hütterode tief unterm Winterberg, 9. 82. Battenhausen, am nördl. Fuße des hohen Lohrs, K. 28. 232. Haddenberg, am westl. Fuße des Kellers, hat mit dem Eisenhammer Fischbach im Urfegrund 12. 98. Dodenhausen, Kirche, Förstersitz, zwischen dem

Keller, Jeust und Lohr eingeengt, hat mit der Unter=, Ober= u. Oel=M. 68 H. 519 E.

Haina, im westl. Saume des Waldgebirgs, unterm hohen Lohr, in der Mündung von 4 Quellthälern der Wohre. Seit 1527 ein Hospital für arme, gebrechliche und wahnsinnige Mannspersonen, vorher ein reiches Mönchskloster, das schon vor dem Jahre 1144 zu Aulesburg gegründet ward (die Spuren dieses Ortes liegen westlich bei Löhlbach, wo der Königshäuser Grund beginnt; beide Namen mögen zusammen gehören); dann kam es nach Altenhaina, seit 1221 aber ward es auf die jetzige Stätte gebauet. Es ist ein eignes kleines Reich (ehemals auch mit Gericht über Leben und Tod), das seinen Obervorsteher, Inspector ꝛc., seinen Pfarrer, seine Aerzte, seine Rentmeister und Förster, Waldungen, Berg=, Hütten= und Hammerwerke im anstoßenden Gebirg, Ziegel= und Kalkbrennerei, Mühlen, Bäcker (von einem Haina'schen Bäcker stammt die berühmte Malerfamilie Tischbein), Brauerei, Apotheke, allerlei Bau= und andere Handwerke, 11 zins= und dienstbate Dörfer ringsum (namentlich die Bunstruth) und mehrere Güterhöfe anderwätts besitzt, und jetzt mit der Härle=M., der M. im Kirschgarten, und dem Hofe Lämpbach 47 H. 731 Bewohner zählt.

Stattliche Gebäude bilden das Kloster mit seiner vortrefflichen, schon ums J. 1230 gebaueten Kirche. Drinnen sieht man ein Ehrendenkmal Philipps des Großmüthigen, die Begräbnisse der Grafen von Ziegenhain, auch die der Obervorsteher — darunter das des Ersten und Herrlichsten in ihrer Reihe: Heinz von Lüder's Grab. Einen schönen Sieg gewann er über die vertriebenen Mönche, als kaiserliche Abgeordnete zur Untersuchung erschienen. Den Mönchen gegenüber, die schon auf Erden sich ein Himmelreich zu betten wußten, stellt er die schreckliche Schaar jener Unglücklichen auf, für die es kein Wunsch mehr, als der Himmel jenseits gibt; und spricht zu den Gesandten: Könntet ihr vor Gott und eurem Kaiser verantworten, wenn ihr diese da verjagen wolltet, um müssige Mönche in den Schooß der Faulheit und Völlerei zurückzuführen? Der Erfolg liegt vor Augen.

Auf der Bunstruth liegen: 1) an der Wohre: Herbelhausen, 14. 142. Uralte Reste einer großen Burg liegen am hohen Lohr unter Moos und Dickicht. Ellnrode, 9. 63. Gemünden, Landbau treibendes Städtchen, mit 6 Jahrmärkten, im Thalkessel wo die Gründe der Wohre, Schweinfe und Holzbach zusammen kommen; entstand aus der Vereinigung von 7 Dörfern; besaß ein Schloß der Grafen von Ziegenhain, Vorstädte, deren Rest im 30jähr. Kriege unterging — war überhaupt ansehnlicher. Mit dem Hofe Hatzbach, der Au=, Schlag=, Strut= und Papier=M. sind 226 H. 1337 E.

2) an der Schweinfe herab: Altenhaina und der Hof Kirschgarten, 13. 124. Halgehausen, 19. 217. Bockendorf, 14. 108.

Draußen auf der Halgehäuser Gemarkung, unter einigen alten Eichbäumen, wurde Eobanus Hessus von einem armen Weibe geboren. Sehlen mit der Sehler M. 27. 255., war früher die Malstatt des Amtes Rosenthal, auf welcher alle Dörfer desselben unter freiem Himmel zusammen kamen zur Hegung des Gerichtes. Grüsen, vorzeiten der Sitz eines Erzpriesters, noch jetzt Pfarrei von 11 Oertern. Förstersitz. 28. 297. In einem Seitengrunde der Schweinsе liegt Mohnhausen, Kirchdorf von 14 H. 112 E.

Ortschaften des östlichen Burgwaldes. An der Holzbach hinauf: Lehnhausen, mit der Lehnhäuser M. und dem Hofe Niederholzhausen, 26. 177. Oberholzhausen 15. 131. Im Thal der Bentreff: Willershausen, 10. 98. sodann:

Rosenthal, Stadt und Amt mit den gewöhnlichen Amtsbehörden ꝛc., Renterei, Pfarrei, 6 Märkten; liegt 2¼ St. von Frankenberg und zählt mit den umliegenden Höfen Tiefenbach, Merzhausen und Eichhof, einem Eisenhammer und der Neu- und Heck-M. 192 H. 1448 E. Besaß vormals eine fürstliche Burg und ward im 30jährigen Kriege mit einem, jetzt erloschenen, Wall und Graben umgeben. Der Verein von 5 Dörfern hat sie gebildet, davon eines, Bentreff, die Mutterkirche und Todtenstätte aller umliegenden Gemeinden, und ein vielbesuchter Wallfahrtsort war.

Noch liegt westlich im Burgwalde, an der Wettschaft, Roda, Förstersitz, mit der Röder M. 55 H. 353 E.

Kreis Kirchhain.

Er hat seine Ausbreitung im Osten des Kreises Marburg, vom Burgwalde an der Wohre herab, und südwärts durch den Ohmgrund in den Oberwald hinauf; östlich faßt er nur einen ganz kleinen Theil des Gilserberger Gebirgs in sich (S. Landschaftsbeschr. S. 42 ꝛc., 46 ꝛc., 49 ꝛc.). So ist er fast ganz Ohmgebiet, bis auf wenige Oerter im Gefließ der Schwalm. Auf einem Flächenraum von 6½ □Meilen trägt er 25,200 E. in 3751 Wohnungen, und zwar in 5 Städten, 2 Flecken und 36 Dörfern, mit Einschluß von 46 Höfen, abgesonderten Mühlen und Ziegelhütten. Weltlich ist er in 4 Justizämter getheilt, geistlich in 13 lutherische Kirchspiele, 2 eingemischte reformirte Pfarreien, und in 8 katholische Kirchspiele welche beinahe das ganze Landkapitel Amöneburg ausmachen.

Kirchhain. Kreis- und Amtshauptstadt, mit den gewöhnlichen Behörden ꝛc., auch einem Neben-Steueramt; mit einer lutherischen Metropolitankirche, reform. Gemeinde, städtischem Armenhaus, Post; zählt mit der Papier- und der Fort-M. 313 H. 1758 E. Landwirthschaft ist Hauptnahrung hier, wie in dem ganzen gesegneten Thale; man verfertigt Marburger Geschirr, sticht Torf in der Nähe ꝛc. Die Lage ist thalhängig am rechten

Ufer der Ohm, wo die Wohre und Klein ausmünden, auf der niederrheinischen Querstraße; die Straßen rein und frei gehalten; außer der Stadtkirche, dem Rest eines ums J. 1365 erbaueten Klosters, ist das alte steinerne Rathhaus zu bemerken. Auch befand sich hier vor Alters ein gräflich ziegenhainisches Schloß.

Der Ort scheint einen religiösen Ursprung zu haben. Zwei heil. Haine unsrer vorchristlichen Ahnen (sagt die Legende) wurden christlich geweihet, indem sie der Anbetung des heiligen Michaels und des heiligen Jacobs übergeben wurden; dadurch entstand Kirchhain. Zur Stadt ward es jedoch erst ums Jahr 1340 gebildet.

Amt Amöneburg.

Amöneburg, auf der Krone des mächtigen Berges, der nahe südlich von Kirchhain am linken Ufer der Ohm, mitten in der blühenden Ebene emporragt. In unbestimmt alter Zeit sollen Epffon und Acha, zwei Führer, mit ihrem Gefolge sich hier angebauet und Ohmeneburg gegründet haben. Im J. 722 kommt Bonifaz, predigt das Christenthum, bauet eine Zelle, die erste christliche in Hessen, deren Platz noch jetzt ein Altar auf dem Kirchhofe in der Stadt bezeichnet, stiftet später eine Abtei und knüpft sie an sein geistliches Reich zu Mainz.

Amöneburg, wie wir die Stadt jetzt ganz widersinnig nennen, ward eine gefährliche Festung für Hessen, aber herrlich blühete sie auf. Hoch auf der Bergkrone über dem Ulmenwalde, der die Abhänge umhüllte, prangte sie mit ihrer erzbischöflichen Burg, ihrer Kirche voll wunderthätiger Gebeine, ihrem Stifte, ihren Ritter- und Bürgerhäusern, während auf den tiefern Stufen und am Fuße des Berges Burgen, Kirchen, Kapellen und die Höfe der Ackerleute ausgestreuet lagen. Aber der 30jährige Krieg führte einen völligen Umsturz herbei. Nach mehreren Belagerungen (zum Andenken einer mißlungenen Ersteigung durch die Hessen, wird noch jetzt das Steigerfest gefeiert) ward sie in der Nacht des 25. Juni 1646 von den Hessen und Schweden überrumpelt, und in Feuer und Blut völlig zerstört.

Amöneburg erneuerte sich, indem die Bauern aus dem Thale hinaufzogen, u. so ward der Ort wenig mehr als ein Dorf mit mühsamer Landwirthschaft, welcher es sogar an Wasser in der Höhe fehlt. Hütten stehen oft auf den vortrefflichsten Felsenkellern und den Grundmauern der Rittersitze. Die alten Hauptgebäude sind zum Theil Trümmer, das Schloß ganz eingestürzt. Noch sind hier: kathol. Landkapitel, Justiz- und Rentereiamt, Briefpost, mehrere Jahrmärkte, und mit dem äußern Zubehör 164. 1090. Jener besteht in einer Ziegelhütte, dem Hofe Plausdorf, den beiden Radenhäuser Höfen und der Mühle und dem Wirthshaus an der langen Ohmbrücke. Hier ist die Stätte des letzten blutigen Treffens des 7jährigen

Krieges; ein Denkmal, welches der Herzog von Braunschweig und die französischen Marschälle errichteten, erhält die Erinnerung an ihren letzten Kampf und ihren hier vollzogenen Frieden.

Schröck, in der Nähe des Elisabethenbrunnens, 79. 633. Rauisch-Holzhausen, mit der Weide-M. 76. 573. Lutherische Pfarrei, adlige Höfe und sehr viele Juden. Roßdorf, katholische Mutterkirche, Förstersitz; mit der See-M. und der Ziegelhütte 89. 655. Mardorf, katholische Pfarrkirche, mit der Ziegelhütte 115. 923. Erfurtshausen, katholische Kirche, mit der Dorf-M. 59. 343. Die letztern 4 Dörfer liegen vor dem Oberwalde. Rüdigheim, katholische Kirche, 51. 316., liegt am r. Ufer der Ohm, zwischen Amöneburg und Schweinsberg.

Dörfer rc. des Amtes Kirchhain.

Schweinsberg, *) Schloß und Stadt, am r. Ufer der Ohm, von sumpfigen Niederungen umgeben. Das Schloß auf einem runden Hügel, ehemals sehr ausgedehnt und fest, der ältere Theil verfallen, ist die Stammburg der aus Marburg entsprossenen hessischen Erbschenken. Von ihm herab zieht sich das kleine Landbau treibende Städtchen, das Thal, mit seiner luther. (schon 1403 erbauten) Pfarrkirche, die Neustadt und Weidenhausen. Mit der Ohäuser M. und dem Schaafhofe 145. 944. 3 Märkte; Torfstich. Treffen zwischen den Kaiserlichen und der schwedisch-hessischen Armee im Jahr 1646.

Niederklein, rechts dem Ohmgrunde, am Flüßchen Klein, Marktflecken, mit katholischer Pfarrei und Förstersitz. Hinzu gehören die Todten-, Nix- und Draus-M., 137. 953. Wer Seeweibchen und Seemännchen sehen will, der warte nur am Teiche bei der Nixenmühle, bis sie heraufauchen, und sich am Ufer sonnen. Langenstein, auf der Anhöhe nordöstlich von Kirchhain; lutherische Nebenpfarre, mit dem adligen Hofe Netze an der niederrheinischen Str., 84. 640. Sein Wahrzeichen ist der große lange Stein, der mitten im Orte am Kirchhofe steht. Der berühmte Heinrich von Langenstein ward hier ums Jahr 1340 geboren. Kleinseelheim, links der Ohm, lutherische K., 56. 402., soll ein Lieblingssitz des heiligen Bonifaz gewesen sein. Bonifaziusäcker werden übrigens nicht blos hier, sondern auch anderwärts zehendfreie Aecker genannt. Großseelheim, l. der Ohm, lutherische Pfarrei, 84. 580. Niederwald, am r. Ufer, lutherische Nebenpfarre, mit einer Mühle 67. 362. Schönbach, luth. Kirche, mit einer Mühle, 26. 125., liegt am l. Ufer. Anzefahr,

---

*) Am Namen Schweinsberg (vormals Suenesberg) sind viele Erklärungen versucht: von wilden Schweinen; von Suana, Suene, d. h. Gericht; von suinen, mindern, weil der Ort ein minderer Berg unfern des Hohenbergs ist, — alle 3 sind verworfen; auch von Sueen, d. h. Diener, Hirt, vielleicht auch Knappe. — „Der Schwein“ bei unsern Heerden bedeutet nichts anderes.

am r. Ufer, auf der Niederrheinischen Str., 42. 306. Schöne katholische Mutterkirche in altdeutscher Bauart. Vortrefflicher Steinbruch. Stausebach, nördlich der Ohm, katholisches Kirchdorf, 45. 286.

Amt Rauschenberg.

Rauschenberg, Stadt und Amt, mit den gewöhnlichen Behörden, auch lutherischer Metropolitankirche, Renterei, Försterfitz, städtischer Armenanstalt, 8 Märkte. Ihre jetzige Stätte soll sie gegen eine andere vertauscht haben, auf der sie vom Brande verwüstet wurde. Sie liegt 3½ Stunde von Kirchhain, in einem geräumigen Seitengrunde der Wohre, unter einem Hügel, der die Trümmer des alten landgräflichen, im 30jährigen Kriege zerstörten, Jagdschlosses, umgeben von neuern Lustanlagen, trägt. Mit der Bartenhäuser-, Hart-, Schmaleicher M. und Hof Fiddemühle im Wohregrund sind 209. 1423.

Vor dem Burgwalde liegen: Wolfskaute, das im Jahr 1699 aus einer herrschaftl. Meierei durch die Ansiedlung von 3 französischen Familien auf einem hohen kalten Felde entstand. Jetzt 15 deutsche Häuser mit 77 Einwohnern. Schwabendorf. Eine mit Holz bewachsene Wüstung, unter dem sogenannten alten Rauschenberg, auf der Schwab genannt, wurde im Jahr 1687 französischen Flüchtlingen zur Ansiedlung angewiesen. Sie bauten Hütten, 1000 Eichenstämme fielen, die Trägheit der Pflanzer besiegte den kalten Boden nicht. Endlich fing man an ihnen Häuser und Scheuern zu bauen, und nun blühte langsam, zuerst durch Strumpfweberei, die Kolonie empor. Jetzt Pfarrei, und mit dem Wirthshause an der Frankfurter Str. 46. 391. Albshausen, auf der Frankfurter Str., K. 45. 299. Halsdorf, an der Wohre und auf der alten Str.; die neue lauft nahe vorüber. Pfarrei, 79. 640. Wohra, an der Wohra und Bentreff, Pfarrei, herrschaftliches Vorwerk, 93. 697, nämlich Lutheraner, Reformirte, Katholiken, Mennoniten und Juden. Langendorf, an der Bentreff mit einer Mühle 60. 393. Hertingshausen, wurde von Schwabendorf aus durch 3 französische Familien gegründet. K. 28. 212.

Im Gilserberger Gelände liegen: Schiffelbach, Nebenpfarrei. 53. 346. Josbach, auf der Fr. Str. Poststation. 2 Landleute, Besitzer der Baustätten von vormals adligen Gütern, üben das Recht aus, den hiesigen Pfarrer vorzuschlagen. Mit dem Hofe Niedling, der Scherers- und Kuche-M. 72. 609. Ernsthausen, Nebenpfarrei, mit 2 Kirchen für Eine Gemeinde, in der geräumigen Thalaue, wo sich die Hatzbach mit der Wohre verschmilzt, und zugleich die Kranichs-M., das Gehöfe zur Wambach (beide hierher gehörig) und der adlige Hof Fiddemühle liegt. 61. 452. Wolferode, an der Hatzbach, K. 58. 342. Dabei die Lingel-M. Hatzbach, am Bache hinauf, mit der Kammer-M., K. 61. 420. Südlich um Rauschenberg her liegen: Burgholz, hoch auf einem Waldberge,

östlich über der Wohre, luth. K., 38. 301. Himmelsberg, gegenüber, ebenfalls auf hohem Waldberge, kathol. K., 21. 148. Sindersfeld, über dem Ohmthale, kath. K., 32. 258.

Amt Neustadt.

An den Hochgefilden der Stromscheide liegen: Speckswinkel, lutherische Pfarrei, Förstersitz, mit dem Hofe Etzgerode 59. 403. Der Ort war vorzeiten mit Wall und Graben umgeben. Man vermuthet, daß er ein Kloster besaß. Erksdorf, luth. K., mit der Kahls-M. 96. 640. Nach der Kirchstätte des längst vergangenen Elmsdorfes wurden noch im vorigen Jahrhundert von den Katholiken aus Allendorf und Emsdorf Processionen gehalten. Emsdorf, kath. K., 84, 487. Im Jahr 1760 wurde hier eine kleine französische Heerschaar von den Hessen und Hanoveranern überfallen, geschlagen, nach Niederklein gesprengt, und dort gefangen. Allendorf, unfern der Niederrheinischen Str. Hat den Unterscheidungsnamen: „vor dem Bärenschießen." Marktflecken, Pfarrei, mit der Münch-M. 201. 1406, die sich auch mit Handwerken, Wollspinnen und Strumpfwirken, und durch Hausiren mit Dreihäuser Geschirr ernähren.

Neustadt, auf der Niederrheinischen Str., 3¼ St. von Kirchhain, ist Stadt und Amt, kath. Pfarrei, Post, zählt mit der Hain-, Kampf-, Bitter-, Otter-, zweite Otter- und Weiß-M. 309. 1792., deren Hauptgeschäft die Landwirthschaft ist, und hält 7 Jahrmärkte. Die Lage in der engen, erst 1827 trocken gelegten. Niederung, in welcher die Quellgerinne der Wiera zusammenfließen, wo fast jedes Haus einen Brunnen, keines, außer dem Rathhause, einen eingegrabenen Keller hat, wird durch folgendes Volksmährchen erklärt: Junker Hans hatte auf dem nahen Hainberge ein Schloß und 5 Dörfer nahe dabei. Aber er wollte eine Stadt haben, machte ein Bündniß mit dem Teufel, und ließ ihn 4 Oerter, obgleich sie eine hohe gute Lage hatten, zu dem 5ten und größten in den Bruch hinab tragen. Und in diese neue Stadt baute er auf eingerammelte Bäume einen hohen und dicken Thurm, und wohnte darin auf einem noch immer gezeigten Stübchen, unzugänglich für Jedermann; er selbst ritt nur von Außen den Thurm hinauf oder hinab u. s. w. Geschichtlich wahr ist, daß Hans von Dörnberg, ein berühmter und berüchtigter hessischer Kanzler, im 15. Jahrhundert das längst vorhandene Neustadt erwarb. ½ St. südlich liegen die Reste der Nellenburg.

Momberg, kath. Kirchdorf an einem Nebenbache der Wiera, mit der Hart-, Ried- und Trimper-M. 112. 666. An der Antreff liegt das ehemalige Gericht Katzenberg, ganz im Darmstädtischen. Es enthält die katholischen Dörfer: Ruhlkirchen, mit der Jaupen-M., K. 122. 851. Seibelsdorf, 43. 346. Ohmes, 82. 465. Neben dem Orte auf einer Waldhöhe liegen die Trümmer eines Schlosses, die Wüsburg genannt.

Bockenrode, 40. 247. Diese 4 Oerter ziehen viel Saamenöl, und haben 6 Ziegeleien, eine Theerbrennerei, Potaschensiederei 2c.

Kreis Ziegenhain.

Der ganze Kreis zerfällt durch seinen Boden in drei Haupttheile, wovon der westliche den größten Theil des Gilserberger Waldgebirges einnimmt, der mittlere von der Schwalmniederung und ihren nächsten Hügelgefilden, der östliche von der Hauptgebirgsmasse des Knülls und der Gruppe des Rimberges gebildet wird. Hiernach sind auch des Landes Eigenschaften sehr verschieden (s. S. 49 u. ff.). Außer einer kleinen Strecke im Osten, welche zum Fuldagefließ gehört, ist Alles Schwalmgebiet. Der Kreis mißt 11½ □Meile, zählt 4 Städte, 2 Marktflecken, 72 Dörfer mit Einschluß von 87 Gehöfen und abgesonderten Mühlen, überhaupt 4450 Wohnungen mit 33,499 E.; und ist eingetheilt in 4 Justizämter und 3 geistliche Klassen mit 28 Kirchspielen.

Ziegenhain. Die Hauptstadt der alten Grafschaft, die auch noch das Wappen der letztern führt, ein Wundergeschöpf, halb Ziege und halb Hahn, womit der Name angedeutet werden soll. Liegt in der wiesenreichen Schwalmniederung, in den zwei getrennten Theilen: Festung und Vorstadt.

Erstere wird von 2 Armen der Schwalm umflossen, und ist umgürtet von einem verfallenen Wall mit runden Bollwerken, und doppelten sehr breiten Wassergraben. Diese und die feuchte und leicht zu überschwemmende Umgebung, welche das Heranrücken mit Belagerungswerken hindert, gaben ihr die meiste Stärke; sie war nur der Beschießung von den nahen Hügeln ausgesetzt; eine bedeutende Belagerung hat sie nie erfahren. Als Philipp der Großmüthige, in des Kaisers Gefangenschaft, den Befehl unterzeichnen mußte, daß die hessischen Festungen geschleift, die Geschütze ausgeliefert würden, widerstand Heinz von Lüder, treu und stark als Befehlshaber von Ziegenhain, wie er es als Obervorsteher von Haina war. Zurück wies er des Kaisers General mit Drohungen und mit den Worten: Der *freie* Landgraf hat mir die Festung zu halten befohlen, der *gefangene*, der nicht in seiner eignen, sondern in der Gewalt anderer Leute ist, hat nicht die Macht, diesen Befehl zurückzunehmen. Philipp, nach seiner Befreiung, sollte den Edlen in Ketten unter den Thoren der Festung aufhängen lassen: aber er ließ ihn in *goldenen* Ketten ohne Verletzung hängen, und schenkte ihm die Ketten zum Danke und Gedächtniß seiner kühnen Treue. — Noch eine andere frohe Erinnerung bewahrt Ziegenhain mit dem Schwerte des Kaiserlichen Feldzeugmeisters Breda, der im Jahr 1640 im Treffen bei Riebelsdorf geschlagen, und durch den Bürgerschützen Muhly erschossen wurde.

In der Festung ist außer der Kirche nur das alte Schloß zu bemerken. Größer, als die eigentliche Stadt, ist die Vorstadt *Weichhaus* auf

dem rechten Ufer der Schwalm und von der Grenzebach durchflossen. Ganz Ziegenhain, mit dem Hofe Entenfang, dem herrschaftlichen Vorwerk Schaafhof und der Ziegelhütte, zählt 190. 1564. (etwa 100 jüdische). Außer den gewöhnlichen Kreis-, Amts-, Bau- u. ärztl. Behörden besitzt die Stadt: Metropolitanat, Handwerksschule, Synagoge, 2 Rentereien, Fruchtmagazin, Nebensteueramt, Forstinspection, Poststation auf der niederrheinischen Str., 5 Märkte, Contributions-Freiheit, — soll auch die neu zu bildenden Besserungsanstalten aufnehmen.

Amt Treysa.

Treysa, Amtshauptort und die größte Stadt des Kreises, auf der Niederrheinischen Str. (mit Post), 1 St. westlich von Ziegenhain, zwischen Hügeln und auf einem Hügel, auf dem l. Ufer der Schwalm, und an der Wiera, die hier in das verengte Thal ausmündet. 308 H. mit 2508 E. (120 jüd.) bilden die Stadt mit ihren zugehörigen Außenhöfen oder Mühlen: dem Hofe Neue-M. und der Papier-, Walk-, Horsch- und Vogelsangs-M. Urkunden und viele leere Baustätten bezeugen, daß Treysa vorzeiten dichter bebaut und volkreicher war, und noch jetzt gehört der Ort zu den nahrhaftesten Landstädten. Die Oberstadt ist der ältere Kern; sie wird noch jetzt von der Unter- oder ehemaligen Vorstadt durch eine alte Mauer abgetrennt. Die Ringmauer um das Ganze hat noch einige Thürme und Thore. Die meisten Gassen sind thalhängig. Das Koch- und Trinkwasser in den Kümpfen ist über eine Stunde weit herbeigeleitet. Hauptgebäude sind: Das Rathhaus mit seinem Glockenthürmchen, die ehemalige Klosterkirche (Metropolitankirche), die vor mehreren Jahren halb zerstörte Todtenkirche, deren hoher, bis in die Spitze gemauerter Thurm mit seinem weißen Kalküberzuge weit in die Ferne leuchtet. Buttermilchthurm heißt er seit dem Jahre 1532, weil er damals mit Milch angestrichen wurde, eine Sonderbarkeit, von der man in Deutschland noch mehrere Beispiele hat. Sodann das reiche, städtische Hospital mit Kirchlein, von Elisabeth Vogelsang zu Anfang des 15. Jahrhunderts gestiftet.

Ein ziemlich thätiges Leben herrscht in der Stadt, durch 7 Jahrmärkte unterstützt. Obgleich sie zum Nachtheil bürgerlicher Betriebsamkeit zu viel Ackerbau hat, so sind doch mehrere Handwerke nicht unerheblich, besonders die Ledergerbereien, die Tuch-, Wollen- und Strumpfwebereien, dazu eine Zuckersiederei.

Auf dem Königsberge, über dem engen Gilsathale, dem Jeust und Keller gegenüber, lag das Schloß Schönstein, das vormals dem ganzen Amte den Namen gab. An seine wenigen Reste hat das Volk seinen Wunderglauben geheftet; Kriegsvolk hört es den Berg mit großem Getös, Trommel- und Pfeiffenklang durchziehen. Am Fuße liegt das kleine Kirchdorf Schönau, dürftig, zum Theil sich nährend vom Rommershäu-

ser Hütten- und Hammerwerk, das ½ Stunde nördlich, im engen Thale der Norde liegt. Hoch am Jeust hat sich eine Zigeunerniederlassung und Lumpensämmler-Kolonie gebildet, die Heidenhäuser genannt; im Gilsegrund liegen die Heichel-, Schloß- und Nord-M. Das Ganze zählt 65. 539. Moischeid, Adelhof, K. 47. 413. Sebbeterode, unfern der Frankf. Str., Pfarrei, mit dem Hofe Treysbach und der Büche-M. 59. 441. Gilserberg, vormals Willingshausen, und durch das Erlöschen von 2 nahen Weilern vergrößert, liegt auf dem winterischen dürftigen Hochgefilde der Stromscheide, auf der Frankfurter Str., K. 62. 496. Mit Gilserberg liegen rings um die Höhe der sogenannten hohen Warte: Heimbach, K. 23. 183. Lischeid, auf der Frankf. Str., mit der Aue- und Haingrunds-M., K., 47. 296., und Winterscheid, 14. 200.

Sachsenhausen, oben an den Rändern des engen Katzbachgrundes, Pfarrei von 6 Dörfern und 1 Hof; mit der Knöpfels-M., wo die Wasserleitung nach Treysa abgeht, 42. 319. In einem nach Wiera gehenden Grunde liegen: Itzenhain und der herrschaftliche Hof Bellnhausen, K. 18. 132. Appenhain, mit der Gecks-M. 9. 73. Mengsberg, Pfarrei, Förstersitz, mit der Schlag-, Hain-, Sommer- und Eiser-M., 55. 524. Wiera, 1 St. südwestlich von Treysa, im tiefen Grunde an der Wiera, Kirche, Försterhaus, mit der Fleischhauer-M., 47. 400. Wasenberg, ein Pfarrdorf des Schwälmerstammes, auf der vortrefflichsten Flur ihrer Gefilde, mit 2300 Morgen Wald ausgestattet, bei nur 74. 660.

Westlich bei Treysa liegen: Florshain, K. 25. 211. und Frankenhain, von der Wasserleitung umflossen. Als ums Jahr 1700 die meisten in Treysa aufgenommenen französischen Flüchtlinge andershin zogen, wurde ihnen die Wüstung Frankenhain eingeräumt. Sie sind fast ganz ausgestorben, aber ihre Gewerbsthätigkeit mit Wollkämmen, Strumpfweben und Hutmachen ging auch auf ihre deutschen Erben über, so daß in der beschränkten Flur der Ort auf 28. 218. angewachsen ist. Förstersitz. Nebenpfarrei von Treysa.

Unterhalb der Stadt, an der Schwalm sind angelegt: Das Pfarrdorf Rommershausen, 53. 399. auf dem r. Ufer, und das Kirchdorf Dittershausen, mit 25. 240. auf dem linken.

Dörfer des Amtes Ziegenhain.

Allendorf, durch den Beinamen „an der Landsburg" unterschieden; liegt unter Dittershausen, auf dem r. Thalrande der Schwalm. Pfarrei, 67. 511. Michelsberg, 39. 265, ausgezeichnet durch seine Ziegel- und Töpferarbeiten. Liegt auf dem Fuße der Landsburg, deren weit sichtbare Krone die Mauerreste eines Schlosses der Grafen von Ziegenhain trägt. Der Berg selbst scheint vor der Erbauung des Schlosses den Namen Gerstenberg geführt zu haben.

Oestlich an Gewässern der Ohm liegen nahe beisammen: Gebersdorf, auf der Ziegenhainer Str., 14. 120. Linsingen, K. 17. 160. Todenhausen, (vormals Dudenhausen) am Fuße des Sendberges, 46. 329. Förstersitz. Frielendorf, auf der Str. neben dem Sendberge, von der Ohe bewässert; ein Marktflecken, auch von vielen Israeliten bewohnt, die hier einen Mittelpunkt ihrer Glaubens- und Geschäftsübung haben. Mit der Weide-M. 97. 715. In der Nähe ein großes Braunkohlenwerk. Der ältere Name „Frielingendorf" d. h. Dorf der Freien, läßt glauben, daß es in besonderer Beziehung zum nahen Allendorf oder Spießkappel gestanden habe. Spieß- u. Oberkappel u. Ebersdorf, eine Gemeinde von 55. 438. Diese Gegend am Spießwalde (dem Korn- oder Kürenberg, mit dem Kämpfer- oder Kriegerholz), wo die Ohe, d. h. Aue, aus den Wäldern des Knüllgebirgs hervorgeht, ist mehrfach merkwürdig. Alte Straßen, von Kassel über Homberg, von Hersfeld über Schwarzenborn, und von Neukirchen treffen auf der jetzigen Ziegenhainer Str. ein. In früher Zeit ward hier das Kloster Kappel gegründet, ein fleißiger Bienenkorb, wie sich aus dem Verzeichnisse der von ihm gesammelten Güter ergibt. Der Volksglaube will, daß der letzte Abt die Klosterschätze vergraben habe. Die alte Kirche (verstümmelt, um Steine zu einem Fruchthause in Ziegenhain zu liefern) ist die geistliche Mutter von 7 Oertern geblieben; auf dem nahen Sendberge wurden des Klosters Gerichte in geistlichen Sachen (Sendgerichte), aber auch weltliche gehalten; und jene Waldecke am Spieß, wohin schon Kaiser Heinrich IV. eine große Heerversammlung beschied, hat oftmals, zuletzt unter Philipp, die großen öffentlichen Landtage für Ober- und Niederhessen gesehen. Hier, wo die alte Warte, der Spieß, den Rest einer, durch einen Schlag verschlossenen Landwehr bezeichnet, schieden sich von jeher beide Lande und wurden deshalb auch in das Land diesseits und jenseits des Spießes unterschieden. „Spieß" ist aber öfters der Name von Grenzpunkten.

Im westlichen Waldgefilde liegen beisammen: Siebertshausen, vor dem 30jährigen Kriege ein Hof von 4 Männern, jetzt ein Dörfchen von 21. 125. Landers- oder Lanertshausen, 13. 88., und das Kirchdorf Lenderscheid, mit der Mühle 63. 429. Groß-Ropperhausen, liegt im obern Thale der Ohe (oder Trockenbach), unfern des Knüllfeldes. Es war ein Schloß und Gericht, erst des Geschlechtes von Gilsa, dann von Baumbach. Aber das alte Schloß mit seinen Rechten hat die Zeit zerbrochen; von seinem Zubehör: den Dörfern und Höfen Ropperhausen, Siebertshausen, Landershausen, Sylnhausen, Schloßrod, Lipperterode, Altenkämmershain, Schlachtebach, Ringerode, Hilpertshain, Froshain, stehen die drei ersten noch; sie vergrößerten ihre Fluren durch den Abgang der andern, besonders der neue baumbachische Güterhof zu Ropperhausen; anderes ist Wald geworden. Der Ort hat eine Pfarrei, und mit der Knotten- und der Rings-M. 130. 787. Näher nach Ziegenhain, in einem

nach der Landsburg hinabgehenden Grunde, liegen: 1) Leimsfeld, auf der Str., K. 37. 260., 2) unterhalb des großen Teiches Rörshain, mit der Zeigerichs- und Hart-M. 23. 154. 3) nahe oberhalb des Teiches am Gerstenberg, Schönborn, mit der untersten Ruch-M. 16. 112.

Dann kommen die trefflichen Dörfer des Schwälmerstammes, theils im Amte Neukirchen liegend. Er selbst, auf die Reinheit seines Geschlechtes stolz, erkennt von den folgenden 15 Dörfern nur 13 (nämlich ohne Willingshausen und Merzhausen) als die seinigen an. Schade, daß er durch keinen Stammbaum beweisen kann, daß er bis Adam hinauf gerad so viel Ahnen, als der älteste Adel besitzt.

Der Anbau dieser Gegend hat in zweierlei Art einen Wechsel erfahren: durch das Erlöschen einer großen Anzahl von kleinen Oertern haben sich, besonders in dem westlichen flachen Gefilde, die zurückgebliebenen Dörfer mit großen Fluren bereichert, dagegen im östlichen Theile die Herrschaft des Waldes sich erweiterte. Dort sind verschwunden (außer Hetzmannshausen bei Allendorf, und Rückershausen bei Treysa) Wegebach und Herdshausen, Rengershausen, Nieder- und Mittelwiera, Wollershausen, Formatshayn, Nieder- und Mittelleimbach, Fahringshausen u. a. m., hier dagegen Mittel- u. Obersteina, Gersdorf, Flörshain, Falkenhain, Hockenhusen, Melshusen, Lindenborn, Wittcherode, Erdmannshain, Ober- u. Unterurbach, was jetzt großentheils Wald und Wiese ist. — Die merkwürdigste aller dieser Wüstungen ist Wege- oder Weybach, die alte Gerichtsstätte nahe bei Ziegenhain, von der sich die Grafen bisweilen nannten, und wo noch in neuern Zeiten unter den noch immer stehenden Bäumen ein Rügegericht bei brennenden Lichtern gehalten wurde.

Obergrenzebach, am Gerstenberg und der Grenzebach, Pfarrei, Försterhof, mit der obersten Ruch-, der Bücklings- und der Daube-M. 68. 543. Nahe bei Ziegenhain liegt Niedergrenzebach, Pfarrei, 61. 429. Ascherode, in der Nähe des Schaafhofes, 23. 217. Wasenberg (s. Amt Treysa).

An der Antreff liegen: Willingshausen, Pfarrei, Lehnsitz des Hauses v. Schwertzell, mit dem Forsthofe 77. 615. Merzhausen (Meinhardshausen), Pfarrei, Kabinetsgut, mit der Wiesen-M. 81. 630. (1/10 Judenschaft) und Gungelshausen mit der nahen Mühle 9. 79. Leimbach, nur 7. 68., aber das reichste Dörfchen der Schwalm. Jeder lasse sich hier den sogenannten Junker-Hansens-Hof zeigen. Das alte Wohnhaus des Bauern Hans Hooße, in welchem Landgraf Karl mit den Seinigen oft Theil genommen an den Freuden und Unterhaltungen des Landvolkes, ist einem neuern zwar gewichen, aber nach länger als hundert Jahren ist die Erinnerung geblieben an der Väter alte Sitte, Offenheit und heimathliche Liebe. Ransbach, 7. 71., ursprünglich ein herrschaftlicher Hof. Steina, rechts bei der Schwalm, an der Steinbach; mit der Steinischen M. 19. 165.

Auf dem l. Flußufer hinauf liegen: Loshausen, mit der Klinken-M., K. 64. 459. Geburtsort des ritterlichen Mannes, Heinz von Lüder, dessen Geschlecht den hiesigen Edelhof besaß. Zella, Pfarrei, 48 H. 413 E.

Amt Neukirchen.

Auf dem l. Schwalmufer oberhalb Zella liegen: Salmshausen (Salmannshausen) 12. 108. und Röllshausen, mit der Ober- und Unter-M. Mit diesem Pfarrdorfe sind noch 3 Weiler zu einer Gemeinde von 100 H. und 743 E. verbunden. Sie liegen jenseits: Schönberg, am Fuße eines kleinen Bergknollens, der die uralte Mutterkirche dieser Gegend trägt, vorzeiten ein Wallfahrtsort, jetzt noch als Todtenkirche gebraucht; Trockenbach, nahe dabei, und Rüllhausen, in der Waldecke am Altenhayn. Noch zwei andere Hügelköpfe, der Burgküppel und der Metzenberg, werden als alte Burgstätten bezeichnet: das längst erloschene Geschlecht von Reylesshausen hatte hier Sitz und Gericht. Schrecksbach, am Gunzberg, nahe dem r. Flußufer, von der Bodenbach durchflossen, und auf der Alsfelder Straße. Pfarrei, herrschaftlicher und adliger Hof, 91. 755. Hinzu gezählt werden: die nahe Lumpen-M., die Losse- und die Furth-M. (weit aufwärts im einsamen Schwalmgrund) u. die Koden- und Eggenhöfe. Holzburg, auf der Waldhöhe links über der Schwalm, die hier Kurhessisch wird. Pfarrei, mit der Eich-M. 51 H. 366 E.

Der Weise des Schwalmgrundes schmiegen sich noch die nächsten Dörfer in den östlichen Gefilden an. Von der Eich-M. im Berfgrunde hinauf kommt man auf die Berf-M. und den Berfhof, dann nach dem wohlhabenden Hattendorf. Die Berf theilt diese Ortschaft in Althattendorf, mit der Kirche und Schule und mit dem Berfhof 32. 263.; und Neuhattendorf, mit den Höfen Afterode und Krausenberg nur 16. 130. Nördlich, in einem anmuthlosen Grunde, liegt das ehemalige Kloster Immichenhain (gewöhnlich das Hainchen), jetzt herrschaftlicher Hof mit einer Pfarrkirche und ein dürftiges Dörfchen; mit dem Hofe Berf-Mühle und dem herrschaftlichen Volkershof 60. 479.

Ostwärts führen einsame Wege in die waldumkränzte Aue, am nördl. Fuße des Bechelsbergs, in welcher Ottrau mit seiner uralten Mutterkirche in die frühesten Zeiten unserer Geschichte zurückweist. Schon mochte der Ort durch den Gottesdienst unserer Ahnen heilig seyn, als Bonifacius seine Kirche bauete, worauf sie der Mittelpunct eines der großen Kirchsprengel (Decanate) des fränkischen Hessengaues ward. — Pfarrei. 81. 555. Viele Israeliten. Die kleine Ottrau führt in das Thal der Grenf, wo weit hin zerstreut am Fuße des Kronbergs Kleinropperhausen mit seinen Mühlen liegt, nur 10. 81. — Dann Nauses, mit der Bruch-M. und dem Gehöfe Wincherode 42. 275. Hier öffnet sich das Thal zur Landschaft von Neukirchen.

Neukirchen, eine Landstadt mittlern Schlages. Neben einer Burg der Grafen von Ziegenhain, die jedoch längst fast spurlos verschwunden ist, erblühete sie theils durch den Abgang einiger angrenzenden Dörfer, wie Urbach, Erdmannshain, Falkenhain u. s. w., theils durch bürgerlichen Gewerbsfleiß, dem sich in älterer Zeit vorzüglich das Schleyermachen, in späterer, wie auch jetzt wieder, das Spitzenklöppeln zugesellte.

Die Stadt, mit dem entfernten Claushof 272 H. 2001 E., mit den gewöhnlichen Amtsbehörden ꝛc., mit Hospital, schöner Metropolitankirche von ehrwürdigem Alter, Renterei, Oberförsterei, Försterei, Poststation, liegt auf der niederrhein. Str. 1¾ St. von Ziegenhain, am südl. Fuße des Knülls, namentlich des Eichwaldes und des einladenden Steinbergs. Reichliche Bewässerung spendet das Gebirg; die Urbach fließt durch die Stadt, die Grenf, mit mehrern Mühlen belegt, außerhalb der Ringmauer. Jenseits steht die jetzige Todtenkirche, von dem letzten Grafen von Ziegenhain erbauet. Die ehemalige Clause Flörshain aber, im Walde Wittcherod, der Rest eines Dörfchens, die sich schon längst in eine Ziegel- und Töpferwerkstätte verwandelt hatte, ist einem andern Gebäude für den gleichen Zweck gewichen, und mit ihr auch das frohe Volksfest, welches Neukirchen alljährlich bei der kirchlichen Untersuchung der Clause feierte.

Auf der Heerstraße liegen noch, nach Ziegenhain zu im Grenfthal: Rückershausen, K. 22. 140. und Riebelsdorf, Nebenpfarrei, mit der Bruch- und Sänger-M. 66. 481., — nach Oberaula zu, im Thal der Buchenbach, Asterode, 59 H. 398 E.

Oerter im Knüllgebirg. Von Asterode am sogenannten Burgberge und an der sehenswerthen Gebirgsschlucht hinauf, durch welche sich die kleine Grundbach rauschend ergießt, kommt man nach Christerode, K. 42. 306., von da nach Hauptschwend, am Knüllfelde, von wo das enge Thal der Urbach (der Erdmannshain) hinab nach Neukirchen geht. K. 25. 140. Seigertshausen, Kirchdorf in einsamer Waldgegend, im Anfange der Grenzebach; mit der Hergets- und Häpperts-M. (Ueberreste des Dorfes Falkenhain) 79 H. 525. E.

Schwarzenborn. Dieses uralte Städtchen zeigt keine Spur, daß es eine Hofstadt der Grafen von Ziegenhain seyn konnte. Auf den Grundmauern der ehemaligen Burg steht eine Hüttnerwohnung; der Teufelsborn tränkt die Stadt; während des Winters sieht man (wie noch in mancher andern Stadt) Mauern von Mist an den Häusern sauber hinan bauen, die engen Gassen nicht zu verschließen. 6 Kram- und 10 recht besuchte Viehmärkte werden gehalten. Landwirthschaft ist die Hauptsache; sie wird aber niedergedrückt durch die hiesige Gebirgsnatur.

Hoch liegt Schwarzenborn im Anfang eines kleinen Thales am Fuße der Knüllhecke; über das weite Knüllfeld breitet sich seine Gemarkung aus,

übermäßig, anderthalb Stunden weit und breit, und um so mangelhafter benutzt. Besser mochte ihr Anbau seyn, als noch die kleinen Oerter Heichelhain, Appenhain und Münchehof einen Antheil daran ausstellten. Nachdem diese, vielleicht schon in den Kriegsverheerungen vom Jahre 1469, ausgerottet wurden, blieb hier oben nur noch das benachbarte Rittergut Kämmershagen und das ärmliche Bauerngehöf Richberg am Knüllköpfchen (daher auch die Knüllhäuser und seine Bewohner Knüllmänner genannt). Mit den genannten Höfen, und den im Thale unter der Stadt hinabliegenden 4 Mühlen sind 162 H. 1012 E.

Amt Oberaula.

Von Schwarzenborn führt ein rauher Weg das Gebirg südöstlich hinunter in den Thalkessel von Oberaula, den Amtshauptort, Pfarrei von 9 Ortschaften, mit Försterei, Post, Apotheke, Papier-M., 128 H. 887 E., ist besonders auch durch 4 Kram- und 4 Viehmärkte, den Verkehr einer zahlreichen Judenschaft und die niederrhein. Str. belebt. Ziegenhain 4 St. fern. Friedigerode, mit der Wiegands- und Papier-M. 79. 433, malerisch in einer tiefen Thalenge, von Felsengebirg umgeben, wie der Schloßrain, das Frauenhaus, die Teufelskanzel, an die der Volksglaube seine schönsten Dichtungen heftet. Bildlich sucht das Mährchen die Verhältnisse des Ortes zu erklären: da erst drei Brüder, Friedrich, Eckhard und Hornung daselbst Höfe baueten, denen der Fürst alles geben wollte, was thalhängig wäre; doch da sie bescheiden dies nicht wollten, so hat Friedigerode, zu welchem sich nach dem Tode der Brüder auch Eckhardterod und Hornungsbach hinzufügten, jetzt keinen Stecken Holz, obgleich es mitten in der Waldung liegt.

Südlich von Oberaula liegt Hausen, von schönen Bergen umgeben. Kirche, Dörnbergisches Schloß, 57 H. 480 E., mit Einschluß der nahen Münzen-M. Im 14. Jahrhundert hat es der Ort schwer büßen müssen, daß die Abtei Fulda, zu deren Besitzthum er damals gehörte, ihn zu einer Stadt und Festung gegen Hessen schuf; denn Otto der Schütz, des Landgrafen Sohn, erhob sich dagegen und zerstörte die Feste. Auf der niederrhein. Straße liegen: östlich von Oberaula, im Aulathal, Wahlshausen, 63. 380. — westlich Olberode, mit der Bickels-M. 42. 281.

Durch das Bergthor bei der Bickels-M. leitet die kleine Schorbach in das Ackergefild an den Quellbächen der Grenf, schön zwischen hohem Waldgebirg, aber mit dürftigem Boden, wo in den Kirchdörfern Schorbach, mit der Stein-M. 56. 365., Weißenborn, mit der Boß-M. 59. 376, und Görzhain, ein Förstersitz, mit der Klein-M. 35. 264, ein dürftiger Nahrungsstand seinen Frost u. seine Herbheit mit der Gluth zahlreicher Kalk- u. Ziegelöfen u. mit der Süßigkeit des Wachholderhonigs mildert. Oestlich von dieser Gruppe liegen im Gefließ der Iber: Ibra, am spitzen Iberkopfe, mit

der Stockerts- und Ringels-M. 36. 244. und Machtlos, auf dem Fuße des Rimbergs, 29. 216.

Die südliche Strecke des Amtes begleitet die darmstädtische Grenze. Auf dem südl. Fuße des Bechelsberges, an der Berffa, liegt das Kirchdorf Berffa mit der Bieg-M. 56. 400. Oestlich, auf der Alsfelder Str., hat das dürftige Lingelbach seine hohe, wasserarme, zerstreuete Lage, mit einer Pfarrkirche, Dörnbergischer Försterei, und dem Bauer- und Mühlen-Hofe Conrode 92. 704. Auf der Alsfelder Straße, gen Hersfeld, im Breitenbach- und Jossegrund hinab liegen: der schöne Dörnbergische Hof Huhnstädt, am Fuße des Herzbergs, dessen hoher Gipfel das uralte, noch immer feste Schloß mit seiner Kirche trägt; ein Dörnberg: Besitzthum, das mit Huhnstädt zur Gemeinde Gehau (34. 256.) gehört. Breitenbach, mit dem Unterscheidungsnamen „am Herzberge," Hauptort eines Kirchspieles von 10 Dörfern und Höfen, mit blühenden Leinen- u. Baumwollenwebereien, mit dem Hofe Gibges (am Gibgeskopfe) 89 H. 847 E. Braunkohlenwerk. Oberjossa, nebst dem Hofe Ottersbach 26. 217. Aufwärts im Jossegrund liegt das Kirchdorf Hatterode, welcher mit dem Hof Hohleiche (in einem einsamen Waldgrunde in der südlichsten Spitze des Kreises) 54 H. 398 E. zählt.

Provinz Fulda. Kreis Fulda.

Der Kreis nimmt den südlichen Theil der Vorderrhön ein, von der Milseburg bis zum Fuldathale, die nördliche Seite des Landrückens und das östliche Vorland des Vogelsberges; — den ganzen Boden, der von der obern Haune und Fulda, der Fliede und Lüder in Kurhessen durchschnitten wird. Mitten hindurch zieht die Frankfurt-Leipziger Straße. (Vergl. S. 32 bis 36; 38 u. f.) Der Kreis hat eine Ausbreitung von 11⁴/₁₀ □Meilen, 47,055 Seelen, 5555 Wohnstätten, nur 1 Stadt, aber 112 Landgemeinden, theils nur aus einzelnen Gehöfen bestehend, deren man überhaupt, mit den abgelegenen Mühlen, Häusern und Hütten, 300 zählt. Weltlich ist er in das Landgericht und zwei Justizämter getheilt, kirchlich nur in 20 kathol. Stadt- und Landpfarreien, welche im Allgemeinen von 2 Landcapiteln umfaßt werden. Dazu kommt Eine evangelische Kirche.

Fulda ist eine Hauptstadt von seltner Bedeutung. Sie ist nicht in Staat und Land willkührlich hineingestiftet, sondern, gleichwie das Herz die erste Bildung einer leiblichen Frucht ist, so war das Kloster Fulda mit seiner Kirche der Keim der Stadt und des fuldischen Staates. Wo findet sich eine Kirche von tieferer Bedeutung? Wo gibt eine Stadt mit mehr

Recht ihren Namen einem Lande? Aber stark ist auch die Anhänglichkeit des Volkes an seinen Dom, welcher zugleich die Asche der Stifter und so vieler Väter des Landes bedeckt.

Während anderwärts gleichsam die Lanze des Kriegers, oder der Hirtenstab des Landmannes das Signal zum Anbaue eines Ortes wurde, so war es hier das heilige Kreuz; und es ist im ganzen Lande, vor dem Eingange der Oerter und auf der Spitze der Kirchen, das Wahrzeichen geblieben, welches innere Band, stärker als jedes äußere, die Gemeinde verbindet. Auf Bonifacius Betrieb suchte und fand hier sein Freund und Schüler, der heilige Sturm, eine glückliche Stätte zur Gründung eines Stiftes. Am 12. Januar des Jahres 744 pflanzt er in der sparsam bevölkerten Wildniß das Kreuz auf, das 10 Jahre lang die Kirche der kleinen Benedictiner-Gemeinde blieb, die Bonifacius im Frühjahre sammt den Bauleuten zum Kloster herbeiführte. Er selbst wählt das nachher aufgebauete kleine Bethaus zu seiner Begräbnißstätte, und findet sie hier, nachdem er in Friesland als Märtyrer gefallen war. Schon reichte das Klostergebiet, wie es ihm von den fränkischen Herzögen verliehen worden, von Marbach bis Dorfborn, vom Himmelsberg bis Bieber; doch Karl der Große erweiterte es ungemein.

Der Fleiß der Benediktiner, deren Zahl schon unter Sturm auf einige hundert stieg, bauete Zellen, die zu Dörfern erwuchsen, verbreitete den Acker- und Gartenbau, stiftete Handwerke, und schon früh blühete im Dorfe Fulda die Zunft der Wollenweber, deren Familien sich zum Theil bis auf unsre Zeiten erhielten. Bonifaz und Sturm legten schon den Grund zu einer Gelehrtenschule, die darauf durch ihren eignen Zögling, Rhabanus Maurus, einer der herrlichsten der ersten Aebte, die berühmteste von England, Frankreich und Deutschland ward.

Im 12ten Jahrhundert erhielt der Ort eine städtische Gestaltung; der Abtshof ward zur Burg, das östlich liegende Dorf mit Mauern, — später auch mit bürgerlichen Einrichtungen versehen; das ältere Klosterdorf blieb Vorstadt und erhielt den Namen Hinterburg. In der Folge ward Alles erweitert. Doch treten auch in der Geschichte Fulda's unglückliche Ereignisse hervor, wie sie im Mittelalter überhaupt nicht selten waren. Brand vernichtete im J. 1200 fast die ganze Stadt; die Pest raffte von 1331 bis 1335 viele tausend Menschen hinweg; ihr Andenken wird noch durch die Pestsäule am Frauenberg und durch die Pestwallfahrt erhalten; und der Haß zwischen den Christen und den damals sehr zahlreichen Juden blieb nicht ohne wilde Ausbrüche, wie im J. 1349, wo 600 (?) der letztern theils niedergehauen, theils verbrannt wurden, weil man sie einer Verschwörung gegen das Leben der Bürger beschuldigte.

Dreimal ward Fulda in der ältern Zeit von den Hessen besetzt: 1427 schlagen diese auf dem nahen Münsterfelde den Erzbischoff von Mainz, 1525

unter den Thoren der Stadt und den rauchenden Trümmern der nahen Klöster, das Heer der aufständischen Bauern, 1631 besetzen sie ganz Fulda und behalten es, als ein Geschenk Gustav Adolphs, bis 1634; auch 1759 helfen sie hier den Sieg über eine würtembergische Armee erfechten.

Was die Gegend Schönes zum Anbaue darbot, ist mit gemüthvollem Sinne benutzt. Reizend ist ihr Bild, kommt man von Süden herab, wie da die vielthürmige Stadt im Thale ruht, umgeben von stattlichen Klostergebäuden oder Kirchen auf den Hügeln und Bergkuppen ringsum. Hinter ihr entfernt gipfelt neben dem hohen Rauschenberge der Petersberg, von da herab sich der Boden langsam zur Fulda senkt, wo die Stadt, auf dem Fuße der Höhe, kaum mit den Vorstädten die Mühlenarme des Flusses, das r. Ufer, und seine breite Wiesensohle erreicht. Zunächst aber erheben sich die beiden Zwillingshügel: der Calvariberg, für die Beter, die von Station zu Station, d. h. von Kapelle zu Kapelle, hinaufwallen zu den hohen Steinbildern einer Kreuzigung Christi; Gartenanlagen schmücken den Abhang; und der Frauenberg, aus einer Waldhütte des Apostels der Deutschen zu einem schönen Kloster erwachsen, jetzt für Franziskaner-Mönche, mit einer Pfarrkirche, welche die Grabmäler dreier Fürstäbte enthält; überhaupt ein Schmuckstein von Fulda, mit der entzückenden Aussicht auf Stadt und Land.

Tritt der Wandrer am Fuße des Frauenbergs durch das schöne, mit der Bildsäule des Apostel Paulus gezierte Thor in die Stadt, so nimmt ihn eine anmuthige Doppel-Allee auf, und überrascht sieht er sich in einer Gruppe der trefflichsten Gebäude. Dies ist, zumal in Verbindung mit dem Frauenberg, die eigentliche Herrlichkeit Fulda's; ein feierliches Gepräge ruht auf dem Ganzen; — keine hessische Stadt hat ähnlich Schönes aufzuweisen. — Wird Fulda bald das Meisterwerk Henschel's, die Bildsäule des heiligen Bonifaz, ihm beifügen?

Rechts auf freiem, nur zu tiefem Platze, steht der Dom. Gebaut von 1704 bis 1712 durch den Bamberger Dientzenhöfer. Es ist der siebente dem Weltheilande auf derselben Stelle geweihete Bau, auf welcher Sturm das erste Bethaus, dann eine größere Kirche erhob, welche seine eigne und Kaiser Konrads I. Ruhestätte ward. Sie wurde ein Raub der Flammen. Der dritte Bau, in Gegenwart Kaiser Otto I. geweihet, ward zum Theil zerschmettert durch den Sturz eines Thurmes, der vierte, in Gegenwart Kaiser Friedrich I. geweihet, wieder von den Flammen, und eben so der fünfte, aber durch einen Blitz, hinweg gerafft. Den sechsten brach Bischof Adalbert ab, um seinen Namen durch ein Prachtgebäude zu verewigen.

In neurömischer Bauart ist der Dom von tüchtigen Werkstücken aufgeführt; 314 Fuß lang, die vordere Seite durch 2 runde Nebenkapellen auf eine Breite von 200 Fuß ausgedehnt. Hier steigen zwei Thürme in schönem Verhältnisse bis zur Höhe von 180 Fuß empor. Bildsäulen

schmücken die Vorderseite des Hauses zwischen den Thürmen; mitten über dem kreuzförmigen Hauptschiffe erhebt sich eine Thurmkuppel; ein wundervolles Geläut von 9 Glocken wird von den Thürmen getragen. Das Innere zeigt königliche Pracht, ohne bunten Farbenputz: kostbare Bildnerei an den Gesimsen und Kapitälern der Pfeiler &c., die herrliche große Kuppel in der Mitte, die kleinern in den Seitenschiffen; zahlreiche Standbilder von Päbsten, Kirchenvätern und Heiligen, werthvolle Gemälde, den prachtvollen Hochaltar zwischen den Standbildern Josua's und David's; 15 Nebenaltäre, 2 Orgeln, die Kanzel von meisterhaftem Schnitzwerk.

In einem Seitenraume befindet sich ein kleines, zur Kapelle gebildetes Gewölbe mit dem Grabe des heil. Bonifacius. Man bewahrt noch seinen Schädel, und das Gebein des heil. Sturm, zeigt den Bischofsstab, den er oder Bonifazius trug, den Dolch, mit welchem der letztere erstochen seyn soll, ein Stück vom heiligen Kreuze; und noch immer ist der Domschatz reich an Kostbarkeiten, wozu der sogenannte silberne Altar, die Standbilder aus edlem Metalle und Gestein, die Gewänder, Baldachine und das kostbare Panier gehören, welches Kaiser Karl IV. verlieh.

In regelmäßigem Zusammenhange mit dem Hintertheile des Doms steht das ehemalige Benedictinerkloster, das sogenannte Convents-Gebäude, das jetzt auch das Priesterseminar enthält. Dem Dome nördlich gegenüber zeigt sich die bischöfliche Residenz, die ehemalige Probstei Michaelsberg mit ihren alterthümlichen Thürmen und ihrer zum Theil 1000jährigen merkwürdigen Kirche. Nahe dabei stehen auch die Gebäude der Landesbibliothek, und der neuen Dompfarrei-Knabenschule. Linker Hand längs der Allee, vom Paulusthore an, liegt der Schloßgarten mit dem Orangeriegebäude, dann das schöne weit ausgedehnte Schloß, dessen vordere Seitenflügel bis zum sogenannten Schloßplatze reichen. Dem Eingange gegenüber steht die in einem reichen Baustyle aufgeführte Hauptwache; und mehrere stattliche mit Gärten wechselnde Gebäude, namentlich das des Stiftes Wallenstein und die ehemalige Dom-Dechanei, reichen von da wieder bis zum Dome.

Am Schloßplatze ist zugleich zwischen großen, in schönem Einklange erbaueten Häusern der Eingang der breiten Friedrich-Wilhelms-straße (oder ehemaligen Schmiedegasse), die schönste der Stadt, deren Hintergrund durch das neue Rathhaus geschlossen wird. Hier steht auch die Stadt-Pfarrkirche mit ihren hohen Thürmen, das trefflichste Kirchengebäude nächst dem Dome, in den Jahren vor 1785 neu aufgeführt.

Oestlich dieser Straße liegen: das Benedictiner Nonnenkloster mit seiner ansehnlichen Kirche, das schöne, mit einem Thürmchen gezierte Gymnasium mit der protestantischen Kirche, und die Infanterie-Kaserne (vormals Kloster). Im westlichen Stadttheile dagegen, welcher auch den von den Israeliten meist bewohnten Judenberg in sich schließt,

sind die Severikirche und das schöne Heilige=Geist=Hospital mit Kirche und Thurm die Hauptgebäude.

Die Anlage von ganz Fulda ist unregelmäßig, groß die Zahl der Gassen, zum Theil sehr schön gepflastert, alle sauber gehalten, mit hübschen Brunnen und gutem Wasser reichlich versehen, wodurch die ausgezeichnet gesunde Oertlichkeit erhöhet wird. Straßenbeleuchtung war längst vorhanden. 7 Thore öffnen den Ausgang aus der Ringmauer; fast alle führen zunächst in die Vorstädte, die an Häuserzahl der eigentlichen Stadt beinahe gleich kommen.

Es sind: 1) vom Paulusthore (Str. nach Kassel) über das Schulthor (Str. nach Alsfeld) bis zum Kohlhäuser Thor (Str. nach Frankfurt) zusammenhängend um die halbe Stadt: die Hinterburg mit dem sogen. Eichsfelde, die Altenhöfer Gemeinden ꝛc., die Lengsfelder= und die mit dem Heil. Geist=Hospital beginnende Löhergasse. Ein Theil ist zu einem anmuthigen Spatziergange verschönert; andere Theile reichen bis zu den Armen der Fulda, an denen die Brücken=, Wiesen=, Ziegel= und Hornungs=M., so wie jenseits neben Neuenberg, das St. Katharinen=Hospital liegt. Zwei Steinbrücken, von denen die 200 Schritt messende Lange=Brücke ausgezeichnet ist, und einige Stege führen über den Fluß. 2) die Florengasse, vor dem Florenthore, dabei das Landkrankenhaus mit seiner Kirche (vormals Kloster), das Militärlazareth und die Kretz=M. 3) die Petersgasse, vor dem Petersthore, dabei der Haupttodtenhof, das Nicolaushospital, das Schützenhaus, und die herrschaftlichen Vorwerke Unter= und Ober=Ziehers.

So zählt Fulda überhaupt 1088 H., 9427 E. (im J. 1812 nur 7168), ausschließlich der (kasernirten) Truppen. 11 Kirchen und 2 Kapellen, 4 Klöster und Stifter (ungerechnet die Synagoge) sind noch jetzt in dieser alten Kirchenstadt erhalten, die ihren eignen Fürstenstaat zwar, und manche ältere Anstalt verlor, aber in neuern Zeiten an Blüthe wieder zunimmt. Fulda, Provinzial=Hauptstadt und Garnison, mit ähnlichen weltl. Staatsanstalten wie Marburg ausgestattet (dazu Landmesser=Inspection, aber kein Fruchtmagazin) ist der Sitz des Bischoffs und Domkapitels, auch einer evangelischen Inspectur (bisher. Metropolitanat); hat ein Priesterseminar, Gymnasium mit werthvollen Sammlungen, Schullehrerseminar, Handwerksschule, eine Real= und 2 andere Knabenschulen, 2 für Mädchen, in denen die Nonnen unterrichten, auch eine kleine evangel. Schule. Die Landesbibliothek, über 40,000 Bände stark, enthält noch immer manches Kleinod — obgleich die berühmte alte Bibliothek verschwunden ist — Niemand weiß wie und wohin. Die Gebäude des Hospitals zum Heil. Geist (mit welchem jetzt das ehemalige Katharinenhospital für gebrechliche Weibspersonen verbunden ist), fassen zugleich auch das städtische Armen= und Waisenhaus, und eine freiwillige Arbeitsanstalt u. in einem Seitenflügel das Zwangsarbeits= und Zuchthaus in sich. Außerdem besteht auch noch ein

Hospital zu St. Nicolaus. Das Institut der barmherzigen Schwestern beschäftigt sich mit der Krankenpflege; außerdem gibt es noch andere milde Stiftungen &c., auch ein Leih- und Pfandhaus.

Fulda hat kein ausgebreitetes Fabrikwesen, doch die größte Baumwollenfabrik Kurhessens, auch eine ansehnliche Tuchfabrik, und viel wird an geringen Tüchern in der Armenanstalt gewebt. Außerdem gibt es Teppichweber, Instrumentenmacher, Destillir-, Wachs-, Bleistift- und Siegellack-, Lichterfabriken &c. Unter den 4 Kram- u. 6 Viehmärkten ist der auf Allerheiligen der größte und lebhafteste.

Ein Wechsel von feierlicher Stille und großer Lebendigkeit herrscht in der Stadt, — gleichsam wie die Glockenstimme der Kirche zu einem immerwährenden Gottesdienste, bald zur stillen Messe, bald zur prachtvollen Prozession und der drängenden Volksversammlung ruft. Drei Festzeiten sind es vorzüglich, welche Stadt und Land mit frommer Bewegung erfüllen: die Bittwoche, in welcher die Pfarreien gegenseitig zu ihren Mutterkirchen, täglich die einzelnen Gemeinden durch ihre Fluren wallen; das Fronleichnamsfest, mit seiner 8 tägigen Feierlichkeit, und seiner prachtreichen Prozession, und vor allen das Bonifaciusfest, während der Woche des 5. Juny. Dann strömt das Volk aus dem alten Hochstift zur Gruft seines Apostels und ersten Stifters; auch ganze Pfarreien mit Sang und Klang, mit den heiligen Bildern, Kerzen, Panieren, unter dem Geläut der Glocken sieht man kommen und gehen; vom Morgen bis zum späten Abend schallen die Gesänge aus der Gruft, drängt die gläubige, die zahllose Menge, den Grabesaltar zu erreichen, — oder wenigstens an den Mauern des Domes kniend zu beten.

Dörfer des Landgerichts Fulda.

Hoch über Fulda, auf der Hügelkuppe neben dem höhern Rauschenberg (der alten Gerichtsstätte), wo schon Sturm einen Kirchenbau, Rhabanus ein Kloster stiftete, prangt noch die Pfarrkirche **Petersberg**, umlagert von dem Dörfchen **Brauhaus**, welches zum Theil aus den aufgelösten Klostergütern entstand. Mit dem Schneidershofe und Steinbruch 83. 704. Westlich, an der Heerstraße nach Kassel &c., liegen die **Lehnerz-Höfe** zerstreuet, mit dem Hofe Kalte Herberge 14. 106. Näher bei Fulda das uralte Kirchdörfchen **Niesig**, 19. 121.

Im Fuldathale hinab: **Neuenberg**, der Stadt nahe gegenüber, mit der schönen Kirche und dem herrschaftlichen Hof (der vormaligen Probstei St. Andreas) &c., 42. 344. Dann liegen auf dem r. Ufer hinab, **Horas**, unterm Calvariberg, K. 74. 602. **Gläserzell**, K. 17. 119; **Kämmerzell**, Pfarrei, Förstersitz, 52. 406; dabei die Wallfahrtskapelle St. Rochus; und **Lüdermünd**, im engen Fuldapaß, der Mündung der Lüder gegenüber, K. 27 H. 211 E.

Im Geländ links der Fulda, auf dem Ranme von noch keiner □M., liegen 17 Dörfer, darunter die folgenden 15. Zuerst um den Schultes- und Haimberg her: Maberzell, an der Lauterbacher Straße. K. 38. 421; dabei der Trätzhof. Rodges, 8. 65. Besges, 9. 74. Haimbach, mit Mutterkirche von 9 Dörfern, auch herrschaftl. Vorwerk, 17. 97.; Sickels, 14. 125. In einem Nebengrunde der Giesel herab: Oberroda, mit dem Winnehof u. 2 Ziegelhütten 22. 198; Mittelroda, K. 18. 171. Reinhards, 6. 51. Niederroda, 12. 97. Dann am Neuhofer Wald, an der Giesel herab: Giesel, Pfarrei und Förstersitz, auf der Morgenseite des Himmelsberges, bekannt unter dem Namen Düppen- (d. i. Töpfer-) Giesel, weil der ganze Ort beinahe aus Töpfern besteht, zählt mit den Höfen Klein-heilige-Kreuz und Schlagberg, und der Hessen- und Zwickmühle, welche am Himmelsberg, an den Quellen der kalten Lüder angelegt sind, 65. 607. Istergiesel, 30. 201. Zell, mit der Haselhecke 23. 183. Zirkenbach mit 19. 153. Harmerz, Förstersitz, 46. 385., in einem Seitengrunde, wozu die Domäne Nonnenrod gehört. Diese ganze Gegend des alten Zanderhardes, durch welche schon zu Sturms Zeit der offne Heerweg von Thüringen nach Mainz 2c. ging, ist voll von Gräbern der vorchristlichen Welt. Johannisberg, herrlich gelegen im Angesicht von Fulda, über dem Ausgange des Gieselgrundes in das Fuldathal, schon ums Jahr 800 als Gotteshaus dem heil. Johannes dem Täufer geweihet, dann, seit das Kloster im J. 1525 durch die aufständischen Bauern zerstört worden, eine Probstei, noch jetzt mit seiner Pfarrkirche und Domäne ein Schmuck der Landschaft, 18 H. 169 E.

Dörfer im Thale der Fulda und Fliede hinauf. Eine mehr als 250 Schritt lange, sehr schöne Brücke, in Ehren Kaiser Heinrich des Heiligen gebauet und mit 4 Statüen geschmückt, trägt die ältere Heerstraße durch den Wiesengrund der Fulda nach Kohlhaus hinüber, ein Dörfchen, mit dem Zollhause nur 13. 119. Bronnzell, als Premesteszella schon unter dem heil. Sturm genannt, auf der Heerstraße, zählt mit der Neumühle (auch Pappe-M.) 28. 241. Ziegel, mit dem Sulzhofe, auf der linken Thalseite, an der Vereinigung der Fliede mit der Fulda; 9. 75. Löschenrod, K. 22. 202.; auf der Hügelspitze zwischen beiden Flüßchen, wo die Würzburger von der Frankfurter Str. abgeht. Die Landesbildung schenkt dem Wanderer dieser Straßen hier einen herrlichen umfassenden Augengenuß. Dem bewaldeten Hölleberg gegenüber, am Eintritt der Döllbach in das schöne, enge Fliedethal, bauete im 8. Jahrhundert Gero die nach ihm benannte Zelle, jetzt Kerzell, ein Kirchdörfchen von 42. 333., auf der Frankfurter Str. Hinzu gehören der Rüchtershof, die Ziegelhütte und Weimesmühle.

Von Bronzell auf dem r. Ufer der Fulda hinauf liegen: Eichenzell, Pfarrkirche, und mit den zugehörigen Höfen die größte Landgemeinde des Gerichtes; 90. 719. mit Einschluß der Gerbachs-, Tannen-, Linges- und

Heimbuchshöfe und des herrschaftl. Vorwerkes und nahen Schlosses Fasanerie mit schönen Anlagen. Welckers, K. und mit den jenseits liegenden Höfen Burkhards (herrschaftl. Vorwerk) und Erlenhecke 48. 386. Rönshausen, mit der Stumpfstätter Hütte der erste hessische Ort an der Fulda. 37 H. 271 E.

Oerter auf dem Hügellande östl. über der Fulda sind: Melters, nahe bei Rönshausen, mit dem Hofe Hattenroth 12. 75. Engelhelms, nahe bei der Fasanerie, mit dem Florenberg 29. 262. Rhabanus bauete zuerst auf der Höhe eine Kirche, in welche ein späterer Abt die Reliquien der heil. Flora niederlegte, und dadurch dem Ort eine dauernde Berühmtheit verschaffte. Noch trägt der Florenberg Mutterkirche und Schulhaus für 8 Landgemeinden, zu denen auch die folgenden gehören: Pilgerzell, mit den Fellen 54. 483. Edelzell, 12. 93. Künzell, mit den Höfen Bachrain und Lanneshof 35. 344. Keulos, mit dem Heidhof und 3 Hütten 14 H. 104 E.

Von hier breitet sich östlich das stillere Waldgebiet aus, das von dem Bergzuge der Milseburg herab, von den Quellthälern der Haune durchschnitten, und mit zahllosen Höfen und Hütten durchsprengt ist.

Am Wisselbach herab und auf seinen Thalrändern liegen: Dietershausen, von Theodrich genannt, einem Edelmanne, der im 8. Jahrhundert lebte. Zu der vormals berühmten Pfarrkirche gehören noch jetzt 38 Dörfchen, Gehöfe, Hütten und Mühlen. Rings um den Ort liegen die Höfe Mühlrain, Dassenrasen, Wissigau, Motzhauk, Paulsand, Giebelrain, Wahl und Wiegrain, womit er 67 H. 570 E. zählt. Dörmbach liegt seitwärts, und hat mit allen seinen Abtheilungen und Höfen, die meist über der Wanne liegen, als: Ober- und Unter-Dörmbach, Friedenstein, Nollberg, Mosthecke, Kieshof und Kneshecke, doch nur 11. 87. Dassen, kleine Gemeinde von 8. 78., gebildet durch die Höfe Steinhauk, Dornhecke, Oberdassen, Knottenhof, Knottenhöfchen und Dassenhütte, — links über dem Grunde.

Kohlgrund, gegenüber, ist auch nur der kleine Dorfkern zerstreuter Siedlungen, als: Unterdassen, im Strauch, Unterwiegrain, Diffenbach, Geiersnest, Sandberg, Haienfelder Grund, Hahnershof, Klübersborn und 3 Hütten; 23. 140. Dirlos, besteht aus Ober- u. Unterdirlos, den Höfen Herzberg u. Carolinenhof u. einigen Hütten beim Wart-Thurm auf dem Wege von Fulda; 32. 230. Wisselsrod, zwischen dem Wissel- u. Wannebach, mit der Hütte Lingsgrund 13. 140. Wissels, K. 19. 166; dabei die Erles- oder Morles-M. Böckels, 11. 101.; dabei die Gerhards- und Mengels-M. Rex, mit den Höfen Ober- und Unterhorwieden, 11. 120. Hierauf:

Margarethenhaun. In einer freundlichen Gegend, neben dem Schneeberger Wald erhebt sich ein kleiner freistehender Bergkegel, an wel-

chem die Wisselbach mit der Wanne zusammenfließt, die darauf den Namen Huy oder Hun empfängt. Leuhenhauk oder Hunküppel hieß der Hügel, und vielleicht war er der Verehrung des Göttlichen schon längst geweihet, ehe im Jahr 1093 an seiner Seite eine der heiligen Margaretha geweihete Pfarrkirche gegründet ward. Noch ist diese der Mittelpunct eines Landcapitels, noch ist der Gipfel des Hügels geziert mit den hohen Steinbildern einer Kreuzigung Christi, am Tage der Heiligen die offene Stätte eines großen Gottesdienstes für die 14 Ortschaften der Pfarrei. Das Dörfchen an der Höhe hat 27. 185.

Im Saume des Schneeberger Waldes (in welchem einst der Gerichtsort Rauschenbach stand) liegt eine Gruppe von Hütten, Armenhof genannt, 15. 123. An der Wanne hinauf (über der Gerhards- und Mengels-M.) folgen: Dipperz, in einem geräumigen Thalrund, K. 72. 642, wozu wieder eine Schaar von Höfen gehört: Ruhrgrund, Alschberg, Sand-, Hecken-, Unter- und Eckhards-M., Heidenfeld, Wiedigs-, Dorn-, Igelbachs-, Kieloser- und Hasenhof, welche sich theils an die Höfe von Kohlgrund rc. anschließen, und so geht es fort bis zur Steinwand und Milseburg. Nur 2 geschlossene Dörfer liegen noch mitten inne: Friesenhausen, von Frieso, einem Edelmanne gebaut, der seine hiesigen Güter dem heiligen Sturm übergab, mit Kirche, und der Wasser- und Finken-M. 33. 272.; und Wolferts, am Stellberge, das mit Ober-, und Unter-Altenrain, Guckai und Karhof 17. 174. zählt. Die übrigen Höfe ringsum Stöckeshof, Birkenhof, Mordgraben, Kohlberg, Finkenberg, Gigenberg und Steinwandhöfe (an der berühmten Steinwand) bilden die Gemeinde Finkenhain, von 12. 113.

Von hier tritt durch den großen ehemaligen Thiergarten hinüber in den Biebergrund, der von der herrlichen Milseburg und den baierischen Dörfchen Kleinsachsen und Schakau sich reizend herabzieht. Dort mögen sich unter Karl dem Großen ausgewanderte Sachsen angesiedelt, und die Befestigung der alten Milseburg erneuert haben. Tief zwischen dem Biberstein und Wadberg liegt das Kirchdorf Langenbieber, mit dem Försterhaus rc. im Thiergarten, dem Goldbachshof, der Hahlings- und Hain-M. 45. 332. Niederbieber, weiter abwärts, mit der Rasen-M. 32. 285. Hofbieber, hoch in einem Seitengrunde, auf dem alten Landwege von Fulda nach Meiningen; mit wohlgebauter Pfarrkirche, Wohnsitz eines Oberförsters und Landgerichtswundarztes, 69. 651., wozu der herrschaftliche Weihershof und die Weihers-M. im nahen Nessegrund, und Schloß Bieberstein gehört, das auf seiner steilen Felsenkanzel, an der Hessenliete, jetzt unbenutzt, die herrliche Gebirgslandschaft schmückt.

Das alte Schloß Bieberstein, wiederholt von den alten Aebten aufgebaut, und wieder zerfallen, im Jahr 1427 auch durch die Hessen gegen einen Angriff benachbarter Ritter beschützt, ward 1713 von Grund aus erneuert, um zu einem Zufluchtsort für Staatsschätze, und zu einem Som-

mer- und Jagdsitze zu dienen. Noch hat es den 250 Fuß tiefen Brunnen, aber die Festungswerke blieben unvollendet. Noch prangt die Hessenliete in einem ewigen Schmucke der schönsten Blumen, das Gebirg mit der herrlichsten Waldung, und unvergänglich währt der seelenerhebende Anblick der wunderschönen Gegend; aber abgestorben ist Alles, was ihr sonst eine größere Bedeutung gab.

Hinter dem Bieberstein zieht der Grund der Nesse, oder des Haartwassers aus der Nähe der Milseburg herab. Hoch oben, zwischen den Holstein und Bomberg eingeklemmt, liegt ein armer Weiler, Steens, von 4 H. mit 36 E.; dann im Wiesenthale herab: Elters, K. 43. 330, wozu das Hahnershöfchen gehört. Wittges, 12. 103; der Weihershof; und Egelmes, 8. 55. Der Katzenstein, ein spitzer, hoher Felsen am Dorfe, wird für sehenswerth gehalten.

In der freundlichen, offnen Gegend auf der Südseite des Dammersbacher Forstes und im Bieber- und Haunethale liegen: Allmus, K. 29. 252. Treisbach, 23. 145. Wiesen, an der Bieber, mit dem Kriesrasen 25. 187. Dann im geräumigen Haunethal hinab: Melzdorf, ¼ St. von Margarethenhaun, mit einer Hütte bei der Werthesbrücke 15. 140. Stöckels, mit den 3 Götzenhöfen eine zerstreute Gemeinde von 17. 136. Almendorf, unfern der beiden vorigen, Kirche für die Helltage (d. i. Festtage), und mit der Werthes-, Rupperts- und Kries-M., und den vor dem Dammersbacher Forste liegenden Höfen Mittelberg und Werthesberg 32. 266.

Steinau, K. 41. 309, dazu die Brücken- und Gruben-M. gehört, hat seine Lage auf dem l. Ufer der Haune, unter dem Hahnberge, der einst ein Zubehör des Schlosses tragen mochte, dessen Reste unten am Dorfe nur noch vom Schäfer und Schweinehirt bewohnt werden. Aber ansehnlich war das Adelgeschlecht von Steinau, das in einem mörderischen Kampfe gegen die Gewalt der fuldischen Aebte unterlag, dann im Auslande fortlebte und erlosch. Unterhalb gegenüber liegt Steinhaus, K., und nebst dem Tristhof, der Teuferts- und Katzen M. 45. 334.

Zwischen Steinhaus und der großen Heerstraße liegt in zwei Haufen Bernhards, mit dem Gruben- u. Hick- oder Zellhof 26. 191. Westlich der Heerstraße, oben am Walde liegt Dietershahn, K. 25. 223; endlich auf der Str., auf der l. Seite der nahen Haune, Marbach; meist dürftig, mit Pfarrkirche und 73. 632, wozu die Zell-M. u. der Ehrlichshof gehören.

Amt Großenlüder.

Von Fulda führt die Lauterbacher Str. über Maberzell ins Thal der Lüder. Zu unterst liegt in demselben: Lütterz, K. 16. 140. Dazu

der Schmerhof gehört; und auf der Straße: Unterbimbach, K. und mit der Mengels- und Wahlen-M. 56. 430; und Oberbimbach, Pfarrei, Förstersitz, mit dem Elbrichs- und Schnepfenhof, der Wiesen- und Klapper-M. und der Körbelshütte 79. 649. In beiden Dörfern, die vorzeiten nur Eine zerstreute Ortschaft auf beiden Seiten der Lüder ausmachten, sieht man noch Mauerreste der alten Schlösser des erloschenen Geschlechts von Bimbach, und im bäuerlichen Besitz die Höfe der alten Güterherren. Südlich vom Grunde liegt Malkes, 13. 105.

Großenlüder, das uralte Lütaraha, das, wie Bimbach, früher als Fulda vorhanden war, sehr großes Dorf mit ansehnlichen Gebäuden, an der Lüder und auf der Heerstraße, 2½ St. von Fulda. Die sehr schöne Kirche schließt noch Reste des im Jahr 822 erbauten Gotteshauses in sich; ihr Hochaltar, zwischen den hohen Standbildern des heiligen Bonifaz und heiligen Andreas, ist geschmückt mit dem Bilde des Schutzpatrons, des heiligen Georgs. Sie ist Mittelpunkt eines Landcapitels. Ein anderes Heiligthum, die Wallfahrtskapelle der 14 Nothhelfer, liegt auf dem nahen Langenberg. Lüder war der Stammsitz eines der ansehnlichsten Adelgeschlechter, das zuletzt bei Ziegenhain erlosch. Statt seiner Schlösser stehen jetzt andere schöne Gebäude hier, theils Beamtenwohnungen. Großenlüder hat Justizamt, Renterei, 2 Jahrmärkte; mit dem Zabers- oder Hans-Sturmen-Hof 186. 1555.

Nordwestlich liegt Eichenau, K. 20. 158; hierauf Salzschlirf, im schönen Thale an der Altfell, wo die Lauter hinzutritt. Ein ansehnliches Pfarrdorf, das 2 Märkte hält, und mit der Poch-, Faul-, Bien- und Jöckels-M., und dem ehemaligen Salinenhäuschen 130. 1095. besitzt, die Bedeutung seines Namens überlebt, jetzt aber Salzbäder erhalten hat. Müs, oberhalb an der Altfell, ¼ St. von der Straße; K. 73. 575.

Von Großenlüder im engen Thale an der Lüder hinauf liegen: Uffhausen, am Fuße des Asmannsteines, mit der Schwarz-, Schub- und Windigs-M. 35. 338. Kleinlüder, wo die kalte Lüder dem schwarzen Fluß den Namen Lüder gibt. Wohlgebautes Kirchdorf, das mit dem Finken-, Ripp-, Langwieser- und Daretzhof, der Erlen- und Kilians-M. 78. 626. besitzt. Hainzell, Kirchdorf, mit den Höfen Lanzen- oder Eukengruben und Erlenstruth 94. 783. Mündung der Josse in den schwarzen Fluß. Blankenau, hier im engen Waldthale des Flusses lag einst das Dörfchen Stacken am Fuße eines steilen Berges, der die Burg der Herren von Blankenwalt trug. Ein Abt von Fulda zerstörte sie im Jahr 1266. Aber dem zerbrochenen Harnisch entstieg ein zartes Weib, ein Nonnenkloster, unten im Thale, dem das Blankenwaltische Geschlecht seine Güter verlieh, und in dessen friedlichen Schatten sich auch das Dörfchen Stacken herüberlagerte. So entstand Blankenau. Das Kloster ist jetzt ein Staatsgut, seine Kirche eine Pfarrei; mit dem kleinen Spital St. Elisabeth, der Pulver-, herrschaftlichen und Schlag-M. 62. 498. 2 Märkte.

Die Oerter an der Josse und am Neuhofer Wald hinauf sind: Gers- rod, mit dem Hofe Bomberg, aus einem Meierhof des Geschlechtes von Blankenwalt zu einem Weiler von 8. 57. geworden. Schletzenhausen, mit einem Theil der Butter- und Blankenhöfe, dem Siebertshof, der Ochsen-, Esels- und Storchs-M. 42. 293. Hosenfeld, mit seiner Pfarrkirche der geistliche Mitelpunct fast des ganzen Jossegrundes, hält 2 Märkte, zählt mit einem Theil der Blankenhöfe, dem Katzen- und Krähenhof, den Heckenhöfen u. Mühlen, u. dem Siebertshof im Thale unterm Himmelsberg mit Mühle und Förstersitz, 100. 802. Poppenrod, 12. 88. Jossa, hoch im Ursprung des Thales, ein kleines Kirchdorf, doch mit seinem Zubehör 63. 468. stark. Dazu gehören: der Schlingenhof, neben einem reichen Bethause, der Dörren-, Schleichen-, Lauers-, Schwarzauer-, Steinwisters- und Schlägelmüllershof, die Höfe und Hütten Schwarzenäller, Bernschmied, alte Wies, die Basten- und Neiberts-M.

In einem Nebengrunde haben ihre Lage: Pfaffenrod, 20. 162. und Brandlos, 19. 139. Schöner Steinbruch im Halberg. Hier tritt man hinüber in das

Amt Neuhof (Nördl. Abdachung des Landrückens).

Hoch und rauh im Grunde des Huneicher Wassers, der hernach den Namen Kemneter Grund erhält, liegt die Pfarrei Hauswurz, zu welcher außer Brandlos auch die drei folgenden Dörfchen gehören. Im Ortsbezirke, am und im Kemneter Grunde hinab liegen: der Kalben-, Birken-, Mühlfelds-, Hecken-, Spatzen- und Kemneterhof, die Basten-, Schlag-, Steinhäuser-, Kemneten-, Bauern-, Gassen- u. Groß-M. 86. 123. Weidenau, im höhern Grunde, 47. 347. Kauppen, mit dem Wessenhof u. der Ober- und Unter-Kemneten-M. 17. 142., blickt weit von seiner klippigen Höhe, die sich über dem Kemnetergrunde erhebt, in die Umgegend hinaus. Büchenrod, am Knöschen, 26. 227.

An den Quellbächen der Fliede, auf beiden Seiten der Frankfurt-Leipziger Str.: Storck, in Ober- und Unterstorck getheilt, hoch an der Wasserscheide im schmalen Thale, 18. 150. Magdlos, tiefer im Thale, mit den Höfen Federwisch u. Langenau u. einer M. 60. 419. Höf und Hald, sind Höfe, die den Kern einer Landgemeinde von 45. 381. bilden, deren Theile zerstreut auf beiden Seiten der jungen Fliede am Helgenbergs-Walde, und vom Hirzfelde herab bis über die Heerstraße liegen. Namentlich gehören noch dazu: Bernthal, Dirlosborn, Stillertsgrund mit Steinbruchshof und Stillertsmühle, Lauchendorf, Fuldaische Höfe, und andere Ueberreste der alten Kazzahano-Mark, als Kauz und Katzenberg. Ganz auf den Höhen im O. der Straße liegen im Felde umher die zu Rückers gehörigen Höfe: Känzelbuch, Gänsetrift, Krackhof, Leimen- und Tannenhof, hierauf im Thale das Dorf, dessen Wasser die Ruppels-, Leiden-,

Lappensteiner- und Kramers-M. treibt; das Ganze mit einem Filial von Flieden, hat 108. 865.

Flieden, an dem Orte, wo die Fliede aus mehreren Bächen zu einem Flüßchen erwächst, entstand das Dorf wahrscheinlich im 8ten Jahrhundert, und gedieh durch betriebsame Landwirthschaft zu einem der größten des fuldischen Landes. Immer war es ein Küchendorf der Aebte, daher das Adelgeschlecht, das seine Verwaltung führte, den Namen „Küchenmeister" empfing. Ausgebreitete Pfarrei, Försterei; Verkehr auf der Heerstraße und durch 2 Märkte, welche hauptsächlich nur den Umwohnern in ihrer einsamen Zersplitterung zu Tanzkirmesen dienen. Mit den Höfen Weinberg, Kellerei, Sandborn, Sul-, Heer- und Struthof, auch Rückgrund, und der Ober- und Untereichen-, Ziegel-, Kappen-, Aben-, Schlag-, Born- u. Eierbusch-M. sind 186. 1737. Schweben, unterhalb Flieden, mit den Erlenhöfen 44. 379.

Hoch auf dem Landrücken liegt Veitsteinbach, vor Alters ein starkes Dorf, noch die Trümmer von Schloß und Kirche zeigend, mit Sparhof und Kiliansberg 35. 280. Besonders ist die Lage des Sparhofes bemerkenswerth, dessen zerstreute, von Wald umschlossene Wohnungen fast genau auf die Stromscheide zwischen Rhein und Weser gebaut sind. In der Nähe, wo die Spuren des vormaligen Dorfes Leffels im Walde gefunden werden, zeigen sich Reste eines sehr ausgedehnten Lagers, oder einer Landwehr. Eichenried, in derselben Gegend, 18. 159. Mittelkalbach, im Thale an der Kalbach, K. 102. 993., wozu die Höfe Bucheller, Grashof, Ziegelhütte, Steinberg, und die Ober-M. (vorzeiten Eisenschmelze) die Leiden- und Hummel-M. gehören. Die Gegend ist ausgezeichnet durch Leinenbleichen, Bienenzucht, Potaschensiedereien. Treffen zwischen Franzosen und Mainzern, Ende 1800. Niederkalbach, weiter hinab, Försterei, K. 67. 619., mit der Hanf- und Hirsen-M. Unfern, nach Neuhof zu, erhebt sich an dem schönen Thale ein Tannenberg, der Deutschen genannt, mit Hünengräbern.

Neuhof, auf der Frankfurt-Leipziger Str., 3 St. von Fulda, wo das Fliedethal durch die Thalmündungen der Kalbach und Rommerzer Aue (Kemneter Grund) erweitert ist. Nahe beieinander stehen die 3 Dörfer, welche zusammen den Namen Neuhof führen. 1) Neustadt, an der Fliede, 50. 440, entstanden durch das im Jahr 1250 zur innern Landessicherheit erbaute Schloß Neuhof, dessen jetzige Gebäude für das Justizamt und die Renterei benutzt sind. 2) Ellers, mit dem Hofe Kahlberg 84. 752., Poststation, vom Rommerzer Wasser genetzt. 3) Opperz, mit der Mutterkirche von 10 Dörfern und mit der Opperz-M. und dem Hofe Engelsburg 53. 515., liegt an der Kalbach. 2 Märkte werden in Neustadt gehalten. Rommerz, in zwei Haufen an den Rändern des Kemneter Grundes, wo er sich zur Neuhofer Aue öffnet. Ober- und Revierförsterei, K. 66. 592., mit der Ochsen-, Mittel-, Engel- und Bobels-M.

Dorfborn, im besten Theile der Aue, unfern der Fliede, an der Straße. Mit den Vilandshöfen 15. 131. Tiefengruben, weiter abwärts; 17. 125. Hattenhof, waldumgeben in einem zur Fliede hinabziehenden Wiesengrunde, 45. 425. Dabei der herrschaftliche Hof Geringshauk, der Rübenhof u. die Ober-M. Zur hiesigen Mutterkirche (den heiligen Aerzten und Märtyrern Cosmas und Damianus geweihet) gehören noch Kerzell und die folgenden 4 Dörfer.

Rothemann, im anmuthigen Thale der Döllbach, auf der Würzburger Str., auf welcher (hier und zu Döllbach) schon im Jahr 852 vom Bischoff Hatto dem fremden Wanderer gastfreie Herbergen gestiftet waren. K. 42. 509., dabei eine Papier-M., auch die Haun- u. Dick-M. u. der Hof Kalte-Wick. Döllbach, mit Zollstätte, 19. 179., weit oberhalb auf der Str., im Ausgange von 4 Thälern, deren Gewässer hier die Döllbach bilden. Einnehmend ist die Lage des Dörfchens mit seiner Kirche, seinen Wohnungen und Mühlen, (dabei die Dosts- und Ewalds-M.) an der Wiesenau zerstreut; heilsam, besonders für gläubige Augenkranke, der Brunnen der heiligen Ottilie, der neben ihrer Kirche entquillt.

Zillbach, ein Gebirgsdörfchen, hoch am Landrücken, von nur 12 Wohnungen (mit 112 E.), zerstreute Splitter eines im Alterthume viel größeren Dorfes. Büchenberg, noch höher gelegen am Almusküppel, K. 46. 399., mit Einschluß des Gershofes und der unter Zillbach liegenden Alten- und Kötzen-M. Weitum auf der Grenze durch Wald und Feld, halb versunken, halb verwittert, sieht man die im 13. Jahrhundert gesetzten Marksteine des Fuldischen Landes.

Kreis Hünfeld.

Der ganze Landbezirk gehört zur Vorderrhön (Seite 32 und 34), ist fast durchaus Hauneland, nur der Saum im W. hat Fulda-, der im O. Ulsterbäche. Die Str. von Kassel und die Leipzig-Frankf. Str. beleben den Verkehr. Auf 7⁸/₁₀ □M. stehen hier 1 kleine Stadt, 1 Flecken, und 79 Landgemeinden, einschließlich 69 einzelner Gehöfe und Mühlen, zusammen 3505 Wohnhäuser mit 28,447 Einwohnern, 3 Justizämter, 2 katholische Landcapitel mit 13 Pfarreien, und 6 evangelische Pfarreien der Inspectur Fulda formiren die innere Eintheilung. Das Religions- und das durch viele Israeliten vermehrte Volksgemeng ist im ehemaligen Ritterschaftlichen überhaupt in der nördlichen Strecke auffallend.

Hünfeld, in einer geräumigen, fruchtbaren und verkehrsamen Gegend erwuchs Hünfeld neben einem von Karl dem Gr. dem Erlöser geweiheten Kloster. Die Heerstraße von Fulda herab spaltet sich hier als Leipziger und als Würzburger (Kassler) Straße; unfern liegt der Wiesengrund der Nüst als sanfte Borde an der Nordseite des Dammersbacher Forstes herab. Die Stadt ist auf dem Thalhange rechts über der breiten Wiesensohle der

Haune und am Haselgrund erbauet, ihr Kern, innerhalb einer alten, thurmlosen Ringmauer, nach alter Weise eng; 2 Vorstädte, Nieder= und Fuldathor, machen fast die Hälfte der ganzen Stadt aus, die mit der Haun- und der Brücken=M. 281. 2121. zählt. Ein aus der Hasel geleiteter Mühlengraben netzt die innere Stadt.

Hünfeld besitzt die gewöhnlichen Kreis= und Justizamtsbehörden, auch Nebensteueramt, Poststation, Hospital, Pfarrkirche des Landkapitels Hünfeld. Das ehemalige Stift ist aufgelöst, seine Kirche in eine Scheuer verwandelt. Der Nahrungsstand der Einwohner gründet sich auf Landbau, Leinweberei, durch große Bleichen unterstützt, ansehnlichen Leinwandhandel, den Erwerb von den Durchreisenden, den Betrieb zahlreicher Mühlen, darunter 1 Papier=M., auf 6 Märkte, u. a. m. Fünfmal ist Hünfeld von den ältern Landgrafen erobert worden; nahe über der Stadt, auf dem Schenkelsberg sah man bis 1816 noch Mauerspuren einer Burg.

Dörfer des Amtes Hünfeld.

Eine der lieblichsten Gebirgsgegenden des Landes ist der an Viehzucht reiche, an Ackerbau meist eingeschränkte Nüstgrund mit seinen Seitenthälern. Zuoberst im tiefen Wiesenthal unterm großen und kleinen Grubenhauk und andern *Basaltkuppen liegt* Gruben (Obergruben), 96 Einw. in 12 *vereinzelten, theils eigen benannten* Höfen, wie Hohenhauch, Grobenhauch); dann Unterbernhards, 9. 72., Mahlerts (Alhards) mit den Höfen Hausarmen und dem Dörnbachshof 11. 104. Obernüst, auf den Wegen von Tann und Hilters, mit einem Bethäuschen. Zur Gemeinde (33. 282) gehören: Vorberg, ein Weiler, in hoher Lage mit unvergleichlicher Aussicht, auf dem Abhange des Vorbergs, auf welchem hessische, baierische und weimarische Grenze zusammentreffen; die Höfe Nüsterrasen, und an der Nüst der Weiler Wallings. Gotthards, mit Kirchlein und der aus einem Edelhof entstandene Weiler Kermes, zusammen 55. 323., sind beide an die Mühlengraben der Nüst gebauet. — Im Gebirg zwischen der Nüst und Nesse liegen: Schwarzbach, Pfarrei, Märkte; mit dem Försterhof am Sandberg 53. 431.; Weg von Fulda nach Tann, u. Rödergrund, 16. 100.

Eine Stunde unterhalb Gotthards wendet sich die Nüst aus dem engern Waldgebirg in das mahlerische Thal unterm Olmensteine um, in welchem auch die Thäler der Nesse und Aschenbach ihre Mündungen haben. Vor den 3 Thalpforten liegen unfern von einander die drei Dörfer Morles, an der Nüst und Aschenbach, K. 44. 320; Rimmels, im engen Munde des Nesse= oder Essegrundes, K. 36. 258, durch bedeutenden Leinwandhandel ausgezeichnet; und Hof=Aschenbach (in der Volkssprache: Ahschemich), über der Aschenbach, Pfarrei von 6 Dörfern, 42. 331., wozu die Vieths=M., der Hof Meinterod, und der durch die Ben-

tisch=, Sämges= und Kirschhöfe gebildete Weiler auf dem Fuße des Olmensteines gehört. Im engen von Kuppen umgipfelten Aschenbachsthale hinauf kommt man nach Mittelaschenbach, mit dem Lörnhof 27. 230., und (am Kaisersbrunnen im Frohngraben hinauf) nach Oberaschenbach, 10. 95.

Unterhalb Rimmels liegt Ober= und Unter=Silges, in der Wiesenaue der Nüst zerstreuet; K. 41. 275. Mackenzell, in der Oeffnung des breiten Wiesengrundes der Molzbach bis zur Nüst; wohlgebauet, wohlhabend, mit der Herrn=M. 67. 545.; mit schöner Pfarrkirche, und der nahen Capelle Weißenbrunn, mit einem von einem Wassergraben umgebenen Schlosse, jetzt Renterei, und den Spuren und Sagen anderer Schlösser in der Nähe. Vor dem 13. Jahrhundert war hier statt des Schlosses ein Kloster. Molzbach, unterm Höchsteberg, K. 29. 206. Nüst, im Ausgange des Nüst= zum Haunegrund, K. 25 H. 187 E.

Südlich des Nüstgrundes gehört zum Amt: Dammersbach, mitten in dem nach ihm genannten Forste, arm, mit Forsthaus, K. 40. 360. Am l. Ufer der Haune, auf der Frankf. Heerstraße, Rückers, K. 44. 338.; dabei der Wiesenhof und die Leimbachshöfe; und links des Thales: Sargenzell mit den Neunhardshöfen 38 H. 321 E.

Aus N.=O., an und auf beiden Seiten der Leipz. Str. nach Hünfeld herüber, liegen: Rasdorf, auf der Str. u. auf dem Wege von Geißa nach Hersfeld, von der Goldbach bewässert, die zur Ulster geht; hat mit der Born= u. Hocken=M. 146. 1342.; Marktrecht; Pfarrkirche. Denkwürdig ist diese Kirche, als der 600 Jahr alte Rest des vormaligen Stiftes, um welches sich Rhabanus so verdient machte, daß der Ort auch Rhabansdorf genannt wurde; denkwürdig war die abgebrochene Kirche, weil sie erstand auf dem Platze, wo schon vor Bonifaz die Herrn des alten Ratisdorp einen Wohnsitz hatten, und weil sie unterging im Jahre 1813, vertheidigt von den fliehenden Franzosen. Berufen ist die Wallfahrts=Kapelle der vierzehn Nothhelfer auf dem nahen Gehülfenberg.

Setzelbach, südlich der Straße, mit der Ziegelhütte 28. 209. Haselstein, das herrlich liegende Pfarrdörfchen mit Förstersitz, 47. 319., auf dem Fuße des schönen, schroffen Felsenkopfes herab gelagert, der noch einige Reste der alten, verschiedenemal eroberten, zerstörten, wieder aufgebauten Burg eines längst erloschenen Geschlechtes, und die Wohngebäude des nachmaligen fuldischen Amtes zeigt. Auch der benachbarte Morsberg trug in der Vorzeit eine Ritterburg. Kirchhasel, Pfarrei, nördlich der Str., am Wisselsberge, eine der besten Ortschaften des Kreises, mit fruchtbarer Flur und eigner, fast genügender Waldung. Im Jahr 1291 wurde hier ein Schwarm fuldischer Ritter, die Mörder des Abtes Berthous von Leibolz, überfallen, und in der Kirche, wohin sie sich flüchteten, niedergemacht, bis auf zwei (dem Rade aufgesparte) Herren von Ebersberg. Mit dem Hofe Neuwirthshaus an der Straße, und dem entfernt am Stallberg

liegenden Weiler Stendorf 70. 523. Großenbach, südl. der Str., an der Hasel, Pfarrkirche, Kapelle, 67. 508. Rosbach, nördl. von Hünfeld, K. 53. 426., dabei die Jägers-M.

Amt Burghaun.

Im Haunegrund: Hünhan, unterhalb Hünfeld, am l. Ufer, K. 39. 289. Gruben, rechts, auf der Würzburger Str., mit der Hahnen-M. 13. 128. Burghaun, weiland Stammsitz des mächtigen, vor 200 Jahren erloschenen Geschlechtes von Haune; Marktflecken mit Amtssitz, Renterei, Försterhaus, 2 schönen Pfarrkirchen, einer evangelischen u. einer großen katholischen (Kirche des Landdechanten), welche nahe über sie empor an die Stelle der alten Burg gebaut ward, jene für 6, diese für 8 Gemeinden. Der Ort liegt eine Stunde von Hünfeld links über der nahen Haune, und zählt mit der Hausen-, Stitzen- und Bocken-M. (Rest eines Dorfes) 151. 1359.

Bei der Bocken-M. verengt sich der Haunegrund zu einem reizenden Thale zwischen ansehnlichen Bergen. Unterhalb auf dem linken Ufer liegt Rotenkirchen, evangelische Kirche, Synagoge, Märkte, mit der Unterrain-M. 80. 736. (über ⅙ sind Juden). Steinerne Brücken führen zur Heerstraße und dem Todtenhof mit seinem Kirchlein hoch über der Straße. *Rhina, auf dem l. Ufer,* dem Stoppelsberge gegenüber, mit *evangelischer K., aber nur ⅓* der Einwohner dieses vormals adligen Dorfes sind Christen. Mit Ahlertshof 62. 596.

Rechts über dem Haunethal sieht man den Weiler Clausmarbach, 5. 75., und das katholische Kirchdorf Steinbach, mit der Ober-. Mittel- und Unter-M. 99. 924. Dagegen links Mahlerts, nur 5. 39., auf der Waldhöhe über Burghaun, mit herrlicher Ansicht der Bergkette von der Milzeburg bis zum Stoppelsberg.

Im Fuldagefließ: Herberts, 5. 25. Rudolphshan, 24. 194. Oberfeld, 21. 178., im Anfange des Grundes der Rombach (Ruhnebach). Oberrombach, 16. 124. Michelsrombach, mit Hasenberg, der Unter- u. Mittel-M. 91. 969. Katholische Pfarrkirche, Förstersitz. Ein alter Weg von Fulda bis Hersfeld über die Höhen zwischen der Haune und Fulda tritt hier nach langer Waldeinsamkeit in eine belebtere Gegend. Schlotzau, evangelische Kirche, 56. 380. Der Anbau der geräumigen Thalweite am sogenannten Bruchgraben hat sich in 4 nahe Gruppen vereinigt: Großenmohr, *mit* der Oberrain-M. (Rest des Dorfes Rain) 41. 286., Kleinmohr, 7. 44., Hechelmannskirchen (Hechelmich genannt) und Köhlersmohr 22. 207. Langenschwarz, thalabwärts, mit der Alberts-, Sippels- und Geberts-M. 107. 997. (⅐ sind Juden). Ehemals der Stammsitz des ausgestorbenen Geschlechtes der Freiherren von Langenschwarz; evangelische Pfarrei und katholische Filial-

kirche. Die ganze Gegend ist durch Flachsbau ausgezeichnet; der Thalboden moorig, daher bei Großenmohr Torf gestochen wird.

Auf den Hochfeldern zwischen der Fulda und Haune, an Quellen der letztern sind erbauet: Wehrda, das vorzeiten ein festes fuldisches Schloß hatte, jetzt noch drei adlige Höfe, evangel. Pfarrei, 3 Jahrmärkte, mit der Klebs=M. unterm Stoppelsberg. 96. 935. — zu ¼ mosaischen Gesetzes. Schletzenrod, 12. 99. Wetzlos, 20. 186.

Amt Eiterfeld.

Im Haunethal hinab: Neukirchen, unfern des rechten Ufers, am Stoppelsberge, auf der Würzburger Str., mit 2 Mühlen 64. 429; Leinwandhandel, 3 Märkte, Poststation, evangel. Pfarrei, zu welcher auch die folgenden 5 Dörfer gehören. Mauers, 14. 106., Müsenbach, mit der Kehls=M. 14. 90., und Meisenbach, 12. 94., liegen nahe beisammen auf beiden Seiten der Haune, letzteres rechts auf der Straße. Obensachsen, auf der Straße, K. 31. 228. Hermannspiegel, auf dem linken Ufer, mit dem Hofe Siegwinden 10. 71.

Nahe unterhalb verlassen wir das herrliche Haunethal, auf der hersfeldischen Grenze; ziehen im engen Grunde der Eitra hinauf nach Bodes, 23. 196., und in einem Seitengrunde nach Fischbach, mit der Stein=M. 16. 147., und Erdmannrod, von dessen 464 E. (in 51 H.) etwa ⅓ dem mosaischen Gesetze angehört. Fürsteneck, das weit sichtbare altfuldische Schloß, jetzt Renterei, auf kleiner Kuppe über dem weit gedehnten Wittfelde, thurmlos, das aber mit seinen hohen Mauergebäuden einen festen, rings geschlossenen Hof bildet. Esel tragen das Wasser aus dem Dörfchen Wölff hinauf, das mit der Steten=M. (K. 35. 260.) und dem Dörfchen Reckrod (19. 141.) am nordwestl. Fuße des Schloßberges liegt. Jenseits aber auf der wasserarmen Hochebene haben Branders, 12. 76. und Mengers, 15. 103., ihre Lage erhalten. Dahinter liegt

Buchenau, das alte Buochon, nach welchem sich eines der ältesten und das mächtigste Adelgeschlecht dieser Gegenden nannte, das noch im Anfange des 17. Jahrhunderts 50 Dörfer ringsum, und mehrere andere im Freigerichte besaß, geschwächt durch Erbzertheilungen, endlich erloschen im Jahre 1815. Nicht lange überlebte der schöne hohe Thurm, der ihre Burg schmückte, den letzten der Buchenaue. Im romantischen engen Waldthale an der Eiter, mitten im Dorfe Buchenau steht sie, ein großer, aus ansehnlichen Wohnungen gebildeter Hof, der die alte Befestigung noch größtentheils zeigt. Außer dieser, in 2 Besitzungen getheilten Burg, befindet sich noch ein anderer auf buchenauischen Gütern entstandener großer Adelhof (der Schenke) im Dorfe. Der Ort hat eine evangel. Pfarrkirche, auch viele kathol. Einwohner und israelitische; zählt mit den 2 Bernhardsmühlen 94. H. 804 E.

Giesenhain, mit Hof Schwarzenborn 12. 88., liegt wie Dittlofrod mit 27. 221., auf den Abfällen der vom Stoppelsberg auslaufenden Haard. Arzell im Eitergrund, oberhalb Buchenau, kathol. Kirche, mit der Steinbrücken-, Kirschen-, Hausen- und Ratten-M. 33. 232. Körnbach, katholische Kirche 26. 171 und Betzenrod, 10. 77., liegen seitwärts.

Eiterfeld, am S.-Fuße von Fürsteneck, auf der ehemal. Landstraße, 2½ St. von Hünfeld, hat mit dem Schlosse Fürsteneck, dem herrschaftlichen Vorwerk und der Faust-M. 77. H. 595 E., 4 Märkte, Briefpost, den Sitz des Amtes und eines kathol. Landcapitels. Das Mutterhaus für 12 Gemeinden ist eine der schönsten Landkirchen, in Ehren St. Georgs und St. Sebastians erbauet, deren Standbilder neben dem Kirchenthore und neben dem Hochaltare stehen. Oberweisenborn, am Wittfelde, im Anfange des Solzegrundes, 21. 148. Leibolz, am Lichtberg, K., Försterhaus, 37. 283. Eine in der Geschichte Fulda's ausgezeichnete Familie hatte hier ihren Stammsitz. Leimbach, am Lichtberg, K., mit der Alt-M. 44. 364. Malges, auf dem Abhange des Wisselsberges, K., 24 H. 180 E.

Dörfer an den Ulsterbächen: In stattlicher Lage unterm hohen Kleienberg sieht man Großentaft, im Taftgrunde, mit wohlgebaueter kathol. Pfarrkirche, mit der Zahn-M. 88. 771. Nahe unterhalb am Hellberge, Treischfeld, K. 21. 177. Grüsselbach, im Thale der kleinen Goldbach, unter Rasdorf, mit der Stendorfs-M. (Rest eines Dorfes), K., 26. 244. Rückzugsgefechte der Franzosen im J. 1813 von Buttlar bis Rasdorf. Soisdorf, K., mit der Rod-, Tausch- und Buchen-M. 52. 434., liegt, wie die beiden folgenden Dörfer in dem anmuthigen Wiesengrunde, der sich am Soisberg herab zieht. Unteruffhausen, K. mit der Marks- und Deich-M. 24. 180. und Oberuffhausen, katholische Pfarrei, 78. 736., mit einer Wind-M. Soislieden, 6. 36., hoch auf der südlichen Liete des Soisberges. Mannsbach, auf der O.-Seite des Soisberges, unter der sogenannten Grasburg, unfern der Ulster, Stammsitz der gleichnamigen Familie, jetzt mit 3 großen Adelgütern. Das Dorf, mit evangel. Pfarrkirche, ist meist aus Hintersiedlern und Juden erwachsen, hält 4 Märkte, zählt mit dem ½ St. fernen Bauernhofe Grisselborn 158. 929. Oberbreitzbach, unterm Schwärzelsberg, das nur aus einem 21 Klaftern tiefen Brunnen sein Wasser schöpft, hat mit den Höfen Grasgruben (in einer tiefen Waldschlucht an der Grasburg) u. Schwarzengrund 18. 154. Die Glaam, zerstreuet in einem schmalen Thälchen, 17 H. 126 E.

Kreis Hersfeld.

Von W. nach O. ist dieser Kreis in großer Länge ausgebreitet, vom Eisenberg und Iberkopf herab durchs Fulda- und Haunethal und bis über

die Werra zu den Vorhügeln des Thüringer Waldes. So begreift er die S.-O. Abdachung der Knüllgebirge und die nördlichsten Theile der Vorderrhön (Siehe S. 34. 54. 2c.) — größtentheils kein fruchtbares Erdreich, dessen Bevölkerung aber durch die Holzungen, die Flüsse, die Straßen u. durch große Gewerbsthätigkeit in Leinweben, Wollspinnen, und in den Hersfelder Fabriken eine kräftige Unterstützung ihres Nahrungsstandes findet. Auf $9^{8}/_{10}$ □Meilen, leben 34,581 E. in 4875 H., oder in 1 Stadt, 4 Flecken, 80 Dörfern, 62 einzelnen Höfen 2c., von denen einer als eigne Gemeinde gilt. Der Kreis ist gebildet aus dem Fürstenthum Hersfeld, mit 1 Landgericht und 2 Aemtern, und einer geistlichen Inspectur; und dem Amte Friedewald, dessen Pfarreien zur Klasse Rotenburg gehören. Er hat überhaupt nur 19 Pfarrkirchen, sämmtlich reformirte.

Hersfeld. Am Saume eines anmuthigen geräumigen Thalrundes, welches von den Mündungen des oberen Fulda-, des Haune- und des Geißagrundes gebildet wird, liegt das alte, fabrikthätige, dichtbevölkerte Hersfeld; am Fuße des Tage- und Frauenbergs, nahe dem linken Fuldaufer, durchkreuzt von der Würzb., Nürnb., u. Niederrhein. Str., die auf Steinbrücken über die beiden Flüsse getragen werden; noch umgeben von einer alten Festungsmauer mit 4 geöffneten Thoren, dagegen die alten Wälle in Gartenanlagen verwandelt wurden. Mit dem herrschaftlichen Vorwerk und alten Schlosse Eichhof ½ Stunde aufwärts an der Fulda, der Meierei Meisebach im Grunde des wilden Wassers, dem Hofe Wehneberg auf der gleichnamigen Höhe, und einigen Mühlen 2c. hat die Stadt zwar nur 637 Häuser (vor dem 30jährigen Kriege gegen 750), aber die starke Bevölke- von 6553 Einw.

Im Innern findet man gute Bewässerung durch das wilde Wasser und die durchfließende Geißa, wohlgeordnete Löschanstalten, gute Straßenbeleuchtung, viele neue Gebäude u. fast überall Geräumigkeit, namentlich mittelst des großen schönen Paradeplatzes, u. der „breiten Straße," welche durch das Petersthor hinaus mit der kleinen Vorstadt Neustadt bis in die Nähe der Fuldabrücke fortgesetzt ist.

Mitten in der Stadt steht das alterthümliche, stattliche Rathhaus, mit künstlicher Uhr und dem ausgehängten Eisenhute eines Herrn von Engern (oder Buchenau), der im Jahr 1378 bei einem verrätherischen, aber unglücklichen Sturme des benachbarten Adels gegen die Stadt, erschossen ward. Daneben die vortreffliche ums Jahr 1300 erbaute Stadtkirche, deren Thurm mit kostbarem Geläute zugleich zur Feuerwarte dient. Sie ist Mittelpunct einer geistlichen Inspectur. In Trümmern liegt die einst bewunderte Stiftskirche, seit sie im Jahr 1762 von den Franzosen, als eines ihrer Hauptmagazine, fliehend in Brand gesteckt wurde.

Das Stift bildete einen besonderen Bezirk von Gebäuden und Gärten rings um die Kirche, streng abgeschlossen von der Stadt, die zu allen

Zeiten ihre weltliche Freiheit gegen die Abtei zu wahren und selbst mit den Waffen zu vertheidigen wußte. Auf der Grenze vor dem Stifte steht ein Kreuz, das zugleich dem Todschläger eine Freistätte gegen augenblickliche Rache gewährte. Benutzt wird das Stift für das Landgericht, die Renterei und das Fruchtmagazin, das ehemalige Comthurhaus für das Kreisamt, die hiesige Domäne auch für die Poststation, außer welchen Staatsanstalten Hersfeld auch noch den Sitz einer Forstinspection, eines Oberförsters und Försters, und eines Nebensteueramtes hat. Das Gymnasium ward durch den Abt Michael im Jahr 1570 aus einem Kloster, und mit Hinzusetzung seines eignen bedeutenden Vermögens geschaffen, zu derselben Zeit, als ein Hersfelder, Friedrich Risner, unter den Philosophen und Mathematikern jenes großen Jahrhunderts als einer der berühmtesten glänzte. Ein vortreffliches neues Gebäude ist das städtische Schulhaus. Die Stadt hat eine Real-, eine Bürger-, eine Armen- und eine Handwerksschule; sodann viele wohlthätige Anstalten: Hospital, Armenhaus, Waisenhaus, Arbeitsanstalt 2c.

Ausgezeichnet ist die Gewerbsthätigkeit. Oben an (wie im Alterthum besonders auch die Schnurmacherei) steht die Tuchfabrikation, eine Zierde des hessischen Kunstfleißes, das wahre Leben und Weben inwendig der Stadt, das auswendig schon durch eine Ringmauer von endlosen Tuchrahmen verkündet wird. Dann kommen die Baumwollenfabriken, die Leinenhandlungen, die Lederfabriken, 7 Märkte, einige Schifffahrt 2c.

Unter den Märkten ist der Lullusmarkt, entstanden schon vor 1000 Jahren an dem Feste des heiligen Lullus, gleichsam zu einer Stiftungsfeier Hersfelds geworden, die noch alljährlich am 16. Oktober als wahres Volksfest begangen wird. Denn als der heilige Sturm, auf Winfrieds Geheiß, im Jahr 736 von Fritzlar nach Buchonien zog, eine Stätte zur Stiftung einer Abtei zu suchen, kam er an den bewohnten Ort Herolfesfeld, traf Anstalten, hier seinen Auftrag zu vollziehen, ward durch Winfried abgemahnt, doch der Keim, den er zu einem Kloster gelegt hatte, mag geblieben sein, bis Lullus, als Erzbischoff von Mainz, die eigentliche Stiftung ums Jahr 755 begann. Hier auch wählte er sein Begräbniß neben den Gebeinen des heiligen Witta und des heiligen Wigberts. Wie gleich in der Entstehung von Hersfeld und Fulda ein Streit über den Vorzug der Oertlichkeit herrschte, so hat eine Eifersucht zwischen beiden Abteien stets gedauert. Auffallend ist sogar die Aehnlichkeit in der Lage und in den gewählten Ortsnamen: auch Hersfeld ward umgeben von den Bergklöstern Petersberg und Johannesberg, einer wunderthätigen Kapelle auf dem Frauenberg, den Dörfern Kohlhausen und Horaha (Wüstung Horchau), anderer Namen zu geschweigen, wie Schildwald, Giesel 2c., die sich in dieser Gegend, wie bei Fulda finden. Endlich hat doch Sturm über Lullus gesiegt, als Hersfeld der Provinz Fulda einverleibt ward.

Dörfer des Landgerichts Hersfeld.

Der anmuthigste Abschnitt in diesen Landschaften ist das Gelände, wo der schmale Landrücken zwischen den beiden Zwillingsflüssen Haune und Fulda zu Ende geht. Hoch über dem Vorwerk Bingartes sieht man das ehemalige Kloster Johannesberg; und am rechten Fuldaufer hinan Kohlhausen, 22. 149., und Roßbach, 4. 34; dahinter hat im engen Waldgrunde Hilperhausen (18. 133.) seine Lage; dagegen im Haunethale an der Würzb. Str. hinauf die wohlhabenden Dörfer Unter- u. Oberhaun liegen. Zum ersteren, auf beiden Seiten der Haune, mit Pfarrkirche 62. 532, gehören der nahe Hof Wendebach und die Vorwerke Bingartes und Johannesberg. In der Vorzeit lag hier bei der Haune, die große Dorfschaft „zum Witthoffs," auf deren Besitz Johannesberg gestiftet ward. Obernhaun, K. 44. 305., unterm Hessenberg, auf dem l. Ufer, nur einige Häuser mit einer Papiermühle liegen auf dem rechten.

Im engern Thal der Haune auf der Straße hinauf kommt man in das ehemalige Gericht Schildschlag, nach Sieglos, 17. 155., und hier auf der Hersfelder Grenze, in die Mündung des Eiterthales, wo Eitra (24. 109.) seine einnehmende Lage hat; dann auf das magere, in die Waldung eingehüllte Hochfeld, nach Wippershain, das den Namen des heiligen Wigbert führt, die Mutterkirche, Förster, 64. 404. besitzt.

Auf den westlichen Abhängen dieser Höhe sieht man Rothensee mit der Scheerbachs-M. und dem Hof Volmersburg, K. 56. 360; auch den Hof Kühnbach; und auf der nördlichen Fortsetzung, hoch zwischen dem Thale von Hersfeld und dem Sulzgrunde: Petersberg, vormals mit einem dem Apostel Petrus geweihten Kloster, jetzt noch mit der Pfarrkirche (Vikariat) auf der Krone des Hügels, dem armen Dörfchen daneben, und dem vormaligen Klosterhof, jetzt Vorwerk Wilhelmshof, an der Niederrheinischen oder Nürnberger Str. Mit Hof Kühnebach 13. 133.

Unter dem Petersberg, an der Str., in dem geräumigen Wiesengrunde der Sulze liegt Sorga, mit den zerstreuten Sölzer Höfen 81. 602. Rechts über dem Grunde sieht man Kathus vor dem Sielingswalde liegen, 69. 370.; dann folgt tief unten im verengten Thale: Oberrode, ein Landgut mit 23 Einwohnern. Auf der nordwestlichen Ecke des Sielingswaldes liegt in einer tiefen Schlucht das dürftige Dorf Meckbach, K. Försterhaus, mit der Kneip-M. 111. 613; und darunter, an der Fulda, das wohlgebaute Mecklar, Pfarrei, 85. 504.

Eine Bockbrücke trägt auf das linke Ufer, wo auf der Nürnberger Str., beim Ausgange des Rohrbachgrundes Friedlos liegt, Nebenpfarrei, 74. 527. und in der Nähe der Rohrbach Reilos, mit der Ludwigsau-M. 29. 168. Spuren eines von Landgraf Ludwig dem Friedsamen hier gebauten festen Hauses sind kaum zu finden. Im Thale aufwärts lie-

gen: Rohrbach, K. 64. 343., und die alte Gerichtsstätte des vormaligen Gerichtes in der Rohrbach: Tann, ein Dorf von 72. 449. Hoch oben, in einem Seitengrunde an der Haukuppe, Biedenbach, das sich seit Anfang des vorigen Jahrhunderts aus 4 starken Höfen zu einem Dorfe von 28. 165. erweiterte.

Im engen Geißagrunde, auf und neben der Hersfelder Straße: Aua: unterm Schlosse Neuenstein und der sogenannten Lüsburg, 26. 183.; war in früher Vorzeit ein (nach Blankenhain verlegtes) Kloster. Oberngeiß (oder Geis) ehemals mit eigenem Amtssitz, u. vor dem 30jährigen Kriege mit 155 Hausbesitzern; jetzt noch mit Mutterkirche, Försterhaus, und mit der Liede=, Brücke= und Papier=M. und dem Hofe Erzebach vor dem Eisenberg 114. 743. Unterngeiß, K. 54. 318. Gittersdorf, 53. 309. Allmershausen, nebst dem südlich im Walde, unter der Stellerskuppe liegenden Hofe Hählgans 26. 144. Heenes, nördlich vor dem Walde, 40. 253. Kalkobes, unfern Hersfeld im Geißegrund, 36. 229., mit der Kupfer=M., die an das ums J. 1600 am Eisenberge betriebene Eisen=, Kupfer= und Alaunbergwerk erinnert.

Amt Niederaula.

An den Aulabächen. In den nördlichen Seitenthälern: Reckerode, mit dem Scheidhof 35. 224. Goßmannsrode, mit dem Hofe Siebenmorgen 31. 169. Rotterterode, (vormals Ruthardsrode) unterm Eisenberg, mit dem Hofe Beyersgraben (vormals Wölfelbach) 24. 139. Willingshain, Kirchdorf, auf dem südlichen Fuße des Eisenbergs, mit dem Hofe Löscher 62. 351. Dann im engen Aulagrund, auf der Niederrheinischen Str. herab: Gersdorf, 39. 221. Frielingen, Pfarrei, Rittergut, 68. 432. Mittelpunct des sogenannten Frielinger Grundes, welcher mehrere von den armen Dörfern in diesen unfruchtbaren Sandsteingebirgen begriff. Hebbersdorf, 26. 173; zu zwei Pfarreien getheilt. Kirchheim, große Pfarrei, Baumbachisches Rittergut, mit der Weich= und Eich=M. 117. 774. Kleba, 26. 197

Im schmalen Iberthale unter der Kriechhard: Kemmerode, nahe unterhalb der Mühlen von Ibra, 17. 94. Reimboldshausen, 10. 100. Gershausen, 26. 176. In einem Seitengrunde nördlich liegt Allendorf, zugenannt „in der Wüste," 21. 150, und südlich in einem von schönem Waldgebirg umgebenen Seitenthale der Aula, Hattenbach, das alte Burgdorf eines gleichnamigen Geschlechtes, dessen Schloß eine Zeit lang auch den hersfeldischen Aebten zu einem festen Zufluchtsort diente; noch jetzt mit mehreren großen Gütern, K. 80. 581.

Im Fuldathale liegen: Niederjossa, in der Mündung des Jossagrundes, auf der Alsfelder Str., K. 72. 491. Solms (Salmans), unfern des rechten Ufers, mit dem Hof Engelbach und dem entfernter in

Walde liegenden Hof Sternberg 25. 157. Mengshausen, auf dem r. Ufer, Kirchdorf von 69. 531., das seinen alten Namen, Megingozhusen, und seinen Ursprung vielleicht ums J. 935 von demselben Abte Megingoz empfing, welcher Gotha, eine Besitzung der Abtei, zuerst mit Mauern umgab. Auf einer hölzernen Brücke kommt man nach dem gegenüberliegenden Niederaula. Einige hundert Schritte vom Ufer, im Munde des schönen schmalen Aulathales, zwischen dem Aul- und Hattenberg, auf der Niederrhein. und Alsfelder Str. 2¼, St. von Hersfeld, liegt dieser kleine Marktflecken von 155 H. 1143 E., mit Justiz- und Rentamt, Förster, Briefpost, Amtswundarzt, Thierärzten, mit der Mutterkirche von 8 Dörfern und 2 Höfen, Hospital, herrschaftl. Gut, 3 Märkten. Außerhalb liegen die Kies- und die Stede-M.; thalabwärts auf dem r. Ufer Kerspenhausen, Pfarrei 67. 451., dabei der Hof Götzenrode, und auf der linken Thalsohle und der niederrhein. Str., Beyershausen, mit Hof Falkenbach 23. 155., u. Asbach, mit einem Sonder-Siechenhaus, K. 101. 628.

Oerter auf beiden Seiten der Hauna. Hochfelder von Sand, Haide und Birkengehölzen nehmen den Wandrer zwischen der Fulda und Haune auf. Freundlicher, unter der schönen Heisensteiner Kuppe, liegt dort Holzheim, und der Hof Heisenstein, 41. 331., mit Försterhof u. Adelgut; südl. Stärklos, mit der Paß-M. 46. 261., und Kruspis, mit der Mahlerts-M. 32. 197. Ein Kloster war's, durch welches sich dies Dörfchen bildete, und aller Grund und Boden war des Klosters Eigenthum. Daher ist die hiesige Pfarrkirche auch die irdische Mutter der Gemeinde, der Pfarrer der Lehnsherr, der alle Kauf-, Tausch- und Concessionsbriefe ꝛc. ausfertigt.

Ein Theil seines Kirchspiels liegt jenseits des Haunethales, auf dem Rücken des herrlichen, schon durch seine Steinbrüche berühmten Stoppelsberges, die Dörfer Oberstoppel, K. 29. 231., und Unterstoppel, mit der Ilmes-M. 20. 143. Beide von Ortschaften des Kreises Hünfeld umgeben, sind eine althessische Besitzung als Zubehör des Schlosses Hauneck, das auf dem Gipfel des Berges durch die Herrn von Haune angelegt, im J. 1402 durch Landgraf Hermann erobert, von den Herren von Buchenau wieder zerstört, von Hessen wieder aufgebauet wurde, jetzt nur eine schöne Ruine ist. Lohnend ist ihr Besuch; sie bietet eine der köstlichsten Aussichten dar: westlich nach den Knüllgebirgen und dem Vogelsberge, südlich und östlich auf das ganze Land Hünfeld und die Rhön, nördlich bis zum Sielingswalde und auf das Amt Schenklengsfeld.

Amt Schenklengsfeld.

Dies ist das ehemalige Amt Landeck, nebst ein paar andern Orten, fast ganz um den Landecker Berg gelagert, der auf seiner südwestlichen kuppenförmigen Ecke des Amtes Sitz, das Schloß Landeck trug. Längst ist droben alles Leben und Walten vergangen, selbst von der alten Schaale kaum noch ein Ueberbleibsel zu sehn. Der Marktflecken Schenklengsfeld, auf der

S.=W.=Seite des Schlosses, auf dem felsigen Thalrande der Sulze, ist jetzt Sitz des Justiz= und Rentamtes, auch durch seine schöne Mutterkirche für 10 Dörfer und 5 Gehöfe, die alle, außer Ransbach, herein wallen, und durch die 4 Jahrmärkte unter seiner Linde das Herz des Amtes. Mit der Ober=, Feld=, Mauer= und Weißen=M. hat der Ort 164 H. 1182 E., darunter viele Israeliten. In den Thälern um den nahen Ringberg her sind erbauet: Unterweisenborn, 24. 134., Landershausen, 18. 129., und Conrode, 23. 157. Westlich, am und im Walde: Wüstefeld, 33. 202., das aus der Wüstung von Hattenrod erwachsen zu seyn scheint, und Dinkelrode, 14. 91., in der Nähe der Wüstung Dinkelstadt, die eine Gerichtsstätte gewesen seyn mag.

Um den Fuß des Landecker Berges sind gelagert: Lampertsfeld, 3. 22., Schenksolz, 6. 59. und Malkomes, 26. 180., alle 3, dürftige Oerter, in den engen Grund der Sulze. Motzfeld, auf der N.=W.=Seite des Berges, K. 52. 353, und höher am Abhange das Pfarrdorf Hilmes, das seine vor dem 30jähr. Kriege gehabte Größe kaum wieder erreicht hat. 41. 293. Nur einen Büchsenschuß vom Amtssitz, unmittelbar am Fuße von Landeck, liegt Oberlengsfeld, (Ewer=Lennetsch nach hiesiger Mundart), 32. 276. Wehrshausen, hoch am Waldgebirg, unter dem Soisberge, weit größer vor dem 30jähr. Kriege (29 H.); jetzt nur mit Einschluß der auf den Abhängen des Soisbergs erbaueten Gehöfe Kohlhausen, Thalhausen und Rimmerode 24 H. 183 E.

Dann folgen auf den Abhängen zur Werra: an der S.=O.=Ecke des Landecker Bergs Ransbach, an der Rippe, K. und mit der Grund=, Gilmes= und Schell=M. 76. 537., so viel, als ums J. 1620. Ausbach, nördlicher, K. 60. 366. Hillartshausen, im Thale zwischen dem Landecker= und Dreienberg, K. und mit der Hahn=M. 19. 111. Unterneurode, 16. 123, im engen Störkelsgrund, an der Nürnberger Str., nahe beim Gehöfe Oberneurode (Amtes Friedewald). Die Rippe, sind 4 Höfe, nemlich 1 Papier=, 1 Mahl=M. und 2 Bauernhöfe, in der engen Mündung des Rippegrundes; nahe dabei, an der Straße und dem Fluß, die Röhrigshöfe; beide Gruppen 17. 113. Philippsthal=Creuzberg, war ein Kloster der Abtei Hersfeld. Landgraf Karl räumte es seinem Bruder Philipp ein, der die Gebäude neu und schön erbauen und zu seinem Sitze einrichten ließ. Von ihm, dem Stifter einer neuen Linie, führt das Schloß den Namen, das Dorf behielt den ältern. Der schöne Ort ist an den Vacher Berg an das r. Ufer der Werra, unfern Vach, erbauet, seine Pfarrkirche vielleicht schon im 12. Jahrhundert; er hält 4 Märkte, zählt mit den Höfen Thalhausen 127 H. 884 E.

Amt Friedewald.

Im Werrathal hinunter liegen seine meisten Oerter. Heimboldshausen, auf der Nürnberger Str., am l. Ufer; Brücke; K., Försterei,

90. 591. Harnrode, auf dem r. Ufer, 20. 106. Seit Jahrhunderten ist ein bewohnter Hof Geiderstadt hier so wenig, als bei Damm in Hinterhessen der ehemalige Hof Brächte zu finden, obgleich beide in Ortsverzeichnissen noch geführt werden. Lengers, K. 55. 325., auf dem rechten Ufer, mit Brücke. Wölfershausen, auf dem linken Ufer, am Sielingswalde, im Munde des Herfethales, K. 50. 309.

Heringen, mit dem Beinamen „an der Werra“ oder „an der Wetterscheide“ — daher das Wahrzeichen ein Hering an der Wetterfahne ist — hat eine stattliche Lage, thalhängig über dem rechten Ufer des dreiarmigen, überbrückten Flusses; verkehrsam die Lage, schön die Natur, ziemlich fruchtbar der Boden, mild die Luft, Wetterschäden unbekannt, ausnehmend gesund die Gegend, daher die meisten Leute jüngst noch ein Alter über 70 Jahr erreichten; und doch kein Wohlstand! Viel zu weitläuftig ist die Flur, um von dem Einen Orte gehörig bestellt werden zu können, und die Sitte, auch das kleinste Gut unter alle Erben zu zerschnitzen, läßt keine tüchtige Landwirthschaft zu. Stark ist nur die Schaafzucht, theils als wandernde Düngungsanstalt, theils für das allgemeine Geschäft des Wollspinnens. Das Flößholz des Thüringer Waldes wird hier auf die Axe genommen; daher sind besonders die Holzarbeiter zahlreich u. s. w. Heringen, ein Marktflecken, mit dem fernen Hofe Füllerode 211. 1240, mit Förster u. Amtswundarzt, Mittelpunkt einer Pfarrei, die vermuthlich aus einem Kloster entstand, und das ganze ehemalige Gericht Heringen umfaßt, ist voll Sagen über seine ehemalige Burgherrschaft, und über den Aufenthalt des heiligen Bonifacius, den man in Gedanken noch immer auf einem Esel über die Aecker reiten sieht, um sie dadurch (gegen ein kleines Opfergeld) fruchtbarer zu machen.

Widdershausen, auf dem l. Werraufer, Brücke, Nebenpfarrei, 80. 515. Leimbach, über ¼ St. rechts vom Flusse, 24. 146. Kleinensee, links, im Hönebacher Grund, nahe beim weimarischen Großensee; Kirche, Adelhof, Wind-M., 59. 368.

In Thälern des Sielingswaldes liegen: Bengendorf, 16. 101. (ums Jahr 1570 nur 3 Mann), und Hersa, mit 2 Mühlen, 38. 266. Südlich des Waldes, über dem Störkelsgrund, Gethsemane, das unter Landgraf Karl von französischen Religionsflüchtlingen auf dem Boden das vormaligen Klostergehölzes „Götzemanns“ angebauet ward. Jetzt nur Deutsche; Nebenpfarrei, 33. 185. Lautenhausen, am Dreienberg, unfern der Nürnberger Straße, mit Hof Oberneurode und der Röhlingsmühle 34. 273.

Friedewald, „Friede vor dem Walde!“ ruft die Inschrift auf der Marktfahne aus; aber das gibt keine Erklärung für einen Namen, den schon die alten Sachsen dem ersten ihrer Könige gaben. Der Flecken ist Amtshauptort mit dem gewöhnlichen Zubehör, auch mit Mutterkirche,

Renterei, Ober- und Revierförster, Briefpost, 204. 1441, wozu der Hof Weisenborn (in der Nähe großer Steinbrüche) und die Heiligen- und Rothen-M. (Papier-M.) kommt; besitzt auch eine Wind-M. Hoch im Sielingswalde hat er seine Lage, unterm Dreienberg, 2⅓ St. von Hersfeld, auf der jetzigen Niederrheinischen oder Nürnberger Str., deren Lauf in der Vorzeit durch den Sulzegrund und über Motzfeld ging, während mitten durch den Wald ein wichtiger Handelsweg von Eisenach nach Hersfeld rc. führte. Dort stand eine alte durchbrochene Eiche, das Nadelöhr genannt, an deren Stelle im 16. Jahrhundert das jetzige steinerne Gefüge gesetzt ward. Es diente zum Hänseln der Reisenden und Jagdleute, die man hindurchkriechen ließ. Und schon in sehr früher Zeit stand das Schloß Friedewald an dieser Straße, theils auch als Wächter, vielleicht auch als Zöllner. 1476 ward es neu und fest aufgeführt, ein beliebtes Jagdschloß der alten Landgrafen, merkwürdig, weil hier die erste Verbindung deutscher Fürsten mit Frankreich zu Stande kam, als es die Befreiung Philipps aus der Haft des Kaisers und die Abwehr kaiserlicher Uebermacht galt. Ruhmvoll war sein Untergang, 60 hannöverische Jäger vertheidigten es im 7jährigen Kriege 2 Tage lang gegen 8000 Franzosen, bis seine Thürme stürzten, Rauch und Flammen alle Räume füllten.

Eine schöne Trümmer ist es nun; doch die ganze Gegend ist voller Trümmer einer alten Vorwelt; und es sucht der Freund der Geschichte ihr Bild auf mitten durch die Ueberreste von Burgen, Dörfern und Kirchen, durch die Spuren alter Felder unter 800jährigen Eichen, durch das Gewühl von Sagen und durch den geheimnißvollen Duft, den die Mährchen des Volkes über jene Wüstungen ausgegossen haben. Bis ins 5te Jahrhundert zum Hunnenkönig Attila sind die Alten zurückgegangen, um dieser Gottesgeißel auch die Verwüstung des vormals vielfältig angebauten Sielingswaldes vorzuwerfen. Das aber ist wahrscheinlich, daß diese Gegend mehr als Ein Mal ihre Gestalt veränderte: angebaut, verheert, wieder bevölkert, verlor sie im 14. und 15. Jahrhundert durch Krieg, Pest, durch die Vergrößerung umliegender Orte, und andere Ursachen mehr, die meisten von den Orten, deren Wüstungen hier gezeigt werden.

Im Thale von Suhl bis Gr.- und Kl.-See, wo der Süllings- oder Seulingssee lag, und wo man den Ursprung des Namens Sielingswald suchen darf, gab es die Oerter Musensee, Lucharterode, Wolfesthal rc.; nördlich am und im Walde: Mackenrod, Mittelwinden, Burbach, Neuseeß, Eulenrode, Grumbach, Lämmersdorf (?), Giesel; auf der Südseite Horschau, Müngers, Mellerode, Waltersberg; wieder im Innern Wondorf, und an der alten Waldstraße: Rottolferode, Lingeldorf, Einsiedel, Hoheneiche, östlicher auch Eizerod, auf dessen Kirchenresten noch bei Menschengedenken die Pilger aus dem Eichsfelde nach Bonifacius Grabe zu beten pflegten. Noch werden mehrere andere Wüstungen des Waldes genannt. Burgen aber standen auf dem Dreienberg, auf der Eichkuppe bei Heringen (die

Eich- oder Winterburg), und auf der Hornskuppe, gegenüber in der N.-O.-Ecke des Waldes, wo der bezaubernde Anblick des Werrathales und Thüringer Waldes an die Gegenwart fesselt.

Kreis Schmalkalden.

Seine Naturbeschaffenheit ward Seite 28 u. f. geschildert; Größe: 5 □Meilen; Zahl der Ortschaften: 1 Stadt, 4 Flecken, 33 Dörfer, womit 33 abgelegene Höfe rc. und ein halbes Dorf verbunden sind; überhaupt 4132 H. 25,768 E. Die untere Gerichtspflege wird durch 1 Landgericht und 3 Aemter ausgeübt. Die Kirche theils lutherisch, theils reformirt, ein unbeschreibliches Gemisch der Gemeinden, hatte bisher 2 Inspectoren und 13 Pfarreien.

Landgericht Schmalkalden
und Amt Herrenbreitungen, das aus den ersten 6 Orten gebildet wird.

Im Werrathal hinauf kommt man durch das Sachsen-Weimarische und Meininger Land auf der Nürnberger Str. über eine wohlgebaute Brücke zum Flecken Barchfeld, der vom Meiningischen ganz umgeben, seine Lage im schönen Wiesengrunde an der Schweina, auf dem r. Ufer der Werra hat. Hier trifft eine Straße von Eisenach auf der Nürnberger ein. Das schöne Schloß der Prinzen von Hessen-Philppsthal-Barchfeld zeichnet den Ort aus, der eine Pfarrei, meist Ackerleute, sehr viele israelitische Händler, 4 Märkte und mit dem Hofe Rovelsgrube 243. 1551. besitzt.

Der erste Ort im geschlossenen Kreise ist Herrenbreitungen, in seiner mildesten und ebensten Gegend, an der Truse, auf dem r. Werraufer und der Nürnberger Str.; eine Brücke führt auf das l. Ufer. Mit den meiningischen Oertern Frauen- und Königsbreitungen bildet er Eine schöne Gruppe von Wohnstätten. 600 Jahre bestand ein berühmtes Mönchskloster auf der Anhöhe am Orte, wo gegenwärtig das Schloß Burgbreitungen steht (Amt, Renterei, Fruchtmag.), zu dessen Bezirk auch die Pfarrkirche gehört. Post. Landwirthschaft mit ungemein starkem Tabacksbau ist Hauptnahrungsquelle. Zur Gemeinde (123. 846) gehören die Staats-Vorwerke Winne, Wolfsberg, und der hessische Antheil an dem mehr als stundenfernen Dörfchen Beierode. Wahles, 21. 115., im Trusethal. Trusen, weiter hinauf, wo der Ackerbau noch herrscht; Torfstich; Arbeiten in der Mommel; Förstersitz; Pfarrei von 7 Dörfern; 84. 442. Südöstlich im Hügelland: Heßles, und der Nüßelshof, 24. 145. Fambach, am Werrathale und der Fambach, Pfarrei, herrschaftliches Vorwerk, Landwirthschaft, viel Strumpfweberei, 1 Papier-, 1 Oel- und die Trusen-M., welche mit dem Kirrhof und der Todenwarth die Gemeinde auf 182. 982. verstärken. Die Todenwarth, vormals eine Burg, Stammort der gleich-

namigen Familie, liegt über dem r. Werraufer an der Nürnberger Str. Gegenüber, beim meiningischen Wernshausen ist der größte Floßplatz der Werra, wo z. B. in Einem Jahre (1827) 16,600 Schock Dielen und Buhnen und 398 Holzflößen abgeflößt wurden.

Von hier auf der sogenannten Gothaischen Str. u. im breiten Wiesenthale der Schmalkalde hinauf bis zur Stadt, liegen: Niederschmalkalden (Meiningisch), Mittelschmalkalden, 30. 246. Haindorf, K. 24. 134., vor Zeiten ein Wallfahrtsort für büßende Pilger, und Aue, mit seinen Schleifkothen, dem Dippachshofe u. der Fuchsenkothe 34. 209. In die südlichen Waldthäler sind gebaut: Volkers, 12. 70., und Grumbach, 18. 91. Breitenbach, (16. 97.) am Stiller Grund, der ziemlich offen, anmuthig mit seinen Ackerhügeln nach Schmalkalden hinab zieht, über Mittelstille, mit der Neue-M. 37. 210., und Näher- (d. h. Nieder-) stille, 57. 330. mit Hammerwerken rc.; dazu gehört die Ziegelhütte.

Schmalkalden taucht mit seinem Namen zuerst im 9. Jahrhundert auf; aber fern über Winfried zurück, der auch in diesem Gebirg das Christenthum predigte, sucht man seinen Ursprung in der Anlage des Schlosses, das vormals den Namen Wallrab führte. Wurde zur Stadt in der Zeit Landgraf Ludwigs, des Gemahls der heil. Elisabeth, der von hier mit einer Schaar ritterlicher Kreuzfahrer auszog, das heilige Grab zu Jerusalem zu erreichen, aber schon in Italien das eigne fand; gewann reichsstädtische Freiheiten durch die Grafen von Henneberg, aber büßte sie ein durch Landgraf Philipp, weil sie Theil am großem Aufstande der Bauern und Bürger genommen; empfing wenige Jahre darnach eine ewige Denkwürdigkeit durch die Verbündung der protestantischen Fürsten und Städte, die hier beredet, geschlossen, in den Schmalkalder Religions-Artikeln befestigt wurde, — aber kaum entging sie der Zerstörung, mit welcher der Kaiser seine Rache auch an der Werkstätte nehmen wollte, aus welcher eine solche Kriegsrüstung und solche Artikel hervorgegangen waren. Noch stehen die drei Gebäude, in welchen die Berathungen Statt gefunden hatten: das Rathhaus, das Sannersche Haus und das Gasthaus zur Krone.

Die Stadt liegt in einem von Hügeln umschlossenen Thale, *am Fuße* des Questenberges, der mit dem Schlosse Wilhelmsburg *gekrönt ist.* Sie nimmt mit ihren Außengebäuden den Raum zwischen der Schmalkalde und Stille ein, die sich hier vereinigen, und deren Ufer bis Näherstille, Weidenbrunn und Aue so dicht mit allen Arten von Hämmern, Hütten, Mühlen rc. besetzt sind, daß das Ganze den Anblick einer großen Stadt gewährt. Zu Schmalkalden gehören 756 H. 5350 E. Der Kern war vormals mit einem zwiefachen Mauergurt umschlungen; ihn zeichnen aus: die Wilhelmsburg, auf deren Höhe man die ganze Stadt übersieht, jetzt Sitz des Landgerichts; das Oberamt, in der Mitte der Stadt, vormals fürstliches Schloß, jetzt Kreisamt; vor allen die herrliche, im 15. Jahrhundert erbauete Stadtkirche, zu welcher 9 Dörfer eingepfarrt

sind, und deren Orgel an Größe die in der Martinikirche zu Kassel übertreffen soll. Drei Vorstädte liegen vor den 3 Thoren. Stillerthor (mit einer herrschaftl. Meierei), Auethor und Weidenbrunner Thor. Letztere ist die größte u. bemerkenswertheste, die ewig tönende u. sprühende Werkstatt zahlreicher Eisenarbeiter, wo der unfern entspringende herrliche Brunnen, das niemals frierende Gespring, allen Wasserwerken auch im Winter Fortgang gibt, wo die meisten Häuser nur klein, jedes mit einer Schmiede im Erdgeschoß, aber alle freundlich gehalten sind durch einen saubern Anstrich. Da wechselt an den Sonn- und Festtagen die von Ruß und Eisen geschwärzte Thätigkeit mit dem reinlichen bunten Leben der Ruhe und des Genusses. Eine fast holländische Sauberkeit zeichnet überhaupt Schmalkalden aus; in der Stadt wird sie gefördert durch das durch alle Gassen fließende Wasser der Stille.

Schmalkalden ist die erste Fabrikstadt Kurhessens. In ihrem Bezirke liegen etwa 28 Hütten- und Hammerwerke, Schleifkothen rc., darunter auch die Gewehrfabrik, die Bohrmühle genannt. Die Werkstätten erzeugen vorzugsweise alle Arten von Schuhmacher-Werkzeugen, sodann Sporer-, Schlosser-, Messer-, Blechwaaren, messingene Lichtscheeren, Schnallen rc., Drechslerarbeiten zu den Eisenwaaren, Kisten und Fässer zur Verpackung derselben; sodann Leder, Tücher, Hüte rc. Die eingestellte Saline wird zu einem Heilbrunnen benutzt. Der Märkte sind 7.

Schmalkalden ist Sitz des Kreisamtes und Landgerichts, hat die gewöhnlichen Steuer-, Bau- und ärztlichen Behörden der Kreishauptstädte, Forstinspection u. Oberförsterei, Renterei, Fruchtmagazin, Poststation; die Inspectur der protestantischen Kirchen der Herrschaft, Vorschule, Bürger-, Handwerks-, Mädchenschule rc.; 2 Hospitäler und ein Siechenhaus, die vereinigt in das mit einer Kapelle versehene Oberhospital gelegt sind — überhaupt 14 wohlthätige Stiftungen. — Zur Stadt gehört der Röthhof.

Am Asbacher Wasser hinauf kommt man zum sogenannten Heiligen Grabe, unter dem Oelberge. Hier stand in der Vorzeit eine Kapelle, die mit ihrer Umgebung für ein kleines Bild der Gegend von Jerusalem ausgegeben ward, und deshalb zahlreiche Pilger, denen Palästina selbst zu fern war, herbeizog. Gleich oberhalb liegt Asbach, vor dem herrlichen Bergthore zwischen dem Breiten- und Hachenstein; ein Dorf mit Nebenpfarrei, Förstersitz, Schmelzhütten, Hämmern u. Schleifkothen, einer Kobaltwäsche, sehr vielen Nagelschmieden, Sporern u. Schlossern, 119 H. 644 E.

Von der Stadt im Schmalkalder Thal auf der Gothaer Str. hinauf kommt man nach Weidenbrunn, 51. 330., mit Staatsgut, u. 2 großen Eisenhütten, namentlich der Happels- oder Neue Hütte; dann an das kleine Thalrund, gleichsam im Rachen der Gebirge, wo der Nesselgrund zur Schmalkalde übergeht, und nahe beisammen mehrere Fabrikdörfer liegen: 1) Reichenbach, unfern der Str., an der Schmalkalde, mit 2 Stahlhämmern, 16.

102. 2) Seligenthal, mit Hof Atzerode 188. 1144., mit 4 Draht- u. Zainhämmern, vielen Eisenarbeitern, Bergbau im Stahlberge ꝛc. Die Kirche gehört zu den ältesten und schönsten der Herrschaft. Einem Wallfahrtskloster soll der Ort seine Entstehung verdanken. In der Nähe die hohen Felsengruppen Haderholz- und Falkenmarstein, welche in einer der schönsten Volkssagen als die Stätten verwünschter Burgen bezeichnet werden. 3) Hohlebrunn, im wildern Grunde an der Schmalkalde, 58. 412., Förstersitz, mit Schmelzhütte, mehrern Eisen- und Zainhämmern, Papier-M., vielen Eisenwerkstätten. 4) Floh, im Ausgange des Nesselgrundes, auf der Str., und an dem Kreuzpuncte der Gothaer und der sogenannten Eisensteinstraße, welche letztere von der Mommel (über Auwallenburg) u. vom Stahlberge kömmt u. sich bis Steinbach fortzweigt; 186. 1046., Pfarrei von 7 Dörfern, hat 2 Hämmer, 1 Papier-M., viele Bergleute, Eisen- u. Holzarbeiter ꝛc. Schnellbach, auf der Str., kaum getrennt von Floh, K., Förster, ein freundlicher Ort, meist von Köhlern und Holzhauern bewohnt; 93. 430., mit Einschluß des Nesselhofs, der 1812 F. hoch über der See, unterm Rennsteig auf der Goth. Str. liegt. Südlich von Schnellbach Struth, K. 136. 732., mit vielen Nagelschmieden, Schlossern, Drechslern ꝛc. und Helmershof, 14 H. 77 E.

Amt Brotterode.

Von Hohleborn hinauf ist das Thal der Schmalkalde nur noch eine Schlucht, welche von den felsigen Abhängen des Hunsrücks, Fuchssteins und Langenackers mit ihrer ernsten Nadelwaldung eingeschlossen ist, und nur Raum für einige Eisenhämmer läßt. So bis Kleinschmalkalden; und auch dieses Dorf hat eigentlich gar keine Flur; langhin füllt es mit seinem unbeschreiblich emsigen Leben die schmale Sohle mit den untern Rändern des Thales aus. Was östlich des kleinen Baches liegt hat Gotha, was westlich liegt hat Hessen zum Vaterlande, jener Theil hat etwa 90 H. mit 600 E., dieser mit der Pfarrkirche, 155 H. mit 1021 E. Und außer dem was die Viehzucht spendet, wird fast alle Nahrung geschafft durch Groß- und Kleinhandel und Hausiren, durch Holzhauen und Kohlenbrennen, durch Strumpfweben und Korbflechten, durch Hämmern, Feilen, Löthen, Hauen ꝛc. von allerlei Schmalkalder Waaren, als Schlösser, Kohlenbecken, Kaffeebrenner, Blasebälge, auch musikalischer Instrumente — nemlich Maultrommeln; einige Leute liefern Böttnerarbeiten, kleine Holzgeräthe, die Weiber machen Messerscheiden. Zwei Eisenhämmer hat der Ort; auch zweigt sich hier die neuangelegte Friedrichsrodaer Straße nach Gotha ab.

Ein malerisch schöner Weg führt nach Brotterode, das hoch in einem flachen Thale am Inselswasser (Truse) seine Lage hat. Allmählig steigt der Boden mit seinen Bergwiesen, Trieschen und wenigem Ackerland zu den hohen mit Laubwaldung bedeckten Bergen hinan: nach N. zum Insels- und Beerberg, nach W. zum Gehegeberg, nach S. zum Seimberg,

nach O. zum Linsenkopf. Früh schüttelt auf dieser Höhe des alten Brunwardesroth Frau Holle die Betten aus; aber des Lebens Rege ist unter den warmen Dächern, und im Zug auf fernen Handelsreisen. Viel wird hier erzeugt an allem Eisengeräth für Reit- und Fahrgeschirre, an Messern, messingenen Nägeln u. s. w., an Gurten u. s. w., vorzüglich auch an dampfendem Kneller für das Landvolk. Etwa 20 Kaufleute treiben Großhandel mit Eisen- und kurzen Waaren, andere mit Taback. Der gesellige, lebhafte Marktflecken hat Pfarrei, Justizamt, Amtswundarzt, Apotheke, Förster, Postverwalter, 355. 2366., einschließlich der Berg-, Schneide- und Oel-M., des Zainhammers und der Schleifkothe. Was ist Wahres an den Sagen über die Herkunft einer Fahne, die vormals am großen Kirchweihfeste ausgesteckt wurde, und die irgend ein alter Kaiser, zum Dank für die gute Bewirthung seiner angeblich hier niedergekommenen Gemahlin, verliehen haben soll?

Unterhalb Brotterode wird das Thal der Laudenbach oder Truse allmählig zu einer langen, wilden, prachtvollen Schlucht zwischen hohen u. schroffen Felsenwänden, durch welche, aus dem Gothaer Land über den südöstl. Abhang des Inselsbergs herabkommend, ein trefflich gebahnter Weg führt, wie denn überhaupt nicht blos die Staatsstraßen, sondern auch die Landwege im Schmalkaldischen durch ihre Güte sich auszeichnen. Wo man heraustritt, ist ein schönes geräumiges Hügelgefild geöffnet, in welches aus O. ein hoher, stattlicher Thurm, der Ueberrest des Bergschlosses Wallenburg herüberblickt. Hier liegen als Ein Ort, den nur die Laudenbach in zwei Gemeinden trennt, Auwallenburg, mit dem Auwallenburgs Hofe 76. 378., u. Herges (Vogtei) 73. 409.; in einem Seitengrunde Elmenthal, 32. 164., und Laudenbach, 20. 111. In allen diesen Oertern sind Landwirthschaft und Bergbau Hauptnahrungszweige.

Amt Steinbach-Hallenberg.

Im östlichsten Gebirgswinkel der Herrschaft, zwischen seinen höchsten Bergmassen eingeschlossen, beginnt das enge Felsenthal der Hasel, stundenlang ganz unbewohnt, dann, im sogenannten Kanzlarsgrund, nur mit einigen Häusern bebaut, hierauf aber desto dichter und geräuschvoller belebt. Eingeklemmmt in die Thalschlucht der jähen Gebirgswände ziehen sich da, wie ein langes, fast unzertrenntes Band, die Ortschaften Ober- und Unterschönau und Steinbach, mit zahlreichen Hütten-, Hammer- und Mühlenwerken hinab. Es ist eine prächtige Gegend, doch da gibt es kaum einigen Feldbau, Kohlenbrennen wirft den Aermsten ein Brosämlein ab, aber die Werkstätten der Eisenarbeiter sind der Hauptquell alles Erwerbes. Vorzugsweise sind es Nägel, Lichtputzen rc. und das sogenannte kleine Zeug für die Suhler Gewehrfabrik, was von ihrer Emsigkeit gefördert wird.

Oberschönau, mit Kanzlarsgrund, K. 120. 745., Förster, 4 Hämmer, Torfstich. Unterschönau, 71. 404., 9 Eisen-, Zain- und Draht-

hämmer. Steinbach-Hallenberg, Flecken mit 2 stark besuchten Märkten, Pfarrei, Justiz- und Rentamt, Wundarzt und Apotheke, Förster, 9 Hütten- und Hammerwerken, 382. 2533., dazu die Rasen- und Oel-M. gehören. Hier tritt aus den östlichen Thalwänden ein hoher Porphyrfelsen mit der malerischen Trümmer des Schlosses Hallenberg, einst ein Sitz hennebergischer Grafen, hervor; ihm in Nordwest gegenüber lag die Muse- oder Moßburg; eine andere auch im östlichen Gebirg, auf dem Ruppberge. Abwärts im breiteren, wiesenreichen Thale der Hasel liegt Herges (Hallenberg), K. 99. 512., mit 4 Hütten- und Hammerwerken. Oestlich im mildern Gebirg, Bermbach, 45. 285. wie Herges, mit ziemlichem Ackerbau. Westlich des Steinbacher Grundes die Gebirgsdörfer Rotteroda, unfern der Moßburg, 64. 385, und Altersbach, 75. 392; beide mit vielen Eisenarbeitern, besonders Nagelschmieden. Endlich im Anfange des Stillergrundes: Springstille, Pfarrei, mit dem unfern an der Str. gelegenen Wirthshaus, dessen Name „Hechel" Niemand abschrecken darf, 53. 328; mit viel Landwirthschaft.

Provinz Hanau. Kreis Hanau.

Der ausgestreckte Arm unsrer südlichen Provinzen erreicht mit diesem Kreise die ebenen Ufer des Mains und den größten Markt des westlichen Deutschlands, wo die lange Pulsader der Leipzig-Frankfurter Straße sich gleichsam verbreitet in ein Geäder des thätigsten Lebens. Da haben Ost- und West-, Nord- und Süddeutschland ihren uralten Verknüpfungspunct zu Frankfurt. Die Gebiete dieser Stadt und von Baiern, Darmstadt, Nassau berühren fast drei Viertheile aller Ortschaften des Kreises. Er hat nur 6⁸/₁₀ □Meilen, aber meist wetterauisches Erdreich, warm, fruchtbar an mannigfaltigen schönen Erzeugnissen der Natur und Kunst, voll von Leuten und großen Ortschaften (Siehe S. 41). Es sind 3 Städte, 6 Flecken, 38 Landgemeinden, mit Einschluß von etwa 50 Gehöfen 2c., zusammen 7086 H. mit 52,478 E. An 6 Orten hat die untere Gerichtspflege ihre Schranken aufgeschlagen (ein 7tes Amt ist das Dorf Praunheim); die Kirche stiftete 43 Pfarreien, von denen nur 3 in ein kathol. Landcapitel, alle evangel. Gemeinden außerhalb Hanau aber in 4 Classen und 1 Unterconsistorium gehören. Nur 8 Dörfer sind Filiale oder eingepfarrt.

Hanau, Hauptstadt des Fürstenthums und der Provinz, die zweite des Staates, mit Militär-Commandantur u. Garnison, Regierung, Ober- u. Landgericht, Polizeidirection, Kreisamt, Kreisbaubehörden; ferner mit

Filial-Staats- und Hülfsbaukasse, Landmesser- und Steuerinspection, Haupt- und Provinzial-Steueramt, Mainzoll-Amt, Rentereien, Leihbank, Forstinspection und Oberförsterei, Post. Besitzt (wie jede Provinz) eine Medicinal-Deputation, Kreis- und Amtsphysiker ꝛc., überhaupt etwa 20 ausübende Aerzte u. Wundärzte, 5 Apotheken, Landkrankenhaus u. Militär-Lazareth; mehrere milde Stiftungen, namentlich Hospital, Armen- und Arbeitsanstalt, und ein sogen. Waisenhaus, meist nur für sittlich verwahrlosete Kinder, während eigentliche Waisen in dieser Provinz zu bewährten Pflegeältern gegeben werden.

Hanau ist Sitz eines Consistoriums, einer Superintendur, eines kathol. Landcapitels, hat 2 evangel. Pfarreien, 1 französische, 1 niederländische, 1 katholische, 1 israelitische Gemeinde. Ansehnlich sind die Bildungsmittel. Hier befindet sich der Sitz der wetterauischen, naturforschenden Gesellschaft mit einem eignen Bücherschatz und Sammlungen von Naturgegenständen; eine Anzahl guter Privatschulen, namentl. auch für Mädchen der gebildeten Stände; 1 Gymnasium, 1 Bürger- u. Realschule, 1 Schule der kathol., 1 der holländ. Gemeinde, 1 Armenschule der Neustädter Gemeinden, 2 städtische Freischulen — und noch eine späte Abendschule nimmt die armen Kinder auf, die am Tage die Mühe des Lebens in den zahlreichen Fabriken trugen. Wichtig für die hiesige Kunstthätigkeit ist die Zeichnungsakademie und die Handwerksschule; in Thätigkeit sind 3 Buch- und einige Steindruckereien.

Hanau ist Fabrik- und Handelsstadt; was ihre Werkstätten vorzüglich auszeichnet, sind die Erzeugnisse an Gold- u. Silberwaaren, an Teppichen, Hüten, Sohlleder. Viel wird geschaffen an Wollengarn, an Zeugen ꝛc. in Sammt u. Seide, in Bieber, Camelot u. Baumwolle, an Strumpfwaaren und Handschuhen; an Gold-, Tüll- und Mollstickereien, an Papieren, Glanzpappen, Spielkarten, lithographirten Bildern; ausgezeichnet sind die Messerwaaren, die mathematischen, die musikalischen Instrumente, die Chaisen, eine Fabrik für feine Eisengußwaaren wird sich von Berlin hierher verpflanzen; — sehr viel wird zubereitet an Taback und Cigarren, Gewürzen und Farbhölzern, viel gewonnen an Oel, Essig, Spiritus und mussirenden Weinen.

Von besondern Großhändlern werden hauptsächlich Wein, Oel, Safran, Hasenhaare, Farbholz u. Holländerholz (aus dem Spessart) versendet. Die Handelsgeschäfte hängen zum Theil mit denen von Frankfurt zusammen, werden aber überhaupt durch die Nähe dieser Stadt eingeschränkt. Daher sind auch die zwei hiesigen Messen bloße Jahrmärkte. Außerdem hält die Stadt 2 Viehmärkte, und läßt täglich ein Marktschiff nach Frankfurt abgehen. Die Gemarkung, obgleich großentheils magerer Sand, liefert durch sorgfältige gartenmäßige Benutzung eine Menge von Erzeugnissen, welche auch nach Frankfurt ausgeführt werden. Doch eben diese Ausfuhr vieler

Produkte verursacht, neben dem Mangel anderer, und der dichten Bevölkerung der Gegend, die überhaupt, mit Frankfurt, die menschenreichste des ganzen Landes ist, daß man in Hanau in gar manchen Hinsichten kostspieliger, als in Kassel lebt.

Unsere 4 Hauptstädte verdanken vieles, oder das meiste von dem, was sie sind, religiösen Ereignissen und Bewegungen. Fulda entstand durch die Einführung des Christenthumes und erwuchs als katholische Kirchenstadt. Marburg gedieh erst recht (theils in Folge der Kreuzzüge) durch den deutschen Orden, durch die Pilgerfahrten zum Grabe der heil. Elisabeth, und durch die Klöster, aus denen die Reformation wieder die jetzige Hochschule erschuf. Kassel und Hanau wuchsen bedeutender empor aus den Religionsverfolgungen, durch welche Tausende von kunstfleißigen Niederländern und Franzosen aus ihrem Vaterlande gedrängt wurden. Vornehmlich empfing Hanau dadurch seine Größe, Schönheit, Fabrikthätigkeit *), Volksmischung, und, in Verbindung mit seiner südlichen Natur, seine ganze Eigenthümlichkeit.

Wer Hanau sehen will im froheſten Aufschwunge seines Lebens, der besuche sein Lambofest am 13. Juni. Es ist ein kirchlicher Feiertag für die ganze Grafschaft, und ein wahres Volksfest von bleibender Bedeutung. Lambo ist eines der ersten Worte, die das Kindlein lallt, und das müde Mütterchen, das im ganzen Jahre das Haus nicht verließ, am 13. Juni muß es hinaus in den Lambowald, — in das jauchzende Lager von Zelten, Hütten und Buden, erfüllt mit einer bunten Mannigfaltigkeit des Genusses, voll Spiel und Tanz, Sang und Klang, einem Treiben, Rauschen, Drängen von Tausenden — Tag und Nacht; doch hier und dort in stillern Kreisen nicht ohne bedachtsame Feier. Hier entschied am 13. Juni 1636 Wilhelm V. mit seinen Hessen die Rettung von Hanau, das, vom kaiserlichen General Lamboi seit 9 Monaten belagert, in den letzten Zügen lag. Aber ohne Siegesfreude ist die Erinnerung, daß auf eben diesen Feldern (am 30. Oct. 1813) Napoleon den Rückzug über den Rhein erkämpfen durfte, weil Wrede, der Baierisch-Oesterreichische Feldherr, erst den Engpaß von Wirtheim nicht verschloß, und dann seinem tapfern Heere hier eine höchst fehlerhafte Stellung gab.

Hanau ist auf einer für die Kriegführung wichtigen Stätte erbauet, in der waldigen Ebene, in dem Flußwinkel, wo sich die Kinzig mit dem Maine verbindet, und wo es die Hauptstraße vom Mittel-Rheine in das innere Deutschland verschließt oder beherrscht. Der Ort hat einen Beruf

*) Von ihren ältern Zweigen sind einige gemindert, doch andere gewachsen. Im April d. J. zählten die Goldwaarenfabriken 555 Arbeiter. Es gab 10 dieser Fabriken von 16 bis 85 Arb., 8 von 10 bis 15, 23 von 2 bis 8, u. noch etliche einzelne Arbeiter. Die Silberfabriken hatten 41, 9 Tabacksfabrikanten 577 Arbeiter.

zur Festung. Seit unbekannt früher Zeit lag hier die Burg Hagenau, vielleicht schon von den Römern gegründet; die kleine Ortschaft daneben empfing erst im J. 1303 eigentliche Stadtgerechtigkeit. Entscheidend für ihr Schicksal wurde eine treue, kühne That der Bürger, wodurch am Martiniabend des J. 1419 die Stadt aus mainzischer Botmäßigkeit in den Besitz des rechtmäßigen Landesherrn, des Grafen Reinhard II., geliefert ward. Zur ewigen frohen Erinnerung stiftete dieser, daß jährlich auf Martini jedem Bürger 1 Maas Wein aus dem Schloßkeller gereicht werden solle; (eine noch bestehende, jetzt einstweilen umgestaltete Stiftung); denn uralt bei vielen Völkern war die, auch jetzt in Deutschland noch übliche Sitte, sich am Martinifest mit neuem Weine zu beschenken. Dankbar verlegte Reinhard für immer die Residenz aus Windecken nach Hanau. Hundert Jahre später erhielt die Stadt eine ansehnliche Erweiterung und bedeutende Festungswerke; endlich, seit 1597, wurde durch Graf Philipp Ludwig II. auf dem Felde des ausgegangenen Kinzdorfes die Neustadt angelegt, zunächst für die aus Frankfurt verscheuchten holländischen und wallonischen Religionsflüchtlinge.

Mehrere Verschönerungen ließ der Erbprinz Wilhelm von Hessen (nachmals Wilhelm I.) als regierender Graf von Hanau vornehmen, zumal durch die Hinwegräumung der Festungswerke zwischen der Alt- und Neustadt; doch seitdem verfiel auch die äußere Umwallung, die endlich Napoleon völlig schleifen ließ.

Noch sieht man die Reste der Befestigung, die auf 3 Seiten durch die Kinzig und den Main gedeckt, und vorzüglich stark war durch die von der Kinzig bewässerten Gräben. Vorhanden ist noch der Hauptgraben um die ganze Stadt mit seinem fließenden Wasser, durch einen Schiffkanal mit dem Maine verbunden; er und eine Röhrenleitung liefern Waschwasser, die meisten Häuser haben eigne Brunnen, doch gutes Trinkwasser fehlt. Eine schöne Badeanstalt befindet sich in der Stadt; im Sommer ist der Main mit vielen Badehäusern belegt.

Völlig eben, luftig, geräumig, gut gepflastert und reinlich ist Hanau ausgebreitet auf einer großen Grundfläche. Man sieht zwar kein durch vorzügliche Schönheit bemerkenswerthes Hauptgebäude, doch viele wohlgebaute Bürgerhäuser; freundlich sind überhaupt die meisten, obgleich gewöhnlich aus Holz und selten von ansehnlicher Höhe. Größer ist die Häuserzahl als zu Kassel in der eigentlichen Stadt; doch ihre Bevölkerung nicht halb so stark, daher auch die Gassen desto minder belebt erscheinen. Man zählte zuletzt 1524 H. mit 14,733 E. (Im J. 1795: 12,045 E.; im J. 1805: 11,953 E.; im J. 1821: 9634 E.)

Die **Altstadt**, eine regellose Anlage, nimmt nebst der ehemaligen **Vorstadt** das nördliche Drittheil von Hanau ein. Sie umfaßt die meisten Hauptgebäude. Am nördl. Ende liegt das **Kurfürstl. Schloß**, nebst

dem Schloßgarten, an der Stätte der ersten Burg; es bildet mit den Gebäuden für die Regierung und das Obergericht ꝛc. eine unregelmäßige Gruppe, deren Hauptzierde, ein schöner hoher Thurm, im Jahre 1829 mit dem ältern Schloßtheile abgebrochen wurde. In der Mitte der Alt-Altstadt sieht man: das ehem. Rathhaus, jetzt Landgericht, die im J. 1434 erweiterte Marienkirche (sonst reformirte), welche die Gruft der ältern Grafen, von Reinhard II. an, und einiger Glieder des hessischen Fürstenhauses enthält; die Johanneskirche (sonst lutherische), zu welcher im J. 1658 ein Kurfürst von Sachsen den Grundstein legte, die Ruhestätte der letzten hanauischen Grafen; dahinter die Bürgerschule. Im S.-Rande der Altstadt sind erbauet das Gymnasium, und unmittelbar am Paradeplatze das Komödienhaus, das Zeughaus mit der Hauptwacht, und die Infanteriekaserne am östl. Ende des Platzes, welcher gegenüber, am westlichen, entweder eine zweite Kaserne, oder eine katholische Kirche erbauet werden soll.

Der große, schöne, theils mit Linden bepflanzte Paradeplatz, trennt die Altstadt von der Neustadt. Neuhanau, das bis vor wenigen Jahren eine eigne Verwaltung hatte, ist diesseits des Rheines die erste regelmäßige Stadtanlage dieser Art. Auffallende Namen gaben die Erbauer ihren Häusern. Das erste war das Paradies, ein anderes die Arche Noa u. s. w. 12 lange, schnurgerade Straßen, und die sogenannten Wallgassen ringsum, bilden die Quartiere; in ihrer Mitte der große, 4seitige Marktplatz, mit Brunnen geziert, umgeben von trefflichen Gebäuden, namentlich dem Rathhause, das die Mitte einer 3fach bethürmten Front einnimmt; südlicher der mit Linden bepflanzte Kirchplatz (die sogen. französische Allee,) mit der wunderlich gebaueten Doppelkirche, deren höherer u. größerer Theil die französische oder wallonische, der andere die niederländische Gemeinde aufnimmt. Eins der vorzüglichsten Gebäude ist das neue Militair-Lazareth am Steinheimer Thore.

Viele Bauanlagen liegen außerhalb der Thore, zunächst in dem Raume zwischen dem Graben und der Kinzig, in welchem auch die Vorstadt liegt. Aus letzterer ist die Frankfurter und Friedberger Heerstraße über die große Kinzigbrücke geführt, bei welcher man jenseits eine Gruppe von Gebäuden sieht; entfernter das Fischhaus. Einen zweiten Ausgang hat die Altstadt aus der Judengasse zu der ehemaligen Mühlenschanze, mit der großen herrschaftl. Kinzig-M., der Farbholz-M., der Leisler'schen Fabrik ꝛc., und von da zur Neuen-Brücke, mit ihrem Thore; dabei mehrere Gebäude und Mühlen; jenseits, am Lambowald der herrschaftl. Neuhof. Vier Thore hat die Neustadt: 1) Das Nürnberger für die Leipziger und Aschaffenburger Straße; auf ersterer kommt man zur Lamboi-Brücke, dabei die Wohnung eines kurfürstl. Zeugförsters; auf letzterer zum Chausseehause mit der Zoll-Anmeldestelle; in der Nähe liegen das Forsthaus und der herrschaftl. Lehrhof. 2) Das Steinheimer Thor,

17*

3) das Kanal-, 4) das Frankfurter Thor nahe bei der Vorstadt. Vor dem Kanalthore sind erbauet: das städtische Schlachtehaus (in welchem die Metzger, zur Erhaltung guter Aufsicht, all ihr Vieh schlachten müssen), die herrschaftl. Kanal-M., die großen Weinlager, und am Kanale, dem Hafen der Stadt, bis zum Maine: die Zollerhebung, das Zollhaus, der Krahn zum Aus- und Einladen der Güter, mehrere Kaufmannshäuser 2c.

Reich an Naturschönheiten ist die nächste Umgebung von Hanau nicht, doch hat sie ihren herrlichen Strom; wenig sind der Gärten, doch entferntere Orte laden häufig zum Genusse ein: Auheim und Steinheim, vorzüglich Philippsruhe und Wilhelmsbad.

Flecken und Dörfer 2c. des Landgerichts Hanau.

Beim Mainkanal führt die Hellerbrücke über die Mündung der Kinzig zum nahen Kesselstadt; ein hübsches Pfarrdorf von 97. 642., mit herrschaftlichem Vorwerk, großer Gyps-Mühle, Cichorienfabrik 2c. Dazu gehört das Schloß Philippsruhe, das am Ende des Dorfes mit seiner anmuthigen Schönheit, seiner ausgedehnten Anlage und seinem Park das Ufer des Maines schmückt; nordwärts auch die Ziegelhütte und die kurfürstl. Fasanerie. In langen Alleen hinauf sieht man diesen Park und daneben die Anlagen von Wilhelmsbad, über ½ St. von der Stadt. Kräuterweiber entdeckten ums J. 1709 den hiesigen schwachen Sauerbrunnen; Wilhelm I., als Graf von Hanau, schuf die ganze jetzige Anlage. Die ansehnlichen Gebäude enthalten einen kurfürstl. Sommersitz, Gasthaus, Bäder, Spiel- und Tanzsäle. Den herrlichen Waldgarten zeichnet vorzüglich die sogenannte Burg aus, in Form eines uralten, halb zerstörten Thurmes aus Granit gebauet. Schloß, Bad, und das nahe Staatsgut Wilhelmsbader Hof, gehören zur Gemeinde Wachenbuchen.

Dörnigheim, auf der Frankf. Str. und dem Ufer des Maines; Flecken mit Pfarrkirche, 103. 690. Rumpenheim, der einzige kurhess. Ort auf dem l. Mainufer, mit seinem freundlichen Schlosse des Landgrafen Wilhelm eine Zierde der ziemlich kahlen Uferstrecke; Pfarrei, 84. 533.; ansehnliches Möbelmagazin; Fähre.

Am S.-Fuße des langen Hügelrückens (mit der Höhe von Bergen), welcher die Mainebene vom Niddergrunde trennt, sieht man die folgenden Oerter des fruchtbaren Bücherthales: Hochstadt, Flecken, mit der Ziegelhütte 136. 702.; an der Höhe, ganz städtisch gebauet u. ummauert; Pfarrei (dermalen Metropolitansitz der Klasse Bergen), Rathhaus, Synagoge, ansehnl. Weinbau. Von dem nahen Dorfe Großschlag ward das letzte Haus, nach dem Tode des letzten Bewohners, im J. 1615 hinweggerissen. Wachenbuchen, mit Wilhelmsbad 103. 623. (¹⁄₁₄ Israeliten), theils noch ummauert, wohlgebauet, mit großem Hofe, Pfarrkirche von 1416 u. altem

Rathhause. Dermalen Sitz des Metropol. der Kl. Bücherthal. Der Ort in der Nähe, wo das Stammschloß der Grafen von Hanau stand, wird noch „die Burg" genannt. Mittelbuchen, schöner Ort, mit Pfarrk., 105. 630. Bruchköbel, östl. der Friedberger Str., an der Krebsbach, von einem Hegegraben umschlossen. Pfarrkirche, Försterhof, große Güter, 116. 764.; dazu gehört die Fechen-M. und an der Straße das große herrschaftl. Vorwerk Kinzigheimer Hof. Sodann im Thale der Krebsbach hinauf: Nieder-Issigheim, K. 42. 252.; dabei die Bloch-M. Ober-Issigheim, Pfarrei, 61. 318; mit herrschaftl. Gütern; und Rüdigheim, Pfarrei, herrschaftl. Vorwerk, Steinbrüche u. Torfstich; 74. 512. In einer nördlichern Linie liegen: Roßdorf, auf der Friedb. Str., vor Zeiten mit einem Kloster (dem ersten vom Orden der Antoniter in Deutschland), und einem Decanat; jetzt Pfarrdorf, wozu die Butterstädter oder Welschen Höfe gehören. 92. 600. Braunkohlenwerk. Kilianstädten, in einem Seitengrund des Nidderthales, Pfarrk., Staats-Vorw., 149. 905. Oberdorfelden, an der Nidder, Pfarrk., 46 H. 262 E.

Diese Oerter des Landgerichtes und Niederrodenbach machten das alte Amt Bücherthal aus. Hinzu gekommen sind 3 katholische Dörfer, die mit jenem südwärts der Kinzig liegen: Großauheim, ein Flecken, oberhalb Hanau am Main, mit viel Handwerk, starker Fischerei, ungemein ansehnl. Milchhandel nach Hanau, Torfstich, Pechhütte in der Bulau, bedeutender Gemeindewaldung, 236. 1522., mit Einschluß des Hofes Neuwirthshaus auf der Aschaffenburger Str. Großkrotzenburg, auf dem Mainufer, wo noch die Grundmauern römischer Werke aus der Erde hervorragen, eine benachbarte Quelle den Namen Römerbrunnen führt, und viele röm. Todtenkrüge und Geräthschaften ausgegraben wurden. Hat eine kathol. Pfarrkirche, Försterhaus, und mit der Naß-M. an der Mündung des Flüßchens Kahl 132. 848.; viele Juden. Torfstich. Oberrodenbach, zwischen den Hügeln des Freigerichtes, K. 68. 457. Niederrodenbach, im Kinzigthale, Fl. von 113. 794., evangel. Pfarrk. — Hinzu gehört das Försterhaus zu Wolfgang im Bulauwalde. Hier hatte der Hoffourier Hasefus dem heil. Wolfgang eine Kapelle gebauet, Bettelmönche hatten ein Kloster, oder weit mehr einen Ort für Kirmessen und Ausschweifungen daneben gegründet, darauf die ganze Anlage nach kurzem Bestand in den Bauernunruhen wieder zerstört ward.

Amt Langenselbold (Kurfürstl. Fürstl. Isenburgisch).

1½ St. von Hanau liegt in der Ebene, von der Kinzig bis nahe zur Heerstraße: Rückingen, das zwei Merkwürdigkeiten hat: die Pfarrkirche, in welcher Gustav Adolph das Abendmahl nahm, und die Reste eines Römer-Bades, die man unweit der Straße in einem Kranze hoher Pappeln sieht. Das Dorf gehört sämmtlichen fürstl. Isenburgischen Linien, hat einen fürstl. Hof an der Stelle einer festen Burg der vormaligen Herren von

Rückingen, 95 H. 829 E., auch Synagoge für die zahlreichen jüdischen Einwohner. Langenselbold, auf der Heerstraße, 2¼ St. von Hanau, im Thale der Kinzig, von der Gründau durchflossen. 4 Dörfer sind hier zu Einem zusammengebauet: 1) der Klosterberg, vormals mit einem von den Grafen von Gelnhausen gestiftetem Kloster, jetzt mit isenburgischem Schlosse nebst schönem Vorwerke 2c., Amthaus, Kellerei, Jägerhaus, Pfarrkirche, Post; 2) der Steinweg; 3) das Oberdorf mit Judenschule; und 4) das Hinserdorf mit K. und Todtenhof. Das Ganze, nebst dem Bruderdiebacher und Baumwieser Hof, der Geisfurth-, Rieth- und Ober-M., zählt 338 H. 2481 E., und ist ein schöner, wohlhabender Ort, mit einem tüchtigen Menschenschlage.

In dem vorzüglich fruchtbaren Grunde der Fallbach liegen, vom Kinzigthale an, folgende Ortschaften: Langendiebach, mit der Unter-M. u. dem Neußerhofe (einem isenburg. Hofgut) 172. 1294, wohlgebauet, meist wohlhabend, theils ummauert, mit Pfarrei, Synagoge, altem isenb. Schloß (jetzt zu ökonom. Zwecken). Ravolzhausen, nebst der Blinken-M. und dem Gute auf dem Hohenstein 76. 544. Pfarrei. Hüttengesäß, Pfarrdorf von 154. 964. Neuwiedermus (oder Fuchsgraben), 30. 186; am Fuße der (darmstädt.) Ronneburg. Weit hinaus in die Umgegend blickt dies uralte Bergschloß, das, einst ein Sitz isenburgischer Grafen, jetzt zerfallen und fast nur von Juden bewohnt ist.

Amt Windecken.

Marköbel, westl. von Hüttengesäß, im hübschen Thalrund an der Krebsbach, ein wohlgebaueter, ummauerter Flecken, mit Pfarrei, sehr vielem Handwerk, besonders Strumpfweberei, und ziemlichem Wohlstand. Mit den herrschaftl. Hirzbacher Höfen und Beiersrode (auch Roder- oder Pfaffenhof) 170. 1185. Ostheim (nördlich von Roßdorf), regelmäßig gebauetes Pfarrdorf von 180 H. 1096 E., mit Braunkohlenwerk. Windecken. Es ist dies ein altes Städtchen auf der Friedberger Str., am l. Ufer der Nidder, 2½ St. von Hanau, das in der Vorzeit den Namen Tezelnheim führte, dann nach dem Schlosse auf seinem Berge, Wunnecken — Windecken genannt wurde. Statt dieses Schlosses, das ein Sitz der Herrn von Hanau war, sieht man jetzt eine Beamtenwohnung. Windecken besitzt Justizamt, Renterei, Pfarrkirche (Metropolitanklasse), Synogoge, Hospital, herrschaftl. Güter, 231 H. 1477 E., liefert Glocken, Spritzen 2c. u. hält 2 Märkte. Eichen, N.-O. von Windecken, auf dem r. Ufer der Nidder, Pfarrdorf von 135. 672., mit Staats-Vorwerk. Was bedeutet die Menge kleiner Hügel in der Nähe? Sind's Gräber der Vorwelt?. Erbstadt, nördlich der Nidder, mit Nebenpfarrei, dem herrschaftl. Naumburger Gut und dem gräflich Leiningenschen Pfaffenhof, mit allem Zubehör 91. 517. Ueber ¼ Stunde südl. sieht man auf einem Rebenhügel das Schloß Naum-

burg. Aus einem Kloster, welches seinen ungemeinen Schatz an Reliquien, z. B. auch die Gebeine der Propheten Samuel und Jesaias, besser als seine irdischen Güter bewahrte, ward es in eine sogenannte Kellerei, dann in ein fürstl. Schloß umgewandelt. Jetzt Förstersitz. Unterm Berge die Hain-M. Niederdorfelden, an der Nidder, zwischen Oberdorfelden und Gronau, mit großen Güterhöfen, K. 108. 626. Neben dem Orte zeigen sich noch Spuren einer Burg der Freiherren von Dorfelden (einer Seitenlinie der Herren und nachherigen Grafen von Hanau.)

Amt Bergen.

Bergen schimmert hoch und frei auf dem Rande des Hügelrückens, der aus dem Vogelsberge herabreicht bis Frankfurt. Die sogenannte hohe Straße lauft auf seinem langen Scheitel hin; ihn überschreitet bei Bergen die Landstraße von Offenbach nach der Frankf. Str. bei Vilbel. Große Erinnerungen sollen auftauchen, wenn das Auge droben von der Warte in die weiten Landschaften blickt. Fast Alles, was Du da siehst, lag, theils Jahrhunderte lang, unter der Herrschaft der Römer. Ihre nördliche befestigte Grenze, der Pfahlgraben, dessen Spuren noch sichtbar sind, zog sich vom Taunus durch die Wetterau in den Vogelsberg, vielleicht bei Wächtersbach durch das Kinzigthal, u. dann auf dem Hauptrücken des Spessartes fort. Ueberall trifft man auf römische Werke; auch bei Bergen auf die Reste eines Castels; überall mögen die Trümmer bezeugen, daß durch deutsche Kraft Rom seinen Untergang fand.

Drunten im Thal wurde Frankfurt eine Hauptstadt des deutschen Reiches. Zu dem Kaisersitze daselbst gehörte unmittelbar die weite Gegend, zunächst das, was in dem sogenannten Dreieicher Wildbanne lag, wie namentlich auch die Grafschaft oder das Amt Bornheimer Berg, das seinen Namen nach der bei Bornheim gelegenen Gerichts- oder Malstätte, und in dem vormals viel größerm Bergen seinen Hauptort erhielt, und 1320 als Reichspfand an Hanau kam. Eine Burg zu Bergen aber gehörte den Schelm von B.; auch sie ward hanauisch Lehn. Der hiesige Zweig der Familie ist erloschen.

Zwei Denkmäler erinnern an die Stürme der neuern Zeit: die Pyramide bei der Warte, zum Gedächtnisse an das hessische Lager errichtet, welches im J. 1790, bei den Gährungen der franz. Revolution, die Kaiserkrönung zu Frankfurt beschirmte, und das schöne Denkmal vor dem Thore dieser Reichsstadt, das König F. Wilh. II. von Preußen der hessischen Vaterlandsliebe und Tapferkeit setzte, als sie 2 Jahre nachher die Fortschritte der Franzosen aufhielt und Frankfurt wieder eroberte. Es ist das einzige, das je unsern Kriegern gewidmet ward; auch auf dem Schlachtfeld von Bergen, auf welchem im Jahre 1759 Prinz Isenburg mit dem Kern der Hessen im Angriff auf die franz. Stellung fiel, findet man das Gebein der Tapfern, aber kein Grabstein sagt, wem es gehört.

Bergen ist ein ummauerter Marktflecken mit Justiz- und Rentamt, Förster, Amtsarzt ꝛc.; gibt einer Metropolitanklasse den Namen; hat 2 Kirchen, Synagoge, große Güter, darunter den Stammsitz der alten Familie Schelm von Bergen; treibt viel Handel mit Obst und Milch, und hat einladende Gasthäuser, denn häufig sind die Besuche aus Hanau, Offenbach und Frankfurt, ersteres 3 Stunden, jedes letztere $1\frac{1}{2}$ St. fern. Mit dem Dorfe Enkheim am Fuße der Anhöhe, von etwa 90 H., dabei sich ein Torfstich befindet, zählt das Ganze 287. 1847. ($\frac{1}{10}$ Israeliten).

Die ganze Gegend ist ein großer Wein- und Obstgarten. Das Pfarrdorf Seckbach, südwestl. im Thale, das mit dem Wirthshofe Heiligenstock und dem Chausseehause auf der Frankf. Str. 221. H. 1538 E. zählt, verkauft jährlich für 6- bis 7000 Thaler an eignem Obste und für 9000 Thaler an auswärts gezogenem. Auch die Pfarrdörfer: Fechenheim, südl. am Maine, auf der Str. von Offenbach (und der Schiffbrücke), mit den Höfen Mainanker und Mainkur (der Zollstädte auf der Frankf. Leipz. Str.) 148. 1205; und Bischofsheim, östl., am Fuße der Berger Höhe, 113. 745., sind durch Obstzucht ausgezeichnet. Nördl. liegen die Amtsdörfer: Gronau, Pfarrei an der Nidder, bei den Spuren eines Römercastels; mit der Ried-M., dem herrschaftl. Gronauer Hof beim Ausfluß der Nidder in die Nidda, und dem Dottenfelder Hofe, 66. 358. Massenheim, jenseits Vilbel, an der Erlenbach, K. 48. 318., und Berkersheim, auf dem l. Niddaufer, Pf. 42. 251; bei beiden Orten spärliche Braunkohlenlager. Westlich von Bergen liegt Preungesheim, auf der Str. von Frankfurt nach Homburg; Pfarrk., großer Hof, 84. 554.

Amt Bockenheim (mit Praunheim).

Nahe bei Preungesheim liegt Eckenheim, 70. 389. Dann breitet sich in W. die schöne Nidda-Ebene mit ihren weiten Wiesenmatten aus. Hier sind erbauet: Eschersheim, Pf. 62. 477., auf dem l. Niddaufer, gegenüber dem Nassauischen Heddernheim. Ginnheim, Pfarrk. 88. 579. Praunheim auf dem r. Flußufer, ein gräflich Solms-Röbelheimisches Pfarrdorf von 87. 595., und eignes, von Bockenheim aus versehenes Justizamt. In der Nähe zeigt sich die Grundanlage eines röm. Castels und Städtchens; merkwürdige Alterthümer wurden ausgegraben.

Bockenheim. Schon in Urkunden Karls des Gr. genannt, gleich den meisten Orten dieser Gegenden, doch zur Stadt erst 1819 erhoben. Es ist ein freundlicher Ort von 281 H. 3262 E., 5mal so menschenreich, als vor hundert Jahren; mit vielen Güterhöfen, Lusthäusern und Gärten, fast schon ohne Unterbrechung mit den Landhäusern ꝛc. von Frankfurt zusammenhängend, und in der Gemeinschaft mit dieser Stadt erst recht empor gekommen. Darauf gründet sich auch großentheils die hier so mannigfaltige Betriebsamkeit. Bedeutenden Erwerb verleihen die Steinbrüche; es gibt

Tabacks-, Spiritus-, Seife- und Lichterfabriken, 1 Chaisen- 1 Etuisfabrik, Uhrmacher, Maler, Vergolder, Lithographen, Messerschmiede ꝛc., Korbmacher, Strumpfweber, Galanteriearbeiter, Färber ꝛc., eigne Wasch- und Bügelanstalten, Milchhändler, Conditor, eine Menge von Wirthschaften u. s. w. Viel Fleiß, wenig Armuth; Aufenthalt von vielen reichen Familien, eine bunte Mischung von Abstammungen, Ständen u. Lebensverhältnissen, ein beständiger Ab- nnd Zufluß von Einwohnungen. 1/7 der Bewohner sind Israeliten. Die Stadt hat eine Metropolitankirche, Justizamt, Aerzte, Thierarzt, Apotheke, Polizei-Inspector, — wöchentl. Viehmarkt. Bis Hanau sind 5 St.

Amt Dorheim.

Mitten in der Wetterau, neben dem alterthümlichen, vormals reichsfreien Friedberg, liegt dieser kleine, aber köstliche Landfleck; hindurch ziehen die Use und Wetter und die Frankfurter Straße. Der Johannesberg schmückt den Boden; sein Gipfel, mit herrlicher Aussicht, wo Bonifacius das Christenthum gepredigt haben soll, trägt den Thurm einer zerstörten Pfarrkirche, die, wie man glaubt, die älteste der Wetterau war; an seinem Abhange wurde zweimal rühmlich von hessischen Kriegern gegen französische Schaaren gefochten (1762 und 1792). Malerisch an seinen Fuß gebettet bis zur Use ist der freundliche Flecken Nauheim, von 214 H. 1438 E., mit 2 Kirchen, herrschaftlichem Vorwerk, Salzamt — und mit seinen Salinenwerken, die fast 1/3 der Einw. ernähren, bis über die Straße reichend. Auch ein Soolbad ist angelegt, das in Verbindung mit dem Schwalheimer Brunnen hier einen recht einladenden Badeort begründet. Oestlich gegenüber zeigt sich Schwalheim an einem Hügel über der Wetter, K. 70. 369. Nahe abwärts kommt man zum Brunnen mit seinen Anlagen und noch anderen Heilquellen bis Dorheim, das auf dem rechten Ufer der Wetter, 7 St. von Hanau liegt, mit Justiz- und Rentamt, Pfarrkirche, Schloß der Herrn v. Rau, 115. 692., und einem reichen Braunkohlenwerk, das bereits seine Förderung von 200,000 Z. auf 300,000 gesteigert haben soll. Oberhalb Schwalheim ist Rödgen ebenfalls an der Wetter erbauet, mit 26 H. 173 E.

Kreis Gelnhausen.

Seine Aemter Gelnhausen und Meerholz liegen fast ganz in und neben dem Kinzigthale; von den andern sind Wächtersbach und Birstein zum Vogelsberge, u. Bieber zum Spessart hinangelagert (Siehe S. 37—41). 3 Unterconsistorien und 1 Klasse umfassen seine 16 evangelischen Pfarreien; seine 3 katholischen gehören zum Landcapitel Hanau. Ueberhaupt sind es 2 Städte, 2 Flecken und 61 Dörfer, einschließlich von etwa 46 Gehöfen ꝛc., doch Rieneck u. Schaippach ungerechnet, welche mit ihren 4683 H. u. 31,738 E. hier auf einem Raume von 8 4/10 □Meilen stehen.

Amt Bieber.

Mitten im Baierischen, am Rande des Spessarts, im düstern Engthale der Sinn, liegt das Dorf Schaippach und das Städtchen Rieneck, das als Hauptort einer ehemaligen, bedeutenden Grafschaft denkwürdig ist. Von ihrem alten Grafengeschlechte, das im J. 1559 ausstarb, erwarb Hanau schon im 14. Jahrhundert Amt Brandenstein, einen Theil von Schlüchtern, Schwarzenfels ꝛc, endlich zum 4ten Theil die Gemeinschaft an dem übrigen Besitzthume. Davon sind die Aemter Bieber und Lohrhaupten ganz eingetauscht worden, Rieneck u. Schaippach aber (jetzt mit Baiern) gesammtschaftlich geblieben.

Hoch im Spessart, an der Birkenhainer Straße, die in der Vorzeit, vielleicht schon von den Römern benutzt, als ein Hauptweg durch den Spessart gebahnt war, liegt das ehem. Amt Lohrhaupten; ungemein reich an Holz, aber rauh und unfruchtbar, wo der Schnee oft die junge Saat zerstört, Waizen und Winterkorn selten gezogen werden, viel Brodfrucht vom Auslande entnommen wird. Pferde mögen sich hier wohl 3 oder 4 finden — und auch im ganzen übrigen Amte Bieber nur etwa 20 Stück.

Beim Ursprunge des Lohrflusses, tief in einem engen Gebirgsloche, ist **Lohrhaupten** nebst dem anstoßenden Seulbach erbauet, mit Pfarrkirche, Förstersitz, 2 Märkten, 134 H. 834 E. Hinzu gehört die Ziegelhütte, und das hessische Schanzwirthshaus auf der Birkenhainer Str., in der Nähe römischer oder altdeutscher Wallgräben. **Kempfenbrunn**, eine der ärmsten Gemeinden des Landes, Pfarrei, 73. 477. u. **Flörsbach**, Förstersitz, K. 42. 282, beide in einem engen Seitenthale der Lohr. **Mosborn**, auf einer wasserarmen Hochebene erst 1768 angelegt, 10. 67.

Dann tritt man gen N.-W. in die Thäler des Biebergrundes. Tief, eng und steil, mit ihren schmalen Wiesensohlen, ihrer Kette von Dörfern, ihren Hütten- u. Hammerwerken erfreuen sie wohl das Auge des Malers, aber gar nicht das des Landmannes. Die Luft ist milder, aber nur kleine und schmale Tische hat die Mutter Natur gedeckt; mit ihren Eisenerzen gibt sie noch ein wesentliches Mittel des Unterhalts. Sämmtliche Gemeinden, mit ⅔ evangel., ⅓ kathol. Einw. (dabei nur 1 Judenfamilie) sind nach Bieber eingepfarrt, haben Einen Gemeindekasten, und theilen sich in den Ober- und Untergrund.

Die des Obergrundes mit gemeinschaftlichem Bürgermeister, hängen nahe zusammen an der Bieber hinab: **Röhrig**, 31. 205., **Gassen**, 34. 183., **Büchelbach**, 16. 83. und **Bieber**, 142. 928. Tief an dem Orte, wo der Biebergrund das Lochborner Thal mit dem schwarzen Bache aufnimmt, ist dieser ziemlich wohlgebauete Flecken gelagert, 2 St. von Gelnhausen, Amtshauptort, mit Arzt und Apotheke, Renterei, Ober- und

Revierförster, Bergamt, den nahen Berg=, Hütten= und Hammerwerken, vielen Handwerkern, 4 Kram= u. 3 Viehmärkten. Zwei evangel. Kirchen (dermalen mit dem Metropolitan der Kl. Gelnhausen) liegen im Orte, u. 1 kathol. Pfarrk. auf dem nahen Burgberge, neben dem dasigen Landgute. Man hat Sagen von einem hier gestandenen Schlosse, einem Heereslager auf den Lagerwiesen, einer Schlacht auf dem Streitfelde; man hat sogar gewagt, sie auf die Kämpfe zwischen den Römern und Deutschen zu beziehen. Die Reste alter Ringwälle auf dem Burgberge, die auf dem Hainkeller bei Breitenborn und die bei Lanzengesäß hält man für römischen Ursprunges, und die Altenburg in der Nähe des Dorfes Cassel, ein roher, aber riesenmäßiger Steinwall und Graben auf steilem Berge, für eine deutsche Gegenwehr.

Zum Bieber=Untergrunde gehören: Rosbach, mit den 2 Rohr=M. 59, 361., Lanzingen oder Lanzengesäß, mit dem Neuen Eisenhammer 38. 220., und in dem Engthale des Lützelbaches: Lützel, 11. 79., und Breitenborn, mit der Kohlenberger u. Zirkels=M. 29 H. 190 E.

Amt Gelnhausen.

In eine glücklichere Natur tritt man über aus den Thälern geringer Bauern, Waldarbeiter, Kohlenbrenner, Berg= und Hüttenleute zum prachtvollen Thale von Gelnhausen, und zu den heitern Höhen und Gründen des Freigerichts.

Gelnhausen ist in der unvergänglichen Herrlichkeit seiner Natur das Denkmal menschlicher Vergänglichkeit. So tüchtig der jetzige Zustand, so ist er doch nur ein Schatten von dem, was er war. Zerbrochen ist da der Thron der Kaiser, erloschen die Pracht der Reichsversammlungen, die Festlichkeit zahlreicher Kirchen u. Kapellen, ausgestorben sind die Ordensritter, fast alle die adl. Burgmannsfamilien, die Reichsfreiheit und die Menge der Bürger. Israeliten zogen zahlreich ein, und den Bezirk der kaiserlichen Burg bevölkerte ein Gemisch von allerlei dürftigem Volke; — Leere Baustätten, Bruchstücke alter Bauwerke überall, die Pracht des Kaiserschlosses nur noch in seinen Trümmern bewundert, auf zerbrochenen Säulen kauert der arme Tagelöhner. Kaiser Friedrich der Rothbart hatte dies kostbare Reichsschloß auf einer Insel der Kinzig erbauet, als in der Mitte des 12. Jahrh. der letzte der Grafen von Gelnhausen starb, deren Schloß auf der Höhe lag. Oft weilten hier Friedrich und seine Nachfolger; sein Andenken ist da geblieben in vielen Stiftungen und abentheuerlichen Sagen; durch ihn ward Gelnhausen, seit 1170, aus einem Dorfe zu einer reichsfreien Stadt, deren Ansehnlichkeit zunahm, bis sie verpfändet aus der Hand der schwächern Kaiser fiel. Erst Ende des vor. Jahrh. erstarben die letzten Bemühungen, ihre Reichsfreiheit herzustellen.

Mit den stolzen Massen des Büdinger Waldes, eines vormal. Reichsforstes, bricht hier der Vogelsberg an dem weiten Thale ab; auf dem Fuße des sonnigen Rebengebirges, des Dietrichsberges, der Steingruben rc., von da man hinaus sieht bis zu den Thürmen von Hanau, Frankfurt, Mainz, ist die Stadt offen herab gelagert; in der Tiefe, auf dem l. Kinzigufer, die Vorstadt Ziegelhaus, daneben, auf der Insel, der Bezirk der Burg, wo man zwischen dem Gedräng trauriger Hütten die Reste des allmählig (besonders durch den 30jähr. Krieg) zerfallenen Schlosses findet. Aber noch hebt sich herrlich, mitten in der Stadt, der stolze Bau der Pfarrkirche empor, von der Frömmigkeit des 13. Jahrh. aufgeführt, reich an Bauzierden, im Innern voll sehenswerther Alterthümer. Von allen Kennern wird das Chor bewundert im Zauberglanze der schön gemalten Fenster und der Kunstschatz der Altäre mit ihren Aufsätzen voll Bildnereien und Gemälden, zum Theil lebensgroßen, reich vergoldeten Statuen. Von ihren 4 Thürmen ist einer mit wunderlicher Kunst leider schief gewunden, — aber es ist nichts Seltenes, daß auch der feinste, künstlerische Geist schiefe Thürme in die Lüfte baut. Mehrere andere Kirchen und Kapellen sind zu Grunde gegangen; der Rest der Peterskirche ein Fabrikgebäude, die uralte Kapelle der Gräfin Gela oder Gisla eine Trümmer. Neu die kathol. Pfarrkirche, ansehnlich das Rathhaus, meist erhalten die bethürmte Ringmauer und alterthümliche Brunnenhäuser. Durch die steilen engen Gassen ist der Frankf.-Leipz. Str. eine ziemlich leichte Fahrt gegeben.

Nebst der Papier-, Neu- und Loh-M. hat die Stadt 460 H. 3677 E., dazu die Burg mit 39. 338. kommt; 2 Kirchen, Synagoge, Hospital rc.; alle Anstalten rc. der Kreishauptstädte, auch Renterei, Nebensteueramt, Poststation; viel Verkehr, 5 besuchte Kram- und Viehmärkte, Tabacks-, Papier-, Leder-, Liqueurfabriken rc., an 160 Schuhmacher, blühende Landwirthschaft mit starkem Gemüse-, Obst- und Weinbau, auch viel Handel mit Wein rc.

Alle Dörfer des Amtes liegen auf der S.-Seite der Kinzig; zunächst die des ehem. Amtes Altenhaßlau. Altenhaßlau, an der östl. Hassel, Pf., Märkte, Adelhof, mit der Nix- und Wacker-M. 93. 547. Der Ort, wo das Gericht unter freiem Himmel gehegt wurde, heißt noch der Urtheilsstuhl. Eidengesäß, mit der Schäfers- und Glöckners-M. 66. 431. Geißlitz, mit dem Hofe Eich, 69. 456. Großenhausen, 52. 278. und Lützelhausen, 52. 286. Dann die (sämmtl. kathol.) Dörfer des hessischen Antheiles am sogen. Freigerichte. Die Grafen von Bernbach hatten hier Ansehn und Gewalt geübt, bis sie im 12. Jahrh. ausstarben. Reichsfrei wurde die weite Berggegend; sie erkannte keinen Herrn und Richter über sich, als den Kaiser selbst. Ihre Edelleute und Bauern, welche als sogen. Märker die Waldungen rc. als großes Gemeingut besaßen, hielten nach eignem Herkommen ihre freien öffentlichen Gerichte. Als aber mächtige Herrn einrückten in die Genossenschaft, da ging die Freiheit der Schwächern allmählig unter. Zuletzt besaßen Mainz und

Hanau das Ganze gemeinschaftlich; aus der nachherigen Theilung erhielt Hessen 5 Dörfer: Horbach, Förstersitz, K. 88. 472., Bernbach, K. 80. 439., Altenmittlau, K. 91. 555, mit Cementfabrik; dabei die Geis-M. Neuses, mit der Au-Mühle und dem, an der Kahl, im Baierischen liegende Hof Hüttengesäß, 113. 689. Somborn, an der westl. Hassel, vormals Suneburne genannt, eine Malstätte des Freigerichtes, jetzt noch mit Mutterkirche; 219. 1417., mit Einschluß der Ziegelhütte, der Kreise- und Hampes-M., und des schönen abl. Hofes Trages, auf anmuthiger Höhe, wo einst ein ganzes Dörfchen stand.

Amt Meerholz (Kurfürstl., gräfl. Isenburgisches).

Unterhalb Somborn sieht man in freundlicher Lage an der Hassel: Gonsroth, 42. 258, und Neuenhaßlau, 52. 395.; — bei Bernbach das Pfarrdorf Niedermittlau, mit der Neuen-M. 85. 535; u. unterm Rauenberg u. Heiligkopf, einnehmend in dieser schönen Thalaue der Kinzig, und selbst ein Schmuck derselben, den Flecken Meerholz. Sein gräfliches Residenzschloß, das nebst der Pfarrk. aus einem uralten Nonnenkloster hervorging, hübsche Anlagen dabei, zugleich mit gräflicher Familengruft; Unterconsistorium, Justiz- und Rentamt, Arzt und Apotheke, Synagoge, (mehr als 1/7 der Einw. sind Israeliten), und in der Nähe ein Torfstich sind das Bemerkenswerthe dieses Ortes von 111. 874. Unfern liegt Hailer, wo jetzt der Amtsarzt wohnt, aufgewachsen durch den Abgang von 3 Dörfern; hat 93. 562. Zusammengestürzte Schächte erinnern an ein, kurze Zeit hier betriebenes Kupfer-, Silber- und Goldbergwerk.

Jenseits der Kinzig liegt das ehem. Gericht Gründau. Schon aus der Ferne sieht man seinen Mittelpunkt, die Kirche „auf dem Berge“*), welche 6 Dörfer und 5 Höfe zu sich versammelt. Die Gräfin Gisla von Gelnhausen hat sie gestiftet im J. 1140. Der Hügel ist in Fluren und Weingärten gekleidet, trägt auch Pfarrhaus und Glöcknerwohnung (auch eine Ziegelei) und hat einen 180 Fuß tiefen Brunnen. An der Heerstraße (zwischen Langenselbold u. Gelnhsn.) sind erbauet: Rothenbergen, 104. 601. Unvergänglicher als das Gold von Hailer gedeiht hier das Gold eines trefflichen Weines. Lieblos, hat einen gräfl. Hof, Strumpfweberei, mit der Neuen Herberge und der Kinzig-M. 116 H. 936 E. Sie wandeln auf sehr verschiedenen Glaubenswegen dem Einen Licht und Ausgang zu, als Katholiken, Evangelische, ungetaufte Christen (Separatisten oder Inspirirte) und als Juden. Aehnlich zu Rothenbergen rc.; bunt überhaupt in diesen Gegenden der weltbürgerlichen Landstraße auch das Gemisch im äußern

*) Auf die Höhen, fern vom weltlichen Treiben, rief die Andacht der Vorwelt. Dort entstanden oft Hauptkirchen; Wohnörter rückten erst in der Folge hinzu. So ward z. B. auch Berge bei Homberg erst spät bei einer Bergkirche angebauet, welche, vielleicht durch Lullus gegründet, der Mittelpunkt eines Decanates war.

Wesen, wenig Volksthum erhalten. Roth, 94. 569. Viel Handwerk; Hofgut der Schelm von Bergen. Zunächst unter der Bergkirche, an der Gründau, liegt Niedergründau. Dazu gehören die Gebäude droben, und der gräfl. Hof beim darmstädt. Mittelgründau. 85. 609. Gettenbach, armes Walddörfchen, mit gräfl. Meierei, Papier-M., vormals 60 Haushalte, jetzt, mit Einschluß des gräfl. sogenannten Hünerhofes, nur 30 H. 277 E. — fast 1/3 jüdische. Oberhalb Gelnhausen, am N.-Rande des Kinzigthales, dem baierischen Höchst gegenüber, liegt Haitz, 50. 312., dazu der gräfl. Hof Kaltenborn, in der Thalenge von Wirtheim, mit seinen vortrefflichen Brunnquellen, Försterwohnung, Krug-, Röhren und Ziegelbrennerei.

Amt Wächtersbach (Kurfürstl., gräfl. Isenburgisch).

Aus dem engen Thalpaß von Wirtheim kommt man zum nahen Städtchen Wächtersbach, welches (1⅔ St. von Gelnh.) am N.-Rande des hier sehr geräumigen Wiesenthales der Kinzig, in der Mündung eines Gebirgsgrundes seine anmuthige Lage hat. Es entstand neben einem Jagdschlosse, das von Friedrich Barbarossa (dem Rothbarte) angelegt, später von den Freiherren von Trymberg besessen und erweitert wurde. Jetzt die freundliche Residenz einer Isenburgischen Grafenfamilie, mit schönem Wald- und Berggarten, die Philippinenhöhe genannt; hat ein Amt ꝛc., Unterconsistorium, Pfarrkirche, Latein- u. Bürgerschule, Aerzte, Apotheke, 3 Märkte, nur 176. 1327. Die Wolfenburg, jetzt ein bemooster Steinschutt im nahen Walde, war vermuthlich ein Jagdschloß. — Von Wächtersbach führt eine Straße über Birstein in den höhern Vogelsberg, nach Crainfeld ꝛc.

Die Amtsdörfer liegen fast alle auf oder an den Höhen des Büdinger Waldes, namentlich des Spielberges. Breitenborn, im schönen Waldthale oben an der Gründau, 80. 704.; hat Strumpfweber, Gerber, Glashütte, Fischweiher. Wittgenborn, durch seine ungemein zahlreichen Töpfereien ausgezeichnet, mit der Weiher-M. 95. 651. Waldensberg. Jahrs 1699 empfingen hier auf der Hochfläche 35 Familien flüchtiger Piemontesen, von der verfolgten Religionssecte der Waldenser, Grund und Boden gegen schwere Abgaben, und nährten sich, wie theils noch immer ihre deutsch-redenden gar armen Nachkommen, von Strumpfweben u. Hanfhecheln. Pfarrk. 65. 372. Wolferborn, Pf., Isenburg. Hof, 100. 639., am Seemenbach. Leisenwald, auf der Höhe des Spielberges, hat bedeutende Märkte, gräfl. Gut, 74. 502. Streitberg, in gleicher Lage, 46. 297. Am Abhange der Hochflächen, über dem Thale der Bracht: Helfersdorf, beim darmstädt. Hitzkirchen, mit der Klinge-M. 26. 162.; und Spielberg. Seit 131 Jahren erbte gleichsam die hiesige Pfarrei immer vom Vater auf den Sohn. Was ist der flüchtige Wechsel gegen das dauernde Band, das dem Manne in seiner Gemeinde und seinem Amte

auch eine innige Heimath gibt? Spielberg hatte ein Schloß, im Schwedenkrieg zerstört, jetzt gräfl. Hof. Der benachbarte Weiherhof ist ein gräfl. Jagdschloß, von großen Fischteichen umgränzt, mit großer Ziegel- und Kalkbrennerei. 72 H. 523 E.

Im schönen Bracht-Thale hinunter kommt man nach Neuenschmidten, mit dem Hütten- und Hammerwerk, und dem kleinen Weiler Schächtelburg 33. 289.; nach Schlierbach, mit großer Steingutfabrik, K. 53. 390.; und nach Hesselborf, 37. 239, mit vielen Israeliten. Gegenüber liegt Weilers, 24. 194; beide im Ausgange des Thales. Im Berg-Runde von Neuenschmidten sieht man auch Hellstein, an der Reichenbach, Pf., 36. 293., viele Juden. In der Nähe Eisensteine und treffliche Steinbrüche. Zwischen hier und Udenhain werden auf einem Waldberge der Alsee und Hünstein gezeigt. Davon weiß das Volksmährchen, daß dort ein Riesenschloß versank, zu dessen Rettung die letzte Besitzerin zu spät jenen Felsenblock herbeitrug. Udenhain, ein Pfarr- und Gerichtsort aus uralter Vorzeit, im engen Grunde; jetzt mit Kirche, Hof u. Schäferei der Herrschaft, Jahrmarkt, 78. 521.

Amt Birstein (Kurfürstl., Fürstl. Isenburgisch).

Unfern Udenhain liegt Katholisch-Wüllenroth, mit dem Schönhof und der Hilperts-M. an der Salza 24. 219. Im Thale der Sotzbach, in angenehmer Gegend, in der Nähe großer Fischteiche (der 2 Wald- und des Waschweihers) liegen nahe beisammen: Untersotzbach, 49. 319. — mit vielen Juden, und Obersotzbach, 59. 377., mit dem schönen fürstl. Jägerhaus Aurora im nahen Walde; und nördlicher, an der Reichenbach: Oberreichenbach, 41. 245., und Unterreichenbach, Pfarrei von 7 Dörfern; fürstl. Hof, 3 Märkten, 73. 430., auch vielen Juden.

Birstein sieht man in einem ziemlich fruchtbaren, von schönen Forellenbächen und Fischweihern bewässerten Hügelgeländ, auf 2 Anhöhen an der Riedbach, die gleich unterhalb in die Reichen- oder Seebach übergeht; 4 St. von Gelnh. — Das Dorf ist ausgestattet mit dem fürstl., von schönen Anlagen umgebenen Residenzschlosse, einem zweiten Fürstenhause, dem Justiz-, Verwaltungs- u. Rentamt, Unterconsistorium u. Pfarrei, Synagoge, Aerzten u. Apotheke, Briefpost und einem stark besuchten Jahrmarkt, an welchem sämmtliche Ortsvorsteher aus dem ehemal. Reichenbacher Gerichte im Schlosse gespeist werden. Eine Arbeitsschule ist eingerichtet; unter den Gewerben die Färberei ansehnlich; man zählt nur 123 H. 989 E. Bemerkenswerth in der Umgegend sind: das „wilde Weibsbild," eine Waldecke voll mächtiger Basaltklippen, von denen der „alte Freistein" in einer Volkssage die ehemalige Wohnung einer wilden Frau und Zauberin ist; die Reste des Neuhäuser Schlosses; der große Stein, unfern einer alten Linde (gen Sotzbach), der Königsstuhl genannt, weil vermuthlich hier ein Gerichtsplatz war, auf

welchem aber Gustav Adolph gesessen haben soll, als er mit seinem Heere durch die Gegend zog.

Westlich auf ebener Höhe sieht man Hettersroth, das mit Höfen, einem Weiler an der Bracht, den Häusern bei Hitzkirchen, und der Schmidt-, Handes-, Hirse- und Losen-M. eine Gemeinde von 58. 403. bildet, und durch große Viehmärkte ausgezeichnet ist. Bösgesäß, durch die Bracht halb zu Kurhessen, mit 15. 98., halb zu Darmstadt getheilt. Kirchbracht, mit der Horst- und Haig-M. 56. 297., mit der Mutterkirche von 7 Dörfern, und Jahrmarkt. Oestlicher, an der Riedbach: Mauswinkel, mit dem fürstl. Pachthofe Entenfang beim Graf-Dietrichs-Weiher, 35. 213., und Fischborn, mit der Erlen-M. 67. 403.

Höher am Vogelsberge, an der Salzbach, auf der Birsteiner Straße, liegt zuoberst das Dörfchen Völzberg, 38. 226., dann Lichenroth, Kirche, Synagoge, 70. 472., dazu die Seng-M. Seitwärts der Salza: Wüstwüllenroth, 28. 188., und Wettges, 16. 121., beide durch den Schauerwald von Oberreichenbach getrennt, so wie Radmühl, das durch die Salzbach in eine riedeselsche (darmstädt.) und eine isenburg. (kurheff.) Hälfte von 33. 213. getheilt wird und 1 Jahrmarkt hält.

Kreis Schlüchtern.

Mit seinen 10³/₁₀ □Meilen ist er an Ausdehnung der 6. Kreis, aber nach Frankenberg und Ziegenhain der waldreichste, am mindesten bevölkerte, da hier nur 3153 E. auf die □M. kommen. Er hat seine Ausbreitung (S. Seite 35—40) über einen Theil des südl. Geländes des Vogelsb. und von der Höhe des Landrückens herab in den Spessart mit dem Sinn- und Jossegrund. Das obere Kinzigthal mit der Brückenauer und der großen Frankf.-Leipz. Str. ist die Hauptgasse seines Anbaues, der in 4 kleinen Städten und 49 Landgemeinden besteht, mit Einschluß von 84 Weilern, Höfen ꝛc., überhaupt mit 4066 H. und 32,162 E. Er hat 3 katholische Pfarreien (Landgerichts Großenlüder), 14 evangelische mit 2 Metropolitanen, und 5 Justizämter, einschl. eines besondern Gerichtes.

Amt Salmünster, und Freiherrl. von Hutten'sches Gericht Romsthal.

Sämmtliche Oerter gehören zum Großherzogthume (nicht der Provinz) Fulda, und dem Landcapitel Großenlüder. Unter Radmühl, an oder bei der Salza, liegen: Rebsdorf, 11. 89., und Rabenstein, 6. 53. Auf oder unfern einer Straße aus dem höhern Vogelsberg, von Freiensteinau nach Salmünster, liegen alle folgenden Oerter bis zu letzterm. Neustall, mit den Ulrichsberger Höfen, 14. 109; und Uerzell, im Mittelalter mit festem Schloß, 34. 256., einschließl. der Wannhöfe u. der im engen Wald-

thale des Buchwassers liegenden Diel-, Walters- und Schmidt-M. Kles-berg, K. 9. 81. Ulmbach, am Anfange des engen Wilmegrundes, gegen 1400 F. über der See, während einige andere Oerter dieser Gegend bis 1600 F. Landhöhe haben. Mutterk. von 7 Dörfern, Försterhof, 5 Märkte, 160. 1264. Sarrode, auf hohem Felde, mit der Salz-M. an der unfernen Salza 28. 241.

Dann kommen die 4 Dörfer des Huttenschen Grundes oder Gerichtes, das dem Justizbeamten von Salmünster beigegeben ist. Durch das erweiterte Thal, mit Geröll und mächtigen Basaltblöcken übersäet, fließt reißend die Salza in mehrern Armen. Auf felsigem Abhange ist Kerbersdorf erbaut, mit der Teufels-M. u. Ziegelhütte 49. 365.; auf der Thalsohle: Eckhardroth, nebst dem Stöckhof 92. 682.; Romsthal (Ramstall), auf der Str., mit einer Kirche auf der Stätte einer Burg, huttischem Hof u. Förstersitz, 79 H. 707 E.; und Wahlert, 24 H. 217 E.

Zwischen der Hard und dem Münsterberg hat das Salzathal seinen schmalen Ausgang. Unter den Trümmern des Schlosses Stolzenberg füllt das Städtchen Soden nebst dem Hofe Salz die Thalmündung aus; 138 H. 1064 E., mit altem huttischen Burghause, Kirche, 2 Märkten. Ganz nahe, auf dem linken Ufer der Kinzig, ist Salmünster über die Frankf.-Leipz. Str. ausgebreitet, 3¼ St. von Schlüchtern. Salzquellen, in frühester Vorzeit betrieben, brachten diese Orte zuerst empor. Im Anfang des 10. Jahrh. erwarb Fulda die ganze Gegend (Salmünster, so scheint es, schon im 9.), bauete später zu ihrem Schutze das Schloß Stolzenberg, u. hierauf erst aus Soden (oder Stolzenthal) und dann aus Salmünster feste Städte; verpfändete im J. 1375 den ganzen Besitz an die Herrn v. Hutten, die ihn größtentheils wieder an Mainz abtraten, und bewirkte erst 1734 und 1742 die Wiedereinlösung, wobei zugleich festgesetzt wurde, daß die Saline zu Soden, um die zu Orb nicht zu schmälern, stets eingestellt bleiben solle.

Die Stolzenburg, auf welcher einst Luther, als er von Worms kam, eine gastfreie Aufnahme fand, war schon seit Ende des 16. Jahrh. zerfallen. — Das alte Hauptgebäude von Salmünster ist sein Franziskanerkloster; daran knüpft sich die Mutterkirche von 9 Oertern; auch stehen noch alte adlige Burgsitze. Die Stadt hat eine milde Stiftung, den Amtssitz mit Zubehör, Renterei, Förster, Poststation, Krammarkt, einige Lohgerberei 2c., 2 Vorstädte und mit Hof Häuserdick und der Ruck-M. 202 H. 1621 E.

Aufwärts an der Kinzig und der Heerstraße liegt Ahl, 38. 335. Ein Denkmal im Wiesengrunde erinnert an ein Scharmützel mit einer Zigeunerbande, in welchem der Schultheiß von Ahl erschossen wurde. Marborn, im Thal der Ulmbach, oberhalb ihrer Mündung, mit dem Bauernhofe Mauseller 54. 445.

18

Amt Steinau.

Das Städtchen Steinau, zugenannt „auf der Straße," bildete sich um ein altes Schloß der Grafen von Hanau, das diese Stelle des Kinzigthales und der Heerstraße beherrschte. Der Eisenberg und die schöne stolze Kuppe des Bellinger Berges erheben sich über der Stadt, gegenüber verläßt die Steinaubach ihr Thal zwischen dem Hohenstein und Ohlberge. Um den Ort her lagen in der Vorzeit noch Brymenfeld, Neuendorf, Kinderode, zu den Sassen rc.; jetzt gehören hinzu die herrschaftl. Höfe Thalhof (dabei eine Krugbrennerei) und Hundsrück, die Papier- und die Neue-M., womit das Ganze 290 H. 2520 E. besitzt. Erst kürzlich ist eine von den 4 Warten gefallen, welche in der Vorzeit das kleine Gebiet bewachten, zu welchem auch noch Seidenroth gehörte; alle andern Dörfer des jetzigen Amtes sind die des ältern Amtes Schlüchtern. Das alterthümliche, von einigen Beamten bewohnte Schloß, das Staatsvorwerk, die ehemals reform. Kirche und das alte Rathhaus nehmen die Hauptgruppe der Stadt ein. Sie hat 2 Kirchen, eine 3te auf dem Todtenhofe, mit dem Grabmale des Stifters eines ansehnl. Armenvermächtnisses, des Amtmanns v. Welsberg; Handwerksschule; Amtssitz rc., Renterei, Förster, Landbaumeister, Post, wenig städtisches Gewerb, doch ausgezeichnete Töpferei, und 7 Kram- und 4 Viehmärkte.

Auf dem Berggelände südlich sind erbauet: Seidenroth, am Eisenberg, 37. 329., und Bellings, 56. 400., am Bellingerberg; Hohenzell, mit der Kötzen-M. und dem Hofe Lindenberg 68. 507. und Ahlersbach, 26. 197., beide am hohen Waldgebirge, dem schwarzen Schlag und Hunwald. Südlicher im Spessart, im Jossegrunde, liegt Marjoß, mit Pfarrk., Hof- u. Schäfereigut und andern Gütern des Staates, Huttenschem Gut, Revierförster, starkem Holzhandel, und mit den Baracken-höfen und der Unter-M. 114. 797. — Nur Niederzell, mit der Rosen- u. Städter-M. 52. 404., liegt im Kinzigthal, auf der Heerstraße.

Im Geländ des Vogelsberges u. Landrückens sind erbauet: Kressenbach, im engen Waldthale unter dem Heßberge, an der Steinaubach, mit herrschaftl. Gute, K. 42. 310. Breidenbach, unter dem Hirzfelde, K. 77. 594. Nördlich von Schlüchtern, meist oben auf der Stromscheide, auf beiden Seiten der Heerstraße, liegen die ehemaligen Klosterhöfe: Raith, Drasenberg, Gomfritz und Röhrigs (auch Distelrasen), zusammen eine Gemeinde von 23. 166. Wallroth, im Fuldagebiet, hoch oben in der Wiesenmulde, durch welche die Hauptquelle der Fliede rinnt, in drei Haufen zerstreut, davon der unterste das Mühldorf heißt; ein tüchtiges Bauerndorf, mit Mutterkirche und der Armkettches- und Hermes-M. 89. 576. Das Hirzfeld entschädigt die Einsamkeit des Dorfes durch die herzerweiternde Ansicht der Außenwelt. Hintersteinau, an der Steinaubach, Mutterkirche, 131. 909., mit Einschluß von 7 Mühlen: Schrampf-, Merk-,

Städter- und Schlag-M., Haig-, Christ- und Batten-M. (letztere bei Klesberg). **Reinhards**, hoch und rauh auf dem Landrücken, im Anfang der Steinbach, 35 H. 224. E.

Aemter Schlüchtern und Ramholz.

Schlüchtern. Alten Sagen zufolge kam im J. 774 ein Stämmlein Benedictiner aus Frankreich und gründete in dem damals noch wenig belebten Thale, neben einer Kapelle des heil. Laurentius, das Kloster Solitaria oder Solitaire (Einsiedeln), das dem ganzen Orte Entstehung und Namen gegeben haben soll, aufblühete zu Reichthum und großem Rufe, und im 14ten Jahrh., nebst seinem damaligen Amtsbezirke, durch Hanau von den Grafen von Rieneck und dem Bisthum Würzburg erworben wurde.

Schön ist der Thalgrund. Ostwärts liegt das romantische Land, das die Ortschaften beider Aemter enthält; die lieblichen grünen Quellthäler der Kinzig, durch schöne Hügelreihen getrennt, durchziehen den Boden. Ein hoher Wald-Rahmen liegt drumher: im N. der Landrück, im O. der lange Wall der Breiten First, der jenen mit dem Spessart im S. verbindet. Westl. ist der Ausgang durch das Kinzigthal geöffnet; da liegt Schlüchtern. Die Elm durchfließt, die Kinzig berührt das dorfmäßig angelegte Städtchen, die Leipzig-Frankf. Str. bildet seine Hauptgasse, und ist von hier an die beständige Begleiterin der Kinzig, deren geschlängelten Lauf sie 6 Mal mit Brücken, das letztemal zu Hanau, durchschneidet. Sie schafft viel Erwerb in den Ort, der meist auf Landwirthschaft begründet ist, 5 Kram- u. mehrere Viehmärkte hält, mit 6 Mühlen nur 312 H. 2114 E. besitzt, doch ausgestattet ist mit vielen Anstalten und Behörden.

Die gewöhnlichen der Kreishauptstädte: Kreis- und Justizamt, Kreisphysikus, Amtswundarzt, Kreisthierarzt, Apotheke, Steuerinspection und Landmesser, Landbaumeister ꝛc., befinden sich, außer dem letztern, auch hier. Sodann Renterei, Nebensteueramt, Ober- und Revierförster, Poststation; Metropolitansitz, Mutterkirche einer großen Pfarrei, Synagoge, denn 1/7 der Einw. sind jüdische, Hospital, Progymnasial-Klasse in der Stadtschule, und vornehmlich ein evang. Schullehrer-Seminar. Es ist an die Stelle des Gymnasiums gesetzt worden, in welches der berühmte Abt Lotichius, als er die Reformation einführte, sein Kloster umgewandelt hatte. Die schöne Kirche des Klostergebäudes ist nun zu Schulsälen ausgebauet.

Unfern Schlüchtern sind an der Quelle eines schönen Baches einladende Anlagen entstanden, wo regelmäßig auch der 13. Juni gefeiert wird. Acisborn wird jetzt der Quell genannt, denn diesen Namen hatte ihm der berühmte Dichter Lotichius **II.** nach einem sicilianischen Flusse gegeben. Schlüchtern war des Dichters Heimath. Und als hätte das Thal der Kinzig in diesem Kreise einen eigenthümlichen Segen an ausgezeichneten Männern, so war droben auf dem Steckelberge Ulrich von Hutten, zu Niederzell der

Abt Lotichius I. (Peter Lotz) geboren — u. Steinau rühmt sich, die Wiege von Jacob Grimm zu sein.

Im Kinzigthale, auf der Brückenauer Str. hinauf, kommt man zu drei ehem. fuldischen Dörfern: Herolz, kathol. Pfarrei, mit der Ried-M. 77. 625. Sannerz, mit huttischem Hof, mit Schlag- und Unter-M. 44. 336. Weipertz, seitwärts zwischen schönen Waldkuppen, 58. 420. Im Thalbeginn liegt Sterbfritz, Amtes Schwarzenfels.

Die 3 Dörfer des gräflich Degenfeldischen Amtes Ramholz sind: Vollmerz, seitwärts zwischen Herolz u. Sannerz, auf der Brückenauer Str., unterm Kinzberge, wo ein Quellbach der Kinz herabkommt; vormals mit huttischer Burg; mit der Gerlings- u. Stein-M. 78. 419., auch Synagoge. Ramholz, mit Schloß, Amt, schöner Pfarrk., 28. 216. — gruppenweise als Ober- und Unterramholz am Fuße des Steckelbergs. Einst stand droben die Burg der mächtigen Herrn von Steckelberg; dann baueten die Herrn v. Hutten das Schloß, das noch mit seinen zusammengestürzten Mauern eine Zierde der Landschaft ist. Aber der Geist, der droben ins Leben trat, ward eine Zierde des ganzen deutschen Vaterlandes. Das 3te Dörfchen ist Hinkelhof, auf der Höhe des Nickes u. der Breiten First, mit dem Ebendehof und der Ziegelhütte 22. 136.

Westlich sieht man auf einem vom Oelskopfe vorspringenden Bergaltane die Trümmer des Schlosses Brandenstein und das herrschaftliche Vorwerk. Hierzu gehörten: Elm, uraltes Pfarrdorf an der Vereinigung der Thäler des Port- u. Buckewassers, mit Brandenstein, seiner Mühle, den Höfen Neuer Bau, Haberts- und Schoppenhof 84. 709.; und höher am Landrücken die Dörfer: Gundhelm, Pfarrei, mit dem Hause Eichenriede, der Ganz-, Gahr-, Hommel- u. Johannes-M. 95. 704.; Hutten, in einer der höchsten und rauhesten Lagen, Ursitz der reichsfreien Familie v. Hutten, K. 80. 654.; dazu der Kohlhof gehört; und Oberkalbach, im Wesergebiet, im Thalbeginn der Kalbach, Pfarrei, 102 H. 721 E.

Amt Schwarzenfels.

Fünf Stunden lang, fast nur in Einer Reihe, liegen seine Ortschaften längs der östl. Grenze der Provinz. Von der Würzburger Str., von Döllbach, führt ein Weg an der Wanne herauf zum Landrücken an den Fuß der hochragenden Haube. Da liegen 2 Dörfer des Wesergebietes: Uttrichshausen (Ahnberg, Bernberg u. Mitteldorf) mit evangel. u. kathol. K., ehem. Schlosse (jetzt Kirche, Schule 2c.), 3 Märkten u. 103. 956., einschl. der Erlings-M.; und Heubach, mit Förster, 2 Märkten, K. 92. 693., einschl. der Peters-M.

Dann führt der Weg über die Stromscheide ins Thal der schmalen Sinn nach Oberzell, eine Gemeinde von 140. 1350., mit Pfarr- und

Förstersitz, zu welcher der Ebertshof, die Schneide= und alte Rains=M. rc. und die Ziegelhütte (jetzt ein Weiler von 20 H.) gehört. In einem Seitengrunde der vordern Sinn hat Züntersbach seine Lage, auf der Str. nach dem baierischen Brückenau, nur 1/2 St. von dem reizenden Bade; ein Mengedorf, in welchem 47 H. mit 407 protestantischen u. jüdischen Einw. dem hessischen, eine ähnl. Zahl Katholiken rc. dem baierischen Staate unterworfen sind. Westlich auf einer heitern Höhe, in einer der schönsten Gegenden, über dem Thale der schmalen Sinn, sieht man Schwarzenfels mit seinem Schlosse. Auch hier hat die Feder das Schwert überlebt. Die eigentliche Burg liegt in Trümmern, die Vorburg ist Justiz= und Rentamt. Das ganze Kirchdorf mit Schloß, Staatsvorwerk, und dem Günters= und Grieshofe hat 73. 655. Schlüchtern ist 2 3/4 St., Bad Brückenau 1 1/2 St. entfernt.

Drunten am Wasser liegen: das Kirchdorf Weichersbach, mit der Neuen=, Bien=, Hopfen= und Papier=M. 102. 946., im herrlichen Thalkessel des Waldgebirges, wo der Stoppelsberg mit seinem sogen. Schlangenritz das Andenken an den wackern Förster Linz bewahrt, der die Gegend von einer gefährlichen Schlange befreiete, aber sein eignes Leben darüber verlor; und Mottgers, vor Zeiten Ottekares, das am Ende des 30jähr. Krieges, in welchem die Gegend beinahe völlig menschenleer ward, nur noch 5 Familien hatte; jetzt 84 H. 839 E., Metropolitansitz der Kl. Schwarzenfels; 2 Märkte. Hinzu gehören die Hain=M. und (mit eignem herrschaftl. Fabrikamt) das Blaufarbenwerk, in welchem der Geist des grauen Kobolds durch Feuer von seinem Gifte befreiet und in ein schönes himmelfarbenes Wesen verklärt wird. Die erforderliche Pottasche ist ein häufiges Erzeugniß des Kreises Schlüchtern. Jenseits des Thalgebirgs, bei den Hauptquellen der Kinzig ist Sterbfritz (vormals Sterkfriedeshusen u. Sterfriedes) auf der Brückenauer Str. ausgedehnt; mit der Klingen=M. 144. 1148; Pfarrei, Försterei, Judenschule, u. vormals herrschaftl. Hof, dessen Güter (wie zu Sannerz rc.) an die Bauern nützlich vertheilt wurden.

In den Seitenthälern der Sinn, von den weiten Forsten des Spessarts umgeben, haben ihre einsame Lage: das wohlhabende Breunings, mit K. 51. 343, einschließl. des Willingshofes und der Ziegelhütte; Neuengronau, Mutterkirche, mit dem Dietershofe und der Hützel=M. 67. 513.; und das noch nicht alte Jossa, im untersten Joßgrunde, 42. 365. Endlich im eigentlichen Sinngrunde: Altengronau, im Wiesenthale unterm Frauenberg, Burgwald, Galgenberg, Sinnerberg rc. Das ehem. feste Schloß ist verschwunden, das Vorwerk zertheilt, und hat jetzt Papier=M., Revierförster u. 6 Bauern. Hiermit und mit Hof Ditterbrunn 111 H. 728 E. — Kirche, Kram= und Viehmärkte. Ober= und Mittelsinn, gemeinsam zwischen Hessen und Baiern. Von Obersinn (mit kathol. Pfarrkirche und mehrern Märkten) gehört nur etwa 1/7 (18. 164.), von Mittelsinn aber über

⅓ (44. 469.) nebst evangel. Pfarrk., Försterhof und Staatsvorwerk nach Hessen. Die benachbarte Emmerichsthaler Glashütte dagegen ist baierisch.

In allen diesen Mengedörfern zieht der kriegspflichtige Bursch aus dem einen Haus zu den baierischen, aus einem andern zu den hessischen Fahnen. Allmählig erlöschen an der Sinn hinab die Grenzen unseres Staates; in Rieneck und Schaippach hat er nur noch Einkünfte.

Auch hier, und längs der ganzen Uferstrecke der Saale wohnten und herrschten die Chatten. Es gehörten diese Landschaften zu jenem ursprünglichen fränkischem Gebiete, das ich (auf S. 1) Ostfranken nannte, ein Name, der aber zu verschiedenen Zeiten in einem verschiedenen Umfange gebraucht worden ist. Was noch heute Frankenland heißt, umfaßt zumeist eine andere Landesstrecke, doch auch die hiesige Gegend an der Saale und dem Rhöngebirg. Chatten, Hermunduren, Franken, Thüringer, Slaven wechselten hier ihre Sitze oder ihre Herrschaften. Dunkel ist die Geschichte dieser Begebenheiten, aber das ist gewiß, daß für das Größte, was die deutsche Geschichte überhaupt auszeichnet, auch hier mit dem Arme und dem Geiste gefochten wurde.

Auf jenem Landrücken bei Schlüchtern, wenn auch die alte Meinung irrig wäre, daß dort der Drasenberg seinen Namen von dem römischen Feldherrn Drusus führe, haben überhaupt die Chatten siegreich die kriegerische Weltherrschaft der Römer gehemmt, gleichwie eben dort, auf dem Steckelberg, der feurigste Kämpfer gegen eine andere Römerherrschaft seinen unwiderstehlichen Wacheruf durch ganz Deutschland ergehen ließ.

Entfernungen

der Städte und Amtshauptorte von Kassel, Marburg, Fulda und Hanau, nach Wegesteinen, von denen 16 eine Stunde, 26 (ziemlich nahe) eine deutsche Meile geben.

	K.	M.	F.	H.		K.	M.	F.	H.
Abterode	152	421	337	619	Naumburg	105	271	387	587
Allendorf	143	457	363	645	Nentershausen	198	392	257	539
Amöneburg	294	48	256	336	Netra	205	455	320	602
Bergen	595	281	327	45	Neuhof	458	331	48	234
Bieber	618	414	217	110	Neukirchen	217	189	207	396
Birstein	583	344	173	144	Neustadt	242	104	207	372
Bischhausen	155	440	305	587	Niedenstein	67	260	371	576
Bockenheim	630	316	360	78	Niederaula	294	275	129	411
Borken	137	198	303	514	Oberaula	225	225	179	426
Brotterode	370	518	265	547	Obernkirchen	460	774	870	1090
Burghaun	339	333	72	354	Oldendorf	442	756	852	1072
Carlshafen	162	476	572	792	Raboldshausen	212	245	207	452
Dorheim	531	217	317	114	Ramholz	530	380	120	202
Eiterfeld	309	326	94	376	Rauschenberg	259	63	272	379
Eschwege	193	461	326	608	Rinteln	425	739	835	1055
Felsberg	82	243	335	559	Rodenberg	514	828	924	1144
Frankenau	201	155	359	471	Rosenthal	285	109	307	425
Frankenberg	233	123	348	439	Rotenburg	185	309	225	507
Friedewald	249	331	141	423	Sachsenhagen	557	871	967	1187
Fritzlar	98	214	330	530	Salmünster	562	388	152	130
Fronhausen	365	51	333	265	Schenklengsfeld	301	334	116	398
Fulda	410	304	—	282	Schlüchtern	510	360	100	182
Gelnhausen	611	376	201	80	Schmalkalden	410	523	255	537
Gemünden	251	99	297	415	Schwarzenborn	213	219	204	426
Grebenstein	62	376	472	692	Schwarzenfels	532	467	122	229
Großalmerode	82	379	351	633	Schweinsberg	300	52	238	314
Großenlüder	385	266	38	289	Soden (Stadt)	565	384	155	133
Gudensberg	66	246	345	562	Sontra	176	398	263	545
Hanau	630	316	282	—	Spangenberg	121	316	288	570
Helmarshausen	152	466	562	782	Steinau	533	358	123	159
Herrnbreitungen	370	483	230	512	Steinbach H.	452	565	297	579
Hersfeld	256	289	154	436	Treis a. d. L.	391	76	297	268
Hofgeismar	84	398	494	714	Trendelburg	123	437	533	753
Homberg	140	224	270	474	Treysa	205	141	235	457
Hünfeld	353	347	57	339	Veckerhagen	92	406	502	722
Jesberg	176	138	265	454	Volkmarsen	128	341	538	657
Immenhausen	58	372	468	688	Wächtersbach	585	403	175	170
Kassel	—	314	410	630	Waldkappel	137	381	302	584
Kirchhain	284	52	253	368	Wannfried	230	458	363	645
Langenselbold	647	333	244	38	Wetter	319	50	323	366
Lichtenau	86	351	323	605	Windecken	590	276	285	40
Liebenau	96	410	506	726	Witzenhausen	128	427	414	696
Marburg	314	—	304	316	Wolfhagen	92	306	422	622
Meerholz	627	367	217	60	Ziegenhain	187	159	217	406
Melsungen	93	275	317	599	Zierenberg	61	322	471	638

Nach Thunlichkeit sind die besten Fahrbahnen gewählt, wenn dadurch der Weg auch etwas verlängert ward. Hierzu ist Folgendes zu merken:

Nach Kassel wurde gemessen von den Oertern östl. von Gelnhausen über Fulda, von den westlichern über Marburg.

Nach Marburg: von Volkmarsen ꝛc. über Fritzlar.
Von Witzenhausen ꝛc. und Waldkappel über Melsungen und Wabern.
Von Rotenburg und Homberg über Frielendorf.
Von Wanfried ꝛc. nach der Niederrhein. Str.
Von Hersfeld, Hünfeld ꝛc. ebenfalls.
Von Fulda ꝛc. über Lauterbach.
Von Schlüchtern ꝛc. und Steinau über Lauterbach.
Von Salmünster ꝛc. über Nidda.
Von den Oertern westl. von Wächtersbach über Windecken oder Vilbel.

Nach Fulda wurde gemessen: aus dem N.-W. von Niederhessen über Fritzlar, Homberg.
Von Witzenhausen ꝛc. über Lichtenau nach Morschen.
Von Allendorf, Wanfried ꝛc. über Sontra.
Aus Oberhessen über Alsfeld (von Fronhausen ꝛc. über Ullrichstein).
Von Schwarzenborn ꝛc. über Niederaula.
Von Dorheim über Nidda und den Vogelsberg.

Nach Hanau: aus Niederhessen, von den Orten östl. der Fulda, und von Melsungen aufwärts, auch von Raboldshausen — über Fulda; von den andern über Marburg (doch von Homberg über Alsfeld.)
Von Amöneburg, Schweinsberg, Neustadt ꝛc. nach Grünberg; von den östlichern Orten Oberhessens über Alsfeld nach Grünberg.
Von Großenlüder über den Vogelsberg.

Alphabetisches Orts-Verzeichniß.

